

Freigeld

Hans Eisenkolb

Ursprünglich entstanden die Forenthemen ja aus den Schriften, die ich für die canadischen Gewerbetreibenden von Grand Forks geschrieben hatte, aber die Deutschen wollen das alles ja immer viel detaillierter wissen und das ist nun das Resultat davon geworden. Ich hoffe, daß es einigen Leuten zeigt, daß wir in einer arbeitsteiligen Marktwirtschaft leben und ein Aussteigen daraus in autarke Strukturen keine Lösung der Probleme bringt. Wir müssen die Monopolverseuchung dieser Marktwirtschaft aufheben und das können wir, wenn wir das grundlegende Zinsgeldmonopol unterlaufen. Dann fallen über kurz oder lang auch die anderen Monopole.

Das ist das zentrale Thema jeder persönlichen Absicherung von Vermögen und Leben. Der Weg dazu ist aufgezeigt. Er braucht nur gegangen zu werden.

Frischauf! Ans Werk, ihr Gogomeister!

Diskutieren Sie mit im „[Finanzcrash Forum - Vermögensrettung und stabiles Geld](#)“!

Initiativen in Deutschland

(Anordnung von Nord nach Süd – Stand Mai 06)

- Hansemark (Hamburg) – www.hansemark.de
- Havelblüten (Potsdam) – www.havelblueten.de
- Rheingold (Düsseldorf) – www.rheingoldregio.de
- Erzregio (Zwönitz) – www.erzregio.de
- Freie DM (Frankfurt) – www.freie-dm.de
- Justus (Gießen) – www.justusbuendnis.de
- Justus (Mühlheim) – www.justus-buendnis.de



als Spiel:

- Pfennigspiel (?) – www.freigeldpraktiker.de

Inhaltsverzeichnis

1000 Jahre alt.....	5
Die Auswirkungen von Freigeld.....	7
Betriebe in einer Freigeldinsel.....	8
Über die Abhängigkeit des Buchgeldes vom Bargeld.....	9
Die Bedeutungslosigkeit von Buchgeld.....	10
Wieder einmal Buchgeld.....	12
Die Irrlehre vom Buchgeld.....	13
Das bessere Geld.....	14
Das Ende dieser Welt.....	16
Das Ende Mammons.....	18
Das Geld mit den drei Kreuzen.....	19
Das Geschenk.....	21
Das Problem der Einführung von Freigeld durch den Staat.....	22
Ablauf oder Markengeld.....	23
Die größte Angst des Geldkapitals.....	25
Alte Freiwirte.....	27
Deckung des Justus.(oder des Gogo).....	28
Der Fall der Fälle.....	31
Der Königsweg!.....	32
Einfache Ablaufregios.....	33
Den Seinen gibts der Herr im Schlaf.....	34
Der Geist der Gogos.....	36
Der Gogoumlauf.....	37
Der Teufel im Detail.....	39
Der Weg des Justus.....	41
Die Macht des Geldes.....	43
Die Gilde der Gogomeister.....	44
Eigenartige Folgen des Goldwahns.....	45
Dezentralbanken.....	47
Die Umlaufgeschwindigkeit der Gogos.....	48
Die Quantitätsgleichung. $P = GxU/W$	50
Die vielen Namen der Gogos.....	52
Dynamische Hortung.....	53
Einführung von stabilen Freigeld.....	54
Das Ende des Monopolgeldes.....	55
Erfolg und Mißerfolg von Wörgl.....	56
Modernste Freigelder.....	58
Meinungsverschiedenheiten zwischen Ökonomen und Kaufleuten.....	59
Monopole und Freigeld.....	61
Monopolende.....	63
Monopolkämpfe.....	64
Fehlerhaftes Freigeld!.....	65
Der feste Punkt.....	67
Finanzierung einer Freigeldinsel.....	68
Folgen der Gogos.....	69
Fragen wegen Rheingold.....	72
Fragen für den Gogomeister.....	74
Fragen über Fragen.....	75
Wer steht hinter Rheingold und den anderen Regios?.....	75
Wie kann die Kaufkraftbeständigkeit der Gutscheine garantiert werden und wer garantiert sie?..	75
Warum gibt es noch keinen wirklichen Rheingoldumlauf?.....	76
Gibt es Unterschiede zwischen Rheingold und anderen Initiativen von alternativem Freigeld?.....	76
Wieviele verschiedene Regios gibt es eigentlich?.....	76

Wie können die Herausgeber von Rheingold dessen Konvertibilität garantieren?.....	76
Das Wörgler Geld und Wära wurden verboten. Wird Rheingold nicht auch verboten werden?.....	77
Warum brauchen wir Rheingold, wenn wir den Euro als Tauschmittel haben?.....	77
Warum hat Rheingold einen Wechselkurs zum Euro?.....	77
Kann ich Rheingold zur Bank bringen, wie ich es mit dem Euro mache?.....	78
Wie funktioniert die Sache mit der Seignorage?.....	78
Hat das Rheingold neben den Vorteilen auch Nachteile?.....	79
Angeblich wird durch Freigeld der Zins- und Monopolkostenanteil in den Verbraucherpreisen, der über 90% ausmacht in Arbeitskosten übergeführt werden. Damit wäre der Traum vom vollen Arbeitsertrag erfüllt. Wie funktioniert das?.....	79
Man hört oft, dass eine Inflation von 5% dieselben Wirkungen als eine Umlaufgebühr von 5% hat und dass daher eine solche überflüssig sei. Stimmt das?.....	81
Wer ist gegen paralleles Freigeld oder hat Angst davor?.....	81
Wann wird es den ersten wirklich bedeutenden und bahnbrechenden Freigeldumlauf geben?....	81
Freigeld und Freiland.....	82
Freigeldpraxisprobleme.....	83
Freigeldmeister und Seignorage.....	84
Klein bei klein, führt man Freigeld ein.....	85
Kleine Probleme der Freigeldeinführung.....	87
Die heutige Konjunktursituation.....	88
Kostenanteile in den Konsumerpreisen.....	90
"Kredite" der Freigeldmeister.....	91
Kreditgeld.....	92
Kreislaufarbeit für Freigeldmeister.....	93
Lehrmeister Gogo.....	94
Letzte Monopolgeldjahre.....	97
Die Liquiditätspräferenz des Geldkapitals.....	98
Geld versus Waren.....	99
Geldschwindel.....	101
Der wahre Geldumlauf.....	102
Geldwesen, heute und morgen.....	105
Gogohandelszirkel.....	107
Der einfachste Weg für neue Gogoinself.....	108
Gogomeister an die Front!.....	111
Gogomeister Finanzen.....	113
Gogomeisterarbeit.....	114
Gogos Folgen.....	117
Gogos im Zeitverlauf.....	118
Gogos und das Gesetz.....	119
Gogos und die Kaufleute.....	121
Gogos und Steuern.....	122
Gogoumtäusche.....	123
Das bessere Geld.....	124
Großes Hoffen gibt große Ruh'.....	127
Gedanken über die Ursachen der Geldhortung.....	128
Justusfolgen.....	130
Justusmärchen.....	131
Über die Notwendigkeit des Wechselkurses beim Justus und anderen parallelen Freigeld.....	133
Parallele Tauschmittel und ihre notwendigen Eigenschaften.....	134
Paralleles Freigeld.....	136
Verbot von Freigeld.....	137
Geldgeber - Produzent - Händler - Konsument.....	139
Richtige Plätze für Gogoinself.....	140
Schritt für Schritt.....	142
Schwarzhandel und Justus.....	144
Die Sinnlosigkeit der Quantitätsgleichung.....	145
Spekulation und Warenhandel.....	146

Schulden und Guthaben.....	147
Stammtischgogos.....	149
Alternatives Freigeld.....	150
Tauschmittel Gogo.....	153
Gedanken über das heutige Geld.....	154
Überflüssige Gogos?.....	156
Umlaufgebühr auf Buchgeld?.....	158
Umlaufsicherung.....	160
Umsatzanteile Freigeld und Landeswährung.....	161
Unglaubliche Sache.....	163
Vermeidbare Fehler bei der Einführung parallelen Freigeldes.....	164
Verschwörungen, Monopole, Globalisierung und paralleles Freigeld.....	166
Gogos sind Warengutscheine.....	168
Zinsbestandteile.....	170
Zins und Zinseszins.....	172
Der Zinsfuß.....	173
Das Zinsgefälle.....	174
Zahlungsfähigkeit.....	175
Zu viele Gogos.....	176
Zeit und Freigeld.....	177
Zukunftsmusik.....	178
Die Zusammenhänge und Wechselbeziehungen zwischen Inflation,Deflation, Zinsen und Wirtschaftskrise (Arbeitslosigkeit).....	181
Der Zeitfaktor!.....	183
Freigeldpraxis.....	184
Einige Gedanken über die Feindseligkeiten innerhalb der Freiwirtschaft.....	186
Geld und Zeit.....	187
Die Geldillusion.....	188
Das Geldmonopol.....	190
Warum der Staat die Reformen Gesells nicht einführen wird.....	191
Inflation und Deflation.....	194
Warum paralleles Freigeld?.....	194
Warum Regiogeld?.....	195
Warum der Justus mehr Einkommen schafft und nicht nur Einkommen von Zinseinkommen auf Arbeitseinkommen umverteilt.....	196
Was sind eigentlich Gogos?.....	197
Wechselkurs der Gogos.....	198
Wechselkurse des Freigeldes.....	199
Wege Gogos nicht umtauschen zu müssen.....	202
Welche Deckung hat der Justus?.....	203
Die Deckung der Gogos!.....	203
Wer setzt den Wechselkurs für den Justus fest?.....	204
Werbung neuer Mitglieder.....	205
Der Wert der Gogos.....	206
Wie wird der Wert des Geldes bestimmt?.....	208
Wie kauft man ein Auto oder ein Haus mit Gogos?.....	208
Zeitfragen.....	210
Paralleles Freigeld.....	212
Wieviel Freigeld soll man in Umlauf bringen?.....	213
Der einzige Weg Freigeld einzuführen ist von unten.....	214
Der Kardinalfehler.....	215
Zusammenfassung.....	216

1000 Jahre alt.

Letzthin machte ich mir einmal so Gedanken, was die Leute eigentlich tun werden, wenn die Freiwirtschaft weltweit eingeführt ist und niemand mehr für die Zinsen und für den Nachtwächterstaat arbeiten muß und wenn die meiste andere Arbeit von Robotern gemacht wird.

Manche werden sicher einfach ihr Leben genießen aber lange wird das niemand ausfüllen. Manche werden ewig lernen, aber auch das kann einem auf die Dauer nichts geben. Wozu lernen, wenn man das Gelernte nicht verwenden kann? Manche werden die Wissenschaften weiter entwickeln und Erfindungen hervorbringen, von denen wir heute nicht einmal träumen können.

Die Medizin wird vielleicht so weit fortschreiten, daß die Leute biblisches Alter erreichen werden. Aber wozu? Damit sie sich in ein Raumschiff setzen können und ihr langes Leben dort auf einer Reise zu Planeten anderer Sonnensysteme verbringen können? Leben wir nicht vielleicht sowieso schon so lange oder noch länger, wenn an der Seelenwanderung etwas Wahres ist? Dann fragte ich mich woher die Seelen herkamen für die 6 Milliarden Menschen. Wo waren die früher als es nur 150 Millionen Menschen gab? Lebten da viele Seelen ohne Körper für lange Zeit? War es für die dann eine Strafe wenn sie einen Körper bewohnen mußten oder eine Belohnung? Gibt es alte und jüngere Seelen? Gibt es überhaupt Seelen? Hat jeder Mensch eine? Habe ich eine?

Das sind Fragen, die wohl niemand beantworten kann, aber eine Frage kann man sicher beantworten. Werden die Menschen ihr Geld zurückhalten, wenn das etwas kostet? Diese Frage ist wohl leicht beantwortet. Nein, sie werden es nicht tun! Allerdings stellt sich dann auch die Frage: „Werden sie so ein Geld akzeptieren?“

Ich habe diese Frage gestellt und kann sie beantworten. „Ja, sie werden es akzeptieren, wenn die Gebühr nicht zu hoch ist.“ Die Höhe der Gebühr wurde mit 5% pro Jahr angegeben und das fanden alle annehmbar. Wenn also, wie es oft passiert, unser normales Geld bei Deflation vom Markt verschwindet, kann es ohne Probleme durch ein anderes Tauschmittel ersetzt werden, welches nicht durch Zurückhaltung vom Markt verschwindet.

Das ist also eine Frage, welche klar und einfach beantwortet werden kann. Die anderen Fragen können vielleicht dann die Leute beantworten, die 1000 Jahre Zeit dafür haben werden.

Fragen über unser heutiges Geld können wir aber schon heute noch weitere beantworten. Da ist die eine: "Kann man Freigeld einführen, wenn das andere Geld durch 5% Inflation auf dem Markt gehalten wird?" Die Antwort ist nein. Allerdings kann so eine Inflation nicht lange ohne Folgen aufrecht erhalten werden. Die Überlegenheit des Geldes erzwingt nämlich einen realen Zinsertrag von mindestens 3%. Bei 5% Inflation sind also die Zinsen 8% und das heißt, daß sich die Geldvermögen durch Zins und Zinseszins in weniger als zehn Jahren verdoppeln. Das hält keine Volkswirtschaft lange aus und immer größere Geldmengen müssen vom Markt zurückgehalten werden und dann fehlt das Geld als Tauschmittel auf dem Markt.

Dadurch sinken die Warenpreise und bei sinkenden Preisen gibt es keine lohnenden Anlagen mehr. Mit beginnender Stagflation und Deflation kann man aber Freigeld einführen und zwar nur dann.

Ist die Wirtschaft in einer Depression völlig zusammengebrochen, wird eher der andere Weg gegangen. Das durch Überangebot sich nicht mehr lohnende Sachkapital wird in einem Krieg oder Bürgerkrieg zerstört und danach funktioniert das alte Geld nach einem Währungsschnitt auch wieder einige Zeit. Es gibt wieder lohnende Anlagen.

Bisher ist es leider nie gelungen, Freigeld im richtigen Zeitraum und im ausreichendem Ausmass einzuführen. Hoffentlich gelingt es diesmal. Erste Ansätze dafür gibt es schon

und ein Design für alternatives Freigeld, das mit dem anderen Geld schon konkurrenzfähig ist, wenn es noch nicht ganz vom Markt verschwunden ist, ist vorhanden. Damit könnte diesmal eine Deflation verhindert werden, bevor sie zur Depression geworden ist.

Diesmal sind Methoden gefunden worden, mit denen Freigeld als paralleles Tauschmittel regional eingeführt werden kann. Das ist etwas, was es bisher noch nie gab. Es könnte der Durchbruch sein, der in einzelnen Regionen den Zusammenbruch des Weltwährungssystems so entschärfen kann, daß diese Zivilisation nicht so untergehen muß, wie viele vorher.

Das auf dem Dollar aufgebaute Weltwährungssystem steht vor der Kippe, weil hinter dem Dollar keine konkurrenzfähige amerikanische Industrie mehr steht und das einzige, was die Industrie und ihre Arbeitsplätze retten kann, ist regionales Freigeld in Amerika selber. Da sich aber mit der Einführung von stabilem Freigeld die Wertlosigkeit des Dollars herausstellen wird, werden die Oligarchen das so lange wie möglich verhindern. Die Stellung als Petrodollar kann hoffentlich den Zusammenbruch noch lange genug hinausschieben, damit auch in Amerika Freigeld entstehen kann. Das Zeitfenster in dem Freigeld eingeführt werden kann, ist aber knapp und könnte sich schließen, wenn es zum weltweiten Krieg kommt.

Ja, wir leben in interessanten Zeiten einer Weltwende aber nur wenige arbeiten dafür ein kaufkraftbeständiges Geld einzuführen, das allein den Frieden gewährleisten und den Untergang dieser Zivilisation verhindern kann. Die Wirtschaftswissenschaft erkennt die Fehler des heutigen Geldes nicht. Von ihr wird man die Lösung nicht erwarten können auch wenn einzelne Professoren sie schon kennen und anerkennen.

Es werden Praktiker in der Wirtschaft sein müssen, die in lokalen und regionalen Gebieten beispielgebende Freigeldkreisläufe beginnen. Die Wirtschaftswissenschaft soll und kann solche Experimente wohlwollend begleiten und beobachten. Dasselbe sollen auch Wirtschaft und Politik tun und die wenigen Nutznießer des heutigen Monopolgeldes im Zaum halten, damit sie nicht wieder hoffnungsvolle Experimente ersticken können, um ihre Kriegsspiele weiter spielen zu können.

Diese Leute brauchen Recht und Politik, um ihre Kastanien aus dem Feuer zu holen und die Wertlosigkeit ihres Geldes zu vertuschen und sie haben keinerlei Skrupel den wahren Reichtum der Welt zu zerstören, um ihre Monopolstellung zu erhalten. Selber sind sie in dem Moment machtlos in dem die Monopolstellung ihres Geldes gebrochen ist. Sie brauchten Rechtssprechung und Staatsgewalt um armselige 5000 Schillinge Wörgler Geldes zu bekämpfen. Ihre ganzen Milliarden waren machtlos dagegen. Leider gelang es aber damals die Machtmittel des Staates gegen das regionale Freigeld zu mobilisieren und das alte Lied von Krise und darauf folgendem Krieg wurde weiter gespielt.

Diesmal wird es hoffentlich den Initiatoren von regionalem Freigeld gelingen, ein eventuelles Verbot so lange zu umgehen, bis sich die Wertlosigkeit des anderen Geldes herausgestellt hat. Die neuen Initiatoren haben aus den Erfahrungen der Vergangenheit gelernt und geben daher weisungsgebundenen staatlichen Stellen keine maßgebende Rolle. Ein eventuelles Verbot kann daher nur schwer durchgesetzt werden. Die Leute brauchen beim Versagen der Landeswährung ein anderes Tauschmittel und werden sich das nicht nehmen lassen. Selbst in Wörgl gab es Stimmen, trotz Verbot weiter zu machen und diesmal wird weitergemacht werden.

Es wird auch nicht nur ein Wörgl geben. Es sind schon mehr als 50, teilweise mit einem besseren Design als in Wörgl in der Entwicklung und das nicht nur in einem Land, sondern weltweit.

Keine Bange! Diesmal werden wir es schaffen. Trotzdem möchte ich dringend empfehlen, sich nicht darauf zu verlassen, daß andere den Durchbruch schaffen. Das ist nicht so leicht und bis jetzt ist es noch niemand gelungen. Wir haben die Voraussetzungen geschaffen, aber der Durchbruch in einem Markt von ausreichender Größe, ist noch nicht gemacht worden. Wir brauchen einen, der sich selbständig weiter entwickeln kann. Der darf nicht zu klein sein, sondern muß einen kritischen Punkt erreicht

haben.

Es tut mir leid. Ihr müßt noch etwas tun. Erwartet nicht, daß ich alles allein tun werde. Ich habe voraussichtlich auch nicht tausend Jahre, um es zu tun.

Die Auswirkungen von Freigeld.

Die Folgen von alternativem Freigeld sind dieselben als die von Freigeld, das durch einen Staat eingeführt wird. Der Übergang ist nur etwas fließender. Parallel umlaufendes Freigeld wird das andere Geld am Markt ersetzen wenn es wegen Stagflation oder Deflation vom Markt verschwindet und da es die wertgebenden Waren vom Markt laufend wegkauft, wird auch die Deflation des anderen Geldes gebrochen werden. Es ist ja dieselbe Warenmenge, die beiden parallel umlaufenden Tauschmitteln den Wert gibt. Die Betonung liegt hier auf Tauschmittel. Das andere Geld wird bei Deflation übermäßig als Schatzmittel verwendet und kommt erst wieder bei Inflation auf den Markt zurück. Da wird aber dann seine Wertlosigkeit immer mehr offenbar, weil ja die wertgebenden Waren, die sein Gegenwert sein sollen in der Zwischenzeit vom Freigeld weg gekauft wurden. Kein Kaufmann wird so ein Geld annehmen, wenn er seine Waren für wertbeständige Gogos oder Justus verkaufen kann. Das alte Geld wird nur mehr sehr kurze Zeit als Parallelwährung neben den Gogos umlaufen können und dann wegen Wertlosigkeit von der Bildfläche verschwinden.

Ein Tauschmittel MUSS nämlich auch für die kurze Zeit von einer Verwendung zur anderen auch ein wertbeständiges Wertaufbewahrungsmittel sein. Seine dritte Eigenschaft als Wertmaßstab darf nicht entscheidend gestört sein. Das ist sie aber, wenn die Inflation über 20% erreicht. In so einem Fall suchen die Menschen dann einen stabileren Ersatz. Falls stabile Gogos oder Justus da sind, brauchen sie nicht lang zu suchen und damit ist der Untergang des alten Geldes besiegelt.

Wie schnell das gehen wird, hängt davon ab, wie schnell sich Freigeldinseln entwickeln, welche die Warenblockade des Deflationsgeldes brechen. Bilden sich welche, bevor es zu ernsthafter Deflation und Krieg kommt, könnte der Übergang verhältnismaßig sanft sein. Werden sie wieder unterdrückt und es kommt wieder zu Krise und Krieg, dann kann niemand sagen, wie es weiter geht, besonders nicht, wenn es ein Atomkrieg werden sollte.

Ob es da Freigeldinseln in versteckten Tälern geben wird, die ein zivilisiertes Überleben möglich machen, ist unsicher. Es ist zu hoffen, denn nur das könnte den Wiederaufbau zum Aufbau einer neuen Welt machen. Sonst würde voraussichtlich nur eine neue Runde des alten Spiels begonnen. Die alten Nutznießer würden aus ihren Verstecken auftauchen und nach einem Währungsschnitt würde das alte Geld wieder eingeführt und nichts hätte sich geändert.

Das ist der Grund, warum Menschen, die ein Interesse an ihren eigenem Überleben und an dem Überleben ihrer Kinder haben, Freigeld annehmen und sich zumindest darüber informieren sollten.

Monopolfreies Freigeld in Form von kaufkraftbeständigen Warengutscheinen, herausgegeben von den Leuten, die etwas dafür zu verkaufen haben und damit tagaus und tagein den Wert dieser Gutscheine garantieren, kann das alte Geld und seine Macht überwinden. Mit so einem Freigeld gibt es keine Deflation mehr und da die Herausgeber des Freigeldes es ja auch selber als Zahlung annehmen, ist es in ihren eigenen Interesse seinen Wert stabil zu halten. Sie werden also auch keine Inflation zulassen.

Die Herausgeber wollen für ihr Freigeld nicht später weniger bekommen. Sie werden sich daher hüten mehr Gutscheine herauszugeben als notwendig sind die Waren zu bewegen. Sie wollen am Unterschied zwischen Einkauf und Verkauf verdienen und nicht durch Geldspekulation mit einem Geld von schwankendem Wert und durch Erpressung von Zinsen.

Die Herausgeber des Freigeldes sind Kaufleute. Sie wissen genau, daß sie ihre Kunden nicht auf Dauer betrügen können. Sie wissen aber auch, daß die Herren des Mono-

polgeldes genau das seit Erfindung des Geldes zu tun versuchen. Sie wissen, daß dieses Geld die Welt regiert und mit wechselnden Besitzern regieren wird solange als es nicht Freigeld gibt, das die Monopolmacht bricht.

Es sind vielleicht nur wenige unter ihnen, die die gesamte Tragweite von Freigeld erkennen, aber als direkt im Wirtschaftskreislauf Beteiligte sehen sie die Übermacht des Monopolgeldes und sind deshalb bereit, etwas dagegen zu unternehmen, wenn es nicht mit zu großem Risiko für sie verbunden ist und wenn ihre Kunden mitmachen. Sie sind keine Revolutionäre. Sie haben eine Nische im System gefunden und können überleben. Erwartet von ihnen nicht, daß sie eure Kastanien aus dem Feuer holen. Wenn es einige unter ihnen gibt, die regionales Freigeld unterstützen oder sogar beginnen, dann ist das wunderbar und ihr solltet alles tun, was euch möglich ist, um ihnen zu helfen.

Versteht es recht. Die Gewerbetreibenden haben bisher in diesem System überleben können. Manche von ihnen glauben, daß sie es auch weiter tun können. Die könnt ihr vergessen. Aber bei den anderen ist der Zeitrahmen sehr kurz. Die sind oft schneller pleite, als sie glauben. Dann können sie auch nichts mehr bewegen. Die Zeit könnte uns davonlaufen, wenn wir zu lange warten.

In der kleinen Stadt in Kanada, wo schon 50 Gewerbetreibende bereit waren, Gogos zu akzeptieren, wie das Freigeld dort genannt wird, mußten 2004 10 ihre Läden schließen. Das sind 20% und so viele selbständige Geschäfte gibt es dort nicht und in einer Geisterstadt kann auch Freigeld nicht mehr helfen. (In der Zwischenzeit 2005 sind es schon 40% geworden)

Es ist schon fatal. Solange die Geschäfte noch gut gehen, interessiert sich niemand für Freigeld, aber wenn jemand schon pleite ist, kann er auch nichts mehr damit anfangen. Haben erst die globalen Monopolisten ihre Konkurrenten ruiniert und die regionalen Kreisläufe zerstört, haben sie zwar selber auch keine Kunden mehr aber meistens existieren sie noch lange genug, um den Wiederaufbau lokaler Kreisläufe zu stören. Man muß also mit Freigeld beginnen, solange es noch regionale Wirtschaftskreisläufe gibt. Freigeld hilft diesen dann zu florieren und den regionalen Erzeugern und Weiterverkäufern von Grundbedürfnissen ein gutes Leben zu ermöglichen. Die denaturalisierten Lebensmittel der Globalisten braucht niemand wirklich und deren Gesundheitsfolgen schon gar nicht. Daran verdienen auch wieder globale Pharmamonopole. Den Monopolisten ist es gleich, welches Monopol ihnen Monopolgewinne oder Zinsen bringt. Sie wechseln je nach Konjunktur von einem zum anderen.

Der teuflische Monopolreigen wird so nie ein Ende nehmen.

Betriebe in einer Freigeldinsel.

Bisher wurden die betriebswirtschaftlichen Folgen in einer Freigeldinsel noch nie behandelt, weil keiner der Freigeldleute ja an eine regionale Einführung dachte. Gesell selber behandelte zwar einiges im Zusammenhang mit einzelnen Staaten, die die Freiwirtschaft eingeführt haben und ihrem Verhältnis zu denen, die es noch nicht getan hätten, aber auch er dachte nicht an eine regionale Einführung von Freigeld allein als paralleles Tauschmittel innerhalb eines Staates. Solche Experimente entstanden erst nach seinem Tod.

Nun, was würde passieren, wenn in einer Freigeldinsel ein wesentlicher Teil des Handels mit Hilfe von alternativem Freigeld abgewickelt würde? Erstens würde dadurch die Wertlosigkeit des anderen Geldes offenbar und bald würde der gesamte Handel mit Freigeld getätigt werden. Da man mit Freigeld keinen Zins erpressen kann, würden die Finanzierungskosten der Betriebe auf die reine Amortisation des angelegten Sachkapitals absinken, was ein gewaltiger Kostenvorsprung gegenüber der Konkurrenz von außerhalb der Freigeldinsel ist.

Die Kostenersparnis in den Betrieben würde sich in zwei Beziehungen bemerkbar machen. Da würde zuerst einmal der Arbeitsertrag entsprechend steigen und zwar sowohl der Arbeitsertrag des Unternehmers als auch der seiner Mitarbeiter und zweitens könnte

man durch Reduzierung der Preise die Umsätze steigern. Beides zusammen würde den Betrieben innerhalb einer Freigeldzone einen derartigen Konkurrenzvorteil geben, dass es alle Vorstellungen übertreffen wird. Die besten Arbeiter werden durch die höheren Löhne in diese Betriebe aus dem ganzen Land gezogen werden und die tüchtigsten Unternehmer ebenfalls.

Was die dann schaffen können mit günstigen Krediten, ist unvorstellbar. Entwicklungen, wie freie Energie werden eine Frage von kurzer Zeit sein. Erfindungen aller Art werden Geld für ihre Verwirklichung finden. Und niemand wird die Lebensqualität in der Freigeldinsel durch zinsbedingten Raubbau der ökologischen Basis dulden. Im Gegenteil. Die Leute werden Bäume pflanzen statt sie zu fällen, um mit dem Erlös drängende Schulden zu bezahlen. Sie werden ja keine Schulden mehr haben. erinnert euch, die sind ja mit dem alten Geld zusammen wertlos geworden.: -)

Eigenartigerweise machte sich das sogar schon in der kurzen Zeit von Wörgl bemerkbar, wo die Leute das Wörgler Geld dazu benutzten um ihre Häuser zu verschönern und Bäume zu pflanzen. Freigeld fördert langfristiges Denken. Man muß nicht schnell etwas zu Geld machen, um die Zinsen zu bedienen. Man braucht dafür auch nicht die Regenwälder abholzen.

Vergeßt nicht, die Schulden in wertlosen Dollars sind ja dann verschwunden. Das wird viel schneller gehen, als wir heute denken. Gesell sprach noch von einer Generation bis der Zins auf 0 gesunken ist, aber er dachte nicht an die technische Entwicklung, die heute Sachkapital über Nacht aus den Boden stampfen kann. Wir haben jetzt schon so viel davon, daß es die vom Geldkapital verlangte Rendite nicht mehr bringen kann. Der Geldzins kann daher nicht mehr bedient werden und das Geld streikt. Da Freigeld nicht streiken kann, wird in Freigeldgebieten die Wirtschaft florieren, wie es sich selbst im kleinen Wörgl gezeigt hat.

Über die Abhängigkeit des Buchgeldes vom Bargeld.

Das Buchgeld ist von den Eigenschaften und dem Wert des Bargeldes abhängig. Das ist vorläufig eine Behauptung, die aber bewiesen werden kann, wenn man beobachtet, wie sich der Wert eines allgemein anerkannten Tauschmittels (Bargeld) auf dem Markt bildet. Der bildet sich nämlich unter handeln und feilschen zwischen Verkäufern als Anbieter von Waren und Käufern als Nachfrager mit Geld. Dabei bildet sich durch konkurrierende Verkäufer und verschiedene Käufer ein regional einheitlicher Preis von einzelnen Waren auf einem Markt.

Theoretisch ist es der Preis aller Waren, der dann den Wert des Geldes bestimmt. Geld ohne Waren, die man dafür kaufen kann, wäre wertlos. In der Praxis wird der Wert des Geldes und seine Veränderung durch die Preise eines repräsentativen Warenkorbes gemessen. Meistens wird dafür der Verbraucherpreisindex genommen und Bargeld ist so zu einem Wertmaßstab geworden.

Der Prozess der Preisbildung für einzelne Waren auf dem Endverbrauchermarkt hat Einfluß auf das Angebot und die Produktion dieser einzelnen Waren, denn wenn kein kostendeckender Preis erzielt werden kann, wird eine weitere Erzeugung unterlassen. Das hat aber auf das Gesamtpreisniveau (gemessen mit einem Index) wenig Einfluß. Die Nachrichten über die erzielbaren Preise laufen für die Allgemeinheit und die meisten Wirtschaftstheoretiker unerkannt sehr schnell den Produktionsweg zurück und beeinflussen die Konjunkturentwicklung.

Häufen sich nämlich die Fälle, wo keine kostendeckenden Preise mehr erzielt werden können, beginnt ein Kampf um Absatzmärkte. Es entsteht Arbeitslosigkeit und damit weitere Nachfrageeinbrüche und eine Deflationsspirale beginnt. Jeder kann sein Einkommen nur einmal ausgeben und Nachfrage nach Waren halten. Sinken die Einkommen der Allgemeinheit, müssen auch die Preise sinken.

Ein Verkauf auf Kredit hat keinen Einfluß auf die Preise mehr. Es ist ein Verkauf mit späterer Zahlung zu einem Preis der Vergangenheit und er kann das preisdrückende

Warenüberangebot der Gegenwart auf dem Markt nicht mehr verringern.

Eine Zahlung mittels Buchgeld ist eine Zahlung durch Geldguthabenübertragung, bei der kein Bargeld verwendet wird und bei der ein Mittelsmann eingeschaltet werden muß. So eine Zahlung verursacht zusätzliche Kosten, die aber in einer langen Zeit mit einem hohen Zinsniveau von der Mittelsmännern, den Banken, versteckt werden konnten. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, als ob Buchgeld dasselbe wäre als Bargeld und eigenständig preisbildend wäre. Dabei ist es einerlei, ob jemand sein Einkommen durch Zahlung mittels Bargeld ausgibt oder durch Guthabenübertragung. Die Zahlungen mittels Übertragung werden zum Großteil auch für Güter mit hohen Zinsanteilen und Monopolgewinnen in den Preisen getätigt, wie Mieten, Strom und Telephon. Sie haben keinen Einfluß mehr auf diese Preise, weil das Monopolpreise sind.

Mit sinkendem Zinsniveau können die Kosten der Übertragungen aber nicht mehr versteckt werden und deshalb verschwand seit 1995 in der USA auch mehr als die Hälfte des Buchgeldes und es häufen sich langsam die Geschäfte, die keine Buchgeldzahlungen mehr akzeptieren. Die Bargeldmenge hingegen verdreifachte sich im selben Zeitraum. Nicht jedoch deren durchschnittliche Umlaufgeschwindigkeit und daher ist die amerikanische Binneninflation noch im Rahmen geblieben.

Die Banken haben sich da neben ihrem legitimen Geschäft als Kreditvermittler ein zusätzliches lukratives Geschäft aufgebaut, weil sie die wahren Kosten verschleiern konnten und dadurch wurde auch die wahre Natur des Buchgeldes als letztendlich vom Bargeld und dessen Preisbildungsmechanismus abhängige Guthabenübertragung genau so verschleiert.

Manche Geldreformer erkennen die Abhängigkeit des Buchgeldes vom Bargeld nicht und besonders nicht, daß die Abhängigkeit bei einem niedrigeren Zinsniveau verstärkt wird. Verändert man das Bargeld, wie es bei Freigeld passiert, müssen die Banken auch das Buchgeld verändern. Nehmen sie Bargeld auf ein Girokonto, haben sie ja die damit verbundenen Kosten und müssen die weitergeben. Gerade an Freigeld kann man die Abhängigkeit des Buchgeldes vom Bargeld ganz klar erkennen.

Selbst in Ländern mit best ausgebildetem Bankensystem werden laut Helmut Creutz noch 60% der preiswirksamen Endverbraucherzahlungen mit Bargeld abgewickelt und diese Zahlen beziehen sich nur auf die steuerlich erfassten Zahlungen. Die 20 bis 80% steuerlich nicht erfasster Warenbewegungen und Zahlungsvorgänge. (unterschiedlich je nach Branche und Land, mit einer Tendenz zu höheren Prozentsätzen von grauem Markt in südlicheren Ländern) gehen alle über Bargeld. Je höher die Besteuerung wird, desto höher wird auch in Ländern mit staatsgläubiger Bevölkerung dieser Prozentsatz.

Es gibt in denen ja auch Kaufleute aus südlichen Ländern, die entsprechende Erfahrungen mitbringen.

Die Bedeutungslosigkeit von Buchgeld.

Anscheinend hat keiner der heutigen Buchgeldfreiwirte Gesell gelesen. Er stellte ganz klar fest, daß nach der Einführung von umlaufgesichertem und kaufkraftbeständigen Freigeld, welches bei ihm ganz klar NUR Bargeld war, die Bedeutung ALLER Geldersatzmittel verschwinden würde. (NaWO Seite 168, 321, 368)

Daß nur umlaufendes Geld als Gegenspieler der Waren auf dem Markt wirksames Geld ist welches nach dem Gesetz von Angebot die Warenpreise bestimmt deren Gesamtheit dann den Wert des Geldes bestimmen, scheint auch niemand zu sehen. Daß Geld mit einer Umlaufgeschwindigkeit von selbst nur 20 im Jahr mehr Wirkung hat als Geldersatzmittel mit einer viel langsameren Umlaufgeschwindigkeit berührt niemand. Daß Wörgl bewiesen hat, daß umlaufgesichertes Geld auch 500 mal im Jahr umlaufen kann, wird unterschlagen. Daß normaler Menschenverstand sehen kann, daß ein Geldschein jeden Tag öfters den Besitzer wechseln kann und zum Einkauf von Waren oder Dienstleistungen verwendet werden kann, wird unterdrückt. Warum im Durchschnitt Bargeld nur an zwanzig Tagen des Jahres bewegt wird, kommt niemand eigenartig vor. Selbst wenn

man die von der Wirtschaftswissenschaft nicht beachteten Schwarzgeldumläufe einrechnet und eine Umlaufgeschwindigkeit von 30 bis 40 mal annimmt, je nach dem Ausmaß des Schwarzhandels in einem Land, ist das unbedeutend im Vergleich zum möglichen Umsatz.

Daß das heißt, daß dieses Geld nur 20 bis 40 mal im Jahr Waren bewegt, während das Wörgler Geld dies 500 mal tat - da ist komplette Matscheibe bei allen Buchgeldtheoretikern. Sie konzentrieren sich auf die Buchgeldbewegungen, die rein spekulativer Geldwechsel sind und nicht mit Warenbewegungen und Warenzahlungen verbunden sind und behaupten, daß es heute eben anders sei als in der Zeit von Wörgl. Selbst da muß man aber auch sehen, daß heute, wo die Bargeldmenge und die Buchgeldmenge in Amerika etwa gleich hoch ist, das Buchgeld noch wesentlich langsamer umläuft als selbst das heutige Bargeld, seine Bedeutung also weit überschätzt wird. Bei umlaufgesichertem Geld wäre Buchgeld bedeutungslos. Es wird es selbst heute, wenn das Zinsniveau sinkt.

Es hat wenig Sinn diesen Leuten klar machen zu wollen, daß umlaufgesichertes Geld spielend so schnell umlaufen kann, um alle Waren und Dienstleistungen vom Markt zu räumen und daß dann ALLE Geldersatzmittel überflüssig sind, zugleich mit dem nicht umlaufgesichertem Geld. Man wird es ihnen zeigen müssen. Wenn dann erst die Gogos, welche ja angeblich nicht angenommen werden, ihre Kaufkraft erhalten, während sich die Wertlosigkeit des anderen Geldes herausstellt, werden sie es vielleicht sehen.

Unterguggenberger hat es ihnen gezeigt, daß umlaufgesichertes Geld sehr schnell umlaufen wird und wenn sogenannte Freiwirte das nicht sehen wollen, muß man an ihren wahren Motiven zweifeln. Sie wollen sicherlich nicht Freigeld im Sinne Gesells einführen. Kaufkraft des Geldes haben sie genau so wie die Umlaufsicherung nicht mehr auf ihrer Agenda und man muß sich wundern, was sie überhaupt noch an Gesell bindet.

Das Wörgler Geld lief in den ersten drei Tagen mindestens 100 mal um und selbst das ist wahrscheinlich noch grob unterschätzt, denn es waren ja nur 1000 Schilling in den Händen einiger Gemeindeangestellten, die sicherlich ihren Lohn nicht in der ersten Stunde ausgegeben hatten. Selbst wenn sie ein Drittel ihres Monatslohnes in den ersten drei Tagen ausgegeben hatten, heißt das ja nicht, daß es in der ersten Stunde geschah, sondern sich auf drei Tage verteilte. In Wirklichkeit waren es wahrscheinlich nur 150 Schilling, die da im Durchschnitt umliefen.

Wer also glaubt, daß Bargeld allein nicht alle Geldbewegungen, die zur Bezahlung von Waren und Leistungen notwendig sind durchführen kann, hat eine Vorstellung vom Geldumlauf, die mit der Realität absolut nichts mehr zu tun hat.

30 maliger Umlauf am Tag bedeutet aber einen etwa 10,000 fachen möglichen Umlauf im Jahr, wenn genügend unverkaufte Waren auf dem Markt vorhanden sind und während einer Deflation läuft unser heutiges Geld nicht einmal zehn mal im Jahr um. Das wissen auch alle Wirtschaftswissenschaftler und machten sich bisher keinerlei Gedanken darüber. Warum läuft das Geld nicht schneller um? Wer hält es zurück? Zu welchem Zweck? Warum fragt das die Wirtschaftswissenschaft nicht? Warum läuft selbst in einer guten Konjunktur das Geld auch nicht schneller als 20 mal im Jahr um? Wo ist es die restlichen Tage des Jahres? Da wäre ein fünfhundert oder tausendfach schnellerer Umlauf möglich und niemand macht sich darüber Gedanken.

Auch viele Geldreformer haben die Vorstellung, daß man die Riesensummen wertlosen Geldes einfach umlaufesichern könnte um eine Deflation zu vermeiden und es ist gut, daß sie mit solchen Anschauungen nie die Möglichkeit hatten, sie in Wirklichkeit umzusetzen. Die darauf folgende Hyperinflation hätte selbst die deutsche Inflation 1923 übertroffen und so ein Freigeld für alle Zeiten als Wahnsinn dargestellt.

Es tut mir leid. Freigeld wird nur klein bei klein von der Pike auf, wie bei den Gogos eingeführt werden können oder nie. Freigeld MUSS kaufkraftstabil sein und das existierende wertlose Geld kann man nicht mehr wertvoll und kaufkraftstabil machen. Wer so etwas träumt, der soll ruhig weiter träumen aber ja nichts TUN.

Er würde mehr schaden als nützen.

Wieder einmal Buchgeld

Da sagen mir die Buchgeldleute aller Schattierungen immer wieder, daß das Bargeld heute bedeutungslos ist und als Relikt der Vergangenheit sowieso bald verschwinden wird, wenn ich ihnen sage, daß Buchgeld nur ein (unzureichender) Ersatz für fehlenden Bargeldumlauf ist.

Nehmen wir einmal an, sie hätten recht. Dabei wollen wir uns aber nicht auf nebulöse Geldmengentheorien oder Debatten darüber einlassen, wie das Buchgeld erstanden ist und ob es vielleicht in der Zukunft einmal das Bargeld ganz verdrängen wird und auch nicht einmal ein anderes mögliches Bargeld erwähnen.

Wir wollen nur wissen, warum das angeblich so leicht schöpfbare Buchgeld hier und heute nicht die Waren vom Markt wegkauft, damit die Arbeitslosen wieder Arbeit haben, um neue zu erzeugen.

Das ist doch eine einfache Frage, nicht wahr? Da zeigt Dottore auf die Riesenmengen von Guthaben und macht sich lustig über das Bargeld, aber warum diese Riesenmengen nicht ausreichend sind, den Markt von Waren leer zu kaufen, will er nicht sagen. Da steht er, wie mein junger Freund es ausdrückte - daneben. Genau so wie alle anderen Buchgeldleute. Er glaubt, daß zu viel solches Schuldgeld vorhanden ist und der Staat als Hauptschuldner dafür verantwortlich ist, aber augenscheinlich ist doch nicht genug davon da. Es fehlt, um die Waren zu kaufen. Was es sonst tut oder nicht tut und wie es entsteht und wieder vergeht, ist nicht so interessant. Die einzige Frage, die uns interessiert ist die: „Warum kauft es nicht genügend Waren?“

Warum bleiben die Waren unverkauft am Markt oder müssen unter den Wiederbeschaffungskosten verschleudert werden? Daß die Leute, welche neue Waren erzeugen sollten, dann arbeitslos sein müssen, ist ja klar.

Wo ist das Geld? Die Leute, die hungern müssen, haben es nicht. Die etwas kaufen möchten haben es auch nicht. Wer hat es? Oder darf man das nicht fragen? Wer bekommt die Zinsen dafür?

Tut man das oder macht man gar einen Vorschlag, wie man dieses Geld auch ohne Zinsen auf den Markt bekommen kann, will das niemand hören aber die anscheinenden Nutznießer dieses Systems fallen mit Schaum vor dem Mund über einen her.

Gerade habe ich gelesen, daß alle Hilfe, welche die Länder der dritten Welt bekommen, gerade ausreicht um die ZINSEN für ihre Schulden für 12 Tage des Jahres zu bezahlen und so ein System will Dottore mit seinem Debitismus aufrecht erhalten.

Allen anderen hier ist das anscheinend egal. Hauptsache sie verdienen auch daran, wenn die Aktien der Firmen steigen, die mit Sklavenarbeit Minen und Plantagen dort betreiben oder wenn wegen Öl oder Gold ganze Bevölkerungsgruppen ausgerottet werden. Schließt nur die Augen davor und wenn ihr in den Spiegel schaut, schließt sie auch, damit ihr euch nicht zu schämen braucht, wenn ihr diesen Typen ohne Gewissen seht.

Ach, ihr habt es nicht gewußt. Wie einfach. Sehr glaubwürdig im Zeitalter des Internet. Wenn ich hier sage, daß Dottore, ob er es selber weiß oder nicht nur zahlungskräftigere Schuldner finden will statt der Staaten, welche die Zinsen für seine Gläubigergenossen erarbeiten sollen, weil es anscheinend die Länder der dritten Welt nicht mehr können, glaubt das niemand. Liebend gern hätte er noch Produzenten dafür, welche sich einigen Besitz erarbeitet haben. Lest nur in seinen Büchern, wie er die zu sozialpflichtiger Verschuldung ihres schuldenfreien Besitzes zwingen will. Eine Änderung dieses jahrtausendealten Ausbeutungssystems kommt für ihn nicht in Frage. Er will nur neue Opfer, das ist alles.

Er gäbe es dafür auch billiger. Nur 3% Zinsen - aber die von sicheren Schuldner, bitte, und nicht von den Staaten, die nie zahlen und immer nur hochbuchen lassen.

Die Irrlehre vom Buchgeld.

Die Tatsache, daß man mit Geldguthabenübertragungen auch Waren und Leistungen bezahlen kann, hat neben der Unklarheit, was Geld überhaupt ist, echte wissenschaftliche Arbeit und experimentale Überprüfung in der Volkswirtschaft bisher verhindert. Da wird über Nebensächlichkeiten wie die Entstehung des Geldes aus dem sogenannten Warengeld spekuliert und die Unvereinbarkeit der Geldfunktionen Wertaufbewahrungsmittel und Zwischentauschmittel scheint niemand zu beachten.

Alle Geldersatzmittel und auch das sogenannte Kreditgeld sind aber die Folge dieser Zwitternatur des Geldes, die verursacht, daß Geld nur sehr selten (20 bis 30 mal im Jahresdurchschnitt) als Zahlungsmittel verwendet wird. Würde man dem Geld Beine machen indem man Kosten für nicht als Tauschmittel verwendetem Geld berechnet, wären alle diese Geldersatzmittel überflüssig. Das auf dem Markt umlaufende Bargeld allein könnte ohne weitere Kosten alle derzeit verwendeten Geldersatzmittel, deren wirkliche Kosten viel höher sind als offenbar ist, vom Markt verdrängen. Bargeld kann ohne weiters mehrmals am Tag seinen Besitzer wechseln, wenn eine Gebühr verhindert, daß es vom Markt verschwindet. Diese Gebühr hätte die Wirkung die das Standgeld für Eisenbahnwagen hat. Dieses Standgeld hält die Wagen am Rollen und eine Gebrauchsgebühr würde das Geld rollen lassen.

Genau so wie das Standgeld im Vergleich zum Wert der bewegten Güter in den Eisenbahnwagen eine minimale Größe ist, wäre es bei so einer Gebühr. Experimente haben gezeigt, daß so ein Geld in einem lokalen Markt 30 mal und mehr am Tag seinen Besitzer wechseln konnte, wobei jeder Besitzwechsel gleichzeitig die Bezahlung einer Waren oder Leistungsübertragung war.

Das heißt, daß so ein Geld tausend mal wirksamer als Tauschmittel sein kann als unser heutiges. Diese Größenordnung beachten und erkennen die sogenannten Buchgeldfreiwirte nicht und statt durch Experimente nachzuweisen, daß umlaufesichertes Bargeld alle notwendigen Zahlungen spielend ganz allein und ohne jegliche Geldersatzmittel durchführen kann, versuchen sie Methoden zu entwickeln, wie man das Bargeld abschaffen könnte.

Damit stellen sie sich vollständig auf die Seite der heutigen Herren des Geldes und werden alle Auf- und Abbewegungen des Geldwertes mitmachen müssen samt den durch die Wirtschaftsprobleme verursachten Kriegen.

70 Jahre sind seit dem Ende des Experiments von Wörgl vergangen und alles was man von den Buchgeldfreiwirten hört, wenn man ein ähnliches und verbessertes derartiges Experiment vorschlägt, ist, daß so etwas heute wegen des viel mehr verwendeten Buchgeldes nicht mehr funktionieren würde.

Wenn aber umlaufesichertes Bargeld nachgewiesenerweise tausend mal schneller umlaufen kann, heißt das im Umkehrschluß, daß man sehr wenig solchen Geldes braucht um das andere Geld samt seinen als Zahlung verwendeten Geldübertragungen zu ersetzen. In Wörgl fand man das Auslangen mit etwas mehr als 5000.- Schillingen im Durchschnitt. Ein Schilling pro Wirtschaftsteilnehmer ersetzte das verschwundene Nationalbankgeld. Da heute das Nationalbankgeld noch nicht vollständig vom Markt verschwunden ist und auch das Giralgeld noch teilweise vorhanden ist, braucht man vielleicht nicht einmal so viel, um eine merkbare Wirtschaftsbelebung zu erreichen.

In den U.S.A. ist der Buchgeldanteil der Geldmenge in den Jahren seit 1994 auf ein Viertel zurückgegangen während der Bargeldanteil um zwei Drittel gestiegen ist. Das ist der Beweis, daß mit abflauerender Konjunktur das Buchgeld nicht das Bargeld ersetzt, wie es die Buchgeldleute behaupten und die gleichzeitige Zunahme von Bargeld widerspricht auch ihrer Behauptung von der Bedeutungslosigkeit des Bargeldes und seinem baldigen gänzlichen Verschwinden.

Wir sollten nicht Ursache und Wirkung verwechseln aber es scheint sicher zu sein, daß der Rückgang des Buchgeldes die Wirtschaftsflaute der letzten Jahre maßgeblich ver-

ursacht hat und auch die gleichzeitige Vermehrung des Bargeldes die Konjunktur nicht wieder beleben konnte. Ein Zusammenhang ist jedenfalls nicht abzustreiten. Beim Buchgeld sprechen auch die Mengenzahlen eine Sprache während es beim Bargeld nicht augenscheinlich ist, weil der Rückgang der Umlaufgeschwindigkeit erst nachträglich festgestellt werden kann. Dasselbe gilt auch für die (viel geringere) Umlaufgeschwindigkeit des Buchgeldes. Hier ist die Sache nur viel deutlicher, weil sich da auch die Menge verändert, was beim Bargeld nicht der Fall sein muß. Da verändert sich nur die geringe Teilmenge, die auf dem Markt wirksame Nachfrage hält und niemand kann sagen wie viel das ist.

Relativ stabiles Preisniveau oder sinkende Preise und dadurch sinkende Gewinne im Großhandel führen dazu, daß dort weder Eigenkapital noch Fremdkapital investiert wird. (Investiert werden kann.) Das drückt dann die erzielbaren Kapitalmarktzinsen und führt letztendlich zum Geldstreik.

Mit unserem heutigen Geld ist dieser Streik nicht zu brechen. Auch nicht mit Hilfe von Bargeldersatz wie es das Buchgeld ist. Im Gegenteil. Wie sich wieder einmal beweist, wirkt das Buchgeld tendenzverstärkend in beiden Richtungen. Es verstärkt die Inflation durch seine Vermehrung und es verstärkt die Deflation durch sein Verschwinden. Bei generell verwendeten Freigeld müssen die Banken Kosten für das Buchgeld verrechnen und daher wird es weitgehend bedeutungslos werden und verschwinden.

Bei der Einführung von Freigeld als Warengutscheine durch die Kaufleute haben die Geschäftsbanken auch nicht mehr die Möglichkeit sich Geld von der Notenbank zu holen und müssen daher wesentlich mehr solche Gutscheine in der Kassa halten als heute. Die Kosten dafür müssen sie als Gebühren auf die Girokonten umlegen.

Vielleicht sollten wir noch erwähnen, daß auch unser heutiges Geld nur deshalb etwas wert ist, weil wir es als Monopol-Warengutscheine verwenden. Ohne dem wäre es nichts wert.

Das bessere Geld.

Besseres Geld ist eines, das die wesentlichen Geldfunktionen besser ausübt. Diese Funktionen sind Zahlungsmittel (Zwischentauschmittel), Wertmaßstab und Wertaufbewahrungsmittel, wobei die Reihenfolge nicht willkürlich ist. Geld muß zuerst ein allgemein anerkanntes Tauschmittel sein, dann ein dauerhafter Wertmaßstab und zuletzt zumindest von einem Tauschvorgang zum nächsten ein Wertaufbewahrungsmittel, das seinen Wert behält.

Wenn wir nun untersuchen, ob die als lokales Tauschmittel vorgeschlagenen Gogos ein besseres Geld sind oder sein werden, müssen wir der Reihe nach betrachten ob die Gogos diese Funktionen besser ausüben können und weshalb.

Die allgemeine Anerkennung als zweites Geld in einem ausreichendem Markt wollen wir dabei einmal voraussetzen. Wenn die Gogos also die zweite Funktion als Wertmaßstab besser erfüllen sind sie damit das bessere Tauschmittel, welches sich in Konkurrenz mit einem schlechteren durchsetzen sollte.

Die Funktion als Wertaufbewahrungsmittel ist dabei sekundär, weil als Wertaufbewahrungsmittel verwendetes Geld ja kein Tauschmittel mehr ist. Primär ist es also die Frage. Sind die Gogos ein besserer Wertmaßstab, dann sind sie auch das bessere Geld.

Eigentlich kann man sofort sagen, daß die Gogos das bessere Geld sind weil das andere Geld kein dauerhafter Wertmaßstab ist und dauernden Wertschwankungen durch Inflation oder Deflation ausgesetzt ist. Alles Geld wird daran gemessen was man im Durchschnitt damit kaufen kann. Die Preise einzelner Güter werden immer in Geldeinheiten angegeben und der Gesamtwert des Geldes wird mit Hilfe eines repräsentanten Indexes eines Warenbündels gemessen, wobei ein Wert der Vergangenheit als 100 angenommen wird und der Wert eines späteren Zeitpunkts ist dann bei Deflation unter 100 und bei Inflation über 100. So wird der Wert oder die Kaufkraft des Geldes verglichen. Es wird somit zwar nachträglich die Wertveränderung gemessen aber eine Wertver-

änderung nicht verhindert.

Bei den Gogos ist die Frage folgendermaßen gelöst: Man nimmt einen Wert der Vergangenheit (bei den Gogos in Canada wird der Wert des Dollars aus dem Jahre 1980 genommen) und die Wertveränderung durch einen entsprechenden Wechselkurs kompensiert. Der Gogo ist somit immer gleich viel wert, als der canadische Dollar 1980 wert war. Der Gogo wird damit zum unveränderlichen Wertmaßstab und da alle Gogos immer in Umlauf sind, kann man, selbst wenn es das Erstgeld nicht mehr gäbe immer rechtzeitig gegensteuern bevor der Wert der Gogos sich zu weit verändert hat. Solange das andere Geld noch auf dem Markt ist, genügt dafür die entsprechende Wechselkursänderung.

Der Wertausgleich passiert also im Nachhinein, aber dieses Nachhinein ist ein sehr kurzer Zeitraum, weil die Gogos wegen der Gebrauchsgebühr in ihrer Gesamtmenge stetig umlaufen. Es ist nicht so, wie beim heutigen Geld, das bei normaler Konjunktur nur schleppend umläuft und bei Deflation noch viel langsamer. Da wirkt jeder Versuch durch Geldmengenveränderungen das Preisniveau stabil zu halten viel zu spät um wirksam zu sein.

So einfach ist es ein besseres zweites Geld zu schaffen und da man mit einer viel geringeren Gesamtgeldmenge auskommt, wenn nicht der Großteil des Geldes als Wertaufbewahrungsmittel verwendet wird, kann die Ausgabestelle diesen Wechselkurs einfach dadurch halten, indem sie Gogos bei der Ausgabe und der eventuellen Rücknahme damit verrechnet. Die Größenordnung ist dabei, daß mit etwa 2% der heutigen Bargeldmenge das Auslangen gefunden werden kann, selbst wenn die gesamten Zahlungen mit Hilfe der Gogos gemacht würden.

Da aber bei dieser Art der Einführung nur das auf dem Markt fehlende andere Geld ersetzt wird und das nicht fehlende weiter umläuft, können die Gogos ganz langsam und in kleinen überschaubaren Mengen nach Maßgabe ihres Gebrauches und ihrer Akzeptanz eingeführt werden.

Die Gogos werden allerdings weil sie ein besseres und kaufkraftstabiles Tauschmittel sind das alte Geld auf alle Fälle vom Gütermarkt verdrängen, selbst wenn durch Wiederinflation dessen Eigenschaft als bevorzugtes Wertaufbewahrungsmittel in Frage gestellt werden wird und es wieder auf den Markt kommen möchte. Die Inflation wird nicht im Rahmen gehalten werden können weil der Gegenspieler Ware nicht mehr im ausreichendem Maß auf dem Markt sein wird. Die Waren wurden mit Hilfe der Gogos weggekauft. Die Warenbesitzer werden ein stark inflationiertes Geld nicht mehr annehmen wollen, wenn ein anderes kaufkraftbeständiges Tauschmittel auf dem Markt ist.

Möge dann das bessere Geld gewinnen und mögen viele lokale Gelder wie der Gogo in der ganzen Welt verhindern, daß es eine weltweite Deflation und Wirtschaftskrise mit darauf folgenden Krieg noch einmal in der Menschheitsgeschichte gibt.

Die Wechselbeziehung zwischen Mensch und von ihm geschaffenem Medium Geld verändert die Verhaltensweise der Menschen und ein besseres Geld kann die bessere Seite der Menschen in den Vordergrund bringen genau so wie ein schlechtes Geld es mit den schlechten Eigenschaften tut.

Die Gogos zwingen niemand sich über Nacht in einen edlen Menschen zu verwandeln, der sein Hab und Gut verteilt. Es genügt, wenn er sie als Zahlung für seine Waren und Leistungen akzeptiert in welchem Ausmaß auch immer. Einen Gogo nach dem anderen, der seinen Weg kommt und sie dann weitergibt für die Waren und Leistungen seiner Mitmenschen in gerechten und ehrlichen Austausch. Der ehrliche Wert der Gogos tut dann den Rest.

Ehrliches Geld wird selbst unehrliche Menschen zur Ehrlichkeit zwingen und ein Geld, das ohne Macht ist andere Menschen zu erpressen wird die Macht von Menschen über Menschen mit Hilfe des Machtmittels Geld überwinden. Geld ist heute Monopolmacht, die, solange das Geldmonopol nicht durch alternatives besseres Geld überwunden wird, immer wieder zu Kämpfen um dieses Machtmittel führen wird.

Seit das Gold als Geld entthront worden ist, hat der Dollar diese Macht übernommen und

wir sind auf dem Weg zu einer noch viel mächtigeren Weltwährung, wenn wir nichts tun. Wir sind auf dem Weg zu einem einzigen Weltmonopol, wenn wir nicht monopolbrechendes anderes Geld verwenden. Tun wir das, verliert das Monopogeld mit seinem Wert, der auf den Gebrauch als einziges Tauschmittel beruht auch seine Macht. Kaufkraftbeständige Gogos oder andere lokale wertbeständige Tauschmittel können die Monopolmacht brechen, können aber selber nicht zu Monopolen werden, selbst wenn im Laufe der Zeit durch Zusammenschlüsse größere Strukturen entstehen. Der Weg ein Geldmonopol zu brechen ist dann bekannt und kann dann auch gegen die Gogos angewandt werden.

Das heutige Geld funktioniert nicht mehr als Tauschmittel wenn es zu lange und in großem Ausmaß als Wertaufbewahrungsmittel verwendet wird aber auch bei Hyperinflation funktioniert es nicht mehr und so eine Hyperinflation ist unausbleiblich wenn der Überhang gehorteten Geldes zu groß geworden ist. Die Gogos können nicht gehortet werden und deshalb wird es nie so einen Überhang geben. Es wird nie mehr Gogos auf dem Markt geben als notwendig sind und es wird keine Gogomengen außerhalb des Marktes geben.

Solange leichte Inflation das andere Geld auf dem Markt halten kann und es genügend lukrative Anlagen gibt um eine Verzinsung zu erwirtschaften ist es schwer alternatives Geld einzuführen. Es kann nur zu bestimmten Zeiten im Konjunkturzyklus, wenn das andere Geld vom Markt zu verschwinden beginnt getan werden. Ist es dann aber einmal eingeführt kann es auch die Wiederinflationierung des anderen Geldes nicht mehr vom Markt vertreiben. So eine Wiederinflationierung kann nämlich nicht im Rahmen gehalten werden und das wissen die Leute in den Nationalbanken recht genau. Sie wissen ja, daß die großen Geldmengen nicht verschwunden sind. Sie sind nur nicht auf dem Gütermarkt. Würde durch massive Geldvermehrung die Inflation wieder angeheizt, kämen diese Geldmengen aber sofort mit Naturgewalt wieder auf den Markt.

Das ist auch in vielen Ländern der Welt schon passiert und es wird wieder passieren. Nur dem Dollar ist es bisher gelungen durch den Weltreservebonus trotz gewaltiger Geldmengenvermehrung die Inflation im Rahmen zu halten. Der Dollar ist in der ganzen Welt verstreut und wenn diese Leute etwas dafür kaufen möchten, wird sich seine Wertlosigkeit herausstellen. Der Bonus hatte nämlich den Pferdefuß, daß damit im Laufe der Zeit die amerikanische Industrie ruiniert worden ist und keine konkurrenzfähigen Güter mehr erzeugen kann.

Was nun? Raubkrieg oder Gogos für Amerika? Die Wahl sollte eigentlich nicht schwer fallen. Es gibt nämlich nicht mehr viel Länder, wo noch etwas zu holen ist. Die Methode mit dem IMF. ist auch schon bis zum Letzten ausgereizt worden.

Als Nachbemerkung nur noch eines. Übermäßig schnell braucht der Wechselkurs der Gogos gar nicht angepaßt werden, genau so wie heute der Wechselkurs zweier Währungen wegen der Kaufkraftparität nicht angepaßt wird und sogar in Grenzstädten bis zu 20% Preisunterschiede nicht dazu führen, daß nun alle im billigeren Land einkaufen. Ein Geld, das nur auf dem Gütermarkt verwendet wird und kaum umgetauscht werden wird toleriert auch größere Abweichungen.

Das Ende dieser Welt

Wir leben in der Endzeit. Das ist eine unumstößliche Tatsache nur ist sowohl der genaue Zeitpunkt des Endes dieser Zivilisation und das Ausmaß der Zerstörung unserer Umwelt unbekannt.

Seit dem Ende des Weltkrieges 1945 wurde ein weiterer verhindert aber da die grundlegenden Ursachen, die zu Kriegen führen nicht beseitigt wurden, konnte man an die Stelle eines Weltkrieges nur kleinere Auseinandersetzungen stellen.

Man konnte auch durch die Abschaffung des Goldstandards eine deflationäre Depression als Kriegsursache bisher verhindern. Nun sind aber dadurch die Schulden als auch die ihnen gegenüberstehenden Guthaben so gewaltig angestiegen, daß die Zinsen

für diese Schulden nicht einmal annähernd mehr von zahlungsfähigen Schuldnern an die Gläubiger bezahlt werden können. Das Ende der Geldaufblähung ist damit erreicht. Von einer möglichen Rückzahlung der Schulden ist schon lange keine Rede mehr aber jetzt ist man auch schon am Ende der Zinszahlungen durch neue Schulden angelangt.

Das heutige Weltwährungssystem ist am Ende. Die entscheidende Wende passierte etwa 1993. Seither verschwindet das Buchgeld vom Markt und auch das Bargeld findet keine lohnenden Anlagen mehr und wird in Spekulationskassen festgehalten. Weltweit steigt die Arbeitslosigkeit und man beginnt schon Rüstung und Krieg als Konjunkturmotor einzusetzen.

Ob wieder einmal als Ausweg aus der Depression gewählt werden wird einen Krieg zu inszenieren ist trotz der krampfhaften Bemühungen der Führer der letzten und einzig verbleibenden militärischen Supermacht noch nicht endgültig sicher. Es gibt auch schon andere erkannte Wege, wie man die Deflation überwinden kann. Sie werden nur nicht gegangen, weil sie die Macht des zinsfordernden Geldes brechen würden. Bisher ist es den wenigen wirklichen Nutznießern des heutigen Geldes gelungen selbst das Wissen über diesen anderen Weg zu unterdrücken. Es ist möglich, daß diese Zivilisation untergeht, wie schon viele zuvor, wenn nicht überlebende Inseln für einen Neuaufbau gebildet werden. Die Hoffnung einen Zusammenbruch gänzlich zu vermeiden, schwindet immer mehr.

Deshalb sollte wenigstens in einigen versteckten Tälern der Samen für einen Wiederaufbau gepflanzt werden. Im Zeitalter der Antike gab es solche Täler nicht und auch frühere Zivilisationen gingen unter ohne mehr als Reste von Bauten zu hinterlassen.

Vielleicht gelingt es der Idee des Freigeldes, sich schneller als erwartet zu verbreiten. Dann ist es nicht das Ende der Welt oder dieser Zivilisation sondern nur das Ende des Kapitalismus, das uns bevor steht. Es gibt keinen Zweifel darüber, daß sich Freigeld schnell verbreiten wird, wenn es erst einmal einen ausreichenden Minimalmarkt gefunden hat. Die Schwierigkeit liegt nur daran so einen als Beispiel in der Realität zu beginnen. Nachmachen für andere ist dann leicht. Als das Experiment von Wörgl 1932 erst drei Monate alt war, fanden sich schon Nachahmer in einer Nachbarstadt.

Die 5000 Leute in Wörgl und Umgebung hatten so einen ausreichenden Minimalmarkt für umlaufgesichertes Geld gebildet und nach einem Jahr wären es schon 300,000 geworden, trotzdem die Leute durch den Rechtsstreit mit der Nationalbank verunsichert waren. Es hängt also nur davon ab irgendwo in der Welt ein zweites Wörgl rechtzeitig zu beginnen. Da die heutigen Nationalbanken nicht mehr rein private Gesellschaften mit einem Geldmonopol sind, ist ein neuer Rechtsstreit mit anschließendem Verbot, wie in Wörgl nicht sehr wahrscheinlich und es gibt auch Methoden einem eventuellen Verbot die Durchsetzbarkeit schwer zu machen. Der Beginn so eines lokalen Freigeldes wird höchstwahrscheinlich in kleinen Städten oder Orten mit einen noch einigermaßen existierenden lokalen Markt stattfinden, wo das andere Geld rar geworden ist.

In solchen Städten ist die Motivation vorhanden etwas zu tun bevor so eine Stadt zur Geisterstadt wird. Möglicherweise könnten auch Stadtviertel mit derartigen Strukturen in einer größeren Stadt solche Fokuspunkte sein. Tauschkreise, die einen alternativen Markt ohne Bargeld aufbauen wollen sind dagegen ungeeignet. Sie werden auch von den existierenden Gewerbetreibenden eher als unlautere Konkurrenz angesehen und diese würden kaum mitmachen wollen. Man braucht aber gerade diese Leute. Die haben nämlich im Gegensatz zu den Tauschkreisleuten etwas Brauchbares zu verkaufen und jedes Geld ist nur das wert, was man dafür kaufen kann. Wenn man will, daß das Freigeld etwas wert ist und wert bleibt, muß man diese Leute gewinnen. Man muß sie auch nehmen wie sie sind und wer die Menschen ändern will und nicht das Geld, ist für die Arbeit mit praktischem alternativen Freigeld ungeeignet. Er wird vielleicht kurzfristig in wirklich schlechten Zeiten mit Gleichgesinnten einen Tauschkreis mit oder ohne Tauschmittel als Überlebenshilfe aufrecht erhalten können, aber das wird auch schon alles sein. Der Tauschkreis wird danach sich wieder auflösen.

Verändert in Realität existierendes Freigeld die Menschen wie erwartet, ist das wunderbar aber wer die Veränderung der Menschen als Vorbedingung für Freigeld ansieht, der wird nie ein Freigeld haben, wenn es nicht kalt rechnende Pragmatiker für ihn erschaffen. Sie werden das in ihren eigenem Interesse und zu ihren eigenem Vorteil auch tun, wenn sie sehen, welche Vorteile es den ersten Anwendern bringt. Damit werden sie das Medium verändern und das wird dann die Menschen verändern und zwar dauerhaft.

Dann wird diese Welt nicht untergehen, sondern aufblühen. Sie wird zu einem Garten Eden werden. Zu einem weltweiten Park ohne Wüsten. Die Leute werden langfristig denken und Bäume pflanzen, statt sie zu roden. Sie werden ihr Land in Erbpacht besitzen und es ihren Kindern fruchtbar und wasserreich überlassen und auch selber nicht in einer zerstörten Umwelt leben wollen.

Ob es für den Frachtverkehr noch Straßen und Kanäle geben wird oder Eisenbahnen ist fraglich, aber die persönliche Bewegungsfreiheit wird voraussichtlich in der Luft stattfinden. Wie? Das wird sich zeigen.

Das Ende Mammons.

Gott Mammon hat mit Hilfe der Edelmetalle die Welt seit der Erfindung des Geldes regiert und jedes Mal, wenn ihm der Tribut versagt wird, läßt er durch seine Diener das notwendige Tauschmittel vom Markt entfernen. In dessen Folge wird das Geld mehr wert und die Warenpreise sinken und die Macht Mammons wird wieder verstärkt. Kaum jemand hat bemerkt, daß seine Macht aber nur auf dem Glauben der Menschen beruht, daß sie ohne das Geld des Gottes nicht Handel treiben könnten. Würden sie im Falle eines der periodischen Rückzüge des Geldes dieses einfach durch anderes ersetzen, wäre die Macht Mammon`s gebrochen.

So einfach ist es die tönernen Füße des Gottes aufzuweichen und ihn zu Fall zu bringen. Leider haben seit Jahrtausenden aber bisher alle, welche den Tribut des Gottes verurteilten, nicht erkannt, daß man mit Zinsverbot nichts ausrichten kann und daß man, wenn man das Geld mitsamt dem Zins abschaffen will mit dem Geld auch Freiheit von den Feudalherren und die Arbeitsteilung verliert.

Geld kann nicht abgeschafft werden, aber das Geld Mammons kann durch ein besseres ersetzt werden. So ein Geld wurde im Prinzip schon vor 100 Jahren erfunden von einem deutsch-argentinischen Kaufmann aber erst vor kurzem wurde eine praktische Weiterentwicklung gefunden, welche es erlaubt dieses Geld auch in kleinem Rahmen und vor einer Depression einzuführen.

Einige Menschen in einer kleinen Stadt in Kanada gaben diesem Geld den Namen Gogo. Langsam verbreitet sich das Wissen darüber um die Welt und langsam finden sich auch Menschen, welche mit so einem Geld beginnen wollen. Der Weg ist gefunden und erkannt und auch die Hindernisse auf dem Weg werden immer besser gesehen und Pläne zu deren Überwindung geschmiedet.

Jetzt, nachdem der Weg gefunden ist, braucht er nur noch gegangen werden. Die Grundzüge so eines Geldes, welchen Namen auch immer es bekommen wird, sind gar nicht kompliziert. Es muß nur kaufkraftbeständig sein und im Umlauf gehalten werden und einige Leute müssen anfangen, es zu verwenden.

Dann dürfen sie es sich nicht von den Dienern Mammons verbieten lassen und die kurze Zeit durchhalten bis seine Füße gebrochen sind. Ähnliche Gelder in der Geschichte hatten immer einen schwerwiegenden Fehler. Manche hatten zwar eine Umlaufsicherung und brachten damit eine oft Jahrhunderte andauernde Wirtschaftsblüte, wie im alten Ägypten, im Zeitalter der Gotik und möglicherweise auch in anderen Kulturen der Frühgeschichte, aber anscheinend gab es nie einen Wertstandard.

Wertstandard als Nummer eins und eine Umlaufsicherung auf so ein wertbeständiges Bargeld als Nummer zwei sind aber Voraussetzungen. Wertbeständiges Geld ohne Umlaufsicherung funktioniert nicht als Zahlungsmittel, weil es hauptsächlich als Wertaufbe-

wahrungsmittel verwendet wird. Verzichtet man andererseits auf die Wertbeständigkeit, kann das Geld durch Inflation im Umlauf gehalten werden, aber dann muß Zins samt Inflationsprämie dafür bezahlt werden und damit vermehren sich die Geldguthaben und die ihnen gegenüber stehenden Schulden bis zur Hyperinflation.

Bei 7.2 % Zinsen verdoppelt sich nominell mit Zins- und Zinseszins das Geldkapital in nur 10 Jahren. Das verdoppelt dann die Zinsen, die vom Sachkapital erwirtschaftet werden müssen. So etwas kann nicht lange gut gehen und muß immer auf Kosten des Geldwertes gehen. Nach einiger Zeit haben sich die nominellen Geldvermögen derartig vermehrt, daß ihnen nicht mehr genügend Waren gegenüber stehen und auch durch sinkende Warenpreise eine ausreichende Rendite des Geldkapitals nicht mehr möglich ist. Das Geld ist wertlos geworden aber niemand merkt es solange es nicht kaufend auf dem Markt auftritt und immer so viel neu gespart wird als von den Guthaben abgehoben und für Käufe verwendet wird.

Bei 3.6 % Zinsen dauert es nur etwas länger. Dann verdoppelt sich das Geld in 20 Jahren. Besonders schlimm ist es aber, wenn der Zinssatz, wie in manchen Schwellenländern 25 bis 40 % erreicht. So eine Volkswirtschaft kann nie aus der Schuldenfalle kommen. Bei 40 % verdoppelt sich das nominelle Geldvermögen schon in 1.8 Jahren. Keine Währung kann das auch nur kurze Zeit verkraften und muß in Inflation versinken. Gibt es dann aber wertbeständige Gogos unter den Menschen, selbst wenn sie noch nicht so schnell umlaufen, als es möglich wäre, kann man den Untergang des Geldes Gott Mammon`s ganz gelassen beobachten. Man braucht es ja nicht mehr.

Ist dann aber sein Geld wertlos geworden, ist seine Macht gebrochen. Mit wertlosem Geld kann er seine Diener nicht zufrieden stellen.

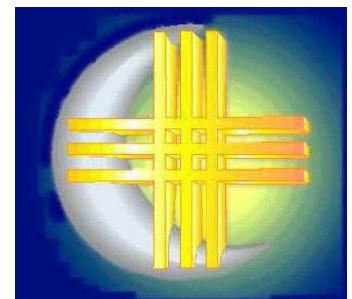
Die Menschen, die wertbeständige Gogos gebrauchen, die nicht mißbraucht werden können, werden frei sein. Die Gogos werden genau so schnell umlaufen als notwendig ist um den Waren und Dienstleistungsstrom ohne Stauung vom Markt zum Verbraucher zu bewegen und die Produzenten werden immer einen Markt vorfinden, der nicht verstopft ist, sondern frei, um ihre Erzeugnisse aufzunehmen.

Jeder Gogomeister soll wissen, daß Leute das Geld nicht deshalb für ihre Waren oder Leistungen um seiner selbst annehmen, sondern deshalb, weil sie damit dann die Waren und Leistungen anderer Menschen kaufen können, Geld ist für sie nicht selber etwas wert, selbst wenn es aus Edelmetall besteht, sondern es ist nur Zwischentauschmittel.

Das Geld mit den drei Kreuzen.

Vor kurzer Zeit wurde ein Tauschmittel eingeführt, das ein Zeichen mit drei Kreuzen trägt. Außer diesem Symbol unterscheidet es sich von normalen Geld durch ein Ablaufdatum und eine Kaufkraftgarantie.

Das Symbol ist das alchemistische Zeichen von Königswasser, damals das einzige bekannte Mittel um Gold aufzulösen, welches die Grundlage des bisherigen Geldes ist. Das Zeichen für Gold ist bezeichnenderweise ein Doppelkreuz und jeder weiß was double-cross auf Englisch bedeutet. Dieses Doppelkreuz wrd durch das dritte Kreuz in der Mitte zerschnitten.



Gold als Geld und das ihm nachgeäffte Geld wird fallweise dem Markt entzogen, weil es straflos in übertriebenem Ausmaß als Wertaufbewahrungsmittel benutzt werden kann. Fälschlicherweise glauben viele Leute, daß Gold ein Wertstandard ist und wollen es daher immer wieder als Geldstandard benützen, um die Inflation zu bekämpfen. Daß damit für die noch viel gefährlichere Deflation die Tür geöffnet wird, will niemand sehen. Wenn Gold Geld ist und welches unweigerlich verschatzt und damit dem Markt entzogen wird, wird es im Verhältnis zu den Waren wertvoller und das ist Deflation.

Das Geld mit den drei Kreuzen kennt weder Deflation noch Inflation und muß, wenn es konvertierbar sein soll, daher einen Wechselkurs zum unstabilen Geld haben, der das ausdrückt.

Die Ausgabestellen dieses Geldes garantieren seine Kaufkraftbeständigkeit und können das tun, weil sie eine Gebrauchsgebühr von 5 % im Jahr für den Gebrauch einer geringen Menge solcher Geldscheine einheben. Sie garantieren den Wert der Geldscheine und ihre Konvertierbarkeit, aber sonst nichts. Der Wert von Verträgen auf der Basis dieses Geldes, Gogo genannt, ist Sache der jeweiligen Vertragspartner, wie er es auch jetzt ist, bei dem heutigen unstabilen Geld.

Der Gogo gibt den Vertragspartnern nur eine ehrliche Basis, bei der niemand betrogen wird. Er ist eine lebende Indexklausel. Bei früheren derartigen umlaufgesicherten Geldern in der Geschichte wurde leider immer einem Wertstandard keine Aufmerksamkeit geschenkt und daher mußten sie am Ende versagen.

Jeder Akzeptant der Gogos weiß genau, daß diese Gogos zwar wertbeständig sind, daß aber einmal im Jahr beim individuellen Ablaufdatum eines jeden Gogoscheines eine Gebrauchsgebühr von 5 % erhoben wird. Er weiß auch, daß diese Gebrauchsgebühr beim Umtausch der Gogos in anderes Geld sofort fällig ist und möchte das gar nicht anders haben. Er weiß, daß dadurch die Gogos zum größten Teil nicht umgetauscht werden und im lokalen Umlauf bleiben. Genau das will er aber, weil er hofft, daß sie auch zu ihm wieder einmal kommen und er dadurch wieder eine Ware oder Leistung mit Gewinn verkaufen kann.

Er hat die Gogos in der Regel ja auch für eine Leistung von einem lokalen Käufer bekommen und jetzt ist eben er der Käufer. Er kann aber damit rechnen, daß der Verkäufer jetzt auch wieder lokal als Käufer oder Investor auftreten muß, wenn er nicht die 5 % einbüßen will. Die 5 % Gebühr verteilen sich so auf viele Käufe und Verkäufe bis zur Unmerkbarkeit. Welche Rolle spielen denn schon eventuell 0.1 % bei einem Verkauf von Waren bei denen ein Verkäufer vielleicht 50 % Handelsspanne hat?

Nur den letzten beißen die Hunde und jeder kann ein Jahr lang vermeiden, der letzte zu sein. In der Zwischenzeit hat er so viele zusätzliche Geschäfte gemacht, daß ihm manche 5 % Gebühr bei einigen Gogoscheinen nicht mehr stören werden.

Solche Bedenken haben meistens auch nicht die Praktiker der Wirtschaft sondern nur die Theoretiker. Lassen wir es also ruhig der Praxis der Gogos über. Die Theoretiker brauchen die Gogos nicht zu akzeptieren, wenn sie Bedenken haben. Jeder Praktiker wird zumindest einige annehmen, um die Sache auszuprobieren. Dann wird er sehen, wie es funktioniert.

Warten wir es ruhig ab. Die Gogos existieren schon in der Realität. Sie kommen schon langsam in Umlauf. Es gibt schon weltweit Leute, die sie verstehen und manchen von denen wird die nutzlose Diskussion mit Theoretikern und Kritikern schon langsam auch zu viel und sie wollen etwas Praktisches tun. Erfolgreiche praktische Beispiele werden nicht ausbleiben und das ist alles, was notwendig ist.

Wer glaubt, daß eine so geringe Gebrauchsgebühr eine Hortung des Bargeldes nicht verhindert hat die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Während der ersten elf Monate und da ist die Frage, ob nicht die zwei ersten auch ausgeschlossen werden sollten, kann der Gogoschein zum gültigen Wechselkurs gegen Vorziehung der Umlaufgebühr rückgetauscht werden. Nach einem Jahr kann ja nur ein gültiger umgetauscht werden; es kostet also schon 10 %. Nach einem weiteren Jahr 15 % und dann wird jährlich noch ein Säumniszuschlag von 5 % berechnet. Nach zehn Jahren macht die Gebühr dann schon den gesamten Wert des jeweiligen gehorteten Gogoscheines aus. Das macht sie ungeeignet als langfristiges Wertaufbewahrungsmittel. Wohlbemerkt, nur die Gogoscheine und das ist ja der Zweck der Übung. Die geringe Gebühr verhindert keinen kurzfristigen Gebrauch in der Zeit bis er wieder zu einem Kauf und damit zur Vollendung des Tauschvorgangs Ware gegen Ware verwendet worden ist. Nur langfristige Blockierung des Geldumlaufes wie bei unseren heutigen Geld wird verhindert. Manche Initiativen tauschen abgelaufene Scheine auch gar nicht so lange um und lassen sie nach 2 oder 3

Jahren ersatzlos verfallen.

Gogoguthaben sind absolut wertbeständig.

Eine nette Geschichte zu den drei Kreuzen ist die Weissagung des serbischen Sehers Mitar Tarabich aus dem 19. Jahrhundert der sonst auch viele richtige Voraussagen machte, wenn er auch Tito 100 Jahre alt werden ließ, aber immerhin sah er die Todesursache mit dem Bein voraus. Und die zwei Weltkriege und Flugzeuge und Fernsehen, Er sagte voraus, daß die Leute, die sich in den Bergen mit den drei Kreuzen (als Tauschmittel??) verstecken würden dem Chaos entkommen würden und nachher in Wohlstand und Glück leben.

Das Geschenk.

Vor über 50 Jahren hatte ich ein Geschenk bekommen und wußte es nicht. Anfänglich versuchte ich es weiter zu geben, aber da wenige daran Interesse hatten, gab ich es bald auf und nutzte die Erkenntnisse, die ich dadurch gewann zu meinen eigenen Vorteil.

Das erlaubte mir, mich mit 50 zur Ruhe zu setzen und nur mehr das zu tun, was mir Spaß machte. Nach 20 weiteren Jahren fand ich neben Reisen mit einem Motorhome, Scubatauchen und Skifahren ein neues Hobby. Mir war noch immer nicht bewußt geworden, daß ich damals ein Geschenk erhalten hatte aber ich fand nun im Internet, denn das war mein neues Hobby, heraus, daß es noch immer Leute gab, die sich mit Geldreform beschäftigten.

Bald fand ich aber auch heraus, daß nach wie vor das Interesse daran sehr gering war und daß niemand sich Gedanken darüber machte, wie genau in der Praxis so eine Geldreform durchgeführt werden könnte.

Mehr aus Langeweile und weil ich Zeit dafür hatte, dachte ich mir dann eine neue Verpackung für das aus, was ich noch immer nicht als Geschenk erkannt hatte. Dann ging ich mit der grundsätzlichen Idee zu Kaufleuten und Gewerbetreibenden und fragte sie was sie davon hielten und ob sie so ein Geld als Zahlung für ihre Waren annehmen würden. Zu meiner Überraschung waren alle dazu bereit und daher begann ich die Sache weiter zu entwickeln.

Als langsam dieses Tauschmittel Form und Substanz anzunehmen begann, redete ich mit mehr und mehr Gewerbetreibenden und erzählte ihnen von dem Projekt und da kam es mir zum ersten Mal zum Bewußtsein, was ich da eigentlich tat.

Ich war dabei, mein Geschenk weiter zu schenken. Beim ersten Kaufmann, der sich bei mir bedankte, daß ich mir die Mühe gemacht hatte, ihm die Sache zu erklären, war mir das noch nicht einmal aufgefallen, obwohl es mich natürlich freute, jemand getroffen zu haben, der so sensibel war, zu erkennen, daß er etwas erhalten hatte.

Erst als das einige Male passierte, fiel mir auf, daß es da Leute gab, die viel sensibler als ich sind und die nicht 50 Jahre lang brauchen, um zu erkennen, daß sie ein Geschenk erhalten haben.

Diese Leute sind es auch, die es mir der Mühe wert machen, weiter an der Verwirklichung des Freigeldes zu arbeiten. Ja, Freigeld ist das Geschenk, das mir Gesell vor über 50 Jahren machte.

Jeder einzelne, der sich bei mir bedankt, selbst wenn er nicht praktisch mitarbeitet, wägt ein Dutzend Leute auf, die nur Läuse an der Sache suchen und auch nichts TUN wollen. Wenn ich nun immer mehr Leute finde, die das Geschenk annehmen und es weiter geben und sie viel früher als ich erkennen, daß sie ein Geschenk erhalten haben und nicht eine unlösbare Aufgabe und einer von ihnen bedankt sich bei mir dafür, bereitet mir das große Freude.

Es ist viel befriedigender schenken zu können und etwas zu schenken, das kein Almosen ist, als selber auf Almosen angewiesen zu sein. Mir hat das Geschenk finanzielle Unabhängigkeit gebracht und das wünsche ich jedem, der es auch annehmen will. Ob er das Geschenk weiter schenken will, ist dann seine Sache und ich muß sagen, daß das

manchmal Arbeit ist, aber es ist etwas, was einem Leben Sinn gibt. Ich selber überarbeite mich nicht mit der Weitergabe des Geschenks und wenn manche Leute es nicht haben wollen, rührt mich das nicht sonderlich solange ich nur welche finde, die es annehmen und weitergeben

Mir hat Gesell mit seinem Geschenk ein erfülltes Leben geschenkt und eine Aufgabe an meinem Lebensabend, die mich jung und agil erhält. Lange Jahre habe ich sein Geschenk nur für mich selber genutzt und ich habe kein schlechtes Gewissen deshalb. Ich sah keinen Weg, etwas zu TUN.

Nun ist aber die Situation im Wirtschaftskreislauf gerade dort, wo etwas getan werden kann und ich habe eine Methode entwickelt, wie man es viel früher tun kann, als andere Anhänger Gesells glauben. Man kann damit den normalen Gang der Geschichte zu Wirtschaftskrise und Krieg unterbrechen, bevor die Krise zum Krieg geworden ist. Paralleles Freigeld ist der Weg und es gibt schon Pioniere, die ihn gehen. Selbst die grossen Medien beginnen damit solches Freigeld zu beachten und helfen dadurch mit, es zu verbreiten und bekannt zu machen..

Mit mir nehmen Leute Kontakt auf aus aller Welt, die etwas tun wollen und die selber wieder Kontakte haben mit Gruppen, die nur darauf warten einen gangbaren Weg gezeigt zu bekommen. Ein einziges praktisches Beispiel eines funktionierenden Marktes wird unzählige solche Märkte entstehen lassen. Monopolfreies und zinsfreies regionales Freigeld wird bald Wirklichkeit werden.

Das Geschenk Gesells könnte ein Geschenk für die ganze Welt werden, wenn die Gelegenheit nicht verpaßt wird.

Das Geschenk ist Frieden...

Der Traum vom Friedensreich Gottes auf Erden ist in greifbare Nähe gerückt.

Das Problem der Einführung von Freigeld durch den Staat.

Wenn es erst einmal regionales Freigeld gibt, werden sicherlich angrenzende Staaten auch so ein erfolgreiches Geld einführen wollen, aber sie haben ein großes Problem. Das bisherige Geld wird ja von der breiten Masse der Bevölkerung als das Geld des Staates angesehen und dessen Wertlosigkeit stellt sich dann heraus. Da wird auf einmal alles Geld und alle monetären Anlagen wertlos und Schuld daran ist dann die Regierung. Sie können es vielleicht der früheren Regierung in die Schuhe schieben, aber es ist zweifelhaft, ob man ihnen das abnimmt. Man kann aber den scheinbaren Wert des alten Geldes nicht erhalten, weil einfach mindestens 98 % zuviel davon existiert. Es ist eine fatale Situation.

Die einfachste Lösung für eine Regierung wäre die, einfach gar nichts zu tun und zu warten, bis Gewerbetreibende in ihrem Land auch dem Beispiel anderer Freigeldregionen folgen und nichts dagegen unternehmen. Sollte allerdings eine beschleunigte Einführung erstrebt werden, muß auch ein ähnlicher Weg gegangen werden, weil niemand wissen kann, wie schnell Freigeld in einem bestimmten Markt umlaufen wird, selbst wenn es schon Erfahrungswerte aus anderen Märkten gibt. So etwas ohne diese zu beginnen und womöglich zu versuchen, das alte Geld zu retten, würde eine Katastrophe sein. Eine radikale Umstellung könnte eine gewaltige Inflation verursachen. Man muß daher Freigeld als Parallelwährung in einem Teilgebiet des Staates einführen, damit ein Ausdehnungsspielraum gegeben ist. Dann weiß man, wieviel Freigeld man ausgeben kann um ein stabiles Preisniveau zu halten.

Umlaufgesichertes Freigeld muß kaufkraftstabil sein und das kann es nur sein, wenn man weder zu wenig noch zu viel herausgibt. Zu wenig kann man herausgeben, solange man das alte Geld auch noch umlaufen läßt und dann kann man langsam Freigeld vermehren, bis die richtige Menge erreicht worden ist.

Man muß den Leuten allerdings klar machen, daß das alte Geld eigentlich leider wertlos ist und daß sie es so schnell als möglich los werden sollen. Es wird die meisten nicht sehr stören, wenn man ihnen klar macht, daß gleichzeitig auch ihre Schulden wertlos

werden.

Eine sanfte Einführung von Freigeld von unten wäre daher vorzuziehen. Die meisten normalen Geldguthabenbesitzer könnten entweder in Realwerte oder in Freigelddenominierte Werte umschichten und würden wahrscheinlich weniger verlieren als sie an der Schuldenfreiheit profitieren würden.

Selbst die Geldmagnaten haben ja oft auch verschuldeten Realbesitz und würden da gewinnen, was sie bei den monetären Anlagen verlieren würden. Führt also ein Staat Freigeld ein, muß er so eine Einführung von unten so gut wie möglich nachahmen. So kann sie ohne große Unruhen durchgeführt werden. Der Wechselkurs des alten Geldes würde zwar auch schnell fallen, aber es wäre nicht eine Sache von heute auf morgen.

Da der Staat selber auch damit seine Schulden los werden würde, sollte er sich nicht sonderlich gegen Freigeld sträuben, selbst wenn es ohne ihn eingeführt wird, wenn er weiß was für ihn gut ist. Selbst ein schwer verschuldeter Staat sollte es lieber den Gewerbetreibenden überlassen, es einzuführen. Er kann sie dabei aber natürlich unterstützen, indem er selber Freigeld für Steuern akzeptiert.

So wurde es in Wörgl getan und alle profitierten davon. Gemeinde und Bevölkerung. Es gibt noch eine Menge Feinheiten, die ausgearbeitet werden müssen, aber im Groben ist es das, was bei staatlicher oder durch den Staat unterstützter Einführung von Freigeld beachtet werden muß. Freigeld muß so konstruiert sein, daß es als Parallelwährung zum anderen Geld freiwillig von den Leuten akzeptiert wird. Und es muß eine Kaufkraftgarantie haben. Das bedingt einen Wechselkurs zum alten Geld, das diese nicht hat.

Man soll so einen Wechselkurs von Anfang an etablieren, wenn es auch die parallele Einführung etwas erschwert. Es ist leichter einen existierenden Wechselkurs zu verändern, als später, wenn es notwendig wird, einen einzuführen. Bisher ist das noch nie in der Geschichte gelungen und alle solche Parallelwährungen sind mit der Landeswährung zusammen untergegangen. Vor kurzem gerade der Credito in Argentinien. Bei dem wurden auch sonst einige Fehler gemacht, die aber anscheinend jetzt von den Cerealbanken und ihrer Getreidewährung, die sich an den uralten Korngiro des antiken Ägypten orientiert verbessert werden. Dieser Korngiro funktionierte damals immerhin etwa 4000 Jahre und machte die ägyptische Zivilisation zum Zentrum der Welt.

Ablauf oder Markengeld.

Diese beiden Freigeldvariationen sind verwendbar für Parallelwährungen. Das Markengeld ist die ältere Variante und hat auch schon einige Feldversuche hinter sich. Die amerikanischen Experimente funktionierten wegen der viel zu hohen Gebühr von 2% pro Woche nicht aber eine Gebühr von 1% im Monat wurde toleriert und sowohl in Wörgl als auch in Schwanenkirchen war so ein Geld erfolgreich.

Es würde sicherlich mit der halben Gebühr von 1% alle zwei Monate noch besser funktionieren, weil es dann leichter akzeptiert würde und so auch schon angenommen würde, wenn das andere Geld noch nicht ganz vom Markt verschwunden ist. Der Volmetaler in Hagen arbeitet seit Oktober 2005 mit dieser Höhe.

Bei den früheren Experimenten während der Weltwirtschaftskrise war das andere Geld schon verschwunden und deshalb wurde das umlaufgesicherte Geld auch mit einer etwas zu hohen Gebühr noch angenommen. Mit dem Wörgler Geld konnten auch Gemeindesteuern bezahlt werden und das erleichterte sicher die Annahme aber Wära in Schwanenkirchen funktionierte auch ohne dem.

Als parallel umlaufendes Tauschmittel, wenn das andere Geld noch nicht weitgehend verschwunden ist, hat das Markengeld aber gegenüber den Ablaufgeld einen schwerwiegenden Nachteil. Ist die Gebühr niedrig damit dieses Tauschmittel konkurrenzfähig ist und das wäre am besten 3% im Jahr, kann es spekulativ zurückgehalten werden und ist daher auch anfällig für wirtschaftliche Gegenmaßnahmen der Opposition. Während des Experimentes in Wörgl wurde das Wörgler Geld gleichlaufend mit dem Nationalbankgeld 8% im Jahre mehr wert. Die tatsächliche Gebühr von 12% war im Jahr

daher eigentlich nur 4%.

Doch nun zum Ablaufgeld. Hier wird die Gebrauchsgebühr in der Höhe von 5% ähnlich wie bei den Brakteaten beim Umtausch abgelaufener Scheine erhoben. Das vereinfacht die Handhabung wesentlich und ermöglicht eine Flexibilität, die mit der anderen Methode nicht möglich ist. Der Herausgeber kann durch einfache Veränderung der Laufzeiten eine jährliche Gebühr von so wenig wie 1% erzielen aber auch einem Spekulanten soviel wie 20% im Jahr Kosten verursachen ohne die Umtauschgebühr von 5% zu verändern. Spekulative Geldzurückhaltung ist damit unmöglich gemacht, während man die Kosten für die Allgemeinheit, die ihr Geld sowieso ausgibt oder investiert, sehr niedrig halten kann.

Die Ablaufdaten, die auf jedem individuellen Freigeldgutschein gelocht oder gedruckt werden zusammen mit den laufenden Nummern ergeben eine fast absolute Fälschungssicherheit. Die Ausgabeverwaltung braucht nur die laufenden Nummern festhalten, wenn die Scheine ausgegeben werden. Die müssen mit den jeweiligen Ablaufdaten übereinstimmen. Bekommt ein Kaufmann einen verdächtigen Gutschein, braucht er nur bei der Zentrale anrufen und Seriennummer und Ablaufdatum angeben und die können sofort feststellen daß es sich um einen gefälschten Schein handeln muß, wenn sie nicht übereinstimmen.

Der Umtausch abgelaufener Scheine gegen noch gültige wird in der Praxis von den Leuten gemacht, die das größte Interesse daran haben, daß dieses Tauschmittel im Umlauf bleibt und nicht gehortet wird. Den Gewerbetreibenden. Jeder wird daher einen abgelaufenen Schein gegen einen mit möglichst kurzer noch verbleibender Laufzeit umtauschen und jemandem, der so einen Schein sowieso im nächsten Monat verwenden wird, ist das egal.

Besteht also jemand beim Umtausch auf einem Schein mit voller verbleibender Laufzeit, ist es klar, daß er den Schein solange horten möchte und alle Gewerbetreibenden werden sich einen Sport daraus machen, solchen Leuten so oft im Jahr als möglich die 5% Umtauschgebühr abzunehmen. Ein Horter wird somit nicht nur einmal im Jahr 5% zahlen müssen, sondern vielleicht bis sechs mal.

Was das Vertrauen auf den Wert so eines Scheines betrifft, ist das nur eine Zeitfrage. Im Gegensatz zu anderen Geld wird ja ein umlaufgesichertes Tauschmittel in kurzer Zeit wieder ausgegeben und damit ist die Sache erledigt. Die Kaufkraftgarantie der Ausgabe-stelle, die auf jedem Schein vermerkt ist, ist felsensicher und jeder teilnehmende Geschäftsmann beweist das täglich, wenn er Waren dafür verkauft oder so einen Gutschein gegen anderes Geld zurücknimmt. Wer also so einen Schein nicht traut, braucht ihn nur schnell weitergeben und genau das ist ja der Sinn der Sache.

Noch eine Bemerkung zum fehlenden Kleingeld. Das ist bei einer Parallelwährung nicht notwendig, weil man da Kleingeld des Erstgeldes verwenden kann, solange das noch einigen Wert behält. Später wird sich herausstellen, daß niemand mehr mit 99 Centpreisen rechnen wird. weil das Geld dann nicht mehr als wertvoller als die Waren, die man damit kaufen kann, angesehen werden wird. Es wird dann nur mehr runde Preise geben. Durch den Fortschritt der Technik sind selbst Münzautomaten nicht mehr notwendig und es wird auch bei Freigeld später Cashkarten geben und die Banken werden Freigeldkonten führen und Überweisungen durchführen.

Für ein lokales, paralleles Tauschmittel ist das anfangs noch nicht unbedingt notwendig. Bare Tauschmittel sind völlig ausreichend um alle lokalen Warenbewegungen zu begleiten und zu bezahlen. Sie können viel schneller bewegt werden als Waren und Dienstleistungen.

Bei niedrigen Zinsniveau werden auch die wahren Kosten des sogenannten Buchgeldes offenbar und heute mehren sich schon in den USA die Geschäfte in denen eine Bezahlung mittels Kreditkarte nicht mehr akzeptiert wird. Warten wir also ruhig ab, wie sich bei parallelen Tauschmitteln die Sache entwickelt. Solange die Umsätze mit Gutscheinen nur zusätzliche 20 bis 40 % der Gesamtumsätze ausmachen, wird es keinerlei Schwierigkeiten geben die Gutscheine weiterzugeben. Werden es später mehr, hat das

zur Vorbedingung, daß mehr Leute Gutscheine verwenden und man daher mehr Plätze hat, wo man es wiederverwenden kann.

Es wird daher nur wenige Fälle geben in denen man Gutscheine rückerhalten und die 5% Rückerhaltungsgebühr zahlen muß. Geschieht das, vermindert sich automatisch dadurch die umlaufende Gutscheinmenge. Es kann also nie eine Gutschein-inflation geben und kaum jemand wird mehr Gutscheine einnehmen als er gebrauchen kann. Im schlimmsten Fall verwendet er sie eben etwas später oder tauscht sie im allerschlimmsten Fall zurück.

Hier ist das Ablaufgeld auch von Vorteil, weil man nur einmal im Jahr die Gebühr zahlen muß. Man kann daher ohne Kosten etwas länger warten, bis man etwas damit kauft obwohl es einem Horter mehr kosten wird als das Markengeld. Markengeld mit mehr als 6% Gebühr im Jahr ist nicht konkurrenzfähig mit normalem Geld, das noch auf dem Markt ist und es kostet daher einem Horter nur 6% im Jahr und niemand kann es teurer machen ohne die Gebühr für alle zu erhöhen und damit die Konkurrenzfähigkeit der Gutscheine zu untergraben. Wie schon erklärt, ist das bei Ablaufgeld anders. Da bleibt die Gebühr für alle 5% und vielleicht sogar weniger aber für die leicht erkennbaren Horter und Spekulanten wird es teuer.

Das ist der Zweck der Übung. Billig für diejenigen, die Gutscheine als Tauschmittel verwenden und teuer für die Horter und Spekulanten. Das Ablaufgeld ist da viel flexibler und die Geschäftsleute, welche die Umtausche vornehmen, werden das aus eigenem Interesse so machen, denn sie wollen ja, daß das Tauschmittel umläuft und nicht gehortet wird. Gehortetes Tauschmittel kauft nichts bei ihnen. Einem Kaufmann braucht man das nur einmal klar machen und er versteht auch sofort, daß die Gebrauchsgebühr notwendig ist und ihm nur geringfügige Kosten verursachen wird, denn auch er braucht Gutscheine, die knapp vor dem Ablaufdatum sind nur dann ohne Abzug annehmen, wenn er es aus Konkurrenzgründen tun will. Rückerhalten werden nur Scheine mit mindestens noch einem Monat verbleibender Laufzeit und das steht auf jedem Schein. In Wörgl drehten sich die Arbeitwertscheine etwa 500 mal im Jahr um. Die wahren Kosten für jeden Umsatz waren also 1 Promille.

Die Handhabung von Ablaufgeld ist sowohl für das Publikum als auch für die Geschäftsleute und den Herausgeber einfacher als die von Markengeld und voraussichtlich werden das auch die Pioniere merken, die noch die alte Markengeldmethode für ihre Tauschmittel benützt haben und werden früher oder später die Methode ändern.

Kreditkartenzahlungen (d.i. Buchgeld) beginnen schon jetzt bei sinkendem Zinsniveau nicht mehr überall akzeptiert zu werden. Gibt es erst viele Regionen mit alternativen Tauschmitteln und Zinsen um 0% wird es kaum mehr Kreditkarten geben.

Ein weiteres Argument für Ablaufgeld sind die Brakteaten, die selbst bei hohen Gebühren 300 Jahre lang funktionierten und die Wirtschaftsblüte der Gotik verursachten. Die Getreidegutscheine im alten Ägypten funktionierten sogar 4000 Jahre und scheinen jetzt in den Cereal Banks in Argentinien eine Auferstehung zu feiern mit sehr gutem Erfolg.. Bezüglich des fehlenden Kleingeldes haben übrigens die Erzgebirgler gerade das Pfennigspiel erfunden. Das kann beim Übergang sicherlich diese Lücke füllen, wenn der Euro früher als erwartet abschwimmt.

Aber keine Angst. Ihr werdet gewarnt sein. Der Dollar wird früher abschwimmen. Dann wird zwar auch der Euro folgen aber wer schnell auf den Füßen ist, kann dann schon noch reagieren und sein Vermögen retten.

Die größte Angst des Geldkapitals.

Das Monopolkapital hat keine Angst vor konkurrierendem anderem Kapital. Es hat auch keine Angst davor, daß andere Tauschmittel die Monopolstellung seines Geldes als Tauschmittel brechen könnten. Das ist ja noch nie in der Geschichte des Geldwesens passiert.

Es, das heißt seine Besitzer, haben nur eine Angst und das ist die, daß sie den Absprung

verpassen können, wenn sich die Wertlosigkeit ihres Geldes herausstellt. Da müssen sie schon in Realgüter umgestiegen sein und da setzen sie sich der Gefahr aus von Revolutionären umgebracht zu werden. Besonders, wenn sie schon länger als Feudalherren bekannt sind. Sie sind dann nicht mehr anonyme Geldgeber in einem Geflecht von Beteiligungen verborgen.

Sie wollen aus zwei Gründen im Geldkapital bleiben. Erstens wegen der Anonymität und zweitens, weil sie so lange wie möglich warten wollen um reale Güter so billig wie möglich und mit möglichst grosser Hebelwirkung zu erstehen. Sie machen dann nämlich auch gewaltige Schulden, denn sie wissen ja, dass diese dann mit dem Geld zusammen wertlos werden. So belauern sich die grossen Haie gegenseitig.

Was sie kleinen Leute tun, schert sie sehr wenig. Die können ihnen nichts tun und solange sich die Wertlosigkeit ihres Geldes noch nicht herausgestellt hat, kaufen sie sich Politiker und ganze Universitäten, um das System, das ihnen die Möglichkeit für ihre Machtspiele gibt, zu erhalten. Früher kauften sie sich Päpste und Kaiser. Heute kaufen sie sich die Politiker aller Parteien. Es spielt keine Rolle, wer gewählt wird. Jeder ist schon gekauft, auch wenn er es vielleicht nicht einmal selber weiß. Er ist umgeben von genau so gekauften Leuten, deren Anschauungen von Kindergarten an in die für das Kapital richtige Richtung gelenkt wurden. Auch von denen wissen die wenigsten, dass sie gekauft sind.

Wahrscheinlich wissen es die Käufer nicht einmal selber. Sie benützen einfach die Macht, die ihnen ihr Geld gibt. Sie kennen kein anderes System und wollen in diesem uralten System oben bleiben. Dazu ist gar keine Weltverschwörung notwendig, obwohl natürlich eine zeitweilige Zusammenarbeit unter den Oligarchen von Vorteil für sie ist.

Aber, wie gesagt, Geld regiert sowieso seit jeher schon die Welt und was die Geldlosen tun, braucht die Oligarchen gar nicht zu kümmern. Sie müssen nur darauf aufpassen, was die anderen Oligarchen tun. Die Geldlosen, die ein eigenes Tauschmittel verwenden, brauchen keine unnötige Angst vor Gegenmassnahmen zu haben. Die mächtigen Eigner des Monopolgeldes müssen aufkommende andere Monopolgelder bekämpfen. Es geht Dollar gegen Euro und nicht Dollar oder Euro gegen bedeutungslose Regiofreigelder.

Die werden sich notfalls im Untergrund entwickeln können und keine regionalen Regierungsstellen werden sehr eifrig sein, etwas gegen sie zu unternehmen. Der Staat selber sitzt ja auch in der Zinsfalle.

Es geht im Prinzip nur darum einen oder mehrere Regiomärkte mit einem funktionsfähigen Tauschmittel zu versorgen. Ein praktisches Beispiel kann sich dann sehr schnell verbreiten. Man braucht dazu weder eine politische Mehrheit noch eine grosse Verbreitung. Alles, was man braucht ist eine Gruppe von Gewerbetreibenden verschiedener Branchen in räumlicher Nähe zueinander, die Regiogutscheine akzeptieren.

Warum das bisher noch nirgendwo wirklich geschehen ist, hat mehrere Gründe. Erstens gab es bisher noch kein brauchbares Konzept für so ein paralleles Tauschmittel. Das gibt es erst seit drei Jahren. Zweitens sind alle Menschen gehirngewaschen worden und in Unkenntnis über die Funktion des Tauschmittels gehalten worden und die wenigen, die sich dafür interessierten, glaubten bis vor kurzen und der Großteil glaubt noch immer, daß das Tauschmittel zentral herausgegeben werden muß.

Drittens wird es zusehendst schwerer noch regionale Wirtschaftskreisläufe zu finden, die man wiederbeleben kann. Globale sekundäre Monopole haben diese schon weitgehend zerstört. In einer Geisterstadt von Pensionisten und Arbeitslosen kann man keine Wirtschaftskreisläufe mehr aufbauen - auch nicht mehr mit dem besten Tauschmittel der Welt.

Das Zeitfenster in dem man es tun kann, ist nicht sehr groß. Solange es noch lohnende Anlagen für das andere Geld gibt, funktioniert es auch als Tauschmittel und weil niemand je ein besseres erlebt hat, nehmen die Leute in Kauf, dass Zinsen und Monopolgewinne ihren Arbeitsertrag um mehr als 90% verkürzen. Sie kennen es ja nicht anders. Teilweise profitieren sie ja auch als Zinsbezieher und als Nutznießer von Monopolen in

ihrer Zwitterstellung als Prosumenten davon. Jeder Mensch ist das ja den grössten Teil seines Lebens, solange er produktiv in der Wirtschaft tätig ist. Dann ist er abwechselnd sowohl Produzent und dadurch Einkommenbezieher, als auch Konsument und damit Käufer der Produktion anderer.

Erst wenn wieder einmal Realkapitalfülle die lohnenden Anlagen für das Geldkapital verschwinden läßt und es sich daher vom Markt zurückzieht, gibt es Freiräume für ein alternatives Tauschmittel. Die verschwinden aber wieder, wenn die Wirtschaftskreisläufe zerstört werden. Das haben bisher die Geldreformer nicht erkannt, selbst wenn sie auf dem richtigen Weg waren. Sie warteten immer auf das bittere Ende und glaubten, daß dann die Menschen erkennen würden, was zu tun sei, wenn man sie nur aufgeklärt hätte.

Alte Freiwirte.

Einige Gedanken darüber, warum die freiwirtschaftlichen Organisationen so erfolglos geblieben sind. Das einzige greifbare Resultat, das ich kenne, ist das Silvio Gesell Heim. Weder auf parteipolitischer Ebene noch beim Einbringen freiwirtschaftlicher Ideen in andere Parteien hatten sie je Erfolg. Mit der Wirtschaftswissenschaft ist es eher noch schlimmer.

Seit über 70 Jahren hat sich in Bezug auf dem einzigen erfolgversprechenden Weg, dem Weg beispielgebender Experimente, nichts getan.

Die Hauptursache dafür liegt bei den Freiwirten selber, die Freigeld in eine organisatorische oder gar staatliche Struktur zwingen wollen. Die Leute in den freiwirtschaftlichen Organisationen, die dort den Ton angeben kommen entweder aus dem Sozialismus und können ihre marxistischen Eierschalen nie ganz ablegen oder aus dem religiösen Antizinslager und auch die sind von autoritären Strukturen geprägt. Für Leute mit anarchistischen Neigungen ist in diesen Organisationen kein Platz und sie verschwinden auch meistens sehr schnell aus ihnen. Einzig und allein sind einige Stirneranhänger während der Weltwirtschaftskrise etwas länger geblieben und die haben dann auch Experimente begonnen.

Dabei ist Freigeld im Grund eine Idee, die zum Anarchismus paßt und Freigeld MUSS so eingeführt werden, weil niemand wissen kann, wieviel Freigeld wirklich gebraucht wird um ein festes Preisniveau zu erreichen. Das muß experimentell festgestellt werden. Beim Experiment von Wörgl waren pro Verwender vielleicht ein halber Schilling im Umlauf und mit dieser geringfügigen Menge wurden in einem Jahr vielleicht drei Millionen umgesetzt. Ich sage vielleicht, weil es sich naturgemäß dabei um Schätzungen handelt. Wir wissen zwar genau, wieviel Wörgler Geld im Umlauf war, aber wir wissen nicht genau wieviele Leute es verwendeten und außer wenigen öffentlichen Arbeiten, die damit bezahlt wurden, ist auch das Ausmaß der anderen damit bezahlten Waren und Dienstleistungen auf Schätzungen angewiesen. Konkrete Zahlen haben wir außer der Meldung, daß nach drei Tagen 5100 Schillinge Gemeindesteuern bezahlt worden waren mit nur 1000 Schilling Wörgler Geld ausgegeben, wovon am Ende der drei Tage vielleicht 300 in Umlauf waren. Deren Umlaufgeschwindigkeit muß phantastisch gewesen sein. Da man wirksames Geld nie als statische Geldmenge sehen darf, sondern immer als dynamische Geldmenge mal Umlaufgeschwindigkeit und unser heutiges Geld während einer Deflation eine durchschnittliche Umlaufgeschwindigkeit von 8 bis 10 mal im JAHR hat, muß man das bedenken. Das Wörgler Geld hatte eine geschätzte Umlaufgeschwindigkeit von 500 mal im Jahr.

Wer also mit derartig unsicheren Zahlen Freigeld von oben her einführen will muß scheitern. Das könnte höchstens genau so in kleinem Rahmen als Parallelwährung getan werden. Von unten her kann Freigeld wachsen und solange ein Herausgeber die Kaufkraftgarantie einhalten kann, die der wesentlichste Punkt von Freigeld ist, wird es Bestand haben und sich ausbreiten. Andere werden sich entweder anschließen oder dem Beispiel mit eigenem Freigeld folgen.

Aufklärung über Freigeld und Freiland ist schön und gut, aber wenn die Freiwirte glauben, daß sie jemals eine Mehrheit der Menschen aufklären können, werden sie genau so erfolglos bleiben wie bisher. Wenn sie gar glauben, daß nach einem nächsten Zusammenbruch einer Währung jemand Freigeld einführen wird oder kann, dann träumen sie. Diesmal wird es sogar noch schlimmer werden, weil es die Weltreservewährung ist, die zusammenbrechen wird.

Es MÜSSEN schon vorher beispielgebende Freigeldinseln geschaffen werden. Sie werden den Zusammenbruch der alten Währungen nicht verhindern, sondern ihn vielleicht sogar beschleunigen. Sie werden es aber möglich machen ohne Sachkapitalzerstörung durch einen Krieg, Arbeitsteilung und friedlichen Handel aufrecht zu erhalten. Das alte Geld wird untergehen und mit ihm seine Macht aber dann sollte schon ein anderes Tauschmittel existieren, das seine Rolle als Tauschmittel übernommen hat.

Gibt es so eines nicht, wird nur das alte Spiel von neuem beginnen. Dasselbe alte Geld wird nach einem Währungsschnitt in wahrscheinlich noch viel brutalerer Form seine Herrschaft behaupten. Mit absoluter Kontrolle durch eingepflanzte Chips.

Der Weg, solche Freigeldinseln zu schaffen, wird schon gegangen und hoffentlich wird es genügend davon geben, wenn das alte Währungssystem wieder einmal zusammenbricht.

Noch sind solche Inseln erst in den Anfängen, aber es gibt schon weltweite Ansätze dafür und gibt es erst genügend davon, die wie Wära oder Wörgl beispielgebend sein können, kann es vielleicht diesmal gelingen, den nächsten Weltkrieg zu verhindern. Er wurde 1971 durch den Abgang vom Goldstandard verschoben und bisher verhindert aber nun reicht das nicht mehr. Wir sind nun auch am Ende dieser Teillösung.

Das seither aufgebaute Kartenhaus des Dollarwertes droht einzustürzen. Hinter dem Dollar steht nichts mehr als eine marode und nicht mehr konkurrenzfähige amerikanische Industrie und die Atombombe und einige Vasallenregierungen in Europa, Japan und den Ölländern. Dollarland selber hat seine Arbeitsplätze verscheuert und damit seine Arbeiter arbeitslos und teilweise schon obdachlos gemacht. Viele dieser Arbeiter verbringen ihre Zeit in Gefängnissen. Andere haben keine andere Chance als zum Militär zu gehen. Wie lange die wohl noch das Kanonenfutter für die Dollarhegemonie abgeben werden, bleibt abzuwarten.

Die Leute hinter dem Dollar wissen das natürlich genau so gut, aber sie hoffen, daß es noch genügend Dumme gibt, die das Spiel nicht durchschauen und anscheinend gibt es die auch noch immer.

Der Rest glaubt, daß man sowieso als einzelner nichts machen kann und vergessen dabei, daß Michael Unterguggenberger als Bürgermeister des kleinen Wörgl auch nur ein einzelner war. Er war nach einem Jahr nahe daran einige 100,000 Mitstreiter zu bekommen. Leider gelang es der österreichischen Rothschildbank im letzten Moment das Wörgler Geld verbieten zu lassen.

Deckung des Justus.(oder des Gogo)

Wie jedes anerkannte Tauschmittel ist auch der Justus durch die Waren und Leistungen der Teilnehmer gedeckt. Jedes formlose Mitglied im Justusbündnis deckt die vielleicht 100 Justus, die es als Warengutscheine herausgibt mit seiner Bereitwilligkeit dafür Waren herzugeben. Diese wenigen Gutscheine sind also unzählige Male überdeckt. Daran ändert sich auch nichts, wenn die Justus durch das stillschweigende Übereinkommen die Gutscheine der anderen Teilnehmer auch zu akzeptieren, umlauffähig geworden sind. Es ist ähnlich wie bei Handelswechseln, die zediert werden und so als Zahlungsmittel verwendet werden können. (Der Watto in Japan wird auf dieser Basis herausgegeben.)

Justus werden ausgegeben und werden nur durch die Bereitwilligkeit der Bündnismitglieder auch die Gutscheine der anderen anzunehmen, umlauffähig gemacht. Gesamt gesehen deckt jedes Mitglied des Justusbündnis damit nicht nur seine eigenen Gut-

scheine sondern auch die Gutscheine der anderen Mitglieder. In der Praxis tun das aber alle und daher verteilt sich die Deckung anteilmäßig wieder so, daß jedes Mitglied nur für seine eigenen Gutscheine haftbar ist. Später könnten, falls notwendig und juristisch verlangt die Justusgutscheine mit der Nummer des Herausgebers gekennzeichnet werden. Diese Notwendigkeit ergibt sich aber nur dann, wenn so ein Gutschein durch Rücktausch in die Landeswährung aus dem Verkehr gezogen wird. Solange die Justus im Umlauf bleiben, ist das nicht notwendig.

Da jedes Bündnismitglied interessiert daran ist, die geschäftsbringenden Justus im Umlauf zu halten, wird jedes Mitglied auch Umtäusche für die anderen Mitgliedergutscheine machen und diese wieder in den Umlauf bringen. Wer den Umtausch macht, verdient dabei ja die 5% Umtauschgebühr und beweist die Konvertierbarkeit aller Justusgutscheine. Solche Umtäusche werden um so seltener werden, je mehr Akzeptanten es für die Justus geben wird. Derjenige, der einen Justus umtauscht, verliert 5% und wird sich das überlegen, wenn er die Möglichkeit hat 100% des Wertes durch eine Verwendung des Justus als Zahlung für irgend eine Ware bei einem der bald vielen Mitglieder des Justusbündnisses zu bekommen.

Je größer die Zahl der Akzeptanten wird, desto weniger Anlaß wird es für einen Rücktausch geben und bald werden auch Banken Justuskonten führen und zumindestens Gemeindesteuern auch mit Justus bezahlt werden können. Das passierte auch mit anderen Parallelwährungen wie dem Credito von Argentinien. Sobald so ein Tauschmittel einige Bedeutung erreicht hat und von vielen Leuten als Zahlungsmittel akzeptiert wird, kommen auch die Geldhändler und Steuerämter im eigenen Interesse. Die Banken werden sich das Kreditvermittlungsgeschäft nicht durch private Geldverleiher auf die Dauer aus der Hand nehmen lassen und die Steuerämter werden früher oder später auch Justus akzeptieren, wenn sie nicht riskieren wollen, daß mangels Einnahmen in Euro keine Steuern mehr bezahlt werden können.

Geschäftsleute, welche die Justus als Warengutscheine an gute Kunden ausgeben, sollen bedenken, daß zwar nun nicht alle für einmalige Einkäufe in ihrem Geschäft verwendet und teilweise in anderen Geschäften verwendet werden, aber dasselbe wird mit Gutscheinen der anderen Geschäfte bei ihnen passieren und zwar nicht nur einmal sondern oft. Geschäftsgebundene Gutscheine bringen einmal ein zusätzliches Geschäft, wenn ein Kunde mehr kauft als der Gutschein wert ist. Justus bringen viele zusätzliche Geschäfte solange sie im Umlauf bleiben. Diese Methode Justus in Umlauf zu bringen, wird kaum eine große Rolle spielen aber es ist auch eine Möglichkeit zumindest einige Justus in die Hände von Leuten zu bringen, die sie dann verwenden werden. Es ist ein einfacher Weg für Freunde des Justus, welche in Umlauf zu bringen. Das Geschenk eines Warengutscheinens mit dem man in vielen Geschäften Waren nach Wunsch bekommen kann, wird jeder gern annehmen.

Es gibt aber viele andere bedeutendere Methoden. Der Kauf einer Ware oder Leistung ist der wesentlichste Sinn und Zweck eines Tauschmittels. In den meisten Fällen hat man das Tauschmittel durch den Verkauf einer Leistung oder Ware in die Hand bekommen. Man war vorher der Verkäufer bevor man zum Käufer werden kann. Es gibt keinen Konsumenten, der nicht vorher als Produzent und Verkäufer einer Ware oder Leistung das nötige Tauschmittel eingenommen hat. Auch ein Kauf auf Raten ändert nichts dabei und ist nur eine zeitliche Verschiebung der Bezahlung

Ein paralleles Tauschmittel unterscheidet sich dabei nur unwesentlich vom gesetzlichen Zahlungsmittel. Man kann nur nicht überall damit zahlen. Da man aber in der Regel Einnahmen in beiden Zahlungsmitteln hat, verwendet man einfach die Landeswährung dort, wo das andere Tauschmittel noch nicht angenommen wird und das Tauschmittel dort, wo es angenommen wird.

Warum man das Tauschmittel bevorzugt verwenden soll, hat mehrere Gründe. Man hilft damit die auf dem Markt fehlende Landeswährung zu ersetzen und ermöglicht damit Geschäfte für alle Beteiligten, die sie sonst nicht mehr machen könnten. Die so verkauften Waren müssen wieder erzeugt und gekauft werden. Damit bekommen vorher

Arbeitslose wieder ein Einkommen mit dem sie einkaufen können. Die nun in größeren Mengen verkauften Waren müssen wieder erzeugt werden und so werden am Ende alle Arbeitslosen wieder Arbeit haben und alle Gewerbetreibenden werden wieder einen gewinnbringenden Absatz ihrer Waren und Leistungen haben, Die Kaufkraftgarantie des Justus verhindert Spekulation damit und die geringe Gebrauchsgebühr sorgt dafür, daß dieses Tauschmittel im regionalen Umlauf bleibt.

Gleichzeitig wird durch den Verkauf der Waren mittels des Justus das preisdrückende Überangebot von Waren vermindert und damit auch die Deflation der Landeswährung verhindert. Das wird allerdings erst dann geschehen, wenn dieses parallele Tauschmittel einen merkbaren Umfang angenommen hat. Beim Experiment von Wörgl hatte die geringe Menge des parallelen Tauschmittels diese Wirkung noch nicht. Trotzdem versuchte die österreichische Notenbank schon nach Ausgabe der ersten Tausend dieses Tauschmittels ein Verbot zu erwirken. Sie hatte keine Möglichkeit mit wirtschaftlichen Methoden dieses Ersatztauschmittel zu bekämpfen und mußte die Hilfe des Staates anrufen um ihr Monopol zu schützen. Ihr Monopol, das es ihr erlaubt unstabiles, wertloses Geld herauszugeben und dafür noch Zinsen zu verlangen. Diese selbst vom Staat, der dafür das Monopol schützen darf. Der Staat wird da verwendet ein System aufrecht zu erhalten, das ihm selbst große Kosten verursacht.

Der Bürgermeister von Wörgl versuchte alles, um ein Verbot zu verhindern und weil ihm das für 14 Monate lang gelang, haben wir jetzt dieses Beispiel von der Wirksamkeit eines gebührenpflichtigen Tauschmittels. Das Wunder von Wörgl hatte schon viele Nachahmer gefunden, die nur mehr auf den Ausgang des Rechtsstreites warteten, um auch so ein Tauschmittel einzuführen. Wäre das gelungen, hätte das die Deflationspolitik der Notenbank gebrochen und damit die Arbeitslosigkeit beendet. Ob dann Hitler in Österreich einmarschieren hätte können, der auch nur durch die Deflationspolitik in Deutschland an die Macht gekommen war, ist fraglich. Alle Nachahmer des Wörgler Tauschmittels in Nordamerika machten leider den großen Fehler eine überhöhte Gebühr von 104 oder 52% zu verlangen. Daher wurden diese Tauschmittel von den Kaufleuten nicht akzeptiert.

Wära und Wörgl hätten die Arbeitslosigkeit beendet, Hitler wäre nie an die Macht gekommen. Es hätte keinen zweiten Weltkrieg gegeben und der Holocaust hätte nie stattgefunden und Israel würde nicht existieren. Welche Bedeutung die USA ohne zweiten Weltkrieg und dem Zerfall des britischen Weltreiches hätte, darüber kann jeder selber spekulieren.

Es wird allerdings dafür gesorgt, daß keine Bäume in den Himmel wachsen und keine Hegemonien ewig bestehen und gerade bei der USA sind die Verfallserscheinungen schon deutlich sichtbar und der Verfall könnte genau so schnell stattfinden wie der der UdSSR. Erhöhung des Zinsniveaus und damit Zusammenbruch des Immobilienmarktes und Börsenkrach sind sehr reale Möglichkeiten. Das wird auch ohne Justus passieren und wird nicht durch die Justus verursacht. Es wäre aber von großem Vorteil, wenn schon vorher Justus in Umlauf wären. Dann könnten Justuskreisläufe durch schnelleren Justuskreislauf Warenabsatz und Arbeit für die Produzenten dieser Regionen schaffen und erhalten.. Der Justus sollte sich schon in der Stagflations- oder Deflationsperiode bewährt haben, damit er dann bei Inflation der Landeswährung ohne Lücke die Rolle des stabilen Tauschmittels übernehmen kann.

Diesmal werden auch in Nordamerika richtig konzipierte parallele Tauschmittel in Umlauf kommen und beim unvermeidlichen Zusammenbruches des Dollars als Weltleitwährung als stabile Tauschmittel der regionalen Wirtschaft dienen. Wie weit diese stabilen Regionen dann globalen Handel treiben werden, wird sich zeigen. Jedenfalls wird es aber keine Neuverschuldung armer Länder geben, wenn ihre Dollarschulden sich durch die offenkundig gewordene Wertlosigkeit des Dollars in Luft aufgelöst haben. Diese neuen Tauschmittel müssen durch die Gebrauchsgebühr im Umlauf bleiben und können durch angedrohte Zurückhaltung keinen Zins erpressen. Neue Schulden können daher nicht mehr durch hohe Zinszahlungen anwachsen und unbezahlbar werden.

Der Justusherausgeber ist durch die Kaufkraftgarantie gezwungen, die Justus in genau der richtigen Menge im Umlauf zu halten, die notwendig ist. Die Gebrauchsgebühr gibt ihm die Mittel dafür in die Hand und die Waren der Gewerbetreibenden sind die einzig notwendige und völlig ausreichende Deckung des Justus. Der Herausgeber des Justus ist eine Guppe von Gewerbetreibenden, die durch ihre Waren und Schuldscheine die Justus wertvoll halten. Das tun sie im eigenem Interesse. Sie brauchen ein kaufkraftbeständiges Tauschmittel.

Wenn andere regionale Gruppen auch kaufkraftbeständige Tauschmittel herausgeben, wird der Wechselkurs zwischen solchen Tauschmitteln fest bleiben. Im Falle des Justus und des Gogo ist der Wechselkurs zum Euro derselbe. Sowohl der Justus als auch der Gogo sind 1,50 Euro wert. Es wird zwar kaum Umtäusche zwischen zwei regionalen Tauschmitteln, die eine halbe Welt voneinander entfernt sind, geben, aber diese würden eins zu eins gewechselt werden.

Der Fall der Fälle.

In früheren Experimenten mit alternativen Tauschmitteln wurden die erfolgreichen schnell untersagt, bevor die ein Ausmaß erreichten in dem ein Verbot nicht mehr wirkungsvoll gewesen wäre.

Beim Gogo und auch beim Justus wurde auch so ein eventuelles Verbot einberechnet, obwohl es diesmal nicht sehr wahrscheinlich sein wird. Erstens einmal wurde eine Methode gefunden mit der so ein Tauschmittel in viel größerem Ausmaß begonnen werden kann und ein Verbot deshalb nicht so leicht durchgesetzt werden kann und zweitens sind die Herausgeber des Tauschmittels eine Menge unkontrollierbarer mittelständiger Geschäftsleute.

Der Staat wird es sich sehr überlegen die einzigen verbliebenen Steuerzahler zum Vorteil der Hochfinanz vergrämen, wenn es ungeheuer aufwendig sein würde ein Verbot durchzusetzen.

Geschieht das aber trotzdem, kann so etwas im Zeitalter des Internets nicht verheimlicht werden und passive Resistenz tut den Rest. Werden die Justus verboten und die Exekutive kann die weit verteilten Justus beschlagnahmen, was schwer vorstellbar ist mit Taschenpfändung bei allen Leuten, würde es nicht einmal bis zur nächsten Wahl dauern, bis eine Regierung, die so gegen das Wohl ihrer Bürger handelt, verjagt sein würde.

Als Übergang könnte man auch die Justus durch die Gogos ersetzen, indem an einfach einen Stempel mit der Aufschrift Justusgutschein anstelle des kanadischen Lokalstempels darauf gibt. Die Gogos könnten dann als Devisen umlaufen, wie es trotz Verbot DM und Dollar im Osten taten.

Es wurden auch noch andere Überlegungen angestellt, aber man soll einem Gegner nicht alles verraten, was man tun kann, um ein Verbot unwirksam zu machen.

Es ist richtig, wenn man sich Gedanken darüber macht, was gegen die Justus unternommen werden könnte, aber wenn man aus Angst, daß etwas unternommen werden wird, erst gar nicht damit anfängt Justus zu verwenden, hat man sicher das Falsche getan.

Wer die Hosen schon vorher voll hat, soll vielleicht wirklich nicht mitmachen weil er sonst bei den kleinsten Widerständen, der Sache schaden könnte. Er könnte z.B. einen Schild in die Auslage stellen. „Hier werden Justus nicht mehr “ und das könnte Schule bei den ängstlichen Staatsgläubigen machen und passive Resistenz erschweren.

Das Justusbündnis braucht solche Leute nicht. Und auch die anderen Gogoinitiativen, welchen Namen sie auch immer haben, können auf solche Leute verzichten.

Bisher wurden jedenfalls noch keine der derzeit laufenden Experimente verboten und in vielen Fällen machen auch die lokalen Politiker mit. Sollte aber einmal ein Verbot kommen, verschwinden einfach die Akzeptanzschilder aus den Auslagen und ein Kunde mit Justus, oder wie auch immer die lokalen Gutscheine heißen, zeigt einfach dem Kauf-

mann, bevor er einkauft so einen Gutschein und es braucht kein Wort darüber verloren werden. Nickt der Kaufmann beim Anblick so eines Scheines, ist schon alles klar.

Der Königsweg!

Vor kurzer Zeit kam mir die einfache Idee, wie man alternatives Freigeld in Umlauf bringen kann und ich wunderte mich, daß ich nicht früher darauf gekommen war und nachdem ich die Gogos entwickelt hatte, vorher verschiedene falsche Wege gegangen bin. Nun ist es mir klar. Ich sollte vorher andere Gogoinselformen vorbereiten, damit ich nicht allein der geballten Macht der Opposition gegenüberstehen muß. Mir kam das sofort zum Bewußtsein als ich die Reaktion der ersten Geschäftsleute auf meine neue Idee sah. Sie waren Feuer und Flamme dafür und hätte ich diese Idee von Anfang an gehabt, wären wir wahrscheinlich unvorbereitet in ein offenes Messer gelaufen.

Nun werden hoffentlich viele Gogoinselformen fast simultan entstehen. Da bleibt der Opposition keine Zeit um zu reagieren. Viele Gogos werden ihre Monopolmacht untergraben und die wert gebenden blockierten Waren vom Markt wegkaufen. Eine einzelne Freigeldinsel wie Wörgl konnte unterdrückt werden, weil 5000 Gogos den Wert des Monopolgeldes nicht in Frage stellen konnten, aber was würde passieren mit 500.000 Gogos? Die wären als Parallelwährung ausreichend für eine halbe Million Teilnehmer. Das sind nur etwa 1% der heutigen Geldmenge und die wären durch die Warenlager der Herausgeber tausendfach überdeckt.

Nun, wie ist dieser Königsweg? Ganz einfach. Die Grundlage eines alternativen Tauschmittels ist der Kreislauf. An welcher Stelle des Kreislaufes man das Tauschmittel in Umlauf bringt ist unbedeutend. Daher soll man es dort in Kreislauf bringen, wo es am leichtesten ist und das ist durch zinsfreie Kredite an die Leute, die etwas für das Tauschmittel zu verkaufen haben. Kredit ist dabei vielleicht ein schlechter Ausdruck, denn die Herausgeber geben sich ja selber Kredit.

Sie haben sich ja schon bereit erklärt so ein Tauschmittel zu akzeptieren, weil das andere Tauschmittel nicht mehr im ausreichenden Ausmaß in ihre Kassen kommt. Käme ein anderes, wie Gogos, in die Kasse, müßten sie es auch weiter verwenden. Nun sind sie einfach die ersten, die es zinsfrei bekommen haben. Sie brauchen es nur weitergeben.

Tun sie das, um ihren Angestellten Teil ihres Lohnes damit zu zahlen, haben sie sich das andere Geld dafür erspart und können damit rechnen, daß die Angestellten anderer teilnehmender Geschäftsleute nun bei ihnen mit diesem Tauschmittel etwas kaufen. So beginnt der Tauschmittelkreislauf, der blockierte Waren und Leistungen vom Markt räumt.

Neue Gogoinselformen kennen nun diesen Weg und werden daher dafür sorgen auch ihre Verwundbarkeit durch möglichst schnelle Ausbreitung zu verhindern. Dazu brauchen sie nur ihre Gogos, oder wie immer sie heißen in benachbarte Städten Gewerbetreibenden auch als zinsfreien Kredit anzubieten. So können schnell andere regionale Kreisläufe aufgebaut werden.

Wenn darauf geachtet wird, daß nahe gelegene Freigeldinseln denselben Wertstandard und Wechselkurs zur Landeswährung verwenden, würde das einen gegenseitigen Austausch erleichtern und diese Erkenntnis scheint auch bei Initiatoren anderer Freigeldinseln schon Fuß gefaßt haben.

So haben selbst eine halbe Welt entfernte Freigeldinseln denselben Wechselkurs zum Euro. Voraussichtlich werden das viele andere regionale Freigeldinseln genau so machen, falls erkannt wird, daß ein Wechselkurs von Anfang an notwendig ist.

Manche Experimente begannen eins zu eins zur Landeswährung und werden erkennen, daß diese anfängliche Erleichterung einen Pferdefuß hat. Bisher konnte kein einziges derart begonnenes alternatives Tauschmittel später den notwendigen Wechselkurs

nachträglich einführen und endete daher entweder durch Verbot oder zusammen mit der Erstwährung an die es gebunden blieb.

Das letzte derartige Geld sind die Creditos in Argentinien, die schon eine relativ große Verbreitung erreicht hatten, aber jetzt deshalb mit dem Peso zusammen wertloser werden und deshalb auch die geplante Umlaufsicherung nicht mehr einführen können.

Unter den verschiedensten japanischen Zweitwährungen hat anscheinend nur der Watto einen eigenen Wertstandard, die Kilowattstunde. Noch hat er allerdings keine Umlaufsicherung und ist noch relativ bedeutungslos.

Bei den Creditos wurden übrigens 50 Creditos an die Teilnehmer als Kredit ausgegeben und da ein Credito einen Peso wert war, der wiederum einen US Dollar wert war, kann man sich eine Vorstellung von der umlaufenden Creditomenge machen. Angeblich gab es schon 3 Millionen Teilnehmer. Es ist wirklich schade, daß fehlender unabhängiger Wertstandard und fehlende Umlaufsicherung so einen erfolgreichen Beginn letzten Endes scheitern ließen.

Die für 2000 geplante Umlaufsicherung der Creditos war übrigens mit 48% im Jahr, 4% im Monat, viel zu hoch und hätte dem Credito schon damals den Garaus gemacht. Niemand hätte so ein Tauschmittel noch akzeptiert. Später waren dann allerdings 12% im Gespräch, aber auch die waren in der gegebenen Situation in der der Peso schon inflationiert wurde, viel zu hoch.

Das Zeitfenster in dem das Richtige gemacht werden konnte, war verpaßt worden. Alternatives Freigeld kann während einer Inflation der Landeswährung nicht mehr eingeführt werden. Dann muß es schon als anerkannt stabiles Tauschmittel in Umlauf sein. Es muß während der vorhergehenden Stagflation und beginnender Deflation als Ersatz für die auf dem Markt fehlende Landeswährung eingeführt werden.

Ist es dann eingeführt, bleibt es auch bei Hyperinflation der Landeswährung auf dem Markt und kann die Restaurierung des anderen Geldes und den Beginn einer neuen Runde des alten Spieles verhindern.

Einfache Ablaufregios.

1932 in Wörgl sagten die Leute, daß ein kleines Kind Freigeld verstehen kann und auch die moderneren Regios auf Ablaufbasis sind leicht zu verstehen. Man braucht daher nicht die wirtschaftlichen Zusammenhänge bis ins kleinste Detail zu erklären, wenn man jemand davon zu überzeugen versucht Regios zu akzeptieren.

Man braucht jemand, der ja als Wirtschaftsteilnehmer schon selbst bemerkt hat, daß die Geschäfte immer schlechter gehen und die Arbeitslosigkeit steigt, weil sich das Geld vom Markt zurückzieht nur sagen, daß die Regios das nicht können. Sie bleiben wegen der Gebrauchsgebühr von jährlich 5% auf dem Markt und niemand wird sie zurückhalten.

Dann kann man ihm vielleicht noch die Größenordnung erklären, wenn man ihm sagt, daß heute das Geld nur 10 mal im Jahr auf dem Markt umläuft und den Rest der Zeit in Spekulationskassen herumliegt auf der ganzen Welt, während das umlaufgesicherte Geld in Wörgl ungefähr 500 mal umlief und bei jedem Umlauf eine Arbeitsleistung bezahlte. Man nannte das das Wunder von Wörgl, als in schwerster Deflation mit nur wenigen Schillingen Wörgler Geld die Geschäfte aufblühten und etwa 3 Millionen in Wörgl und Umgebung umgesetzt wurden. Die Gesamtkosten der Umlaufsicherung (hohe 12% im Jahr) waren lächerliche 740 Schillinge während der gesamten Laufzeit des Experiments. Dasselbe und mehr kann mit Regios heute gemacht werden.

Die merkamotorische Macht von Freigeld ist ungeheuer, wenn es erst in einem regionalen Markt als Tauschmittel verwendet wird. Wie in Wörgl bewiesen 50 mal so stark, wie das andere Geld und selbst das kann sicherlich noch übertroffen werden. In Wörgl be-

wegte sich das Geld ja nicht einmal zweimal am Tag. Es könnte sich auch noch öfter bewegen.

Daß so eine einfache Lösung vielen Leuten zu einfach vorkommt und sie nicht glauben können, warum so etwas nicht schon lange gemacht worden ist, wenn es doch so einfach ist, läßt sich aber schon erklären. Die Grundidee einer Umlaufsicherung wurde zwar von Silvio Gesell schon vor über 100 Jahren entwickelt, aber sowohl er selber als alle seine Anhänger, wollten das Freigeld durch den Staat einführen lassen. Der tat es aber nicht, weil er von den Nutznießern des heutigen Geldes kontrolliert wird.

Sogar die kleinen Experimente während der Weltwirtschaftskrise wurden auf deren Bestreben verboten. Seit der Weltwirtschaftskrise gab es keine Deflation, welche die nötigen Freiräume für alternatives Freigeld schafft und es wurden auch die theoretischen und praktischen Voraussetzungen für entsprechende Experimente nicht geschaffen. Solche Voraussetzungen gibt es erst seit 2001 und die modernsten Arten von Freigeld in der Praxis erst seit 2004 mit den letzten theoretischen Fortschritten erst in den Anfängen am Beginn 2005. Wir sind erst am Beginn wirklichen Freigeldes.

Seit 1936 gab es keine Experimente mehr, bis in die allerletzte Zeit und die ersten zaghaften Versuche in den letzten drei Jahren brachten keine Weiterentwicklung des Wörgler Geldes. Da aber die Voraussetzungen diesmal anders sind, brachte keines der zaghaften Experimente auch nur annähernd einen so beispielgebenden Erfolg als Wörgl. Dieses Beispiel müssen wir mit fortgeschritteneren Methoden erst geben.

Den Seinen gibts der Herr im Schlaf.

Wieder einmal sah ich den Weg, als ich gerade einmal enttäuscht über die langsamen Fortschritte der Gogos eingeschlafen war. Ich bin ja langsam schon daran gewöhnt, daß ich immer Eingebungen bekomme, wenn ich irgendwelche Probleme bei der Entwicklung des alternativen Freigeldes habe, aber diesmal war das etwas anderes. Ich sah, daß die Idee seit zwei Jahren sehr schnelle Fortschritte gemacht hat, wenn man bedenkt, daß es Jahrtausende keine gab und selbst nach der grundlegenden Erkenntnis von Silvio Gesell von vor über 100 Jahren und den praktischen Experimenten von Schwanenkirchen und Wörgl vor über 70 Jahren sich nichts bewegte.

Zwar hatte ich den grundlegenden Fehler, den schon Gesell selber gemacht hatte, der ein freies Geld durch den Staat einführen wollte und damit seinen Anhängern die Sicht verbaute, schon lange erkannt, aber wie schnell eigentlich diese Erkenntnis Folgen hatte, war mir gar nicht zum Bewußtsein gekommen. Es ging mir zu langsam. Ich war zu sehr auf die Anfangsprobleme konzentriert und auf deren Überwindung und sah die positive Entwicklung nicht. Daher fehlte mir der nötige Abstand, den zu erkennen.

Nun sehe ich aber, wie nahe wir schon dem Durchbruch gekommen sind und kann ruhig die Weiterarbeit auch an andere delegieren. Ich habe den Weg gezeigt und habe etwas getan und natürlich dabei Fehler gemacht und erkannt und andere tun jetzt schon dasselbe. Ich habe aus Gesells Monopolfreigeld ein wirklich freies Freigeld gemacht und habe bei einigen, die meine "Gogos" weiterentwickeln auch mitgearbeitet und selbst wenn da bei einigen Initiativen wieder Rückschritte gemacht werden, ist das nicht von großer Bedeutung. Es gibt schon welche, die es richtig machen und ein einziger Freigeldmarkt von ausreichender Größe wird beispielgebend für viele sein. Die es falsch machen und ihre Fehler nicht verbessern, werden erfolglos bleiben.

Doch nun zu dem, was ich gerade erkannt habe. Wir brauchen jetzt nur mehr einen Minimalmarkt von etwa 200 regionalen Gewerbetreibenden samt ihren Mitarbeitern und Kunden als Beispiel. Wir brauchen weder eine politische Mehrheit noch ein staatliches Währungsamt. Wir brauchen kein anderes Monopolgeld und wer es vertritt, ist kein Freiwirt, selbst wenn er selber glaubt, einer zu sein.

Das ist alles. Der Rest ergibt sich von selber. Weder der Staat noch existierende Monopole, die ja nur eine Folgeerscheinung des jetzigen Geldsystems sind, haben ein wirkliches Interesse für die wenigen Nutznießer des heutigen Systems die Kastanien aus dem

Feuer zu holen, wenn sich wieder einmal die Wertlosigkeit des heutigen Geldes herausstellt.

Das wird wieder passieren und wir sollten vorher einen Ersatz dafür haben. Haben wir den rechtzeitig, können wir damit die Deflation des alten Geldes verhindern und damit auch den darauf folgenden Krieg und die Sachkapitalzerstörung, die notwendig sind, um das alte System zu erhalten.

So wenig ist notwendig. Ein regionaler Minimalmarkt mit wirklichem Freigeld! Der Rest wird dann fast selbsttätig und sehr schnell sich selber entwickeln. Aller Anfang ist schwer, aber wenn man erst erkannt hat, wie klein eine kritische Masse nur zu sein braucht, müßte es doch mit dem Teufel zugehen, wenn es uns nicht gelingt, die zu schaffen.

Wir sollten uns nur nicht zu lange Zeit damit lassen, sonst könnten Krise, Krieg oder Bürgerkrieg uns einen Strich unter die Rechnung machen. Es gibt aber in Deutschland schon einige Initiativen als Hoffnungsträger und die ersten Erfahrungen zeigen, daß gerade sie ausländischen Gewerbetreibenden, die ersten sind,, die bereit sind Freigeld zu akzeptieren. Da wird es wohl keinen Bürgerkrieg geben, denn Leute, die friedlichen Handel miteinander treiben, kämpfen nicht miteinander.

Die Frage ist nur, wie schnell sich Freigeldzonen entwickeln werden, wenn man erst eine kritische Marktgröße erreicht hat. Dazu können wir das Beispiel von Wörgl heranziehen.. Da hatte sich nach drei Monaten der Anfangsmarkt schon verdoppelt und nach einem Jahr hätte er sich schon ver Hundertfacht, wenn das Verbot nicht gekommen wäre. Da waren schon 170 weitere Gemeinden bereit mitzumachen. Darunter Linz mit damals 105,000 Einwohnern. Das allein wären 25 mal so viel gewesen, wie die ursprünglichen Wörgler. Dabei waren der Rechtsstreit und das drohende Verbot sicherlich einer Ausbreitung nicht dienlich. Es war auch keinerlei Ausbreitungsstrategie geplant. Diesmal gibt es dafür schon Pläne und praktisch schon 50 Initiativen, die einem erfolgreichen Beispiel sofort folgen würden, auch wenn viele von ihnen es derzeit noch falsch machen. Mit anderen Worten. Es werden nicht nur 100 mal so viele sein nach einem Jahr, wie in Wörgl sondern vielleicht 1000 mal so viel.

In drei Jahren könnte die gesamte Welt Freigeld verwenden. Es ist nahezu unglaublich, aber wir brauchen wirklich nur einen beispielgebenden Markt von kritischer Größe und die Erde kann in kurzer Zeit zum Freigeldgarten von Eden werden..

Wir sind derzeit in einer Periode der Wirtschaftszyklen, wo sich die Geldmenge bis zur Wertlosigkeit vermehrt hat und wo es keine lohnenden Anlagen mehr gibt. Gelingt es uns, das auf dem Markt fehlende Geld durch ein anderes Tauschmittel zu ersetzen und damit die Deflationskrise zu verhindern, verhindern wir auch den Krieg und brechen die Macht des Geldes und in der Folge auch die Macht der anderen Monopole und Arbeit wird die einzige Einkommensquelle sein.

Was das bedeutet, kann sich niemand vorstellen.

Der Traum von einer besseren Welt wird Wirklichkeit werden. Da Freigeld ja kaufkraftbeständig gehalten werden kann, wird das Preisniveau gleich bleiben aber der Zins und Monopolgewinnanteil von über 90% in den Preisen wird durch einen höheren Arbeitskostenanteil ersetzt. Ob dann jemand das zehnfache und durch den technischen Fortschritt, der dann auch sich in Arbeitserträgen niederschlägt noch viel mehr verdienen will oder nicht, ist seine Sache.

Ich glaube aber, daß viele es so machen werden wie ich. Als ich sah, daß ich für meine voraussichtliche Lebenserwartung genug Ersparnisse hatte, hörte ich auf zu arbeiten und hatte daher Zeit und Muße alternatives Freigeld zu entwickeln, das schon vor einer Deflation in Konkurrenz zum anderen Geld als Zweitwährung funktionieren und die Deflation des anderen Geldes verhindern kann.

Wer weiß, was andere Leute mit genügend Geld und Muße entwickeln werden? Hoffentlich gibt es bald Freigeld. Ich möchte noch einige der Entwicklungen miterleben und einmal vielleicht mit einer fliegenden Untertasse zum Mond oder anderen Planeten fliegen.

Eigentlich habe ich dem vor längerer Zeit geschriebenen nicht viel hinzuzufügen, aber da ich gerade ein langes Wochenende ohne E-Mail und Internet bin und bei der Ordnung einiger meiner alten Beiträge auf diesen gestoßen bin, möchte ich doch den nun schon recht zahlreichen Gogokindern sagen, daß sie sich etwas beeilen sollen. Ich möchte noch in diesem Leben einmal auf einem anderen Planeten stehen.

Auf reine Geisteskraft vertraue ich da nicht ganz.

Dazu bin ich leider zu realistisch. Meine „Spiritguides“ haben sich in letzter Zeit anscheinend auch verflüchtigt. Die dachten anscheinend, daß sie mir schon genug geholfen haben.

Habt ihr vielleicht Probleme mit der Einführung der Gogos? Da könnte ich sie vielleicht wieder zurück locken, wenn ich sie nicht selber finde. Sicher bin ich mir da leider nicht. Die haben mich vielleicht verlassen und suchen nun mit euch Kontakt aufzunehmen. Irgendwie scheinen sie mich zu puschen dieses verlängerte Wochenende. Auto am Mittwoch in der Stadt mitten auf der Straße abgestorben. 50 Meter von meinem Mechaniker entfernt. In der nächsten Minute ein weiblicher und ein männlicher Engel da, die mich auf einen Parkplatz puschten., der ganz „zufällig“ da war und dann war der Mechaniker bis Dienstag fort und deshalb ließ ich den Wagen einfach dort. Am Samstag gab es dann einen Blitz in das elektrische System und seither ist trotz aller Sicherheitsmaßnahmen mein Internetanschluß tot.

Warten wir also die Entwicklung der nächsten Wochen ab. Ich sitze jedenfalls recht gemütlich an meinem Computer (auch ohne Internet) und hungere sicherlich nicht.

Ein Toast mit Marmelade und eine Orange und ein Sandwich mit etwas Fisch und Gurken war mein heutiges gesamtes Essen und selbst das aß ich nur aus Gewohnheit, nicht aus Hunger.

Der Geist der Gogos.

Hinter jedem Gogo steht ein Gespenst! Es ist der kanadische Dollar des Jahres 1980. Er bestimmt den Wert (die Kaufkraft) des Gogos.

Das garantiert der Gogomeister und schreibt das auch auf jeden Schein. Das tun die Betrüger, die das heutige Geld herausgeben, nicht. Früher einmal garantierten sie wenigstens den Umtausch ihrer Banknoten auf Verlangen gegen eine bestimmte Menge Goldes aber dessen Wert und damit den Wert des Geldes garantierten sie auch nicht. Heute garantieren sie gar nichts mehr und niemand verlangt es anscheinend von ihnen.

Nur von einem Gogomeister wird verlangt, daß er nachweist, wie er den Wert der Gogos halten kann. Jeder, der nicht einmal riskiert einige Gogos zu verwenden, glaubt das Recht zu haben, die Sache ganz genau erklärt zu bekommen.

Es soll auch getan werden, denn genau so wie das Geld von Wörgl seinen Wert behalten hat und sogar im Gleichschritt mit dem Schilling der Nationalbank mehr wert wurde, kann das jeder Gogomeister tun.

Er bestimmt souverän den Wert der Gogos und könnte den auf jeder beliebigen Höhe durch Käufe und Verkäufe zum entsprechendem Kurs halten. Er hat allerdings garantiert, daß er den Wert entsprechend dem Wert des Dollars aus dem Jahr 1980 halten wird und das kann er auch.

Erstens handelt es sich dabei nur um geringe Mengen und zweitens kann er das Einkommen aus der Gebrauchsgebühr von 5% im Jahr dazu verwenden etwaige Kursverluste auszugleichen. Solange die Gogos in Umlauf bleiben, braucht er gar keine zurückkaufen. Die Frage, die gestellt werden kann, ist also eine ganz andere. Es ist die Frage, ob die Leute Gogos akzeptieren werden und diese Frage wird die Praxis beantworten.

Die Leute werden Gogos annehmen, wenn das andere Tauschmittel wegen Deflation vom Markt verschwunden ist und sie werden es sogar dann schon tun, wenn das andere Tauschmittel wegen Stagflation rar geworden ist. Wenn aber Gogos als Tauschmittel

umlaufen, kaufen sie das „Überangebot“ von Waren vom Markt weg und ohne Waren verliert dann das wegen Deflation vom Markt verschwundene andere Geld seinen scheinbaren Wert.

Solange es das noch nicht ganz getan hat, verwendet der Gogomeister einfach den entsprechenden Wechselkurs und hält damit die Kaufkraft der Gogos auf den exakten Wert des kanadischen Dollars von 1980. Stellt sich später die Wertlosigkeit des heutigen Dollars heraus müssen eben die Preiserhebungen in Gogopreisen gemacht werden, um das Preisniveau festzustellen. Es geht nämlich um das Preisniveau und nicht um einzelne Güterpreise. Einzelne Preise haben zwar auch Querverbindungen zu anderen Preisen (bei Gold nennt man das die Goldkonstante) aber diese Preise sind ungeeignet den Wert eines Tauschmittels zu erkennen. Ein Tauschmittel kauft viele verschiedene Waren und wie sein Verhältnis zu einer einzelnen Ware ist, hat nur wenig Zusammenhang mit seinem Gesamtwert. So mag langfristig die Goldkonstante bei Goldwährungen erkennbar sein, aber in Wirklichkeit verändert sich der Wert dauernd in Inflationen und Deflationen.

Was jeder Gogomeister tun kann und auch tun muß, wenn seine Gogos von Dauer sein sollen, ist, sie wertbeständig zu halten. Das kann er für die geringe Gebühr von 5% im Jahr tun und diese Gebühr hält auch gleichzeitig die Gogos im Umlauf.

Bleiben sie im Umlauf, braucht er sich keinerlei Gedanken über die „Deckung“ der Gogos machen. Sie sind durch die Waren und Leistungen aller Gogoverwender gedeckt und das andere Geld, das er für sie bekommen hat, wird er nie wieder verwenden müssen.

Ein Gogomeister kann daher mit dem tun, was er will. Er kann sogar einen Teil davon verschenken oder ihn verwenden, um die Gogos zu propagieren. Er darf das nur nicht in einem Ausmaß tun, der den Wert der Gogos gefährden würde. Er darf nicht mehr in Umlauf bringen, als verwendet werden.

Diese Gefahr ist am Anfang sehr gering. Wenn er selber oder die Kaufleute, mit denen er zusammen arbeitet merken, daß sie mehr Gogos in Umlauf gebracht haben als verwendet werden, geben sie einfach Teile davon, die sie als Zahlung für Waren eingenommen haben, nicht mehr gleich aus. Sie merken das ja sofort, wenn sich die Annahmefähigkeit und der Wert der Gogos verringert.

Das wird nicht passieren und ist auch in der ersten Gogoininsel am Anfang nicht passiert. Es wurde kein einziger der zuerst ausgegebenen Gogos wieder rückgetauscht gegen Landeswährung. Diese Gogos liefen einfach langsamer um. So ist es ja auch mit dem heutigen Geld. Es behält seinen Wert wenn es nicht verwendet wird Waren damit zu kaufen. Die Leute warteten einfach mit den wenigen Gogos bis sie etwas damit kaufen konnten. Viele kauften damit das bestellte Fleisch des Gogomeisters. Der muß jetzt etwas anderes dafür kaufen und wird das auch tun, wenn er von seinem Europaaurlaub zurück gekommen ist.

Dasselbe ist es übrigens auch bei Aktien auf der Börse. Solange nicht zu viele verkauft werden, behalten sie ihren Papierwert und alle Leute glauben, daß sie das wert wären. Erst wenn mehr Leute ihre Aktien verkaufen wollen, als es Käufer für sie gibt, merken sie den Trugschluß.

Da es bei den Gogos keine nicht umlaufenden geben wird, müssen sie ihren Wert auch täglich beweisen und sie können das auch. Wer dem nicht traut, der kann sie nur möglichst schnell ausgeben. Mehr verlangt niemand von ihm.

Gebt die Gogos nur aus. Mehr verlangt niemand von euch.

Der Gogoumlauf.

Manche Leute machen sich Gedanken, wie schnell die Gogos umlaufen werden, weil sie glauben, daß ein zu schneller Umlauf Gogoinflation bedeuten würde. Diese Leute

täuschen sich. Die Gogos werden genau so schnell oder so langsam umlaufen als notwendig ist, um ihre Kaufkraftgarantie zu erfüllen.

Das ist nicht einmal in der Hand des Gogomeisters. Niemand wird ihm mehr Gogos abnehmen, als er verwenden kann und schon gar nicht wenn die an Wert verlieren würden. Der Gogomeister ist dazu gezwungen nicht mehr Gogos auszugeben als gebraucht werden und wie schnell die Gogos umlaufen spielt dabei keine Rolle. Laufen sie zu schnell um und werden dabei wertloser, besorgt sich niemand neue.

Laufen sie zu langsam um, passiert das Gegenteil.

Die Gogomenge im Gebrauch wird immer recht genau G mal U im nötigen Ausmaß ausmachen. Sowohl Menge als auch Umlaufgeschwindigkeit werden sich mit den Warenstrom einpendeln, dessen Preisniveau dadurch kontrolliert ist, daß der Wechselkurs der Gogos durch den Konsumerpreisindex festgelegt ist, solange das Erstgeld noch funktionsfähig bleibt.

Verliert es diese Funktionsfähigkeit muß ein Gogopreisindex erstellt werden. Das ist aber erst dann notwendig, wenn die Gogos das vorwiegende Tauschmittel in einem Land geworden sind.

Ich rechne mit einer Umlaufgeschwindigkeit, welche ungefähr die Hälfte der in Wörgl erreichten von etwa 500 mal im Jahr ausmachen wird, aber es ist, wie gesagt, egal. Gogomenge mal Umlaufgeschwindigkeit sind die wirksame Geldmenge und erlauben die Handelsgewohnheiten eine höhere Umlaufgeschwindigkeit braucht man eben nur eine kleinere Geldmenge. Bewegen sich die Gogos langsamer als erwartet, braucht man eben eine größere Geldmenge. Beide Größen sind nicht statisch.

Die Kaufkraftgarantie regelt sowohl Geldmenge als auch Umlaufgeschwindigkeit automatisch und wenn ein Gogomeister die Kaufkraftgarantie nicht einhalten kann, wird er nicht lange Gogomeister bleiben. Die Kaufleute der Gogoallianz werden ihn sehr schnell verjagen, denn sie wollen ja ein kaufkraftstabiles Tauschmittel haben. Die geringe Gebrauchsgebühr der Gogos wird die Gogos nicht in eine extrem schnelle Umlaufgeschwindigkeit treiben aber sie wird ausreichende Hortung zu verhindern.

Das ist alles, was verlangt wird. Umlaufgeschwindigkeit und Geldmenge genug, um Waren und Dienstleistungen vom Markt zu räumen. Das ist soweit klar. Sind die Gogos erst einmal im Umlauf regelt sich ihre Umlaufgeschwindigkeit einschließlich ihrer Menge fast automatisch, wenn man die Kaufkraft stabil hält.

Das besagt aber nichts für den Anfang, wenn man die Gogos erst in Umlauf bringen muß.

Selbst die Annahmefähigkeit vieler Kaufleute nützt nichts, wenn keine Gogos umlaufen. Der Oldy hatte da so viele Ideen, wie man Gogos in Umlauf bringen könnte und probierte auch einige aus. Da hatte er genügend Kaufleute, welche die Gogos annehmen wollten aber es kamen keine in Umlauf. Er kaufte sogar drei Kälber und verkaufte dann die Gogos als Rindfleischgutscheine. Das funktionierte auch, brachte aber die Gogos nicht wirklich in Umlauf. Alle behielten die Scheine und tauschten sie dann für das Rindfleisch ein. Es war ein Schlag ins Wasser. Der Oldy verdiente da zwar nicht schlecht, aber Gogoumlauf brachte es keinen.

Da hatte er nun die Gogos und die Kaufleute, die sie annehmen wollten aber keinen schnellen Weg sie in Umlauf zu bringen.

Da kam ihm die Königsidee. Er dachte: „Wenn die Kaufleute die Gogos annehmen, dann müssen sie die sowieso weitergeben, warum gebe ich ihnen nicht gleich welche als Kredit?“

Er unterbreitete den Vorschlag zwei Kaufleuten und erklärte ihnen folgenden Plan: „Ich gebe etwa 20 Kaufleuten einen zinsfreien Halbjahreskredit von 100 oder 200 Gogos und

sage ihnen, daß sie damit entweder ihren Angestellten einen Teil ihres Lohnes zahlen sollen oder selbst etwas bei einem anderen Kaufmann dafür kaufen sollen. Gleichzeitig damit sollen sie die Akzeptanzschilder in ihre Auslagen geben, damit die Angestellten der anderen Kaufleute sehen und auch die Kaufleute selber, wo sie ihre Gogos verwenden können.“

Die Kaufleute waren begeistert von dem Plan und sagten sofort, daß sie so einen Kredit nehmen werden. Als der Oldy sah, daß er in einigen Stunden ein Drittel der nötigen Kaufleute beisammen hatte, bremste er. Er sah nun, daß die Sache funktionieren würde und er wollte nun dieselbe Idee benutzen um die Ausbreitung der Gogos in andere Städte der Umgebung vorzubereiten.

Die Grundidee dabei ist die, daß damit der Opposition keine Zeit mehr bleibt ein kleines lokales Geld abzuwürgen und eine Ausbreitung zu verhindern. Sie brauchten in Wörgl 14 Monate dazu einen einzigen kleinen Ort klein zu kriegen. Was werden sie machen können, wenn es in Monaten ein ganzer Landstrich ist? Wenn das Ganze nicht ein weisungsgebundener Bürgermeister macht sondern Gruppen von Kaufleuten in weit verzweigten Städten und Orten?

Der Oldy hat die ganze Sache in den letzten zwei Wochen durchdacht nachdem er sah, daß die Kaufleute bereit waren mitzumachen und hat auch schon einiges geschrieben für die Arbeit in den anderen Städten und er wird die Gogomeister darüber informieren auch darüber, wie die ganze Sache nur mit Krediten finanzierbar ist.

Eigentlich sind das auch gar keine Kredite. Es sind ja die eigenen Gutscheine, welche die Gewerbetreibenden ausgeben.. Der Gogomeister organisiert nur den Druck der Gutscheine. Solange, die im Umlauf bleiben, sind sie eigentlich ein Geschenk, das sich die Gewerbetreibenden selber machen. Sie kaufen damit eine Ware oder Leistung. Bekommen sie selber dann solche Gutscheine als Zahlung, verdienen sie ja damit und können sie sofort wieder verwenden.

Allerdings kostet die Verwaltung und Werbung auch etwas Geld, Die Gewerbetreibenden werden daher nur 90% der Seignorage behalten können. 10% werden bei der Erstaussgabe von Verwaltung und Werbung beansprucht werden. Später werden die Verwaltungskosten durch die 5% Umlaufgebühr gedeckt werden und durch den Verkauf der Werberückseiten.

Die 10% fallen ja nur einmal an. Die Seignorage ist kein dauerndes Einkommen. Reich wird davon niemand. Denkt immer daran wie lächerlich gering die Geldmenge in Wörgl war. Ein halber Schilling pro Benutzer! Die wahren Gewinne brachte der Umsatz von drei Millionen mit Hilfe von etwas über 5000 Schilling Geldmenge.

Der Teufel im Detail.

Es kommen in der Praxis immer wieder Sachen vor, die man in der Theorie nicht beachtet hat und die einem auch bei den Erfahrungsberichten vorhergehender praktischer Experimente nicht aufgefallen sind. Unterschiede in der Versuchsanordnung und andere wirtschaftliche Situationen können da Ergebnisse haben, mit denen man nicht gerechnet hat. Ein Beispiel dafür ist die wesentlich langsamere Umlaufgeschwindigkeit der ersten Gogos gegenüber dem Wörgler Geld 1932.

Nachdem das bemerkt worden war, wurde die Sache aber schnell klar. Erstens ist die wirtschaftliche Lage eine wesentlich andere und es besteht beim Gogoexperiment noch nicht eine Deflation mit einem Sinken des Preisniveaus um 7% im Jahr bei dem praktisch das gesamte Nationalbankgeld vom Markt verschwunden war und zweitens werden die Gogos nicht vom Bürgermeisteramt eingeführt. Sie wurden auch nicht, wie in Wörgl an Leute ausgegeben als Teil ihres Monatslohnes, die das lokale Geld genau so ausgaben, wie sie das andere Geld ausgegeben hätten.

Das sind die Hauptgründe der langsameren Anfangsbewegung und nicht die geringere Gebrauchsgebühr. Die Geschwindigkeit des Gogoumlaufes wird sich automatisch steigern, wenn das andere Geld noch mehr verschwindet und wenn die Gogos Leute erreichen, die alles Geld, das sie bekommen ohnehin schnell ausgeben.

Der Kreislauf jedes Geldes hängt weitgehend von den Benützern ab und die Leute, die anfangs die Gogos in die Hand bekamen, hatten keine sonderliche Eile damit, sie weiter zu geben. Es war auch noch keinesfalls bekannt, wer überhaupt Gogos akzeptiert. Es war also gar nicht so einfach, die Gogos zu verwenden aber auch das wird sich im Laufe des Jahres ändern.

Trotz dieser Mängel wurde aber kein einziger Gogo zurück getauscht. Alle warten darauf verwendet zu werden. Sie sind schon dazu bereit, das verschwindende Nationalbankgeld zu ersetzen. Daß die Sache langsamer geht hat nicht nur Nachteile. Im Gegenteil - es erlaubt einen langsameren evolutionären Übergang von einem Geld zu einem anderen.

Nachdem die Ursachen der langsameren Bewegung erkannt worden waren, kann man auch etwas dagegen tun. Das Wichtigste dabei ist das, daß die Leute selbst erkennen, daß die Gogos nur dann ihre segensreiche Wirkung haben können, wenn jeder sich bemüht sie weiter zu geben. Die Annahme, daß die Gogos, wenn sie erst akzeptiert worden waren, schnell weiter gegeben würden, war augenscheinlich nicht ganz richtig, weil eben die Unterschiede zur Wörgler Situation nicht richtig eingeschätzt worden waren.

Das ist kein großer Schaden und eine Erfahrung aus der nun andere Gogomeister lernen können. Da es ihnen kaum gelingen wird zu viele Gogos in Umlauf zu bringen, wenn sie nicht von selber beginnen umzulaufen, werden sie selber auch Mittel und Wege finden müssen, damit Leute die Gogos in die Hände bekommen, die sie gerne weiter geben werden.

Der alte Gogomeister hat dafür schon Pläne und wird berichten, wie erfolgreich sie sind. Der Rindfleischvorverkauf allein kann 6000 Gogos in Umlauf bringen und sind die erst einmal unter dem Publikum und die Dollars dafür in der Kassa der Ausgabestelle können mindestens gleich viele Gogos auch als zinsfreie Wechselkredite in Umlauf gebracht werden. Es wird auch andere Kaufleute geben, die Gogos als Warengutscheine verkaufen werden, genau wie es der Oldy mit dem Rindfleisch macht. Manche werden die Gogos dafür durch Wechsel bezahlen aber kleinere Mengen werden sicher auch bar bezahlt werden. Es sollte keine großen Schwierigkeiten machen, die dreifache Geldmenge an Gogos in Umlauf zu bringen, als damals in Wörgl im Umlauf waren.

Die Hauptsache wird sein, daß auch Arbeitnehmer, die normalerweise ihr Geld selbst dann zur Gänze ausgeben, wenn es nicht umlaufgesichert ist, Gogos in ihre Hände bekommen. Angestellte und Arbeiter in den beteiligten Geschäften und Gewerben kommen dabei in erster Linie in Frage. Wenn viele Leute mit Gogos in der Brieftasche etwas in den Geschäften kaufen wollen wird das Selbstinteresse der Kaufleute dazu führen, daß sie versuchen werden möglichst viele dieser Gogos zu erhaschen.

Selbst ein Arbeitsloser wird sich günstiges Fleisch in Form von Gogofleischgutscheinen kaufen aber dann wahrscheinlich früher damit andere Bedürfnisse decken. Besonders, wenn ihm klar gemacht wird, daß diese Gogos dann weiter lokal verwendet werden und das Geschäft im Ort beleben werden, was vielleicht auch ihm zumindest Gelegenheitsarbeit bringen könnte. Auch in Wörgl waren die 25% Arbeitslosen, die wieder Arbeit fanden nicht in ihren alten Betrieben unter gekommen. Die konnten mangels Absatz im Rest von Österreich gar nicht wieder eröffnet werden. Es war nur lokale Arbeit im Straßenbau und auch bei der Renovierung von Privathäusern, die den Löwenanteil der Arbeitsplätze schuf.

Wenn alle ihre lokalen Gogos ausgeben, können alle auch erwarten, sie irgendwann einmal wieder zu sehen.

Die Geschwindigkeit des Umlaufes und die Geschwindigkeit der Gogoausbreitung hängt nicht allein von den Gogos und der Arbeit der Gogomeister ab, sondern auch davon, was mit dem anderen Geld passiert. Der Idealfall für die Gogos wäre die Einführung eines Goldstandards, wie zur Zeit von Wörgl. Da wären die Gogos nicht mehr aufzuhalten.

Selbstverständlich ist der Welthandelsteil des Geldumlaufes nicht mit einem lokalen Geld zu machen aber das wird von ihm ja nicht verlangt. Es soll damit nur das aus den kleinen Städten zuerst verschwindende Geld, das dann im lokalen Umlauf fehlt, ersetzt werden. Gelingt das im Gegensatz zu Wörgl bevor die Betriebe mangels Absatz geschlossen werden müssen, kann der lokale Umlauf dadurch gesteigert werden, indem sich die Betriebe mehr auf lokalen Absatz umstellen.

In Wörgl wurde zu spät mit dem Wörgler Geld begonnen und daher geschah das nicht mehr. Die Betriebe waren schon stillgelegt und geschlossen. Daher konnten in der kurzen Zeit auch nur ein Viertel der Arbeitslosen wieder in den Geldumlauf eingebracht werden. Es ist zu hoffen, daß es diesmal gelingt lokales Geld früher in Umlauf zu bringen und später eine Ausweitung der Umlaufes zu erreichen. Die Kleinstädte in der näheren Umgebung leiden ja auch schon an Geldmangel und werden darum gerne dem Beispiel folgen, wenn sie erst sehen, wie das Geschäft mit dem lokalen Tauschmittel aufblüht.

Das geschah ja in Wörgl auch. Hätten damals alle 170 Gemeinden, die sich anschließen wollten, mitgemacht, wäre ein derartig großer Markt mit funktionsfähigen Geld versorgt worden, daß der Absatz vieler Güter gewährleistet worden wäre und noch mehr Arbeitslose als in Wörgl wieder Arbeit gehabt hätten. Dann wäre allerdings auch der fehlende eigene Wertstandard des Wörgler Geldes sein Untergang geworden. Das Wörgler Geld hätte nicht nur die latente Inflation des Nationalbankgeldes aufgezeigt sondern wäre wegen des fehlenden Wechselkurses selber wertloser geworden. Inflation und 12% Gebrauchsgebühr zusammen hätten zur Annahmeverweigerung geführt.

Diese Gefahr besteht für alle erfolgreichen Zweitwährungen, wenn sie keinen eigenen Wertstandard haben und darum haben die Gogos so einen Wertstandard und einen Wechselkurs zum anderen Geld. Dieser Wertstandard und die Kaufkraftgarantie ist auf jeden Gogoschein vermerkt.

Das erschwert zwar die Einführung der Gogos garantiert aber ihre Dauerhaftigkeit. Es zeigte sich bei den recht erfolgreichen Creditos in Argentinien, daß eine spätere Einführung eines eigenen Wertstandards oder einer Umlaufsicherung kaum gemacht werden kann. Es ist deshalb besser, das gleich am Anfang zu machen solange das Freigeld noch geringe Auswirkungen hat und erst wenig Waren damit vom Markt weggekauft werden.

Freigeld muß langsam wachsen und darf nicht ans alte Geld gebunden sein, wenn es sich frei entwickeln soll. Als Zweitgeld brauchen nicht mehr als 1 bis 2 Gogo pro Marktteilnehmer im Umlauf sein. Wieviel notwendig sein werden, wenn sie das einzige verbleibende Geld auf dem Markt sein werden, wird sich zeigen. Wahrscheinlich werden es gar nicht viel mehr sein aber das hängt dann von Handelsbräuchen und der erzielten Umlaufgeschwindigkeit ab.

Eine Umlaufgeschwindigkeit wie in Wörgl würde bedeuten, daß man nur 2% des heutigen Geldes braucht, um alle notwendigen Warenbewegungen zu bezahlen. Das bedeutet aber auch, daß die Gesamtkosten der Umlaufsicherung lächerliche Beträge sein werden. Wir wissen ja, daß in Wörgl die Gesamtkosten für etwa 3 Millionen Waren- und Dienstleistungsbewegungen 740 Schilling in der ganzen Zeitdauer des Experiments ausmachten. Dabei von Schwundgeld zu reden, ist ein Witz.

Der Weg des Justus.

Der Weg des Justus in Gießen und Umgebung und vielleicht bald auch in weiteren regionalen Gebieten ist derselbe, der vom Gogo in Kanada gegangen wird. Beide gehen den logischen Weg eines parallelen Tauschmittels in einer Zeit, in dem das Monopoltauschmittel des Staates seinen Dienst zu versagen beginnt.

Nach dem Druck so eines Tauschmittels, dessen Kaufkraft vom Herausgeber garantiert wird und durch einen Wechselkurs mit einem Wertstandard aus der Vergangenheit festgelegt ist, werden Leute angesprochen, die schon Schwierigkeiten haben, ihre Waren und Leistungen zu verkaufen. Viele von denen sind bereit, ihre Waren auch für dieses alternative Tauschmittel zu verkaufen, wenn es nur genügend andere gibt, die es auch tun.

So haben sie eine Verwendung für das eingenommene Tauschmittel und es kann das fehlende Monopoltauschmittel weitgehend ersetzen.

Am Anfang muß man versuchen einen lokalen Kreislauf des Ersatztauschmittels unter den kleineren mittelständigen Gewerbetreibenden und ihren Mitarbeitern aufzubauen. Hat man das erreicht, kann man auch größere Betriebe und auch lokale Gemeindeämter und Sparkassen zur Mitarbeit gewinnen. Die Initiative werden die kaum von selber ergreifen und wenn es keinen beispielgebenden lokalen Justuskreislauf gibt, werden alle Versuche den Justus als Ersatztauschmittel einzuführen im Sand verlaufen.

Zuerst muß man Leute haben, die ihre Waren für Justus verkaufen, dann kann man versuchen, die Konsumenten zum Kauf von Justus zu bewegen. Wer als Konsument seine Bedürfnisse mit Justus kaufen will, muß vorher Justus verdienen oder kaufen.

Um sie zu kaufen, muß er dafür Euro ausgeben, mit denen er genau so gut seine Bedürfnisse befriedigen kann. Er hat daher keine Veranlassung Justus zu kaufen. Man muß dafür sorgen, daß er Justus verdienen kann.

Ist jemand ein Gewerbetreibender, verdient er seine Justus durch den Verkauf von Waren und Dienstleistungen. Sein Anreiz ist der Verdienst, den er dabei hat. Für seine Mitarbeiter gilt dasselbe aber andere Konsumenten haben keinen direkten Vorteil vom Justus.

Ihre indirekten Vorteile werden groß sein, aber ihnen das zu erklären und sie davon zu überzeugen, wird sehr schwer sein und ist in 100 Jahren nicht gelungen. Die wenigen Leute, die man so für die Einführung eines besseren Tauschmittels gewinnen könnte, haben nichts dafür zu verkaufen und theoretische Vorteile, die nicht greifbar sind, wenn es so ein Tauschmittel nicht auf dem Markt gibt, werden niemand dazu bringen, etwas zu tun. Jedenfalls wurde bisher nichts getan.

Ist aber so ein Tauschmittel auf dem Markt, kann auch so jemand mithelfen, es zu verbreiten. Er kann Justus als Geschenkgutscheine bei teilnehmenden Geschäften kaufen. Es würde genügen, wenn jeder Wirtschaftsteilnehmer nur einmal so einen Gutschein für 20 Euro kaufen würde, weil die 13,5 Justus dann im Umlauf bleiben würden und das wäre ausreichend. Da eine wesentlich größere Justusmenge durch zinsfreie Kredite an die Gewerbetreibenden in Umlauf kommen werden, ist die Methode mit den Geschenkgutscheinen eher dafür da, Leuten, die mithelfen wollen und die keine Gewerbetreibenden sind, eine einfache Möglichkeit zu geben auch etwas zur Verbreitung eines Tauschmittels zu tun, das die Welt zum Besseren verändern wird.

Die Gewerbetreibenden tun es zu ihren eigenen Vorteil und daß durch den Justus für alle eine friedliche Welt ohne Krisen entstehen wird, ist zwar eine willkommene Nebenwirkung aber für die meisten nicht das Hauptmotiv. Für einen Konsumenten könnte es das Hauptmotiv sein.

Man soll diese geringen Beträge in ihrer Auswirkung nicht unterschätzen. 20 Justus, die auf dem Markt bleiben, können in einem Jahr 2000 oder auch 4000 Justus wert an Verkäufen generieren. Jeder 20 Justus Geschenkgutschein, der auf diese Weise in Umlauf kommt, bringt den teilnehmenden Gewerbetreibenden mehrfache Umsätze und je mehr Geschäfte diese machen, desto mehr werden andere Gewerbetreibende veranlaßt auch mitzumachen und die Justusausbreitung ist so gesichert.

Ein Justusherausgeber muß den Justus kaufkraftstabil und konvertibel halten, aber er darf den Rücktausch nicht zu einfach machen oder gar die 5% Rücktauschgebühr als willkommenes Einkommen ansehen. Diese 5% sollen den Justus im Umlauf halten und es muß den teilnehmenden Gewerbetreibenden klar sein, daß sie ein Vielfaches an einem umlaufenden Justus verdienen können, als sie an der Rücktauschgebühr einmal bekommen.

Da ja im Falle der Justus die Gewerbetreibenden gleichzeitig die Herausgeber sind, werden sie bei Rücktäuschen die 5% selber einstecken und die rückgekauften Justus trotzdem im Umlauf halten. Es ist nicht anzunehmen, daß sie den Fehler machen und die Justus durch Rückkäufe wieder aus dem Markt entfernen werden. Gibt es also den seltenen Fall, daß jemand trotz der 5% Justus umtauschen will, wird der Kaufmann, der den Umtausch vornimmt, den Justus einfach weiter verwenden und er bleibt so im Umlauf.

Der Justus ist im normalen Markt im Umlauf und nicht in einem Tauschkreisnischenmarkt. Das ist der entscheidende Unterschied. Es sind richtige Kaufleute und Gewerbetreibende, die ihn als Tauschmittel im normalen Markt verwenden. Noch sind nicht sehr viele im Umlauf und der Umlauf ist auch noch schleppend aber bei weiten nicht so schleppend als in einem Tauschkreis oder dem Durchschnittsumlaufes des staatlichen Tauschmittels in einer beginnenden Deflation. Mit weiteren Rückzug des Euro vom Markt wird sich der Umlauf des Justus von selber beschleunigen, aber man soll trotzdem versuchen, Teilnehmer, die tägliche Bedürfnisse erzeugen oder verkaufen, schnell in die Kreisläufe einzubeziehen.

Sie sind diejenigen, die den notwendigen Kreislauf bringen. Jeder, der eine wertgebende Ware oder Leistung für Justus verkauft garantiert den Wert der Justus, aber am wichtigsten sind diejenigen, die es mit Waren des täglichen Bedarfs tun.

Die Macht des Geldes.

Die Macht des herkömmlichen Geldes beruht auf seinem Wert. Der beruht wieder darauf wieviel Waren und Leistungen man dafür kaufen kann. Das ist aber sehr unterschiedlich und hängt wieder vom Verhältnis der Geld und Warenmenge auf dem Markt ab.

Die Warenmenge ist dabei eine nur langsam veränderbare Größe und wir können sie daher als fixe Größe ansehen, nicht aber die Geldmenge. Die besteht nämlich aus zwei Teilmengen. Geld, welches auf dem Markt umläuft und Geld, welches außerhalb des Marktes als Wertaufbewahrungsmittel gehalten wird und das sind 99% der Gesamtgeldmenge, wenn man überhaupt Geldguthaben zur Geldmenge zählen darf.

Wirklich preisbestimmend ist also nur ein geringfügiger Teil der Geldmenge. Würden auch die anderen 99% Nachfrage nach Gütern auf dem Markt halten, würde sich die Wertlosigkeit unseres Geldes herausstellen. Sie stellt sich auch periodisch in fast jeder Generation einmal heraus.

Warum aber nicht immer? Warum verliert das Geld mit seinem Wert auch nicht seine Macht? Einfach! Weil es von den großen Geldvermögenbesitzern nicht auf den Markt gelassen wird als Tauschmittel sondern nur zur Spekulation verwendet wird und das seit urdenklichen Zeiten.

Die verwirrte gehirngewaschene Masse glaubt, daß sie ohne dieses wenige auf dem Markt als Tauschmittel zirkulierende Geld ihre Waren und Leistungen nicht austauschen können und das stimmt auch. Ohne Tauschmittel funktioniert eine Marktwirtschaft nicht. Die Menschen müssen daher das wertlose Monopol-Geld als Tauschmittel akzeptieren und ihm durch ihre Waren Wert geben.

Und sie taten es seit Jahrtausenden. Niemand sah, daß dieses wertlose Geld von ständig schwankendem scheinbarem Wert nicht notwendig wäre, wenn man ein besseres Tauschmittel an seiner Stelle verwenden würde. Ein Tauschmittel mit festem Wert.

Die Spekulanten mit dem herkömmlichen Geld verstanden es bisher die Monopolstellung ihres Geldes zu verteidigen und taten das mit allen Mitteln und sie konnten es tun, weil die Menschen seine Wertlosigkeit nicht erkannten. Jedermann sah ja, daß er ohne Geld nicht leben könnte und sie nahmen daher die üblen Folgen des herkömmlichen Geldes in Kauf. Sie kannten kein besseres stabiles Tauschmittel und wenn es nach den Spekulanten und den von ihnen gekauften Politikern geht, werden sie nie eines kennen.

Eines, das durch seine bloße Existenz die Macht des alten Monopolgeldes brechen würde. Dieses Geld existiert schon und zwar das erste Mal in der bekannten Geschichte der Menschheit. Es gab zwar Vorläufer für umlaufgesichertes Geld wie das Korngiro im alten Ägypten und die Brakteaten des Mittelalters und kleine Experimente während der Weltwirtschaftskrise 1929 bis 1936 aber keines dieser Gelder hatte einen Wertstandard. Deshalb gingen sie wieder unter, Die ägyptischen Ostracca hatten durch das Getreide so etwas ähnliches und deshalb hielten sie sich auch 4000 Jahre. Ihr Wertstandard war das Grundnahrungsmittel und die Gebühr erträglich, bis Joseph mit seiner Spekulation den Untergang einleitete.

Die Brakteaten schafften es nur 300 Jahre, Der Schlagschatz von 25% bei Umprägung war zu hoch und der Silberstandard hielt zwar die Brakteaten recht kaufkraftbeständig, aber dennoch nicht ausreichend.

Die Gilde der Gogomeister.

Ein Gogomeister hat nur eine Verpflichtung. Er muß die Gogos seiner Gogoinselfesthalten. Wie immer er das tut, ist seine Sache. Wer mit ihm die Gogos verwaltet, wie es in der ersten Gogoinselfesthalten wird oder ob er es allein macht, ist nebensächlich. Welche technische Methode der Umlaufsicherung der Gogos er verwendet, ist auch seine Sache und welchen Namen er seinen Gogos gibt.

Er wäre nur wohl beraten, wenn er aus den Erfahrungen anderer Gogomeister lernen will. Sie werden gerne bereit sein ihn zu unterstützen, wenn nicht einer von ihnen ihm sowieso einen Anfangskredit eingeräumt hat, oder mehrere aus der Gilde. Es ist ja in ihrem Interesse, wenn viele Gogoinselfesthalten entstehen, in denen Menschen friedlichen Handel treiben und nicht neiderfüllt die wohlhabenden Gogoinselfesthalten beobachten und womöglich bekriegen wollen, wenn sie jemand dazu verleitet.

Jeder Gogomeister weiß, daß er das alte Geld, das er für seine Gogos eingenommen hat nicht als Deckung der Gogos braucht. Die sind durch die Warenlager aller Leute, die bereit sind sie als Tauschmittel zu akzeptieren tausendfach übergedeckt und brauchen die Deckung durch ein im Prinzip wertloses Geld nicht. Die wahre Deckung jedes Geldes ist sein Gebrauchswert als Tauschmittel und es bezieht seinen Wert daraus. Es verliert seinen Wert, wenn es nicht als Tauschmittel gebraucht wird, weil dann langsam die Waren, die unverkauft auf dem Markt bleiben ihren Wert verlieren. Der Hauptgrund, warum die Gogos ihren Wert behalten können ist der, daß sie in ihrer Gesamtheit auf dem Markt bleiben.

Die kurze Zeit nach Einführung der Gogos in der das andere Geld noch einen scheinbaren Wert besitzt soll ein Gogomeister nutzen, es zu verleihen und durch Gogo denominatede Schuldscheine zu ersetzen. Er kann es vielfältig verwenden aber eine der besten Verwendungsmöglichkeiten neben der, es Leuten zu leihen, die damit helfen die Gogos in seiner eigenen Gogoinself zu verbreiten, ist es, einem anderen Gogomeister damit die Möglichkeit zu geben eine eigene Gogoinself zu beginnen.

Das braucht nicht viel mehr sein als ihm die Anfangsausrüstung von Gogoscheinen zu kreditieren und ihm einige Broschüren und Aufklärungsmaterial zur Verfügung zu stellen. Die Gilde der Gogomeister wird ein formloser chaotischer wechselnder Haufen sein, geeignet in einer chaotischen Welt zu funktionieren mit dem einzigen Ziel stabile Währungsräume zu errichten und sich gegenseitig dabei zu helfen. Sollte sich daraus so etwas ähnliches wie die Tempelritter entwickeln, schadet das sicherlich nicht.

Manche Leute brauchen das. Sie wollen eine Gruppe Gleichgesinnter um sich spüren. Erst dann können sie das Beste tun zu dem sie fähig sind. Jeder Gogomeister wird so viel oder so wenig in der Gogomeistergilde tätig sein als es ihm nötig scheint. Da keiner von ihnen ein Hermit sein kann, denn Hermiten wollen ja nichts mit Geld zu tun haben, werden wahrscheinlich viele von ihnen mehr oder weniger auch die Gogogilde mit formen und sie wird ein lebendiges wachsendes Wesen sein.

Vom praktischen Standpunkt aus gesehen und nicht nur vom gefühlsmäßigen einer Einbettung in einer Gruppe Gleichgesinnter, ist es jedenfalls von großem Vorteil, wenn sich so eine formlose Gruppe bildet. Der Angriffspunkt der Opposition wird mit vielen Gogoinselfn so verschwommen und unbestimmt, daß, selbst wenn sie die Gefahr sehen sollte, kein richtiges Ziel vorhanden ist und in der Zwischenzeit wird die Macht ihres Götzen an seinen tönernen Füßen angenagt.

Der Götze ist schon todkrank. Eine Infektion mit den Gogos wird sein Ende bedeuten. Die Diener des Götzen werden überrascht sein, wie schnell er fallen wird. Sie wissen zwar nicht, daß sie seine Diener sind und seine Sklaven, aber das soll die Gogomeister nicht kümmern. Sie brauchen diese Leute gar nicht bekämpfen. Sie haben nur eine Aufgabe. Sie sollen ein kaufkraftbeständiges Tauschmittel auf die Welt bringen. Was darauf weiter aufgebaut werden wird und wann das werden wird, sollen sie ruhig anderen Menschen in der Zukunft überlassen.

Aber, gelingt ihnen das, werden sie ihre Belohnung schon in diesem Leben erhalten. Sie werden in einer friedlichen Welt im Kreise ihrer Lieben ihrer ruhigen Transformation in eine andere Welt entgegen sehen können. Es wird viele Mitmenschen geben, die ihnen den Übergang erleichtern werden und die das als ihre Aufgabe sehen werden.

Selbst in einer Welt, die noch nicht friedlich ist, wird ihr Schicksal erträglich sein. Für manche könnte sogar die Lehrzeit zu Ende sein. Der Oldy ist unheimlich neugierig. Er möchte deshalb das Spiel noch eine Weile beobachten und mitspielen. Er ist auch noch gar nicht sicher, was seine Rolle in diesem Spiel ist.

Die Gogogilde als Altgogomeister in ihrer Entwicklung zu beobachten ist vielleicht eines der Dinge, die er tun wird. Das Ende der Lehrzeit ist jedenfalls noch nicht sein Ziel. Dieses Leben war bisher nicht so schlecht. Ein weiteres danach sollte auch erträglich sein. Wer braucht denn Nirwana?

Die Vorstellung, daß eine Gogomeistergilde entstehen wird, die wie die Tempelritter des Mittelalters das Kreditwesen leiten werden und mit zinsfreien Krediten die Wirtschaft zu einer Hochblüte vergleichbar zur damaligen Zeit bringen könnten, wo das Handwerk einen goldenen Boden hatte, ist faszinierend. Die Gogomeister haben die Mittel dazu und sie könnten gar nichts besseres mit der überflüssigen „Deckung“ der Gogos tun.

Eigenartige Folgen des Goldwahns.

Es ist schon eigenartig wie sich manche Goldbugs die Goldwährung vorstellen. Da erwarten sie einen Goldpreis von 800 bis 3000 Dollar und nehmen an, daß die Staaten dann eine Goldwährung einführen können. Manche etwas schlauere glauben zwar, daß die Staaten, oder einige von ihnen, schon früher eine Goldwährung einführen und daß dann durch die zusätzliche Nachfrage der Goldpreis, der dann dem Geldwert entspricht, steigen wird. Dieses Szenario ist auch etwas wahrscheinlicher, denn bei einem hohen Goldpreis kann sich kein Staat eine Einführung leisten.

Vorher könnten sie vielleicht dumm genug dafür sein.

Was bedeutet aber eine angenommene Verteuerung des Geldes um das Dreifache? Es bedeutet nicht anderes, daß dann die Waren im Durchschnitt und Vergleich zum Goldgeld nur mehr ein Drittel kosten. Das wäre aber Deflation in einem Ausmaß wie es sie noch nie gegeben hat. In der Weltwirtschaftskrise waren 10 % jährlicher Preisverfall schon ein derartiges Resultat, daß die Wirtschaft dabei zum Erliegen kam. Wie stellen sich die Goldwährungsanhänger das vor wenn bei der von ihnen selber erträumten Steigerung des Gold(Geld)wertes die Preise aller Güter um 60 % oder mehr fallen?

Vom jetzigen Goldpreis auf 1500 sind es drei mal und wenn das Gold wieder Geld wäre müssen die Preise der Güter dann auf ein Drittel fallen. Das ist einfachste Mathematik, welche ein Volksschüler nachvollziehen kann aber unsere Goldwährungsanhänger können es anscheinend nicht.

Früher einmal war eine Rückkehr zur Goldwährung noch immer möglich, wenn sie auch oft durch eine Deflation erkaufte werden mußte, weil das System sich nie so weit aus dem Gleichgewicht entfernt hatte. Einige Jahre Deflation mit 10 % Preisrückgängen konnten die Sache wieder ins Gleichgewicht bringen. Daß die Deflationen in der Geschichte manchmal dabei große Reiche zerstörten, sah niemand als deren Auswirkung und es kam ja auch nicht immer so weit. Meistens beendete ein Krieg vorher die Deflation und man ging vom Goldstandard ab, um ihn zu finanzieren. Nach dem Krieg erzwangen die Sieger dann wieder die Rückkehr zum Goldstandard.

Heute ist es dafür schon lange zu spät. Eine Goldwährung kann heute nur mehr NACH der Auflösung der weltweiten Schuld-Guthabenpaare durch Hyperinflation eingeführt werden. Vor dem haben aber alle Politiker und die sie beeinflussenden Geldmagnaten eine gewaltige Scheu und versuchen sie zu mindestens in einigen Ländern zu verhindern solange es geht.

Beim amerikanischen Dollar ist das durch den Reservewährungsbonus bisher gelungen und Europa hat durch den Euro den Zusammenbruch einiger europäischer Schwachwährungen auch verhindern können. Nun ist aber selbst Deutschland durch den währungs-technisch falsch gehandhabten Zusammenschluß schon angeschlagen nicht mehr der Wirtschaftsmotor, der den Eurowert erhalten kann. Die Inflation sowohl des Dollars wie auch des Euro wird kaum aufgehalten werden können. Die Flucht nach vorne mit einem Euro-Dollarzusammenschluß mag genau so wie beim Euro das böse Ende noch etwas hinauszögern, aber eine wirkliche Lösung wird es nur mit einer wesentlich umfassenderen Währungsreform geben können. Dafür sind leider außer den Gogos nicht einmal Ansätze zu erkennen.

Der Euro wird bewußt weiter durch die Osterweiterung geschwächt, damit er nicht zur Konkurrenz des schwachen Dollars werden kann. Der Goldpreis wird manipuliert, um die latente Inflation nicht offenkundig werden zu lassen, aber irgendwann werden die Besitzer großer Dollarguthaben nicht mehr mitspielen. Sie wissen zwar, daß sie nicht zur Gänze rechtzeitig aussteigen können und das ist der einzige Grund warum sie noch mitspielen.

Irgendwann wird aber der Erste einmal aussteigen und dann heißt es: „Rette sich, wer kann.“ Die USA sind vom größten Gläubiger zum größten Schuldner der Welt geworden und der Dollar ist im Prinzip nur mehr ein wertloses Papier. Nur die japanische Schwäche und die Vernichtung der DM hält ihn bisher noch am Leben.

. Noch gibt es keine Konkurrenz für den Dollar und was zur Konkurrenz werden könnte, wird so gut es geht, geschwächt. Der Rubel ist durch die noch immer nicht überwundene kommunistische Mißwirtschaft keine ernstzunehmende Konkurrenz. Das Problem dabei ist aber, daß der Dollar, um seinen Wert zu erhalten, vom Markt ferngehalten werden muß. Das ist aber Deflation mit allen Folgen. Hier könnte es Konkurrenz nicht nur für den Dollar geben, durch Selbsthilfe der von der Deflation Betroffenen.

Alternatives kaufkraftbeständiges Geld könnte diese Selbsthilfe sein. Doch auch hier sind kaum Anfänge bemerkbar. Noch können die Schwachstellen des Dollars vertuscht werden. Wie lange das noch so weiter gehen kann, wird sich zeigen. Ob es ausreichen wird, das amerikanische Sachkapital durch Stagflation und Deflation unmodern zu machen oder ob radikalere Mittel der Zerstörung von Sachkapital der ganzen Welt beschritten werden um eine bessere Relation zwischen Riesengeldmengen und Sachkapital samt seiner Produkte zu erzeugen, ist offen. Die Geldmengen sind nicht im Besitz von Leuten, die damit etwas kaufen wollen und darum ist es eher unwahrscheinlich, daß es ohne Krieg möglich sein wird den nötigen Sachkapitalmangel für dessen bessere Rentabilität wieder herzustellen.

Eine Rückkehr zu einer Goldwährung ist trotz der Träume der Goldbugs unmöglich, aber möglicherweise wird versucht werden eine Bimetallwährung einzuführen, Das wäre etwas leichter machbar, würde aber genau so eine schwere Deflation bringen, Anscheinend spekulieren aber manche Leute darauf und deshalb steigt der Silberpreis auch.

Alternatives Gesellgeld, das manche als einzig möglichen Weg sehen, könnte sich zwar von kleinen Anfängen schnell ausbreiten, wie das Beispiel von Wörgl während der Weltwirtschaftskrise 1932 gezeigt hat aber die lange Zeit in der das Geld durch dauernde leichte Inflation auf dem Markt gehalten wurde, hat derartige Experimente bisher verhindert. Sogar die Möglichkeit derartiger Experimente wird selbst von den Anhängern Gesells in Frage gestellt.

So traurig es ist, die einzige Hoffnung bleiben die Irrtümer der anderen. Das Beste was passieren könnte, wäre die Rückkehr zum Goldstandard. So eine Rückkehr würde eine derartige massive Deflation bewirken, daß alternatives Gesellgeld als einzige Lösung des Problems in vielen Plätzen der Welt versucht werden wird. Das Wissen, wie es gemacht werden kann, ist schon genügend verbreitet.

Irgendwo und irgendwann wird die entsprechende Situation mit dem richtigen Mann oder richtigen Männern am richtigen Platz zusammen treffen. Einige Geldscheine zu drucken, ist kein großes Problem und wenn das andere Geld wegen Deflation vom Markt verschwunden ist, werden genügend Leute in eigenem Interesse das alternative kaufkraftstabile Gesellgeld als Tauschmittel verwenden. Versucht dann das vom Markt verschwundene Geld wieder zurück zu kommen, findet es keine unverkauften Waren mehr vor und ist damit wertlos geworden.

So einfach ist im Prinzip die Sache.

Dezentralbanken.

Bei den modernsten Freigeldexperimenten gibt es nicht nur einen Herausgeber, sondern viele. Es ist auch nicht wirklich Geld, das diese herausgeben sondern Warengutscheine. Diese werden nur dadurch zu Tauschmitteln, weil die Herausgeber mit Hilfe eines Ver-

eins einen allgemeinen Wert dieser Gutscheine festlegen und diese Gutscheine auch gegenseitig akzeptieren. Sie werden dadurch unter allen Akzeptanten zum anerkannten Tauschmittel mit einem vom Verein veröffentlichten Wert und bei Veränderung des Wertes der parallel umlaufenden Landeswährung einem vom Verein verlautbarten Wechselkurs. Manche Regioinitiativen setzen von Anfang an so einen Wechselkurs fest, damit sich die Teilnehmer daran gewöhnen, daß es sich bei den Gutscheinen nicht um eine Abart der Landeswährung handelt.

Jeder Gewerbetreibender, der solche Gutscheine herausgibt, verpflichtet sich auch die Gutscheine der anderen als Zahlung für seine Waren anzunehmen. Die Preise seiner eigenen Waren kann er dabei aber frei bestimmen. Allerdings wird er sich an die Preise seiner Konkurrenten anpassen müssen.

Der Verein sorgt nur dafür, daß kein Teilnehmer zu viele Gutscheine herausgibt und damit ihre Kaufkraft zerstört. Es wird auch im eigenem Interesse niemand einfallen zu viele Gutscheine auszugeben, denn er kann damit nur beschränkt von anderen damit etwas kaufen und wenn er zu viele Gutscheine hat, muß er dem Verein die 5% Gebrauchsgebühr dafür zahlen.

So lange die Landeswährung noch ihren Wert hält, braucht der Wechselkurs nicht verändert werden und die Beobachtung des Konsumerpreisindexes genügt. Sollte der Wert der Landeswährung fallen, was durch Steigen des Indexes festgestellt werden kann, ist die Berechnung einer Wechselkursänderung zum reziproken Wert des Warenkorbes so einfach, daß sie ein Volksschüler machen kann.

Die Gutscheine sind damit ein lebendiger Index.

Nur für den Fall, daß die Landeswährung in einer Hyperinflation verbraucht und ihr Konsumerpreisindex unbrauchbar wird, müssen eigene Preiserhebungen eines einfachen Warenkorbes gemacht werden.

Man muß dabei immer die Größenordnungen bedenken. Die Landeswährung wird nur zu einem sehr geringen Teil als Zwischentauschmittel für Arbeitserzeugnisse gebraucht. Sie läuft durchschnittlich in Zeiten von Stagflation oder Deflation nur 10 mal im Jahr um, während umlaufgesicherte Regiogutscheine auch 1000 mal und mehr umlaufen können. 1000 mal bedeuten ja nur drei Geldbewegungen am Tag. Auf einem lokalen Endverbrauchermarktplatz ist das selbst heute eine ganz normale Geschwindigkeit.

Da mit jedem Umlauf eine Ware vom Markt geräumt wird, ist die bewegende Kraft der Umlaufsicherung gigantisch, durch die solche Gutscheine die Arbeitserzeugnisse vom Markt räumen und damit Platz für neue Arbeitserzeugnisse schaffen können.

Das bedeutet aber auch, daß selbst ein regionaler Markt große Mengen von Waren vom Markt schaffen kann und dann sind selbst für die geringen Mengen der Landeswährung nicht mehr genügend Waren auf dem Markt und Geld mit zu wenig wertgebenden Waren ist es schnell.... wertlos.

Das kann sehr schnell geschehen, wenn es erst einmal einige Regionen mit umlaufgesicherten kaufkraftbeständigen Gutscheinen gibt und man soll daher eine Bindung an die Landeswährung vermeiden. Sie könnte nicht mehr schnell genug gelöst werden, wie es die Geschichte der Währungsexperimente gezeigt hat.

Wenn hier nie von einer Anpassung des Wechselkurses bei Deflation des anderen Geldes die Rede ist, hat das einen Grund. Erstens wird es kaum mehr eine Deflation über 3% im Jahr geben und das spielt bei einem reinen Zahlungsmittel keine große Rolle und zweitens wird bei Erfolg eines alternativen Tauschmittels ja die Deflation des anderen Geldes verhindert. Es wird also nie so eine Anpassung des Wechselkurses geben müssen. Nur eine bei Inflation des alten Geldes.

Die Umlaufgeschwindigkeit der Gogos.

Wie bei jedem als Zahlungsmittel verwendeten Geld, hängt auch die Umlaufgeschwindigkeit der Gogos von den Warenbewegungen und ihren Preisen ab. Sie können genau so wie anderes Geld nicht schneller umlaufen als die Flußgeschwindigkeit der Waren aus dem Markt in den Verbrauch ist. Die Höhe der Warenpreise spielt dabei im Gegensatz zum heutigen Geld keine Rolle, weil die Gogos eine feste Kaufkraft haben. Die für den Warenabsatz notwendige Geldmenge braucht also nicht vermehrt werden, wenn die Warenpreise steigen. Es gibt bei den Gogos keine allgemeine Preissteigerung.

Gogos laufen genau so schnell um als notwendig ist, um die Zahlungen für die verkauften Waren zu leisten. Nicht langsamer aber auch nicht schneller. Der Unterschied zum heutigen Geld ist nur der, daß alle ausgegebenen Gogoscheine auf dem Markt umlaufen und nicht wie das heutige Geld zum Großteil als Wertaufbewahrungsmittel außerhalb des Marktes und auf den Spekulationsmärkten sind. Das wird durch die Gebrauchsgebühr erreicht. Dadurch bleibt die gesamte Menge der Gogos auf dem Markt und unkontrollierter Ablauf oder Zulauf von Zahlungsmitteln auf den Markt wird verhindert. Damit bleibt die Relation zum Warenstrom gleich und deshalb auch der Geldwert.

Damit ist eigentlich schon alles gesagt. Die Geschwindigkeit des Geldes auf dem Markt ist nicht schneller bei den Gogos als geringe Teile der Geldmenge auch heute umlaufen. Der Unterschied ist nur der, daß alle Gogos auf dem Markt umlaufen und zwar mit genau der Geschwindigkeit, die notwendig ist, um den Markt von Waren zu räumen. Heute verändert sich die wirksame Geldmenge auf dem Markt dauernd und das verursacht die Probleme, wie Arbeitslosigkeit, Überangebot von Waren, Deflation und Inflation. Stabile Gogos kennen keines von beiden.

Deflation bedeutet nämlich nicht eine Verringerung der Gesamtgeldmenge. Es ist nur die unkontrollierbare Verringerung der auf dem Markt befindlichen Geldmenge.

Genau umgekehrt ist es bei Inflation. Hier ist es eine Erhöhung der Geldmenge auf dem Markt. Diese braucht nicht durch eine Erhöhung der gesamten Geldmenge erfolgen. Es genügt schon, wenn mehr Geld aus den still liegenden Spargeldern auf den Markt zurück kommt als durch neu gespartes daraus laufend verschwindet.

Bisher gibt es nur wenige lokale Gogos. Deren Umlaufgeschwindigkeit ist durch die Winzigkeit ihres Marktes noch nicht optimal und wird noch dazu gehemmt, weil viele Akzeptanten ihre ersten Gogos als Andenken behalten wollen. Das spielt aber keine Rolle, weil die nächsten Gogos, die jemand angenommen hat, sicher als das verwendet werden, wofür sie gedacht sind: als -Zahlungsmittel!

Die Gebrauchsgebühr wird die Gogos auf dem Markt halten und damit können sich nicht unbewegliche Geldmengen bilden. Haben sie erst einmal in einem Markt Fuß gefaßt, selbst wenn es nur ein lokaler ist, werden sie als bevorzugtes Zahlungsmittel das andere Geld ersetzen, welches als Wertaufbewahrungsmittel vom Markt verschwand.

Dieses Verschwinden würde bei Wiedereinführung einer Gold oder Bimetallwägung rasend schnell passieren und eine Deflationskrise größten Ausmaßes mit Arbeitslosenzahlen bis 30 und 50% bringen,

Selbst wenn dann das alte Geld zurück kehrt, werden die kaufkraftbeständigen Gogos auf diesem Markt bleiben, während das alte Geld eine Inflation verursacht, denn es wird ja genau so wie der Dollar nach Bretton Woods trotz angeblicher Golddeckung schamlos vermehrt wurden. Wegen des Wechselkurses kann das den Wert der Gogos aber nicht berühren. Die jeweiligen Warenbesitzer werden ihre Waren dann lieber für kaufkraftbeständige Gogos verkaufen, als für Geld, welches laufend weniger wert wird.

Das bestätigt die geschichtliche Erfahrung in Ländern mit Dauerinflation, wo dann stabilere Devisen als bevorzugtes Zahlungsmittel verwendet wurden. Die Gogos werden eine

Marktlücke finden, wenn durch Deflation oder Stagflation das andere Geld sich in größeren Ausmaß vom Markt zurück zieht.

Sie haben diese Lücke schon gefunden. Wie lange es dauern wird bis dieser Anfang eines bescheidenen Gebrauchs sich weiter ausbreiten wird, ist nur eine Frage der Zeit. Versagt das andere Geld schneller, werden sich auch die Gogos schneller ausbreiten, weil dann die Motivation der Wirtschaftsteilnehmer steigen wird, das versagende Geld durch ein anderes Tauschmittel zu ersetzen.

Haben sie sich dann bewährt, werden sie dank der Umlaufgebühr auch bei Inflation des anderen Geldes auf dem Markt bleiben. Es gibt keine wirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten, die das verhindern könnten. Normale Inflation des alten Geldes kann durch die Gebrauchsgebühr bis zu dreistelligen Inflationsraten im Jahr in ihrer Auswirkung auf die Gogos aufgefangen werden und bei noch höherer Inflation wird niemand mehr das alte Geld akzeptieren wollen.

Kein Wirtschaftsteilnehmer wird stabile Gogos oder Waren für so ein Geld hergeben wollen und auch die Gogoallianz wird es nicht mehr tun. Gogos und auch Waren werden dann für solches Geld nicht mehr hergegeben werden. Der Beweis dafür wurde in Ländern mit lange andauernder Inflation erbracht. Die Stockung des Handels wird dann im Gegensatz zur Deflation, wo sie vom zurückgehaltenen Geld ausgeht von den zurückgehaltenen Waren verursacht.

Die Gogos werden als stabiles Zahlungsmittel in genau der Geschwindigkeit weiter umlaufen, als es der stetige Warenfluß erlaubt und der wird in Wechselbeziehung mit den Gogos stetig sein ohne durch streikendes Geld verursachte Absatzstockungen aber auch nicht durch Warezurückhaltung in einer starken Inflation. Die Gogos kennen weder Inflation noch Deflation.

Die Quantitätsgleichung. $P = G \times U / W$.

Die viel gerühmte und viel gelästerte Quantitätsgleichung des Geldes ist nach altem ökonomischen Brauch als Waage dargestellt. Da in neuerer Zeit auch die Umlaufgeschwindigkeit (velocity auf Englisch) ein modernerer Bestandteil der Gleichung ist, wurde das als Verlängerung des Waagebalken dargestellt. Das erlaubt eine visuelle Darstellung der wirksamen Kräfte.

Die Gleichung wird von vielen als einfache Tautologie angesehen und das stimmt auch, wenn man sie nur als Darstellung der Vergangenheit nimmt.

Das allgemeine Preisniveau (P) wird zwar in der Gegenwart angesiedelt aber die Umlaufgeschwindigkeit (U oder V) ist klarerweise eine vergangene Größe, nämlich die durchschnittliche Umschlagfrequenz des letzten Jahres für die gesamte Geldmenge. Ganz und gar nicht wird aber unterschiedliche Umlaufgeschwindigkeit verschiedener Geldmengenbestandteile oder eventuelle Veränderung in der Zukunft beachtet.

Die Geldmenge (G oder M) ist überhaupt ein diffuser undefinierter Begriff, bei dem auch eine Wertveränderung des Geldes während des vergangenen Jahres keinerlei Beachtung findet.

Bleibt noch die Warenmenge (W oder T) Hier gibt es einen gewissen Unterschied der Auffassungen. Im Englischen ist Transfer rein zu einem gegebenen Preis umgesetzte Waren. Da ist die Tautologie relativ klar, obwohl auch da ein Unsicherheitsfaktor der Relation gegeben ist, weil kein Unterschied gemacht wird, ob diese Waren mit Hilfe von Kredit bewegt wurden oder durch Überweisung oder Geldübergabe.

Die richtige Anschauung W als Warenangebot auf dem Markt anzusehen ohne endgültigen Preis und mittels Kredit vom Markt entfernte Ware nicht mehr dazu zu zählen, weil

die ja schon zu einem fixen Preis verkauft wurde und wir wollen ja die Auswirkung auf die Warenpreise feststellen, wird nur von denen getan, die in der Gleichung mehr als eine Tautologie sehen. Es sind diejenigen welche sie als Darstellung auf dem Markt wirksamer Kräfte sehen mit deren Hilfe man steuernd eingreifen kann. Gesamt gesehen muß man daher sagen. Eine Gleichung, bei der keine einzige Größe klar definiert wird und keinerlei Angaben über das Medium in welchen die Bewegungen stattfinden, dem Markt, gemacht wird, so daß auf dem Markt befindliches Geld z.B. genau so gesehen wird, wie welches das nicht dort ist und dasselbe auch mit Waren getan wird, ist nichts wert.

Wenn sie aber nichts wert ist, ist auch die gesamte darauf aufgebaute Wirtschafts- und Währungspolitik nichts wert. Das braucht man gar nicht zu beweisen. Der Augenschein zeigt es.

Wir wollen daher die Gleichung auf die einfachen Grundlagen zurückführen und die einzelnen Größen genau definieren und feststellen, welche Größen tatsächlich Unbekannte sind, denn eine Gleichung mit vier Unbekannten und nur einer Aussage ist naturgemäß unlösbar.

Fangen wir mit P dem Preisniveau an. Das ist an sich eine unberechenbare Größe, kann aber mit Hilfe eines Indexes sehr genau gemessen werden und besonders seine Veränderung. Es handelt sich dabei also um keine unbekannte Größe.

Dann haben wir G oder M, die Geldmenge. Da uns ja nur der Wert des Bargeldes interessiert, zerhauen wir den verwirrten gordischen Knoten der Geldmengentheorie einfach damit, daß wir nur das Bargeld untersuchen. Das ist auch keine unbekannte Größe. Sie steht auf Heller und Pfennig im Notenausweis der Nationalbank. Unbekannt ist nur, wieviel dieser Menge auf dem Markt ist und das müssen wir also einstweilen als Unbekannte gelten lassen.

Eigenartig in dem Zusammenhang ist, daß die Wirtschaftswissenschaft seit langen weiß, daß Geld nur etwa 20 mal im Jahr umläuft. Also je einmal an 20 Tagen des Jahres. Wo ist es aber die anderen 345 Tage? Da Geld auch mehrmals am Tag verwendet werden kann, heißt das aber, daß 99% der Geldmenge eigentlich im Warenhandel nicht gebraucht wird und was nicht gebraucht wird, ist wertlos.

U oder V, die Umlaufgeschwindigkeit ist eine nur im Nachhinein feststellbare Größe, die stündlich schwanken kann aber eine klare Relation zu den Warenbewegungen hat. Wir müssen sie aber auch einstweilen als Unbekannte gelten lassen.

Bleibt W oder T. Die Transfers zu einem schon in der Vergangenheit liegendem Preis können wir sofort vergessen, denn das ist es ja, was wir untersuchen wollen. Den Einfluß auf die Warenpreise, welche das Geld hat und die Bedeutung, welche die Gesamtheit der Warenpreise für den Geldwert hat. Wir nehmen also das Warenangebot auf dem Markt, wobei naturgemäß, die Waren, welche mit Hilfe von Kredit schon vom Markt genommen wurden nicht mehr dazu zählen und die noch in der Produktion befindlichen noch nicht dazu zählen. Diese Größe ist praktisch unberechenbar, aber wir wissen eines. Es ist eine sich nur langsam verändernde Größe. Wenn wir sie daher im Vergleich zu einer sehr schnell schwankenden Größe wie U setzen, können wir sie als fixe Größe nehmen.

Wir haben also nur mehr zwei Unbekannte. Das sich auf dem Markt befindliche Bargeld und seine Umlaufgeschwindigkeit. Damit sind wir aber auch, wie unsere Wirtschaftswissenschaft, am Ende unserer Weisheit angelangt, wenn wir keinen Weg finden eine dieser Größen zu fixieren. Bei der Umlaufgeschwindigkeit ist das unmöglich und wenn manche Geldreformer von einer Verstetigung der Umlaufgeschwindigkeit reden sind das unerfüllbare Wunschträume, wenn nur 1% der Geldmenge umläuft aber die anderen 99% und alle Geldguthaben auch jederzeit auf dem Markt Nachfrage nach Waren halten könnten.

Was aber getan werden kann, ist die gesamte Geldmenge durch eine Hortungsabgabe auf den Markt zu zwingen. Die Größe G ist damit genau die Größe welche im Nationalbankausweis steht. U bleibt somit die einzige Unbekannte und selbst die ist in einer Abhängigkeit. Sie ist verbunden mit gegenläufigen Warenbewegungen.

Wir sind nun in der Lage diese eine Unbekannte zu isolieren und ihre Auswirkungen zu beobachten. Dabei werden wir feststellen, daß diese Unbekannte tatsächlich verstetigt wird, wenn wir das Verhältnis von Warenangebot und Geldmenge stabil halten. Alles, was getan werden muß, ist, die Geldmenge dem Warenangebot anzupassen, wenn der Index eines repräsentativen Warenkorbes eine Preisniveauveränderung anzeigt.

Das kann natürlich nur im Nachhinein getan werden, aber dieses Nachhinein kann so kurzfristig sein, wie eine Woche und so schnell verändern sich Preise nicht. Die Bandbreite von Schwankungen im Preisniveau kann somit sehr eng gehalten werden. Eine stabile Währung ist zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit eine Möglichkeit geworden.

Aber mit unseren derzeitigen wertlosen Geld ist das nicht zu machen, denn wenn man dieses Geld samt den Geldguthaben auf den Markt treiben würde, wäre die Hyperinflation gigantisch.

Die vielen Namen der Gogos.

Gogo war der Name, welche dem ersten lokalem Tauschmittel mit individueller Ablaufbasis in Grand Forks, Kanada, gegeben wurde. Die ersten Gogos wurden im Frühjahr 2003 gedruckt. Im Wesentlichen wurden sie als Rindfleischgutscheine in Umlauf gebracht und das erwies sich als ungenügend. Sie wurden kaum für andere Zwecke verwendet und waren am Ende des Jahres wieder beim Herausgeber gelandet.

Das war aber schon vorher bemerkt worden und eine neue Strategie der Herausgabe wurde entwickelt. Diese wurde dann in Gießen bei den Justus, wie dort die Gogos genannt wurden, verwendet. Hier wurden die Justus von mehreren Gewerbetreibenden als Warengutscheine herausgegeben, aber auch hier gab es einen Fehler. Es wurde zu wenig darauf geachtet Erzeuger und Händler mit Artikeln des täglichen Gebrauchs einzubinden und daher entwickelten sich keine schnellen Kreisläufe. Aber auch hier wurden Strategien entwickelt, wie diese Fehler verbessert werden könnten und es gibt nun schon einige neue Initiativen, die diese Strategien verwenden.

Es sind die Justus im Ruhrpott, die Rheingold mit Hauptquartier in Düsseldorf, die Hansemark in Hamburg, die Lilientaler, die Kirschblüten die FDM, die Urstromtaler und alle von denen lernen aus den Fehlern der ursprünglichen Pioniere. Wöchentlich tauchen neue Initiativen auf und auch die Medien beginnen der Bewegung Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Gogos haben ein Jahr verloren, aber es war kein verlorenes Jahr, weil in der Zwischenzeit weltweit andere Initiativen entwickelt wurden und auch einige Wirtschaftswissenschaftler zur aktiven Mitarbeit gewonnen werden konnten.

Allerdings kostete es in Grand Forks selber 40% der Gewerbetreibenden, die sich schon bereit erklärt hatten Gogos zu akzeptieren ihre Geschäfte. Sie mussten in der Zwischenzeit schließen und es wird immer schwerer mit den restlichen regionale Kreisläufe wiederzubeleben. Es ist zu hoffen, dass es in Europa noch möglich ist.

Globale Monopolisten haben die regionalen Kreisläufe zerstört, sind aber jetzt selber, besonders in der USA in die Klemme geraten. Sie haben nämlich ihre Kunden ruiniert und sind jetzt dabei nicht nur den Mittelstand, sondern auch die frühere Arbeiterklasse arbeitslos und damit einkommenslos zu machen.

Das System ist am Ende. Es gibt keine lohnenden Geldanlagen mehr. Der Großteil der Welt wurde schon ruiniert und jetzt bleiben nur mehr die noch arbeitenden Arbeiter der Industrienationen, bei denen noch etwas zu holen ist. Selbst bei denen ist es nicht mehr sehr viel. Jahrelange Stagflation mit lohndrückenden Arbeitslosen hat auch deren Substanz aufgezehrt. Die USA ist extrem verschuldet und bald wird der Rest der Welt die wertlosen Dollars nicht mehr als Zahlung akzeptieren.

Europa wird mit dem Höhenflug des Euro die Deflation aufgezwungen und durch die Erweiterung nach Osten und womöglich noch dem Einschluss der Türkei eine Situation geschaffen, in dem die USA mit Waffengewalt noch den Petrodollar einige Zeit retten kann.

Es wird aber nicht mehr lange sein. Die Dollarhegemonie ist am Ende. Allerdings besteht die Gefahr, dass an ihrer Stelle eine Weltwährung mit demselben System errichtet wird. Möglich, aber nicht wahrscheinlich, wenn es uns rechtzeitig gelingt, Gogos mit vielen Namen in regionalen Umlauf zu bringen.

Hoffen wir, daß uns die Amerikaner mit ihren Kriegen nicht einen Strich durch die Rechnung machen.

Geld ist nur das wert, was man dafür zu kaufen bekommt und die USA hat außer Öl nichts mehr dafür zu verkaufen, zu einem konkurrenzfähigen Preis. Unsere Gewerbetreibenden haben es noch und wenn sie es für Gogos mit vielen Namen tun, können sie damit auch von anderen Gewerbetreibenden etwas mit diesem kaufkraftstabilen Tauschmittel kaufen und ihre Bedürfnisse decken.

Die Verkäufer von Öl, wollen den wertlosen Dollar schon auch nicht mehr und werden ihr Öl gerne im Austausch für die günstigen zinsfrei mit Regios erzeugten Waren tauschen. Sie wollen ja auch nicht die wertlosen Papierschnitzel, sondern das, was man dafür kaufen kann.

Das erkennt die Wirtschaftswissenschaft nicht. Normale Leute wollen nicht das Geld, sondern das was sie damit kaufen können. Nur diejenigen, die damit Zinsen erpressen, wollen das heutige Geld als Erpressungsmittel und am liebsten hätten sie es, wenn es wieder goldgedeckt wäre.

Dynamische Hortung.

Das ist im Prinzip die einfachste Sache der Welt. Geld ist doch dynamisch ausgedrückt $G \times U$ auf dem Gütermarkt. (Geldmenge mal Umlaufgeschwindigkeit) Bei $U = 0$ ist alles Geld gehortet. Bei $U = 3650$, was 10 Umläufe pro Tag bedeutet kann man annehmen, daß für praktische Belange kein Geld gehortet wird und die höchstmögliche Geschwindigkeit erreicht ist. Eine höhere Umlaufgeschwindigkeit stößt auf praktische Grenzen und würde eine große Veränderung der Zahlungsgepflogenheiten als Voraussetzung haben.

Unser heutiges Geld läuft je nach Konjunkturlage 10 bis 20 mal im Jahr um. 3630 mal ist es somit dynamisch gehortet. Welche Form diese Hortung dabei annimmt, ist gleichgültig. Jede Entfernung des Tauschmittels Geld vom Gütermarkt ist Hortung. Ganz wertfrei gesehen.

3650 Umläufe mag in der Praxis keine jemals erreichte Umlaufgeschwindigkeit sein, aber 365, also eine Geldbewegung pro Tag ist sicher nicht unrealistisch und wurde in Wörgl sogar übertroffen. Das heißt, daß 345 Tage des Jahres unser Geld dynamisch gehortet ist und irgendwo herumliegt. Es ist also zu mindestens 20 mal so lange gehortet als gebraucht.

Noch anders gesehen bedeutet das, dass 95% des Geldes nicht als Warezahlung verwendet werden. Geld dem keine Waren gegenüberstehen ist aber wertlos und hat

nur einen Scheinwert. Auf den Börsen bezeichnet man so etwas als Papierwert. Wieder von einem anderen Blickpunkt gesehen. Dynamisch gehortetes Geld ist wertlos. Wir haben bisher von Geld gesprochen, das als Zahlungsmittel verwendet wird. (M0) Wenn wir die langfristigen Geldguthaben einbeziehen würden, ist die Sache noch schlimmer um etwa das fünffache. Das heißt daß nicht einmal 5% Restwert vorhanden sind. Es ist so unglaublich, daß niemand es sehen will. Unser Geld und seine Geldguthaben sind nichts wert! Nur wissen die Menschen es nicht und die Geldbesitzer tun ihr bestes, das Geheimnis zu wahren.

Fragt man einen Wirtschaftswissenschaftler, ob ihm das klar ist, kann man von einem, der ehrlich ist, folgende Antwort bekommen: " Ja, ich weiß das, aber so lange als es die anderen nicht wissen, funktioniert die Wirtschaft ja noch. Was soll ich tun? Eine Hyperinflation auslösen?"

Weitere Größenordnungen.

Die Kostenanteile in den Preisen der Konsumgüter verteilen sich in zwei Gruppen, Arbeitskosten und Monopolkosten (Zins und zinsbedingt). Der zweite Teil kann bis 99% des Preises betragen, aber eigenartigerweise wird das weder von der Wirtschaftswissenschaft noch von der Politik beachtet. Da jedes Einkommen nur einmal ausgegeben kann, wird hier nur ein geringer Bruchteil von Geldbewegungen beachtet und was mit den Monopoleinkommen passiert, die noch dazu täglich bewegt werden können, im Gegensatz zu den Arbeitseinkommen, die wöchentlich oder monatlich anfallen, wird völlig ausgeklammert.

Diese Monopoleinkommen werden nur zum geringsten Teil für den Endverbrauch verwendet, sondern nur immer wieder investiert, solange damit weitere Gewinne erzielt werden können. Gibt es keine lohnenden Anlagen mehr, dann wird eben nicht mehr investiert und der Markt trocknet aus.

Am einfachsten ist das im Großhandel zu erkennen, wo die Investition aus Waren besteht. Ein Großhändler wird nur dann investieren, wenn er Waren zu einem Preis bekommt, bei dem er sicher sein kann, sie mit Gewinn weiter verkaufen zu können. Bei sinkenden Preisen kann er das nicht. Er muß also sein Geld zurückhalten und kann von den Produzenten nichts mehr kaufen. Diese müssen dann ihre Arbeiter entlassen und diese haben dann keine Arbeitseinkommen mehr und da sie ja den Großteil der Endverbraucher stellen, bricht dieser Markt auch zusammen. Die Wirtschaftskrise verstärkt sich. Dabei ist das Geld noch immer vorhanden und das sogar in Riesenmengen, für die es eigentlich keine Waren gibt. Das Geld kommt nur nicht auf den Markt - es ist dynamisch gehortet.

Das ist sicherlich keine Verschwörung, sondern eine logische Notwendigkeit, wenn man auch zugeben muß, daß einige Familien es besser verstanden haben, die Überlegenheit des Geldes zu ihren Gunsten auszunutzen. Sie wechselten immer rechtzeitig vom Geldmonopol in reale Werte, finanzierten oft genug auch noch Sachkapitalzerstörung durch Kriege und inszenierten eine Inflation erst dann, wenn sie in der vorhergehenden Deflation selber auch mit Krediten bei Zwangsversteigerungen Realbesitz angehäuft hatten. Durch die Inflation wurden dann ihre Schulden wertlos während ihr Realbesitz durch die Zerstörung gegnerischen Realbesitzes wertvoller wurde und als Sicherstellung für Kredite, des nach einem Währungsschnitt wieder knappen und daher wertvollen Geldes dienen konnte. Dann nutzten sie wieder die Überlegenheit des Geldmonopols und steigerten mit Zins und Zinseszins ihre Geldvermögen.

Beim Realvermögen versuchten sie immer auch Monopolstellungen aufzubauen und wechselten somit nur von einer Monopolgewinnquelle in eine andere ohne jemals auf Arbeitseinkommen angewiesen zu sein.

Einführung von stabilen Freigeld.

Veränderungen der Kaufkraft sind IMMER schlecht. Geht die Veränderung in Richtung höhere Kaufkraft rutscht man in eine Deflationskrise. Geht die Veränderung in Richtung sinkende Kaufkraft ist das Ende die Hyperinflation.

Und die Nationalbanken und ihre Berater haben kein Mittel dagegen, weil sie den einzigen bekannten Weg den Geldumlauf zu stabilisieren nicht gehen wollen. Beide Richtungen von Geldwertveränderungen sind selbstverstärkend und enden immer in einem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenbruch,

Vielleicht hätte ich schreiben sollen:...weil sie den einzigen bekannten Weg den Geldumlauf zu stabilisieren nicht gehen dürfen und können.

Sie dürfen nicht, weil die Eigentümer der Nationalbanken es nicht zulassen und sie können nicht, weil damit die Geldillusion offenkundig würde.

Daß sie den Weg nicht kennen, ist wohl nach Irving Fisher und Maynard Keynes nicht anzunehmen aber sie können wirklich nicht, denn würden sie das existierende Geld einer Umlaufsicherung unterziehen, würde sich seine Wertlosigkeit herausstellen. Das kann sich keine Regierung und keine Nationalbank leisten. Die Leute deren Geld und Geldanlagen auf einmal wertlos wären, würden ihnen die Schuld geben am folgenden Zusammenbruch der gesamten Weltwirtschaft.

Dasselbe würde übrigens auch jeder freiwirtschaftlichen Regierung passieren, die Freigeld einführen würde.

Jede schlagartige Einführung von Freigeld wäre eine wirtschaftliche Katastrophe vom größten Ausmaß.

Es tut mir leid für die Freiwirte, aber wie sie sich vorstellen Freigeld einführen zu können wird nicht möglich sein. Niemand kann Freigeld so einführen bevor nicht das gesamte Weltwährungssystem zusammengebrochen ist.

Niemand wird auch Freigeld einführen können, wenn in einem Land die Währung untergegangen ist. Dann ist es nämlich nicht wirklich notwendig, weil das andere neue Geld nach einer Währungsreform auch arbeitet. In den Anfängen so eines Systems bevor durch Zins und Zinseszins die Geldmenge unkontrollierbar geworden ist, funktioniert das Geld als Tauschmittel. Da braucht man kein Freigeld. Da braucht man Kredit von anderen Ländern und die würden kaum einen für ein Freigeldland geben.

So leid es mir tut, ich kann keinen anderen Weg sehen Freigeld einzuführen als den alternativen Weg, wo es in Konkurrenz mit dem existierendem Geld steht und das andere Geld relativ langsam wertlos wird., je mehr es überflüssig wird.

In Regionen brauchen die Leute auch keinen Kredit. Sie schaffen sich den selber. Dann werden die Leute das stabile Freigeld als Retter in der Not sehen und nicht als Zerstörer des althergebrachten Geldes und ihrer Geldvermögen.

Das Ende des Monopolgeldes.

Das Ende des Monopolgeldes ist schon abzusehen. Nachdem Jahrtausende lang das Monopolgeld - zuerst als Bimetallwährung und die letzten 100 Jahre 1873 bis 1973 als Goldwährung nach jedem systembedingten Zusammenbruch wieder errichtet wurde, ist nun das auf dem Dollar als Weltreservewährung aufgebaute System unhaltbar geworden. Es gab keine Bremse und die Dollarmenge wurde bis zur faktischen Wertlosigkeit erhöht.

Nur dadurch, daß den Leuten, die mit den Dollars etwas kaufen würden ihr Arbeitsertrag durch den Zinsanteil und Monopolgewinnen in den Endverbraucherpreisen um mehr als 90% verkürzt wird und die Nettozinsbezieher nur mit einem winzigen Teil ihres Zinsein-

kommens Nachfrage damit auf dem Warenmarkt halten, blieb bisher der scheinbare Wert des Dollars und der meisten mit ihm verbundenen Währungen erhalten. Nun ist aber ein Zustand erreicht worden, wo kaum 1% der Geld und Geldguthabenmenge durch Waren auf dem Markt gedeckt ist. 99% sind wertloses Papier ohne Gegenwert.

Der Zusammenbruch wird diesmal total und weltweit sein. Der Dollar und alle anderen Währungen (auch der Euro) auf derselben Basis werden durch Wertlosigkeit ihre Tauschmittelfunktion nicht mehr ausüben können und nur in Regionen, wo rechtzeitig ein kaufkraftstabiles Tauschmittel in Umlauf gebracht worden ist, wird eine arbeitsteilige Wirtschaft aufrecht erhalten werden können.

Die Besitzer der grossen Geldguthaben müssen befürchten, daß manche unter ihnen, doch einmal ihr Geld auf den Markt werfen werden und wie sicher dann diejenigen sein werden, die rechtzeitig auf Realbesitz umgestiegen sind, ist dann auch die Frage. Sie sind dann ja nicht mehr anonyme Geldgeber und der großen Masse der hungernden Besitzlosen bekannt.

Da könnten sie sehr leicht Koppf und Kragen verlieren. Dann in ihrer Haut zu stecken, könnte recht riskant sein.

Es schaut so aus, als ob die Situation auch schon von manchen erkannt worden ist und im Gegensatz zu früher, werden die beginnenden Selbsthilfeversuche mit alternativen Tauschmitteln nicht mehr schon im Keim erstickt sondern toleriert.

Selbst die großen Zinsbezieher beginnen zu sehen, dass eine friedliche Welt der Zusammenarbeit auch in ihrem Interesse ist. Zumindestens tun es einige unter ihnen. Vielleicht finden sich einmal auch welche, die aktiv mithelfen, um so eine Welt sicher zu stellen, wenn das alte Weltwährungs- und Wirtschaftssystem zusammenbricht.

Die vermeintlichen Feinde von Freigeld scheinen schon zu erkennen, daß Freigeld auch für sie Vorteile bringen wird. Sie tolerieren Initiativen. Natürlich gibt es auch noch andere, die die Zeichen der Zeit nicht sehen und die noch immer Freigeld bekämpfen. Lassen wir ihnen die Freude. Es mag zwar den Durchbruch von Freigeld verzögern, aufhalten wird es ihn aber nicht können.

Es ist für mich recht lustig zu beobachten, wie meine Beiträge oder Teile von ihnen auch ohne Namensnennung oft wortwörtlich im Internet aufscheinen. Mir ist das auch sehr recht, wenn ich nicht genannt werde, Es ist recht angenehm, wenn meine Ruhe im kanadischen Wald gewahrt bleibt.

Erfolg und Mißerfolg von Wörgl.

Der Bürgermeister von Wörgl begann im Jahr 1932 in dieser kleinen Tiroler Stadt das erste erfolgreiche Freigeldexperiment als lokale Währung. Das vorhergehende Wäraexperiment in Deutschland baute eher auf der Tauschkreisidee auf und war, als es einen lokalen Rahmen fand, untersagt worden. Seither gab er nirgendwo Freigeldexperimente. Es gab allerdings auch keine ähnliche wirtschaftliche Situation wie damals seither. Alle Freiwirte, wie sich die Anhänger Silvio Gesells nennen, waren der Überzeugung, daß es unmöglich sei so ein Experiment wieder zu beginnen, bevor nicht eine Deflation und Depression Freiräume für alternatives Geld schaffen würde, das dann sowieso wieder verboten würde. Darum dachte auch nicht ein einziger von ihnen daran, herauszufinden, was damals falsch gelaufen war und was man ändern müsse, um bei einem neuen solchen beispielgebenden Experiment ein Ende, wie in Wörgl zu verhindern.

Zugegebenerweise tat auch der Erfinder der Gogos dasselbe für lange Jahre. Er wollte an sich nur eines. Lange Zeit bevor die Zeit, wie er glaubte, reif für Freigeld würde, wollte er ein besseres Wörgler Geld entwickeln. Er wollte die Fehler von Wörgl, die er erkannt hatte, das nächste Mal vermeiden helfen.

In der kleinen Stadt in Canada in der er lebt, begann gerade das Nationalbankgeld, wie in allen anderen kleinen Städten des Landes rar zu werden. Eine Stagflation wurde immer bemerkbarer. Die ersten, die das bemerkten, waren die Geschäftsleute.

Unter einigen von ihnen wurde dann der Gogo samt seinem verrückten Namen geboren. Sie waren auch bereit ihn sofort zu akzeptieren. Alle wußten aber auch, daß das nicht von heute auf morgen möglich sein würde, weil jedes Tauschmittel erst allgemeine Anerkennung als Tauschmittel erringen muß.

Langsam entwickelte sich der Gogo und langsam wurden Methoden entwickelt ihn in Umlauf zu bringen. Nach 70 Jahren Stagnation für die Freiwirtschaft, beginnt sich etwas zu bewegen. Die Erkenntnis, daß auch schon eine Stagflation Freiraum für alternatives Freigeld schafft, ist im Prinzip das einzige, was notwendig war. Wer jetzt, in dieser Situation, noch immer nichts Praktisches tun will, soll besser die ganze Idee vergessen. Worauf will er noch warten?

Es wird nicht leicht sein, ein alternatives Tauschmittel in einer Region in Umlauf zu bringen, in der die wirtschaftliche Situation noch nicht so schlecht ist, wie sie damals in Wörgl war, aber wir haben von Wörgl gelernt und es gibt schon hoffnungsvolle Ansätze und das sogar in Gebieten, wo die Wirtschaft noch einigermaßen funktioniert

Findet sich ein Ort in dem die wirtschaftliche Lage schon schlechter ist, haben die Leute auch mehr Motivation und weitsichtige Leute in ihnen könnten ein Beispiel für die ganze Welt geben, wie man eine Depression überwinden kann.

Wörgl hatte damals 1600 Arbeitslose, was bei einer Bevölkerung von weniger als 4500 Einwohnern auch unter Zurechnung der Umgebung eine Arbeitslosenrate von über 50% bedeutet. 25% dieser Arbeitslosen fanden in kurzer Zeit Arbeit, obwohl die Fabriken nicht wieder eröffnet werden konnten und nur 5294 Schilling des Wörgler Geldes durchschnittlich im Umlauf waren.

Die österreichische Nationalbank erstrebte von Anfang an ein Verbot des Wörgler Geldes und nach 14 Monaten gelang es ihr. Der weisungsgebundene Bürgermeister mußte das Experiment beenden, obwohl es Leute in Wörgl gab, die trotz Verbot weiter gemacht hätten. Das muß heute für diesen Fall schon vorgeplant werden,

In Schwanenkirchen konnte mit Hilfe eines Wäarakredites von 50,000 Wära ein Bergwerk 1931 mit 60 Arbeitern wieder eröffnet werden und so blühte ein kleiner Ort mit weniger als 1000 Einwohnern mitten in der Weltwirtschaftskrise auf.

Heute beginnt sich dieselbe Situation der Wirtschaft abzuzeichnen, wie damals. Auch heute verschwindet das Geld als Tauschmittel vom Markt und Geldmangel verursacht Arbeitslosigkeit mit allen ihren Folgeerscheinungen. Wir haben es aber in der Hand diesen Geldmangel durch ein regionales Tauschmittel zu überwinden. Wie so ein Tauschmittel konstruiert sein muß und wie es kaufkraftbeständig und in Umlauf gehalten werden kann, ist auch bekannt.

Nur getan muß es noch werden. Wir haben allerdings nun durch die globalen Monopole eine viel weitgehendere Zerstörung regionaler Wirtschaftskreisläufe und deshalb ist es ungeheuer wichtig, den richtigen Zeitpunkt nicht zu verpassen. Ich habe ihn hier in meiner Kleinstadt anscheinend schon verpaßt.

Von den etwa 50 Gewerbetreibenden, die mitmachen wollten und das wären sicherlich etwa die Hälfte aller noch Selbständigen in der Kleinstadt gewesen, haben in den letzten beiden Jahren 40% ihre Betriebe geschlossen. In einer Geisterstadt von Pensionisten kann man aber auch mit dem besten Tauschmittel der Welt nicht mehr viel tun.

Dabei hatte sogar unser damaliger Bürgermeister schon einen Gogoschild in seiner Gärtnerei. und er hätte sicher auch Gogos für Gemeindesteuern akzeptiert.

Wo es nun in Deutschland noch Möglichkeiten gibt, wird sich zeigen. Hoffnungsvolle Ansätze gibt es ja. Ich setze eigentlich mehr Hoffnung in die Initiativen in der ehemaligen DDR. Dort haben die Leute noch nicht eine derartig lange Gehirnwäsche hinter sich als die Leute in der BRD. Die globalen Monopole sind in Mitteldeutschland auch noch nicht so marktbeherrschend und die Arbeitslosigkeit ist größer.

Modernste Freigelder.

Die fortgeschrittensten Freigelddesigns und ihre Einführungsmodalitäten sind aus der Erkenntnis entstanden, daß so ein Freigeld nicht als Monopolgeld des Staates herausgegeben werden soll, sondern im Gegenteil als Monopolbrecher in Konkurrenz mit der Landeswährung bestehen muß.

Die Tauschmittelentwicklung ging bisher in Richtung Weltwährung, wobei alle Fehler des alten Währungssystems übernommen werden. Damit werden die Konjunkturzusammenbrüche nur noch verstärkt und eine Selbsthilfe durch autarke Regionen verhindert. Die Globalisierung zerstört gewachsene Strukturen und führt zur Abhängigkeit unter ein globales Währungssystem. Zuletzt vielleicht zur Versklavung der gesamten Menschheit, wo niemand mehr kaufen oder verkaufen kann, wenn er nicht einen Kontrollchip hat, wie es schon in der Bibel vorausgesagt ist.

Freigeld wird als regionales Geld beginnen aber es wird es nicht bleiben, Seine Ausbreitungsgeschwindigkeit in die ganze Welt ist schon durch weltweite Verbreitung von Kommunalwährungsexperimenten gesichert. Es gibt kein Land der Erde in denen es nicht schon welche gibt. Die Creditos in Südamerika sind zwar gescheitert, aber dafür beginnen dort jetzt Cerealbanken und anscheinend plant Chavez regionales Sozialgeld in Ecuador einzuführen.

In manchen Regionen in Nordamerika ist die Abhängigkeit von der Weltwirtschaft und ihren Sachwängen schon so groß geworden, daß es schwer ist, Reste regionaler Kreisläufe zu finden, die man mit regionalen Tauschmitteln wiederbeleben kann. Da findet man die reinsten Geisterstädte, deren Gewerbetreibende, wenn sie nicht schon aufgeben mußten, alle Hoffnung aufgegeben haben.

Die Globalisierer zerstören damit aber auch ihre eigenen Grundlagen, weil sie ihre Kunden ruinieren. Die Arbeitsplätze werden samt den Produktionsstätten in Billiglohnländer ausgelagert und die eigene industrielle Grundlage wird unmodern und veraltet und ist nicht mehr konkurrenzfähig. Die alten Facharbeiter sterben aus und neue werden nicht mehr ausgebildet. Es ist ein schleichender Prozess, der ganz unmerkbar nur einige Monopolstrukturen überleben läßt.

Es ist höchste Zeit, daß modernes Freigeld regionale Kreisläufe wiederbelebt und von Grund auf monopolbrechende Strukturen schafft. Nur damit kann eine weltweite Deflationskrise samt einem Wirtschaftskrieg zwischen den Monopolen vermieden werden, der vielleicht zum dritten Weltkrieg ausgeweitet wird.

Beginnen werden solche Regiogelder von unten und sie tun es auch schon. In nur zwei Jahren hat sich viel getan - und... jedes funktionierende Regiogeld wird gegen die fortschreitende Deflation wirken und damit das Zeitfenster für eine weitere Ausbreitung von Regios offen halten.

Nur kein Defaitismus! Wenn es weiter so vorwärts geht, wie in den letzten beiden Jahren, werden wir es schaffen und das uralte Monopol des Zinsgeldes brechen. Der richtige Weg ist gefunden und immer mehr Leute beginnen ihn zu gehen.

Unscheinbare Regios werden sich in den Spalten des alten Systems festsetzen und wie Baumwurzeln im scheinbar unzerstörbarem Beton es sprengen.

Wenn es am dunklesten aussieht, ist das Licht am nächsten. Manche Freigeldexpe-

rimente benützen noch veraltete Methoden, aber auch sie sind ein Weg in die richtige Richtung. Ja, manche werden scheitern, aber ihre Fehler werden andere warnen, sie nicht auch zu machen.

Ich habe sehr viele Fehler gemacht, aber ich habe etwas GETAN und damit anderen den Weg gezeigt. Ich habe meine Fehler auch zugegeben, was andere anscheinend nicht wollen.

Es ist gut, daß es viele verschiedene Freigeldexperimente gibt. Manche werden untergehen und von den Nationalökonomen lächerlich gemacht werden und auch die Notenbanken werden sie nicht ernst nehmen als Konkurrenz. Das ist wunderbar und diese fehlerhaften werden Nebelkerzen sein. Es ist auch nicht anzunehmen, daß sie ihre Fehler verbessern werden.

Das ist nämlich verdammt schwer und ich weiß nicht, wieso es mir gelang. Wahrscheinlich nur deshalb, weil ich schnell gute Schüler fand mit denen ich an der Verbesserung der Fehler mitarbeiten durfte. Einige hatte ich ja schon selber verbessert, wollte aber nicht ganz allein mit Freigeld vorpreschen.

Dann hatten die globalen Monopole mir den Boden unter den Füßen weggezogen. In meiner Stadt geht nun nichts mehr, außer die Deflation erreicht ein großes Ausmaß, Bis dahin werden aber noch mehr, der für die Einführung notwendigen Gewerbetreibenden verschwunden sein.

Es ist wirklich nur ein sehr geringes Zeitfenster, in dem man etwas tun kann und ich hoffe, daß der richtige Mann am richtigem Platz zur richtigen Zeit es schaffen wird. Einige Voraussetzungen habe ich für ihn geschaffen.

Meinungsverschiedenheiten zwischen Ökonomen und Kaufleuten.

Viele Ökonomen glauben, daß Kaufleute einfach mehr für ihre Waren verlangen können, wenn sich ihre Einkaufspreise oder andere Kosten erhöhen. Das können sie zwar, aber die Frage ist, ob ihnen die Konkurrenz das erlaubt. Die Ökonomen vergessen da, daß die Konkurrenz vielleicht früher zu billigeren Preisen eingekauft hat und deshalb billiger verkaufen kann.

Nicht einmal ein Monopolinhaber kann seine Preise willkürlich erhöhen, weil es für alles Ersatzartikel gibt. Alle Preise bilden sich nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage auf dem Markt, auch der Preis (oder Wert) des Geldes.

Da aber Geld im Gegensatz zu Waren wieder verwendet wird, ist seine Verwendungsgeschwindigkeit ebenso wichtig wie seine Menge.

Warenpreisbestimmendes Geld ist immer Geldmenge mal Umschlag auf dem Markt und das im Verhältnis zur bewegten Warenmenge und dessen Preis.

Kredit ist dabei nur eine Zeitverzögerung der Bezahlung und hat keinen Einfluß mehr auf die Warenpreise, denn die Waren mit Kredit verkauft, sind nicht mehr auf dem Markt. Ihre Preise sind festgelegt als Preise der Vergangenheit. Damit hat aber Kredit auch keinen Einfluß mehr auf den Geldwert, der ja auch nichts anderes ist, als das Verhältnis von Geldmenge zum Preisniveau der Waren, die noch auf dem Markt angeboten werden.

Einfach ausgedrückt: Geld ist das wert, was man dafür auf dem Markt an Waren bekommt. Genau so, wie aber nur wenige Käufe und Verkäufe den Papierwert aller Aktien bestimmen, ist es mit dem Geld. Der geringe Teil der Geldmenge, der kaufend auf dem Markt ist, bestimmt den Wert des gesamten Geldes samt dessen Geldguthaben. Dieser Teil der Geldmenge ist geringfügig. Würde sich das andere Geld auch bewegen und preiswirksam auftreten, würde sich herausstellen, daß der gesamte Geldwert eine Illusion ist.

In vielen Ländern wurde diese Illusion fast jede Generation einmal zerstört. Trotzdem glaubt der Großteil der Menschheit noch immer daran. Eigenartig ist, daß niemand auffällt, daß der durchschnittliche Umschlag der heutigen Geldmenge (M0) nur 15 mal im Jahr ist. Das heißt doch, daß das Geld 350 Tage im Jahr still liegt. Die Leute (auch die Ökonomen) sehen das als normal an. Anscheinend macht sich niemand Gedanken darüber, daß das abnormal ist. Da liegt das Tausch- und Zahlungsmittel 350 Tage im Jahr nutzlos herum und niemand findet etwas dabei.

Wie alle volkswirtschaftlichen Zahlen ist die Zahl 15 nur so genau, wie die Unterlagen sind. Die sind in dem Fall auch die Steuererklärungen und da kann man getrost annehmen, daß eher 30 richtig sein wird. Das ist aber auch im Vergleich zu möglichen Umschlägen von bis zu 3,000 im Jahr recht gering. Solche Umschläge sind natürlich nur möglich solange unverkaufte Waren auf dem Markt angeboten werden.

Erst wenn durch irgendwelche Umstände das Vertrauen in den weiteren Wert des Geldes verschwindet, ist wieder einmal eine Inflationsperiode fällig. Diese muß nicht durch den Druck neuen Geldes ausgelöst werden. Es genügt wenn vorher still liegendes oder gespartes Geld in größerem Ausmaß auf den Markt kommt als neu gespart wird. Dann steigt das Preisniveau und da man bei höheren Preisen anscheinend mehr Geld braucht, sind die Nationalbanken nur zu oft bereit neues drucken zu lassen. Sie schütten damit Öl in das Feuer.

Irgend einmal werden dann Gegenkräfte wach - meistens des Guten zuviel. Eine Währungsreform und Deflation. Diesmal wird das nicht mehr so einfach sein. Der Goldstandard wird kaum mehr zum Leben erweckt werden können und lokale kaufkraftstabile Ersatzwährungen stehen bereit das fehlende Tauschmittel zu ersetzen.

Sie werden durch einen Wechselkurs unabhängig vom anderen Geld gehalten werden. Wenn diese Ersatztauschmittel dann die Waren vom Markt wegkaufen, bleiben immer weniger wertgebende Waren für eventuell zurückkehrendes altes Geld auf dem Markt. Das verschärft dann die beginnende Inflation für das alte Geld. Je mehr Geld auf den Markt zurück kommt, desto höher steigt das Preisniveau. Das veranlaßt dann einen noch stärkeren Zufluß und die Inflation wird zur Hyperinflation.

Die kaufkraftstabilen Gogos, oder wie immer sie dann genannt werden, berührt das aber nicht. Ihr Wechselkurs isoliert sie vom anderen Geld. In Gogos ausgedrückt bleibt das Preisniveau immer dasselbe als es 1980 war. Die Gogos sind der kanadische Dollar des Jahres 1980.

Sollte der Dollar in den nächsten 20 Jahren noch einmal mehr als die Hälfte seiner Kaufkraft verlieren, ist der Wechselkurs dann eben nicht mehr eins zu 2.20 wie im Jahr 2002 sondern eins zu 4.40 im Jahre 2022. Voraussichtlich wird es sogar noch viel größere Unterschiede geben, weil ja in Jahren relativ geringer Inflation sich durch Selbstalimentation die den Riesenschulden gegenüber stehenden Geldguthaben gewaltig gestiegen sind. Kommt dieses Geld, welches sich über 300 Tage im Jahr heute nicht bewegt erst einmal in Bewegung, gibt es kein Halten mehr. Nur die Gogos werden ihren Wert behalten. Bei früheren Hyperinflationen war es nur das Sachkapital, das seinen Wert behielt. Für die Besitzer aber auch nur, wenn es keine Enteignungen gab.

Diesmal wird es auch andere Rettungsnetze geben. Die Gogos werden einen evolutionären Übergang möglich machen, bei dem auch die geschaffenen realen Werte für ihre Besitzer sicher sein werden. Leider wird aber der illusionäre Geldwert nicht erhalten werden können. Genau so wie die Aktienblase einmal platzen muß, wird es mit der Geldblase passieren.

Wie weit die Hungernden die Blockade ihrer Lebensgrundlagen durch den Großgrundbesitz tolerieren werden, ist eine andere Frage, die sich diejenigen stellen müssen, welche statt der evolutionären Gogos lieber auf die alte Methode der gewaltsamen

Vermögenssicherung bauen wollen. Bisher hat das auf die Dauer nie funktioniert und es sind schon sakrosankte Herrscher einen Kopf kürzer gemacht worden und alle Imperien gingen früher oder später einmal unter.

Wer glaubt, daß es heute anders sei, hat seine Augen geschlossen. Die Völkerwanderung mag heute anders aussehen aber sie findet noch immer statt. Inflationen und Deflationen wechseln sich noch immer ab, wie sie es seit jeher taten. Eine stabile kaufkraftbeständige Währung gibt es heute genau so wenig, wie jemals in der Geschichte.

Es existieren zwar schon die ersten umlaufenden kaufkraftstabilen Gogos und bis zum Jahresende werden es voraussichtlich schon mehr sein, aber es wäre überheblich, die schon als Währung zu bezeichnen. Einstweilen sind sie nur ein Samenkorn. Erst wenn die Gogos in einem ausreichenden Markt anerkanntes Tauschmittel sein werden und ihre Kaufkraftbeständigkeit bewiesen haben, wird man von einer ersten stabilen Währung in der Geschichte der Welt reden können.

Unser heutiges Geld hat trotz seiner Mängel eine arbeitsteilige Wirtschaft ermöglicht und hat damit die Allmacht der Gottkönige der Vorgeschichte gebrochen. Was mit einem von den alten Mängeln befreiten Tauschmittel geschehen wird, kann höchstens jemand erträumen, der die Zusammenhänge jahrelang erkannt und studiert hat.

Das Dollarimperium hat durch jahrelange Überbewertung des Dollars die ursprüngliche Wertgrundlage des Dollars, die amerikanische Wirtschaftskraft zerstört und es ist nur mehr eine Frage der Zeit bis der ausgehöhlte Koloss zusammenbricht. Die Existenz einer kaufkraftbeständigen Währung könnte der letzte Strohalm werden, an den sich auch die Leute in Amerika selber klammern werden, wenn sich herausstellt, daß der Dollar wertlos geworden ist.

Bomben und militärische Macht haben noch nie in der Geschichte ein Imperium erhalten können und auch das Dollarimperium wird untergehen. Die ersten Verfallserscheinungen sind schon deutlich zu erkennen.

Monopole und Freigeld.

Wenn wir die Rolle der Monopole in der Wirtschaft untersuchen wollen, müssen wir uns erst einmal darüber klar sein, was ein Monopol ist. Es ist nämlich keine Sache, wie allgemein angenommen wird, sondern ein Zustand. Der Zustand von Ausschaltung der Konkurrenz. Diese Ausschaltung wird in den wenigsten Fällen durch wirtschaftliche Methoden erreicht sondern durch staatliche Macht und Gesetze.

Wirtschaftliche Methoden finden zwar auch Anwendung und beruhen in fast allen Fällen auf der Ausnützung der Monopolgewinne aus den beiden grundlegenden Monopolen Grundbesitz und Geldmonopol.

Monopolbrecher haben keinen ausreichenden Zugang zu diesen Mitteln und sind daher immer im Nachteil. Wenn trotzdem die Bäume der Monopolisten nicht in den Himmel wachsen, ist der Grund dafür das Aufkommen von Ersatz für die Monopolgüter.

Es gibt für alles Ersatz und ein Monopol auf Eisentöpfe bedeutet nicht, daß ein Monopolist für seine Töpfe willkürlich hohe Monopolpreise verlangen kann. Tut er das, ruft er sofort Monopolbrecher herbei, die Eisentöpfe billiger anbieten. Für manche Produkte, wie Medizin und Bildung und selbst für so einfache wie Elektroinstallation und Hausbau hat sich aber durch Jahrhunderte ein Zunftwesen entwickelt mit dem Konkurrenz ausgeschaltet wird.

Bei Eisentöpfen ist es aber noch nicht ganz so weit. Der Monopolist hat daher eine Begrenzung seiner Preisgestaltung auch von daher. Eine viel größere hat er aber von Er-

satzartikeln für seine Töpfe. Kupfertöpfe, Aluminiumtöpfe, Steingut, Tontöpfe. Es gibt eine Menge Konkurrenz.

Nur für unser Monopolgeld gibt es keine Konkurrenz und bisher auch keinen besseren Ersatz. Es gibt zwar unzählige Ersatzmittel, wie Handelswechsel, Schecks und Buchgeld aber alle haben den gleichen Wert als das Monopolgeld und sind von ihm abhängig.

Wir sollen Freigeld nicht als Monopolbrecher für das bisherige Monopolgeld sehen, sondern als besseren Ersatz. Wir ersetzen das vom Markt verschwindende Monopolgeld mit seinem Zinsverlangen durch ein besseres Tauschmittel, das keinen Zins verlangt für die kurze Zeit in dem es Wertaufbewahrungsmittel ist und das seine Funktion als Tauschmittel für so geringe Kosten, wie 0,1% für jeden Warenverkauf erfüllt.

Das Monopolgeld verschwindet periodisch vom Markt, wenn sein Zinsverlangen nicht mehr erfüllt werden kann und diese Perioden müssen wir nützen, bevor dadurch die Wirtschaft zusammenbricht.

Nachher ist es zu spät. Da beginnt nur das alte Spiel noch einmal.

Da es kaum eine Möglichkeit geben wird Freigeld rechtzeitig irgendwo auf der Welt durch politische Macht von oben einzuführen, sollten alle, die ernsthaft Freigeld haben möchten, sich für alternative regionale Freigeldversuche einsetzen. Sie sind der einzige Weg den Zusammenbruch der Wirtschaft aufzuhalten, der durch das Monopolgeld verursacht werden wird.

Noch scheinen wir einige Zeit zu haben. Ein dritter Weltkrieg als Lösung scheint selbst den skrupellosesten Geldmagnaten etwas zu weit gehen mit der Gefahr eines Atomkrieges. Der dafür vorgesehene Feind hat sich selbst aufgelöst und bisher wurden die Kriege nur mit Ländern inszeniert, die vorher durch Bürgerkriege destabilisiert worden waren und die sicher keine Massenvernichtungswaffen hatten.

Leider braucht aber das an sich wertlose Geldkapital einen Mangel an Realkapital der es diesem ermöglicht dem Geldkapital Zinsen zu zahlen. Dieser Mangel muß daher aufrecht erhalten werden. Notfalls eben durch Zerstörung in einem Krieg. Diese Zerstörung muß auch massiv genug und in Ländern mit entsprechender Realkapitalfülle gemacht werden sonst reicht es nicht lange. An sich kapitalschwache Länder in die Steinzeit zurück zu bomben, bringt nicht viel und reicht höchstens für eine kurze Gnadenfrist. Etwas Verdienst für die Waffenindustrie und deren Arbeiter und für die Waffenhändler reicht nicht lange aus, um die Wirtschaft wiederzubeleben.

Solange wir zinsforderndes Monopolgeld haben, werden wir auch Kriege haben. Erst wenn es uns gelingt das zinspressende Monopolgeld zu ersetzen, kann da etwas dauerhaft geändert werden. Wir haben zum ersten Mal in der Geschichte die Möglichkeit dazu das Geldmonopol zu überwinden, weil sein Monopolcharakter erkannt worden ist. Wir haben zum ersten Mal in der Geschichte ein alternatives Tauschmittel das trotz Gebrauchsgebühr ein konkurrenzfähiger Ersatz für das Monopolgeld sein kann.

Wir brauchen es nur in einer Region als beispielgebendes Fanal der Freiheit einführen und es uns nicht verbieten zu lassen. Wieviel Zeit uns noch dafür bleibt, bis ein neuer Weltkrieg oder weltweite Bürgerkriege beim diesmaligem Zusammenbruch der Währung eine friedliche Lösung unmöglich machen, ist unbestimmt. Nach einem Krieg mit seiner Sachkapitalvernichtung funktioniert das Monopolgeld nach einem Währungsschnitt auch wieder und die alten Nutznießer des Systems werden dafür sorgen, daß sie wieder an den Schalthebeln der Macht sitzen.

Dann ist es zu spät, denn diesmal ist die Währung die zusammenbrechen wird nicht eine kleinere nationale Währung sondern die Weltwährungen Dollar und Euro. Das neue Geld wird dann vielleicht eine Weltwährung sein und bis zur nächsten Deflation langsam inflationiert werden, um einen Geldumlauf im Gang zu halten und dadurch Freigeldeinfüh-

rung unmöglich zu machen, bis vielleicht sogar das Wissen um diese Möglichkeit wieder unterdrückt worden ist.

Möglich ist das und es sind schon Zivilisationen mit umlaufgesicherten Tauschmitteln untergegangen, wie im alten Ägypten. Und nach der Hochblüte der Gotik kam das finstere Mittelalter. Nur wissen wir jetzt um die Zusammenhänge und kennen Wege das Geldmonopol auszuhebeln. Da könnte es doch anders sein.

Ob es wieder eine Situation geben wird, wie in Amerika, wo Millionen von Indianern durch von Europäern eingeschleppte Seuchen zugrunde gingen und dadurch wehrlos waren und die Bisons die vorher bearbeiteten Felder übernahmen und die restlichen Indianer zu Jägern wurden, ist auch eine Möglichkeit. Nach letzten Erkenntnissen hatten die Indianer vorher Millionenstädte und trieben Handel mit den Babyloniern.

Monopolende.

Am Anfang der Geschichte gab es nur das Bodenmonopol. Mit der Erfindung des Geldes entstand das Geldmonopol und danach alle anderen Monopole, deren Grundlage aber immer noch die beiden grundlegenden Monopole sind.

Überwindet man eines der beiden grundlegenden Monopole, können alle anderen durch Monopolbrecher überwunden werden. Das feudalistische Bodenmonopol wurde durch das Geldmonopol in vielen Ländern entmachtet, konnte sich aber andererseits teilweise gerade durch die Benützung des Geldmonopols halten. In jeder Geldkrise wurde der Großgrundbesitz wieder vermehrt. Erbteilung entmachtete aber das Bodenmonopol weitgehend und heute ist das Geldmonopol der Oligarchen nahezu der Alleinherrscher. Kann man dieses Monopol brechen, wird es kaum mehr zu einer Wiederkehr des Feudalismus kommen und alle sekundären Monopole werden durch Monopolbrecher mit Hilfe billiger bis zinsfreier Kredite überwunden werden.

Wir sind derzeit in einer Konjunkturphase, in der die sekundären Monopole und die Grundbesitzer kaum mehr die Zinsforderungen des Geldmonopols bezahlen können und ohne laufende Zinseinnahmen kommt das Geldmonopol unter Druck. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo es durch ein monopolfreies Tauschmittel ausgehebelt werden kann.

Solche Tauschmittel werden aber nicht von den Regierungen eingeführt werden, denn die sind unter der Kontrolle der Oligarchen genau so wie die Wissenschaft und die Justiz. Solche Tauschmittel müssen von Grund auf entstehen und das passiert auch schon. Damit wird das einzige Machtmittel des Geldmonopols, der Geldstreik wirkungslos gemacht werden. Ohne längere Deflation und Arbeitslosigkeit verlieren auch die sekundären Monopole ihre Macht und auch denen werden Monopolbrecher den Garaus machen.

Ohne lohndrückende Arbeitslose wird es auch keinen Mehrwert geben, den die Besitzer der Produktionsmittel erpressen können. Sie können es auch jetzt kaum im nötigen Ausmaß, um die Zinsforderungen der wahren Besitzer der Produktionsmittel zu befriedigen. Das beweisen die vielen Pleiten. Im Laufe der Zeit wird nicht nur der Zins verschwinden, sondern auch alle Monopolgewinne der vielen verflochtenen Monopolstrukturen.

Unscheinbare lokale und regionale Tauschmittel werden die Welt verändern, weil durch sie nicht nur das Geldmonopol gebrochen wird, sondern auch alle anderen Monopole. Selbst die rechtlichen Monopole werden sich nicht mehr lange halten können. Sie sind, wie Patente, nur der Versuch Monopoleinkommen zu sichern, das man braucht um die Monopolzinsen des Geldkapitals zu bezahlen. Gibt es diese nicht mehr, werden solche Einkommen nicht mehr notwendig sein. Verdient jemand aus Arbeit das Vielfache von dem, was er heute verdient, braucht er Monopoleinkommen nicht mehr.

Monopole sind eigentlich ein Nichts. Sie können nur durch die Ausschaltung der Konkurrenz existieren. Alle Monopole der Welt bauen seit Beginn der Geldwirtschaft auf dem Geldmonopol auf und sind seine Kreaturen, die ohne dem Geldmonopol nicht leben können. Diese Folgen von Freigeld sehen auch viele Geldreformer nicht.

Alle sekundären Monopole einschließlich des staatlichen Umverteilungsmonopol werden verschwinden, wenn das Geldmonopol gebrochen ist. Es wird nicht leicht sein, denn selbst nach der Überwindung des Geldmonopols existieren ja die globalen Monopole und die Staaten noch und können nur langsam abgebaut und entmachtet werden.

Jetzt schon dagegen zu kämpfen ist sinnlos, solange die Macht des Monopolgeldes hinter ihnen steht, Sind aber die tönernen Füße des Gottes Mammon gebrochen, ist es einfach. Konzentrieren wir uns also darauf zuerst.

Monopolkämpfe.

Praktisch die gesamte Wirtschaft wird von Monopolen und Oligopolen beherrscht aber anscheinend macht sich kaum jemand richtige Gedanken darüber und besonders nicht darüber, welchen Einfluß die beiden grundlegendsten Monopole auf die Wirtschaft haben. Die Wirtschaft ist aber die Grundlage unseres Lebens und daß diese Fragen nicht behandelt werden kann nur einen Grund haben. Die Monopolinhaber verhindern die Beschäftigung damit.

Die beiden wichtigsten Monopole sind Geld und Boden und das nächste sind die staatlichen Monopole. Grundlegend ist jedes Monopol die Ausschaltung von Konkurrenz. Ein Oligopol besteht, wenn ein Monopol auf mehrere Monopolinhaber verteilt ist. Ein Beispiel dafür sind Gewerbeberechtigungen aller Art. Staat und Rechtssprechung schützen alle Monopole und die Staaten selber entstanden aus dem Bodenmonopol und wie eine Krähe der anderen kein Auge aushackt unterstützen sich alle Monopole gegenseitig.

Der Kampf der Monopole findet nicht statt. Es wird nur innerhalb der Monopole um den Besitz der Monopole gekämpft und nicht gegen das Monopol an sich. Wenn z.B. ein kommunistischer Staat den Boden verstaatlicht, wird nicht das Bodenmonopol beseitigt sondern nur der Boden, der als Oligopol von vielen Besitzern gehalten wurde zum Staatsmonopol gemacht. Wenn 2% des Geldes als Tauschmittel der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt wird, ist davon das grundlegende Geldmonopol nicht berührt. Wenn Patente oder Copyright, die ein rechtliches Monopol sind, nach einiger Zeit erlöschen, ist damit nicht der Monopolcharakter von Patenten beseitigt worden.

Gerade am Beispiel der Patente sieht man, daß Monopole nicht nur einfach eine böartige Ausschaltung von Konkurrenz sind, sondern oft eine gewisse Berechtigung haben. Das Oligopol der Schulmedizin wäre so etwas, wenn sich die Monopolinhaber nicht als Handlanger des Pharmamonopols benützen lassen.

Je größer und mächtiger ein Monopol wird, desto mehr steht es außerhalb des Naturrechts und desto schlimmer werden die Auswirkungen für die Menschheit und die gesamte Erde.

Wenn der letzte Baum gefällt worden ist um die Zinsen für das Geldmonopol zu zahlen, wird auch den Monopolbesitzern die Luft für den Atem ausgegangen sein. Die Opfer dieses gefährlichsten und mächtigsten aller Monopole werden schon früher untergegangen sein, wenn sie keine Konkurrenten für das Monopolgeld gefunden haben.

Wer nicht sehen kann und von den Nutznießern des Systems so gehirngewaschen ist, daß er nichts daran falsch finden kann, wenn das Geld nur zu einem Prozent seiner Möglichkeiten als Tauschmittel benützt wird und damit automatisch ständig ein preise-drückendes Überangebot von Waren auf dem Markt bleibt, dem ist wohl nicht zu helfen.

Er wird nie sehen können, daß die ungeheure Geldmenge einschließlich der Geldguthaben, die selten auf dem Markt sind den laufenden Wechsel von Deflation und Inflation verursachen und damit den Wert des Geldes dauernd verändern.

Er wird auch nicht sehen können, daß mit Hilfe von Kredit gekaufte Waren vom Markt verschwunden sind und damit Kredit keinen Einfluß mehr auf die Warenpreise ausüben kann. Er wird auch nicht sehen können, daß neuer Kredit in einer Situation wie der heutigen nicht mehr zu Investitionen benützt wird sondern zur Rückzahlung vorhergehender Kredite, die höhere Zinslasten haben.

Auf keinen Fall wird er aber sehen, daß ein kaufkraftbeständiges alternatives umlaufgesichertes Tauschmittel, das in seiner Gesamtmenge auf dem Markt bleibt, dem ganzen Spuk von Jahrtausenden ein Ende bereiten kann.

Es ist auch so unglaublich, daß ich diesen Aspekt der Gogos kaum jemals erwähne. Ein Gogomeister hat auch ein Monopol für seine Gogos, aber falls er sie nicht kaufkraftstabil halten kann, wird er bald Monopolbrechern gegenüber stehen. Er hat nicht die Macht wie es das alte auch den Staat benützende Monopalgeld hat. Sein Geld ist zwar ein tausendfach besseres Tauschmittel, das erste mit garantierter Kaufkraft aber er kann niemand zwingen nur sein Geld als Tauschmittel zu benützen.

Der Gogomeister muß beweisen, daß die Gogos ihren Wert behalten und er muß zeigen, welchen ungeheuren Vorteil sie ihren Benützern bringen. Dann wird das Eigeninteresse der Benutzer den wenigen wirklichen Nutznießern des alten Geldes keine Möglichkeit mehr geben es als einziges zwangsweises Tauschmittel wieder auf den Markt zu bringen und weil die Waren von Gogos weg gekauft wurden, wird es wertlos bleiben. Ein Tauschmittel ohne Waren, die es kaufen kann, hat keinen Wert und damit keine Macht mehr.

Das alte Spiel ist zu Ende. Dieses Geld kann sich nicht mehr wie bisher ungestraft vom Markt entfernen und damit die Waren noch mehr unter Preisdruck bringen. Diese Waren werden in der Zwischenzeit von Gogos weg gekauft. Will das Geld dann zurück auf dem Markt und selbst wenn es aus Edelmetallen besteht, ist dann kein Überangebot von Waren mehr dafür da. Im Gegenteil. Zu viel Geld will wenige Waren kaufen und wird dadurch noch wertloser. Selbst wenn es als Goldmünze einen Goldwert behält, wird durch die fehlende Nachfrage für Gold als Münzmetall der Goldpreis sehr sinken.

Fehlerhaftes Freigeld!

Freigeld wurde schon vor fast 120 Jahren erfunden und bisher existiert es noch immer nicht. Was ist der Grund dafür?

Einfach! Irgend etwas war immer falsch konzipiert. Entweder war es die Einführungsmodalität von oben her durch den Staat, welche die Erfolglosigkeit der ersten 50 Jahre erklärt. Und dann nach einer kurzen Periode von relativ kleinen erfolgreichen Experimenten Fehler, die bei denen gemacht wurden.

Daraufhin wurde wieder der alte erfolglose Weg des Versuches Freigeld von oben durch politischen Einfluß einzuführen gegangen, anstelle die Fehler der experimentiellen Versuche zu untersuchen.

Der einzige erfolgversprechende Weg wurde nicht gegangen. Erst 70 Jahre nach diesen zaghaften Versuchen Freigeld von unten her einzuführen, gibt es wieder neue Ansätze. Da aber niemand wirklich die Ursachen des Unterganges der damaligen Experimente untersucht hat, werden die damaligen Fehler vielleicht wieder gemacht werden.

Das ist weiters nicht schlimm, wenn es nur richtige Ansätze gibt. Die fehlerhaften werden einfach wieder verschwinden. Die richtigen werden sich durchsetzen. Selbst die fehlerhaften Ansätze haben aber ihre guten Seiten. Sie machen die Opposition glauben, daß Freigeld nicht funktioniert und deshalb harmlos ist.

Ich werde gar nicht zu sehr ins Detail gehen, um zu erklären, was damals falsch gemacht wurde, sondern einfach das Richtige tun. Die nur Neugierigen und schon gar die Opposition brauchen es nicht zu wissen.

Diejenigen, die etwas tun und dabei Fehler machen, werden entweder selber darauf kommen, oder sie werden dem Beispiel der erfolgreichen Experimente folgen. Es genügt, wenn der richtige Weg von unten gegangen wird. Läuft dabei etwas nicht so ganz richtig, merken sie es schon selber und Vorschläge, wie man es anders machen kann, sind dann schon zu finden. Die Fehler der Pioniere, die unvermeidbar sind, brauchen nicht immer wieder wiederholt werden.

Praktiker können ihre Fehler nicht verheimlichen. Sie zeigen sich am Mißerfolg des fehlerhaften Freigeldexperimentes.

Eigentlich ist Freigeld sehr einfach und leicht zu verstehen. Man muß es nur verstehen wollen und man braucht es nicht einmal zu verstehen. Es genügt, wenn man es verwendet, wenn andere es herausgeben. Tut man das in einem fehlerhaften Experiment, das entweder verboten wird oder sonstwie versagt ist alles, was man im Durchschnitt verlieren kann, der Anteil an der Freigeldmenge, dem man dann gerade noch in der Tasche hat. Da die gesamte pro Person umlaufende Freigeldmenge in Wörgl z. B. nur ein halber Schilling war und es bei moderneren Experimenten auch höchstens 5 Euro wert sein werden, ist das Risiko sehr klein. Wer so ein kleines Risiko nicht auf sich nehmen will für die Chance in einer friedlichen Welt ohne Arbeitslosigkeit zu leben, den kann ich nicht verstehen. Wen es nicht interessiert, herauszufinden, ob Freigeld wirklich tun kann, was seine Proponenten davon erwarten, den kann ich auch nicht verstehen.

Freigeld ist für alle Menschen da. Selbst für verbohrtete Altmarxisten und Antifas. Katholische oder evangelische Christen, Juden oder Angehörige anderer Religionen oder Anarchisten und Sozialisten sind nicht ausgeschlossen. Selbst Goldbugs können Freigeld als Tauschmittel verwenden und wenn sie ihr geliebtes Gold als Wertaufbewahrungsmittel verwenden wollen, hat niemand etwas dagegen. Nur als Monopltauschmittel wollen wir es nicht mehr.

Professor Preparata hat in einem Interview mit mir folgendes gesagt:

F: Ist zinsfreies Geld eine politische Möglichkeit (eingeführt von einer zentralen Autorität) oder denken sie, dass es von unten kommen muss, wie die Regios?

A: Das ist ein faszinierendes Problem. Heute gibt es starke Kritiker des bestehenden Systems, welche die Ausgabe so eines Geldes durch eine reformierte Fed fordern als einen vierten Arm der Regierung. Stefan Zarlenga ist so ein Reformierender. Zarlenga und ich haben das Problem kurz diskutiert und haben uns darauf geeinigt, dass es absolut kein Problem wäre, beides zu tun. Eine Reform von oben und von unten. In anderen Worten: der Staat kann sein eigenes Geld herausgeben für die Bezahlung von Steuern und Waren, welche der Staat heraus gibt (welche das sein sollen, bleibt allerdings offen :-)) während die Gemeinden ohne weiters erlaubt sein sollen eigene Gutscheine zum Austausch der lokalen Güter selbst herauszugeben. Die Behandlung dieses wichtigen Problems ist noch sehr jung, aber wir sind überzeugt, dass wir eine Menge guter Lösungen finden werden. Das ist die Rolle der vielen kleinen Regioinitiativen in der ganzen Welt und einmal werden wir ein freieres gerechteres System geschaffen haben, wenn Gott will.

Das ist ein einziger Punkt, wo Guido und ich geteilter Meinung sind. Ich habe keinerlei Hoffnung, daß es eine Einführung von Freigeld von oben geben wird. Mir reicht es schon, wenn uns von oben keine Prügel unter die Füße geworfen werden. Dabei sind Leute wie Professor Preparata, Stefan Zarlenga und andere sehr wertvoll. Sie können den kleinen Lernwährungen etwas Toleranz verschaffen.

Der feste Punkt.

Angeblich sagte Pythagoras einmal, daß er die Welt aus den Angeln heben könne, wenn man ihm einen festen Punkt gäbe.

Dem Mann könnte jetzt geholfen werden. Es gibt diesen festen Punkt. Stabiles, kaufkraftbeständiges Freigeld als Tauschmittel, um das alle anderen Tauschmittel kreisen müssen, wenn es erst einmal eine kritische Umlaufgröße erreicht hat. Alle anderen Währungen, deren Wert dauernd schwankt, funktionieren nur dann teilweise als Tauschmittel, wenn sie eine Monopolstellung haben. Selbst die hilft aber fallweise nicht mehr, wenn entweder durch Stagflation oder Deflation so eine Währung vom Markt verschwindet oder bei Hyperinflation alle spekulativen Gelder wieder auf den Markt strömen und die Waren dafür verschwinden..

Im ersten Fall fehlt das Geld als Tauschmittel auf dem Markt und im zweiten Fall verschwinden die Waren, weil niemand sie für immer wertloser werdendes Geld hergeben will.

Stabiles Geld als festen Punkt gab es noch nie in der Geschichte der Menschheit. Da aber ein funktionsfähiges Tauschmittel die unumgängliche Notwendigkeit einer nachhaltigen arbeitsteiligen Wirtschaft ist, gingen alle Hochkulturen der Menschheit gerade dann wieder unter, wenn der Mangel an Produktionsanlagen und Produkten vermindert worden war und das Geld daher keine lohnenden Anlagen mehr fand. Man muß erkennen, daß sich nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage zwischen Güterangebot und Nachfrage durch das Geld nur dann ein kostendeckender Preis bilden kann, wenn es einen Mangel an angebotenen Gütern gibt. Jeder Preis ist der Ausdruck eines Mangels. Geht der Mangel zurück, sinken die Güterpreise und sinkende Preise bedeuten fehlende Gewinne und wenn daher keine Zinsen mehr für das Geldkapital mehr bezahlt werden können, zieht sich das Geld vom Markt zurück. Das bedeutet Deflation und Arbeitslosigkeit. Die führen dann immer zum Kampf um Absatzmärkte und in weiterer Folge zu Kriegen.

Diese wirtschaftlichen Ursachen der Kriege werden von den Nutznießern des Geldsystems und ihren Geschichtsschreibern immer unterschlagen, denn sonst könnte ja jemand auf die Idee kommen, das System zu verändern.

So wird nach jedem unvermeidlichen Zusammenbruch nur wieder das alte System restauriert aber vielleicht kommt diesmal das erste Mal in der Geschichte systemveränderndes Freigeld rechtzeitig auf dem Markt um den nächsten Zusammenbruch zu verhindern.

Das letzte Mal konnte Freigeld noch unterdrückt werden und nach dem unvermeidlichen Krieg durch Abgang vom Goldstandard länger als jemals zuvor in der Geschichte eine schwerere Deflationskrise verschoben und damit die Zwischenkriegszeit verlängert werden.

Wie lange das Zeitfenster für eine Freigeldeinführung noch offen bleiben wird, ist unbestimmt aber diesmal gibt es zwei Hoffungsstrahlen. Erstens einmal ist selbst den skrupellosesten Kriegstreibern die Sache durch die Atombombe zu riskant geworden und sie inszenieren Kriege nur mehr mit denen, bei denen sie sicher sein können, dass sie keine haben. Das sind allerdings nur Länder der dritten Welt und solche Kriege bringen nicht genügend Sachkapitalzerstörung für eine neue Aufbaurunde.

Die schleichende Sachkapitalzerstörung in den U.S.A, durch Auslagerung der Produktionsstätten in Billiglohnländer, zerstört zwar auch Sachkapital und die Wertgrundlage des Dollars und wird in nächster Zeit sowohl die Dollarhegemonie als auch die Stellung des Dollars als Weltreservewährung und als Petrodollar gefährden, aber das beseitigt das Überangebot an Sachkapital und Produkten nicht ausreichend genug, selbst wenn

dieselben Methoden jetzt auch in Europa angewendet werden. Wir könnten dadurch aber noch etwas Zeit haben.

Der zweite Hoffnungsstrahl ist die Tatsache, dass ein Weg gefunden wurde Freigeld regional als wirkliches Freigeld einzuführen und nicht als staatliches Monopolgeld und dass solche Initiativen schon weltweit beginnen. Auch in Deutschland mehren sich die Initiativen und die großen Tageszeitungen beginnen schon Interesse dafür zu zeigen und berichten recht positiv darüber und ziehen diese Bestrebungen nicht mehr ins Lächerliche.

Die Zeit des Totschweigens und die Zeit der praktischen Untätigkeit der Freigeldanhänger scheint vorbei zu sein. An sich brauchen jetzt nur mehr ein oder mehrere der Initiativen die kritische Teilnehmermenge überschreiten, um beispielgebende Beispiele funktionierender Wirtschaft zu geben. Dann wird die Sache zum unstoppbaren Selbstläufer zu einer friedlichen Welt.

Der feste Punkt, die alte Welt der Krisen und Kriege aus den Angeln zu heben, ist gefunden. Es wäre ein übler Scherz der Götter, wenn er wieder vergessen würde, weil zu wenig Leute ihn benützt haben. Wir hatten 1929 bis 1937 ein erstes Zeitfenster für Freigeld und wir haben seit 2000 das zweite. Wie lange das noch offen bleibt, ist die Frage und ob es in absehbarer Zeit ein drittes geben wird, ist ebenso unbestimmt.

Wir werden schon sehen, wie sich die Sache mit dem Freigeld entwickelt, ist jedenfalls eine falsche Einstellung. Niemand braucht ein Aktivist zu werden, aber jeder, dem sein Leben und das seiner Kinder lieb ist, sollte Freigeld verwenden, wenn es in seiner Region Fuß fasst. Es ist die einzige Hoffnung für eine friedliche Welt.

Alle Regierungen scheinen bisher nur genau dieselben Fehler zu wiederholen, die sie 1929 bis 1939 machten. Wir müssen uns daher selber helfen.

Finanzierung einer Freigeldinsel.

Freigeld ist kaufkraftbeständiges und umlaufgesichertes Bargeld und das Wundersame an diesem Wundergeld ist, daß es sich praktisch durch die Gebrauchsgebühr selber finanziert. Alles was vorfinanziert werden muß, ist der Druck der Erstmenge der Scheine für die Teilnehmermenge der Insel.

Bei den Justus mit ihrem Wert von 1,50 Euro reichen dafür ein Justus pro Teilnehmer. Der Justus kommt ja nur als paralleles Tauschmittel in Umlauf. Geschieht das in einer Stadt von 50,000 Menschen braucht man 50,000 Justus, wenn alle mitmachen. Die Druckkosten dafür liegen unter 1%.

Wenn Ablaufgeld, wie die Justus, verwendet wird, wo die Gebrauchsgebühr mit 5% im Jahr angesetzt ist, bleiben davon also 4% für andere Kosten übrig. Allerdings bekommt der Herausgeber dieses Geld erst nach einem Jahr und da braucht er noch einmal 1% für die Ersatzscheine, die also auch noch vorfinanziert werden müssen. Es ist daher ratsam, wenn man bei der Ausgabe als zinsfreien Halbjahreskredit da 2% gleich einbehält. Kein Schuldner wird etwas dagegen haben wenn er nur 98 Justus anstelle von 100 praktisch geschenkt bekommt, denn dieser Kredit wird ja anstandslos verlängert, damit die Justus in Umlauf bleiben und der Schuldschein über 100 Justus wird nur dann fällig gestellt, wenn ein Schuldner aus dem Tauschkreis austritt oder aus eigenem die Halbjahresprozedur der Verlängerung nicht mehr wegen so einer Kleinigkeit machen will.

Die Kostenfrage ist somit unbedeutend und geringfügig, selbst wenn man aus Konkurrenzgründen eventuell die Gebrauchsgebühr noch heruntersetzen muß. Unter 3% im Jahr darf man dabei allerdings nicht gehen, weil dann die Wirkung der Gebühr als Umlaufsicherung gefährdet wäre und man damit auch nicht mehr die Mittel hätte, die Kaufkraft zu garantieren.

Höher als kostendeckend darf man auf der anderen Seite die Gebühr auch nicht ansetzen. Dann wäre der Justus als Tauschmittel nicht konkurrenzfähig mit dem Euro, der keine solche Gebühr hat und auch nicht mit anderen parallelen Tauschmitteln ohne oder mit geringerer Gebühr.

Die wesentliche Langzeitwirkung der Justus wird aber etwas ganz anderes sein. Die Justus sind nämlich eine reale wandernde Indexklausel und werden allein deshalb einen Euro von schwindendem Wert verdrängen. Die Gebrauchsgebühr und das Ablaufdatum sind nur Mittel zum Zweck dafür ein Tauschmittel mit Kaufkraftstabilität zu schaffen, das nicht deflationiert werden kann.

Folgen der Gogos.

Jeder Gogomeister sollte die unvermeidlichen Folgen der Gogos kennen, damit er sich selber und seine Freunde darauf vorbereiten kann. Diese Folgen sind nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage ganz sicher, hängen aber natürlich davon ab, wie schnell sich die Gogos ausbreiten, wenn sie erst einmal einen Minimalmarkt gebildet haben. Die hier beschriebenen Folgen sind unausbleiblich und nur der Zeitpunkt an denen sie eintreten ist fraglich.

Wir haben da allerdings einen Anhaltspunkt in der Geschichte von Wörgl, wo nach einem Jahr eine Ausbreitung des Wörgler Geldes auf das sechzigfache gerade noch durch das Verbot verhindert wurde. Die Gogos könnten sich also in drei Jahren weltweit verbreitet haben.

Untersuchen wir nun, was die erste Folge der Gogos sein wird. Sie werden zur Bezahlung von Waren verwendet werden und damit diese vom Markt als Warenangebot entfernen. Die Gogos bleiben aber nun im Besitz des Verkäufers auf dem Markt und halten weiter Nachfrage nach Waren. Damit bleiben weniger Waren für das andere Geld auf dem Markt. Laut dem Gesetz von Angebot und Nachfrage muß das die Preise der Waren erhöhen. Nicht für die Gogos weil die ja kaufkraftstabil gehalten werden, aber für das andere Geld. Das wird also auf dem Markt weniger wert und das löst früher oder später eine Lawine los, bei der auch das Geld der Guthaben auf den Markt strömt. Seine schon vorher bestehende Wertlosigkeit stellt sich nun heraus.

Ein Gogomeister muß also beim ersten Anzeichen solcher Warenpreissteigerungen das für die Gogos eingenommene Nationalbankgeld durch Gogowechsel ersetzen oder etwas anderes dafür kaufen, denn die Lawine wird nicht aufzuhalten sein, wenn sie erst einmal los getreten wurde.

Was passiert aber dann mit den Edelmetallen? Ihr Preis bildet sich genau so wie alle anderen Preise nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage und wird auch gegenüber dem wertloser werdenden Nationalbankgeld steigen.

Es ist allerdings fraglich ob die Preissteigerung so hoch sein wird, wie die von lebenswichtigeren Gütern. Sie werden ja nicht mehr als Tauschmittel gebraucht und das vermindert die Nachfrage danach. Auch hier haben wir ein geschichtliches Beispiel. Als 1873 das Silber demonetisiert wurde fiel sein Preis auf etwa 20% des früheren Preises und das obwohl noch Silbermünzen geprägt wurden und einzelne Länder das Silber nicht demonetisierten. China hatte eine Silberwährung noch bis 1933.

Ähnlich wird es dem Gold ergehen, wenn stabile Gogos als Tauschmittel allgemein verwendet werden. Da wird sich herausstellen, daß der Wert des Goldes nur so hoch war, weil es als einziges Tauschmittel angesehen wurde. Fällt diese Nachfrage weg, bleibt sehr wenig des ursprünglichen hohen Preises übrig. Es mag einige Zeit dauern bis es so weit kommt, weil viele Leute in einigen Ländern es als Schatzmittel noch lange gebrauchen werden in der Hoffnung, daß es wieder einmal eine Goldwährung geben wird.

Eine Goldwährung wurde bisher nach einer Inflation immer wieder eingeführt weil kein anderer Weg bekannt war die Währung zu stabilisieren. Deshalb wurde auch in Kauf genommen, daß die Goldwährung immer wieder in Deflation ausartete. Die Gogos kennen aber weder Inflation noch Deflation und eine Goldwährung ist daher überflüssig und wie alles überflüssige wenig wert.

Das wird die schwerwiegendste Folge der Gogos sein. Gibt es einmal Gogos, braucht man keine Edelmetallwahrung mehr und damit keinen Wirtschaftskampf um die knappe Golddecke. Würde die Verknappung der Golddecke in einzelnen Ländern zur Deflation führen, gäbe es viele Freiräume für lokale Gogos. Eine Unterdrückung von Geldexperimenten ist im Zeitalter des Internets bei länger dauernder Deflation kaum mehr möglich und falsch konstruiertes Gesellgeld, wie das von Irving Fisher wird auch keine Chance haben. Den Unsinn kann ein einziger Artikel aufdecken und da kein Kaufmann so ein Geld mit einer jährlichen Gebühr von 104% annehmen wird, ist es überflüssig sich damit zu beschäftigen.

Die staatliche Einführung so eines Geldes, selbst mit einer geringeren Umlaufgebühr von 52 oder 48% Gebühr im Jahr wird genau so unmöglich sein, wie eine alternative Einführung mit derart hohen „Umlaufsicherungen“. 12% könnte in einer Situation, wie sie in Wörgl war, für kurze Zeit toleriert werden, aber auch hier wird es schwer sein, so ein Geld in Umlauf zu halten, wenn das Nationalbankgeld wieder reinflationiert wird, was eine ganz automatische Folge der Einführung alternativen Geldes sein muß, wenn es sich ausbreitet. Auch das Geld von Wörgl hätte sich ohne Reduzierung der Umlaufsicherung und Einführung eines Wechselkurses nicht lange halten können.

5% Inflation UND 12% Umlaufsicherung hätten dazu geführt, daß es niemand mehr angenommen hätte. 12% wurden für kurze Zeit toleriert, weil dieses Geld während der Zeit seines Gebrauches, wie das Nationalbankgeld etwa 7% mehr wert wurde. Die „echte“ Umlaufsicherung waren also nur 5%. Außerdem war das mit 7% mehr wert werdende Nationalbankgeld fast völlig vom Markt verschwunden.

Das Experiment von Wörgl und die Umlaufsicherung von 12% muß in diesem Rahmen gesehen werden. Zu seiner Zeit und für kurze Zeit bewies es, daß 5% Umlaufsicherung toleriert werden und bei einem Überangebot von Waren genügen, diese in Bewegung zu setzen.

Es ist falsch, das Geld von Wörgl als Freigeld im Sinne Silvio Gesells zu sehen. Es hatte keinen Kaufkraftstandard und eine viel zu hohe Umlaufsicherung, um so einen zu halten. Dasselbe gilt auch für Wara und über die nordamerikanischen Versuche während der Wirtschaftskrise wollen wir lieber den Schleier des Vergessens legen. Diese Versuche waren unbezahlbar, denn sie zeigten, was auf gar keinen Fall funktioniert. Die Teilerfolge von Wara und Wörgl für kurze Zeit, sollten aber nicht die Meinung aufkommen lassen, daß dies Experimente keine Fehler hatten. Auch 12% sind zu viel für die freiwillige Akzeptanz alternativen Geldes, solange die Wirtschaft noch keine höhere Deflationsrate als etwa 7% hat.

Bei Stagflation mit Inflationsraten unter 3% ist so ein Geld noch nicht konkurrenzfähig. Mit Inflationsraten um 0% ebenfalls nicht. In so einer Situation wäre die Ausbreitungsgeschwindigkeit so eines Geldes viel zu langsam, um einen merkbaren wirtschaftlichen Erfolg zu haben.

Theoretische Geldreformer vergessen dabei immer, daß Geld ja nicht nur ausgegeben werden soll, was bei einer höheren Gebühr leicht geschehen würde, genau so als bei einer höheren Inflationsrate, sondern auch angenommen werden muß.

Geld mit 104% Gebühr wurde jedenfalls nicht angenommen und auch das Sozial Credit Geld 1936 in Alberta, Canada mit 52% wurde nicht akzeptiert und seit der Weltwirt-

schaftskrise, wurde ein weiteres Experiment mit umlaufgesichertem Geld nicht einmal mehr versucht.

Inflationiertes Geld hat die Inflation als Umlaufsicherung. Nur, wenn man ein stabiles Geld haben will, braucht man eine andere Umlaufsicherung und natürlich erst recht bei deflationiertem Geld. Deflation will je eigentlich niemand, nicht einmal die Besitzer großer Geldvermögen aber leider ist es eben so, daß es eine stabile Währung nicht ohne Umlaufsicherung geben kann. Stabil heißt stabil und Geld welches mehr wert wird, ist auch nicht stabil.

Die Gogos haben so eine ausreichende Umlaufsicherung mit ihrer Gebrauchsgebühr. Leider ist es aber nicht mehr möglich, die großen existierenden Geldmengen nun einfach einer Gebrauchsgebühr zu unterwerfen. Mehr als 60 Jahre dauernder Geldmengenvermehrung haben einen derartigen Überhang von Geldmenge zu der Warenmenge auf dem Markt geschaffen, daß dieses Geld praktisch nichts mehr wert ist.

Eine Bereinigung ist nicht mehr zu vermeiden und danach muß man von Grund auf neu beginnen. Das heutige Geld ist nicht zu retten. Die Gogos müssen von Grund auf neu beginnen. Sie können es und es wird nicht der Untergang der Welt sein. Das Realkapital verschwindet ja nicht, selbst wenn es keine hohen Renditen mehr abwerfen kann. Weil es so viel Realkapital gibt, erlaubt die Konkurrenz keine ausreichende Rendite mehr. Das ist der Grund von Arbeitslosigkeit und Investitionsverweigerung des Geldkapitals.

Die kaufkraftbeständigen Gogos werden eine Wirtschaftsblüte ermöglichen, die alle scheinbaren Geldverluste schnell ausgleichen wird. Geld zu verlieren, das nichts wert ist, wird niemand erschüttern außer denjenigen, die große Geldmengen für Spekulation und als Machtmittel gebrauchen. Man darf diese Leute nicht unterschätzen, weil sie sicher wieder die Macht des Staates gebrauchen werden, wie in Wörgl um die Konkurrenz auszuschalten, falls es ihnen möglich ist. Man darf aber auch die Gogos nicht unterschätzen. Das Wörgler Geld in der Höhe von nur 5000 Schilling ersetzte 250,000 Schillinge des Nationalbankgeldes als Tauschmittel und die Nationalbank konnte von sich selber aus gar nichts dagegen tun. Sie mußte den Staat und seine Gerichte einschalten.

Wäre damals das Wörgler Geld nicht von einem weisungsgebundenen örtlichen Amt ausgegeben worden und die kurz bevorstehende Ausweitung auf etwa 300,000 wäre erfolgt, hätte das 15 Millionen des Nationalbankgeldes als Tauschmittel ersetzt. Das hätte sicherlich die Gesamtmenge dieses Geldes in Bewegung gesetzt und seine Wertlosigkeit offenbart.

So wurde aber der uralte Weg der Sachkapitalzerstörung durch einen Krieg wieder gegangen, damit das verbleibende Sachkapital wieder genug Rendite abwerfen konnte, um das Zinsverlangen des Geldkapitals zu befriedigen. Diesmal ist zwar die Situation eine etwas andere, weil das Sachkapital der vorher größten Wirtschaftsmacht der Welt, der USA, durch lang andauernde Überbewertung des Dollars langsam unbrauchbar und unmodern gemacht wurde. Es stehen also hinter dem Geld nicht mehr ausreichende Werte und die Inflation, die sonst erst nach einer Zerstörung von Sachwerten durch einen Krieg gemacht wurde, kann schon vorher gemacht werden.

Sie ist praktisch schon gemacht worden, nur erreichten die großen Geldmengen nicht den Gütermarkt. Güter für den Binnenmarkt der USA kamen aus allen Teilen der Welt sehr billig und hielten dort die Inflation im Rahmen. Das Geld für diese Güter landete auf dem Kapitalmarkt und verblieb dort. Die Waren, die in der ganzen Welt erzeugt wurden flossen nach der USA, konkurrierten dort die Erzeugerbetriebe nieder und machten die Arbeiter arbeitslos und jagten die mittelständigen Unternehmer in die Pleite.

Die Arbeiter in den Niedriglohnländern können sich ihre eigenen Erzeugnisse nicht leisten und daher werden die Preise der Waren auf dem Weltmarkt trotzdem gedrückt, was

natürlich die Situation selbst in den Industrieländern immer schlechter macht. Die wirtschaftliche Situation treibt unaufhaltsam einem Zusammenbruch aller Währungen entgegen. Das ist die größte Angst der Herren des Geldes, denn sie haben das Meiste zu verlieren.

Was hier am Beispiel der Gogos beschrieben wurde, gilt natürlich auch für alle anderen Freigelder die einen ausreichenden Markt bilden. Mit ihrer Hilfe werden Waren vom Markt entfernt, die dann für das andere Geld fehlen und Geld ohne Waren, die man dafür kaufen kann, ist wertlos. Solange das nur im kleinen lokalen Rahmen, wie in Wörgl passiert, hat es noch keinen Einfluß auf das Preisgefüge eines größeren Währungsraumes, aber wenn das Beispiel Schule macht, werden viele solche regionalen Tauschmittel die Wertlosigkeit der heutigen Währungen offenbar machen.

Das ist der Grund, daß ich einen Wechselkurs von Anfang an empfehle. Die Leute sollen von Anfang an sich daran gewöhnt haben, daß die Gogos ein anderes kaufkraftstabiles Tauschmittel sind. Bisher konnten keine Parallelwährungen sich später von der Landeswährung abkoppeln und gingen mit ihr zusammen unter. Das letzte Beispiel dafür sind die Creditos von Argentinien.

Solange man die Umlaufgebühr niedrig genug hält (4 bis 6% im Jahr) wird sicherlich auch das Markengeld funktionieren, obwohl das bei den Brakteaten hunderte von Jahren funktionierende Ablaufgeld einige Vorzüge hat. Wesentlich ist aber, daß die Herausgeber seine Kaufkraft garantieren. Solange das andere Geld noch einigermaßen funktioniert und in Deflationsmodus bleibt, braucht man den Wechselkurs nicht einmal verändern, denn 3% Deflation sind für ein Tauschmittel, das nur als Tauschmittel gebraucht wird ohne große Bedeutung. Heute haben selbst Veränderungen der Kaufkraftparität von 20% im Jahr kaum Auswirkungen.

Ich fahre zwar schon wegen 20% Preisunterschied bei Benzin die drei Kilometer über die Grenze zum tanken, aber sonst tut das kaum jemand.

Das gilt genau so für Inflation. Wegen 3% Inflation braucht man den Wechselkurs auch noch nicht zu ändern. Man hat Freigeld ja in einer Deflationsphase des anderen Geldes eingeführt, weil es nur dann Freiräume dafür gibt und wenn dann der Einfluß des Freigeldes eine Re-Inflation verursacht, kann man ruhig abwarten bis die ursprüngliche Kaufkraftparität wieder hergestellt ist.

So kompliziert ist die Sache also gar nicht.

Fragen wegen Rheingold.

Eine Frage wegen Rheingold und anderer Regios wird sehr oft gestellt: "Was bringt mir Rheingold? Warum soll ich es akzeptieren und verwenden?"

Diese Frage stellen am wenigsten Leute, die etwas für Rheingold zu verkaufen haben, denn denen ist es von Anfang an klar, dass sie mit Rheingold zusätzliche lukrative Umsätze machen werden. Die fragen nur, wo sie das eingenommene Rheingold weiter verwenden können und ob sie es im Notfall für die geringe Gebühr von 5% wieder gegen die Landeswährung umtauschen können. Ist das gesichert, sind fast alle gerne bereit Rheingold zu akzeptieren. Damit ist der Großteil der mittelständigen Gewerbetreibenden samt ihren Mitarbeitern leicht für Rheingold zu gewinnen.

Etwas anders ist es bei den Leuten, die direkt oder indirekt ihr Einkommen vom Staat in Landeswährung beziehen. Die sehen keinen direkten Vorteil davon, wenn sie Rheingold verwenden. Sie werden auch kaum eines bekommen und haben auch nichts für Rheingold zu verkaufen. Ihre Einwände sind daher bedeutungslos und sie brauchen auch Rheingold nicht verwenden und können ruhig abwarten, bis sich die Wertlosigkeit der Landeswährung herausgestellt hat. Sie haben dann große Probleme. Die Rheingoldinitia-

tive braucht sie nicht, aber auch sie sollten sich rechtzeitig darüber informieren, was Rheingold bewirken wird.

Wir sollten deshalb trotzdem auch zumindestens den Arbeitslosen und den bald arbeitslosen und denen deren Gehälter und Pensionen gekürzt werden, eine Antwort geben. Rheingold schafft nämlich dadurch, daß mit seiner Hilfe, die durch den Rückzug der Landeswährung blockierten Waren verkauft werden können, Platz für neue Waren und damit Arbeit für Erzeuger und diese brauchen dafür Mitarbeiter..

Mit Rheingold wird es daher bald keine lohndrückenden Arbeitslosen mehr geben und die Löhne in der Industrie werden daher steigen. Da derzeit etwa 90% der Endverbraucher-Preise aus Zinskosten und Monopolgewinnen bestehen und dieser Anteil in Arbeitserträge umgewandelt werden wird, werden die Löhne und Unternehmergewinne in der Industrie sich auch selbst ohne weiteren technischen Fortschritt verzehnfachen können.

Da werden sich sicherlich auch Beamte lukrativeren Beschäftigungen zuwenden und produktiv tätig werden.

Die geringe Gebrauchsgebühr von jährlich 5% auf Rheingold sorgt dafür, dass niemand es zurückhalten kann und das wissen alle. Daher kann niemand Preisnachlässe erpressen oder Zinsen. Da jeder abwechselnd Käufer und Verkäufer ist, gewinnt er das mehrfach als Verkäufer, was er als Machtmittel als Käufer verliert.

Niemand kann auf die Dauer nur Käufer sein. Er muß das Eingekaufte entweder wiederverkaufen, nützen oder verbrauchen. Die Macht des heutigen Geldes wirklich ausnützen, können nur wenige. Es sind nur solche, deren Monopoleinkommen so hoch ist, dass selbst maßloser Luxus kein Verkonsumieren ihres Einkommens mehr möglich macht

Die wirklich Reichen mit dem alten Geld leben meistens recht bescheidene anonyme Leben und lassen nur ihre Marionetten tanzen. Besonders die Rothschilds haben sich da sehr zurückgezogen. Mir persönlich tun sie leid. Ich bin viel reicher als sie.

Meine Bedürfnisse sind so bescheiden, dass ich mit einem Drittel meines Einkommens auch leicht leben könnte. Meine selbstgenützte (viel zu grosse) schuldenfreie Immobilie und mein Garten könnten mich auch bei Wegfall meines Einkommens und Wertlosigkeit meiner monetären Anlagen bis an mein Lebensende ernähren.

Wenn jemand meine Freundschaft sucht, dann kann ich sicher sein, dass er es nicht wegen materieller Vorteile tut, die er von mir erwartet. Und wenn ich mich mit meinen Nachbarn anfreunde, können sie auch sicher sein, dass es nicht deswegen ist um von ihnen einiges überschüssige Gemüse aus ihren Gärten zu bekommen. Ich habe im Gegenteil meinen eigenen Gemüseanbau aufgegeben, um ihnen die Freude zu machen, dass sie mir etwas schenken können.

Sie lernen von mir - aber auch ich lerne von ihnen. Ich lerne auch von den jungen Leuten, die meine Gogos weiterentwickeln und auf meinen Ideen aufbauen. Meine letzten drei Jahre waren sehr fruchtbare Jahre. Wenn ich sehe, was sie - und damit ich - in der Zeit erreicht haben, kann ich mehr als zufrieden sein.

Wer hat vor drei Jahren etwas von Freigeld gewußt? Wer hat alternatives Freigeld auch nur in Erwägung gezogen? Und jetzt? Wir haben die Freiwirtschaft und Freigeld aus der Bedeutungslosigkeit in die großen Medien gebracht.

Wir haben Wirtschaftswissenschaftler aus Akademia dazu gewonnen alternatives Freigeld aktiv zu propagieren. Wir haben in kurzer Zeit mehr erreicht als Freigeldtheoretiker in 120 Jahren erreicht haben.

Wer weiß, wie schnell es weiter gehen wird?

Zwar haben globale Monopole viele regionalen Wirtschaftskreisläufe zerstört und den Mittelstand ruiniert, aber sie und ihre lokalen Filialen haben damit auch ihre eigenen

Kunden so arm gemacht, daß bei denen nicht mehr viel zu holen ist. Dieses System ist nahe dem Ende.

Fragen für den Gogomeister.

Eine der ersten Fragen, die mir gestellt wird, wenn ich Geschäftsleuten sage, daß geplant ist ein lokales Geld herauszugeben ist immer die: „Wozu brauchen wir ein anderes Geld? Wir haben ja eines!“

Die Gegenfrage, ob er genug davon hätte und ob er glaube, daß die Kaufleute, die ihre Geschäfte schon schließen mußten, genug eingenommen hätten oder ob die Arbeitslosen genug davon hätten, wird dann aber nicht beantwortet. Jedenfalls hat es niemand bisher getan. Wenn man dann sagt, daß ein lokales Geld notwendig ist um das aus einer kleinen Stadt verschwindende andere Geld zu ersetzen und damit zusätzliche Geschäfte ermöglicht werden, ist meistens schon die Aufmerksamkeit gewonnen.

Dann kann man ganz kurz erklären warum die Gogos in der Gegend bleiben und warum sie umlaufen werden im Gegensatz zu anderem Geld. Ich habe dafür verschiedenste Detailfragen auf ein oder zwei Blättern ausgedruckt und gebe sie dem Interessierten. Da ist neben dem Beispiel von Wörgl auch erklärt warum die Gogos ein besseres Tauschmittel sind. Da ist schon in der Einführungsbroschüre beschrieben warum ein Wechselkurs notwendig ist und wie die Gebrauchsgebühr es möglich macht die Gogos kaufkraftstabil und im lokalen Umlauf zu halten.

Wichtig ist das wohl auch, aber zu allererst muß es klar gemacht werden, daß die Gogos mehr Geschäft bringen werden und die Zahlen von Wörgl sind da sehr überzeugend.

Fragen, wie die Gogos funktionieren werden, sollen zwar beantwortet werden, wenn sie jemand stellt und ich habe alle bisher gestellten Fragen auch beantwortet und später auch schriftliche Antworten geschrieben aber viel wichtiger ist es, das Eigeninteresse der Geschäftsleute an mehr Geschäft anzusprechen. Erkennen sie erst einmal, daß die Gogos ihnen mehr Geschäft bringen werden, ist der Bann gebrochen und die Leute beginnen selber Fragen zu stellen, wie die Sache funktionieren wird.

Sie wissen ja auch von Anfang an, daß ihnen dieses Mehrgeschäft vielleicht auch 5% kosten könnte, wenn am Anfang nicht genug Leute mitmachen würden, aber das hat bisher nur zwei Kaufleute wirklich gestört. Der Rest hat schnell erkannt, daß es ihnen nichts kostet, wenn sie die Gogos selber verwenden und nicht rückerkaufen. Einige haben schon aus eigenem vorgeschlagen eine Gründungsversammlung zu organisieren, damit jeder weiß, wer die Gogos annehmen wird und ich werde das auch tun, wenn es so weit ist.

Auf alle Fälle muß jeder Akzeptant von Gogos wissen, wo er sie weiter verwenden kann. Es ist daher für jeden Gogomeister immens notwendig, den Leuten, die er zur Annahme der Gogos überzeugt hat, auch zumindestens einige andere Annehmer bekannt zu geben. Diese Leute müssen wissen, wo sie die Gogos weiter geben können und niemand soll damit allein gelassen werden. Es ist leichter, Gogos unter das Publikum zu bringen, als einen wirklich raschen Umsatz zu organisieren. In Wörgl war die Situation schon so schlecht mit einer Deflation bei der der Durchschnittspreis schon 7% im Jahr fiel und das haben wir jetzt noch nicht einmal in Japan in dem schon 10 Jahre lang die Wirtschaft gedrosselt wird.

Es ist daher noch nicht so ein Geldmangel gegeben.

Dafür sind heute aber leider durch die Globalisierung die regionalen Wirtschaftskreisläufe zerstört worden und nicht nur der Geldmangel allein muß behoben werden. Man muß solche Kreisläufe teilweise wieder aufbauen. So von selber läuft die Sache also noch nicht. Die Gogos werden zwar wegen der niedrigeren Gebrauchsgebühr leichter akzeptiert, aber dadurch ist auch keine so große Eile bei der Weitergabe. Seien wir uns

aber klar darüber. Eine höhere Gebrauchsgebühr würde in der heutigen Situation nicht toleriert werden.

Zu einem gewissen Ausmaß muß man Geduld haben. Erst wenn noch mehr des alten Geldes vom Markt verschwindet, wird es notwendig werden für die Gogos schneller umzulaufen. Hauptsache sie sind im ausreichendem Maß im Publikum. Wenn es notwendig wird, werden sie schneller umlaufen.

Ein Umlauf soll nicht erzwungen werden - nur ermöglicht. Falls es notwendig wird, sollten schon mindestens so viele Gogos unter den Leuten sein als anfangs in Wörgl waren. Das sind nur 1000. Mit denen sind schon ausreichend unter dem Publikum um bekannt geworden zu sein in einem lokalen Standort mit etwa 5000 Teilnehmern. Diese Menge dann bei Bedarf auf 5 bis 10,000 zu erhöhen, ist eine Sache von Tagen. Auch eine Vergrößerung der Teilnehmerzahl und damit die Notwendigkeit von mehr Gogos, ist kein Problem. Das Problem ist eher die Ungeduld des Gogomeisters und die der teilnehmenden Geschäftsleute, denen die Sache zu langsam geht.

Niemand soll sie jedoch zurückhalten und niemand soll ihnen im Weg stehen, wenn sie die Sache schneller vorantreiben wollen. Solange ihr Selbstinteresse die treibende Kraft ist, werden sie schon das Richtige tun. Es wäre nur ein Fehler mehr Gogos in den Umlauf zu forcieren als benötigt werden. Da muß ein Gogomeister vielleicht sogar etwas bremsen. Es ist zwar kaum möglich mehr Gogos zu verkaufen, als die Leute verwenden wollen, aber es ist doch auch möglich. Besonders wenn einzelne Herausgeber sie als die Warengutscheine, die jedes Tauschmittel ja sind, in zu grossen Ausmass ausgeben. Die Gogos sollten eher ein etwas knappes Tauschmittel sein als eines, das im Überfluß auf dem Markt ist.

Wenn sie etwas rar sind, werden sie mehr geschätzt.

So eilig soll es nicht sein. Die Gogos werden sich in beiden Fällen durchsetzen. Erst wenn das andere Geld vom Markt verschwunden ist und sie es langsam ersetzen und dann, wenn das wertlose inflationierte Geld auf den Markt zurück kommen möchte.

Fragen über Fragen.

Wer steht hinter Rheingold und den anderen Regios?

Die vielen individuellen Herausgeber der Rheingoldgutscheine und alle, die Rheingold für ihre Waren und Leistungen akzeptieren. Sie organisieren sich und beauftragen jemand mit dem Druck und der Organisation der Gutscheine, aber die wahren Herausgeber sind die einzelnen Herausgeber der Warengutscheine. Das gilt zumindest für alle Regios auf Gogobasis.

Wie kann die Kaufkraftbeständigkeit der Gutscheine garantiert werden und wer garantiert sie?

Im Prinzip garantiert jeder Herausgeber nur seine eigenen Gutscheine, aber da alle auch die Gutscheine der anderen Teilnehmer als Zahlung akzeptieren, sind alle Gutscheine von allen mit ihren gesamten Warenlagern und ihren Vermögen garantiert. Da durch die Gebrauchsgebühr alle Gutscheine im Umlauf bleiben, ist die notwendige Gesamtsumme minimal. In Wörgl waren es nicht einmal 0,5 Schilling pro Teilnehmer. Die Gesamtsumme der Rheingolds wird nie auch nur ein Promille der ihnen gegenüberstehenden realen Waren und Werte ausmachen und das können die Gewerbetreibenden mit der Portokasse garantieren.

Der Fragesteller sollte lieber die Frage stellen, wer den Wert des Dollars und der anderen Währungen garantiert, deren Menge ein vielfaches, der ihnen gegenüber-

stehenden Waren und Werte zu heutigen Preisen ausmacht. Der scheinbare Wert dieser Währungen ist nur dadurch noch gegeben, weil das Geld vom Gütermarkt ferngehalten wird, während die latente Hyperinflation schon gemacht worden ist. Beginnen erst einmal größere Teile des Geldüberhanges auf den Markt zu strömen wird sich herausstellen, daß es für über 99% des vorhandenen Geldes und seiner Geldguthaben keinen Gegenwert gibt. Dann werden die Leute Gott danken, wenn es kaufkraftbeständiges Rheingold gibt.

Warum gibt es noch keinen wirklichen Rheingoldumlauf?

Weil zu viele Leute nur Fragen stellen und nicht einmal das. Weil sie nicht einmal 5 Euro wert von Rheingold riskieren wollen und weil Rheingold erst 3 Monate alt ist und noch nicht einmal die Vorarbeiten abgeschlossen sind. Die Entwicklung geht sehr schnell voran, aber ein monopolbrechendes Tauschmittel herauszugeben, das die Welt verändern wird, geschieht nach jahrtausendelanger Herrschaft des Monopolgeldes nicht von heute auf morgen. Wem es zu langsam geht, der kann ja mitarbeiten, damit es schneller geht.

Gibt es Unterschiede zwischen Rheingold und anderen Initiativen von alternativem Freigeld?

Ja, viele der anderen Initiativen verwenden ältere Methoden der Umlaufsicherung und viele verwenden gar keine. Außer dem Gießener Justus verwendete bis heute auch keine der Initiativen die Ausgabemethode durch die Gewerbetreibenden selber und alle versuchen ihr Tauschmittel an die Konsumenten zu verkaufen. Deshalb bekommen sie keine ausreichende Menge ihres Tauschmittels in Umlauf, um wirklich Kreisläufe zu bilden.

Regionale Kreisläufe zu bilden ist schwer genug ohne diese Behinderung, weil die Monopole der Globalisten sie schon weitgehend zerstört haben. Auch bei den Vorläufern von Rheingold, den Gogos in Kanada und den Gießener Justus wurden Fehler gemacht, aber die wurden erkannt und werden von neueren Initiativen nicht mehr gemacht werden müssen. Auch bei den Vorläufern werden diese Fehler verbessert und es wird sicherlich bald irgendwo einen bahnbrechenden Durchbruch geben.

Es geht vorwärts und wer von Anbeginn die Entwicklung mitgetragen hat, weiß wie schnell es nach jahrzehntelangem Stillstand nun eigentlich vorwärts geht und wieviele tüchtige Leute zur Sache stoßen. Sie erkennen, daß man hier aktiv etwas bewegen kann..... und sie tun es.

Wieviele verschiedene Regios gibt es eigentlich?

Das kann niemand genau sagen, denn fast wöchentlich tauchen neue auf. Manche davon warten damit publik zu werden, um die Anfangsorganisation nicht zu stören. Manche davon sind von Anfang an so fehlerhaft, daß aus ihnen wahrscheinlich nie etwas werden wird aber manche setzen sich mit den Pionieren in Verbindung und es gibt schon weltweit Initiativen in allen möglichen Entwicklungsstufen. Irgendeine, die richtig konzipiert ist, wird früher oder später den Durchbruch schaffen und dann sind viele schon bereit, dem Beispiel zu folgen.

Wie können die Herausgeber von Rheingold dessen Konvertibilität garantieren?

Jeder einzelne Herausgeber von Rheingold, hat ja damit etwas gekauft und hat sich dafür die Euros erspart, die er sonst verwendet hätte. Wie schon dargestellt, handelt es sich bei Rheingold um minimale Mengen und die bleiben normalerweise in Umlauf und werden nicht wieder umgetauscht. Für die winzigen Mengen, die umgetauscht werden

(zur Erinnerung: das kostet 5% und warum sollte jemand ein Tauschmittel umtauschen, nur um dafür ein anderes zu bekommen und 5% bei dem Geschäft einbüßen?) reichen die ersparten Euro. Sie würden sogar reichen, wenn alle ausgegebenen Rheingold wieder rückgetauscht werden würden.

Es scheint eine Menge von Fragestellern zu geben, die einfach nicht selber denken wollen oder völlig falsche Vorstellungen von den Größenordnungen haben.

Unser heutiges Geld läuft im Durchschnitt 10 mal im Jahr um. Rheingold kann auch 1000 mal im Jahr umlaufen. Das ist der Unterschied und darum braucht man nur so wenig Rheingold. Wirksames Tauschmittel ist immer Menge mal Umlaufgeschwindigkeit. (GxU) Ist U groß genug, braucht man entsprechend weniger Geldmenge um denselben Warenfluß zu bezahlen.

Tatsächlich eben nur 1% der heutigen Bargeldmenge und ebensowenig Buchgeld. Den Wert und die Konvertierbarkeit dieser geringen Menge zu garantieren ist eine Kleinigkeit.

Das Wörgler Geld und Wära wurden verboten. Wird Rheingold nicht auch verboten werden?

Möglicherweise, ja. Es gibt aber einige Unterschiede zur damaligen Zeit. Erstens einmal ist Rheingold kein Geld, sondern ein Warengutschein einzelner Geschäftsleute, die nur dadurch zu einem Tauschmittel werden, weil die Gewerbetreibenden auch die Gutscheine der anderen als Zahlung akzeptieren. Das ist eine andere rechtliche Grundlage. Zweitens gibt es durch die Ausgabemodalität eine Menge unabhängiger Herausgeber, bei denen es extrem schwer sein wird ein eventuelles Verbot durchzusetzen.

Im Gegensatz zu damals ist auch die Kenntnis der Zusammenhänge in den untergeordneten regionalen Regierungsstellen weiter verbreitet und es wird der Opposition schwer fallen ein Verbot, das dann sowieso nicht beachtet würde, durchzusetzen. Ein Tauschmittel, das die Arbeitslosigkeit beseitigt, die Steuereinnahmen erhöht und eine regionale Wirtschaftsblüte hervorbringt, wird der wirklichen Opposition die notwendige Erfüllungshilfe als sehr unzuverlässige Hilfe zeigen. Die Staatsmacht wird, falls überhaupt, nur sehr nachlässig gegen die Regios einschreiten.

Warum brauchen wir Rheingold, wenn wir den Euro als Tauschmittel haben?

Die Frage ist hier: "Haben wir denn den Euro wirklich als Tauschmittel?" Der Euro verschwindet nämlich gerade immer mehr als Tauschmittel vom Markt und wird zu 99% als "Wertaufbewahrungsmittel" und Spekulationsobjekt und Bestechungsmittel mißbraucht. Wir brauchen daher das Rheingold als kaufkraftbeständiges Tauschmittel, um den fehlenden Euro zu ersetzen und den Waren und Leistungsaustausch in Gang zu halten. Damit überwindet das Rheingold auch die Arbeitslosigkeit und verhindert die Deflation des Euro. Die Gebrauchsgebühr des Rheingoldes verhindert, daß es auch, wie der Euro vom Markt verschwindet.

Die wirklichen Kosten der Gebrauchsgebühr verteilen sich auf unzählige Verkäufe im Jahr und sind minimale Promille für jeden Verkauf. Sie werden nur von Gegnern hochgespielt.

Warum hat Rheingold einen Wechselkurs zum Euro?

Der Wechselkurs ist notwendig, weil Rheingold kaufkraftbeständig ist und der Euro nicht. Bei größeren Wertveränderungen des Euro muß es daher einen Wechselkurs geben. Da die Veränderung des Wertes in der zu erwartenden Hyperinflation sehr schnell gehen kann und es dann leichter ist, einen schon existierenden Wechselkurs zu ändern aber sehr schwer erst dann einen einzuführen, wurde für Rheingold der Wertstandard

DM aus dem Jahr 2000 gewählt, was einen sehr einfachen Wechselkurs von 1 zu 2 ergibt. Der Gießener Justus hat den Wertstandard von 2 DM aus dem Jahr 1980, was etwa 1,5 zu 1 ausmacht. Der Justus im Ruhrpott wird mit dem Rheingoldwechselkurs beginnen. Leider verwenden andere Initiativen noch immer 1 zu 1, also keinen Wechselkurs. Sie laufen damit die Gefahr mit dem Euro zusammen unterzugehen.

Beim Rheingold ist es von Anfang an klar, dass es sich dabei um ein anderes Tauschmittel handelt, das keinerlei Verbindung mit dem Euro hat. Bei den Initiativen, die mit 1 zu 1 beginnen, wird es schwer sein, daß sie bei rasender Inflation des Euro schnell genug abspringen können. Dann ist die Erleichterung der Einführung teuer bezahlt worden.

Kann ich Rheingold zur Bank bringen, wie ich es mit dem Euro mache?

Noch nicht, aber es wird bald Banken geben, die Rheingoldkonten führen werden. Bis dahin kann jeder Gewerbetreibende die Rheingold, die er eingenommen hat und nicht schon weiterverwendet hat, als Wechselgeld in der Kasse lassen. Niemand braucht befürchten, daß er zu viele Rheingold einnehmen wird. Niemand mit einer Einstellung, wie sie der Fragesteller hat, wird viel Rheingoldgeschäfte machen. Man wird sich nämlich auch um die Bemühen müssen, selbst wenn Rheingold wegen der Gebühr leichter ausgegeben werden wird. Einfach einen Schild in die Auslage stellen, daß man Rheingold akzeptiert, wird keine großen Rheingoldumsätze bringen.

Wer nichts brauchbares und preisgünstiges zu verkaufen hat, wird es auch für Rheingold nicht verkaufen können. Ja, Rheingold wird leichter ausgegeben werden, aber niemand wird es für etwas ausgeben, was er nicht braucht, nur um es los zu werden. Rheingoldumsätze entstehen nur aus Rheingoldeinnahmen. Erst wenn es große Rheingoldeinnahmen gibt, wird es große Rheingoldumsätze geben und gibt es diese, werden sich auch die Banken das Geschäft nicht entgehen lassen und werden Rheingoldkonten führen. Sonst werden das Geschäft eben Hawalabanken machen oder es wird durch Internettransfers gemacht werden.

Wie funktioniert die Sache mit der Seignorage?

Seignorage ist der Unterschied zwischen Nennwert und Kosten eines Tauschmittels. Bei Edelmetallwährungen war die Seignorage relativ gering aber bei Papierwährungen ist sie bis 99% des Nennwertes. Bei Rheingold haben die vielen Herausgeber zu mindestens 90% der Seignorage zu ihrer dauernden Verfügung. Das sind keine Riesensummen, weil es ja bei Rheingold keine Riesengutscheinmengen geben wird. Die restlichen 10% sind vorläufig eingeplant, um die Werbung finanzieren zu können. Es gibt aber auch Vorschläge, dem Rheingoldverein 30% zu überlassen, damit er wirkliche Werbung machen kann und so die Sache vorwärtstreiben kann, was ja im Interesse aller Teilnehmer ist.

Da die Seignorage nur einmal bei der Erstausgabe eines Tauschmittels anfällt und das Tauschmittel nicht beliebig vermehrt werden kann, kommen voraussichtlich nur die ersten Herausgeber in den Genuß der Seignorage. Wer sich erst später dazu entschliesst, Rheingold zu akzeptieren, wird es sich verdienen müssen.

Momentan wird mit einer Rheingoldmenge von etwa 5 Rheingold pro Verwender gerechnet. Weitere Seignorage fällt erst an, wenn sich die Teilnehmermenge entsprechend erhöht oder wenn sich in der Praxis herausstellt, daß die Tauschmittelmenge von 5 Rheingold pro Verwender zu gering ist. Da in Wörgl 1/10 dieser Summe ausreichte, ist anzunehmen, dass 5 Rheingold ausreichend sein werden. Sollten weniger die optimale Menge sein, stellt sich das bald heraus. Es hängt davon ab, wie schnell das Rheingold zirkuliert. Da Rheingold vorerst nur regional verwendet wird und selbst da nur von wenig Leuten, gibt es genügend Ausbreitungsmöglichkeiten. Läuft Rheingold schneller um, als

erwartet und unter weniger Teilnehmern, gibt man eben einfach weniger Rheingold heraus.

Verbreitet es sich schneller als erwartet. kann man leicht die notwendige Menge von Rheingold nachdrucken.

Hat das Rheingold neben den Vorteilen auch Nachteile?

Ja, es hat auch Nachteile. Die Frage ist nur, für wen? Und in welchem Ausmaß. Nun, für jemand der Rheingold als Zahlung für ein lukratives Geschäft erhalten hat, ergibt sich der Nachteil, daß Rheingold am Anfang noch nicht überall akzeptiert wird. Er muß also Rheingold dort verwenden, wo es akzeptiert wird und die Euro, die er sich dabei erspart hat, dort, wo Rheingold (noch) nicht angenommen wird.

Angenommen den Fall, dass das Einkommen eines Gewerbetreibenden zu 20% aus Rheingold besteht, wobei er sicher sein kann, dass er von dem Käufer mit Rheingold nicht zu übertriebenen Preisnachlässen gezwungen werden konnte, weil der durch die Gebrauchsgebühr genau so unter Angebotsdruck steht wie er als Warenbesitzer. Selbst wenn er nur einen Teil der verkauften Waren mit Rheingold nachkaufen kann, spielt das keine Rolle für ihn. Er hat ja noch immer 80% Euroeinnahmen, die er eben dort verwendet. Er verwendet die zusätzlichen 20% Rheingoldeinnahmen für seine anderen Kosten, wie Lebensmittel, Miete usw.

Sollte bei einem einzelnen das Rheingoldeinkommen so groß werden, daß er Schwierigkeiten bekommt es zu verwenden, kann er seine Rheingold auch weiter verleihen, aber am Anfang wird das nur selten notwendig sein. (Jeder wird nur das Rheingold verleihen, das er sparen will.) Bekommt er nämlich höhere Rheingoldeinnahmen, bedeutet das ja, daß es mehr Leute geben muss, die Rheingold verwenden und damit hat auch er mehr Plätze, wo er sein eingenommenes Rheingold wieder verwenden kann.

Schauen wir nun auf die angenommenen 20% Rheingoldanteil. Da kann man annehmen, daß dieser Anteil nicht nur bei einem einzelnen Gewerbetreibenden erreicht wird, sondern daß es in relativ kurzer Zeit bei vielen so sein wird. Besonders bei den Verkäufern und Erzeugern von täglichen Grundbedürfnissen. Was bedeutet das aber?

Wenn 20% der Waren durch Rheingold vom Markt weggekauft werden, bleiben nur mehr 80% des Warenflusses für den Euro übrig und damit ist der Untergang des Euro besiegelt. Seine Wertlosigkeit wird nicht mehr vertuscht werden können. Es ist anzunehmen, daß dies schon lange vor einen allgemeinen 20% Anteil beginnen wird. Es werden schon 5% genügen um die derzeit 99% der Euro, die nicht auf dem Gütermarkt sind, dorthin in Bewegung zu setzen. Das wird ein Nachteil, besonders für die Besitzer großer Euro und Euroguthabenmengen sein aber ein großer Vorteil für die Euroschuldner.

Man kann daher nur raten, daß die Gläubiger möglichst schnell und rechtzeitig auf Rheingold und Realbesitz umsteigen, falls Rheingold oder andere Regios sich ausbreiten. Verhindert wird das auf die Dauer nicht mehr werden können.

Angeblich wird durch Freigeld der Zins- und Monopolkostenanteil in den Verbraucherpreisen, der über 90% ausmacht in Arbeitskosten übergeführt werden. Damit wäre der Traum vom vollen Arbeitsertrag erfüllt. Wie funktioniert das?

Das ist nicht so einfach zu erklären und es muß einem klar sein, daß jeder Preis der Ausdruck eines Mangels ist. Etwas, was in grenzenlosem Überfluß zur Verfügung steht hat keinen Preis und wonach kein Bedarf besteht hat ebenfalls keinen. Alle Preise bilden sich nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage. Auch der Preis (als Wert oder Kauf-

kraft bezeichnet) des Tauschmittels. Es gibt dabei aber eine Ausnahme und das sind die Monopolpreise und gerade der Preis des Geldes war seit jeher ein Monopolpreis auf dem auch alle sekundären Monopolpreise beruhen. Bricht man das Tauschmittelmonopol, bricht man auch alle anderen Monopole, weil man den Monopolbrechern die Mittel dazu in die Hand gibt.

Dazu kommt noch ein Punkt, den man verstehen muß. Es ist der, daß auch Geld nur begrenzt auf den Markt kommen darf, um nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage einen Wert zu haben. Niemand würde die bunten Zettel als Zahlung für seine Waren akzeptieren, wenn er nicht wüßte, dass er später etwas dafür kaufen kann, was für ihn mehr wert ist als die Waren und Leistungen, die er selber dafür hergegeben hat. Bei Inflation hat er diese Sicherheit nicht. Mit anderen Worten: Geld ist nur das wert, was man dafür kaufen kann. Niemand will die bunten Zettel, wenn sie nicht ein allgemein anerkanntes Tauschmittel wären. Er will das, was er dafür bekommen kann. Der Tauschvorgang ist erst dann abgeschlossen, wenn einer für das erhaltene Zwischentauschmittel seinerseits etwas gekauft hat.

Unser heutiges Geld (gleichgültig welche Währung) wurde weit über den verfügbaren Warenstrom hinaus vermehrt. Tatsächlich hat es nur deshalb noch einen scheinbaren Wert, weil es nicht auf den Gütermarkt gelassen wird und weil die Leute glauben, daß sie auch später noch Waren und Leistungen dafür bekommen werden. Das glauben die trotz gegenteiliger Erfahrungen in fast jeder Generation noch immer.

Diese Geldvermehrung ist aber nur mit dem herkömmlichen Geld möglich. Rheingold muss durch die Gebrauchsgebühr im Umlauf bleiben und kann daher nicht unmerklich vermehrt werden. Es würde sofort die Warenpreise beeinflussen und da tritt dann die Kaufkraftgarantie in Kraft. Die Herausgeber müßten im eigenem Interesse die Gutscheinsmenge verringern, um die Kaufkraft zu erhalten. Sie können mit Hilfe der jährlichen 5% Gebühr das jederzeit tun, indem sie einfach die Gebühr nicht mehr in Umlauf bringen. Das wird nie notwendig sein, bevor nicht die gesamte Welt Freigeld verwendet und das gesamte alte Geld in Hyperinflation untergegangen ist. Bis dahin sorgt die Ausbreitung dafür, daß immer mehr Rheingold als Tauschmittel gebraucht werden. Man braucht also nie welche einzuziehen. Alles, was notwendig ist, ist dafür zu sorgen, dass nicht zu viele zu schnell herausgegeben werden.

Das wäre aber ohnehin fast unmöglich, denn kein halbwegs vernünftiger Gewerbetreibender würde mehr Warengutscheine herausgeben, als er weitergeben kann. Sie würden ihm ja sonst Geld kosten.

Es sind also wieder nur kuriose Einwände von Leuten, die sich kaum Gedanken über die Funktionsweise von Freigeld gemacht haben und nicht erkennen, welchen Unterschied die geringe Rheingoldmenge und die wesentlich höhere durchschnittliche Umlaufgeschwindigkeit machen.

Bei nur doppelter Umlaufgeschwindigkeit bewegt Freigeld doppelt so viele Waren. Nun gibt es aber bewiesene 100fache Umlaufgeschwindigkeit und das kann sich anscheinend niemand vorstellen. Das heißt nicht, daß es so eine Umlaufgeschwindigkeit in der Praxis je geben wird. Die Umlaufgeschwindigkeit wird nur genau so hoch sein, als notwendig ist, um alle Waren vom Markt zu räumen. Das kann zehn mal so schnell sein als die heutige durchschnittliche Umlaufgeschwindigkeit ist oder weniger oder mehr. Jedenfalls wird es mit Freigeld keine Warenblockierung und keine Deflation mehr geben und mehr braucht man nicht verlangen.

Man hört oft, dass eine Inflation von 5% dieselben Wirkungen als eine Umlaufgebühr von 5% hat und dass daher eine solche überflüssig sei. Stimmt das?

Das stimmt absolut nicht. Da geht es um unvorstellbare Unterschiede in der Größenordnung. Inflation berührt alle Geld und Geldguthaben, sowie alle monetären Werte, während die Umlaufgebühr nur Freigeld betrifft, dessen Menge, wie wir wissen, nur etwa 1% der heutigen Bargeldmenge ausmacht. Wer da Vergleiche anstellt, vergleicht 5% von vielleicht 10 Euro pro Person mit 5% von Milliarden von Euro. Wer 5% Inflation toleriert, toleriert gewaltige Kosten und wer das mit den geringen Kosten der Umlaufgebühr vergleicht, hat entweder keine Ahnung von Freigeld oder hat Angst davor.

Wer ist gegen paralleles Freigeld oder hat Angst davor?

Das ist eine ausgezeichnete Frage, deren Beantwortung es klar machen wird, warum der Weg über paralleles Freigeld bisher noch nicht durchdacht worden ist, geschweige denn gegangen wurde. Da sind Leute gegen so ein Freigeld von denen man es nicht erwarten würde. Es ist nicht die einzige wirkliche Opposition, die Hochfinanz, die bisher so ein Freigeld verhindert hat, sondern der Widerstand der angeblichen Antikapitalisten aller Art.

Ein historisches Beispiel dafür bietet Wörgl, wo der langjährige Gewerkschaftsfunktionär und sozialistische Bürgermeister auch alle politischen Gegner dazu brachte sein Freigeld zu akzeptieren und nur die Gewerkschaftsbonzen, die ihn eigentlich unterstützen hätten sollen, taten es nicht. Einer von ihnen sagte es auch ganz offen, warum nicht. Er sagte: "Wenn dein Freigeld funktioniert, wie Du sagst, werden wir überflüssig. Wenn wir es also unterstützen, schneiden wir den Ast ab, auf dem wir sitzen."

Ähnliche Überlegungen stellen bewußt oder unbewußt auch andere Leute an, die in führender Stellung gut vom angeblichen Kampf gegen den Kapitalismus und Materialismus leben. Wirkliches Freigeld würde sie überflüssig machen.

Von solchen Leuten in führenden Positionen braucht man also auf keine Unterstützung rechnen. Sie können allerdings mit Rücksicht auf diejenigen, die ihnen glauben, nicht offen gegen Freigeld auftreten, weil sonst ihr eigener Materialismus offenkundig würde.

Solchen Leuten aber entscheidenden Einfluß bei Freigeldinitiativen zu geben, wäre ein großer Fehler.

Wann wird es den ersten wirklich bedeutenden und bahnbrechenden Freigeldumlauf geben?

Das kann man nicht wirklich beantworten, aber nach der Entwicklung der letzten drei Jahre zu schätzen voraussichtlich innerhalb von zwei weiteren Jahren. Es könnte allerdings auch schneller gehen. Da sind gute Leute am Werk. Und manche davon gehen nicht an die Öffentlichkeit.

Diese Frage ist selbst für jemand, der an der Vorfront der Entwicklung mitarbeitet, schwer zu beantworten. Schätzungsweise und wenn man die Fortschritte der letzten 2 Jahre miterlebt hat, könnte es schon im Jahr 2006 so weit sein. Es könnte aber auch noch 3 Jahre dauern. Die Voraussetzungen sind heute schon gegeben und es tauchen immer mehr unheimlich tüchtige Mitarbeiter auf. Ein einziger von denen könnte in Monaten einen solchen Freigeldumlauf aufbauen. Man braucht dazu ja nur 100 Teilnehmer am Anfang. Die technischen Voraussetzungen wurden in den letzten beiden Jahren schon geschaffen.

Die Fehler, die von den ersten Initiatoren gemacht wurden, sind erkannt und verbessert worden. Ob nun die ersten Initiativen durch neue Mitarbeiter bis zum Durchbruch weiter

entwickelt werden, oder neue Initiativen sich schneller entwickeln, ist an sich unbedeutend. Gibt es erst einmal ein erfolgreiches Beispiel, sind schon viele dazu bereit dem Beispiel zu folgen.

Wörgl wäre ohne Verbot in nur einem Jahr mindestens 50 mal ausgebreitet worden und damals gab es keinerlei andere Initiativen und Pläne für eine Ausbreitung. Die gibt es diesmal. Es geht wirklich nur mehr um den zündenden Funken einer erfolgreichen Initiative.

Freigeld und Freiland.

Wer immer diese beiden Reformen als unabdingbar gleichzeitig einführbar sieht, tut der Sache der Freiwirtschaft keinen guten Dienst. So wird sich nie eine Mehrheit dafür finden. Langsam habe ich den Verdacht, daß Leute, die diese Anschauung vertreten, die Freiwirtschaft verhindern wollen.

Freigeld kann auch ohne Freiland eingeführt werden. Ja, wenn es regional eingeführt wird, werden sich automatisch Freilandinitiativen entwickeln. Wie schnell das passieren wird, hängt von der Ausbreitungsgeschwindigkeit des Freigeldes ab. Geht das schnell und das Zinsniveau sinkt sehr schnell, wird die Blockierung des verfügbaren Landes schneller eine Landreform erzwingen. Dauert es länger, hat Freiland Zeit und kann durch einfaches Vorkaufsrecht der Gemeinden geschaffen werden.

Da wird zwar Landkauf für die Gemeinden etwas teurer werden, aber das kann leicht durch höhere Grundsteuern kompensiert werden. Hier in Kanada genügen 1% um Bodenhortung zu verhindern und in enger besiedelten Ländern werden es 2% tun. In Hongkong werden über 40% der Verwaltungskosten durch Bodenpacht gedeckt. Daher können andere Steuern niedrig gehalten werden.

Gemeinden, die so eine Umschichtung von Steuern auf den reinen Bodenwert von den bisherigen Steuern, die auf den Gesamtwert (Boden und darauf stehenden Gebäuden) nicht machen, werden aussterben. In ihnen ist kein Land verfügbar für die Jugend. Sie muß solche Gemeinden verlassen.

Dabei brauchen für derzeitige Besitzer die Steuern gar nicht erhöht werden oder gar das Land verstaatlicht werden. Durch diese Umschichtung der Steuerberechnung allein wird genügend Freiland entstehen. Gibt es erst Freigeld, führt das ganz automatisch zu Freiland.

Langsam werde ich extrem sauer mit diesen alles oder nichts Freilandfreiwirten, genau so wie mit den Buchgeldfreiwirten. Das sind die Bremser, die Freigeld bisher verhindert haben und nicht die Opposition.

Wer denen noch Raum gibt, soll es sich schwer überlegen. Es könnte ihm sein Leben kosten im nächsten vermeidbaren Krieg. Sein Leben und das seiner Kinder. Aber natürlich, wen schert das. Es ist ja alles nur ein Spiel, das unsterbliche Seelen miteinander spielen. Das glauben anscheinend viele.

Macht also ruhig weiter und verhindert Freigeld, indem ihr unerfüllbare Dinge wie Verstaatlichung des Grund und Bodens oder ein staatliches Währungsamt und 100% Geld als Vorbedingung verlangt.

Ich selber bin ja schon alt genug und werde bald herausfinden, ob ich eine unsterbliche Seele habe. Falls ja, möchte ich aber nächstes mal auf eine Erde mit Freigeld und Freiland wieder kommen. Ich werde mich also bemühen, weiter dafür zu arbeiten.

Freigeldpraxisprobleme.

Die in der Praxis entstehenden Freigeldinseln stoßen immer wieder auf kleine Probleme, die kein theoretischer Geldreformer jemals bedenkt. Die sehen immer Probleme, wo es keine gibt und da sie ja nichts tun, können sie weder ihre eigenen Denkfehler erkennen, noch können sie aus ihren Fehlern lernen. Wer nichts tut, kann ja keine Fehler machen.

Selbst den Praktikern fällt es nicht immer leicht, ihre eigenen Fehler zuzugeben und zu verbessern und daher ist es gut, wenn es viele verschiedene praktische Initiativen gibt.

Es gibt einige historische Beispiele von Freigeld, das als paralleles Tauschmittel eingeführt worden war und diejenigen, die einige Zeit erfolgreich waren, sollten nachgeahmt werden aber es sollten auch die Fehler, die damals gemacht wurden und die bei Erfolg zu ihrem Verbot führten, vermieden werden.

Seien wir uns darüber klar. Richtig konzipiertes Freigeld kann vom staatlichen Monopogeld nur mit Gewalt unterdrückt werden. Wirtschaftlich gibt es keinen Weg.

Wir müssen also so gut wie möglich verhindern, daß Gewalt dagegen angewendet wird und daß, falls sie angewendet wird, sie nicht durchsetzbar ist. An sich ist das kein unüberwindliches Problem und in vielen staatskapitalistischen Polizeistaaten wurden alternative stabilere Tauschmittel in Form von Devisen so lange verwendet, bis die Regierung und die Währung zusammenbrach.

Mit einem alternativen parallelen Tauschmittel mag das etwas anders aussehen. Im Prinzip ist es aber dasselbe. Je mehr solche Tauschmittel Waren vom Markt weg kaufen, desto enger wird es für die Landeswährung. Es ist deshalb im größten Interesse einer regionalen Freigeldinsel andere Freigeldinseln auch finanziell zu unterstützen, falls es im Bereich ihrer Möglichkeit ist, denn jeder Euro wert von Waren, der durch Freigeld vom Markt weggekauft wird, ist ein Euro weniger Ware als wertgebender Gegenspieler für den Euro. Beiden Tauschmittels steht ja nur eine Warenmenge gegenüber.

Der Euro ist nur soviel wert, als man dafür kaufen kann. Gibt es weniger Waren für ihn, weil die von Freigeld vom Markt gekauft wurden, ist sein Wert recht unsicher. Niemand will doch wertlose Papierzettel sondern die Waren, die man dafür bekommt. Dasselbe gilt in noch größerem Ausmaß für den Dollar und alle anderen Währungen der Welt. Die Menschen erkennen das nicht immer und halten es für selbstverständlich, daß man immer für diese Zettel Waren bekommen kann.

Sie warten im Vertrauen auf den bleibenden Wert der bunten Zettel bis zur nächsten unvermeidbaren Inflation.

Alle diese Monopolwährungen stehen vor einer für sie völlig neuen Situation. Sie haben es nun mit verschiedenen monopolbrechenden parallelen Tauschmitteln zu tun und nicht nur mit globalen Geldströmen und spekulativen Angriffen auf ihre Währung durch international agierende Spekulanten. Solche Spekulanten würden liebend gern auch das Freigeld zur Spekulation benützen, haben dabei aber das Problem der Kosten durch die Gebrauchsgebühr, die gerade beim Ablaufgeld sehr einschneidend sind. Spekulanten können daher die nötigen Spekulationskassen von Freigeld nicht halten.

Sie müßten noch dazu mühsam die nötige Spekulationskasse auf dem Markt zusammen kaufen. Eine Sache der Unmöglichkeit mit Freigeld und es würde Freigeld nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage wertvoller machen und niemand würde es für wertlose Papierzettel verkaufen.

Spekuliert kann auch nur auf schwankenden Geldwert werden. Da Freigeld kaufkraftstabil und damit wertstabil gehalten werden kann und gehalten werden wird, ist da nichts worauf spekuliert werden kann.

Je mehr Regioinitiativen es gibt, desto mehr wertgebende Waren werden verkauft werden und desto mehr Arbeitslose werden wieder Arbeit haben, um sie wieder zu pro-

duzieren. Dadurch wird es auch Waren für die Landeswährung geben und sie wird daher einigermassen funktionsfähig bleiben. Da aber die neu produzierten Waren auch laufend weiter vom Regiogeld vom Markt geräumt werden, wird auch die Landeswährung nicht vom Markt zurückgehalten werden können mit der Absicht ihren Wert zu steigern.

Regiotalauschmittel mit dem Ablaufdesign sind schon auf dem Markt und es ist nur eine Frage der Zeit bis sie sich ausbreiten. Sind sie es erst in genügendem Ausmaß, kann die Landeswährung nicht mehr deflationiert werden und da seit dem Ende des Krieges dauernd die Geldmenge erhöht worden ist und dieses Geld sich ja nicht in Luft aufgelöst hat, kann sehr leicht der Fall eintreten, daß diese Riesenmenge nicht mehr vom Markt zurückgehalten werden kann. Stellt sich erst heraus, daß es viel zu viel dieses Geldes gibt und nicht genügend wertgebende Waren, ist der Untergang der Landeswährung in einer Hyperinflation besiegelt. Diese Hyperinflation ist schon in der Vergangenheit durch die Geldvermehrung gemacht worden. Sie ist daher unvermeidbar.

Regionale Tauschmittel können dagegen kaufkraftstabil gehalten werden. Ihre geringe Menge erlaubt das. Die Aktivisten in den Regioinitiativen haben damit keinerlei Probleme. Im Gegenteil. Ihr Problem ist eher genügend Regiotalauschmittel in Umlauf zu bringen, um die derzeit auf dem Markt fehlenden Landeswährungen zu ersetzen.

Die Umlaufgeschwindigkeit der Regios ist auch noch sehr langsam, aber das wird sich ändern, wenn die Deflation der Landeswährungen weiter fortschreitet. Jetzt geht es darum für diesen Fall langsam Regios in Umlauf zu bringen und Regiokreisläufe aufzubauen. Dann können die Regios nahtlos die Tauschmittelfunktion der Landeswährungen übernehmen und eine Depression verhindern.

Freigeldmeister und Seignorage

Seignorage ist der Unterschied zwischen Druckkosten und Nominalkosten und jeder Freigeldmeister ist damit konfrontiert. Er hat ja die Gutscheine für die Druckkosten von etwa 2% bekommen und verkauft oder verleiht sie für 100%. Für die geringen Mengen, die er direkt verkauft, hat er die Seignorage sofort zur Verfügung, darf sie aber nicht anrühren, weil er sie braucht, um eventuelle Rückläufer wieder zurückzukaufen. Er muss auch die Vorfinanzierung der Druckkosten daraus tragen.

Er kann sich allerdings darauf verlassen, daß die anderen Gewerbetreibenden, die diesen Gutscheinkredit nehmen, die meisten Rückläufer auffangen. Sie haben ja durch den zinsfreien Kredit die Verfügung über die Seignorage. Das ist auch nur gerecht. Sie geben ja durch ihre Waren den Gutscheinen erst ihren Wert.

Das kann schon vorher vereinbart werden, daß sie für die Verfügung über die Seignorage, solange sie diesen zinsfreien Kredit haben, der auch verlängert wird, den Rückkauf selber übernehmen.

Der Freigeldmeister, der in den meisten Fällen auch ein Gewerbetreibender sein wird, kann sich natürlich auch selber so einen Kredit genehmigen. Sollte er aber nicht selber ein Warenlager zu dessen Deckung haben, muß er damit vorsichtig sein und darf so einen Kredit höchstens in der Höhe von 10% aller Kredite beanspruchen. Er verlangt ja praktisch, daß die anderen seinen Kredit mitdecken. Am besten ist es, wenn ein Freigeldmeister einen Verein gründet, zusammen mit anderen Gewerbetreibenden, damit eine Kontrolle auch die Vertrauenswürdigkeit seiner regionalen Gutscheine in der Öffentlichkeit verstärkt.

Selbst wenn dieser Verein noch nicht formal gegründet ist, soll er bei der Werbung immer betonen, daß wir, einige lokale Gewerbetreibende, diese Gutscheine herausgeben und garantieren und die Zentrale nur den Druck zentral besorgt und die Gutscheine zur Verfügung stellt. Sie ist sonst nur eine unter hoffentlich bald vielen regionalen Gutscheiningen. Ihre Kosten und die spätere Koordination unter allen Gutscheiningen wird

von denen getragen. Ihre Mitglieder sind es ja auch, die den Vorteil der Seignorage haben und den unschätzbar viel größeren durch die Geschäfte, welche die Gutscheine ermöglichen.

Da alle auf dem Gogosystem beruhenden Initiativen dasselbe Design und denselben Ausgabemodus und dieselbe Kaufkraftgarantie haben, wird es kein Problem geben auch überregionale Kreisläufe zu organisieren.

Da die Menge der Gutscheine minimal ist, darf man nicht einen Vergleich mit den heutigen Geldmengen machen. Von der Seignorage wird niemand reich werden.

Von den vielen lukrativen Geschäften, die dieses Tauschmittel ermöglicht, schon eher. Aber auch hier muß jemand etwas anbieten, das andere kaufen wollen. Es wird nicht so sein, wie bei den Tauschkreisen, wo es nur einen Nischenmarkt gibt, wo sonst unverkäufliche Leistungen und Waren auf gefangene Käufer stoßen die vorher etwas verkauft haben und jetzt auf unverwendbaren Guthaben sitzen.

Klein bei klein, führt man Freigeld ein.

Der Beginn einer Gogoinself ist ein mühseliges Unterfangen, wenn man nicht warten will, bis eine lokale Wirtschaft total zerstört ist und die Leute bereit sind alles zu versuchen. Dann hat man aber ein anderes Problem. Da sind dann schon zu viele Betriebe geschlossen, wie auch 1932 in Wörgl der Fall war, daß eine Wiedereröffnung kaum möglich ist. Darum konnten auch in Wörgl nicht alle Arbeitslosen wieder in den Wirtschaftsprozess eingegliedert werden, sondern nur ein Viertel.

Es wäre daher besser, selbst wenn dann die Motivation Gogos zu verwenden noch nicht so stark ist, früher mit ihrer Einführung zu beginnen. Die Betriebe können dann auch teilweise auf Produkte umstellen, die sie für Gogos am lokalen Markt verkaufen können. So können sie wenigstens einen beschränkten Betrieb aufrecht erhalten und viele Menschen könnten ihr Sachkapital retten.

Die Absatzschwierigkeiten in einer Stagflation sollten zumindest bei einigen Geschäften eine Bereitwilligkeit Gogos zu akzeptieren vorfinden. Ein Gogomeister muß daher die entsprechenden Geschäfte finden, bei denen ein Kreislauf möglich ist. Das können einige Gasthäuser sein mit ihren Stammkunden unter den Gewerbetreibenden und deren Angestellten. Einige Zulieferer für die Gasthöfe, Fleischhauer, Bäcker, Gärtner und Bauern würden schon reichen um einen Kreislauf zu ermöglichen.

Jeder Angestellte eines teilnehmenden Betriebes würde gern einen Teil seines Lohnes in Gogos akzeptieren, wenn er weiß, daß er dafür eine Mahlzeit beim Wirt bekommt oder Brot beim Bäcker. Selbst wenn so ein Umlauf am Anfang vielleicht recht schleppend wäre, blieben die Gogos doch damit im Umlauf. Das ist alles, was am Anfang notwendig ist.

Klarerweise würde das nur in kleineren Städten mit Kleinbetrieben funktionieren, aber gerade in denen wird ja das andere Geld zuerst knapp. Wenn aber dann die Absatzschwierigkeiten auch in den größeren Städten und Betrieben merkbarer werden, wird es auch für diese interessant die Gogos zu akzeptieren, die von den kleineren Städten zu ihnen kommen, selbst wenn sie am Anfang keine Weiterverwendung für sie hätten. Die 5% Umtauschgebühr ist bei einem zusätzlichem Verkauf kein echter Hindernisgrund so ein Geschäft auszuschlagen. Allerdings wird jedermann versuchen, diese Kosten zu vermeiden und das einfachste, wie man das tun kann, ist, für die Gogos etwas zu kaufen. Das wird auch getan werden.

Selbst die Wirtschaft einer Großstadt geschieht ja nicht im luftleeren Raum und hat Zulieferbetriebe im nahen Umkreis. Genau so wie in Nachkriegszeiten die Städter in den umliegenden Dörfern Lebensmittel eintauschten, können Händler, Gastwirte und Gewer-

betreibende das auch in anderen Krisenzeiten tun und wenn es da ein funktionsfähiges Tauschmittel gibt, erleichtert das die Sache sehr.

Es ist ja nicht so, daß in den Städten nichts produziert würde, was auf dem Land gebraucht wird. Ohne Tauschmittel ist es nur schwer Eier, Butter, Fleisch und Gemüse gegen Traktoren, Dachziegel, Schuhe, Bekleidung und ärztliche Hilfe auszutauschen.

Existiert also ein Tauschmittel, werden die Landbewohner im eigenem Interesse die alte Idee der Wochenmärkte wieder aufleben lassen und von diesen ausgehend kann eine halbwegs normale Versorgung der Städte mit Nahrungsmitteln gesichert werden. Es ist nur dann notwendig aufs Land zu fahren und dort echten Tauschhandel mit Währungsersatz wie Zigaretten zu betreiben, wenn es kein funktionsfähiges Tauschmittel gibt.

Es ist selbst in den schlimmsten Notzeiten nach dem Krieg nicht zu Überfällen auf Bauernhöfe durch hungernde Städter gekommen und wer solche Schreckensvisionen hat oder verbreitet, will Angst verbreiten, die er dann für seine Zwecke der Manipulation verwenden will. Diesmal wird es auf alle Fälle solche Tauschmittel geben, wenn auch vielleicht nur wenige lokale, weit verstreute, am Anfang der Krise. Solche Tauschmittel existieren ja schon und sie werden sich, wenn notwendig, verbreiten.

Es wäre allerdings wünschenswert, wenn sie sich noch vor den schlimmsten Folgen des kommenden Zusammenbruches des alten Weltwährungssystems weiter verbreitet hätten, um diese Folgen schneller zu überwinden. Wer sehen kann, daß die exponentielle Geldmengenvermehrung durch Zins und Zinseszins zum unvermeidlichen Zusammenbruch dieses Systems führen muß, sollte daher das seinige tun, solche Tauschmittel schon vorher vorzubereiten.

Niemand soll dabei glauben, daß die „da oben“ wissen, was sie tun und daß sie schon das Richtige tun werden. Sie haben es noch nie in der Geschichte getan und werden es auch diesmal nicht tun. Sie werden nur dasselbe tun, was sie immer taten. Sie werden ihr eigenes Fell zu retten versuchen und das ihrer Geldgeber. Diesmal wird es nur noch viel schlimmer werden. Diesmal geht es nicht nur um einzelne Länder. Diesmal geht es um das ganze globale Dorf.

Es gibt viele Leute, die sich darauf vorbereiten irgendwie mit Vorräten und einigen Goldmünzen einen Geldcrash zu überleben, aber wenige denken daran für das im Crash entweder verschwindende oder wertlos werdende Geld ein besseres Tauschmittel schon vorher klein bei klein zu verwenden, damit es bekannt und bereit ist die Aufgabe des anderen Geldes zu übernehmen. Damit könnte ohne große Schwierigkeiten zivilisierter Gütertausch aufrecht erhalten werden und das könnte für manche Menschen lebenserhaltend sein.

Am Ende einer Deflation gibt es nämlich immer einen Krieg. Da geht es dann nicht mehr nur um das Vermögen. Da geht es um das Leben. Durch die Globalisierung vielleicht um das gesamte Leben auf dieser Erde. Zwei Weltkriege hat uns das Geld schon gebracht und wenn wir es nicht verändern, wird es vielleicht das ganze Leben auf dieser Erde zerstören.

Es hat die antike Zivilisation zerstört und das römische Weltreich, später das spanische und das britische und das russische und ist gerade dabei die Hegemonie des Dollars zu zerstören. Die Amerikaner sind auf dem besten Weg sich für den Petrodollar zu Tode zu siegen. Ihre Weltdominanz wird vielleicht die kürzeste der Geschichte sein. Die britische dauerte immerhin 300 Jahre und das römische Weltreich über 1000. Die Amerikaner werden es nicht einmal 100 Jahre lang schaffen.

Wenn man den Beginn der Dollarhegemonie mit 1945 ansetzt, geht es schon seit 1973 bergab. Die Saudis und der Zusammenbruch der UdSSR haben den Kollaps, der sich nun abzuzeichnen beginnt nur etwas hinausgeschoben.

Kleine Probleme der Freigeldeinführung.

Der Teufel steckt im Detail und man kann bei einer so neuen Sache wie der Einführung von Freigeld nicht alles vorher geplant haben. Das beste theoretische Konzept wird immer wieder mit unerwarteten Schwierigkeiten konfrontiert werden.

Die Erfahrungen aus der Vergangenheit helfen dabei nicht immer, besonders wenn man Freigeld schon einführen will, bevor die wirtschaftliche Situation so schlecht geworden ist, daß die Leute nach jedem Strohalm greifen. 1932 in Wörgl war die Situation schon so schlimm, daß der Bürgermeister sogar die hohe Gebühr von 12% im Jahr und das umständliche Markengeldsystem mit monatlich 1% des Wertes als Gebühr erfolgreich verwenden konnte. Es war praktisch keine Landeswährung mehr auf dem Markt als Konkurrenz für das Freigeld.

Derzeit ist die Landeswährung in fast der ganzen Welt noch immer auf dem Markt und daher ist es trotz der viel einfacheren Handhabung des Ablaufgeldes und der geringen Gebühr von 5% im Jahr nicht so einfach Freigeld in Umlauf zu bringen und zu halten.

Eine Einführung durch eine Gemeindeverwaltung, wie in Wörgl, wurde bewußt unterlassen, weil damit eine weisungsgebundene Regierungsstelle zu viel Einfluß auf das Freigeld hätte und ein eventuelles Verbot genau so, wie in Wörgl, nicht unterlaufen werden kann.

Es gibt keinerlei Problem so viel als nötig als Gutscheine der Leute, die Waren als Deckung dieser Gutscheine haben, in Umlauf zu bringen. Die Gewerbetreibenden geben sich praktisch selber zinsfreie Kredite in dem Ausmaß in dem sie Freigeld verwenden können. Der Verein sorgt nur dafür, dass das Ausmaß dieser Kredite so gesteuert wird, dass die Kaufkraftstabilität der Gutscheine garantiert werden kann.

Das Problem am Anfang ist nur die mangelnde Umlaufgeschwindigkeit, weil jetzt im Gegensatz zu Wörgl lokale Kreisläufe schon weitgehend der Globalisierung zum Opfer gefallen sind. Diese Kreisläufe wieder aufzubauen, braucht Zeit, aber es ist nicht unmöglich.

Da die Globalisierer sich selber das Wasser abgraben und nichts lokal kaufen ruinieren sie die Leute, die ihre Kunden sein sollen. Diejenigen, die das erkennen, müssen versuchen, sich gegenseitig selber zu helfen und die Regios geben ihnen die Möglichkeit dazu. Am Anfang wird das vielleicht noch nicht sehr viel zusätzliches Geschäft bringen aber auch wenig hilft und je mehr Teilnehmer verschiedenster Branchen und ihre Mitarbeiter Freigeld verwenden, desto mehr Waren werden damit abgesetzt.

Die Gebühr von 5% ist zwar ein gewisser Anreiz das Freigeld schneller weiter zu geben, aber sie allein bewirkt keinen schnelleren Umlauf. Sie verhindert langfristige Hortung und hält die gesamte Gutscheinmenge im regionalen Umlauf aber da jedermann nur so viel Geld ausgeben kann, als er einnimmt, müssen andere für den Umlauf sorgen.

Ein Einzelner kann da nicht viel dazu beitragen. Was er tun kann, ist, seine Gutscheine schnell weiterzugeben, damit andere sie auch weiter geben können. Dann erst können sie auch wieder zu ihm zurück kommen. Je schneller die Gutscheine regional umlaufen, desto mehr Einkommen generieren sie für Händler, Erzeuger und ihre Mitarbeiter. Desto mehr Waren werden verkauft und desto mehr Arbeit gibt es für die, die sie erzeugen.

Freigeldgutscheine können auch nicht schneller umlaufen, als sich die Waren bewegen und wenn es keine blockierten Waren mehr auf dem Markt gibt, wird das nicht so schnell sein. Sie müssen dann warten bis neue Waren erzeugt worden sind.

Jedenfalls können diese Gutscheine aber spielend leicht so schnell umlaufen um laufend alle Waren vom Markt wegzukaufen. Das ist alles, was von ihnen verlangt wird. Ohne blockierte Waren gibt es keine Deflation. Ohne Stagflation oder Deflation gibt es keine

Arbeitslosen. Ohne Arbeitslose gäbe es keine Politiker, die sie für ihre Zwecke mißbrauchen können.

Ohne Arbeitslosigkeit gibt es keine Sündenböcke, denen man die Schuld dafür in die Schuhe schieben kann. Ohne lohndrückende Arbeitslose können die Besitzer der Produktionsmittel keinen Mehrwert aus ihren Arbeitern herauspressen und wie werden die Marxisten das dann erklären?

Nun, wir haben in kurzer Zeit die Mauer des Todschweigens überwunden und haben Freigeldgutscheine in Umlauf gebracht. Wir finden immer bessere Wege, sie im Umlauf zu halten und ihren Umlauf zu beschleunigen. Es entstehen laufend neue Freigeldinseln und alle neuen Initiativen lernen aus den Fehlern ihrer Vorgänger.

Selbst die Wirtschaftswissenschaft nimmt Notiz und große Tageszeitungen bringen Beiträge, die recht positiv sind. Wir sind seit zwei Jahren einen großen Schritt weiter gekommen.

Es hat wenig Sinn, kleinere Details und Problemchen bei der Einführung von Freigeld breit zu treten. Die Grundlagen stimmen und es geht schneller vorwärts als zu erwarten war. Selbst die alten Theoretiker und Propagandisten unter den Freiwirten beginnen zu erkennen, wo die Musik spielt.

Ich bin manchen von ihnen vielleicht eine Entschuldigung schuldig, aber ich werde damit warten, bis ich wirklich sehe, daß sie auf dem richtigen Weg gekommen sind. Bisher habe ich fast allein Stunk gemacht. Da ich ja auch ein alter Freiwirt bin, darf ich mir das wohl erlauben.

Machen wir also weiter. Detailfragen können intern behandelt werden. Wer sowieso nichts tun will, braucht damit nicht belastet zu werden. Er soll ruhig weiter vergeblich versuchen Leute von der "Freiwirtschaft" zu überzeugen und weiterhin erfolglos bleiben.

Meine Gogokinder machen mir viel Freude und sie werden sicherlich den alten Gogomeister ihren Staub schlucken lassen.

Die heutige Konjunktursituation.

Die Konjunkturlage ist heute wieder einmal nahe der Situation, wo es keine lohnenden Geldanlagen mehr gibt. Es gibt einfach zu viel durch Zins und Zinseszins angewachsene Geldguthaben und durch die lange Konjunktur gebildetes Sachkapital. Die Konkurrenz unter dem Sachkapital hat dessen Rendite so verringert, daß das Zinsverlangen des investierten Geldes nicht mehr befriedigt werden kann. Das Geld findet keine lohnenden Anlagen mehr.

Das ist der Moment wo es beginnt sich vom Markt zurückzuziehen. Noch mehr als normal wird es nicht mehr als Zahlungsmittel verwendet. Stagflation und Deflation sind die unvermeidbare Folge. Die Wirtschaftswissenschaft bezeichnet das als Liquiditätsfalle. Niemand sieht, daß es aber unser heutiges Geld ist mit seiner Liquiditätspräferenz, das immer wieder zu diesen Krisen führt.

Es wäre recht einfach dem Geld diese Präferenz zu nehmen indem man eine Gebrauchsgebühr in der Höhe des Zinses auf das Bargeld legt, die ungefähr so hoch ist wie der Zinssatz bei der sogenannten Rentabilitätsgrenze. Das sind etwa 2 ½ bis 3%. Da es Stagflation aber auch schon bei einem Zinssatz von 5% geben kann, wenn es keine Anlagen mehr gibt, die diese Zinsen erwirtschaften können, sollte man die Gebühr in dieser Höhe ansetzen.

Eine höhere Gebühr würde die Annahmefähigkeit für so ein Geld in Frage stellen und würde inflationär wirken, wenn der Staat so ein Geld einführen würde. Im Falle alternativer lokaler Einführung würde es keine Annahmefähigkeit finden, es sei denn, daß das andere Geld schon völlig wegen Deflation vom Markt verschwunden ist.

Während der Weltwirtschaftskrise 1930 bis 1936 wurden 12% von den Kaufleuten toleriert aber nicht die in Nordamerika angewandten 104 und 52% im Jahr. Seither gab es keine Experimente mehr weil in der ganzen Welt schleichende Inflation das andere Geld auf dem Markt hielt und es daher keine Freiräume für alternatives Geld gab. In den Ländern, wo höhere Inflation die Funktion des Geldes als Tauschmittel beeinträchtigte wurden als alternatives Geld Devisen wie Dollars und DM verwendet, die nicht so stark inflationiert wurden.

Versuche mit kaufkraftbeständigem alternativem Geld gab es nicht. Alle lokalen Gelder wie die Ithaca hours in den US oder die Creditos in Argentinien hatten und haben keinen eigenen Wertstandard und auch keine Umlaufgebühr. Sie sind daher keine wirkliche Alternative, genau so wie das Verrechnungsgeld in Tauschkreisen keine ist. Diese Versuche bringen kaum mehr als Naturaltausch ohne Geld bringen würde. Solange Geld noch einigermaßen funktionsfähig ist und sich durch Angebot und Nachfrage Preise bilden, sind Tauschkreise überflüssig und fallen auch immer wieder auseinander.

Verschwindet Geld vom normalem Markt und Waren und Leistungen können nicht mehr abgesetzt werden, finden sie auch auf einem alternativen Markt keine Abnehmer und ein Austausch von nicht konkurrenzfähigen Gütern und Leistungen bringt keine Lösung des Problems. Was getan werden muß, ist das fehlende Geld auf dem normalen Markt durch ein funktionsfähiges zu ersetzen und nicht einen alternativen Markt ohne Geld zu schaffen in dem nur bedeutungslose Dienstleistungen und Waren getauscht werden, die auf dem normalen Markt keine Abnehmer finden.

Austausch von Rasenmähen, Nachhilfestunden und Kunsthandwerk sind kein Ersatz für ein funktionsfähiges Tauschmittel. 1932 wurde in Wörgl so ein funktionsfähiges herausgegeben und im Durchschnitt nur etwas mehr als 5000 Schillinge davon bewegten im Jahr Millionen von Waren und Dienstleistungen aller Art.

Wära in Deutschland hatte bei weiten keine so hohe Wirkung, weil die Teilnehmer weit verstreut waren und erst als ein lokaler Fokus in Schwanenkirchen entstand, sich ein Erfolg abzeichnete. Es wurde dann aber schnell verboten. Dasselbe Schicksal erlitt auch Wörgl.

Heute ist es etwas besser und viele lokale Gelder in vielen Ländern der Welt werden toleriert und es gibt sie in allen Kontinenten. Die Staaten selber haben keinen großen Grund dagegen einzuschreiten, weil diese Gelder die Not lindern und damit den Staat entlasten und die Notenbanken sind nicht mehr so alleinherrschende private Gesellschaften, die eifersüchtig auf ihr Monopol schauen. Eine Fed oder eine EZB sind zu groß um kleine lokale Gelder zu beachten. Die haben andere Sorgen und müssen sich gegenseitig auf die Finger schauen, damit nicht womöglich der Euro dem Petrodollar Konkurrenz macht.

Wirtschaftlich ist trotz der derzeitigen Schwäche Deutschlands Europa viel stärker als die USA. Da findet der Machtkampf statt und nicht mit einem unbedeutenden lokalen oder regionalem Zweitgeld. Von denen gibt es in Nordamerika mehr als in Europa. Auch in Japan gibt es einige und in einigen asiatischen Staaten und in allen südamerikanischen. Auch in Australien und Neuseeland und auf der ganzen Welt gibt es die LETS Verrechnungseinheiten, die sozusagen ein Verrechnungsbuchgeld sind. In Japan entwickeln sich auch einige recht interessante Ersatzwährungen, wie die Wattos. Die könnten, wenn sie eine Umlaufsicherung einführen und einen Verein als Erstzessanten und Garantie für diese Handelswechsel verwenden, recht brauchbares Freigeld werden. Immerhin habe die Lete dort auch anscheinend schon einiges von mir ins Japanische übersetzt. Sie wissen also schon etwas über die Gogos.

In Canada hat eine kleine Insel mit 10,000 Einwohnern an der Westküste eine Million Dollar drucken lassen und keine Nationalbank hat sich beschwert. Es ist nicht anzunehmen, daß sie es wegen 10,000 Gogos tun wird. Die Saltspring Island Dollars

sind allerdings weder umlaufgesichert, noch haben sie eine Kaufkraftgarantie. Sie sind daher für den canadischen Dollar keine Gefahr. Als Nebelkerze für den Gogo sind sie aber genau so wie der Toronto Dollar und andere Lokalwährungen recht brauchbar.

Kostenanteile in den Konsumerpreisen.

Es gibt viele Vorkosten, die alle in den Konsumerpreisen untergebracht werden müssen, aber sie können alle unter zwei Hauptgruppen eingereiht werden. Arbeitskosten und Monopolgewinne. Bei den Arbeitskosten muß man die Monopolkosten wie Steuern und dergleichen abziehen und darf nur die Nettolöhne als echte Arbeitskosten ansehen. Nimmt man nun einen Konsumerpreis und rechnet diese Lohnkosten zusammen verbleibt der ganze Rest als Monopolgewinn. Dabei sind Zinsen, Steuern, Zwischenhändlergewinne, wenn man es genau betrachtet, auch Monopolpreise.

Monopolpreise sind alle, wo die Konkurrenz teilweise oder völlig ausgeschaltet ist. Mit dieser Erkenntnis wird es klar, daß zum Zinsanteil in den Preisen auch der in den Gewinnen steckende Eigenkapitalzins dem Zinsanteil zugerechnet werden muß und auch die Zinsen des Staates, die er in Form von Steuern kassieren muß, um sie zahlen zu können. Beim Eigenkapitalzins gibt es allerdings auch die Möglichkeit von Verlusten. Das ist dann ein Negativzins. Hier einen durchschnittlichen Zinsanteil in einem Konsumerpreis zu errechnen, ist extrem schwer, weil man die im Handelsweg erlittenen Verluste und Gewinne nie genau feststellen kann. Es ist leichter alle Nettolohnkosten zu errechnen. Der verbleibende Rest sind Monopolprofite.

Hier muss man aber die im Zwischenhandel erzielten Preise daraufhin untersuchen, ob da nicht höhere Verluste waren und daher die Lohnkosten gar nicht weitergegeben werden konnten. Das kommt öfter vor, als sich Wirtschaftstheoretiker das vorstellen. Da hat oft nur ein Monopolist von einer Reihe von Erzeugern und Zwischenhändlern einen Gewinn. Damit verschwinden auch ein Teil der Lohnkosten aus den erzielten Preisen. So kann der durchschnittliche Monopolpreisanteil sich bis zu 99% des Endverbraucherpreises aufsummieren. 90% dürfte im Durchschnitt wohl die unterste Grenze sein und das nur bei guter Konjunktur.

Bei schlechter Konjunktur verlieren alle Firmen an Substanz. Manche bis zum Konkurs. Da gibt es keine Sachkapitalverzinsung mehr, nur das Geldkapital gewinnt durch den Preisverfall aller Güter. Das selbst, wenn es nicht investiert wird und daher keine Zinseinkünfte erzielt. Sinkende Güterpreise machen jeden Handel unmöglich und wenn keine Güter mehr erzeugt werden bedeutet das auch Arbeitslosigkeit.

Die Berechnung des Zinskostenanteils, wie Helmut Creutz und seine Gegner sie machen, hat einen grundlegenden Fehler Sie zäumen das Pferd vom falschen Ende auf..

Ein kleines Beispiel aus der Praxis. da wurde hier ein Farmer von einem Einkäufer einer Handelskette mit Monopolstellung mit dem Preis für seine Melonen auf drei Cent per Pfund gedrückt. Der stolze Verkaufspreis waren dann 65 Cent und die waren angeblich von 95 Cent reduziert worden.

In den drei Cent waren nicht einmal mehr die Zinskosten des Farmers gedeckt, da war also keinerlei Arbeitsertrag enthalten. Der Arbeitsertrag im Verkaufspreis waren anteilige Nettolöhne des Fräuchters und des Verkaufspersonals von etwa 1,5%. Damit ergibt sich ein zins- und monopolbedingter Anteil von 98,5% im Endverbraucherpreis. Das mag manchen als Extremfall vorkommen, aber ich mache z.B. einen Liter Wein für etwa einen Dollar für den ich sonst 10 Dollar zahlen müßte. Dabei sind in meinen Materialkosten bestimmt auch 50% Zinsanteil. Also sind in dem 10 Dollarpreis des Weines auch 95% Zinsanteile., wenn nicht sogar mehr.

Als ich dieses Beispiel Professor Guido Preparata erzählte, veränderte er seine ursprüngliche Schätzung von 75% Zinskostenanteil in den Preisen der Konsumgüter in-

nerhalb von 5 Minuten auf über 90%. Gemeinerweise hatte ich ihn ja vorher um seine Schätzung gefragt. Seither ist er sehr vorsichtig mit dem Schlitzohr Oldy. Er schätzt nie mehr, obwohl er ja weit über den Berechnungen von Helmut Creutz lag und meilenweit über denen der Creutzgegner.

Solange noch ein Unternehmergewinn im verbleibenden Rest bleibt, läuft die Wirtschaft trotz dieser Belastung sogar noch, aber wir sind jetzt wieder einmal auf der Kippe, wo das nicht mehr der Fall ist und das bedeutet Monopolkämpfe und letztendlich Krieg wie immer in der Geschichte.

Wir müssen deshalb den Zinsanspruch des Geldkapitals herunterschrauben, sonst kommen wir nicht aus diesem Teufelskreis. Das Monopol des Geldes muß gebrochen werden. Das Monopol der Goldwährung hielt keine 30 Jahre nach der Demonetisierung des Silbers und das Monopol des Dollars, der seit 1971 auch die letzte Bindung zum Goldstandard aufgeben musste, wird auch nicht mehr lange halten. Wir sind jetzt in der Zeit der Geburtswehen eines neuen Geldes. Wie lange der Todeskampf des Dollars dauern wird und was er mit sich in den Abgrund reißen wird, werden wir bald sehen können.

Hoffentlich werden es nicht wieder zwei Weltkriege sein, wie beim Untergang der Goldwährung. Der nächste Krieg könnte das Ende alles menschlichen Lebens auf dieser Erde bringen. Wenn ich den Ausweg nicht kennen würde, wäre es zum verzweifeln.

"Kredite" der Freigeldmeister.

Zuerst müssen wir uns klar darüber sein, daß diese Kredite die Gewerbetreibenden sich selber geben, ihre Kaufkraft garantieren und damit sogar eventuelle Rückkäufe finanzieren. Das einzige, was der Freigeldmeister macht ist das, daß er die Gesamthöhe dieser Kredite kontrolliert, damit nicht zuviel Gutscheine am Anfang in Umlauf kommen und nicht einzelne Teilnehmer auf Kosten aller zu viele emittieren..

Wie hoch sollen also diese Kredite sein? Die Praxis bei den Justus in Gießen hat gezeigt, dass man zu wenig Freigeld ausgeben kann. Die Gewerbetreibenden behielten ihre 100 Justus als Wechselgeld in der Kasse und damit liefen sie natürlich nicht um. Der Justusmeister befürchtete, dass er, wenn er zu viel ausgäbe, die Rückläufer nicht finanzieren könne. Das war ein Fehler, weil er nicht bedachte, daß er den Gewerbetreibenden die Verpflichtung auferlegen kann, eventuelle Rückläufer selber zu absorbieren aus diesen zinsfreien Krediten, die ihnen ja Verfügung über die Seignorage geben.

Man kann und soll ihnen deshalb über das Wechselgeld hinaus mehr Kredite geben. Wie hoch diese Kredite im Einzelfall sein sollen hängt davon ab, wieviel ein Gewerbetreibender in Umlauf bringen kann. Hier haben wir auch ein geschichtliches Beispiel. Hebecker bekam für die Eröffnung seines Braunkohlenbergwerks in Schwanenkirchen einen Kredit von 50.000 Wära. Man hat da also allerhand Möglichkeiten, wenn man erst eine weitgehende Annahmefähigkeit für das Freigeld gesichert hat. Man soll es am Anfang nicht übertreiben aber man soll auch nicht Angst vor der eigenen Courage haben. Jeder Gewerbetreibende mit zehn Angestellten, die bereit sind einen Teil ihres Lohnes in Freigeld anzunehmen, kann selbst am Anfang, wenn erst 50 teilnehmende Gewerbebetriebe gesichert sind, leicht einen 5.000 Freigeld Kredit verkräften und dann beginnen die Dinger von selbst an zu laufen, weil sie in die Hände von Leuten kommen, denen meistens der Monat sowieso zu viele Tage für ihren Monatslohn hat.

Also, nicht übertreiben, aber auch ja nicht zu zimperlich sein und auch den anderen Gewerbetreibenden mit Minikrediten klar machen, daß die Gutscheine nicht zu ihnen zurückkommen können und ihnen Geschäfte bringen, wenn sie die ihren nicht ausgeben.

Das ist eigentlich alles, was notwendig ist, den Umlauf zu starten und dann wächst auch das Interesse der Gewerbetreibenden, die bisher noch abwarten. Sie sehen ja sehr bald, die Umsätze derjenigen, die mitmachen.

Hebecker hatte die zögernden Geschäftsleute in Schwanenkirchen sehr schnell dazu gebracht auch Wära zu akzeptieren, als er seinen Arbeitern in der Werkskantine auch Lebensmittel und Kleidung dafür verkaufte. Recht brutal, nicht wahr?

Das Geschäft wollten sie sich doch nicht nehmen lassen. Wer von den Gewerbetreibenden es sich nehmen lassen will, wenn Freigeldgutscheine in Umlauf kommen, soll das ruhig tun. Wir brauchen ihn nicht. Wenn jemand, wie ein Steueramt oder eine Bank oder eine Gemeinde unsere Gutscheine nicht akzeptieren will, dann ist das sehr schlecht für sie, wenn wir kein anderes Tauschmittel haben. Dann bekommen sie eben NICHTS.

Kreditgeld.

Langsam geht mir die ganze Kreditgeldgeschichte wirklich auf den Hammer. Meine Gogos sind jedenfalls kein Kreditgeld. Sie sind ein einfaches Tauschmittel, das zwar noch nicht allgemein anerkannt ist, aber von denjenigen, die es akzeptieren als solches gesehen wird. Sie sind kein Kredit, sondern Bezahlung für eine Leistung oder Ware und niemand ist dann jemand etwas schuldig.

Man könnte vielleicht sagen, daß die Allgemeinheit, weil sie die Gogos als Zahlungsmittel akzeptiert dem Besitzer der Gogos etwas schuldig ist. Eine Ware oder Leistung. Sie sind ein Gutschein für die Waren auf dem Markt und kein Schuldschein.

Die Gogos sind nicht deshalb etwas wert, weil sich jemand dafür verschuldet hat, sondern deshalb weil jemand willig ist für sie einen Gegenwert in Form einer Leistung oder Ware herzugeben. Gibt es niemand, der das tut, sind sie NICHTS wert. Schulden oder nicht Schulden.

Warum jemand willig ist, für so einen Zettel ohne wirklichen Wert reale Güter und Leistungen herzugeben, ist eine andere Sache. Ihm ist es egal, ob sich jemand verschuldet hat, um diese Zettel zu bekommen. Alles, was ihn interessiert ist die Tatsache, daß andere diese Zettel auch als Tauschmittel akzeptieren und ihm dann Waren und Leistungen im Austausch dafür geben. Er weiß auch recht genau wieviel solche Waren und Leistungen er für die Gogos bekommen wird und hat seiner eigenen Leistung oder Ware einen entsprechenden Preis gegeben, bevor er noch die Gogos dafür akzeptiert hat.

So funktioniert ein Tauschmittel. Es ist das wert, was man dafür bekommen kann. Alles andere ist bedeutungsloses Geschwafel. Weder innerer Wert noch Deckung durch Schulden haben dabei einen wesentlichen Einfluß. Der wirkliche Wert eines Tauschmittels ist seine Nützlichkeit als Tauschmittel. Sonst nichts.

Sein konkreter Wert kann gemessen werden, wenn man die Preise eines repräsentativen Warenkorbes sammelt und dann damit einen Vergleich zu einem späteren Zeitpunkt macht. Es ist immer das Verhältnis von Geld und Waren auf dem Markt, die den Wert des Geldes bestimmen. Waren, die mit Hilfe von Kredit gekauft wurden sind nicht mehr auf dem Markt und deshalb hat Kredit keine preisgestaltende Wirkung mehr auf die Warenpreise. Sie haben vielleicht einen Einfluß gehabt als mit Hilfe von Kredit Waren gekauft wurden aber das war in der Vergangenheit und jetzt ist nur mehr die Frage offen, ob dieser Kredit zurück bezahlt werden wird und was der Kreditor dann mit dem zurück gezahlten Geld machen wird.

Der Schuldner hat nur eine zeitliche Verzögerung der Zahlung erreicht und muß eben später mit Geld bezahlen. Der Kreditgeber hat ja schon vorher sein Geld nicht für den Kauf von Waren verwenden wollen und wird es kaum jetzt tun. Er wird es nur wieder gewinnbringend anlegen wollen und es hat daher wieder keinen Einfluß auf die Waren-

preise. Es fehlte vorher auf dem Markt und wurde nur indirekt über den Schuldner dahin gebracht und ist jetzt wieder dem Markt entzogen worden.

Selbst wenn nun der Kreditgeber das zurück erhaltene Geld nicht mehr gewinnbringend anlegen kann, kommt es trotzdem nicht auf den Markt und wird einfach zurückgehalten.

Dieses Zurückhalten wirkt aber nicht nur einfach sondern im heutigen System etwa 20 fach verstärkt, denn dieses Geld wäre ja im Durchschnitt 20 mal im Jahr verwendet worden. Das System kann trotzdem sehr lange im Laufen gehalten werden, weil ja die Arbeitseinkommen in der Regel auf den Markt kommen müssen und erst wenn lange Zeiten der Geldkapitalbildung die wertgebenden Waren weit überschreiten und das Verhältnis untragbar geworden ist, kommt es wieder zum Systemzusammenbruch.

Der steht diesmal wieder einmal bevor und er wird wegen der lange verhinderten „Reinigungskrise“ schlimmer sein als jemals in der Geschichte bisher. Die Frage ist nur, ob es gelingt am Anfang des Zusammenbruchs eine Systemänderung in die Wege zu leiten. Nach dem Zusammenbruch, der sehr schnell und überraschend kommen kann, wird es zu spät sein für den Großteil der Menschen und ob es dann dem Rest der Menschheit gelingen wird von kleinen Inseln aus, in denen ein funktionsfähiges Tauschmittel eine normale Arbeitsteilung ermöglichte, die Zivilisation zu erhalten, ist leider auch fraglich.

Anscheinend sind schon mehr Zivilisationen in der Menschheitsgeschichte untergegangen und haben kaum Spuren hinterlassen, als bisher bekannt geworden ist. Es könnte auch dieser passieren, daß wandernde Ziegenhirten wie die, die nach dem Untergang der Antike schon kurze Generationen nachher glaubten, daß Götter diese Tempel erbaut hätten, zwischen deren Trümmern nun ihre Ziegen weideten.

Die Überreste der zerstörten Großstädte und die geborstenen Dämme der Wasserkraftwerke könnten die einzigen verbliebenen Zeugen dieser Zivilisation sein und die in Primitivität zurück gegangenen Überlebenden werden nicht wissen, welchen Zweck sie gehabt haben, bis in Jahrtausenden die Natur auch diese Überreste beseitigt haben wird.

Wie lange es dann dauern wird, bis sich nach Wiedererfindung des Geldes aus Nomaden eine arbeitsteilige Zivilisation entwickeln wird, ist schwer abzuschätzen aber es könnten wieder Jahrtausende sein.

Kreislaufarbeit für Freigeldmeister.

Wir haben gesehen, wie man Gewerbetreibende gewinnen kann, Freigeld zu akzeptieren und wie man es ihnen als zinsfreien Kredit in fast jeder beliebigen Höhe geben kann, den sie sich ja selber geben und daß dann auch ein Umlauf zuwege kommen kann, aber das ist noch nicht alles.

Ein Freigeldmeister muß der Spur des Geldes folgen, indem er die Gewerbetreibenden, die mitmachen wollen befragt, wo sie regional einkaufen, damit er auch zu denen gehen kann. Das ist ein wesentlicher Punkt, wie man existierende Kreisläufe wiederbeleben und ausbauen kann. Zusätzlich dazu kann man auch neue Geschäftsverbindungen anbahnen. Man lernt dabei Gewerbebetriebe der verschiedensten Branchen kennen und soll dabei bewußt bis zu den Erzeugern von Grundnahrungsmitteln vorstoßen. Die Spur des Geldes geht in zwei Richtungen.

Wo kauft jemand und wohin verkauft er und von beiden Punkten gehen Seitenspuren ab, denen man auch folgen kann. Kein Gewerbetreibender erzeugt oder handelt nur mit einem Artikel und jede Ware hat ihre eigene Geldspur. Und ihre eigenen Kunden und Lieferanten. Es ist wie eine Detektivarbeit, aber man bekommt meistens Informationen. Einfach fragen von welchen seiner Geschäftspartner jemand möchte, dass er auch Freigeld akzeptiert und schon hat man einen weiteren Ansprechpartner für den man oft genug auch noch eine Empfehlung bekommt.

Bargeld lacht überall und ein Freigeldmeister bringt Bargeld ins Geschäft. Er wird überall willkommen sein, wenn er es richtig anstellt. Nicht aufdringlich sein und auch ein einstweiliges Nein freundlich akzeptieren. Das Nein wird sich von selbst in ein Ja verwandeln, wenn derjenige sieht, dass sich das Freigeld verbreitet und die Geschäfte anderer belebt. Besser ein Nein erst gar nicht provozieren, Werbematerial dortlassen und sich freundlich verabschieden.

Solange es nicht schon bewährt ist, kommt man bei manchen Leuten nicht durch und baut nur eine Abwehrhaltung auf, die ein späteres Mitmachen verzögert und behindert. Es kostet einem Freigeldmeister nur Nerven. Lieber zum nächsten gehen, der vielleicht sofort ja sagt.

Man braucht niemand mit der Zinsfrage oder ihrer Lösung langweilen. Man bringt ihm gratis ein praktikables Tauschmittel statt dem Euro, der immer mehr verschwindet, wie er ja selber weiß und erklärt ihm, wie das funktioniert. Das ist alles und wenn jemand fragt, warum man das tut, ist die einfache Antwort die, da- man damit auch bessere Geschäfte machen möchte und das geht nur wenn viele mitmachen.

Daß man an der Provision für die Werberückseiten verdienen möchte, kann man dabei auch ruhig erwähnen. Jeder Geschäftsmann wird das verstehen.

Mir dankten viele Gewerbetreibende, daß ich ihnen Freigeld erklärt habe, nachdem sie sagten, daß sie mitmachen würden, wenn es eingeführt wird. Mehr kann man nicht verlangen.

Ich weiß, was ich will, aber ich brauche niemand damit langweilen, den das nicht interessiert.

Lehrmeister Gogo.

Nicht nur viele Leute, welche die Ideen Gesells auf dem Umweg über die Gogos als praktisches alternatives Gesellgeld kennen lernen, finden dabei eine große Verständnishilfe, sogar der Erfinder der Gogos erlebt immer wieder, wie die Gogos in Verbindung mit Einwänden und Einsichten anderer ihm zu neuen Erkenntnissen und Einsichten verhelfen.

Noch jeder Einwand und jedes vermeintliche Problem der Gogos fand eine einfache Lösung in kurzer Zeit. Verständlicherweise müssen diese Problemlösungen erst in der Praxis erprobt werden und niemand kann erwarten, daß etwas, was die Welt verändern wird in einigen Monaten in die Praxis umgesetzt wird, selbst wenn die Logik der Lösungen für jeden Einsichtigen auch schon in der theoretischen Planung ersichtlich ist.

Am deutlichsten zeigt sich das in der praktischen Entwicklung der Gogos. Ursprünglich wurde angenommen, daß alternatives Gesellgeld nur in einer wirtschaftlichen Situation, wie sie zum Zeitpunkt der Experimente während der Weltwirtschaftskrise von 1930 bis 1936 herrschte Aussicht auf Erfolg hätte. Die Anhänger Gesells entwickelten daher auch seither keinerlei Methoden für eine alternative Einführung und begnügten sich mit Überzeugungsarbeit auf politischer und wirtschaftswissenschaftlicher Ebene mit sehr bescheidenen Erfolgen.

Anstelle alternatives Gesellgeld für den allgemeinen Markt zu entwickeln, wurden zerrissene Teile der Gesellgeldidee in alternativen Märkten, wie Tauschkreisen propagiert.

Der Erfinder der Gogos hatte dieselben Anschauungen und dachte nur daran in Vorbereitung für eine kommende Deflation ein praktisches Gesellgeld zu entwickeln, welches die Fehler von Wörgl vermeiden würde. Dazu untersuchte er die Geschichte von Wörgl und der folgenden unbrauchbaren nordamerikanischen Experimente mit umlaufgesichertem Geld.

Nach einigen unerklärlichen Eingebungen und schrittweise wurde zuerst ein Kaufkraftstandard für so ein Geld, die Verrechnungseinheit V80 geschaffen, eine Form der Um-

laufsicherung angelehnt an die der Brakteaten gefunden und dann, gemeinsam mit einigen Interessenten, der Gogo getauft.

Die praktische Erfahrung, daß befragte Kaufleute schon zum Zeitpunkt einer Stagflation bereit waren, die Gogos zu akzeptieren, brachte dann deren Fortentwicklung, welche vorläufig so weit gediehen ist, daß ein Anfangsbestand von Gogoscheinen gedruckt worden ist, einige vorzeitig unter das Publikum gebracht wurden und auch schon an andere geplante Gogogebiete weiter gegeben wurden.

Noch ist eine Verbreitung zu einem wirksamen Umlauf nicht erfolgt, aber das ist nur mehr eine Frage kurzer Zeit. Es dauerte von Idee, Entwicklung der Idee, Druck der Gogoscheine bis zur ersten Ausgabe nur Monate und er wird voraussichtlich auch nur mehr Monate dauern bis die Gogos eine merkbare Geschäftsbelebung verursachen werden.

Wenn man die Erfahrungen von Wörgl betrachtet, könnte das sehr schnell der Fall sein und auch eine weitere Ausbreitung könnte atemberaubend schnell erfolgen. Der Anfang ist jedenfalls gemacht. Daß dieser Anfang auch noch bescheidenere Ausmaße als der Anfang der Wära mit 11 Teilnehmern oder der Anfang von Wörgl mit 1000 Schilling Wörgler Geld in einem Ort von unter 5.000 Einwohnern haben kann, ist auch ein Resultat des Lehrmeisters Gogo.

Als der alte Gogomann voll Freude die ersten fertigen Gogos, geplant für den Beginn der in Umlauf Bringung in einigen Monaten einigen Interessenten zeigte, wollten sie ihm etwas dafür verkaufen und so war der erste Gogoumsatz der Welt der Verkauf eines Glases Erdbeermarmelade. Allerdings werden diese Gogos kaum wirklich in Umlauf kommen. Der erste Annehmer sagte jedenfalls, daß er diesen Gogo einrahmen würde. Ein weiterer als Eintritt in ein Museum verwendet, landet dort sogar als Ausstellungsstück. Das hat immerhin den Vorteil auch andere Leute mit den Gogos bekannt zu machen und weitere Gogoeinnahmen werden schon ihren wirklichen Verwendungszweck zugeführt werden.

Sollte das andere Geld durch Deflation vom Markt verschwinden, sind jedenfalls die lokalen Gogos nun schon rechtzeitig bereit an seine Stelle zu treten. Sie werden sogar schon bei Stagflation einen Teil des fehlenden Geldes ersetzen und so den lokalen Handel befruchten. Wie schnell das andere lokale Gogoexperimente bringen wird hängt von der Motivation der Leute dort ab. Deflationskrise und Arbeitslosigkeit, verbunden mit einem Beispiel, wie sie anderswo überwunden werden, wird einigen wohl die nötige Motivation geben, etwas zu tun.

Es ist wirklich eigenartig, wie sich die Gogos selbständig gemacht haben. Von einer Einführung des Gesellgeldes durch den Staat und durch politische Mehrheit, gezwungenerweise unter Zusammenarbeit mit politischen Glücksrittern zum Aufbau eines alternativen Marktes bis zur Entwicklung einer Form des Gesellgeldes welches auf dem normalen Markt trotz Gebrauchsgebühr konkurrenzfähig mit dem anderen Geld ist, aber unbedingt einen Minimalmarkt benötigt in dem es als anerkanntes Tauschmittel angenommen wird, sind wir jetzt auf einen Minimalumlauf unter wenigen Leuten als Anfang gekommen.

Selbst einige wenige Leute verschiedener Berufe können ihre wirtschaftliche Lage verbessern, wenn sie gegenseitig untereinander Gogos benützen. Das vereinfacht den Beginn eines Gogoumlaufes ganz entscheidend. Jetzt erst ist die Sicherheit gegeben, daß Gogos auf den Markt kommen werden, falls es nötig ist und das andere Geld versagt.

Sie sind auch schon auf dem Markt! Der winzige Anfang ist gemacht! Wie schnell so winzige Anfänge sich dann beispielgebend ausbreiten hängt davon ab wie schnell das Versagen des anderen Geldes die Leute motiviert den Gogoweg zu gehen.

Der ursprüngliche Erfinder des Gesellgeldes prägte ein Wort, welches erst jetzt richtig verstanden werden kann: „Großes Hoffen gibt große Ruh“.

Jetzt wissen wir, daß, wenn nötig, die Gogos auch von ganz wenigen Leuten einfach verwendet werden können. Unzählige kleine Gogoinseln werden im Notfall entstehen und werden später zusammenwachsen und sich verbreiten. So werden sie die Macht des heutigen Geldes brechen. Dazu brauchen sie keine Revolution und keine Mehrheit und keine Macht. Alles, was sie brauchen sind ein paar hundert Gogos und ein Dutzend Menschen verschiedener Berufe, welche sie untereinander verwenden.

Wie lange es dann dauert bis aus vielen solchen Dutzenden Tausende geworden sind, wird sich zeigen. Wann diese vielen lokalen Gogoinseln dann Handel außerhalb des engeren Bereiches organisieren werden zum gegenseitigen Vorteil, kann man ruhig der Zukunft überlassen. Die Konstruktion der Gogos ermöglicht so einen „grenzüberschreitenden“ Handel und das besonders, wenn ein gemeinsamer Wertstandard der verschiedenen lokalen Gogos verwendet wird.

Der Wertstandard der Gogos ist nichts anders als der Indexwert des kanadischen Dollars von 100 für das Jahr 1980. Der heutige Dollar hat auf diesem Standard 220 und das ist auch der Wechselkurs, der mit Veränderung des Dollarwertes auch geändert wird.

Gogos könnten auch ohne Bargeld funktionieren, würden dann aber für jeden Verkauf auf Gogobasis eine Buchhaltung benötigen und jemand, der diese Buchhaltung macht. Für Bargeldgeschäfte ist so eine Buchhaltung überflüssig und braucht nur für Steuerzwecke gemacht werden, wobei nicht jeder einzelne Verkauf separat gebucht werden muß sondern einfach Tages oder Monatseinnahmen addiert werden können. Privatpersonen brauchen mit Bargeldeinkommen und Ausgaben gar keine Buchhaltung.

Gogoscheine sind im Prinzip nichts anderes als allgemein von den Gogoteilnehmern anerkannte kaufkraftstabile Verrechnungsbons. Sie ermöglichen damit wie das andere Geld eine zeitliche Trennung von Verkauf und späteren Einkauf von Waren und Leistungen. Der Unterschied zum heutigen Geld ist nur ihre Wertbeständigkeit. Sie sind damit ein besserer Wertstandard.

Wie beim heutigen Geld hat ein Verkäufer den Vorteil, daß er jedem, der seine Waren haben will, diese für Gogos verkaufen kann. Er braucht nicht warten bis jemand etwas zum Tausch anbietet, was er brauchen kann. Hat er dann Gogos, kann er dafür auch bei vielen anderen Verkäufern aussuchen, was er gebrauchen kann.

Um zu verhindern, daß jemand durch übermäßiges Zurückhalten der Gogos Verkäufe bei anderen blockiert, haben die Gogos diese geringe Gebrauchsgebühr von 5 % im Jahr. Diese ermöglicht es nicht nur, daß die Gogoscheine in ständigem Umlauf bleiben sondern gibt auch der Ausgabestelle die Mittel für den Druck der Scheine und für deren Kaufkraftgarantie.

Nichts auf dieser Welt ist umsonst und der Gebrauch der Gogos kostet die 5 % Umlaufgebühr auf jeden Gogoschein einmal im Jahr. Dafür bekommt man aber ein kaufkraftstabiles Tauschmittel, das dauernd zur Verfügung steht und damit für dauerhaften Absatz von Waren sorgt. Damit sorgen die Gogoscheine auch für Arbeit, denn die verkauften Waren müssen ja wieder produziert werden. Diese Umlaufgebühr wird nur einmal im Jahr beim Umtausch eines abgelaufenen Gogoscheines für einen neuen erhoben. Da diese Scheine aber täglich mehrfach benützt werden können, ist der Anteil der Kosten für jeden Verkauf derart minimal, daß man sich keinerlei Gedanken darüber machen braucht.

Es ist direkt lächerlich wenn wegen vielleicht 0,1% Kosten für jeden Verkauf von Schwundgeld geredet wird und davon, daß niemand so ein Tauschmittel akzeptieren wird.

Hier in Kanada höre ich solche Einwände nie aber seit ich auch im deutschem Sprachraum tätig wurde, ist das wie ein Dauerbeschuß und außer negativer Kritik höre ich

kaum etwas. Wenn es nicht einige Praktiker gäbe, die meine Ideen übernommen haben und etwas tun, hätte ich diese gehirngewaschenen Leute schon lange ihrem Schicksal überlassen.

Nur weil ich weiß, was selbst ein einzelner Mann erreichen kann, wenn er mit den richtigen Leuten redet, die auch etwas für die Gogos zu verkaufen haben und weil ich nicht allein im englischen Sprachraum arbeiten wollte, machte ich weiter.

Letzte Monopolgeldjahre.

Im Jahr 2000 gab es noch kaum Ansätze für alternatives Freigeld. Es gab alternative Gelder wie die Credits in Argentinien, wo eine Umlaufsicherung geplant war und regionale Gelder verschiedenster Art in vielen Ländern der Welt aber kein einziges richtiges Freigeld. Unzählige Tauschkreise entstanden aber kein einziger davon erreichte eine wirtschaftliche Bedeutung.

Beim ersten "Freigeld" in neuerer Zeit in Deutschland, dem Bremer Roland wurden schwerwiegende Fehler gemacht, die bis jetzt noch nicht verbessert wurden. Trotzdem muß man sagen, daß daran gearbeitet wird. Wer nichts tut, kann keine Fehler machen und kann leicht kritisieren.

Die Chiemgauer in Prien haben ein verbessertes System, aber auch da wurden Fehler gemacht. Es besteht die Gefahr, daß diese Fehler von denen, die das Chiemgauersystem nachahmen, wiederholt werden. Aber die Chiemgauer haben bewiesen, daß 6 Mädchen einer Waldorfschule und ihr Wirtschaftslehrer etwas beginnen konnten, das deutschlandweit Nachahmer findet.

Die Gogos in Kanada, die zur selben Zeit, wie die Chiemgauer in Umlauf kamen, waren ebenfalls fehlerhaft. Es war weniger das Design, das als das bisher ausgereifteste anerkannt wird, als die mangelnde Aufmerksamkeit, die der in Umlaufbringung der Gogos gewidmet wurde.

Ein halbes Jahr später, bei den Justus in Giessen, wurde das schon verbessert und nun lernen alle weiteren Initiativen aus den Fehlern ihrer Vorgänger. Die Zeit in der Freigeld lächerlich gemacht oder totgeschwiegen werden konnte, ist vorbei.

Nun ist der Zeitpunkt gekommen, den Mahatma Ghandi beschrieb: Zuerst schweigen sie dich tot, dann machen sie dich lächerlich, dann bekämpfen sie dich und dann gewinnst du. Wir sind auf der Gewinnerstraße.

Niemand wird uns stoppen können. Es wird vielleicht noch länger dauern, als wir hoffen, aber es könnte auch viel schneller gehen als wir glauben. Laßt euch nur ja nicht in die Verliererstraße drängen. Wir werden die Sieger sein! Wir brauchen nur einige funktionierende Märkte mit einem beispielgebenden Freigeldumlauf.

Diesmal wird alternatives Freigeld nicht von einem weisungsgebundenden Bürgermeister herausgegeben, wie in Wörgl und es wird schon früher in Umlauf kommen und sich schon bewährt haben, bevor es zur Deflationskrise mit darauf folgenden Krieg kommt.

Freigeld als Warengutscheine von vielen Leuten herausgegeben und damit die blockierten Waren vom Markt räumend, kann die Deflation verhindern und ein eventuelles Verbot wird unwirksam bleiben. Notfalls werden die Kaufleute alle zu Schwarzhändlern werden und die Erzeuger zu Schwarzarbeitern.

Ich glaube nicht, daß einige Hundert Rothschilds und Rockefellers das stoppen können. Ganz kleine unscheinbare Würmer werden ihre scheinbare Macht zerstören. Die tönernen Füße ihres Gottes Mammon werden offenkundig werden.

Die Liquiditätspräferenz des Geldkapitals

Darüber wurden endlose Bücher geschrieben und Kurven gezeichnet und man spricht von Liquiditätsfalle und einer Rentabilitätsgrenze ab der Geldkapital nicht mehr investiert wird und alles wird auf bewegliches Geld angewendet, während niemand die 95% Geld sieht welche laufend als Wertaufbewahrungsmittel dem Kreislauf entzogen sind. Besonders kraß ist das bei Edelmetallwährungen. Die werden zum Großteil verschätzt.

Dabei ist der Unterschied zwischen Deflation (Liquiditätsfalle) und schleichender Inflation (Hochkonjunktur) vielleicht 1% mehr Geld in Bewegung auf dem Markt oder 1% weniger.

Erst bei Hyperinflation kommt alles Geld auf den Markt. Warum kommt aber bei Deflation weniger Geld auf den Markt? Das hat einen ganz einfachen Grund. Es gibt nicht mehr genug lohnende Anlagen, die höher Zinsen erwirtschaften können und dem Geldgeber genügend Sicherheit bieten können. Die Geldgeber würden auch unter 2% noch investieren und oft genug tun sie es auch, um dann feststellen zu müssen daß die Anlage auch die nicht erzielt sondern Verluste macht. Das zwingt sie dann nicht wegen irgend einer spuriösen Liquiditätspräferenz sondern weil sonst ihr Geldkapital in unrentablen Anlagen versickern würde in einen Investitionsstreik zu gehen.

Damit verschwindet aber auch das wenige umlaufende Geld teilweise vom Markt und bringt damit andere Anlagen in die Verlustzone und zu Notverkäufen. Die Besitzer größerer Geldvermögen wissen, daß das passieren wird und das ist ein Vorteil für diejenigen, welche rechtzeitig liquide geblieben sind. Liquide zu sein ist dann ein Vorteil.

Bei guter Konjunktur war es ein Nachteil weil liquides d.h. nicht angelegtes Geld ja keinen Ertrag abwirft, oder nur sehr wenig. Liquidies Geld kann nur durch Wertsteigerung ertragreich sein.. Das ist es dann auch und weil 1% des Geldes weniger auf dem Markt ist, sinken die Preise, das Geld wird mehr wert und die Geldbesitzer können sich an der Wertsteigerung der 95% als Wertaufbewahrungsmittel gehaltenen Geldes erfreuen.

Die Unrentabilität des Sachkapitals ist also der Urgrund und da die Rentabilität ja keine sichere Größe ist, muß ein gewisser Risikoaufschlag eingerechnet werden und der ist erfahrungsgemäß eben bei etwa 1-2%. Darunter ist es besser liquide zu bleiben.

Es gibt da allerdings seit dem Abgang von Edelmetallwährungen noch die Inflation, den Wertverlust des Geldes, welche Liquidität nicht vorteilhaft sein läßt aber auch da führt eine Realverzinsung unter 2% zu Stagflation und die Schwierigkeit, welche die bringt, kann liquiden Leuten Vorteile bringen, welche vielleicht den Wertverlust ihres Geldes ausgleichen kann. Das ist allerdings nicht immer der Fall.

Was würde nun eine Umlaufgebühr auf Bargeld bewirken, wie sie die Geselleute vorschlagen? Während einer Inflation würde sie die Inflation des alten Geldes verschärfen, es sei denn das sogenannte Freigeld wird als Zweitwährung mit einem Wechselkurs ausgegeben, der dem Freigeld eine feste Kaufkraft gibt. Da bliebe das Freigeld zwar stabil, aber die Inflation des anderen Geldes würde verschärft und es würde nach dem Greshamgesetz das Freigeld vom Markt verdrängen. Laut Gresham wird allerdings Freigeld das schlechtere Geld sein, solange die Inflation des anderen Geldes nicht dreistellige Zahlen erreicht.

Diese Gefahr besteht allerdings bei einer Edelmetallwährung kaum. Dazu kommt noch, daß dann die Gelder, welche bisher als Wertaufbewahrungsmittel dienten, und wir wissen ja, wieviel das sind, auch auf den Markt kommen würden und die Inflation ins Uferlose treiben würden.

Ein ähnliches Problem gäbe es bei jeder Einführung einer Umlaufsicherung. Das Problem ist dabei nicht die Umlaufsicherung sondern die 95% als Wertaufbewahrungsmittel ge-

haltenen Geldes. Es ist im Grunde genommen nämlich wertlos weil die Waren, welche ihm ursprünglich einen Wert gaben, schon lange verrottet sind oder vom Markt verschwunden und verbraucht. Es hat nur so lange einen scheinbaren Wert als niemand dafür etwas kaufen will. Eine Umlaufsicherung würde es in Bewegung bringen und dann würde die Wertlosigkeit schnell offenbar werden.

Man kann also nicht eine Umlaufsicherung so einführen, wie es sich viele Gesellianer vorstellen, denn umlaufgesichertes Geld hat keine Liquiditätspräferenz. Man kann Gesellgeld nur ganz langsam als stabile Zweitwährung in die Wirtschaft bringen. Nur dann kann man seine Kaufkraft garantieren.

Das wissen leider die wenigsten Gesellanhänger und werden daher ewig erfolglos bleiben.

Geld versus Waren

Silvio Gesell fand heraus, daß das Geld den Waren überlegen ist und daß diese Überlegenheit die Grundursache der Zinsen ist.. Aus dieser Grunderkenntnis ergeben sich seine gesamten wirtschaftlichen Schlußfolgerungen und seine Lösungsvorschläge. Deshalb ist es notwendig diese Überlegenheit zu verstehen, wenn man verstehen will, welchen Einfluß die von ihm vorgeschlagene dem Bargeld angelastete Ausgleichs-abgabe im Wechselbeziehungsgefüge der Wirtschaft haben wird.

Das ist gar nicht so einfach und auch seine prominentesten Befürworter Keynes und Irving Fisher konnten das nicht. Der Grund dafür ist der, daß sie keine Kaufleute waren und nur Kaufleute dauernd in ihren Geschäften mit der Tatsache konfrontiert sind, daß sie laufend entweder Geldbesitzer oder Warenbesitzer sind. Sie sind deshalb die einzigen, die in der Lage sind beide Seiten in der Praxis zu erleben. Alle anderen Menschen sind nie in ihren Leben Warenbesitzer und es fehlt ihnen deshalb das Verständnis dafür, daß die Waren dem Geld unterlegen sind. Nur die Produzenten von Waren befinden sich manchmal in Besitz von welchen, aber sie erleben dafür die Überlegenheit des Geldes nur von der Seite der Benachteiligten, wenn ihnen der Geldbesitzer die Preise diktiert.

Auch Wirtschaftssachverständige sind nie im Besitz von Waren weil jede Ware im Moment des Endverkaufes ihren Warencharakter verliert.(Ware ist ein zum Verkauf gestimmtes Wirtschaftsgut, welches im Augenblick des Endverkaufes zum Gebrauchsgut geworden ist.) Deshalb verstehen auch sie nicht, daß Waren dem Geld unterlegen sind. Die einzige Zeit in der diese Unterlegenheit ausgeglichen wird, ist dann wenn das Geld mindestens 5% im Jahr durch Inflation an Wert verliert. Dieser Ausgleich ist aber erst in der Zukunft gegeben. Zum Zeitpunkt des Kaufes ist dieser Wertverlust noch nicht existent und wenn der Warenbesitzer so lange warten würde, wären seine Waren entweder unmodern oder verdorben.

Allerdings führt eine erwartete Inflation dazu, daß der Geldbesitzer sich leichter von seinem Geld zu trennen gewillt ist. Darum sind auch Zeiten leichter Inflation oft mit guter Konjunktur verbunden. Deshalb glauben auch viele Geldreformer und Ökonomen wie Maynard Keynes, daß es genügen würde eine leichte Dauerinflation zu machen. Sie vergessen dabei aber zwei Dinge. Erstens geben sie damit das Ziel einer stabilen Währung auf und zweitens macht es einen großen Unterschied ob der Geldschein vielleicht in einem Jahr um 5% weniger wert sein wird oder vielleicht den Wert erhält oder gar um 5% mehr wert wird oder die Sicherheit, daß der Geldschein in einem Jahr wohl dasselbe wert sein wird aber mit einer Gebühr von 5% belegt wird.

Dazu kommt noch, daß ein derart umlaufgesichertes Geld stetig umläuft und daher das Verhältnis der wirksamen Geldmenge zum Warenstrom ohne Zeitverzögerung so ange-

paßt werden kann, daß ein fester Preisstand die Folge ist. Eine Folge auf welche die jeweilige Nationalbank gesetzlich verpflichtet werden kann.

Bei starker Inflation, wenn die Geldentwertung schon sehr augenscheinlich ist, verliert das Geld seine Überlegenheit und dann wird der Handel von der anderen Seite aus gestört, weil niemand seine Ware für so ein Geld hergeben will und oft sogar deshalb die Warenproduktion einstellt. (Warenproduktion ist Produktion von Wirtschaftsgütern, die zum Verkauf bestimmt sind im Gegensatz zu Produktion für den Eigenbedarf.) Schon produzierte Waren werden dann zurückgehalten und nur gegen Aufpreis verkauft.

Im Idealfall eines gleichbleibenden Preisstandes ist aber die Überlegenheit des Geldes augenscheinlich, erzwingt Preisnachlässe und damit gelangt weniger Geld in die Hände der Produzenten., während die Vermögen der Geldbesitzer im gleichen Ausmaß steigen.

Wie schnell sich dabei mit Zins und Zinseszins Geldvermögen nominal verdoppeln können, kann man mit Hilfe der Zahl 72 leicht feststellen. Man dividiert einfach mit dem Zinssatz. 72 gebrochen durch 3.6 ergibt 20 z. B. oder 72 gebrochen durch 7.2 ergibt 10. Das Resultat sind die Jahre in denen sich Geldkapital verdoppelt. Da wird es einem klar, daß irgend etwas in so einem System nicht dauernd funktionieren kann. Endresultat ist da immer, daß der nominelle Wert nach einiger Zeit nicht mehr dem realen Wert entsprechen kann. Das nominell verdoppelte Geldvermögen ist dann in meisten Fällen nur mehr die Hälfte wert in der Realität.

So ist es bei Inflation. Deflation ist etwas anders: Bei im Allgemeinen sinkenden Preisen wird für einen Kaufmann das Geschäft fast unmöglich gemacht. Er kann Waren, die er noch zu höheren Preisen eingekauft hat nicht mehr mit Gewinn verkaufen. Er bleibt so auf einen immer größer werdenden Teil seines Warenlagers sitzen und seine Lage wird noch verschärft durch die Preisunterbietungen seiner Konkurrenten, die später zu billigeren Preisen eingekauft hatten.. Da Ware für einen Kaufmann nur einen Wert hat, den Wiederverkaufswert, und dieser höher sein muß als sein Einkaufspreis bleibt ihm meistens nichts anderes übrig als sein Warenlager mit Verlust abzustoßen um wenigstens wieder einiges Geld in seine Hand zu bekommen.

Die Frage ist nun, was er mit dem Geld machen soll. Neue, nun billigere Ware einkaufen? Oder warten bis sie noch billiger wird? Oder das Geld dafür bereithalten um Ware und vielleicht sogar Betriebe von in Verlegenheit geratenen Konkurrenten billigst aufzukaufen? Abwarten wird in den meisten Fällen die Antwort sein und damit kommen seine Lieferanten in immer größere Verlegenheit. Unser Kaufmann und alle anderen Kaufleute bleiben auf einem Geld sitzen, welches immer mehr wert wird und die Produzenten müssen ihre Betriebe schließen und ihre Arbeiter entlassen.

Das heißt nicht, daß sie auf Bargeld sitzen bleiben. Sie können es ruhig zur Bank bringen aber diese wird in so einer Situation die größten Schwierigkeiten haben , es an Leute weiter zu verleihen. Wem sollten sie es leihen? Den Arbeitslosen? Die haben kein überflüssiges Geld um dem Kaufmann selbst die billigsten Waren abzukaufen und würden sich vielleicht gern eines leihen. Womit könnten sie aber Rückzahlung samt Zinsen leisten?

Die Leute mit den großen Geldvermögen haben kein Interesse Waren zu kaufen, weil sie ihr Geld ja nur in gewinnbringende Projekte investieren wollen und Waren unter Preisdruck sind das nicht.

So kommt die Wirtschaft zum Erliegen und niemand sieht die Ursache in der unscheinbaren Tatsache der Überlegenheit des Geldes und weil die Geldsurrogate wenigstens teilweise diese Überlegenheit übernehmen bei stabilen oder fallendem Preisstand, werden durch sie nur die Auswirkungen in beide Richtungen verstärkt.

Bei Inflation verstärken sie die Inflation und bei Deflation verschwinden sie schneller vom Markt als das Bargeld und verstärken so die Deflation.

Die Geldtheoretiker sehen nicht, daß Geld und Geldsurrogate und auch Kredit als Geldsurrogat untereinander austauschbar sind, daß aber Waren, um sie zu Geld zu machen verkauft werden müssen und auch von keiner Bank als Sicherheit anerkannt werden. So bekommt zum Beispiel selbst ein Händler von Goldschmuck von seiner Bank 100% des Wertes von Handelswechseln welche er einreicht und 70% der Summe von offenen Rechnungen, die er zediert selbst wenn die Rechnungsschuldner oder Wechselaussteller keinerlei Bonität haben, für sein wertvolles Warenlager aber keine müde Mark. Falls ein Kaufmann mit weniger wertbeständigen Waren handelt, stellt sich die Frage überhaupt nicht. Waren sind dem Geld unterlegen und davon beißt keine Maus und auch keine Liquiditätstheorie einen Faden ab.

Das Handelskapital in Form von Geld kann sich diesen Vorteil bezahlen lassen und tut das auch entweder in Form von niedrigeren Preisen oder beim Verleih durch Zinsen. Die übertragen sich dann auf das Sachkapital und nicht umgekehrt, weil das Handelskapital das ursprüngliche Kapital ist, und niemand dieses Geld für etwas hergeben würde, welches nicht mindestens genau so viel Zinsen abwirft.

Geldschwindel.

Der größte und seit Jahrtausenden laufende Betrug auf der Welt ist der Schwindel mit dem Geld. Früher, als Geld noch einen eigenen Wert hatte wie Tee, Seide, Bernstein oder Edelmetall war das nicht so offenkundig als heute, wo eine Bande von Leuten wertlose Papierschnitzel gegen Zinsen verleiht. Selbst damals waren aber die Gewinne der Geldherausgeber durch Seignorage und fraktionaler Geldvermehrung durch Buchgeld groß genug und das übersehen diejenigen immer, die sich die Goldwährung zurückwünschen.

Heute ist die Frechheit der Herausgeber dieses Schwindelgeldes ohne Wert derartig ungeheuerlich, daß es selbst die Leute in den höchsten Gremien der Wirtschaftswissenschaft nicht glauben können oder nicht aufzeigen wollen, weil sie dafür bezahlt werden, den Mantel des Schweigens darüber zu decken. Der ganze Rattenschwanz von Geldhändlern, die auch an den Zinskuchen des Monopolgeldes mitnaschen dürfen, hütet das Geheimnis auch.

Wenn jemand sagt: " Unser heutiges Geld ist wertloses Papier und wir werden von Betrügnern mit seiner Hilfe versklavt," dann wird derjenige höchstens ausgelacht, denn augenscheinlich kann man doch mit diesen wertlosen Zetteln etwas kaufen. Ja, manchmal und in manchen Ländern hat sich die Wertlosigkeit der Zettel schon herausgestellt, aber die Leute fallen trotzdem immer wieder auf den Schwindel herein.

Man muß sich die Frechheit einmal vorstellen. Da läßt sich eine Bande von Gaunern vom Staat das Monopol der Geldausgabe geben und kassiert dann auch von dem Zinsen für wertlose Papierschnitzel, deren Wert sie nicht garantieren und so durch spekulative Wertveränderungen neben den Zinsen auch noch große Spekulationsgewinne machen können. Sie sitzen ja an der Quelle des Monopolgeldes und können die Geldmenge manipulieren.

Es ist kaum zu glauben, daß niemand weiß, was da gespielt wird und nur ahnungslos die Bestechungsgelder kassiert, wenn man auch zugeben muß, daß auch die Politiker durch das Verdummungssystem gegangen sind. Manche wissen es vielleicht wirklich nicht, was sie tun. Generationen von Gaunern haben es verstanden die Dummen dumm zu halten. Wenn die Macht des Monopolgeldes nicht gebrochen wird, kann es noch weitere Generationen dauern, bis sich da etwas ändert. Es besteht allerdings die Gefahr, daß bei den fallweisen Wirtschaftskrisen, die dann immer zu Kriegen führen, einmal etwas passiert, was die derzeitige Zivilisation schneller beendet, als frühere. Ein Atomkrieg.

Die Gefahr, daß es zu so einen kommen könnte, hat bisher den dritten Weltkrieg verhindert, aber die Gefahr ist nicht vollständig gebannt. Dieselben Leute, die den ersten und zweiten Weltkrieg inszeniert haben oder ihre Nachkommen sitzen noch immer an den Hebeln der Macht. Und dieselben Methoden wirken, selbst wenn es andere Leute sind.

Das ist keine Verschwörungstheorie. Das ist Verschwörungspraxis und die Überheblichkeit der Mächtigen wird immer größer. Aber sie wissen nicht, was sie tun und gerade die mächtige USA hat den Höhepunkt ihrer Macht schon lange überschritten.. Wo sind jetzt die wirklichen Drahtzieher noch sicher?

Nicht in der USA, wo einen einzige schmutzige Kofferbombe den Zusammenbruch des Systems bringen kann. In Europa? Da haben sie durch Multikulti, Osterweiterung usw. weil sie den Euro im Interesse des Petrodollars schwächen wollten, die Lage auch sehr unsicher gemacht. Die Londoner City und Israel kann man auch vergessen und ob sich die Europäer daran halten werden ihre verkaufte Infrastruktur brav zu verzinsen, ist auch fraglich. Rußland oder China können sie auch vergessen. Die kennen keine Hemmungen den verkauften Besitz wieder zu verstaatlichen und die Käufer ins Kittchen zu stecken.

Ja, leicht ist es nicht mehr für die Hochfinanz. Ihr Schwindel wird immer mehr Leuten offenkundig.

Der wahre Geldumlauf.

Die gesamte Wirtschaftswissenschaft hat das Geldrätsel noch nicht lösen können, weil die Wissenschaftler immer ausgegebenes Geld als automatisch umlaufendes betrachten. Dabei sahen sie, daß dieses Geld nur zwischen 7 und 20 mal im Jahr als Zahlungsmittel verwendet wird, selbst Geldersatz wie Girogeld einbezogen. Wo es die anderen Tage des Jahres war, sah niemand. Auf dem Markt kaufend war es aber jedenfalls nicht.

Daß der Großteil des Geldes nicht nur bei Deflation, sondern auch in „normalen“ Zeiten leichter Inflation irgendwo als Wertaufbewahrungsmittel herumlag, kam ihnen nicht zu Bewußtsein und daß das der Grund war, warum die Quantitätstheorie des Geldes hinten und vorne nicht stimmte neben der völlig ungeklärten Geldmengendefinition.

Dabei bräuchten sie nur im Gedanken einem einzelnen Geldschein folgen von seinem Empfang als Einkommen angefangen und seiner Verwendung als Zahlungsmittel. Ein normaler Monatseinkommen Beziehender kann „sein“ Geld nur 12 mal im Jahr so verwenden, während es ein Tagelöhner 365 mal tun kann. Sein Jahreseinkommen kann jeder nur einmal ausgeben. Das spielt aber für den Großteil des im Umlauf befindlichen Geldes keine Rolle, weil dasselbe Geld ja auch von anderen Einkommensbeziehern verwendet wird. Einer täglichen Weitergabe oder sogar einer häufigeren steht also nichts im Weg.

Warum liegt also das Geld auch bei guter Konjunktur 345 Tage im Jahr einfach so herum? Der Unterschied zwischen guter und schlechter Konjunktur sind dabei nur einige Tage.

Die Herren sollten sich einmal darüber Gedanken machen, wie man den 98% faulen Geldes auch Beine machen kann - dann würden sie auch bemerken, daß es eigentlich überflüssiger Ballast ist, welches nur als latente Inflationsgefahr wirkt. (20 mal von möglichen 400 mal im Jahr sind 5%, daher die 95%. Diese Zahl ist eine Schätzung an der Untergrenze und 98% wären genau so leicht im Bereich der Möglichkeit)

Daß man diesem überflüssigen Teil der Geldmenge gar keine Beine machen kann ohne diese Inflation hervorzurufen, sehen die Geldreformer auch nicht, denn auch sie sehen, mit wenigen Ausnahmen, nicht, daß eben heute dieses Geld nicht auf dem Markt ist und

deshalb nicht preiswirksam ist. Käme es auf den Markt, wäre eine Inflation nicht zu vermeiden und bei den ersten Anzeichen von Inflation wären auch die Geldguthaben auf den Konten in Bewegung und aus der Inflation würde eine Hyperinflation mit völligem Wertverlust des Geldes.

Das Geld der Geldreformer muß daher vorsichtig und in kleinen Mengen auf den Markt gebracht werden als Ersatz für das andere Geld, wenn es entweder durch Deflation oder Wertlosigkeit vom Markt verschwunden ist oder sich bei Stagflation zurück zieht. Es muß als stabile Zweitwährung auf den Markt kommen.

Warum wurde und wird so ein einfacher Zusammenhang immer verschwiegen? Dafür gibt es eine ganz einfache Antwort. Diejenigen welche sahen wie das Geld von Wörgl das andere Geld vom Markt verdrängte, sahen, was da passieren würde. Dieses Geld hätte alle angebotenen Waren und Dienstleistungen gekauft und es wäre für das andere samt seinen Guthaben keine Waren mehr da gewesen. Das gesamte andere Geld samt Guthaben und samt den Plätzen wo es aufbewahrt und gehandelt wird, den Banken, wäre überflüssig geworden und damit wertlos.

So etwas darf natürlich nicht zugelassen werden und wenn man auch einen Krieg in Kauf nehmen muß. Das wurde dann auch getan. Seien wir uns klar darüber. Wenn das gesamte Bargeld seinen Dienst tun würde, wären die gesamten krampfhaften Versuche es zu ersetzen überflüssig. Es muß ja nur den Warenbewegungen gegenlaufen und das könnte es spielend als Bargeld. Geld kann sich doch viel schneller bewegen als Waren.

Warum es das nicht tut, ist die Frage der Fragen auf die Silvio Gesell mit seiner Urzins-theorie eine Antwort fand und auch gleich einen Lösungsvorschlag dafür machte, wie man das Bargeld im Umlauf halten könne. Alles was seither mit dieser Idee gemacht wurde, sind geringfügige Verbesserungsvorschläge für eine technische Durchführung und einige praktische Versuche, aus denen niemand die nötigen Schlußfolgerungen ziehen will.

Silvio Gesell sah zu seinen Lebzeiten kein praktisches Beispiel seiner Ideen und das einzige erfolgreiche Experiment mit umlaufgesichertem Geld fand zwei Jahre nach seinem Tod in Wörgl statt und auch das Experiment mit Wära, obwohl noch im letztem Jahr seines Lebens begonnen, erlangte erst nach seinem Tod 1931 einige Bedeutung.

Beide Experimente wurden verboten, aber besonders das Experiment von Wörgl lief doch 14 Monate lang und bewies die Richtigkeit der Ideen Gesells trotz der Mängel, die es hatte. Bei beiden Versuchen wurde die Umlaufsicherung entgegen dem Vorschlag Gesells zu hoch angesetzt. Statt 5% wurden 12% genommen und beiden Experimenten fehlte der wichtigste Punkt, ein Wertstandard.

Die folgenden nordamerikanischen Versuche während der Weltwirtschaftskrise hatten eine viel zu hohe Umlaufsicherung von 52 bis 104% im Jahr und dieses Geld wurde daher nicht akzeptiert. Es entsprach der Idee Gesells noch viel weniger als die beiden erstgenannten Versuche. Gesell wollte das Geld den Waren gleich stellen als Wertaufbewahrungsmittel, es aber nicht schlechter machen, wie es das bei Inflation oder höherer Umlaufsicherung als 3% im Jahr wäre. Die zusätzlichen 2% sind nur dazu gedacht, das Geld besser auf dem Markt zu halten. In Wörgl funktionierte es zwar mit 12% auch, aber nur deshalb, weil zur damaligen Zeit das andere Geld praktisch durch Deflation vom Markt verschwunden war. In einer Stagflation mit noch immer vorhandener Inflation würde so eine hohe Umlaufsicherung nicht akzeptiert werden und das ist der Hauptgrund, daß es seit Wörgl keine Gesellgeldexperimente mehr gab. Wörgl war das letzte funktionierende Experiment. Das Geld der Social Credit Regierung in Alberta, Canada 1936 war mit 52% Umlaufsicherung von Anfang an zum Scheitern verurteilt.

Auf Dauer erfolgreiches Gesellgeld als zusätzliches Tauschmittel muß in erster Linie einen Wertstandard und eine Umlaufsicherung unter 6% haben sonst wird es nicht akzeptiert. Es muß auch konvertierbar sein. Wie groß am Anfang der Markt ist, wo es umläuft und wieviele Teilnehmer der hat, ist nicht so wichtig. In Wörgl 1932 waren es etwa 5,000 Leute und nach einem Jahr wollten schon 300,000 mehr mitmachen und warteten nur darauf wie das Gerichtsurteil ausfallen würde. Wära wurde von 11 Leuten begonnen.

In der Weltwirtschaftskrise war zwar die Motivation der Leute sicher höher und deshalb akzeptierten sie auch die 12 % aber heute gibt es auch schon Arbeitslosigkeit und Stagflation und moderneres Gesellgeld mit nur 5% Gebrauchsgebühr wird leichter angenommen werden. 5,000 Leute wie in Wörgl sind für einen Anfang nicht einmal notwendig. Es müssen nur genügend Leute verschiedenster Berufe sein, die sich gegenseitig etwas verkaufen können.

In Wörgl waren es zwar etwa 5,000 Leute von Anfang an und dadurch wurde schon mit den ersten ausgegebenen 1,000 Schilling ein schneller Geldumlauf erreicht. Später waren während des gesamten Jahres nur 5.294 Schillinge im Umlauf. Bei Wära, welches nur mit elf Leuten begann dauerte es länger bis ein merkbarer Umsatz stattfand und zum wirklichen Durchbruch kam es erst als die Wära in Schwanenkirchen einen lokalen Markt mit etwa 1,000 Leuten fand.

Beide Versuche wurden auf das Betreiben der damaligen Nationalbanken, welche ihre Macht und Monopolstellung in Gefahr sahen, verboten. Sie gingen nicht aus wirtschaftlichen Gründen ein. Im Gegenteil. Sie funktionierten nur zu gut für den Geschmack der damals privaten Nationalbanken.

Besonders in Wörgl war die Gefahr einer Ausbreitung des Gesellgeldes so imminent, daß die Deflationspolitik welche damals in der ganzen Welt betrieben wurde nicht mehr lange gehalten hätte werden können. Damit wäre die für das Kapital notwendige „Gesundungskrise“ aber beendet worden und die Leute hätten wieder Arbeit gehabt und wären nicht bereit gewesen in einen Weltkrieg zu ziehen, um die zweite notwendige Phase für den Weiterbestand des Monopolgeldes, Realkapitalvernichtung, durchzuführen.

Das Geld von Wörgl hatte noch einige Fehler und darunter waren auch welche, die es möglich machten, daß das Verbot wirksam war.

Selbst wenn auch ein Verbot heute wahrscheinlich nicht mehr von interessierten Kreisen durchgedrückt werden kann, ist es daher wichtig die Fehler von Wörgl zu vermeiden. Außer der zu hohen Umlaufsicherung und der umständlichen Markenkleberei, waren das im Wesentlichen die Ausgabestelle des Wörgler Geldes. Die weisungsgebundene Lokalregierung. Die Gemeinde mußte trotz des heroischen Kampfes des Bürgermeisters das Geld einziehen, als die übergeordnete Regierungsstelle es verlangte und alle anderen Gemeinden, die bereit waren mitzumachen, mußten auch ihr Vorhaben aufgeben.

Bei einem neuen Versuch Gesellgeld einzuführen muß daher von Anfang an vermieden werden weisungsgebundenen Stellen einen entscheidenden Einfluß über Ausgabe und Verwaltung des Gesellgeldes einzuräumen, selbst wenn das bedeuten sollte, daß eine Einführung dadurch erschwert und verlangsamt wird.

Das heißt nicht, daß man aufgeschlossene lokale Bürgermeister davon abhalten soll mitzuarbeiten. Im Gegenteil. Sie können und sollen für lokales oder regionales Freigeld sein und eventuell auch dafür Sorge tragen, daß Gemeindesteuern damit gezahlt werden können. Das Schlimmste, was passieren könnte, wenn übergeordnete Stellen das dann verbieten würden, ist, daß das eben unterlassen wird. Das wäre zwar Pech für die Gemeinde, weil sie dann weniger Steuereinnahmen hätte, aber den Freigeldumlauf würde es nicht beenden. Der würde in so einem Fall einfach weiterlaufen, wie die DM im Osten umlief, bis die entsprechende Regierung verjagt worden ist.

Das ist übrigens als sicher anzunehmen. Zwar stehen alle Regierungen unter dem Einfluß der Hochfinanz und könnten versuchen auf deren Befehl die Konkurrenz für deren Monopolgeld zu unterdrücken, wie es bei früheren Experimenten geschah, aber so leicht geht das nicht mehr. Wenn es zu offenkundig wird, daß eine Regierung im Interesse der internationalen Hochfinanz gegen das eigene Volk handelt, wird dieses zur Notwehr schreiten.

Diesmal hat das Volk eine unschlagbare Waffe dafür. Bis so eine Regierung verjagt ist, wird es notfalls mit Hilfe des Freigeldes Schwarzarbeit und Schwarzhandel geben. Das ist passive Resistenz und Notwehr. Gegen eine bewaffnete Revolution hat meistens eine Regierung die stärkeren Waffen aber dagegen hilft keine Macht und keine Monopolstellung.

Gibt es erst einmal wirklich umlaufendes regionales Gesellgeld, bedeutet das das Ende des bisherigen Monopolgeldes und seiner Macht und damit auch der Macht aller auf dieser Macht aufgebauten Sekundärmächte.

Zu diesen Sekundärmächten gehört übrigens auch die Macht der „Mehrwertepressung“ durch die knapp gehaltenen Produktionsmittel, welche die Marxisten als ein Grundmonopol ansehen.

Geldwesen, heute und morgen.

Unser herkömmliches Geld hat einen Konstruktionsfehler, der weder von den Politikern noch von den Wirtschaftswissenschaftlern erkannt wird. Die Wirtschaftswissenschaft weiß nicht einmal, was sie zur wirksamen Geldmenge rechnen soll und der Kunterbunt von Geld und Geldguthaben, der da zur Geldmenge gerechnet wird, verhindert jede Kontrollmöglichkeit. Geld kann weder kaufkraftstabil noch wirklich in Umlauf gehalten werden. Geld, das in Sparkonten oder Sparstrümpfen liegt oder in Spekulationskassen ist, kauft keine Waren und Leistungen und ist daher nicht nachfragewirksam. Es hat die Umlaufgeschwindigkeit Null als Nachfrage.

Es handelt sich dabei aber um Riesensummen wo bis zu 99% der Geldbewegungen nicht mit Warenbewegungen und Bezahlung von Dienstleistungen verbunden sind. Da Geld, dem keine Waren gegenüberstehen, wertlos ist, haben wir die dauernde Situation, dass wir als Tauschmittel ein an sich wertloses Geld benützen. Der geringe Teil umlaufendes Geldes bestimmt aber durch das Gesetz von Angebot und Nachfrage alle Warenpreise, die nicht Monopolpreise sind. Die Gesamtheit der Warenpreise ergibt dann die Kaufkraft und damit den Wert des Geldes. Gemessen werden die Kaufkraftveränderungen des Geldes mit Hilfe der Preise eines repräsentativen Warenkorbes. Meist wird dazu ein Konsumerpreisindex verwendet.

Das herkömmliche Geld wird nur zum geringsten Teil als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet. Zum größten Teil ist es Wertaufbewahrungsmittel und Spekulationsmittel. Das ist der Konstruktionsfehler, denn Geld kann nicht gleichzeitig Zahlungsmittel und Wertaufbewahrungsmittel sein. Das Verhältnis zwischen Warenangebot und Geldnachfrage kann willkürlich verändert werden und es wird auch verändert.

Besonders wenn durch eine länger andauernde gute Konjunktur der Mangel an Gütern und deren Fabrikationsanlagen so weit vermindert wird, daß es keine lohnenden Anlagen mehr für das Geldkapital gibt, entsteht dann eine Deflationskrise.

Es ist in dem Zusammenhang vielleicht gut, wenn man sich klar macht, daß jeder Preis der Ausdruck eines Mangels ist. Was im Überfluß vorhanden ist, hat keinen Preis wie Sand in der Wüste. Gibt es ein Überangebot an Waren sinken deren Preise und bei längere Zeit sinkenden Preisen wird jeder gewinnbringende Handel unmöglich gemacht. Das bedeutet Deflationskrise.

Bisher wurden in dieser Situation sowohl von Regierung als auch den Notenbanken immer das Falsche getan. Es wurde den Leuten die Kredite gesperrt, die investieren wollten und damit Arbeitsplätze geschaffen hätten. Den Arbeitslosen und Fürsorgeempfängern werden die Bezüge gekürzt und dem Kapital die Steuern in der falschen Anschauung, daß die Kapitaleigner dann investieren werden.

Das ist aber ein Trugschluss. Das ist auch nicht eine Verschwörung der Kapitaleigner. Sie können gar nicht investieren, wenn es keine lohnenden Anlagen gibt. Es bleibt ihnen dann gar nichts anderes übrig als ihr Geld zurückzuhalten und auf seine Wertsteigerung zu spekulieren. Mit dem heutigen Geld können sie das machen, weil es keine Strafbüß für Hortung hat.

Können also Investitionen nicht mehr mindestens 5% Zinsen erwirtschaften, wird die Alternative der Geldzurückhaltung immer attraktiver. Das Geld wird dann augenscheinlich mehr wert und man kann von überschuldeten Realkapitalbesitzern für ein Butterbrot deren Realbesitz erwerben. Fast alle großen Vermögen der Neuzeit haben ihre Grundlage während Deflationen geschaffen und in folgenden Deflationskrisen vermehrt.

Diese Zusammenhänge werden von der Wirtschaftswissenschaft nicht aufgezeigt, weil die meisten Wissenschaftler sie gar nicht erkennen. Darum werden dieselben Fehler in jeder Deflationsperiode bis zum bitteren Ende wieder gemacht und die Geldreformer, die es besser wissen sollten, lassen sich von solchen wissenschaftlichen Quacksalbern beeinflussen.

Nun gibt es aber eine Methode eine Deflation zu verhindern mit Hilfe eines Tauschmittels, das durch eine Gebrauchsgebühr eine straflose Zurückhaltung verhindert und damit auch eine Investition mit einer Verzinsung noch verteilhafter macht als Zurückhaltung. Diese Gebühr ermöglicht es den Herausgebern dieses Tauschmittels auch, seine feste Kaufkraft zu garantieren. Ein Geldgeber bekommt nun zwar vielleicht keine Zinsen mehr, aber dafür ist die Kaufkraft seines Geldguthabens garantiert.

Es gibt schon regionale Tauschmittel auf dieser Basis, die parallel zur Landeswährung umlaufen. Solange diese Landeswährung noch nicht gänzlich durch Deflation vom Markt verschwunden ist, werden nur geringe Warenumsätze damit bezahlt werden und vielleicht keinen wesentlichen Anteil der blockierten Waren vom Markt wegkaufen, aber diese Tauschmittel werden unter den Leuten sein und werden beim deflationären Rückzug der Landeswährung nahtlos seine Aufgabe als Zahlungsmittel übernehmen. Sind solche Tauschmittel erst weiter verbreitet können sie eine Deflation verhindern und damit vielleicht sogar die üblichen Folgen - wirtschaftlichen Zusammenbruch, der dann durch Rüstung und Krieg überwunden wird.

Bisher dachten die Geldreformer, denen die Grundlagen so eines Tauschmittels schon lange bekannt sind, daß man den Staat dazu braucht so ein Tauschmittel als Monopol einzuführen und sie ließen sich auch von den Buchgeldirrtümern der Nationalökonomie beeinflussen. Erst seit kaum nach der Jahrtausendwende 2000 gibt es Initiativen mit richtigem Freigeld, die kein Monopalgeld sind und von den Leuten herausgegeben werden, die etwas dafür zu verkaufen haben und daher Wert und Kaufkraft dieser Gutscheine garantieren können.

Es gab noch niemals in der Geschichte des Geldes ein garantiert kaufkraftbeständiges Geld. Keine Notenbank der Welt und kein Münzherr konnte jemals das Geld wertbeständig halten und es fällt auch keinem ein so eine Garantie zu geben und mit seinem Vermögen zu garantieren. Das können nur regionale Herausgeber für ein Tauschmittel tun, das nur Tauschmittel sein kann.

Welche Veränderungen das bringen wird, können nur Leute erahnen, die so ein System verinnerlicht haben und nicht mehr heutige Gegebenheiten als gegeben hinnehmen. Die sagen meistens nicht alles, was sie sehen können. Die Sache ist einfach zu phantas-

tisch. Daß so eine Kleinigkeit, wie ein paralleles Tauschmittel einiger Gewerbetreibender mit einer Kaufkraftgarantie das jahrtausendalte Geld reformieren könnte und die Welt verändern kann, ist unglaublich.

Ein Einzelner kann da nichts tun, meinen die meisten und vergessen, daß es immer das Beispiel eines Einzelnen war, das die Welt verändert hat. Irgend jemand hat in grauer Vorzeit die Hebelwirkung erkannt, das Rad erfunden und das Geld. Die haben alle als einzelne die Welt verändert. Wie weit veränderte sich die Welt in 100 Jahren nachdem Nicola Tesla die Wechselstromgeneratoren entwickelte?

Die Welt verändert sich immer schneller, aber die gewaltigste Veränderung wird die Veränderung des Tauschmittels bringen, denn das Tauschmittel berührt alle Bereiche des Lebens.

Nicht einmal freie Energie und damit verbundene Bewegungsfreiheit durch die Luft und vielleicht durch das Weltall wird größere Veränderungen bringen. Allerdings wird mit der Überwindung der Monopolstellung des herkömmlichen Geldes, dessen Schutzstellung für alle anderen Monopole in Frage gestellt, auch die des Erdöls als Energieträger. Da könnten monopolbrechende andere Energieträger aller Art Entwicklungsmöglichkeiten finden.

Nicola Tesla hat angeblich schon so etwas wie freie Energie entwickelt gehabt und als das sein Geldgeber Morgan merkte, bekam er keine weiteren Mittel mehr. Das Energiemonopol des Erdöls wäre gefährdet gewesen und genau so wie paralleles Freigeld nicht zu einem Monopol gemacht werden kann, gab es anscheinend keinen Weg, es mit Teslas freier Energie zu tun.

Was auch immer mit der Fortentwicklung der Technik passieren wird, eines ist sicher. Wird das Monopol des herkömmlichen Tauschmittels gebrochen, wird es schwer sein andere Monopole gegen den Ansturm von Monopolbrechern mit billigen Krediten zu schützen. Unter diesen Monopolbrechern werden auch Leute mit völlig neuen Wegen von Energie, Fortbewegung, Behausung und Lebensmittelerzeugung sein. Bei 1% Zinsfuß lohnt es sich die Sahara zu bewässern oder Sibirien unter Glas zu legen.

Gogohandelszirkel.

Gogos sind ein Tauschmittel, welches zwar wie alle Tauschmittel von möglichst vielen Marktteilnehmern als solches anerkannt und akzeptiert werden muß, aber sie sind kein offizielles Zahlungsmittel (legal tender). Gogos können als Geldersatz wie Handelswechsel auch unter wenigen Käufern und Verkäufern umlaufen und damit Geschäfte ermöglichen, welche sonst nur durch umständliche zweiseitige Tauschgeschäfte gemacht werden könnten und ausbleiben würden, wenn der Anbieter einer bestimmten Ware oder Leistung nicht zufällig jemand findet, der etwas als Gegenleistung anzubieten hat, das er selber brauchen kann.

Geld als allgemein anerkanntes Tauschmittel macht eine Arbeitsteilung möglich, aber leider wird es sehr oft nicht als Tauschmittel sondern als Wertaufbewahrungsmittel verwendet und fehlt deshalb auf dem Markt. Die Folge davon sind Arbeitslosigkeit und Absatzstockungen.

Dieses fehlende Geld kann durch Gogos ersetzt werden, selbst auch unter wenigen Teilnehmern in so einem lokalen Handelszirkel. Je größer so ein Zirkel sich ausbreitet, desto mehr Käufer und Verkäufer bringt er zusammen und desto größer werden die Profite der Verkäufer und da ja jedermann sowohl Käufer und Verkäufer abwechselnd ist, haben alle Vorteile.

Da so ein Zirkel auch schon mit wenigen Teilnehmern diesen Vorteile durch zusätzliche Verkäufe von Waren und Dienstleistungen bringt, können die Gogos auch im kleinen

Rahmen begonnen werden. Natürlich behindert ein sehr beschränkter Markt den Gogo-Umlauf, wenn jemand für eingenommene Gogos niemand findet, der ihm nun seinerseits etwas dafür verkauft und darum sollten von Anfang an möglichst viele Akzeptanten verschiedenster Berufe gewonnen werden. Nur sollte man nicht damit warten, bis man viele Zögernde gewonnen hat. Die kommen dann von allein, wenn sie sehen, wie die Gogos die Geschäfte der Gogohändler befruchten.

Am Anfang werden gar nicht so viele Gogos im Umlauf sein, daß jemand zu viele davon einnehmen wird um keine Möglichkeit der Weitergabe zu haben und sind einmal mehr im Umlauf, gibt es auch mehr Akzeptanten. Dann kommt auch der Vorteil der zusätzlichen Geschäfte für jeden Teilnehmer erst richtig zum Tragen und dann werden alle mitmachen wollen. Nach einem Jahr Wörgl wollten schon 170 andere Gemeinden mitmachen.

Die Gogos haben eine etwas andere Entstehung als das Wörgler Geld und eine etwas andere wirtschaftliche Gesamtsituation. Deshalb wird ihre Entwicklung auch etwas andere Wege gehen. Es wird auf gar keinen Fall eine derart rasante Anfangsgeschwindigkeit der Gogos geben, als sie es beim Wörgler Geld war. Die Entwicklung wird viel langsamer und stetiger sein. Es wird auch kein abruptes Ende der Gogos geben, wie es in Wörgl war. Beides war in Wörgl bedingt durch Wörgler Gegebenheiten, die für die Gogos nicht zutreffen.

Nach einem Jahr Gogos wird vielleicht erst der Erfolg von Wörgl zur Hälfte erreicht worden sein aber nach zwei Jahren werden die Gogos noch immer existieren während das Wörgler Geld dann schon verschwunden war. In der Zwischenzeit werden aber andere Gogoinselfen den Weg der Gogos gehen und nicht, wie in Wörgl warten, bis die Opposition das Wörgler Problem auf seine Art gelöst hat. Manche werden vielleicht auch enden und selbst die erste Gogoinselfe könnte Schiffbruch erleiden aber ich denke das nicht.

Ich glaube eher, daß diesmal der Götze Mammon samt dem goldenen Kalb ein Ende finden werden. Die Zeit dafür sollte eigentlich reif sein. Schön wäre es, wenn nicht noch vorher Millionen Menschen auf ihren Altären geopfert werden müßten. Ich möchte wirklich nicht hier in Shangri La mit meinen Gogos und meinen Nachbarn fern von den Problemen der Welt mit Hilfe der Gogos überleben, wenn der Rest der Welt aus Unwissenheit und Dummheit untergeht und wir nachher den wenigen Überlebenden helfen müssen Reste der Zivilisation zu erhalten.

Womöglich sehen die dann nicht einmal mehr, daß wirtschaftliche Arbeitsteilung und freier Handel zu ihrem Vorteil sind und wollen mit Gewalt uns, die wir uns diese mit Hilfe von Freigeld erhalten haben, deren Früchte rauben. Wir müssen daher schon vorher so weit kommen, daß wir den totalen Zusammenbruch verhindern. Darauf zu warten und später neu beginnen, ist der falsche Weg. Das ist der Weg, der bisher von den Nutznießern des Systems immer gegangen wurde. Sie lassen die Währung zusammenbrechen und beginnen dann das alte Spiel nach einem Währungsschnitt von neuem. Dann gibt es durch Sachkapitalzerstörung wieder lohnende Geldanlagen und keine Freiräume mehr für Freigeld und eine weitere Generation ist zu einem Dasein als Zinssklaven verurteilt.

Der einfachste Weg für neue Gogoinselfen.

Neue Gogoinselfen in Planung haben den Weg schon gefunden und er besteht eigentlich nur darin, daß die Originalgogos von Grand Forks nur mit einem separaten anderen Lokalitätsstempel verwendet werden sollen. Damit erspart man sich einen eigenen Druck und entschärft in einigen Ländern auch die Frage der Legalität, weil man ja ausländische Devisen verwendet. Da ein stabiles Tauschmittel wie der Gogo einen Wertstandard und einen Wechselkurs zu allen instabilen Währungen haben muß, spielt es keine große

Rolle, welchen Standard man nimmt und er kann daher auch der des kanadischen Dollars aus dem Jahr 1980 sein, wie bei den Originalgogos.

Der erste Schritt ist also, daß sich jemand kundig macht, wie die Gogos funktionieren und das kann er bei www.sunshinecable.com/~eisehan/.

Der zweite Schritt ist es einige Kaufleute und Handwerker verschiedenster Berufe zu finden, welche Gogos in Zahlung nehmen. Dann sollte einer davon die Gogoscheine ohne Lokalitätsstempel bestellen und einen eigenen Lokalitätsstempel besorgen und aufdrucken. Auch die Lochung der Ablaufdaten wird lokal bei der Ausgabe gemacht.

Natürlich kann man auch eigene Gutscheine und andere Namen und einen anderen Wechselkurs verwenden und das wird ja auch schon getan.

Der aktuelle Wechselkurs wird im Internet verlautbart und auch bei den Geschäften angeschlagen, welche Gogos akzeptieren.

Es gibt viele Wege die Gogos in Umlauf zu bringen und auch die sind bei www.sunshinecable.com/~eisehan/ beschrieben. Obwohl für einen wirklich funktionsfähigen Markt eine gewisse Mindestanzahl von Teilnehmern notwendig sind, bringen die Gogos selbst in kleinen Rahmen den Teilnehmern Vorteile durch zusätzliche Verkäufe von Waren und Leistungen. Dadurch wird sich schnell ein Markt entwickeln. So kann selbst von einem Kern mit einen paar Dutzend Teilnehmern sich schnell ein ausreichender Markt bilden. Man braucht also nicht einmal einen Minimalmarkt, wie in Wörgl mit 5,000 Leuten. Selbst 1,000 wie in Schwanenkirchen sind ausreichend. Das wären einige Kaufleute, Handwerker und Produzenten mit ihren Kunden und Mitarbeitern.

Da zum Unterschied von Wörgl die Gogos einen eigenen Wertstandard haben, behalten sie ihren eigenständigen Wert und da sie eine einfachere Methode haben die Gebrauchsgebühr zu kassieren und diese Gebrauchsgebühr nur 5% ausmacht anstelle der 12% im Jahr von Wörgl, werden sie viel lieber akzeptiert werden und sich dadurch ausbreiten. Jeder, der Gogos angenommen hat, wird sich bemühen sie zu verwenden anstelle sie wieder einzutauschen, weil das ja 5% kostet.

In Wörgl kostete das übrigens nur 2 % und trotzdem wurde kaum Wörgler Geld umgetauscht. Die 5 % bei den Gogos werden ein viel größerer Anreiz sein sie lieber zu verwenden als umzutauschen.

So werden die Gogos, wenn sie erst einmal in Umlauf gebracht worden sind, zum Großteil in Umlauf bleiben. Die 5% sind geringfügig genug, um die Annahme nicht zu gefährden, weil sie ja dem Annehmer ein zusätzliches Geschäft bringen, wo er mehr als das verdient. Sie sind aber genug Anreiz, die Gogos nicht umzutauschen oder zu horten sondern dazu zu verwenden wozu sie gedacht sind - Tauschmittel für die Waren und Leistungen anderer Teilnehmer. Außerdem weiß ja jeder Annehmer, daß er viele der Gogos nicht umzutauschen braucht und sie zum vollen Wert ohne Abzug der Umtauschgebühr weiter verwenden kann. Er wird also eine Annahme im eigenen Interesse nicht verweigern.

Da ablaufende Gogos immer zum Ausgabeort zurückkehren müssen, werden sie in der Umgebung bleiben und dort umlaufen. Damit bringen sie fortlaufend neue Verkäufe für die Teilnehmer des lokalen Gogomarktes.

Da es nur Gogos geben wird, welche laufend zum Kaufen und Verkaufen verwendet werden, ist ihre Gesamtsumme wesentlich geringer als die Summe des heutigen Geldes, welches zum Großteil als Wertaufbewahrung und für Spekulation verwendet wird. Die geringe Summe macht es wiederum den Ausgabestellen der Gogos leicht möglich deren Wert stabil zu halten. Sie brauchen dazu nur die geringfügigen rücklaufenden Gogogutscheine zum entsprechenden Wechselkurs anzunehmen und auch wieder auf Verlangen auszugeben.

Es wird aber niemand Gogos gegen Hinterlegung von Wechseln oder Dollars oder Euros haben wollen, die er nicht verwendet. Die Gebrauchsgebühr verhindert es. Niemand wird überflüssige Gogos haben wollen, andererseits werden aber viele Gogos verwenden wollen, wenn sie erst einmal bemerkt haben, welchen geschäftlichen Aufschwung sie allen Beteiligten bringen. Es kostet für sie ja keine Gebrauchsgebühr. Sie haben die Gogos schon lange weiter gegeben, wenn diese nach einem Jahr fällig wird.

Für einmalige jährliche Kosten von 5 % können 500 bis 1000 Zahlungen mit einem Gogoschein in einem Jahr gemacht werden und jede einzelne Zahlung bringt dem jeweiligen Verkäufer jedesmal ein Vielfaches von 5 %, während sie ihm nichts kostet, wenn er die Gogos weiter verwendet.

Der wesentliche Vorteil der Gogos geht aber viel weiter. Durch die Gogos wird der Kapitalmarktzinsfuß verringert und damit der Anteil der Arbeitseinkommen auf Kosten der Kapitaleinkommen laufend vermehrt. Das passiert nicht auf einmal aber im Laufe der Zeit wird das Kapitaleinkommen durch Zins und Zinseszins bis zur 0 % Grenze gedrückt werden und damit nur mehr Arbeitseinkommen verbleiben.

Mit dem Verschwinden des Kostenanteils Zins nicht nur in den Preisen der Güter, sondern auch in den Preisen der Leistungen des Staates können auch die Steuern auf einen Bruchteil vermindert werden.

Es ist nicht unbedingt notwendig, diese weiter reichenden Vorteile der Gogos jedem einzelnen Gogobenutzer vorher bis in die letzten Einzelheiten zu erklären. Es reicht, wenn er erkennt, daß er ein zusätzliches Geschäft oder eine Arbeit für Gogos bekommt und alles, was es ihm kostet 0.1 % oder weniger des Verkaufspreises einer Ware oder Leistung ausmacht. Wer das nicht verstehen kann, ist ein hoffnungsloser Fall und es hat wenig Sinn ihm etwas zu erklären. Er wird alles weiter Gehende auch nicht verstehen wollen.

Niemand braucht ihn. Laßt solche Leute allein. Konzentriert euch lieber auf Leute, welche mitmachen wollen und sei es auch nur, daß sie einige Gogos akzeptieren. Haben sie die Gogos erst einmal, werden sie versuchen sie weiter zu verwenden. Das ist alles, was man von ihnen verlangen kann und verlangen soll.

Vor wenigen Wochen hätte ich noch gesagt, daß ein brauchbarer lokaler Gogobeginn mindestens 1000 Leute, wie Wära, braucht und noch besser etwa 5,000 wie in Wörgl wären. Nun habe ich aber die ersten Gogos vorzeitig ausgegeben und meine Einstellung hat sich gewaltig geändert.

Man braucht nur einen Bruchteil von Teilnehmern, muß aber dann damit rechnen, daß man mehr Gogos pro Person braucht. Die Leute verwenden nämlich zum Teil die ersten Gogos, die sie erhalten und akzeptieren nicht weiter und behalten sie als Andenken oder Wechselgeld. Das ist natürlich nicht der Sinn der Sache, aber es schadet auch nicht weiter. Der Herausgeber der Gogos hat dann eben einen zusätzlichen Gewinn, denn er braucht sie nie wieder zurück nehmen.

In Wörgl begann ein ähnliches Geld mit 5,000 Leuten und 1,000 Schilling, welche ungefähr dieselbe Kaufkraft wie die Gogos hatten. So weit bekannt ist, gab es etwa 20,000 Wära mit etwa 2,000 weit verbreiteten Teilnehmern, die erst in Schwanenkirchen einen lokalen Schwerpunkt hatten.

Weniger und weiter räumlich entfernte Teilnehmer brauchen also mehr Gogos pro Person und diese Gogos haben auch eine langsamere Umlaufgeschwindigkeit. Sind es also am Anfang nur 100 Teilnehmer, brauchen sie vielleicht 10 Gogos pro Person, um einen bemerkbaren Warenumsatz zu erzielen. Diese 100 Leute haben aber trotzdem einen so großen Vorteil durch zusätzlichen Umsatz, daß sich Gogos auch von so einem kleinen Anfang aus verbreiten werden.

Da jeder Gogoumlauf ja auch Waren- oder Dienstleistungen im Gegenzug vom Markt räumt, hat jeder teilnehmende Annehmer der Gogos jedesmal einen Profit und je mehr die Gogos verwendet werden, desto größer ist der Profit für alle Teilnehmer und das wird die Triebkraft der Gogos sein und nicht allein die Umlaufgebühr.

Jeder, der Geld als Lohn für eine Leistung oder als Bezahlung für eine Ware bekommt gibt dieses Geld normalerweise im nahezu vollen Umfang sofort wieder aus. Ihn berührt die Gebühr der Gogos überhaupt nicht. Je nach Höhe der Summe, welche er sparen will - und das sind üblicherweise etwa 3 bis 10 % - muß er sich allerdings von der Idee eines Sparstrumpfes trennen und dieses Geld entweder auf die Bank tragen oder anderswo anlegen.

Aus diesem Grund ist es auch nicht notwendig die Umlaufsicherung in monatlichen oder zweimonatlichen Raten zu kassieren. Normale Leute geben ihr Geld sowieso aus und brauchen eigentlich dazu gar keine Umlaufsicherung. Geldreformer bellen da am falschen Baum. Wer veranlaßt werden muß, sein Geld auszugeben oder zu investieren ist derjenige, der die kostenfreie Hortungsfähigkeit des Geldes dazu benützt Zinsen zu erpressen. Der rechnet in längeren Zeiträumen und den treffen 5% im Jahr hart. Beim Ablaufgeld können für Horter da auch leicht 20% daraus werden. So jemand hat wahrscheinlich so viel arbeitsloses Zinseinkommen, daß sein tatsächlicher Verbrauch desselben gar keine Rolle mehr spielt. Er will dieses Einkommen nur wieder zinsbringend anlegen.

Gibt es solche zinsbringenden Anlagen nicht mehr, wartet er einfach mit seiner Investition, bis es sie wieder gibt. Damit wird natürlich die Wirtschaft abgewürgt, aber das schert ihn nicht. Er hat ja sein Schäfchen im Trockenen.

Man kann es ihm auch nicht verdenken. Warum sollte er denn sein gutes Geld riskieren in Anlagen, die keinen Zins für ihn mehr erwirtschaften können.

Der Gute weiß allerdings meistens nicht, daß sein gutes Geld in Wirklichkeit nichts wert ist, weil die Waren, die ihm seinen Wert geben sollen, schon lange verrottet oder unmodern geworden sind.

Es macht allerdings nichts aus, weil das alle anderen auch nicht wissen. Die glauben auch alle noch immer, daß es für all dieses Geldes zahlungsfähige Schuldner gäbe. Sie zahlen ihm auch brav Zinsen für das Geld, das er ihnen bisher geliehen hat. Er wäre also dumm, wenn er Zweifel laut werden ließe.

Mich stört es übrigens auch nicht, wenn das niemand verstehen kann. Die Leute tun mir zwar leid, aber im Prinzip stört es weder mich noch meine Rinder. Vor zwei Jahren habe ich mit dem Verdienst von meinen Rindern meinen Lebensunterhalt für das nächste Jahr gesichert mit insgesamt 15 Arbeitsstunden. Alles andere Einkommen ist nur Bonus.

Das Einkommen durch die Gogos spielt dabei nicht wirklich eine Rolle. Ich brauche es nicht. Ob ich mir wieder einige Monate Urlaub in Europa leisten werde, ist auch nicht so wichtig. Ich brauche die Gogos selber wirklich nicht. Wenn sie niemand haben will, können sie es zu ihren Schaden auch bleiben lassen. Ich gab sie als Geschenk. Nimmt es niemand an, ist es nicht mein Schaden.

Gogomeister an die Front!

Die Gefahr, daß der Zusammenbruch der heutigen Weltwährungsordnung immer näher rückt und durch die extreme Geldblase sehr brutal und schnell vonstatten gehen könnte, ist nicht mehr abzuleugnen. Wir müssen die Rettungsboote bald bauen.

Machen wir uns nichts vor. Es gibt keine andere Lösung, Wenn wir nicht rechtzeitig etwas tun, wird es nur wieder im alten Trott weiter gehen. Ein Krieg mit Realkapitalzerstörung wird die Deflationskrise beenden. Die alten Machthaber werden sich rechtzeitig (so

glauben sie) abgesetzt haben und werden nachher wieder im Besitz realer profitabler arbeitsloser Einkommenquellen durch Monopole sein wenn das Geld wertlos geworden ist. Sie werden einfach den „Mehrwert“ dadurch einstreichen, indem sie andere Leute unterbezahlt in ihren durch Fehlen der Konkurrenz (deren Realkapital ja im Krieg zerstört wurde) wieder profitabel gewordenen Betrieben arbeiten lassen.

Das uralte Spiel, wie man von einer Zinsquelle zur anderen wechselt, wird weiter gespielt werden. Solange es niemand durchschaut, können so wenige so viele immer als Sklaven halten.

Es gibt schon zukünftige Gogomeister aber noch haben nicht viele erkannt, wie mächtig ein umlaufgesichertes Bargeld, wie die Gogos sein werden. Manche glauben, daß man auch das sogenannte Buchgeld umlaufesichern muß und da das nicht ohne Staat und Gesetz zu machen ist, geben sie es auf etwas zu tun.

Viel Schuld daran, daß es keine Freigeldexperimente mehr gibt, haben die Anhänger Gesells, die verlangen, daß auch Buchgeld umlaufesichert werden müsse im Glauben, daß es sonst das umlaufgesicherte Bargeld vom Markt verdrängen könnte. Dadurch werden viele Leute verunsichert und glauben nicht wirklich wie wirksam einfache Gogos sein können.

Diese Buchgeldfreiwirte sind Gegner des Freigeldes, ob sie es wissen oder nicht. Sie blockieren zwar nicht direkt den richtigen Weg, aber jeder Suchende, der ihnen über den Weg läuft und der etwas Praktisches tun möchte, verschwindet sehr schnell wieder, bevor er überhaupt hört, daß es eine Möglichkeit dafür gibt. Deshalb müssen die Gogomeister an die Front und wenigstens das Wissen über die Möglichkeit alternativer Einführung von Freigeld verbreiten.

Die Buchgeld- und Freilandfreiwirte werden wie bisher nichts bewegen. Es hat wenig Sinn sich mit ihnen abzugeben.

Affe sieht, Affe tut ist sicherlich am Ende der beste Weg aber man braucht auch Leute, die schon vorher wissen, wie die Gogos funktionieren werden und es gibt sicher welche, die eine größere Gehirnmasse anwenden können als die Affen, die nur dann etwas tun, wenn man es ihnen vorzeigt.

Meine eigene praktische Gogomeisterarbeit in Canada wird später wieder beginnen aber ich hoffe, daß auch die Verbreitung der Gogoidee auf den deutschen Internetforen auf die ich mich in den letzten Monaten konzentriert habe, erfolgreich war und einige Gogomeister zeitigen wird. Es freut mich ungeheuer, wenn welche von ihnen von selber darauf kamen, ohne daß ich es ihnen sagen mußte, daß eine Umlaufsicherung auf Buchgeld nicht notwendig ist. Das beweist mir, daß sie die Wirkungsweise der Gogos erkannt haben und deshalb auch sehen können, was mit lokaler Einführung von Gogos erreicht werden kann. Ich werde es nicht allein tun müssen. Leute, die das erkannt haben, werden jede Gelegenheit nutzen die sich ihnen bietet.

Dankenswerterweise hat uns ja Dottore gezeigt, daß es die Gogomeister nicht umsonst machen müssen und vielleicht überlegt es sich einer und wird hauptberuflicher Gogomeister. Wenn ich bedenke, wie schnell es bei mir gegangen ist von Idee bis zur ersten Ausgabe von Gogos, habe ich große Hoffnung, daß jüngere Gogomeister die Sache vielleicht noch schneller vorantreiben werden. Der Oldy tut ja allerhand aber der Jüngste ist er doch auch nicht mehr. Er sähe es sehr gern, wenn andere Gogomeister aktiv würden.

Wie gesagt: vielleicht haben wir ja noch Zeit. Es dauerte in Japan fast zehn Jahre bis aus der Dis-inflation der Beginn einer Deflation wurde und vielleicht ist das kapitalistische System auch zäher, als wir denken und der Börsenkrach und der Zusammenbruch des Dollars kann noch weiter hinausgeschoben werden.

Gelingt es uns schon vorher Gogoinseln zu bilden, können die Folgen des Zusammenbruches schnell überwunden werden und es wäre sicher besser, die Rettungsboote schon vor dem Untergang gebaut zu haben. Da können sie erprobt werden und man braucht nicht übereilt mit Notbehelfen wie Rettungsringen zu arbeiten.

Eigentlich bin ich recht ruhig und einigermaßen sicher, daß die Gogos genützt werden. Sie lasten nicht mehr auf meinen Schultern allein. Wenn es mir dieses Jahr nur gelingt so viele Gogos hier im Tal in Umlauf zu bringen, als Wörgler Schillinge im Umlauf waren, ist die Sache gelaufen. Hoffentlich sind während meiner Abwesenheit nicht noch mehr Geschäfte geschlossen worden und existieren nicht mehr, besonders wenn es Leute waren, die sich zur Annahme der Gogos bereit erklärt hatten. Das würde zwar die anderen noch mehr motivieren aber eine tote Stadt wieder zum Leben zu erwecken, ist nicht so einfach.

Das obige habe ich voriges Jahr geschrieben und leider wurden meine Befürchtungen für Grand Forks wahr und weitere 15 Läden, deren Besitzer sich schon bereit erklärt hatten, Gogos zu akzeptieren, haben in der Zwischenzeit geschlossen und die anderen haben keine Hoffnung mehr, daß die Gogos sie retten könnten. Es wird nicht leichter für mich sondern schwerer. Bald gibt es keine lokalen Kreisläufe mehr, die ich mit Gogos wiederbeleben könnte. Die Gewerbetreibenden gehen schneller pleite als ich neue werben kann und die kleine Stadt wird zur Pensionistenstadt und kann bald zur Geisterstadt werden, wie es viele hier in Canada gibt.

Gogomeister Finanzen.

Wir wollen hier einmal die Finanzen eines Gogomeisters untersuchen und wollen dazu von einem Gogomeister ausgehen, der gar kein Eigenkapital hat, denn wenn wir für so einen einen Finanzierungsplan erstellen können, wird es für Gogomeister mit etwas Eigenkapital noch leichter sein.

Wir wollen die Arbeit genügend Geschäftsleute zu finden, die Gogos annehmen würden als kostenlose Vorarbeit einmal abhaken, denn sie könnte im besten Fall in einer Woche erledigt sein und einige Einführungsschriften auszudrucken muß wohl auch noch für jeden erschwinglich sein.

Nun kommen die ersten wirklichen Kosten. Die Gogoscheine selber. Da die canadischen Gogos schon gedruckt sind kann man eine Erstausrüstung von 5000 Gogos (etwa 1300 Scheine) für 150 Euro Druckkosten beziehen, die man, wenn man nicht einmal so viel Geld hat auch mit drei Monate Zahlungsziel bekommen kann.

Da diese 5000 Gogos einen Nominalwert von 7000 Euro haben, hat man damit schon genügend Anfangskapital, wenn man sie verkauft hat und kann davon leicht, falls nötig, weitere Sätze von 5000 bezahlen. Wie man die Gogos unter die Leute bringt, ist etwas anderes, aber eine der besten Methoden, mit denen man bis 90% der Gogos unter die Leute bringen kann, ist sie gegen 6 Monat Akzepte an Geschäftsleute auszugeben, damit sie mit denen ihre Angestellten teilweise bezahlen, oder sie als Einkaufsbonus oder für den Eigenbedarf verwenden können.

Es muß nur darauf geachtet werden, daß man etwa 10% entweder durch Vorverkauf von Waren oder direkten Verkauf von Gogos, oder aus Eigenkapital zur Verfügung hat, um bis zum Zeitpunkt in einem halben Jahr, wenn die Gogowechseln eingelöst werden eventuelle Rückkäufe finanzieren kann.

Da voraussichtlich dann viele der Wechselaussteller nicht genügend Gogos haben werden, weil diese ja irgend wo anders im Umlauf sind, werden sie Euros zumindestens teilweise zur Einlösung ihrer Wechsel verwenden müssen. Ab dann ist jedenfalls jeder Gogomeister finanziell gesichert und hat dann den gesamten Nominalwert der ausgegebenen Gogos in seiner Kassa. Dann werden die Gogos von selber umlaufen und die

Kaufleute werden nur dann Gogos von der Zentrale haben wollen, wenn sie nicht genug einnehmen für ihre eigenen Bedürfnisse und für die Zahlung ihrer Angestellten.

Dann ist es Aufgabe des Gogomeisters, sie zu überzeugen noch mehr Gogos gegen Wechsel zu beziehen. Es ist ja in ihrem Interesse es zu tun, damit mehr Gogos umlaufen, um auch in ihre Kassen genügend zurückkommen zu sehen. Die Gogos, die der Gogomeister nun nutzlos in seiner Kassa hat, kann er nun auch Pfandleihern zinsfrei verleihen, wenn er nicht selber eine Pfandleihe oder ein anderes Geschäft damit finanziert. Von den 5% Gebrauchsgebühr wird nicht viel Gewinn bleiben, aber viele andere Geschäfte werden sehr lukrativ werden.

Natürlich werden bei Ausbreitung des Gogogebietes auch mehr Gogos gebraucht werden, deren Nominalwert wieder in seiner Kasse landen wird. Dieses Geld soll er aber nicht verbrauchen sondern anlegen. Da er ja weiß, daß durch die Gogos der lokale Handel aufblühen wird, geht er damit auch kein Risiko ein eine Fehlinvestition zu machen. Er schuldet zwar dann der fiktiven Gogoallianz dieses Geld und damit praktisch auch den Leuten, die sie ihm einmal abgekauft hatten, aber da sie die Gogos nie zurückgeben werden und die Leute ihre Euros wieder haben wollen, bleiben sie für immer zu seiner Verfügung.

Je wertloser die Euros werden, desto weniger wird jemand seine Gogos zurückgeben wollen und der Gogomeister hat ja 90% seiner Gogos für Gogowechsel ausgegeben und hat damit einen festen Wert behalten. Er hat auch im Laufe der Zeit die Gogos zu immer höheren Europreisen ausgegeben, selbst wenn also einige ihre Gogos nun auch für mehr Euros rücktauschen, hat er nicht viel dabei verloren.

Ob ein Gogomeister in seinem Nebenberuf als Kaufmann, das in einem gemieteten Geschäftslokal macht oder auch in ein eigenes Lokal investiert, hängt davon ab, wie groß sein Gogogebiet geworden ist und wieviel Geld er daher zur Verfügung hat. Er braucht auch gar kein eigenes Geschäft sondern kann sich an einem beteiligen.

Im Prinzip hat er eigentlich nichts anderes als einen zinsfreien Kredit und kann damit machen, was er will, weil von ihm nie verlangt werden wird ihn zurück zu zahlen. Was er daraus macht, hängt von seiner Tüchtigkeit und von seinem Ehrgeiz ab.

Wenn er eine millionenschwere Gogoinself aufgebaut hat und keine großen Bedürfnisse hat, kann er den Kredit langsam verbrauchen. Selbst das ist möglich.

Wenn er am Anfang etwas von diesem Kredit gebraucht, um Gogos in den Umlauf zu verschenken oder anderweitig für Kosten zu verwenden, welche die Gogos schneller über die langsame Anfangsentwicklung hinüberhelfen, macht das auch nichts.

Nur darf das nicht übertrieben werden. Die Gogos müssen verwendet werden und man kann dadurch ihre Verwendung nicht erzwingen. Die Leute müssen sie als besseres Tauschmittel haben wollen. Erst dann kann ein Gogomeister auch großzügig mit ihnen sein. Übertreibt er daher am Anfang solche Methoden, macht er die Gogos wertlos, bevor ihr unendlich großer Wert erkannt worden ist.

Ja, sie kosten ihm nur die Druckkosten, aber wenn es sie dafür ausgibt würde er ihren Wert zerstören.

Da ja der Gogomeister nicht wirklich der Herausgeber der Gogos ist, sondern die Geschäftsleute, kann er denen auch den Großteil der Seignorage lassen und sich damit begnügen 10% davon für seine Kosten einzubehalten und vielleicht zusätzlich etwas mehr für die Werberückseiten. Diese Werberückseiten werden seine dauernden Einnahmen sein.

Gogomeisterarbeit

Nachdem ein Gogomeister die Gogos in Umlauf gebracht hat und genügend Teilnehmer für einen merkbaren Umlauf in einem lokalen Markt geschaffen hat, ist seine weitere

Aufgabe nur die Gogos stabil zu halten und dazu muß er regelmäßig einen entsprechenden Wechselkurs veröffentlichen. Es ist für ein lokales Tauschmittel, das ausschließlich zur Bezahlung von Waren verwendet wird nicht notwendig einzelne Schwankungen unter einem Prozent zu beachten und Kursangleichungen brauchen nur bei Überschreitung von 3% gemacht werden. Da bei der Erstaussgabe eine gerade Zahl für den Wechselkurs genommen werden soll, die ohne weiteres von der tatsächlichen Kaufkraftparität etwas abweichen kann, ist es am einfachsten einfach die prozentuelle Veränderung des Konsumerpreisindex der Landeswährung zu verwenden, solange die noch einigen Wert auf dem Markt hat.

Es werden sehr wenig Rücktäusche von Gogos stattfinden und normale Preisunterschiede in einzelnen Geschäften werden kleine Unebenheiten ausgleichen. Es ist somit keine große Arbeit für den Gogomeister. Ist einmal ein entsprechender Gogoumsatz vorhanden, propagieren sie sich durch das Selbstinteresse der Verwender auch selber weiter und der Gogomeister braucht nur manchmal etwas nachhelfen und vielleicht Methoden suggerieren, wie Geschäfte ihren Gogoumsatz steigern können.

Erst wenn Gogoscheine abzulaufen beginnen, bekommt er wieder etwas Arbeit. Er muß die Ersatzscheine stempeln und lochen. Für das Stempeln hat er 2 Monate Zeit und am Anfang sogar ein ganzes Jahr und da 1000 Scheine im Wert von etwa 3000 Gogos in zwei Stunden gestempelt sind und das bei einer Gesamtgogomenge von 10,000 für ein Drittel des Jahres ausreicht, ist die Arbeit selbst bei der zehnfachen Gogomenge noch zu schaffen. Gelocht sind sie in Minuten, weil das ja nicht einzeln gemacht werden muß. Auch hier kann man später die Lochzange durch eine Stanze ersetzen. Erst bei einer Million Gogos sollte er sich vielleicht überlegen, die Stempelei durch andere Sicherheitsmaßnahmen zu ersetzen.

Da er dann den Gegenwert einer Million Gogos zur Verfügung hat, sollte das keine Schwierigkeiten machen. Bis dahin würde so eine lokale Gogoinsel auch sicher schon selber die Gogos in „Lizenz“ drucken lassen und sie nicht mehr aus Canada beziehen.

Nun wollen wir noch Gegenmaßnahmen erwägen für den unwahrscheinlichen Fall, daß es der Opposition gelingt den Staat dazu zu bringen den Gebrauch von Gogos zu untersagen. Das einzige, was dann gemacht werden muß, ist die Verlautbarung, daß alle abgelaufenen Gogos für die Zeitdauer des Verbotes ihre Gültigkeit behalten., bis ein Umtausch vom Ausland her organisiert werden kann. Die im Umlauf befindlichen Gogos werden die Leute sicher nicht ohne entsprechende Vergütung den Beamten des Staates geben, die sie einziehen möchten. Die Gogos würden somit weiter umlaufen, wie es trotz Verbot Dollar und DM im Osten taten.

Eine Regierung die so ein Verbot mit Gewalt durchsetzen möchte, würde nicht mehr lange an der Macht bleiben.

Wie gesagt, so ein Verbot wird unwahrscheinlich sein und gelänge es wirklich eine Gogoinsel zu unterdrücken, würden andere dafür entstehen. Der Staat selber hat ja kein Interesse daran, die Gogos zu verbieten. Er hat ja den Vorteil, daß die Wirtschaft in der Gogoinsel floriert und er keine Arbeitslosen bezahlen muß und daß er Steuern bekommt.

Jeder Gogomeister muß natürlich eines tun. Er darf weder das Geld, das er für die Gogos bekommen hat, noch die Gogoscheine außer den 1000, die er zum Austausch braucht, leichtsinnig herumliegen lassen für den Staat zu konfiszieren. Alles, was sie bei ihm finden sollen, sind die 1000 Gogoscheine und ein paar Euros für Umtäusche. die Gogoscheine haben ihm 10 Gogos gekostet und Euro braucht er eigentlich gar keine haben, denn wenn ein Kaufmann welche zum Umtausch hat telephonierte er ja und dann kann sich der Gogomeister die Euros holen oder sie aus der eigenen Tasche vorläufig zahlen.

Er muß natürlich auch bereit sein Kaufleuten, die es mit der Angst zu tun bekommen ihre Gogos wieder abnehmen. Ich würde in so einem Fall aber eine Extragebühr dafür verlangen, weil es dann ja schwer sein würde diese Gogos wieder in Umlauf zu bringen,

es sei denn das Geld des Staates wäre total vom Markt verschwunden oder wertlos geworden. Wäre das passiert, gäbe es keinen Kaufmann, der das einzige verfügbare Tauschmittel zurückgeben würde.

Es müßte also eine Situation sein, wo das Geld des Staates stark inflationiert wird und da ist die Frage, ob nicht der stabile Gogo doch lieber behalten wird in der Hoffnung, daß sich das Verbot nicht halten wird. Ist das Geld des Staates hingegen vom Markt verschwunden, wird den Leuten gar nichts anderes übrig bleiben, als die Gogos zu verwenden oder zum primitiven Tauschhandel über zu gehen.

Sind die Gogos jedenfalls erst einmal einige Zeit im Gebrauch gewesen, werden sie es in jeder Situation bleiben, Verbot oder nicht.

Jeder Gogomeister ist bei einem Verbot eigentlich überflüssig und kann ruhig sagen, daß er diese Stellung schon lange aufgegeben hat und nicht einmal weiß, wer sie jetzt inne hat. Er kann ruhig sagen, daß er sich der Allianz gegenüber bereit erklärt habe, die abgelaufenen Scheine dieses Monats noch umzutauschen, daß er aber alles andere einschließlich der Stempel zurück gegeben habe für den neuen Gogomeister.

Er könne sich nicht einmal mehr erinnern, wer bei der Sitzung das übernommen habe und nicht einmal mehr, wer anwesend war, weil er zu betrunken war. :-) Er habe aus Kummer über das Verbot etwas zu tief ins Glas geschaut.

Wir sehen also, daß selbst im schlimmsten Fall die Gogos im Umlauf bleiben werden und wer glaubt, daß Bargeld so einfach abgeschafft werden kann, versteht das Wesen des Geldes nicht. Es muß Bargeld auf einem Markt geben, damit sich nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage Preise bilden können. Ohne Bargeld müßten die vom Staat verordnet werden und der Wert, den dann dieses reine Buchungsgeld haben würde, hätte mit der Realität nichts mehr zu tun, genau so wenig, wie es der Wert der Ostmark der DDR zu tun hatte.

Dort liefen Westmark und Dollars um und taten es trotz Verbot und Unterdrückung. Genau dasselbe würden die Gogos tun. Ihr Wert wird ja gleich bleiben und falls die Kaufkraft des anderen Geldes durch Deflation steigt und es gibt keine zinsbringenden Anlagen, wird es vom Markt verschwinden und den Gogos kampflos das Feld räumen. Wird es aber inflationiert, kann das nicht mehr so einfach im Rahmen gehalten werden, da auch eine leichte Inflation die Stagflation nicht verhindern kann und massive Geldvermehrung die sogenannte Liquiditätsfalle sprengen müßte. Dann wird aber das Geld schnell wertlos und nicht mehr angenommen werden, falls wertbeständige Gogos vorhanden sind. Die werden dann die Rolle übernehmen, welche die kaufkraftbeständigeren Währungen DM und Dollar im Osten übernommen hatten.

Seit 1993 und seit das Zinsniveau sank, veränderte sich in den USA die Relation von Buchgeld und Bargeld von 1 zu 3 auf 1 zu 1 durch die Vermehrung der Bargeldmenge. Wieso das so ist, obwohl doch angeblich das Bargeld immer bedeutungsloser wird, können die Buchgeldleute nicht erklären. Bei Stagflation oder Deflation, wenn Geld vom Markt verschwindet, ist es das Buchgeld, das schneller verschwindet als das Bargeld während die Buchgeldleute glauben, daß Buchgeld umlaufgesichertes Bargeld ersetzen und aushebeln würde. Die haben keine Ahnung und es wird hoffentlich Gogomeister geben, die es ihnen in der Praxis beweisen werden.

Die krampfhaften Versuche den wertlosen Dollar in der ganzen Welt zu verteilen und vom amerikanischen Binnenmarkt fern zu halten, werden in dem Moment scheitern, wenn sich herausstellt, daß die Börsenkurse nur künstlich durch einen latent wertlosen Dollar gehalten werden, hinter dem kein realer Wert mehr steht.

Gogos Folgen

Wir wissen schon einiges, was der Gogo bewirken wird aber was wird passieren, wenn Gogos oder ähnliches Gesellgeld weltweit verwendet werden?

Lokal bleiben die Gogos wegen der Gebühr in stetigen Umlauf, wenn sie erst einmal angenommen sind. Das ist eines. Jeder Handwechsel bedeutet aber den Verkauf einer Leistung oder einer Ware, welche damit den Markt verläßt. Der notwendige Ersatz dieser Waren bringt dann Arbeit für die Erzeuger und ihre Arbeiter. Mit dem stetigen Umlauf der Gogos verschwinden Absatzstockungen und unfreiwillige Arbeitslosigkeit. Freiwillige Arbeitslosigkeit könnte allerdings zunehmen. Das ist schon eine der Folgen des Gogo, die weitere Folgen nach sich ziehen kann.

Verbreiten sich die Gogos wird der Verkauf der Waren nur verstärkt und während lokaler Verkauf keinen Warenmangel auf dem Markt erzeugt, weil ja die unverkauften Warenbestände der ganzen Welt für Ersatz sorgen, ist das dann etwas anders, wenn sich die Gogos ausbreiten. Auch dort sorgen dann Gogos für den Verkauf dieser Waren. Was das bedeutet ist wohl klar. Die Relation zwischen Geld und Waren auf dem Weltmarkt verändert sich und damit der Wert der Weltwährung. Der Wert der Gogos verändert sich aber nicht, wie wir wissen.

Was passiert aber sonst noch durch die Gogos? Sie kennen keine Liquiditätspräferenz und werden deshalb verwendet und nicht aufbewahrt. Selbst in der kurzen Zeit des Experiments von Wörgl stellte sich heraus, daß deshalb die Leute begannen längerfristig zu denken und viele Bauern pflanzten Bäume mit Hilfe des umlaufgesicherten Geldes. Gerade das Gegenteil von dem, was heute passiert, wo die letzten Wälder das Opfer unseres Geldsystems werden. Diese Folgen der Gogos darf man also keineswegs unterschätzen. Es werden weltweit Bäume gepflanzt werden, statt abgeholzt.

Allein das wird die Welt so verändern, daß man sie nach 30 Jahren, wenn alle diese Bäume auch die Wüsten und Steppen begrünen und dabei den Grundwasserspiegel anheben, nicht mehr wiedererkennen wird. Der Traum einer Erde als grüne Parklandschaft wird Wirklichkeit werden. Die Bäume in dieser weltweiten Parklandschaft werden auch das Klima so verändern, daß in vielen ehemaligen Steppen und Wüsten Früchte auf den Bäumen wachsen werden, die man nur pflücken muß. Die Wälder regeln ihren eigenen Wasserhaushalt und so könnte ein Garten Eden Wirklichkeit werden.

Schon vorher wird sich aber die Umstellung in den Hirnen der Menschen von längerfristiger Planung vom Geld auf reale Güter bemerkbar machen. Leute werden ihre Gogos, welches sie ja nicht ungestraft dauernd aufbewahren können dazu verwenden wirklich dauerhafte Güter zu kaufen und sie werden solche von den Erzeugern verlangen.

Was Lebensmittel betrifft werden sie diese nicht in Gramm-mengen kaufen sondern eventuell sogar voranzahlen bei Erzeugern oder Händlern, welche dann auch die Vorratshaltung machen werden. Deshalb ist auch die kleinste Einheit der Gogos $\frac{1}{2}$ Gogo. Wenn der Gogo sich so weit verbreitet hat, wird man keine Pfennigfuchserie mehr betreiben und vorher kann das andere Geld die Kleingeldrolle weiter machen. (Das Wörgler Geld hatte übrigens auch kein Kleingeld.)

Alles auf dieser Welt wird sich von der Dauerhaftigkeit des Geldes auf die Dauerhaftigkeit der Güter umstellen und das natürliche Wachstum der Bäume wird das unnatürliche Wachstum des Geldes durch Zins und Zinseszins ersetzen.

Selbst in der kurzen Zeit von Wörgl machte sich das bemerkbar, wenn die Bauern Bäume pflanzten und Geschäftsleute sogar ihre Steuern im Voraus bezahlten. Die Gogos werden die Einstellung der Menschen zum Geld verändern, weil es keinen Sinn macht Gogos fest zu halten.

Gogos im Zeitverlauf

Im Zeitpunkt der Einführung von Gogos wird ein Wechselkurs festgelegt, der der Kaufkraft der Gogos, welche dieselbe ist als die Kaufkraft des kanadischen Dollars von 1980, entspricht. Der Gogo wird immer dieselbe Kaufkraft behalten und wenn die Erstwährung auch ihr jetzige Kaufkraft behält, verändert sich auch der Wechselkurs nicht. Andere Gogoinitiativen werden andere Wechselkurse verwenden, aber das Prinzip wird dasselbe sein.

Im Prinzip soll also eine Wechselkursveränderung die Veränderung der Kaufkraft der Erstgelder anzeigen. Da aber die Gogos fast ausschließlich zur Zahlung von Waren und Dienstleistungen verwendet werden und nicht zu Geldwechsel und Währungsspekulation, kann man für den Wechselkurs zu dritten anderen Währungen ruhig den offiziellen Wechselkurs verwenden und eine Abweichung von der Kaufkraftparität bei solchen Währungen, also eine Unter- oder Überbewertung einzelner Währungen außer acht lassen.

Sollten zu große Unterschiede bestehen, wird das Gesetz von Angebot und Nachfrage bei den wenigen Geldumtuschen zur Zahlung einer entsprechenden Wechselgebühr führen. Jede lokale Gogoallianz bestimmt ja den Wechselkurs zur jeweiligen Erstwährung und für die wenigen Fälle, wo eine dritte Währung ins Spiel kommt wird so lange der offizielle Wechselkurs angewendet, als es vertretbar ist.

Selbst der Wechselkurs der lokalen Gogos zur jeweiligen Erstwährung, ist ja nur für die wenigen Rückwechselungen relevant und braucht daher nur bei größeren Abweichungen schnell verändert werden. Dabei spielt eine Zeitverzögerung der Anpassung keine große Rolle solange die Erstwährung ihre Kaufkraft nur langsam verändert.

Seit der ersten Wechselkursverlautbarung für die kanadischen Gogos, welche einen Wechselkurs von einem Gogo zu 2.20 Can\$ ergab (Anfang 2002), brauchte dieser Kurs in den ersten sechs Monaten nicht verändert werden. Kleine Abweichungen spielen, wie gesagt, bei den minimalen Umwechslungen keine Rolle und bei Verwendung der Gogos als Zahlungsmittel erst recht nicht. Da sind Unterschiede im Einzelpreis gekaufter Waren oft viel größer.

Wechselkursanpassungen sind für kurze Zeiträume also kein Problem, solange die Erstwährung einigermaßen stabil bleibt. Sie sind nur für längere Zeiträume wichtig. Ein Kaufkraftverlust von 50 % wie er in den letzten 20 Jahren auch bei den sogenannten stabilen Währungen eintrat, ist nicht tolerierbar. Auf keinen Fall für langfristige Verträge, wie Sparguthaben. Da könnten allerdings auch Indexklauseln verwendet werden aber die Verwendung einer Gogobasis ist viel einfacher. Die Gogowechselkurse werden ja nach einem Index berechnet.

Auch der Wechselkurs Gogo - Euro mit ein Gogo, 1.50 Euro brauchte nicht verändert werden. Die leichten Veränderungen zwischen Dollar - Euro sind noch immer in der Toleranz gegeben durch die Geringfügigkeit der gewechselten Beträge und der Kaufkraftparitätsunterschiede.

Erst wenn die Gogos zur Hauptwährung werden würden, muß man daran denken einen Preisindex mit Gogopreisen zu erheben. Das kann zwar relativ schnell passieren, aber es ist dann auch kein großes Problem der Umstellung. Man darf nie vergessen, daß es nicht so viele Gogoscheine gibt, selbst wenn die Gogos Hauptwährung sind und noch weniger Umtausche und daß nur der Wert dieser wenigen Gogoscheine garantiert wird. Benützen Leute den Wertstandard der Gogos, ist das nichts anderes, als ob sie den Index auf Basis des Canadischen Dollars von 1980 benützen würden. Die Gogoallianz garantiert NUR den Wert der Gogoscheine und beweist diesen Wert durch tägliche Verkäufe und Rückkäufe von Gogos.

Benützen die Leute später den Gogowertstandard für Verträge und Geldguthaben, ist das ihre eigene Sache. Sie sollen froh sein, daß es endlich so einen stabilen Standard gibt, aber mehr können sie von der Gogoallianz nicht verlangen.

Sie sollten lieber so eine Wertgarantie von den Herren des heutigen Geldes verlangen. Die können nämlich so eine Garantie nicht geben, weil sie keine Möglichkeit haben ihr Geld im Umlauf zu halten. Das kann nur mit einem umlaufgesicherten Bargeld getan werden.

Wenn man auch die Ausbreitungsgeschwindigkeit der Gogos nicht unterschätzen soll, sind doch durch den von vornherein verwendeten Wechselkurs die Voraussetzungen für eine notwendige Wechselkursänderung gegeben. Im Notfall braucht man dann nicht erst einen Wechselkurs einführen. So schnell wird es auch wieder nicht gehen, daß Wechselkursänderungen täglich vorgenommen werden müssen.

Die Gogos sind gut konstruiert und für alle Eventualitäten gerüstet. Es hängt nur mehr davon ab, einige Gogoexperimente zu beginnen. Ein halbes Jahr nach Ausarbeitung der Gogos und Wochen nach dem Erstdruck sind schon die ersten im Umlauf und weitere Gogobezirke sind im Planungsstadium, nahe vor einem Beginn. Manche davon könnten durch eine schlechtere wirtschaftliche Situation mehr motivierte Leute finden und sich dadurch schneller ausbreiten.

Die Gogos bringen auch schon wenigen Benützern Vorteile und wenn andere Leute das merken, werden sie sich ausbreiten, bis dann ein größerer Markt erreicht wird und die Vorteile sich vervielfachen. Von dann an werden die Gogos unaufhaltbar sein.

Gogos und das Gesetz.

Es gibt überall auf der Welt unzählige Gesetze, die nicht angewendet werden. „Wo kein Kläger, da kein Richter“, beschreibt die Situation recht gut. Wir wissen allerdings, daß sich bei den Vorläufern der Gogos in Deutschland und Österreich schnell Kläger gefunden haben und sollten deshalb Strategien in Platz haben, wie die Gogos trotzdem im Umlauf gehalten werden können.

Der Eigennutz der Menschen ist dabei die größte Hilfe. Sie werden die Gogos weiter benützen, wenn sie sehen, welche Vorteile sie bringen. Wir müssen nur die Administration der Gogos so planen, daß sie dann eventuell im Ausland gemacht wird. Wenn die Menschen erst durch Augenschein wie damals in Wörgl sehen, welche Vorteile so ein Tauschmittel ihnen bringt, werden sie es weiter verwenden, wenn sie die Möglichkeit dazu haben.

Die Deklaration der Gogos als Devisen ist für den Anfang sicher eine gute Strategie, aber auch dagegen wird sich die Opposition etwas einfallen lassen. Sie werden dazu im Notfall auch Gerichte und Gesetzgebung beeinflussen. Dagegen gibt es aber auch eine Strategie. Die Verwaltung der Gogos muß von wenigen auswechselbaren Kaufleuten gemacht werden, wo der maßgebende Verwalter sich notfalls ins Ausland absetzt. Keinesfalls darf eine weisungsgebundene Regierungsstelle maßgebenden Einfluß auf die Gogos haben, selbst wenn das eine Einführung erleichtern würde.

Der Bürgermeister von Wörgl hatte damals beim Verbot keine Möglichkeit weiter zu machen weil die höher geordnete Stelle im Bezirk es verlangte, daß das Wörgler Geld zurückgezogen werden muß. In Wörgl selbst gab es Stimmen, trotz Verbot weiter zu machen und notfalls sogar Gefängnis dafür zu riskieren. Wäre das getan worden, wer weiß, vielleicht hätten dann manche derjenigen, welche bereit waren sich anzuschließen doch auch mitgemacht. So ging aber ein hoffnungsvoller Versuch zu Ende.

Da wir nun dank Wörgl wissen, wie wenig Gogos notwendig sind, ist es möglich von Anfang an die Verwaltung der Gogos notfalls in einer Hand zu belassen. Diese Hand

kann bei Bedarf leicht gewechselt werden. Sie hat auch kaum Gogos. Die sind ja im Umlauf und bleiben auch dort. Die jeweiligen Besitzer der Gogos werden sie nicht ohne Gegenleistung herausrücken, wenn das auch ein Scherger des Gesetzes verlangen würde

Trotz aller Bemühungen ist es Regierungen und Nationalbanken bisher nicht einmal gelungen ihr eigenes Bargeld und seinen Umlauf unter Kontrolle zu bekommen. Je nach Land wird es zu 25 % bis 50 % im Schwarzhandel und zur Bezahlung von Schwarzarbeit verwendet. Sie werden auch die Gogos nicht unter Kontrolle bekommen können. Falls sie versuchen ihr eigenes Bargeld durch Deflation aus dem Markt zu bekommen, wird den Leuten gar nichts anderes übrig bleiben, als Gogos zu verwenden.

Diese Verwendung trotz eventuellem Verbot an Regierung und Nationalbank vorbei wird nicht lange notwendig sein. Keine Regierung kann lange überleben, wenn die Bevölkerung merkt, daß sie gegen ihre Interessen handelt.

Dazu kommt noch eines. Die gesamte Macht der Regierung beruht darauf, daß der scheinbare Wert des Geldes, das sie von der Nationalbank zur Verfügung gestellt bekommt, nicht in Frage gestellt wird. In vielen Ländern wurde diese Illusion schon zerstört und mit ihr die jeweilige Regierung. Das wissen die Regierungen natürlich auch und versuchen daher eine hohe Inflation zu vermeiden. Das können sie aber nur indem sie das Bargeld knapp halten. Bisher ist das in den Industriestaaten auch nicht gelungen, aber immerhin besser als in den Schwellenländern.

Geld und Geldguthaben sind auch in ihnen zu viel vermehrt worden. Der Druck, das Geld zu verknappen, wird immer stärker und damit der Raum der sich für die Gogos öffnet immer größer.

Die Regierungen und Nationalbanken ergriffen in Europa die Flucht nach vorne mit dem Euro. Damit wurde aber das grundsätzliche Problem nicht gelöst. Der Bargeldumlauf ist auch beim Euro nicht unter Kontrolle. Einige Schwachwährungen wurden für einige Zeit gerettet aber dafür die vormals starke DM, der Gulden und der Schilling geopfert. Der scheinbare Wert des Euro steht auf sehr schwachen Füßen und fiel gegenüber dem US-Dollar nur um 30 % weil der auch nicht besser da steht. Ohne Reservewährungsbonus stünde er sogar schlechter da als der Euro. Der Euro ist eine ausgesprochene Schwachwährung aber genau so ist das der Dollar.

Beide müßten ihr Bargeld verknappen, können das aber nicht, weil die dadurch verursachte Deflationskrise zum Bürgerkrieg führen würde. So einen Bürgerkrieg durch einen Weltkrieg zu ersetzen, ist auch keine wünschenswerte Lösung. Auch nicht durch einen weltweiten Krieg gegen den Terror, solange dessen Grundursachen nicht beseitigt werden.

Ohne grundlegende Lösung der Währungsfrage wird es immer Wirtschaftskriege geben mit Errichtung von Zollschränken, die dann früher oder später zu wirklichen Kriegen führen.

Hoffen wir, daß der Gogo durch die Maschen eventueller Gesetze schlüpfen kann bevor die Fehler des anderen Geldes zur totalen Gesetzlosigkeit führen. Organisationen mit eigenen Gesetzen wie eine Art „Hanse“ könnten da bei der weiteren Ausbreitung der Gogos eine Lösung aufzeigen. So eine Organisation wird sich automatisch bilden aus den Anfängen der Gogoallianz, wenn sich die Gogos ausbreiten. Wahrscheinlich wird sich auch eine Nachfolgeorganisation der Tempelritter bilden, welche die Bankgeschäfte und Kredite auf Gogobasis führen wird. Lassen wir also die Hoffnung nicht fahren. Es gibt Wege alle Hindernisse für den Gogo auszuräumen. Sowohl kurzfristig wie auch langfristig. Wo ein Wille ist, findet sich auch ein Weg. Der muß dann nur gegangen werden.

Dollar und Euro könnten noch einmal die Flucht nach vorne antreten und sich zur Weltwährung zusammen schließen aber auch das würde nur eine kurzfristige Notlösung sein.

Es wäre nur schade, wenn es noch zu so einer Weltwährung kommen würde und dann weltweite Bürgerkriege und Revolutionen gegen die Weltregierung die Nationalstaatenkriege der Vergangenheit ablösen würden, weil noch immer das alte Geld die Lösung der sozialen Frage verhindert. Wir haben aber nun richtiges Freigeld und auch einen gangbaren Weg, von kleinen lokalen Beginnen aus es einzuführen. Da müßte es doch mit dem Teufel zugehen, wenn es nicht irgendwo gelingen würde einen genügend großen beispielgebenden Markt damit zu bilden.

Was dem Bürgermeister von Wörgl 1932 gelang, muß doch wiederholt werden können. Das Wunder von Wörgl ist sicherlich besser und dauerhafter zu wiederholen.

Das Wissen dafür ist hier und wenn einige Menschen mit diesem Wissen zur rechten Zeit am richtigen Platz sind, werden sie etwas aufbauen können, was man das Reich Gottes auf Erden nennen wird. Ein Reich ohne Arbeitslosigkeit und künstlich aufrecht erhaltenem Mangel für den Großteil der Menschheit. Ein Reich mit einem stabilem Tauschmittel und ohne Zinsknechtschaft. Ein Reich, in dem nicht unproduktive Beamtenheere für eine Umverteilung von Reich zu Arm sorgen müssen, weil es die automatische Umverteilung von Arm zu Reich durch Zins und Zinseszins nicht mehr gibt.

Gogos und die Kaufleute.

Alle Geldreformer haben bisher eine Gruppe von Leuten völlig außer acht gelassen. Es sind die Kaufleute, Handwerker und Erzeuger, welche doch die wichtigste Rolle in der Wirtschaft spielen. Besonders die Gesellanhänger taten das, obwohl Gesell selber ein Kaufmann war. Sie mißtrauten dem Handelskapital, welches Gesell selbst als die Ursache des „Urzinses“ bezeichnete.

Damit schnitten sie sich selbst von der realen Wirtschaft ab und vertraten ihre Anschauungen in einem Wolkenkuckucksheim. Im besten Fall versuchten sie noch andere Bewohner ähnlicher Gefilde, die Bewohner von Elfenbeintürmen zu überzeugen, aber die schenken ihnen keine Aufmerksamkeit,

Erst mit den Gogos änderte sich das. Kaufleute, konfrontiert mit dem Gogovorschlag erkannten sofort, daß hier etwas war, was zu ihren Vorteil wäre, weil die Gogos als lokales Tauschmittel im Umlauf bleiben und ihnen unzählige weitere Geschäfte bringen würden.

Es störte die wenigsten, daß sie selber die eingenommenen Gogos, wenn sie nicht die geringe Umtauschgebühr zahlen wollten auch lokal verwenden müssen, denn sie erkannten gleich, daß jeder Gogo, den sie an lokale Lieferanten, Handwerker oder eigene Angestellte weiter geben würden, bald wieder bei ihnen oder ihren Kollegen für weitere Einkäufe landen würde. Sie wollten diese Leute auch gut verdienen lassen - ganz im eigenem Interesse.

Die geringe, eventuell fällige Umtauschgebühr von 5 % ist ja nicht mehr, als sie der Bank für eine eine Zahlung mittels Kreditkarte auch hätten abführen müssen, ohne die Hoffnung dieses Geld je wieder zu sehen. Sie erkannten sofort, daß diese Umlaufgebühr notwendig sei, um die Gogos im lokalen Umlauf zu halten und würden Gogos ohne diese Umlaufgebühr gar nicht haben wollen. Sie wissen auch, daß es diese Umlaufgebühr für ihre Kollegen bei der „Gogobank“ möglich macht, die bleibende Kaufkraft der Gogos zu garantieren. Alles zusammen, rannten die Gogos bei ihnen offene Türen ein. Manche werden sogar Gogos gleich am Anfang kaufen, um sie schnell in Umlauf zu bringen und es ist nur mehr eine Frage der Zeit - kurzer Zeit - bis ein genügend großer Markt für einen soliden Anfang gegeben ist.

Eigenartigerweise waren selbst Kaufleute mit Waren, welche nur geringe Gewinnspannen haben und wo die eventuellen 5 % einen größeren Teil der Gewinnspanne ausmachen, bereit mitzumachen. Wahrscheinlich deshalb, weil ihnen die Gebühren der Banken ein zu großer Dorn im Auge sind. Da zahlen sie lieber an ihre Kollegen von der

„Gogobank“. Deshalb werden die Gogos von bescheidenen Mengen angefangen sich ausbreiten. Gogos, welche in Umlauf kommen, bleiben zum größten Teil im Umlauf und alle, welche weiterhin in Umlauf kommen, vermehren die umlaufende Gogomenge. Solange Gogos gebraucht werden, wird sich das fortsetzen.

Gebraucht werden sie aber bitter notwendig, wenn das andere Geld gehindert wird in genügender Menge auf den Markt zu kommen, weil man es denen wegnimmt, die damit etwas kaufen würden und es denen gibt, die nur „lohnende“ Investitionen dafür suchen oder sonst „liquide“ bleiben.

Wenn es keine lohnenden Anlagen gibt, weil zu viele solche in einer langen Zeit ohne Zerstörung durch einen Krieg sich gegenseitig Konkurrenz machen, ist es wieder einmal so weit, daß ein Krieg im Interesse des Geldkapitals veranstaltet werden muß. Beim Wiederaufbau nachher gibt es dann einen derartigen Mangel an Realkapital. daß es wieder lohnende Investitionen gibt.

Das alte Spiel kann dann wieder von vorne beginnen bis zur nächsten „Überproduktion“ von Waren und dem nächsten Mangel an lohnenden Anlagen. Dann wird wieder so lange gezündelt, bis ein neuer Krieg entfacht ist. Wir sind gerade am Ende einer dieser Perioden wo es keine lohnenden Anlagen mehr gibt und wo die Leute, welche das Angebot von Waren auf dem Markt kaufen würden kein Geld mehr dafür haben. Kein Kaufmann kann daher in sein Warenlager investieren und damit werden auch seine Vorlieferanten ohne Absatz bleiben und können auch nicht mehr investieren.

Diesmal wird sogar schon früher ein Krieg vorbereitet als in früheren Zeiten, wo es vorher immer lange Zeiten von Deflation und Depression gab. Heute wird erst gar nicht lange so ein Weg der langsamen Realkapitalvernichtung versucht. Der unvermeidliche Krieg wird schon vorher vorbereitet und damit eine lange Deflation vermieden, in der vielleicht andere Lösungen gefunden werden könnten, die nicht im Interesse des Geldkapitals sind.

Wir wissen ja, welche Lösungen das sind aber ob sich die rechtzeitig durchsetzen können, ist fraglich. Es gibt noch zu wenig Gogomeister um den kommenden Krieg zu verhindern, wenn nicht ein Wunder geschieht. Trotzdem soll man den Mut nicht sinken lassen, denn wenn es vielleicht auch nur wenige kleine Gogoinseln sind, deren Bürger in versteckten Tälern damit den Zusammenbruch der Weltwährungen und die Kriegswirren überstehen können, dann ist mehr erreicht als man glaubt. Dann ist wenigstens der nächste große Krieg der letzte gewesen.

Gogos und Steuern.

Manchmal wird die Frage gestellt, wie man Steuern zahlen kann für Gogoeinnahmen, wenn Staat und Finanzamt die Gogos nicht annehmen. Die Sache ist aber ganz einfach: Die Gogos sind ja nur ein zweites kleines Ersatzzahlungsmittel ähnlich den Handelswechseln und die Gogoeinnahmen werden entweder sofort mit ihrem Dollargegenwert verbucht oder nach einen eventuellen Umtausch. In beiden Fällen werden die Steuern in der Erstwährung berechnet und gezahlt. Es ist genau dasselbe wie es jetzt mit Fremdwährungseinnahmen gemacht wird. Geschäftsleute in Grenzgebieten machen das auch heute.

Nur im Falle, daß ein Kaufmann oder Gewerbetreibender einen so hohen Anteil an Gogoeinnahmen hat, daß er auch welche davon verwenden muß an Stellen, wo die Gogos nicht angenommen werden, muß er sie rückerkaufen. Das wird je weniger nötig sein, desto mehr sich die Gogos ausbreiten. Er wird also früher gar nicht so viele Gogos einnehmen und haben sie sich erst verbreitet, hat er ja auch viele Leute, die sie annehmen.

Das vermeintliche Problem ist also keines. Bevor die Gogos nicht weit verbreitet sind, bekommt niemand so viele, daß er keine andere Verwendung für sie finden kann und haben sie sich ausgebreitet, gibt es viele andere, wo er sie verwenden kann.

Buchhalterisch wird jeder die Gogoeinnahmen in Erstwährungseinnahmen umrechnen und dasselbe wird er umgekehrt tun, wenn er mit Gogos andere Kosten bezahlt oder sie privat verwendet. Auch seine Privateinnahmen scheinen in der Erstwährung in der Buchhaltung auf gleichgültig in welcher Form er sie entnimmt.. Gogos oder Erstwährungsscheine werden behandelt wie verschiedene Stückelungen der Erstwährung heute. Es ist egal aus wie vielen großen oder kleinen Scheinen die Kassasumme besteht und es ist auch egal, ob in der Kassa umgerechnete Gogoscheine sind.

Die Summe in der Kassa und in der Buchhaltung ist am Anfang immer eine Erstwährungssumme, selbst wenn sie teilweise auch aus umgerechneten Gogos besteht. Ein Gogoschein ist für die Kassa einfach ein 2.30 Dollarschein.

Die Regierung bekommt also ihre Steuern und sie bekommt sogar mehr, denn wenn die Leute Gogoeinnahmen haben, können sie Steuern zahlen, während Leute ohne Einnahmen keine zahlen können. Wer Steuern hinterziehen will, kann das genau so leicht mit dem heutigen Geld machen.

Wer also behauptet, daß Gogos eher für Steuerhinterziehung verwendet werden würden, hat eine andere Agenda. Er ist von denen, welche das heutige Geld als Machtmittel mißbrauchen, beeinflußt worden. Diese Leute zahlen selber keine Steuern, aber da neu gebildetes Kapital in jeder Form ihren Kapital die einzige Konkurrenz ist, versuchen sie eine Neubildung von Kapital in anderen Händen so gut es geht zu verhindern. Notfalls inszenieren sie dabei sogar Kriege mit denen das Sachkapital des Gegners als Konkurrenz ausgeschaltet wird.

Solange großer Kapitalmangel herrscht und daher das Sachkapital hohe Gewinne abwerfen kann - es also lohnende Anlagen gibt, welche meistens bei einem Wiederaufbau nach Kriegen gegeben sind, floriert die Wirtschaft auch. Eventuell ist das mit einer leichten Inflation verbunden aber bald sind die einzigen lohnenden Anlagen die Rüstungsindustrie.

Viele Leute und selbst die in der Rüstungsindustrie erkennen das nicht - sie sehen nur keinen anderen Weg, wenn überall sonst Investitionsverweigerung beginnt und das Geld sich vom Markt fern hält. Die Leute, welche gerade so viel Geld in die Hände bekommen wie sie zum Leben brauchen, verteidigen dann oft noch mit Verbissenheit die Vorrechte des Geldes, obwohl sie selber in den Preisen der Güter, welche sie kaufen müssen ein Vielfaches an Zinsen zahlen müssen, als sie eventuell nach einem Leben der Sparsamkeit einmal von ihren Ersparnissen beziehen können. Meistens verlieren sie dazu noch ihre Ersparnisse in einer Hyperinflation.

Mit Gogos würden sie nicht nur ein mehrfaches Arbeitseinkommen haben und daher viel mehr sparen können - sie wären auch sicher, daß es nie wieder eine Inflation geben würde.

Gogoumtäusche.

Wir haben schon festgestellt, daß wegen der Gebühr von 5% sehr wenig Umtäusche vorkommen werden, aber trotzdem sollte vielleicht der Gogomeister einer neuen Gogoinself den Umtausch neuer Scheine, erkenntlich am Ablaufdatum erst nach zwei Monaten akzeptieren. Daß Scheine mit einem Ablaufdatum von weniger als einem Monat entfernt nicht mehr umgetauscht werden, steht ja schon auf dem Schein. Der Besitzer so eines Scheines muß ihn vor einem Umtausch für einen gültigen austauschen.

Das hat den Zweck, damit nicht Leute abgelaufene Scheine einfach ohne zusätzliche Kosten wieder in Landeswährung umtauschen können.

Die Zweimonatfrist ist nur bei der Erstaussgabe nötig, damit nicht eventuell der Gogomeister, dessen Deckung der Gogos ja hauptsächlich aus Gogowechseln besteht in Schwierigkeiten kommen kann, wenn mehr Umtäusche als erwartet gemacht werden würden. Es könnte ja sein, daß jemand die neue Gogoinselforstellung torpedieren möchte und Gogos nur zu dem Zweck aufkauft um durch ihre Rückgabe die Gogozentrale in Schwierigkeiten zu bekommen.

Da aber gerade am Anfang einer Gogoinselforstellung die Leute sich kennen, ist das unwahrscheinlich und später sind die Gogos im Umlauf und jemand, der den Gogos schaden möchte, bekommt gar nicht die dazu nötige Menge in seine Hand.

Damals in Wörgl mußte die Nationalbank auch den Staat zu Hilfe rufen um den armseeligen 5000 Schillingen ein Ende zu bereiten. Ihre gesamte wirtschaftliche Macht war dazu nicht in der Lage.

Gogomeister sollten sich nicht allzu große Sorgen machen. Laufen die Gogos erst einmal um, wird es schwer sein sie einzufangen. Selbst in einem Land wie der UdSSR konnten die umlaufenden DM und Dollars nicht eingefangen werden. Selbst der Austausch abgelaufener Scheine, der der einzige angreifbare Schwachpunkt ist, kann von wenigen vertrauenswürdigen Leuten gemacht werden, die sich heimlich mit ihren abgelaufenen Scheinen irgendwo mit einem Gogomeisterversorger treffen, wo der Austausch gemacht werden kann.

Es handelt sich dabei im Monat ja voraussichtlich nur um etwa 400 Scheine wenn in einer Gogoinselforstellung schon 10,000 Gogos in Umlauf sind. Die sind leicht irgendwo versteckt. Die beiden brauchen sich dabei nicht einmal treffen. Der eine versteckt die abgelaufenen Scheine irgendwo. Der andere holt sie ab und legt dafür die neuen Scheine ins Versteck. Und wiederum, das wäre eine extreme und nicht wirklich zu erwartende Situation aber auch die kann gemeistert werden.

10,000 Gogos, die vielleicht 5 Millionen Gogos wert an Waren und Leistungsverkäufen während eines Jahres ermöglichen, werden sich die Leute nicht so leicht abnehmen lassen. Damals in Wörgl gab es beim Verbot Leute, die weiter machen wollten und sogar Gefängnis dafür riskiert hätten. Lieber Gefängnis als wieder arbeitslos, sagten da einige.

Es ist sicher, daß es heute nicht dazu kommen würde und alle alternativen Gelder in der ganzen Welt wurden von den Regierungen notgedrungen toleriert. Man soll sich daher von Gegnern des Freigeldes nicht einschüchtern lassen, wenn sie das als Gefahr darstellen. Diese Leute werden wahrscheinlich unter den ersten sein, die selber auf Freigeld umstellen, wenn sie merken, daß das andere Geld immer wertloser wird.

Die Gogomeister wissen, daß das andere Geld wertlos ist, oder anders ausgedrückt, wertlos wäre wenn es auf den Markt käme. Wenn auf dem Markt aber dann Gogos umlaufen und Waren und Dienstleistungen aus ihm entfernen, bleibt dort immer weniger Gegenwert für das andere Geld und das merken die Leute sehr schnell. Sie werden versuchen so schnell wie möglich dieses Geld loszuwerden, bevor es gänzlich wertlos geworden ist.

Das bessere Geld.

Besseres Geld ist eines, das die wesentlichen Geldfunktionen besser ausübt. Diese Funktionen sind Zahlungsmittel (Zwischentauschmittel), Wertmaßstab und Wertaufbewahrungsmittel, wobei die Reihenfolge nicht willkürlich ist. Geld muß zuerst ein allgemein anerkanntes Tauschmittel sein, dann ein dauerhafter Wertmaßstab und zuletzt zumindest von einem Tauschvorgang zum nächsten ein Wertaufbewahrungsmittel, das seinen Wert behält.

Wenn wir nun untersuchen, ob die als lokales Tauschmittel vorgeschlagenen Gogos ein besseres Geld sind oder sein werden, müssen wir der Reihe nach betrachten ob die Gogos diese Funktionen besser ausüben können und weshalb.

Die allgemeine Anerkennung als zweites Geld in einem ausreichendem Markt wollen wir dabei einmal voraussetzen. Wenn die Gogos also die zweite Funktion als Wertmaßstab besser erfüllen sind sie damit das bessere Tauschmittel, welches sich in Konkurrenz mit einem schlechteren durchsetzen sollte.

Die Funktion als Wertaufbewahrungsmittel ist dabei sekundär, weil als Wertaufbewahrungsmittel verwendetes Geld ja kein Tauschmittel mehr ist. Primär ist es also die Frage. Sind die Gogos ein besserer Wertmaßstab, dann sind sie auch das bessere Geld.

Eigentlich kann man sofort sagen, daß die Gogos das bessere Geld sind weil das andere Geld kein dauerhafter Wertmaßstab ist und dauernden Wertschwankungen durch Inflation oder Deflation ausgesetzt ist. Alles Geld wird daran gemessen was man im Durchschnitt damit kaufen kann. Die Preise einzelner Güter werden immer in Geldeinheiten angegeben und der Gesamtwert des Geldes wird mit Hilfe eines repräsentanten Indexes eines Warenbündels gemessen, wobei ein Wert der Vergangenheit als 100 angenommen wird und der Wert eines späteren Zeitpunkts ist dann bei Deflation unter 100 und bei Inflation über 100.

So wird der Wert oder die Kaufkraft des Geldes verglichen. Es wird somit zwar nachträglich die Wertveränderung gemessen aber eine Wertveränderung nicht verhindert.

Bei den Gogos ist die Frage folgendermaßen gelöst: Man nimmt einen Wert der Vergangenheit (bei den Gogos in Canada wird der Wert des Dollars aus dem Jahre 1980 genommen) und die Wertveränderung durch einen entsprechenden Wechselkurs kompensiert. Der Gogo ist somit immer gleich viel wert, als der canadische Dollar 1980 wert war. Der Gogo wird damit zum unveränderlichen Wertmaßstab und da alle Gogos immer in Umlauf sind, kann man, selbst wenn es das Erstgeld nicht mehr gäbe immer rechtzeitig gegensteuern bevor der Wert der Gogos sich zu weit verändert hat. Solange das andere Geld noch auf dem Markt ist, genügt dafür die entsprechende Wechselkursänderung.

Der Wertausgleich passiert also im Nachhinein, aber dieses Nachhinein ist ein sehr kurzer Zeitraum, weil die Gogos wegen der Gebrauchsgebühr in ihrer Gesamtmenge stetig umlaufen. Es ist nicht so, wie beim heutigen Geld, das bei normaler Konjunktur nur schleppend umläuft und bei Deflation noch viel langsamer. Da wirkt jeder Versuch durch Geldmengenveränderungen das Preisniveau stabil zu halten viel zu spät um wirksam zu sein.

So einfach ist es ein besseres zweites Geld zu schaffen und da man mit einer viel geringeren Gesamtgeldmenge auskommt, wenn nicht der Großteil des Geldes als Wertaufbewahrungsmittel verwendet wird, kann die Ausgabestelle diesen Wechselkurs einfach dadurch halten, indem sie Gogos bei der Ausgabe und der eventuellen Rücknahme damit verrechnet. Die Größenordnung ist dabei, daß mit etwa 2% der heutigen Bargeldmenge das Auslangen gefunden werden kann, selbst wenn die gesamten Zahlungen mit Hilfe der Gogos gemacht würden.

Da aber bei dieser Art der Einführung nur das auf dem Markt fehlende andere Geld ersetzt wird und das nicht fehlende weiter umläuft, können die Gogos ganz langsam und in kleinen überschaubaren Mengen nach Maßgabe ihres Gebrauches und ihrer Akzeptanz eingeführt werden.

Die Gogos werden allerdings weil sie ein besseres und kaufkraftstabiles Tauschmittel sind das alte Geld auf alle Fälle vom Gütermarkt verdrängen, selbst wenn durch Wiederinflation dessen Eigenschaft als bevorzugtes Wertaufbewahrungsmittel in Frage gestellt werden wird und es wieder auf den Markt kommen möchte. Die Inflation wird nicht im

Rahmen gehalten werden können weil der Gegenspieler Ware nicht mehr im ausreichendem Maß auf dem Markt sein wird. Die Waren wurden mit Hilfe der Gogos weggekauft. Die Warenbesitzer werden ein stark inflationiertes Geld nicht mehr annehmen wollen, wenn ein anderes kaufkraftbeständiges Tauschmittel auf dem Markt ist.

Möge dann das bessere Geld gewinnen und mögen viele lokale Gelder wie der Gogo in der ganzen Welt verhindern, daß es eine weltweite Deflation und Wirtschaftskrise mit darauf folgenden Krieg noch einmal in der Menschheitsgeschichte gibt.

Die Wechselbeziehung zwischen Mensch und von ihm geschaffenem Medium Geld verändert die Verhaltensweise der Menschen und ein besseres Geld kann die bessere Seite der Menschen in den Vordergrund bringen genau so wie ein schlechtes Geld es mit den schlechten Eigenschaften tut.

Die Gogos zwingen niemand sich über Nacht in einen edlen Menschen zu verwandeln, der sein Hab und Gut verteilt. Es genügt, wenn er sie als Zahlung für seine Waren und Leistungen akzeptiert in welchem Ausmaß auch immer. Einen Gogo nach dem anderen, der seinen Weg kommt und sie dann weitergibt für die Waren und Leistungen seiner Mitmenschen in gerechten und ehrlichen Austausch. Der ehrliche Wert der Gogos tut dann den Rest.

Ehrliches Geld wird selbst unehrliche Menschen zur Ehrlichkeit zwingen und ein Geld, das ohne Macht ist andere Menschen zu erpressen wird die Macht von Menschen über Menschen mit Hilfe des Machtmittels Geld überwinden. Geld ist heute Monopolmacht, die, solange das Geldmonopol nicht durch alternatives besseres Geld überwunden wird, immer wieder zu Kämpfen um dieses Machtmittel führen wird.

Seit das Gold als Geld enthronet worden ist, hat der Dollar diese Macht übernommen und wir sind auf dem Weg zu einer noch viel mächtigeren Weltwährung, wenn wir nichts tun. Wir sind auf dem Weg zu einem einzigen Weltmonopol, wenn wir nicht monopolbrechendes anderes Geld verwenden. Tun wir das, verliert das Monopolgeld mit seinem Wert, der auf den Gebrauch als einziges Tauschmittel beruht auch seine Macht.

Kaufkraftbeständige Gogos oder andere lokale wertbeständige Tauschmittel können die Monopolmacht brechen, können aber selber nicht zu Monopolen werden, selbst wenn im Laufe der Zeit durch Zusammenschlüsse größere Strukturen entstehen. Der Weg ein Geldmonopol zu brechen ist dann bekannt und kann dann auch gegen die Gogos angewandt werden.

Das heutige Geld funktioniert nicht mehr als Tauschmittel wenn es zu lange und in großem Ausmaß als Wertaufbewahrungsmittel verwendet wird aber auch bei Hyperinflation funktioniert es nicht mehr und so eine Hyperinflation ist unausbleiblich wenn der Überhang gehorteten Geldes zu groß geworden ist. Die Gogos können nicht gehortet werden und deshalb wird es nie so einen Überhang geben. Es wird nie mehr Gogos auf dem Markt geben als notwendig sind und es wird keine Gogomengen außerhalb des Marktes geben.

Solange leichte Inflation das andere Geld auf dem Markt halten kann und es genügend lukrative Anlagen gibt um eine Verzinsung zu erwirtschaften ist es schwer alternatives Geld einzuführen. Es kann nur zu bestimmten Zeiten im Konjunkturzyklus, wenn das andere Geld vom Markt zu verschwinden beginnt getan werden. Ist es dann aber einmal eingeführt kann es auch die Wiedereinflationierung des anderen Geldes nicht mehr vom Markt vertreiben.

So eine Wiedereinflationierung kann nämlich nicht im Rahmen gehalten werden und das wissen die Leute in den Nationalbanken recht genau. Sie wissen ja, daß die großen Geldmengen nicht verschwunden sind. Sie sind nur nicht auf dem Gütermarkt. Würde durch massive Geldvermehrung die Inflation wieder angeheizt, kämen diese Geldmengen aber sofort mit Naturgewalt wieder auf den Markt.

Das ist auch in vielen Ländern der Welt schon passiert und es wird wieder passieren. Nur dem Dollar ist es bisher gelungen durch den Weltreservebonus trotz gewaltiger Geldmengenvermehrung die Inflation im Rahmen zu halten. Der Dollar ist in der ganzen Welt verstreut und wenn diese Leute etwas dafür kaufen möchten, wird sich seine Wertlosigkeit herausstellen. Der Bonus hatte nämlich den Pferdefuß, daß damit im Laufe der Zeit die amerikanische Industrie ruiniert worden ist und keine konkurrenzfähigen Güter mehr erzeugen kann.

Was nun? Raubkrieg oder Gogos für Amerika? Die Wahl sollte eigentlich nicht schwer fallen. Es gibt nämlich nicht mehr viel Länder, wo noch etwas zu holen ist. Die Methode mit dem IMF. ist auch schon bis zum Letzten ausgereizt worden.

Als Nachbemerkung nur noch eines. Übermäßig schnell braucht der Wechselkurs der Gogos gar nicht angepaßt werden, genau so wie heute der Wechselkurs zweier Währungen wegen der Kaufkraftparität nicht angepaßt wird und sogar in Grenzstädten bis zu 20% Preisunterschiede nicht dazu führen, daß nun alle im billigeren Land einkaufen. Ein Geld, das nur auf dem Gütermarkt verwendet wird und kaum umgetauscht werden wird, toleriert auch größere Abweichungen.

Großes Hoffen gibt große Ruh'.

Silvio Gesell verwendete einmal diesen Ausdruck und das zeigt, daß er die Hoffnung nicht aufgegeben hatte, daß seine Reformen der Welt den Frieden bringen würden. Über 70 Jahre nach seinem Tod sind wir aber vom Weltfrieden noch genau so weit entfernt, wie zu seiner Zeit. Er hatte am Ende des ersten Weltkrieges einen zweiten innerhalb von 25 Jahren vorausgesagt, wenn das heutige Geld nicht verändert würde. Es wurde nicht verändert und was er vorausgesagt hatte, traf ein.

Nach dem zweiten Weltkrieg wäre genau dasselbe wieder eingetreten, aber diesmal wurde durch Abgang vom Goldstandard eine Verlängerung der Inflationsphase ermöglicht und deshalb ein großer dritter Krieg bisher vermieden.

Nun ist aber diese Methode ausgereizt und trotz Ausfall des einzigen ernstlichen Gegners wird krampfhaft nach welchen gesucht, damit man mit Hilfe eines Krieges die Wirtschaft wieder ankurbeln und ein Abrutschen in eine Deflationskrise verhindern kann. Die Schulden und die ihnen gegenüber stehenden Guthaben haben ein Ausmaß erreicht, bei dem die Schuldner zahlungsunfähig geworden sind und die Gläubiger Gefahr laufen, daß ihr Leben in Gefahr ist, wenn sie auf Bezahlung der Schulden drängen. Alles wird versucht, um den unausbleiblichen Zusammenbruch des Systems hinaus zu schieben.

Nur eines wird nicht versucht: Einen anderen Weg zu finden, wie man ohne Krieg die Wirtschaftskonjunktur erhalten kann. Der Grund dafür scheint der zu sein, daß die einzig bekannte Methode dafür, das arbeitslose Einkommen, den Zins, gefährden würde. Das paßt mächtigen Kreisen nicht in den Kram und wenn das auch nur wenige Leute sind, ist es ihnen doch gelungen, das Wissen über diese Methoden zu unterdrücken.

Es ist anzunehmen, daß sie nicht wissen, was sie tun und niemand soll Verschwörungstheorien Glauben schenken. Man soll eher den Worten folgen, welche einer vor langen Jahren sagte: „Der Herr verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Nicht der Kampf gegen diese Mächte ist zielführend, sondern nur der Weg, das Richtige zu tun, selbst wenn es nur im kleinsten Rahmen getan werden kann.

So ein Weg ist gefunden. Hoffentlich finden sich einige, ihn zu gehen. Alles andere macht nicht viel Sinn, weil nur ein erfolgreiches praktisches Beispiel den Menschen den richtigen Weg zeigen kann.

Ja, wer den Weg kennt und weiß, daß es einen gibt, findet auch die Ruhe, welche große Hoffnung gibt. Wenn das Leben überhaupt einen Sinn hat, wird es nicht der sein, daß es

in einem Atomkrieg ausgelöscht werden soll, wenn ein Weg bekannt ist, Kriege zu verhindern.

Bisher wurde alles andere versucht, lokale Kriege, Ausbeutung der dritten Welt, weitgehende Zerstörung der Umwelt, Abholzen der Wälder um mit dem Erlös die Zinsen zu bezahlen, schleichende Inflation um das Geld in Umlauf zu halten mit hohen Inflationen in vielen Schwellenländern und deren Ausverkauf und Zinsknechtschaft.

Jetzt ist es so weit gekommen, daß auch das nicht mehr hilft weil viele Länder bis aufs Letzte ausgeblutet wurden und die Krise nun auch die einst wohlhabenden Länder erreicht. Es gibt keine zahlungsfähigen Schuldner mehr und der Mittelstand als Motor der Wirtschaft wird auch in den reicheren Ländern immer mehr dezimiert.

Die USA als einzige verbleibende Großmacht wurde vom größten Gläubiger der Welt zum größten Schuldner und der ehemalige Wirtschaftsmotor Europas, Deutschland, steckt schon fast so tief in der Krise als Japan. Die ehemaligen Tigerstaaten Asiens stecken seit Jahren in der Klemme. Ganz Südamerika und besonders das einst reiche Argentinien ist ruiniert.

Das britische Weltreich ist zerfallen nachdem es sich in zwei Weltkriegen totgesiegt hatte und wird nun von einer ehemaligen Kolonie als Vasall behandelt. Israel sitzt als Zündstoff mitten im umstrittenen Öl und steht vor der unlösbaren Aufgabe mit einigen Millionen Menschen eine Milliarde Moslems in Schach zu halten.

Wie kann da jemand noch Hoffnung haben?

Die UdSSR ist zwar zerfallen aber immer noch in der Gewalt der „neuen Klasse“. Wie wird das dort weiter gehen? Der Balkan ist durch den Zerfall Jugoslawiens destabilisiert. Wird Europa da ein Stabilisationsfaktor werden? Wie wird es dort weiter gehen?

Die Frage ist wirklich, ob es irgendwo Gogoinselfn geben wird. Vielleicht findet sich ein Gogomeister in Kroatien. Vielleicht wird es einen in Georgien geben oder in der Ukraine. Es ist gar nicht so unmöglich, wie es jetzt scheinen mag. Es wird vielleicht auch welche in der USA selber geben, wenn die erste Gogoinself an der Grenze einmal läuft. Auch in Argentinien und Ecuador und Brasilien sind schon Ansätze vorhanden. Japan, Thailand, Ost Timor, Malaysia und Neuseeland sind auch Möglichkeiten. Im gesamten englischen Sprachraum können sich Stützpunkte entwickeln.

Vielleicht geht es da sogar schneller als im deutschen Sprachraum. Vielleicht kommt es aber auch ganz anders.

Eine Erfindung, die das Öl ersetzt, Erdbeben, welche die USA erschüttern, ein Polsprung oder ein Börsenkrach. Die labile wirtschaftliche Lage kann selbst bei kleineren Ursachen das Ende der heutigen Währungen bringen. Meine große Hoffnung ist, daß dann schon genügend kaufkraftbeständige Gogos bereit sind um ihren Platz einzunehmen.

Das war die Arbeit meiner letzten Jahre und ich sehe auch schon erste Früchte. Natürlich werden tausende von Jahren falscher Entwicklung nicht so schnell überwunden werden, aber es gibt sehr hoffnungsvolle Ansätze.

Gedanken über die Ursachen der Geldhortung.

Viele Geldreformer sind der Ansicht, daß Geldhortung oder wie die Angelsachsen sagen „liquidity preference“ eine finstere Verschwörung dunkler Mächte sei, welche die Welt immer wieder in Krisen stürzt. Man kann ihnen das vielleicht auch nicht verdenken, wenn man sieht wie immer wieder die an sich einfache Lösung des Problems von manchen Kreisen torpediert wird.

Die einfachen Gründe für diese Liquiditäts Präferenz, die nichts anderes ist als die Benutzung des Tauschmittels Geld als Wertaufbewahrungsmittel, wird kaum von jemand genauer untersucht.

Stellen wir gleich zu Anfang fest, daß Geld bei höherer Inflation ungeeignet als Wertaufbewahrungsmittel ist und deshalb auch nicht zurückgehalten wird. In den raren Zeiten eines festen Preisstandes wird es auch nur dann in größerem Ausmaß gehortet, wenn der allgemeine Zinssatz für Realkapital lukrative Anlagen, die mindestens 3 bis 5% Zinsen versprechen nicht mehr zuläßt.

Bei Deflation ist das etwas anderes. Da wird die erwartete Wertsteigerung des Geldes mit dem angebotenen Zins verglichen und dann, wenn die Zinsen zu niedrig sind oder die Bonität des Kreditwerbers nicht über jeden Zweifel erhaben ist, wird das Geld lieber in der Kasse behalten.

Dabei ist es bedeutungslos ob einer 1000 DM ein Jahr lang einsperrt oder ein Dutzend Leute je 1000 DM ein Monat zurückhalten. Die Wirkung in Form eines Nachfrageausfalls ist dieselbe.

Tatsache ist, daß 95% der sogenannten umlaufenden Geldmenge ohne Inflation nicht optimal als Tauschmittel umlaufen, weil sie als bevorzugtes Wertaufbewahrungsmittel benützt werden. Das ist keinesfalls böser Wille und die Gründe, das Geld zurückzuhalten, welches man nicht für lebenswichtige Anschaffungen braucht, können vielfältig sein und von der einfachen Tatsache, daß jemand sich nicht entschließen kann, was er kaufen soll bis zum Mißtrauen gegen Banken reichen.

Sinkende Preise während einer Deflation machen es für einen Kaufmann unmöglich etwas für sein Warenlager einzukaufen, wenn er damit rechnen muß, daß sein Konkurrent, der später und billiger einkauft seine Preise dann unterbieten kann. Da wartet er lieber bis er derjenige sein kann, der billiger eingekauft hat. So schlau sind aber alle, also kauft niemand ein und jeder hält sein Geld zurück, verwendet das eingehende Geld nur zur Rückzahlung seiner Schulden und vermindert damit auch die sogenannte Buchgeldmenge. Oder er hält es in Bereitschaft für extrem billige Notverkäufe seiner Lieferanten und da diese, besonders wenn sie am Rande des Konkurses stehen, lieber bares Geld haben wollen, welches sie dann als schwarze Überlebenskasse benützen können, hält er eben auch mehr Geld als in normalen Zeiten bar in der Kasse. Da dies alle tun und da ja pro Kopf und Nase nur etwas mehr als ein Monatsbedarf an Bargeld insgesamt im Umlauf ist, verschwindet so das Geld als Tauschmittel vom Markt.

Das alles geschieht automatisch und ohne böse Absicht und je mehr Geld vom Markt verschwindet, desto mehr Druck wird auf die Warenpreise ausgeübt und desto tiefer sinken die Preise und immer unmöglicher wird es für einen Kaufmann etwas einzukaufen. Wenn aber die Kaufleute nichts einkaufen, haben die Produzenten keinen Absatz und müssen Arbeiter entlassen. Nun haben auch diese weniger Geld um bei den Kaufleuten etwas zu kaufen und das wenige Geld welches die Arbeiter noch haben, müssen sie zurückhalten und damit sind wir dort angelangt, wo jeder Geld zurückhält.

Ist es erst einmal so weit gekommen, hilft selbst die Ausgabe neuen Geldes und selbst wenn es jetzt wie in Japan zu billigsten Zinsen angeboten wird nichts mehr. Ein Kaufmann kann auch mit 0% Zinsen keinen Kredit aufnehmen um Waren zu kaufen, wenn die Warenpreise ihm keinen Gewinn erlauben. Selbst 0% Zinsen befreien ihn ja nicht von der Rückzahlungspflicht und wenn er dann die Schuld mit einem Geld zurückzahlen muß, welches im Jahr um 10% mehr wert geworden ist, was während der Weltwirtschaftskrise der dreißiger Jahre der Fall war, ist das ein Ding der Unmöglichkeit.

Da man niemand zwingen kann, sich unter solchen Umständen Geld auszuleihen, verschwindet dann nicht nur das Bargeld vom Markt sondern auch das sogenannte Buchgeld. Das Buchgeld sogar zuerst und in größerem Ausmaß, wie die Zahlen aus den Jahren der Weltwirtschaftskrise beweisen, wo auch zusätzlich herausgegebenes Bargeld schnell wieder vom Markt verschwand.

Dieses zusätzliche Geld erreicht den Markt höchstens einmal und verschwindet dann wieder in den Horten. Natürlich zeigen dann die Verteidiger und Nutznießer des Systems darauf und sagen: „Seht, die Geldmenge wurde doch sogar erhöht,“ und alle glauben ihnen, weil sie die ausgegebene Geldmenge mit der auf dem Markt umlaufenden gleich setzen.

Die Unterschiede der wirklichen Umlaufgeschwindigkeit und der möglichen sind dabei so gewaltig, daß sich niemand eine Vorstellung davon machen kann, weil es nie ein kaufkraftbeständiges Geld gab, das optimal umlief. Das Verhältnis kann aber 10 mal im Jahr bei Deflation sein und bewiesene 3000 mal bei umlaufgesichertem Geld und mögliche von 10,000 mal.

Das ist so unwahrscheinlich, daß es niemand glauben will. Niemand glaubt auch den Umlaufgeschwindigkeiten während einer Hyperinflation wo Riesenpapiergeldmassen mit extremer Geschwindigkeit umliefen.

Justusfolgen.

Wir wissen, daß der Justus von der Ausgabestelle mit Hilfe der geringen Gebrauchsgebühr als kaufkraftstabiles Tauschmittel im regionalen Umlauf gehalten werden kann und den durch Stagflation oder Deflation vom Markt verschwindenden Euro als Tauschmittel ersetzen kann. Wir wissen auch, daß er deshalb die Rettung vieler Gewerbetreibenden sein wird, deren Geschäfte durch den verschwindenden Euro leiden. Wir wissen auch, daß dann die verkauften Waren wieder ersetzt werden und daß das die Arbeitslosigkeit, die jetzt durch die Absatzschwierigkeiten entsteht, beseitigen wird. Es gibt Arbeit, wenn diese Waren wieder produziert werden.

Das sind aber nur die ersten Folgen des Justus.

Weitere Folgen werden sich schnell zeigen. Zuerst einmal werden viele andere Regionen auch so ein erfolgreiches Tauschmittel haben wollen und damit werden immer mehr Waren vom Markt geräumt, die vorher durch das Fehlen und die Deflation des Euro blockiert waren.

Damit verändert sich das Verhältnis von Warenangebot zur Eurogeldmenge. Es gibt weniger Waren für eine gleichbleibende Euro und Euro Guthabenmenge. Das bedeutet natürlich, daß die Warenpreise für Euro steigen. (Nicht für den Justus, denn der wird ja garantiert kaufkraftstabil gehalten)

Merken die Leute das, werden sie versuchen, noch schnell die restlichen Waren zu kaufen und treiben damit die Preise noch mehr in die Höhe. Sie werden auch ihre Ersparnisse von den Sparkonten dafür abheben und dann werden sie merken, daß viel zu viel Euros von jeher existierten als Waren dafür auf dem Markt waren und die Wertlosigkeit des Euro wird offenbar werden.

Das wird auch ohne den Justus früher oder später offenbar werden aber wahrscheinlich erst nach einem Krieg. Da der Justus durch seine bloße Existenz als kaufkraftstabiles Tauschmittel, diese Wertlosigkeit früher aufzeigt, kann eine der Folgen des Justus sein, daß die Macht des Monopolgeldes gebrochen wird (auch die des Dollars) und ein Krieg verhindert wird, der sonst immer zur Machterhaltung des Monopolgeldes geführt werden muß.

Das wäre eine der schönsten Folgen des Justus. Viel wichtiger als die Rettung einiger Gewerbetreibenden vor dem drohendem Bankrott und die Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

Hoffen wir, daß es viele Justus mit verschiedensten Namen geben wird. Egal wie groß oder klein. Jede Justusinitiative eines einzelnen Mannes am richtigen Platz zur richtigen Zeit, könnte der entscheidende Funke sein.

Selbst Markengelder mit veralteten Methoden können da mithelfen. Unterschätzt sie nicht. Chiemgauer, Waldviertler, Volmetal und die vielen anderen auf der delben Basis sollen nicht verurteilt werden.

Justusmärchen.

Der alte Mann saß auf der Bank vor seinem Blockhaus auf der Waldlichtung in der Abendsonne und wartete mit einem Krug frischen Apfelsaftes und einem Korb voll Obst und Nüssen auf die Kinder, die ihre Flugscheiben auf der Lichtung geparkt hatten, um Schwämme im Wald zu suchen. Seine Enkelin, die gerade auf Besuch war, hatte das vorbereitet.

Er hörte schon das Hundegebell bevor die Kinder mit ihren Körben voll Schwämmen zu ihm kamen. Dann begann die alte Routine. Er untersuchte, die Schwämme, ob nicht giftige oder ungenießbare darunter wären und behielt einige schöne Exemplare für sich. Den Kindern wäre es nicht im Traum eingefallen, seine Leistung unbelohnt zu lassen und sie kannten ihn schon lange. Er hatte ihnen auch gelehrt die Körbe zu flechten, die sie nun für die Schwämme verwendeten.

Dann merkte er, daß die kleine Maria fehlte und er fragte, wo sie ist, „Sie muß gleich kommen“, sagte Rudi, das älteste der Kinder, „Ich habe sie angerufen, als wir uns auf den Rückweg machten. Wir hatten auf dem Weg eine Wölfin mit zwei Jungen gesehen und mit denen wollte Maria spielen. Du kennst sie ja, Sie mag sowieso keine Schwämme und sie wollte, daß wir weiter gehen, damit sich die Wölfe nicht fürchten. Ich werde sie gleich noch einmal anrufen.“

Ach da ist sie ja schon. Die Wölfe haben sie bis zum Waldrand begleitet aber näher werden sie wegen der Hunde nicht kommen.“

Inzwischen waren die Pilze untersucht und als das getan war, zog jedes der Kinder einen Geldschein heraus und bat den Opa, wie sie ihn nannten, ihnen dafür ein Märchen zu erzählen. Auch das hätten sie nicht ohne Gegenleistung verlangt. Der Opa ließ sich nicht lange bitten und fragte nur, welches Märchen sie hören wollten und es war wieder einmal das Justusmärchen, das sie schon oft gehört hatten.

Er fing an zu erzählen:

"Vor langer Zeit, als mein Urgroßvater noch lebte, gab es keine Justus und die Leute verwendeten Gold als Tauschmittel und sie führten viele Kriege um dieses Gold. Selbst als sie es nicht mehr wirklich verwendeten, sondern nur als Deckung für Papiergeld ging das weiter. Ich weiß, daß ihr das schon in alten Filmen gesehen habt, aber die schlimmsten Sachen werden schon lange nicht mehr gezeigt, weil Menschen davon krank wurden, die das sahen.

Zu dieser Zeit lebte ein Mann mit dem Namen Silvio und er erfand die Justus. Er nannte sie anders und er starb, bevor sie auch nur einmal ausprobiert wurden. Kurz nach seinem Tod gab es dann erste Versuche mit so einem Tauschmittel. Die hießen aber auch nicht Justus. Eines hieß Wära und ein anderes Schilling. Die wurden aber schnell von bösen Leuten verboten die einen Krieg geplant hatten. Dieser Krieg in dem die ganze Welt verwickelt war fand dann auch statt und lange Jahre danach hörte man kaum mehr etwas von diesem Wundergeld.

Die Menschen waren anscheinend noch nicht reif dafür, aber durch die fürchterlichen Waffen, die entwickelt worden waren, war ein Krieg auch keine zeitweilige Lösung mehr. Er hätte zum Untergang der ganzen Menschheit führen können. Deshalb gab es nur kleinere Kriege mit Ländern, bei denen man sicher war, daß sie solche Waffen nicht hatten.

Erst als es aussah als ob der nächste große Krieg nahe wäre, fünfzig Jahre später, entwickelte ein alter Mann in Canada wieder so ein Geld. Er nannte es auch nicht Justus sondern Gogo, aber er beschrieb, was er tat im Internet. Das sah ein anderer Mann in Deutschland, Europa und der erkannte, daß so ein Geld seine Probleme und die seiner Stadt lösen könnte und er nannte sein Geld Justus. So entstanden die Justus, mit denen ihr mich gerade für dieses Märchen bezahlt habt.

Das ist die wundersame Geschichte und deshalb haben wir keine Kriege mehr und deshalb habt ihr eure Flugscheiben. Die Justus verhinderten diesen großen Krieg, den das alte Geld immer verursachte und die Leute hatten Zeit und Muße, um die Flugscheiben zu entwickeln.

Damals zementierten die Leute die ganze Landschaft zu und fuhren mit stinkenden Erdöl verbrennenden Karren auf diesen Straßen herum. Sie lebten nicht, wie wir, in der freien Natur und den Bären, den ihr heute gesehen habt, hättet ihr vielleicht in einem Käfig sehen können. Die Leute wohnten auch wie in Käfigen und mußten schwer arbeiten, um sich Essen kaufen zu können. Es gab keine Roboter, um die Arbeit zu tun.

Die Kinder wurden den ganzen Tag in Schulen eingesperrt und mußten Unsinn auswendig lernen. Sie durften nicht, wie ihr vom Leben lernen. Eine kleine Maria hätte damals nie ihre Gabe mit scheuen Wölfen zu kommunizieren entwickeln können. Eine Wölfin mit Jungen hätte sie angegriffen und gefressen.

Den Kindern war ganz gruselig geworden und es war auch schon spät und der alte Mann sagte: „So, und nun nehmt eure Justus wieder und bringt mir, bitte, das nächste Mal, wenn ihr kommt einige Südfrüchte dafür mit. Ihr sollt sowieso bald wieder kommen. Die Heidelbeeren werden bald reif sein und auch meine Äpfel. Nehmt genug Justus mit für die.

Ihr könntet mir aber auch eine dieser neuen Laserpistolen mitbringen. Ich will einiges Brennholz machen. Da könntet ihr euch beim übernächsten Mal dann einige Justus verdienen, wenn ihr mir helft, das in den Schuppen zu bringen. Ich will mir keinen dieser neuen Roboter dafür kaufen. Ich mag die Dinger nicht.

Da sagte Rudi: „Ich verkaufe Dir meine Pistole für 10 Justus, dann hast Du bis zum nächsten Mal schon genug Holz geschnitten und wir bringen einen Luftschlitten mit und helfen Dir, das Holz in den Schuppen zu bringen,“ Vielleicht kommt Stefan auch mit. Der übt gerade, wie man Sachen levitieren kann und der kann dann das Holz abladen.“ „Einverstanden“, sagte der Alte und das Geschäft war gemacht.

Das nächste Mal könnte einer von euch vielleicht auch auch so eine Viersitzerflugscheibe von euren Eltern mitbringen. Ich möchte einmal eine ausprobieren. Ich war ja noch nicht einmal auf der neuen Raumstation und auch nicht am Mond oder Mars. Die Gesellschaftsreisen dorthin reizen mich nicht und meine uralte Einmannscheibe taugt dafür nicht. Das Ding ist schon für lokale Flüge kaum mehr flugtauglich. Es hat noch einen manuellen Kollisionsvermeider. Eure Eltern würden euch mit so etwas nicht fliegen lassen.

Ich fliege auch kaum mehr mit ihr. Da gab es zu viele nahezu fatale Zusammenstöße mit Bäumen und Häusern. Nicht mit anderen Flugscheiben, denn so ein altes Ding fliegt ja niemand mehr und die andern weichen dann automatisch aus. Eigentlich sollte es verboten sein, so ein Ding noch zu fliegen, aber unsere Gesetze sind da sehr liberal. Sich selber umbringen darf jeder und etwas Sachschaden dabei wird aus seinem Nachlaß geregelt. Ich möchte es auch gar nicht anders haben und wenn ihr wüßtet, was es da früher für Gesetze gab, würdet ihr entweder entsetzt sein oder euch krank lachen.

Doch nun genug von den alten Geschichten. Ich danke euch dafür, daß ihr sie immer wieder hören wollt und es freut mich, daß ich euch mehr als nur Körbeflechten und Kenntnis der giftigen Schwämme lehren durfte.

Über die Notwendigkeit des Wechselkurses beim Justus und anderen parallelen Freigeld.

Es wäre sicher einfacher, den Justus eins zu eins zum Euro einzuführen, aber wenn der Justus kaufkraftbeständig gehalten wird, muß früher oder später ein Wechselkurs zum unstabilen Euro eingeführt werden. Geschichtlich hat sich erwiesen, daß alle lokalen Tauschmittel die ohne Wechselkurs eingeführt wurden keinen Bestand hatten und mit dem rechtlichem Geld untergingen oder verboten wurden. Die spätere Einführung eines Wechselkurses gelang nie. Es ist viel einfacher einen bestehenden Wechselkurs zu verändern, weil die Leute schon sich daran gewöhnt haben, als einen Wechselkurs später einzuführen.

Ja, anders wäre es einfacher und leichter aber wir wissen, daß der Euro weniger wert werden wird, wenn schneller umlaufende Justus wertgebende Waren vom Markt wegkaufen. Das kann relativ schnell gehen und dann bleibt keine Zeit mehr dazu einen Wechselkurs einzuführen. Den Leuten muß klar werde, daß es sich hier um ein anderes und besseres Tauschmittel handelt.

Es ist besser, man macht es gleich von Anfang an richtig. Wahrscheinlich werden sehr schnell Justuspreise sich etablieren, wie sich im Osten DM Preise etablierten obwohl die DM auch nicht wirklich stabil war. Sie war nur stabiler als die Ostblockwährungen, deren Instabilität letzten Endes sowohl Jugoslawien als auch die UdSSR zerbrechen ließ.

Es gab bisher in der Geschichte kein wirklich stabiles Tauschmittel. Der Justus könnte das erste sein. Wir wissen nicht, wie sich das auswirken wird. Wir wissen nur eines. Der Justus muß vom Anfang an vom Euro getrennt sein durch einen Wechselkurs, sonst könnte es zu spät sein.

Die Stabilität des Justus soll so schnell wie möglich von allen Wirtschaftsteilnehmern nicht nur theoretisch erkannt, sondern in der Praxis als Tatsache erlebt worden sein. Das kann nur gezeigt werden durch eine Wechselkursveränderung. Voraussichtlich werden sehr schnell Preise in stabilen Justuspreisen ausgezeichnet werden, weil sich die Kaufleute die ständige Anpassung der Preise an den inflationären Euro ersparen wollen.

Die Leute müssen wissen, daß der Justus stabil ist, dann werden sie ihn mit Zähnen und Klauen verteidigen. Sie werden es nicht zulassen, daß Gesetze erlassen werden, um ihn zu verbieten. Wie kann man aber die Stabilität eines parallelen Tauschmittels sonst erkennen, als am Wechselkurs?

Theoretisches Erkennen der Notwendigkeit ist da nicht ausreichend. Es muß erlebt werden und das so schnell wie möglich. Eine gewisse Umgewöhnung sollte kein Grund für die Ablehnung des Justus sein, wenn es dafür ein dauerhaftes kaufkraftbeständiges Tauschmittel gibt, das auf dem Markt durch eine geringe Gebrauchsgebühr gehalten wird und damit unzählige zusätzliche Geschäfte ermöglicht.

Der Wechselkurs wird immer in runden Zahlen gehalten werden, aber so nahe wie möglich den selben Wert aufzeigen als 2 DM 1980 wert waren. Die Erfahrung in Grenzgebieten, wo Leute daran gewöhnt sind mit zwei Währungen zu rechnen, zeigt, daß selbst Unterschiede bei Einzelpreisen von 10% oder mehr nicht sehr viele Leute dazu bewegt über der Grenze einzukaufen.

Genau Tageskurse sind für Millionenspekulationen bei Währungen von Bedeutung. Für Warenumsätze der Letztverbraucher spielen selbst größere Preisunterschiede keine große Rolle. Daher kann der Justuswechelkurs immer in runden Zahlen gehalten werden.

Sollte der Euro deflationiert werden und der Justus noch keinen Einfluß auf die Europreise haben, weil er noch unbedeutendes lokales Tauschmittel ist, wird eine Wechselkursänderung gar nicht notwendig sein. Es ist nicht anzunehmen, daß es ohne

Wiedereinführung des Goldstandards zu einer stärkeren Deflation als höchstens 3% im Jahr kommen kann.

Erst wenn der Justus eine merkbare Menge von Waren vom Markt wegkauft und damit das Verhältnis von verbleibenden Waren zum Euro auf dem Markt wesentlich verändert hat, wird sich die Wertlosigkeit des Euro herausstellen. Deflation kann dann sehr schnell zu Hyperinflation umschlagen. Wenn dann die Riesenguthabenmengen auch auf dem Markt etwas kaufen wollen, kann es sehr schnell gehen und wenn dann erst ein Wechselkurs eingeführt wird, ist das nicht mehr machbar. Der Justus wird dann eins zu eins an den Euro gebunden mit diesem untergehen. Da wird eher ein Währungsschnitt gemacht werden und das uralte Spiel kann eine Runde weiter gespielt werden.

Es ist auch möglich, daß genau so wie bei der Einführung des Euro die Flucht nach vorne in eine Weltwährung gegangen wird. Die wird dann sicherlich nicht eine kaufkraftbeständige Währung sein.

Ein kaufkraftbeständiges Tauschmittel, wie der Justus eines ist, muß von allen Anfang an einen Wechselkurs haben, damit sich die Leute langsam daran gewöhnen können, solange er noch ein unbedeutendes lokales zusätzliches Tauschmittel ist.

Nur dann ist sein Weiterbestand beim Zusammenbruch des Euro und des Dollars gesichert. So kann dann friedlicher Handel und zivilisierte Arbeitsteilung weiter bestehen.

Eine Wechselkursveränderung ist einfach durchzuführen, wenn alle Leute sich an einen Wechselkurs gewöhnt haben, selbst wenn der sich lange Zeit nicht verändert hat. Einen Wechselkurs neu einzuführen, dafür bleibt keine Zeit. Die Inflation des Euro wird genau so schnell stattfinden, wenn sie beginnt, wie die Inflation in Deutschland 1923 und die Inflationen in anderen Ländern.

Hyperinflationen passieren immer schnell. Genau so wie Börsencrashes. Nur Deflationen sind ein langsamer Prozess, der sehr lange währen kann.

Parallele Tauschmittel und ihre notwendigen Eigenschaften.

1) Kaufkraftgarantie.

nach Indexwert aus der Vergangenheit.

a) dadurch bedingter Wechselkurs zu unstabilen Währungen.

b) dadurch automatisch fester Wechselkurs zu anderen Währungen, die auf derselben Basis stabil gehalten werden.

2) Umlaufgebühr.

a) die aber NUR die Überlegenheit eines stabilen Tauschmittels den verderblichen Waren gegenüber ausgleichen darf. (3 bis 5% im Jahr)

3) Ablaufdatum.

a) Das ist die flexibelste bisher bekannte Technik, weil hier mit einfacher Veränderung der Laufzeiten Horter und Spekulanten gezielt getroffen werden können, während die Gebrauchsgebühr für diejenigen, die das Tauschmittel als Tauschmittel benutzen, minimale Kosten verursacht, die nicht extra in der Buchhaltung aufscheinen müssen. 0,1 bis 0,01% des Warenumsatzes sind eine vernachlässigungswerte Größe, die als "Schwund" nur eine geringfügige Erhöhung des normalen "Warenschwundes" darstellen und buchhalterisch in diesem erfaßt werden können.

4) Einnahmen und Ausgabenrechnung der Ausgabestelle.

a) Einnahmen sind die 5% Gebrauchsgebühr. Da die Tauschmittelmenge aber sehr gering ist, bleibt nach Abzug der Kosten (Druckkosten, Verwaltung, Werbung und Rücklagen) kein Gewinn. Im Gegenteil. Am Anfang müssen ehrenamtliche Arbeit und Spenden da Lücken schließen. Die Ausgabestelle ist eine gemeinnützige Einrichtung, die

der Allgemeinheit ein stabiles Tauschmittel zur Verfügung stellt und keine Geschäftsbank.

5) Deckung des parallelen Tauschmittels.

a) Die geringfügige Menge des Tauschmittels ist vielfach überdeckt durch die Waren der beteiligten Gewerbetreibenden. Eine zusätzliche und an sich überflüssige Deckung sind die Schuldscheine gegen welche die Tauschmittel ausgegeben werden. Neben der vielfachen Überdeckung durch die Waren, sind also diese parallelen Tauschmittel noch durch diese Schuldscheine und durch Direktverkauf gegen Landeswährung aufbewahrtes Geld der Landeswährung gedeckt.

Diese aufbewahrte Landeswährung wird kaum gebraucht werden, weil Kaufleute welche die Umtäusche vornehmen, lieber die 5% Umtauschgebühr selber behalten werden. Für sie ist ja das parallele Tauschmittel gleichwertig zum offiziellen Geld. Da sie auch immer offizielles Geld in ihren Kassen haben werden, macht es ihnen keine Kosten. Es ist, als ob sie für bloßes Geldwechseln 5% verdienen können.

Das vermeintliche Problem der Ausgabestelle für das gesamte ausgegebene parallele Tauschmittel 100% Landeswährung als "Deckung" halten zu müssen, existiert also nicht. Vielleicht sollte sie es für die ersten 10.000 ausgegebenen alternativen Tauschmittels trotzdem tun, bis sich herausstellt, daß es überflüssig ist.

Sie hat ja alle beteiligten Gewerbetreibenden zwischen sich und dem allgemeinem Publikum und hat genau so wie eine Notenbank keinen Kleinkundenverkehr. Das Publikum braucht nicht einmal zu wissen, wo diese Zentrale ist. Es hat auch gar kein Interesse daran, mit einem Gutschein dorthin zu gehen, wenn der nächste Kaufmann den Umtausch auch macht.

6) Vermeintliche Buchhaltungsprobleme der Gewerbetreibenden.

a) es gibt keine Buchhaltungsprobleme, da für die Buchhaltung das alternative Tauschmittel gar nicht existiert. Es werden Einnahmen immer in Landeswährung umgerechnet. Bei Inventur oder Kassensturz wird die geringe Menge der Gutscheine durch Privatgeld oder Schuldschein des Inhabers ersetzt.

Die Kosten der Umlaufgebühr sind ein minimaler Bruchteil des normalen Warenschwundes und werden einfach dem zugeschlagen.

Die Gutscheine werden doch nicht in der Kassa gesammelt, sondern laufend weiter gegeben. Bei Weitergabe, wird ihr Umrechnungswert in Landeswährung einfach ausgebucht. Damit verschwindet der Schein aus der Kassa und hinterläßt keine Buchhaltungsspur.

Kaufleute, die wegen der Euroumstellung schon eine Kassa haben, die mit zwei Währungen umgehen kann, können natürlich auch die Parallelwährung so buchen aber einfacher ist es die Parallelwährung oder die Gutscheine, die auf diese Währung lauten einfach sofort um zurechnen und als andere Stückelung der Landeswährung zu buchen. Das ist besonders dann einfacher, wenn Zahlungen mit beiden Tauschmitteln für einen Betrag geleistet werden. Es ist dann einfach so, daß die Parallelwährung, solange sie in der Kassa ist, als Landeswährungsbetrag dort gebucht ist und genau so, wie es gleichgültig ist, ob in der Kassa 100 Euroscheine oder 10 Euroscheine im Betrag von 1000 Euro sind, ist es auch gleichgültig ob darunter Parallelwährungsscheine gleich welchen Wertes sind. Die Gesamtsumme ist immer eine Landeswährungssumme. Wenn jemand einen größeren Euroschein wechselt und kleinere dafür in die Kasse tut, wird das auch nicht gebucht und genau so wenig muß ein Wechsel von Landeswährung in Parallelwährung oder umgekehrt gebucht werden.

Niemand soll sich verunsichern lassen von Leuten, welche die Sache entweder nicht verstehen oder Gegner von Freigeld sind, aus welchen Gründen auch immer.

Paralleles Freigeld.

Seit der Jahrtausendwende entstehen neben einer Unzahl anderer lokaler und regionaler Tauschmittel auch welche auf der Basis von Freigeld. Viele sind erst im Planungsstadium aber einige sind schon im Umlauf und auch große Tageszeitungen werden schon aufmerksam darauf.

Die Herausgeber solchen Freigeldes verwenden meistens eine Gutscheinstruktur, bei der im Prinzip jeder teilnehmende Geschäftsmann seine eigenen Gutscheine herausgibt und nur Druck und Verwaltung der Gutscheine gemeinsam auf Vereinsbasis organisiert wird. Wie weit Banken oder Gemeinden von Anfang an eingebaut werden, ist unterschiedlich.

Derzeit gibt es drei verschiedene Methoden, wie die Gebrauchsgebühr eingehoben wird. Beim Bremer Roland wird das sogenannte Listengeld verwendet, wo beim einzigen "Bargeld" das verwendet wird, dem 5 Euro Roland eine monatliche Wertverminderung von 1% aufgedruckt ist. Das erwies sich als umständlich und daher wird nun mit einer Art Buchgeld experimentiert. Der Bremer Roland hat (noch) keinen Wechselkurs zum Euro und wurde auf der Basis 1 zu 1 herausgegeben.

Dasselbe wurde beim Chiemgauer gemacht. Auch er wurde 1 zu 1 zum Euro herausgegeben. Er hat aber eine andere Form, wie die Gebühr von 8% im Jahr eingehoben wird. Man muß dafür alle drei Monate eine Wertmarke aufkleben von 2% des Nennwertes um einen Schein gültig zu erhalten. Andere Freigelder auf der Markengeldbasis verwenden das alte Wörgler System mit 1% Marken jedes Monat und fast alle beginnen auch mit einem Umtauschverhältnis zum Euro von 1 zu 1. Derzeit schon in Umlauf sind anscheinend neben dem Chiemgauer noch der KannWas. Alle anderen sind erst im Planungsstadium.

Nun kommen wir zum bisher ausgereiftestem System von Freigeld, dem Ablaufgeld. Hier gibt es den Giessener Justus als erstes Beispiel im Umlauf in Deutschland. Die Umlaufgebühr wird hier nur einmal im Jahr beim individuellen Ablaufdatum jedes Scheines in der Höhe von 5% erhoben. Die viel niedrigere Gebühr als die der anderen Freigelder macht den Justus daher konkurrenzfähiger zum Euro. Trotzdem kann er einem Horter viel mehr als 12% im Jahr kosten, weil ein Horter nie Austauschscheine mit voller Laufzeit bekommen wird. Er muß mehrmals im Jahr 5% für gehortete Scheine zahlen.

Der zweite Unterschied ist der, daß von allen Anfang an ein Wertstandard aus der Vergangenheit festgelegt wurde und der Justus (der Gerechte) mit einem Wechselkurs von 1 zu 1,5 herausgegeben wird. Es ist klar, daß das die Einführung etwas erschwert, aber alle derartigen Notgelder in der Geschichte konnten nie nachträglich den nötigen Wechselkurs einführen und gingen daher mit der Erstwährung zusammen unter. Der letzte derartige Fall sind die Creditos in Argentinien. Dort und in Brasilien ist derzeit ein 60 kg Sack Sojabohnen die landesübliche Währungseinheit. Es gibt auch schon Justus in Vorbereitung in anderen Regionen, die mit einem Wechselkurs beginnen werden.

Der Untergang eines parallelen Tauschmittels kann durch einen Wechselkurs von Anfang an verhindert werden. Es erschwert die Einführung nur minimal und da ein paralleles Tauschmittel ohnehin nur bei Stagflation oder Deflation der Landeswährung Freiräume findet, kann man mit einem einfachen Umrechnungskurs beginnen, der zu anderen Freigeldern, die ja auch kaufkraftbeständig gehalten werden immer gleich bleiben wird. Der Justus wurde 1 zu 1 zum kanadischen Gogo begonnen und dieser Kurs wird voraussichtlich für immer so bleiben, solange diese beiden Regiogelder kaufkraftbeständig gehalten werden. Derzeit ist ein Justus ein Gogo und beide sind 1,5 Euro oder 2,30 kanadische Dollar.

Es kann auch der Wechselkurs zum Euro gleich bleiben, solange der Euro stabil bleibt oder nur geringfügig deflationiert wird.

Zum Schluß wollen wir noch ein weiteres Freigeld auf Ablaufbasis erwähnen. Es ist die freie deutsche Mark. Sie hat einen anderen Wertstandard, weil sie die verbleibende Sympatie zur guten DM ausnützen wollen und den einfachen Umrechnungskurs von 2 zu 1 zum Euro. Es spricht einiges dafür. Warten wir ab, wie sich die Sache weiter entwickelt. Jedenfalls ist die Freimark, wie ich sie kurz nennen würde Freigeld mit einer Umlaufsicherung und einem Wertstandard aus der Vergangenheit. Bei der Freimark ist es die DM aus dem Jahr 2000. Beim Justus ist es im Prinzip der kanadische Dollar aus dem Jahr 1980 oder der von 2 DM aus demselben Jahr mit Anpassung der veränderten Kaufkraftparität.

Der Justus im Ruhrpott, Rheingold und Erzer beginnen ebenfalls mit einem Kurs von 1 zu 2, wie die Freimark, die leider als neonazistisch verleumdet wurde.

In der Praxis wird der Wechselkurs für ein regionales Tauschmittel nur bei schnelleren Wertverlust der Landeswährung schneller angepasst werden müssen und dann wird niemand seine kaufkraftbeständigen Justus oder Freimark für einen Euro umtauschen wollen, dessen Wertlosigkeit immer offenkundiger wird.

Die Freimark ist noch nicht im Umlauf und auch Justus und Gogo sind mangels ausreichender Kreisläufe erst im schleppenden Umlauf. Sie sind aber schon in ausreichendem Ausmass im Publikum, um bei stärkeren Versagen der Landeswährungen einen weiteren Fortschritt der Deflation zu verhindern und wie in Wörgl 1932 zumindest einen lokalen Wirtschaftsaufschwung zu ermöglichen. Das Beispiel so einer Wohlstandsinsel wird dann den Rest tun.

Gibt es viele solcher regionalen Beispiele in denen die Warenblockierung des Monopogeldes überwunden wird, ist seine Macht gebrochen. Stellt sich die Wertlosigkeit von Dollar und Euro heraus, werden sie nicht mehr als Tauschmittel akzeptiert werden.

Regionale Freigelder werden das einzige funktionsfähige Tauschmittel sein und ein eventuell angestrebtes Verbot wird nicht durchsetzbar sein, denn die Vasallen eines dann wertlosen Dollars können damit auch nichts kaufen.

Verbot von Freigeld.

Die beiden einzigen wirklich funktionierenden Freigelder während der Weltwirtschaftskrise, Wära von 1929 bis 1931 und das Wörgler Geld 1932 bis 1933, wurden auf Betreiben der Notenbanken verboten.

Dieselbe Gefahr besteht auch heute aber da gibt es doch wesentliche Unterschiede. Erstens einmal erkennen auch die Leute in den Notenbanken teilweise die Folgen, welche die damaligen Verbote hatten. (Fortführung der Krise bis zum Weltkrieg) und sind daher nicht mehr so erpicht, ein Verbot zu verlangen. Weiters haben auch die Initiatoren der heutigen Regiofreigelder aus der Geschichte gelernt und bereiten eine frühere Einführung vor, die in möglichst vielen Regionen in der ganzen Welt fast simultan beginnen wird. Diese Tauschmittel werden nicht von oben eingeführt und auch ihre Verwaltung wird von Vereinigungen einiger Gewerbetreibender auf regionaler Basis gemacht werden. Da wird ein Verbot schwer durchsetzbar sein, besonders deshalb, weil die Herausgeber dieser Freigelder die Leute sind, die etwas dafür zu verkaufen haben und bei Versagen des anderen Geldes ein Tauschmittel brauchen, damit sie ihre Waren und Leistungen verkaufen können.

Sie werden sich das selbst durch Verbote nicht nehmen lassen und keine Regierung der Welt hat die Macht ein Verbot durchzusetzen, wenn die Leute so ein Tauschmittel verwenden. Dollar und DM konnten selbst in staatskapitalistischen Polizeistaaten nicht ausgeschaltet werden. Sie waren solange im Umlauf bis diese Staaten zerbrachen.

Genau dasselbe wird mit dem Regiotauschmitteln der Fall sein. Haben diese erst eine kritische Masse erreicht, werden eher die Staaten zerbrechen, deren Regierungen versuchen, die Regiotauschmittel zu verbieten. Vielleicht werden es nicht die Staaten sein, die zerbrechen, aber solche Regierungen werden sicher nicht lange an der Macht bleiben.

Es wird durch regionale Tauschmittel eine Dezentralisierung der Staatsmacht erzwungen werden. Die politischen Auswirkungen, werden nicht nur ein Europa der Regionen bringen. Es wird auch aus Ländern der Regionen bestehen. Die wirtschaftliche Überlegenheit der Freigeldregionen und deren Beispiel wird sehr schnell Nachahmer in der ganzen Welt finden und die Zusammenarbeit der verschiedenen Freigeldinseln wird leicht organisiert werden können, weil sie ja alle ein kaufkraftbeständiges Tauschmittel haben werden.

Ein Tauschmittel, welches sich keine Region verbieten lassen wird. In diesen Regionen werden Unternehmer Zugang zu viel günstigeren Krediten haben als ihre Konkurrenten in Regionen oder Ländern ohne Freigeld. Damit können sie ihre Waren unschlagbar günstig anbieten. Jeder Prozentpunkt, um den die Zinsen sinken, senken den Kostenanteil an Kapitalkosten in den Preisen und steigern den Unternehmergewinn. Wieviel dieses höheren Unternehmergewinnes dann als Preissenkung weiter gegeben wird oder als höhere Entlohnung der Mitarbeiter hängt von der Konkurrenz um gute Mitarbeiter ab, die in einer Freigeldregion wegen der fehlenden lohndrückenden Arbeitslosen recht stark sein wird.

Wer versteht, daß heute der Zins- und zinsbedingte Monopolkostenanteil in allen Warenpreisen über 90% ausmacht, kann sich vielleicht eine Vorstellung davon machen, wie das die Welt verändern wird. Er hat aber trotzdem noch keine Ahnung, was passieren wird, wenn alle technischen Fortschritte auch ohne Zinskosten direkt in den Arbeitskostenanteil übergehen.

Es ist unvorstellbar. Automatisierung bei 0,5% Kapitalkosten. Da wird bald niemand mehr viel für seinen Lebensunterhalt arbeiten müssen. Wenn Krieg nicht mehr der Vater aller technischen Fortentwicklung sein wird, was wird es dann sein?

Materielle Probleme, die technisch zu lösen sind, werden mit zinsfreiem Kapital leicht gelöst werden können, aber was wird mit den immateriellen sein? Werden die Menschen sich dann die Zeit dafür nehmen können?

Wahrscheinlich schon. Für ihren Lebensunterhalt werden sie nicht mehr sehr viel Zeit verwenden müssen. Das machen Automatisierung und Roboter. Manche Menschen werden dann sicherlich ihre Zeit mit hedonistischen Vergnügungen totschiessen aber es wird andere geben.

Wenn das eigene materielle Überleben und das Überleben der Nachkommen nicht mehr den Hauptteil der Arbeit beansprucht, werden viele Menschen andere Prioritäten haben.

Welche das sein werden, wird sich zeigen. Geld, das keinen Zins mehr trägt, wird es sicherlich nicht sein. Möglicherweise werden unsere Nachkommen nicht verstehen, dass wir diesem Medium so viel Aufmerksamkeit schenken und sogar Kriege darüber führten.

Auch die an sich sympathische Idee Gesells, die Grundrente abzuschöpfen und allen Müttern als Mutterrente zu geben ist eine unnötige Maßnahme. Auch auf andere Weise wird es genügend Freiland geben und kein arbeitsfähiger Mensch wird mit einem zehnfachen Arbeitserlös Not leiden müssen und alle werden mit einem kaufkraftbeständigen Tauschmittel aus eigenen Ersparnissen auch ihren Lebensabend finanzieren können. Sie werden freiwillig aufhören zu arbeiten, wenn sie ihren Lebensabend gesichert haben. Ob sie mit ihrem überflüssigen Geld gotische Dome finanzieren werden, ist allerdings die Frage.

Geldgeber - Produzent - Händler - Konsument.

Das sind die vier Hauptakteure auf dem Markt und sie sind Gegenspieler und deshalb wird oft vergessen, daß es dieselben Leute sind - nur in verschiedenen Funktionen. Jeder kann auch in eine andere Haut schlüpfen.

Der Geldgeber ist der Einzige, der nicht Produzent und Händler sein muß - Konsument allerdings auch wie jeder andere.

Der Produzent ist mit Eigenkapital sein eigener Geldgeber und muß auch Händler sein, der Rohmaterial und Dienstleistungen einkauft und seine Erzeugnisse verkauft und natürlich ist er auch Konsument.

Der Begriff Händler sollte eigentlich in Großhändler und Detailhändler geteilt werden. denn der Großhändler ist der Einzige in dessen Bereich Waren, Waren bleiben. Der Erzeuger produziert Waren aus Vorprodukten und der Detailhändler kauft Waren, aber wenn er sie verkauft verlieren sie den Warencharakter und werden Konsumgüter.

Das ist für die Wechselbeziehung zwischen Waren, Warenpreisen und Geld und Geldwert von Bedeutung und natürlich sind beide Händler auch Konsumenten und können Geldgeber sein.

Der Konsument muß vorher einer der anderen gewesen sein, sonst hätte er kein Geld um Konsumgüter zu kaufen. Er kann das Geld aus Zinseinkommen als Geldgeber bekommen haben, als Gewinn als Produzent oder Händler oder als Dienstleister und er wird es wieder sein müssen, um weiter konsumieren zu können.

Was wir hier gesehen haben ist die Tatsache, daß alle Akteure auf dem Markt nicht nur eine Rolle spielen und das heißt, daß sie auch die anderen Rollen kennen und ausüben müssen. Das hat einen psychologischen und emotionellen Impakt. Der Großteil der Konfrontation findet etwas anders statt als viele Beobachter glauben. Warum eine Konfrontation zwischen Erzeugern und ihren Dienstleistern hochgespielt wird und eine zwischen Händlern und Konsumenten kann eigentlich nur ein Ablenkungsmanöver sein um die wahren Profiteure aus dem Blickfeld zu halten.

Jeder Händler möchte gut verdienende Arbeitnehmer als Kunden haben und jeder Erzeuger Händler, die gute Gewinne aus dem Wiederverkauf seiner Erzeugnisse erzielen. Was beide nicht brauchen ist eine Bürokratie, die ihnen das Leben schwer macht und Kosten verursacht. Das heißt nicht, daß sie eine dienstleistende Bürokratie komplett ablehnen, aber eine überwuchernde deren Kosten unerträglich geworden sind, ist genau so schlimm, wie die Zinskosten der funktionslosen Geldgeber bei denen die Staaten verschuldet sind.

Die Frontstellung ist also eigentlich: Funktionsloser Geldgeber, dessen Konsumenteneigenschaft im Verhältnis zum Zinseinkommen minimal ist und Spitzenfunktionäre der Bürokratie gegen den Rest. Eigenartigerweise kommt das nie zum Ausdruck. Die Fronten scheinen immer wo anders zu sein. Arbeitgeber gegen Arbeitnehmer ist eine. Händler gegen Konsument die andere. Produzent gegen Händler noch eine. Landeigentümer gegen Landlose hat vielleicht noch einige Berechtigung aber nie hört man von einer Front von Zinszahlern gegen Zinsbeziehern.

Der Hauptgrund dafür ist der, dass die Zinszahler davon in Unkenntnis gehalten werden, daß sie den Zins in den Preisen versteckt zahlen müssen. Tatsächlich aus Erfahrung wissen tun das eigentlich nur Großhändler und die sind meistens auf dem Weg zum Geldgeber mit Eigenkapital mit geringen Konsumwünschen im Verhältnis zu ihrem Kapitaleinkommen und Handelsgewinn. Es schert sie also kaum.

Alle anderen werden für dumm verkauft. Ihre eigene Doppelnatur als Konsumenten-Produzenten (Prosumer) kommt ihnen nicht zum Bewusstsein und daß sie als solche bei Inflation immer den höheren Preisen nachlaufen, die sie als Konsumenten zahlen müssen

aber als Produzenten noch nicht erzielen können und besonders dann nicht, wenn sie unselbständig sind.

Bei Deflation würden sie sich als Konsumenten an den sinkenden Preisen erfreuen, wenn sie nicht als Produzenten ohne Geschäft wären oder als unselbständige Produzenten arbeitslos. Eine ernsthafte Deflation hat es in der Lebenszeit der meisten Menschen nicht mehr gegeben. Die letzte wurde 1939 durch den Weltkrieg beendet. Darum wissen viele nicht, daß Deflation noch viel schlimmer ist als eine im Rahmen gehaltene Inflation. Sie kämpfen noch immer gegen die Inflation, obwohl sie schon mitten auf den Weg in die Deflation sind und auch die Währungshüter wagen es nicht massiv gegen die beginnende Deflation einzuschreiten, weil ihnen die Angst vor unkontrollierbarer Inflation zu tief in den Knochen steckt. Viele von ihnen wissen auch um die Wertlosigkeit der heutigen Geldmenge und wissen daher auch, daß diese Geldmenge samt den Geldguthaben bei einem Vertrauensschwund unaufhaltbar losbrechen könnte. Die Gefahr einer möglichen Hyperinflation ist also sehr real.

Die Relation zwischen verfügbarer Warenmenge zur Geld und Geldguthabenmenge ist durch die lange Zeit des Geldwachstums seit 1940 unhaltbar geworden. Einige Länder gingen schon durch dieses Stadium. Einigen europäischen Ländern blieb es durch den Euro gerade noch erspart und die USA konnte sich durch den Weltreservewährungsbonus bisher noch retten. Sowohl Euro wie auch der Dollar haben aber das Problem der unhaltbaren Relation und es ist nur eine Frage der Zeit....

Richtige Plätze für Gogoinself

Wir wissen nun, daß man Gogoinself auch mit bescheidensten Mitteln im kleinsten Rahmen beginnen kann und daß schon ein Stammtisch mit mehreren Gewerbetreibenden den Kern eines Gogogebietes bilden kann. Daher sollte untersucht werden, wo solche Kerne die besten Ausbreitungsmöglichkeiten vorfinden würden und wo man motivierte Menschen für den Aufbau des Handels mit Gogos am ehesten finden kann.

Wenn man die wirtschaftliche Situation beobachtet, wird einem klar sein, daß das dort sein wird, wo das andere Geld knapp geworden ist und das ist in den kleineren Orten und Städten und in den Ghettos der Großstädte.

In den Großstädten, wo die ärmeren Bewohner meistens nichts anderes zu verkaufen haben als ihre Arbeitskraft ist es schwer einen gegenseitigen Handel mit alternativem Geld aufzubauen und bevor es möglich ist, muß die wirtschaftliche Gesamtsituation schon sehr schlecht geworden sein. Es gibt aber auch da Möglichkeiten, die sich auf Märkte mit umliegenden Geschäften konzentrieren sollte, wo schon ein Handel stattfindet und Warenlieferungen aus der Umgebung kommen und abgesetzt werden.

Einfacher ist es in kleineren übersichtlichen Wirtschaftsgebieten in kleineren Städten und Orten. Auch da kann der Kern eines Gogogebietes aus einem Stammtisch bestehen, vielleicht verbunden mit einem Sparverein, wo es für Gogos so etwas wie einen Geldmarkt gäbe. Dort könnten Leute Gogos, die sie sparen wollen deponieren und andere könnten sich diese ausleihen. Die Einleger würden so der Gebrauchsgebühr ausweichen und die Ausleiher bekämen einen zinslosen oder zinsgünstigen Kredit. Die Sparer hätten nicht nur einen Vorteil dadurch, daß sie sich die Gebrauchsgebühr ersparen sondern auch den Vorteil, daß sie später Gogos mit gleicher Kaufkraft bekämen.

Der wesentliche Punkt für den Beginn des Handels mit Gogos ist der, Leute zu finden, die etwas zu verkaufen haben und willig sind es für Gogos zu verkaufen. Diese Leute findet man dort, wo das andere Geld mehr und mehr verschwindet und das ist heute am ehestens in Kleinstädten der Fall. Die geringfügige Gebrauchsgebühr der Gogos von 5% im Jahr hindert keinen Verkäufer Gogos zu akzeptieren, wenn er nur sieht, daß andere

auch Gogos in Zahlung nehmen und er sie nur im Notfall auch gegen Zahlung dieser geringen Gebühr gegen anderes Geld eintauschen kann.

Jeder Mensch ist abwechselnd Käufer und Verkäufer und da die Gogos schlecht als langfristiges Wertaufbewahrungsmittel geeignet sind und daher keinen Kauf blockieren und keinen Zins erpressen können, hat er nie einen Nachteil in der Rolle des Verkäufers, den er mit dem heutigen Geld hat. Als Käufer hat er allerdings auch nicht mehr den Vorteil, den er heute hat. Dieser Vorteil ist aber auch heute für normale Menschen viel unbedeutender als der Nachteil den sie haben. Er muß ja seinen Lebensunterhalt kaufen. Einen wirklichen Vorteil haben nur Leute, deren Zinseinkommen so hoch ist, daß sie es gar nicht mehr verbrauchen können.

Wenige Leute verstehen, wie sie durch das heutige Geld benachteiligt und ausgeplündert werden, denn es gab ja seit Menschengedenken kein anderes. Man kann deshalb kaum jemand das theoretisch begreiflich machen.

Der Beweis dafür ist die Erfolglosigkeit der Gesellanhänger. Sie werden auch weiterhin erfolglos bleiben, wenn sie nicht praktische Experimente machen und es den Leuten zeigen. Das Wunder von Wörgl erweckte weltweite Aufmerksamkeit aber anscheinend wollen die Gesellanhänger an so etwas nicht einmal mehr denken. Sie wollen alle nur aufklären, aber nichts tun.

Solange leichte Inflation des anderen Geldes als dessen Umlaufsicherung wirkte, gab es auch tatsächlich wenig Freiräume für solche Experimente, aber daß nicht einmal welche durchdacht und vorbereitet wurden, wenn die unausbleibliche Wirtschaftsflaute kommen würde, ist unverständlich.

Wie sich die Gesellanhänger vorstellen, daß Freigeld eingeführt werden wird und von wem und wann, ist schleierhaft. Festwährung ist für viele auch kein Thema mehr und viele finden nichts dabei, wenn die Umlaufsicherung durch Inflation gemacht wird und was Freiland betrifft, gibt es dafür auch keinerlei praktikable Vorschläge und auch da ist die Frage offen, wer es einführen soll. Freiland auf Gemeindeebene war ja schon vor 1933 versuchsweise eingeführt worden aber die Nationalsozialisten hatten dann den Großteil dieses Landes wieder verkauft.

Wenn ich nicht wüßte, daß im Notfall ein einzelner Mann, wie Michael Unterguggenberger, lokales Freigeld einführen kann und er dazu nicht einen einzigen Gesellanhänger braucht und auch ich es in Canada allein und ohne sie einführen kann, hätte ich die Sache schon lange wieder aufgegeben.

So werde ich aber geduldig weiter machen. Langsam und gemächlich, denn ich habe keine Eile und brauche die Gogos selber nicht so notwendig. Hier waren jedenfalls 95% der von mir angesprochenen jetzt schon bereit, die Gogos zu akzeptieren, wenn erst genügend im Umlauf sind. Die Stagflation ist schon genügend Motivation dafür und je weiter diese zur Deflation wird, desto mehr werden dann wirklich aktiv werden.

Jetzt brennt es ja noch nicht und deshalb geht es langsam. Hoffentlich versuchen sie es mit einem neuen Goldstandard. Das wäre das Beste, das den Gogos passieren könnte.

Auch das ist ein älterer Beitrag, zu dem ich eine Bemerkung machen möchte. Auch ich mache als alter Gesellanhänger immer wieder den Fehler, andere Leute zu überfordern. Ich will sie überzeugen und merke öfters nicht, wenn ihre Augen glasig werden, weil sie überfordert sind und nicht mehr verstehen können, um was es geht. Für mich ist die Sache so einfach und einleuchtend, daß ich da nicht mehr mitkomme.

Gesell hat doch (fast) alles schon gesagt. Warum haben ihn die Menschen nicht verstanden? Eigentlich bin ich da viel glücklicher als er. Meine Gogos haben in kurzer Zeit mehr Menschen verstanden, als ihn in langen Jahren. Und sie TUN sogar etwas damit.

Ja, liebe Gogokinder, ihr macht mich zu einem glücklichen Menschen. Was stört es mich, wenn es nicht so schnell geht, als ich erhoffte? Was bedeuten einige Wochen oder Monate oder sogar Jahre?

Ich habe sogar Geduld mit meinen Akademikern. Die überraschen mich sogar mit der Schnelligkeit, wie schnell sie aktiv werden.

Schritt für Schritt

Wir haben festgestellt, daß es relativ einfach ist Geschäftsleute dazu zu bewegen Gogos zu akzeptieren. Das heißt aber nicht, daß es leicht ist, sie am Anfang in Umlauf zu bringen. Man kann sie wohl noch relativ einfach auch unter die Leute bringen aber auch das hilft nichts, wenn sie nur sehr schleppend weiter gegeben werden, denn dann erlischt das Interesse. Es lohnt sich nicht für einen Kaufmann, sich mit Gogos abzugeben, wenn sie ihm keinen merkbaren Umsatz bringen.

Das ist eine Anfangsschwierigkeit, die mit Fortschreiten der Geschäftsflaute und langsamer Verbreitung der Gogos automatisch verschwinden wird, ist aber zu Beginn für einen Gogomeister entmutigend.

Man muß es daher so machen, wie Bürgermeister Unterguggenberger es damals in Wörgl machte. Er sprach vorher mit allen Kaufleuten und Gemeinderäten und anderen wichtigen Persönlichkeiten. Dann erst rief er den Gemeinderat zusammen und brachte das erste lokale Geld (1000 Schillinge) dadurch in Umlauf, indem er sich selber und allen Gemeindebediensteten die Hälfte ihres Monatslohnes in diesem Geld auszahlte.

Dasselbe kann auch ein jedes Mitglied der Gogoallianz tun ohne Bürgermeister zu sein. Seine Angestellten teilweise mit Gogos zu bezahlen und auch sich selbst. Der Gogomeister sollte das bei der Gründungsversammlung der Gogoallianz auf alle Fälle zumindest bei einigen Mitgliedern erreichen, damit gleich am Anfang eine ausreichende Menge von Gogos in Umlauf kommt. Ausreichend sind, wie Wörgl bewiesen hat, 1000 Gogos. Die brauchen auch nicht nur durch diese Methode unter die Leute kommen, aber es sollten zumindestens ein merkbarer Anteil sein, weil es damit viele Käufer mit Gogos in der Brieftasche gibt, die sie ausgeben müssen und wahrscheinlich sogar vor ihrem anderen Geld ausgeben werden, wenn es genügend Plätze gibt, die sie annehmen.

Dazu sollte bei der Gründungsversammlung veranlaßt werden, daß alle Teilnehmer die Plakate, mit denen sie ihre Bereitwilligkeit Gogos zu akzeptieren bekunden, in ihren Auslagen geben.

Damit die Gogos nicht nur durch die Umtauschgebühr gehindert werden, wieder rückgetauscht zu werden nach wenigen Umläufen, soll ein Rücktausch für Scheine, die nicht mindestens zwei Monate alt sind, was man am Ablaufdatum erkennen kann, nicht gemacht werden. Der Gogomeister muß auch den Leuten am Anfang den Vorteil erklären, den sie davon haben, wenn die Gogos im Umlauf bleiben. Das ist einer der wesentlichsten Punkte, der schon im ersten Gesprächen betont werden soll. Das sollte reichen, um schon am Anfang genügend Umlauf zu generieren um die Geschäftsleute bei der Stange zu halten.

Später tut es der steigende Warenumsatz und der damit verbundene Gewinn schon allein. Es handelt sich, wie gesagt, nur um Anfangsschwierigkeiten. In Wörgl hatte sie der Bürgermeister 1932 nicht so sehr. Erstens war er der Bürgermeister und zweitens war die wirtschaftliche Lage schon so schlecht, daß jeder motiviert war, mitzumachen.

Das mit der schlechteren wirtschaftlichen Lage wird auch heute es einem Gogomeister erleichtern andere Leute zu motivieren, aber es ist besser, daß er keine amtliche Stelle bekleidet. Er darf auch seinen Bürgermeister nicht maßgebend an der Verwaltung der

Gogos beteiligen. Das machte letzten Endes die Unterdrückung des Wörgler Geldes zu leicht für die Opposition.

Selbst wenn dadurch die Einführung der Gogos etwas langsamer vonstatten geht, ist es später viel schwerer ständig im Notfall wechselnden und unbekanntem Gogomeistern das Heft aus der Hand zu nehmen. Die Gogos können daher auch eine mögliche Unterdrückung überdauern.

Um es wieder zu betonen, wahrscheinlich werden Gegenmaßnahmen viel zu spät ergriffen werden, denn nachdem erst die Anfangsschwierigkeiten überwunden sind und ein Erfolg, wie in Wörgl sich zeigt, wird die Ausbreitungsgeschwindigkeit der Gogos so atemberaubend sein und das andere Geld mit seinem Wert auch seine Macht verlieren, so daß seine Besitzer gar nichts mehr gegen die Gogos unternehmen können.

Wir wissen, daß ihr Geld nichts wert ist und daß deshalb ihre Macht auf tönernen Füßen steht. Die Gogos werden in kurzer Zeit die Geldillusion zerstören. Das ist unausbleiblich und nur eine Frage der Zeit. Wer der Gogomeister ist oder die Gogomeister sind, die die ersten Gogoinseln so weit entwickeln werden, ist nebensächlich. Wann es passieren wird für die Menschheit auch.

Ich möchte es aber gerne noch selber in diesem Leben erleben und ich möchte es vor einem Weltkrieg sehen. Dafür arbeite ich, aber ich bringe mich dabei nicht um. Das wäre ja sinnlos. Dann erlebe ich es ja nicht mehr.

Man muß einer Sache auch Zeit geben zu reifen. Die Gogos sind schneller gewachsen, als ich erwartet habe und sie haben eine Art, auch die am besten versteckte Opposition aus dem Gebüsch zu treiben, die einem Hoffnung machen kann.

Sie scheinen eine Kraft für sich selber zu entwickeln und finden selbst Helfer anscheinend ganz allein. Hoffentlich finden sie bald auch noch einige Gogomeister. Wer erst einmal die Gogos verstanden hat, den werden sie nicht mehr los lassen. So wird sicher irgendwer am richtigen Platz zur richtigen Zeit sein und den Gogos einen ausreichenden Markt erschließen. Alle Voraussetzungen dafür sind schon geschaffen und die erste Gogoinsel beginnt sich zu formen. In einem Jahr könnte sie das Ausmaß von Wörgl erreicht haben, trotzdem die wirtschaftliche Lage noch nicht so schlecht ist wie damals und daher die Motivation etwas zu tun, noch nicht so stark ist.

Noch glauben die Leute nicht, daß es immer schlechter werden wird, wenn sie sich nicht selber helfen und sie machen deshalb im alten Trott weiter. In den Ländern, die wie Argentinien schon in größeren Schwierigkeiten sind, wird leider auch mit untauglichen Mitteln gearbeitet, obwohl auch dort es Ansätze gibt, daß vielleicht doch noch aus den Credits ein umlaufgesichertes Gesellgeld gemacht werden kann. Anscheinend wurden die alten Credits durch Falschgeld inflationiert und ein neuer Anfang muß gemacht werden.

Es scheint auch schon etwas getan werden mit Cerealbanken, die mit Getreideverrechnungseinheiten einen ähnlichen Weg gehen der im alten Ägypten 4000 Jahre lang funktionierte.

Das durch den Kommunismus am Wiederaufbau nach dem Krieg behinderte Mitteldeutschland hat auch nach dem Zusammenschluß den Rückstand nicht aufholen können und wird jetzt in beginnender Deflationskrise auch nicht mehr die Gelegenheit dazu haben. Dort wären an sich die Grundlagen für Gogoinseln besser als in Westdeutschland, aber werden sich dort Gogomeister finden?

Japan wäre eine andere Möglichkeit. Dort ist die Deflation schon weit fortgeschritten und die Japaner sind recht pragmatische Leute und könnten es vielleicht mit den Gogos probieren. Es gibt auch sonst in allen Teilen der Welt schon Leute, die von den Gogos wissen und da es ja nur einen Gogomeister benötigt, der wie der Bürgermeister von

Wörgl den Großteil der Kaufleute und Gewerbetreibenden einer kleinen Stadt zu so einem Versuch bereden kann, wird es sicher bald neue Wörgls geben.

Ein kleiner Schritt kann dann zu weiteren Schritten führen. Wer das sehen kann, wird vor dem ersten Schritt nicht zurückschrecken. Der erste Schritt, nachdem man sich über die Gogos informiert hat, ist jedenfalls der, daß man mit einigen Kaufleuten und Gewerbetreibenden redet und ihnen den Vorschlag unterbreitet.

Wer die Sache nur mit Geldreformern oder Tauschkreisleuten bespricht, kann es gleich bleiben lassen.

Wirtschaftspraxis kann nur mit Praktikern in der Wirtschaft gemacht werden und nicht mit irgendwelchen Lebensreformern oder anderen wirklichkeitsfremden Intellektuellen. Es ist eine unumgängliche Entwicklungsstufe für jeden Gogomeister, daß er mit Praktikern redet und ihre Vorschläge und Einwände verarbeitet. Sie sind es auch, die die Gogos in der Praxis anwenden werden und nicht einige nutzlose Spinner, die nichts für Gogos zu verkaufen haben und auch kaum die Fähigkeit haben, welche zu verdienen.

Die Gogos sind nicht für Tauschkreise konzipiert worden sondern für die reale Wirtschaft. Sie wurden auch in Zusammenarbeit mit Praktikern in dieser Wirtschaft weiter entwickelt und auf mögliche Schwachstellen abgeklopft.

Schwarzhandel und Justus.

Zuerst einmal soll festgestellt werden, daß sich Justus viel schlechter zum Schwarzhandel eignen als Euros, obwohl man sie, wie jedes Bargeld dafür verwenden kann. Justus sind durch die Gebrauchsgebühr unter genauerer Kontrolle und das Finanzamt wird Justusbenutzern besonderes Augenmerk schenken. Justus sind als Tauschmittel aber andererseits dem als Tauschmittel gebrauchten Bargeldeuro fast gleichzusetzen bezüglich ihrer Eignung für den Schwarzhandel.

Freigeldgegner werden versuchen den Justus als Schwarzhandelsgeld darzustellen und verbieten zu lassen und das wird in dem Moment passieren, wo der Justus in den Medien erwähnt wird. Sollte es allerdings ein Verbot geben und es damit den Gemeinden unmöglich gemacht werden Justus zu akzeptieren, könnte es da zu sehr lustigen Konstellationen kommen, wenn geldhungrige Gemeinden trotzdem Justus akzeptieren. Sie haben im Osten auch Dollars und DM akzeptiert.

Daß auch ohne Justus 35% des Sozialprodukts schwarz gemacht wird und wenn man das echte wertschaffende Sozialprodukt nimmt und die "Wertschaffung" durch die Bürokratie ausklammert, der Anteil noch viel größer ist, wird sicher nicht erwähnt werden. Natürlicherweise auch nicht die Steuerhinterziehung durch die globalen Konzerne und Finanzhaie.

Es wird nur versucht werden dem einzigen verbleibenden Steuerzahler, dem gewerblichen Mittelstand, noch die letzte Substanz zu rauben. Die Globalisten merken schon sehr wohl, daß sie immer weiter an die Wand fahren und daß sie mit der Zerstörung des Mittelstandes ihre einzigen zahlungskräftigen Kunden verlieren.

Die Staaten sind als Zinszahler abzuschreiben aber auch der Mittelstand ist als Melkkuh schon weitgehend geschlachtet und dezimiert worden. Fängt der jetzt an, zur Selbsthilfe zu greifen, muß das verhindert werden.

Da werden die unglaublichsten Verdrehungen in den Medien propagiert werden und wir werden uns die Zeiten zurückwünschen in denen Freigeld totgeschwiegen wurde. Alternatives Freigeld braucht keine politischen Mehrheiten und daher keine Medienpropaganda und man soll deshalb sehr vorsichtig daran herangehen. Freunde alternativen Freigeldes, die helfen wollen es in den Medien zu propagieren,

sollen immer bedenken, ob sie damit nicht etwas lostreten, das der Sache mehr schaden als nutzen kann.

Justus sind Schwarzgeld wird sicher eine der Lügen sein, die von den Gegnern verbreitet werden wird und diese Gegner haben sehr viel Geld, um ihre Lügen so oft in die Medien zu bringen, daß nichts dagegen getan werden kann. Tatsache ist, daß diese Gegner die Medien besitzen und kontrollieren.

Man braucht die Medien nicht, um 100 oder 200 regionale Gewerbetreibende zur Verwendung der Justus zu bringen und soll sie daher wegen der Gefahr von Gegenpropaganda erst dann einschalten, wenn man schon einen laufenden Kreislauf hat.

In der Zwischenzeit gibt es überraschenderweise aber recht positive Berichte in den Medien über die Regios. Anscheinend kommen die der Opposition harmlos vor, was ja auch stimmt bei den falsch konzeptionierten, die kaum wirtschaftliche Bedeutung erreichen. Selbst die richtig konzeptionierten finden eine wirtschaftliche Situation vor in der globale Monopole kaum angekratzt werden können und wie eine Mauer sich um das Geldmonopol stellen.

Da müssen oft regionale Kreisläufe erst wieder aufgebaut werden und das ist nicht so einfach in Gebieten, wo alle dasselbe erzeugen für globale Monopole und sich also gegenseitig nichts verkaufen können. Diese Monopole benützen die Geldmacht um ihren Lieferanten die Preise zu diktieren und können dann durch billige Einkaufspreise den mittelständigen Händler unterbieten und ruinieren. Die Konsumenten spielen das Spiel mit. Und selbst die kleinen lokalen Erzeuger und niemand erkennt, daß er damit sich selber ruiniert. Wenn er den mittelständigen Kaufmann nichts abkauft, kann der bei ihm und anderen Erzeugern auch nichts einkaufen. Es ist schauerlich, wie schnell das gehen kann.

Ein einziges Einkaufszentrum dieser globalen Monopole kann einen ganzen Distrikt in einigen Jahren ruinieren. Da ich ja mit Gewerbetreibenden rede und ihre Sprache spreche, sehe ich das und nicht nur in meiner kleinen Stadt. In den größeren Städten ist es noch schlimmer und dort und in den Landstrichen, die sie schon ruiniert haben, merken es auch die Monopolisten schon und suchen weit und breit nach neuen Opfern. Weltweit!

Die Enronpleite war ihnen ein Warnzeichen. Vielleicht ist das der Grund, daß sie Regios tolerieren, in der Hoffnung daß die der Masse eine bescheidene Hoffnung auf Überleben geben, denn weltweite Bürgerkriege möchten sie ja doch auch nicht.

Zumindestens dort nicht, wo sie ihre Hauptquartiere haben. Da ist ja die USA auch keineswegs mehr sicher davor. Die USA hat jetzt schon die höchste Rate von Gefängnisinsassen und Obdachlosen in der Welt. Und die geschönte Arbeitslosenrate? Da gibt es schon sehr viel Zündstoff.

Die hüten sich schon jetzt ihre Soldaten aus den Irak wieder auszuwechseln und heimkommen zu lassen. Die haben nämlich Erfahrung mit Waffen und vielen von ihnen wurde auch schon klar, für welche Interessen sie verheizt werden sollten.

Die Sinnlosigkeit der Quantitätsgleichung.

Es gibt Ökonomen, welche der Quantitätsgleichung jeglichen Sinn absprechen. Darunter sind alle Vertreter der österreichischen Schule und man muß ihnen sogar recht geben. Der Weg, wie die einzelnen Faktoren dieser Gleichung definiert oder besser gesagt nicht definiert werden und wie das Medium in welchem die Gleichung Gültigkeit haben soll, der Markt, überhaupt nicht beachtet wird, läßt gar keine andere Schlußfolgerung zu.

Ohne deshalb auf lange theoretische Erörterungen einzugehen soll hier durch klare Definition und Einengung der Faktoren wie durch das Zerhauen eines Gordischen Knotens der Ansatz einer Lösung dieser Frage aufgezeigt werden.

Hier zuerst einmal die Gleichung selber in der deutschen Form:
 $G \times U = W \times P$ oder auf das Preisniveau gerichtet: $P = G \times U / W$

Und nun die Definitionen:

P ist das allgemeine Preisniveau (gemessen mit einem Index)

G ist die Geldmenge und zwar nur die Bargeldmenge.

U ist die Umlauffrequenz dieses Geldes während eines Jahres.

W ist die auf dem Markt zu einem gewissen Zeitpunkt angebotene Warenmenge.

Klar, einfach und ohne wenn und aber wie die Schärfe eines Schwertes.

P ist wohl klar und wie sollte man das sonst messen können, als mit der Hilfe eines Konsumerpreisindex oder eines Großhandelspreisindex.

G ist auch ganz klar und warum nur Bargeld? Weil nur der Wert des Bargeldes gefragt ist. Der Wert der Geldguthaben steht in klaren Abhängigkeitsverhältnis zu dem.

U ist dann ein klarer Begriff, wenn man den Geldmengenbegriff erst einmal eingengt hat.

W ist die auf dem Markt angebotene Warenmenge und nicht darin eingeschlossen sind die Waren, welche durch Käufe auf Kredit schon aus dem Markt entfernt worden sind. Wie bei jeder Gleichung muß man mit Faktoren rechnen, die zum gleichen Zeitpunkt wirksam sind und kann nicht einfach willkürlich bei manchen Werte aus der Vergangenheit einsetzen. Natürlich gilt das auch für Faktoren, die sich nicht im selben Raum befinden. In dem Fall ist der Raum der Markt und in dem befinden sich weder gehortetes Bargeld noch Geldguthaben.

Damit ist aber auch der Kredit aus der Gleichung entfernt und die Gleichung wird klar, übersichtlich und relevant. Die Form wie Irving Fisher die Quantitätsgleichung anwendete als er nicht das Warenangebot sondern bereits getätigte Transfers von Waren dafür in die Gleichung einsetzte ist eine Tautologie und erklärt im besten Fall einen selbstverständlichen Vorgang der Vergangenheit. In dieser Form zeigt sie aber nicht die in der Gegenwart wirksamen Kräfte und leistet keinen großen Beitrag dafür aufzuzeigen wie man diese Kräfte manipulieren kann um ein gewünschtes Resultat - ein stabiles Preisniveau - zu erreichen.

Die Wirtschaftswissenschaft hat teilweise deshalb auch bisher keinen Weg aufgezeigt, wie es getan werden könnte. Dabei ist es eigentlich ganz einfach. Wir haben nämlich bei richtiger Definition der vier Bestandteile der Gleichung nicht vier Unbekannte sondern nur zwei. G ist bis zum letzten Pfennig bekannt und P durch den Index auch. Da die Warenmenge unter natürlichen Angebotszwang steht ist ihre Größe nur im Verhältnis zu $G \times U$ von Bedeutung. Die einzig verbleibende Unbekannte ist somit U und hier muß angesetzt werden. Diese Größe muß durch irgend etwas unter Kontrolle gebracht werden, wenn man ein festes Preisniveau erreichen will. „Velocity control“ ist gefragt.

Hier muß die Wissenschaft den uralten experimentalen Beweis antreten und die Wirksamkeit verschiedener Maßnahmen der Einflußnahme auf die Umlaufgeschwindigkeit überprüfen. Aber wie kann sie das, wenn sie zuläßt, daß Experimente mit Umlaufkontrolle verhindert werden? Wirtschaftswissenschaft wird solange eine pseudowissenschaftliche Religion bleiben, solange sie das zuläßt.

Spekulation und Warenhandel.

Today, the average volume of global foreign exchange trading reaches \$2 Trillion per day, 98% of which is speculative, and only 2% involves exchanges in real goods and services .

(Heute erreicht das durchschnittliche Volumen der Geldbewegungen im Welthandel 2 Billionen Dollar, 98% davon ist spekulativ und nur 2% ist mit dem Austausch realer Güter und Leistungen verbunden.)

Das schrieb Bernard Lietaer 2000. Seither ist der spekulative Teil des Welthandels noch weiter angestiegen. Was bedeutet das aber? Es bedeutet, dass vielleicht 99% des Geldes im luftleeren Raum ohne ihm gegenüberstehenden Warenstrom sich bewegt und Geld ohne Waren ist wertlos.

Dasselbe gilt aber auch für den Binnenhandel in den entwickelten Ländern. Das Verhältnis mag nicht ganz so schlimm sein, aber ein Prozentpunkt spielt da keine Rolle mehr. Wir haben derzeit auf dem Warenmarkt eine Stagflation, die in Deflation umzuschlagen droht. Die Handlungsfreiheit aller Regierungen ist vor dem Hintergrund der ausgeuften Geldmenge derart eingeschränkt, daß sie das Gegenteil von dem tun müssen, was sie tun müßten, um die Deflation abzuwenden. Alle Maßnahmen führen zur Verschärfung der Lage. Die Leute, welche Güter und Leistungen kaufen würden, weil sie diese notwendig brauchen, dürfen kein Geld dafür bekommen, denn das würde den Preisdruck von den Waren nehmen.

Dann würde aber die Wertlosigkeit des gesamten Geldes und aller Geldguthaben und aller den Guthaben in gleicher Höhe gegenüberstehenden Schulden offenkundig werden.

Das wollen die Herren des Geldes, wie immer, so lange verhindern, bis sie den Schuldnern, die letzten realen Werte mit dem in einer Deflation anscheinend sogar wertvoller werdendem Geld abgenommen haben.

Das ist systembedingt und unvermeidbar und ein Spiel, das mit wechselnden Personen immer wieder wiederholt wird. Es kann, aber es muß sich nicht um eine Verschwörung handeln. Wenn es immer wieder dieselben Namen und Familien sind, die zu den Gewinnern zählen, ist es deshalb, weil bei jedem Spiel der Spieler mit der Möglichkeit des höchsten Einsatzes im Vorteil ist.

Diese Leute können sowohl bei Deflation als auch bei Inflation immer auf der Gewinnerseite sein, denn sie können beides beeinflussen. Das Einzige, was dem Spiel ein Ende bereiten würde, eine stabile Währung, haben sie bisher verhindern können.

Spekulation ist nur möglich bei schwankendem Geldwert und den gab es seit der Erfindung des Geldes in grauer Vorzeit auch immer, Stabiles Geld ist erst mit der Erkenntnis Silvio Gesells 1890 eine theoretische Möglichkeit geworden und eigentlich erst nach dem Tod Gesells eine praktische.

1929 bis 1933 testeten die kleinen Experimente mit umlaufgesichertem Geld die praktische Durchführung, aber erst seit 2003 gibt es „richtiges“ Freigeld als kleine Samenkörner in teilweise unfruchtbarer Erde, die schon geplündert worden ist.

Ob es ihnen gelingt das Ruder herum zuwerfen, bevor das Schiff der Wirtschaft über den Wasserfall des nächsten Zusammenbruchs zerschellt, werden wir bald erleben.

Schulden und Guthaben

Bei der ganzen Staatsschuldendebatte wird immer vergessen worin diese Schulden ausgedrückt sind. Nämlich in Geld. Ist dieses Geld aber wertlos, sind es auch die Schulden. So einfach ist im Prinzip die Sache. Das Problem ist nur, daß niemand die schon existierende Wertlosigkeit allen Geldes erkennt und zugeben will.

Das gesamte Geld dieser Welt ist eine gewaltige Luftblase, deren angeblicher Wert ein Papierwert ist genau so wie der Wert von Aktien auf der Börse. Nur die geringen Käufe und Verkäufe bestimmen dort den angeblichen Wert und würden alle Aktien verkauft, wären sie wertlos. Dasselbe ist es aber auch beim Geld. Das gesamte Geld mit allen

Guthaben ist in dem Moment nichts mehr wert, wenn es auf dem Markt Waren kaufen würde. Der Trick ist der, daß man es nur in bescheidenen Mengen auf den Markt läßt und den Leuten vormacht, daß ihre Guthaben denselben Wert haben, wie augenscheinlich das Geld auf dem Markt hat. Solange die Mehrzahl der Leute dem vertrauen funktioniert die Sache. Die Leute sparen selber auf die vielfältigsten Arten und kaufen direkt oder indirekt durch Versicherungen usw. Staatspapiere. Sie wollen ja für ihr Alter vorsorgen.

Fliegt der Schwindel dann einmal auf, wie vor kurzen in Argentinien, werden einfach die Konten gesperrt, damit nicht alles Geld auf den Markt kommen kann. So kann dann ein Restwert des schon sich auf dem Markt befindlichen Geldes erhalten bleiben. Der Staat ist damit den Großteil seiner Schulden los außer denen, die auf andere Währungen lauten und seine Bürger sind ihr Geld los weil es wertlos geworden ist. Das ist die Grundlage in allen Ländern der Welt - nicht nur in der Türkei oder Argentinien um nur die beiden letzten Länder zu nennen.

Kein einziges Land und auch Europa mit dem Euro oder Amerika mit seinem Dollar sind da ausgeschlossen. Da ist es so weit gekommen, daß die Geldschulden der Amerikaner und damit auch die denen gegenüberstehenden Guthaben ein Mehrfaches des gesamten Landes Amerika samt aller darauf stehenden Gebäuden zu heutigen Preisen ausmacht.

Das heißt aber mit anderen Worten, daß dieses Geld nichts mehr wert ist. Wirklich auf dem Markt angeboten ist ja nur ein Teil dieser Güter und alle Waren. Wäre das Geld als Nachfrage danach auf dem Markt stünden einer verschwindend kleinen Angebotsmenge eine gewaltige Nachfragemenge gegenüber. Die Illusion eines Wertes für das gesamte Geld würde in Stunden zerbrechen.

Sie wird es auch tun. Spätestens in dem Moment, wo ein anderes Geld auf dem Plan tritt und Waren zu kaufen beginnt. Die Sache für die Herren des heutigen Geldes ist hoffnungslos geworden. Eine Deflation mit Rückzug des Geldes vom Markt kann nicht mehr im notwendigem Ausmaß gemacht werden, weil ein alternatives Tauschmittel dann nicht verhindert werden könnte und das wäre der Anfang vom Ende des heutigen Geldwertes.

Dieser Geldwert ist auch durch nichts definiert. Ein Dollar ist ein Dollar. Ja. Aber was ist ein Dollar wert? Ungefähr einen Euro. Schön! Aber was ist der wert? Was man dafür kaufen kann! Auch schön, aber garantiert irgendwer, daß man in 10 Jahren auch dasselbe dafür kaufen kann? Das ist doch kein Wertmaßstab. Das ist, schlicht gesagt - Betrug.

Lange wird aber auch nicht mehr verhindert werden können, daß der Riesenüberhang von Geld und Geldguthaben nicht einmal auf dem Markt etwas kaufen will. Beginnen dadurch dann die Preise zu steigen, strömt sofort auch anderes Geld auf den Markt und treibt die Preise noch höher. Dazu braucht gar kein neues Geld auf den Markt kommen. Das ist schon vorhanden. Es ist in langen Jahren auf den Konten durch Zins und Zinseszins gewachsen und auch zur Stützung der Börsenkurse und für Staats- und Rüstungsausgaben neu geschaffen worden.

Diesmal wird es wirklich anders sein. Die Geldausweitung wurde schon zu weit getrieben. Eine Reinigungskrise kann nicht mehr gemacht werden, um den Geldwert zu retten. Das ging früher einmal im Zeitalter der Edelmetallwährungen. Nicht mehr heute. Die Goldwährung ist praktisch seit dem ersten Weltkrieg so gut wie gestorben. Die Weltwirtschaftskrise und der zweite Weltkrieg konnten sie nicht mehr retten.

Gold kann heute noch als Schatzmittel gebraucht werden und das wird auch getan. Als Tauschmittel, wird es nie wieder eine Rolle spielen können. Selbst als Schatzmittel sollte man ihm nicht zu großen Wert geben. Wird erkannt, daß man es als Tauschmittel nicht

braucht und ist die letzte Hoffnung verschwunden, daß es jemals wieder eine Goldwährung geben wird, wird mit dem Bedarf an Gold für diesen Zweck auch sein Preis fallen.

Eine reine Goldwährung wird es nie wieder geben und eine Bimetallwährung kaum. Seit es Freigeld gibt, ist die dafür notwendige Deflationskrise nicht mehr zu machen. Freigeld kann nur verhindert werden, solange das andere Geld durch leichte Inflation funktionsfähig gehalten werden kann. Diese Gratwanderung, die Alan Greenspan lange Jahre machen konnte, wird aber bald nicht mehr machbar sein.

Natürlich ist Gold besser als wertloses Papier, aber man soll seinen Wert in einer wirklichen Krise nicht überschätzen. Gold kann man genau so wie Papier nicht essen und man muß immer die zwei sehr verschiedenen Krisenformen beachten. In einer Deflationskrise kauft einen niemand das Gold ab und auch der Preis von Gold fällt, wie alle Preise, wenn auch vielleicht nicht so viel wie der Preis der Arbeit, die Löhne.

In einer hohen Inflation steigt auch der Preis von Gold, aber nicht so sehr, wie der Preis von Lebensnotwendigkeiten. Hier hinken die Löhne immer den Preisen nach und am Besten kommt man davon, wenn man autark ist und seine Lebensnotwendigkeiten samt einen Überschuß zum Verkauf selber produzieren kann oder wenn man etwas produziert, das die Produzenten der Lebensnotwendigkeiten auch dringend brauchen.

Stammtischgogos.

Wer die Grundlagen der Gogos versteht und ihre praktische Anwendung in einer Gogoinself erleben möchte, will vielleicht eine Gogoinself beginnen. Darum soll hier untersucht werden, wie klein so etwas begonnen werden kann. Ein Tauschmittel braucht die Anerkennung mehrerer Leute, die damit tauschen wollen und es müssen genug sein, um einen Kreislauf zu ermöglichen. Wir wollen deshalb ganz konkret darstellen, wie diese Leute gefunden werden können, die dann zum gegenseitigem Vorteil mit Gogos anstelle des vom Markt verschwindenden Landesgeldes tauschen können.

Nehmen wir als Nukleus einen Stammtisch in einer kleinen Stadt an. Da ist der Wirt und eine Runde verschiedener Leute mit verschiedenen Berufen. Sagen wir um die Sache übersichtlich zu halten ein Bauer, ein Gärtner, ein Bäcker, ein Fleischhauer, ein Elektriker, ein Dachdecker, ein Arzt, ein Kaufmann und ein Automechaniker. Zehn Leute insgesamt. Die Zusammensetzung und Anzahl der Leute kann größer sein aber wir wollen ja einen Minimalzustand darstellen.

Unter diesen Leuten befindet sich einer, der die Gogos verstanden hat und eine Gogoinself starten möchte. Sein erster Schritt ist nun, daß er sich einige Gogobroschüren ausdrückt und einige Gogoscheine besorgt und die Sache am Stammtisch erklärt. Hat er das getan und genügend Stammtischbrüder gewonnen, (es brauchen nicht alle sein) die mitmachen wollen, geht es zum zweiten Schritt und er besorgt sich die notwendigen Gogoscheine und druckt einige Blätter auf denen der Wechselkurs vermerkt ist aus für die Leute welche darauf auch stehen haben :“Hier werden Gogos angenommen.“ Diese Blätter samt Information über die Gogos sollen auch in lokalen Geschäften verteilt werden, damit sie auch von den Gogos profitieren und gleichzeitig den Gogoumlauf vergrößern können. Das kann auch schon vorher getan werden, damit man einen besseren Anhaltspunkt als die Bevölkerungszahl für die notwendige Menge von Gogos hat.

Die notwendige Menge der Gogos ergibt sich aus der Menge der Waren und Leistungen, die die Stammtischbrüder und andere lokale Geschäftsleute für den Anfang gegen Gogos verkaufen wollen. Es sollten aber etwa ein bis zwei Gogos pro gesamt erwarteten Wirtschaftsteilnehmern der Gogoinself sein. Das sind die Stammtischbrüder mit ihren Kunden zu Beginn aber eine lokale Ausbreitung muß eingerechnet werden und ge-

nügend Gogoscheine dafür bereit sein. Mehr wie 20 Gogos pro Teilnehmer braucht man aber nicht.

Nun können sich die Teilnehmer die besorgten Gogoscheine aufteilen in der Form, daß manche und es sollten, wenn der Gogomeister nicht das allein auf seine Kappe nehmen kann auch ein Teil Landeswährung dafür hinterlegt werden sonst aber können sie für zinsfreie Jahres- und Halbjahreswechsel ausgegeben werden.

Jetzt bleibt nur mehr übrig die Gogos ins breite Publikum zu bringen und da gibt es unzählige Möglichkeiten.

Eine davon, die in Wörgl verwendet wurde, ist, Angestellten zumindest teilweise damit ihren Lohn zu zahlen. Der Wirt kann auch günstige Gogomenüs zusammenstellen und vorverkaufen indem er die Gogos dafür verkauft, sozusagen als Essensmarken.

Dasselbe kann der Bauer mit seinem Schlachtvieh tun und sich mit dem Fleischnhauer darüber einigen. Beide werden diese Gogos nicht vollständig wieder zurückbekommen, weil die Leute sie in der Zwischenzeit für andere Dinge verwendet haben.

Gogos können als Rabattmarken ausgegeben werden oder als Geschenkgutscheine verkauft werden. Vor allem kann man etwas mit ihnen kaufen. Es wird keine große Schwierigkeit machen die wenigen notwendigen Gogos auszugeben und sind sie erst ausgegeben, bleiben sie wegen der 5% Gebühr, die bei einem Umtausch sofort fällig ist, im Umlauf.

Die angenommen für einen wirksamen Umlauf unter 10,000 Menschen notwendigen 20,000 Gogos brauchen nicht auf einmal so in Umlauf kommen und sie brauchen nur einmal so in Umlauf gebracht werden. Selbst wenn es ein halbes Jahr dauern würde, weil nur ein einzelner Gogomeister es tut, würde es nichts ausmachen. Die zehn Stammtischbrüder werden keine Schwierigkeiten damit haben ihre durchschnittlich tausend Gogos so in Umlauf zu bringen. Keiner braucht es in einem Tag tun. Wie gesagt, das braucht nur einmal getan werden. Dann sind die Gogoscheine mit wenigen Ausnahmen für immer im Umlauf. Die 5% halten sie dort.

Daher brauchen die Gogos auch mit nichts anderen gedeckt sein als der Willigkeit von genügend Leuten sie anzunehmen. Das für sie eingenommene andere Geld muß nur ausreichend sein, um die wenigen zurückkommenden Gogos kaufen zu können und nicht für die Gesamtsumme der umlaufenden Gogos. Das eingenommene Geld kann daher anderweitig verwendet werden aber natürlich erst dann, wenn die Gogos wirklich umlaufen und es sich zeigt wie wenige zurück kommen.

Ob es der Gogomeister das eingenommene Geld als Bezahlung seiner Dienste ansieht, ist seine Sache und wenn seine „Stammtischbrüder“ nichts dagegen haben, soll er das ruhig tun. Seine Leistung war es wert. Er brachte so viele Vorteile für alle Benutzer der Gogos, daß ein einmaliger Verdienst bei der Einführung der Gogos sein gutes Recht ist. Etwa zwei Gogos für jeden Menschen die er befreit hat und ihnen damit vielleicht sogar erspart hat im nächsten Krieg umzukommen ist eigentlich sehr wenig.

So eine Leistung gerecht zu bezahlen ist unmöglich. Sie ist unbezahlbar. Die kann wahrscheinlich nur Gott wirklich belohnen.

Alternatives Freigeld.

Es ist eigenartig wie selbst die Erwähnung von alternativem Freigeld vielen Leuten auf die Nerven geht. Es scheint, daß sie davon nichts wissen wollen, selbst wenn sie behaupten Anhänger Gesells zu sein. Manche dieser Leute sind jahrelang in den kleinen Gruppen der Anhänger tätig und beteiligen sich auch in Tauschkreisen.

Meistens haben sie in all diesen Jahren nicht einen einzigen anderen Menschen als Anhänger Gesells gewinnen können und halten doch daran fest, daß sie einmal eine po-

litische Mehrheit finden werden und dann die „Freiwirtschaft“ einführen werden. Ich kann mir nicht vorstellen, daß sie das selber glauben.

Andererseits ist es aber unwahrscheinlich, daß sie als Schläfer der Opposition dort tätig sind um praktische Versuche zu unterbinden, falls solche jemals in Erwägung gezogen werden. Das wäre eine nutzlose Arbeit, denn bisher wurde noch kein einziges praktisches Experiment von solchen Gruppen begonnen.

Einzig und allein das Wäraexperiment wurde von einer Randgruppe solcher „Freiwirte“ begonnen, die aber eher dem anarchistischem Flügel der damaligen Bewegung zugeordnet werden müssen. Das Experiment von Wörgl wurde hingegen von einem einzigen Mann ins Leben gerufen, der keiner freiwirtschaftlichen Gruppe angehörte sondern Sozialdemokrat und Gewerkschaftler war.

Es zeigt sich auch nun bei den Gogos ganz deutlich, daß die alten „Freiwirte“ im besten Fall kein Interesse dafür haben und im schlechtesten sogar offene Feindseligkeit zeigen und nur wenige „neue Freiwirte“ sich dafür interessieren, die aber auch dann manchmal das Handtuch werfen, wenn sie das Desinteresse aller anderen spüren. Solange sie nicht mit Praktikern in der Wirtschaft reden und dort große Aufgeschlossenheit erleben können, werden viele von ihnen ihr Interesse verlieren.

Das ist verständlich und wahrscheinlich unvermeidbar. Es ist aber nicht das Ende des alternativen Freigeldes. Das braucht nur einige Leute wie den kleinen Eisenbahner aus Wörgl zur richtigen Zeit am richtigen Platz. Es wird diese geben. Die Gogos wurden in Zusammenarbeit mit Praktikern der Wirtschaft entwickelt während kein einziger der alten Freiwirte einen positiven Beitrag dazu leistete. Sie werden sich auch ohne deren Mitarbeit durchsetzen.

Die Gogos wurden konzipiert als alternatives Freigeld wie das Wörgler Geld, wobei Erfolg und Mißerfolg von Wörgl und die mutmaßlichen Gründe dafür einige Abänderungen des Wörgler Konzepts und auch das von Gesell selber notwendig machten. Gesell selber dachte ja nie an eine alternative Einführung von Freigeld und war auch am Experiment der Wära, das noch zu seinen Lebzeiten begann, nicht aktiv beteiligt.

Über das Wäraexperiment gibt es wenig Informationen und auch ich kenne es nur vom Hörensagen einiger alter Freiwirte. Das Experiment von Wörgl hatte aber besonders durch die Arbeit von Fritz Schwarz gute Unterlagen. Ich selber war 1951 bei einer Tagung in Wörgl, erkannte aber damals auch noch nicht, welche Schlußfolgerungen daraus gezogen werden können und dachte, wie alle anderen Freiwirte, daß so ein Experiment nur in einer fortgeschrittenen Deflation wieder versucht werden kann.

Später begann ich erst fast 50 Jahre danach, als eine mögliche Deflation sich abzeichnete, mir Gedanken darüber zu machen und die Voraussetzungen für ein verbessertes Wörgl zu untersuchen. Vorher hatte ich die Wirtschaftskenntnisse, die mir die Beschäftigung mit den Ideen Gesells brachte nur zu meinem persönlichen Vorteil benutzt, als ich sah, daß es anscheinend sonst niemand interessierte. Gesell war für mich bares Geld wert.

Zum Unterschied von Wörgl begann ich aber schon viel früher dasselbe zu tun, was Bürgermeister Unterguggenberger damals in Wörgl tat. Ich sprach mit Kaufleuten über die Einführung so eines alternativen Geldes, obwohl es noch keine Deflation gab und nur durch Stagflation das Geld aus den kleinen Städten verschwand. Dabei fand ich heraus, daß die Kaufleute dort auch schon dann bereit waren so ein Geld zu akzeptieren. Daraufhin begann ich mit ihrer Hilfe die Grundlagen so eines Geldes auszuarbeiten. So entwickelte sich das Konzept der Gogos.

Die Bereitwilligkeit von vielen Leuten, die noch nie von Freigeld gehört hatten, bei einem Freigeldexperiment aktiv mitzumachen, überraschte mich sehr und ich begann daher mit ihrer Hilfe so ein Geld, das später den Namen Gogo bekam genauer auszu-

arbeiten. Ich machte kein Geheimnis daraus, daß die Grundidee für dieses Geld schon 100 Jahre alt ist und unterschlug auch den Namen Gesells nicht, was viele sogenannte Geldreformer tun.

Mein Eingogoschein hat das Bild Gesells als Merkmal und die fünf anderen Scheine haben lokale Sehenswürdigkeiten. Das soll darstellen, daß es sich bei den Gogos um lokales Geld handelt. Den Vorschlag mein eigenes Konterfei auf einen der Scheine zu setzen, konnte ich bisher verhindern, weil ich einfach die Scheine drucken ließ ohne den Leuten der Gogoallianz die Möglichkeit zu geben, darauf Einfluß zu nehmen. Ich überließ sogar die Auswahl der lokalen Bilder der Druckerin, die die Scheine druckfertig machte. Ich hatte die selber fotografiert an einem Nachmittag.

Welche Abbildungen auf 5000 Scheinen eines lokalen Geldes sind, ist doch nicht so wichtig. Wichtig ist, daß sie in Umlauf kommen und da sie ja nur ein Jahr lang gültig sind, können die neuen Scheine später besser und auch noch fälschungssicherer ausgeführt werden.

Inzwischen fanden die Gogos auch in Europa schon Nachahmer und es finden sich auch schon junge und jung gebliebene Freiwirte, die erkennen, daß nur praktische Experimente die Sache bekannt machen werden. Selbst die großen Tageszeitungen bringen schon Beiträge über die verschiedensten Initiativen. Die Zeit in der Freigeld totgeschwiegen wurde ist vorbei und in vielen praktischen Initiativen werden Erfahrungen gesammelt, wie man regionales kaufkraftbeständiges Freigeld einführen kann.

Es dauerte ein halbes Jahr und kostete das Leben von drei Rindern, für deren Fleisch ich die Gogos als Gutscheine verkaufte. Dann erst, als ich diese Gutscheine zurückbekam und sie nicht richtig umgelaufen waren, fand ich eine bessere Methode der Einführung. Diese wurde dann bei der Einführung des ersten Regiofreigeldes in Deutschland mit dem Ablaufdesign, dem Gießener Justus angewandt.

Auch die Justus laufen noch nicht optimal um, aber auch sie finden schon Nachahmer und langsam, aber sicher steigert sich auch ihre Umlaufgeschwindigkeit. Jedenfalls sind sie nun als Gutscheine auf dem Markt und je mehr der Euro in die Deflation abrutscht, desto mehr wird sich die Umlaufgeschwindigkeit der Justus steigern.

Neben Regiotauschmitteln mit dem alten Markengelddesign entstehen auch Regios mit dem fortschrittlicheren Justusdesign. Nicht nur direkte Nachahmer des Justus wie die Justus im Ruhrgebiet sondern auch welche mit anderen Namen und einem unterschiedlichen Wechselkurs, wie die Freimark, welche die Basis der DM aus dem Jahr 2000 benutzt.

Jede dieser Initiativen lernt aus den Fehlern, die bei den anderen gemacht wurden und diejenigen, die das am schnellsten tun, werden sich am besten durchsetzen. Alle zusammen werden aber blockierte Waren vom Markt räumen und damit die Deflationskrise zu mindestens entschärfen, wenn nicht sogar verhindern. Jede einzelne Ware, die durch solche komplementäre Tauschmittel vom Markt geräumt wird, ist dabei eine Hilfe und alle diese Tauschmittel sind daher Bundesgenossen im Kampf gegen die Deflationskrise. Auch die fehlerhaften sind es und da es sich bei ihren Initiatoren um Praktiker handelt, werden sie die Fehler verbessern und die erfolgreicherer Regios nachahmen.

Jedenfalls ist mit den Regios nach 70 Jahren Stagnation der Freigeldidee endlich Bewegung in die Sache gekommen und die Gogos haben ihren Teil dazu beigetragen. Genau so wie das Experiment von Wörgl die Aufmerksamkeit der Wirtschaftswissenschaft (Maynard Keynes und Irving Fisher) wachgerufen hat, gibt es auch heute Wirtschaftswissenschaftler, die die Entwicklung der Gogos und ihrer Nachahmer beobachten und auch unterstützen.

Der Wertstandard der Gogos, die Verrechnungseinheit 1980 wurde von der Uni Frankfurt nachkontrolliert und die Uni Tacoma lehrt über die Gogos und plant einen Feldtrip von

Studenten, um sie in der Praxis zu beobachten.

Es bewegt sich also auch da endlich wieder etwas nach über 70 Jahren.

Nun, in der Zwischenzeit hat Professor Preparata von Tacoma in Jordanien die Gogos bei den Islamischen Bankern propagiert und es tut sich auch sonst einiges. Die Gogos in Grand Forks laufen zwar nicht, wie sie sollten, aber das macht nichts. Es gibt schon andere Initiativen auf Gogobasis. Irgendeine wird den Durchbruch schaffen.

Im Prinzip könnte man sogar sagen, daß sich nach über 100 Jahren dadurch endlich auch etwas in Akademia bewegt.

Was will ich mehr?

Tauschmittel Gogo.

Man kann unser heutiges Geldwesen nur dann verstehen, wenn einem klar ist, daß das Geld genau so wie Aktien nur einen Papierwert hat, der von ganz geringen Umsätzen bestimmt wird. Millionen Aktien scheinen das wert zu sein was wenige Verkäufe von einigen hundert erzielen können. Diese Annahme gilt aber nur solange als der Großteil der Aktien nicht auf dem Markt kommt.

Dasselbe ist es mit dem Geld. Es ist nur das wert, was man dafür kaufen kann und das wird von ganz geringen Mengen dieses Geldes auf dem Markt nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage ausgehandelt. Der Löwenanteil des Geldes ist aber nicht auf dem Markt und daher ist der Wert des gesamten Geldes und seiner Guthaben nur ein Papierwert, der davon abhängig ist, daß eben dieses Geld nicht auf den Markt kommt. Würde man dieses Geld durch irgendwelche Maßnahmen auf den Markt bringen oder wird es durch Vertrauensschwund auf den Markt gebracht, stellt sich seine Wertlosigkeit schnell heraus.

Wiederholen wir noch einmal: Der Wert des Geldes wird durch eine geringe als Tauschmittel gebrauchte Menge auf dem Markt bestimmt. Kommt mehr auf den Markt wird es weniger wert. Verschwindet Geld aus dem Markt wird es mehr wert.

Würde nun ein zweites Tauschmittel auf den Markt kommen, ist das dasselbe als ob mehr Geld auf den Markt käme und damit wird das Geld weniger wert. Das gilt für das gesamte Geld. Das alte Tauschmittel samt all seiner Guthaben und den nicht auf dem Markt wirksamen oder nur schleppend wirksamen Bargeld aber auch das neue Tauschmittel sind davon betroffen.

Will man den Wert (die Kaufkraft) des neuen Tauschmittels erhalten, muß man es durch einen Wechselkurs vom anderen Geld trennen. Zweitens muß man dafür sorgen, daß nur so viel dieses Tauschmittels auf dem Markt kommt als tatsächlich als Tauschmittel gebraucht wird. Das wird bei den Gogos ganz einfach durch die Gebrauchsgebührend die Kaufkraftgarantie erreicht. Niemand würde Gogos unverwendet herumliegen lassen, die er als Zahlung erhalten hat, weil ihm das ja Geld kostet. Er wird also bald etwas dafür kaufen. Damit ist aber der Gogo ausschließlich das, was er sein soll: ein Tauschmittel welches nur als Zwischen-Tauschmittel verwendet wird. Das in genau der richtigen Menge, die notwendig ist, um jeden Tauschvorgang von Leistung zu Gegenleistung zu vollenden.

Auch Gogos haben eine Wertaufbewahrungsfunktion aber als Bargeld keine den Waren überlegene. Ihre Umlaufgeschwindigkeit wird sich nach Handelsgewohnheiten und verfügbaren Waren auf eine flexible Höchstgrenze einpendeln.

Was passiert aber mit dem anderen Geld und seinem Papierwert? Tut mir leid! Seine Wertlosigkeit wird sich herausstellen..

..

Erkennt man diese Zusammenhänge wird es auch klar, warum die österreichische Natio-

nalbank 1932 von Anfang an ein Verbot des Wörgler Geldes anstrebte. Sie hatte panische Angst davor, daß sich die Wertlosigkeit ihres Geldes herausstellen würde. Die 5,000 Schillinge des Wörgler Geldes und die relativ geringfügigen Warenumsätze von geschätzten 2 bis 3 Millionen hatten noch keinen Einfluß auf das gesamtösterreichische Preisniveau und damit auf den Geldwert.

Hätten aber die anderen Gemeinden, die schon bereit waren auch so ein Geld einzuführen, sich angeschlossen, hätte es kein Halten mehr gegeben. Der Wert des Geldes wäre geschmolzen, wie Schnee in der Sonne. Schon beim ersten Anzeichen von Preissteigerungen wäre auch bisher still liegendes Geld und selbst das in den Sparguthaben in Bewegung gekommen mit der Urkraft einer Lawine. Das Geld war ja da. Es war nur nicht kaufend auf dem Markt.

Da das Wörgler Geld keinen Wechselkurs zum anderen Geld hatte, wäre es mit in den Abgrund gerissen worden. Das war ein grundlegender Fehler des Wörgler Geldes, der nur deshalb nicht augenscheinlich wurde, weil es vorher verboten wurde.

Die Gogos haben deshalb gleich von Anfang an einen merkbaren Wechselkurs, denn wenn erst einmal das Bewußtsein der Wertlosigkeit des Papiergeldes bei den Menschen geweckt worden ist, kann es rasend schnell gehen, wie Hyperinflationen in vielen Ländern der Welt gezeigt haben. Dann wäre es zu spät für die Gogos. Ein Wechselkurs würde nicht mehr schnell genug eingeführt werden können. Was wird aber nun passieren mit den durch den Wechselkurs geschützten Gogos?

Die Gogos werden wie ein Fels in der Brandung sein, während das andere Geld seinen scheinbaren Wert verliert und damit seine Macht. Geld wird nicht mehr die Welt regieren aber auch die Gogos werden es nicht tun können. Würden es die Gogoherausgeber versuchen, kämen andere, bessere Gogos an ihre Stelle. Ist einmal gezeigt worden wie die Macht eines Geldes gebrochen werden kann, wird es immer wieder getan werden können.

Die Gogos werden zu einem Zeitpunkt als Zweitwährung eingeführt an dem die Erstwährung durch Stagflation oder Deflation vom Markt verschwindet. Sind sie erst einmal in ausreichender Menge und mit ausreichender Umlaufgeschwindigkeit auf dem Markt, kaufen sie dort die Waren, die jedem Tauschmittel den Wert geben müssen vom Markte weg. Es bleiben also weniger Waren auf dem Markt für das Erstgeld. Wenn dieses nun auch wieder auf den Markt will, stellt sich das heraus und wenn zu viel Geld für zu wenige Waren auf dem Markt zusammentreffen bedeutet das Inflation für dieses Geld.

Dann kommen auch die Geldguthaben die auf dieses Geld lauten in Bewegung und die Wertlosigkeit wird immer offener.

Gedanken über das heutige Geld.

Viele Leute verwenden das Geld als Tauschmittel und denken dauernd an nichts anderes, als wie sie mehr Geld bekommen können, aber es kommt ihnen gar nicht zum Bewußtsein, daß sie eigentlich nicht das Geld haben wollen sondern die Dinge, die man damit kaufen kann.

Erzählt man ihnen, daß das Geld neben seiner Eigenschaft als Tauschmittel auch eine zweite Eigenschaft hat, die es aber nicht gleichzeitig ausüben kann - die Eigenschaft als Wertaufbewahrungsmittel, hat man sie meistens schon verloren. So haben sie noch nie über Geld nachgedacht.

Versucht man ihnen dann zu erklären, wie Geld auf dem Markt funktioniert und im ständigen Kreislauf den Warenstrom vom Erzeuger zum Verbraucher begleitet ist man schon am Ende der Aufmerksamkeitsspanne angelangt und die Augen des Zuhörers werden glasig. Von der Überlegenheit des heutigen Geldes den Waren gegenüber und daß das

die Ursache des Zinses ist, braucht man dann gar nichts mehr erwähnen. Man hat ihn schon lange verloren. Seit dem Kindergarten vollzogene Gehirnwäsche hat ihre Aufgabe erfüllt.

Wer glaubt, daß er jetzt noch weiter kommt und so einen Menschen von der Notwendigkeit einer Geldreform überzeugen kann und womöglich noch genügend seinesgleichen um eine Mehrheit von Menschen eines Staates zu gewinnen, kann einem Leid tun. Politiker, die alle unter dem Einfluß der Nutznießer des heutigen Zinsgeldes stehen dazu zwingen so eine Reform durchzuführen, dazu würde nicht einmal eine absolute Mehrheit ausreichen.

Das Wissen und das Interesse über Geld wird ganz gezielt behindert und bis in die höchsten Gremien der Wirtschaftswissenschaft kommen nur Leute, die das Geld nicht verstehen.

Geld ist eine Notwendigkeit für eine arbeitsteilige Marktwirtschaft und dieses Geld hat einen Konstruktionsfehler. Niemand denkt aber über Geld nach selbst wenn die Menschheit an diesem Geld zugrunde gehen kann.

Die Leute, die durch die Ausnützung dieses Konstruktionsfehlers Riesenvermögen angehäuft haben, kaufen Politiker und Wissenschaftler, wie sie früher Kaiser und Könige kauften, um ihre Macht und Monopolstellung zu erhalten. Die haben kein Interesse daran, daß jemand über Geld nachdenkt. Derjenige könnte einen Weg finden, wie der Konstruktionsfehler beseitigt werden kann und wie man sich von der Abhängigkeit vom Monopogeld befreien kann, ohne den Weg über die politische Macht gehen zu müssen.

Die Herren des Geldes brauchen die politische Macht und sie müssen sich diese kaufen. Erkennt man das, erkennt man auch ihre Schwäche. Sie haben nicht die geringste Chance, wenn es erst einmal Freigeld gibt, denn dann ist ihr Geld bald nichts mehr wert und kann gar nichts kaufen, Weder Kaiser noch Könige noch willfähige Politiker oder "Wirtschaftssachverständige".

Silvio Gesell, den anscheinend kaum jemand gelesen, geschweige denn verstanden hat, machte nur einen Fehler. Er glaubte, daß man den politischen Weg gehen muß und dasselbe glaubten alle seine Anhänger. Er und auch sie hatten die Hoffnung, daß so eine "einfache" Sache jeder verstehen würde, wenn man es ihm nur richtig erklärt.

Selbst nach hundert Jahren dieses erfolglosen Weges hat sich daran kaum etwas geändert. Gesell hat recht klar erkannt, daß FREILAND eine notwendige Folge von Freigeld ist und hat auch die verschiedenen Aspekte von Freiland beschrieben aber er sah den evolutionären Weg nicht, wie es eingeführt werden kann, wenn Freigeld auf derselben Basis entstanden ist.

Als Geld entstand, gab es noch Freiland. Erst das heutige Geld machte Land zur Handelsware und erst Freigeld wird es davon befreien. Zuerst muß es Freigeld geben, dann kann es auch Freiland geben. Wer das nicht verstehen will, geht den falschen Weg.

Wer beides gleichzeitig machen will, ist genau auf dem erfolglosen Weg der Anhänger Gesells seit 100 Jahren. Wird hingegen der einzige mögliche Weg gegangen und Freigeld regional von unten aus aufgebaut und der Weg dazu ist bekannt und wird auch schon gegangen, entsteht auch Freiland.

Wer darauf wartet, bis Freigeld als staatliches Monopol eingeführt wird und gleichzeitig damit Freiland einführen will, wird nie erleben, daß es dazu kommt. Selbst seine Nachfahren in tausend Jahren werden Freigeld und Freiland nie kennen lernen. Falls nicht ein Atomkrieg die Erde vernichtet, wird nach jedem systembedingtem Zusammenbruch nur wieder das alte System restauriert werden und das alte Spiel von neuem beginnen.

Feudalismus und Großgrundbesitz sind mit funktionierendem Freigeld nicht mehr überlebensfähig, weil die schützende Macht des anonymen Monopolgeldes ausgeschaltet worden ist. Die Großgrundbesitzer stehen waffenlos der hungrigen landlosen Masse gegenüber. Sie können mit dem wertlos gewordenem Monopolgeld keine Regierungen und kein Militär mehr kaufen, um sich zu schützen.

Damit entsteht automatisch Freiland. In Ländern in denen der Landbesitz weitgehend auf kleinere Parzellen aufgeteilt ist. Dann wird Freiland evolutionär und langsam entstehen aber in Ländern mit noch weitgehend feudal aufgebautem Großgrundbesitz, könnten vielleicht einige Köpfe rollen.

Überflüssige Gogos?

Im Prinzip sind die Gogos eigentlich nicht notwendig. Ein kaufkraftbeständiger virtueller Standard wie V80 würde auch genügen, wenn er allgemein verwendet und rechtlich geschützt wäre.

Das wäre dann ein vom anderem Geld getrenntes ehrliches virtuelles Geld dessen Wechselkurs die Wertveränderungen des anderen Geldes aufzeigen würde. Ehrliche Leute, die nicht die anderen durch solche Wertänderungen betrügen wollen, könnten diesen Standard für alle längerfristigen Verträge verwenden.

Die Sache wäre recht einfach und jeder, der so einen Standard nicht verwenden würde, wird von anderen erkannt werden als das was er ist - ein Betrüger. Leider wird es aber kaum jemals so einen Standard geben, weil er den Betrug verhindern würde, der seit Jahrtausenden am nichtsahnendem Volk begangen wird.

Es ist der ewige Wechsel zwischen Inflation und Deflation des Geldes, bei dem die Großbetrüger immer auf der richtigen Seite bleiben und bei Inflation in reale Werte investieren die rentabel sind und bei Deflation in Geld investiert bleiben, das mehr wert wird. Diese Leute sitzen immer an den Hebeln der Macht und verhindern etwas, was ihnen das uralte Spiel ruinieren würde. Mit Hilfe von Mächtgebetrügern halten sie daher das Betrugssystem aufrecht und es wird daher nie zu so einem Standard kommen. Den Leuten wird vorgemacht, daß so ein Standard gar nicht möglich ist und diese Anschauung wird in Politik und Wirtschaftswissenschaft mit Vehemenz vertreten und jeder, der nur andeutet, daß er einen stabilen Standard für wünschenswert und möglich ansieht, wird nie in einflußreiche Positionen kommen.

Die Sache scheint also hoffnungslos zu sein. Es wird nie einen ehrlichen Standard geben und große und kleine Betrüger werden weiterhin an der Macht bleiben und ehrliche Arbeiter werden weiterhin ihre Sklaven bleiben müssen. In keinem Land der Welt wird es möglich sein so ein ehrliches kaufkraftbeständiges Geld einzuführen. Nicht einmal auch nur in virtueller Form.

Nur - sollten die Gogos doch nicht so überflüssig sein? Die können ja auch in kleinem Rahmen unter ehrlichen Leuten verwendet werden. Sie haben ja so einen Wertstandard. Könnte es nicht sein, daß es mehr ehrliche Leute auf der Welt gibt, die Gogos verwenden werden, wenn sie zur Verfügung stehen? Könnten die sich nicht zusammenschließen und ganz im eigenem Interesse mit anderen ehrlichen Leuten mit ehrlichen Gogos Handel treiben und den großen und kleinen Betrügern ihr wertloses Geld lassen?

Das würde nämlich tatsächlich wertlos werden, denn was ist ein Geld wert für das es keine Waren auf dem Markt gibt? Die Waren werden ja von den Gogos weggekauft so schnell sie auf den Markt kommen. Die betrogenen Betrüger sind ab dem Moment machtlos in dem ihr Geld nicht mehr das einzige Tauschmittel ist.

Wenn sie es zurückhielten, wie es immer geschieht, wenn nicht mehr hohe Zinsen bezahlt werden können, konnten sie bisher getrost warten, bis es durch den Preisverfall der unverkauften Waren mehr wert wurde.

Mit den Gogos bleiben aber nun diese Waren nicht unverkauft und das zurückgehaltene Geld der Erpresser ist wertlos geworden. An sich ist es auch ohne Gogos schon wertlos geworden, denn es vermehrte sich durch Zins und Zinseszins in einem derartigem Ausmaß seit dem zweiten Weltkrieg, daß es in so einem Verhältnis zum Warenangebot steht, daß zu heutigen Preisen 2% des vorhandenen Geldes und seiner Guthaben reichen würden alle Waren der Welt zu kaufen. 98% wären ohne Waren aber wertlos.

Warum das nicht bemerkt wird, liegt daran weil Geld nicht nur Tauschmittel ist sondern als Wertaufbewahrungsmittel und Machtmittel verwendet werden kann. Wird es so verwendet, kauft es nichts auf dem Markt und das wenige Geld auf dem Markt behaltet seinen Wert und kann ihn sogar steigern, wenn noch mehr Geld gehortet wird.

Kommt ein kaufkraftstabiles Geld auf den Markt, wird sich die Wertlosigkeit des anderen Geldes sehr schnell herausstellen und die Leute mit wenig Geld werden noch Gelegenheit haben, etwas dafür zu kaufen. Den Leuten mit viel Geld wird das nicht so leicht gelingen. Niemand wird ihnen für ihr wertlos werdendes Geld etwas verkaufen wollen, wenn er es für wertbeständige Gogos verkaufen kann.

Sie werden den Zug verpassen während jeder, der Gogos benützt nie auf wertlos werdenden Geld sitzen bleiben kann im ständigen Wechselspiel von Kauf und Verkauf. Weil er ja die Gogoscheine nicht als Machtmittel gebrauchen kann und auch nicht zur Zinserpressung wird so jemand auch keine Riesensummen von Gogos haben. Er wird die Gogos laufend wieder verwenden, um Waren oder Vorräte zu kaufen. Hat er mehr Gogoeinkommen, als er so verbrauchen kann, wird er einen Teil dadurch entweder selbst oder über Ausleiher dazu verwenden um es zu investieren.

Diese Investitionen helfen ihm dann später noch mehr Gogos zu verdienen aber niemals wird es Gogos geben die nicht auf die eine oder andere Weise im Markt umlaufen. Niemand wird einen Gogokredit nehmen, wenn er die Gogos nicht sofort verwenden will. Es würde ihm doch Geld kosten und die Gogos würden durch Zurückhaltung nicht mehr wert werden, wie das heutige Geld. Sie werden also stetig umlaufen. Das werden sie genau so schnell tun, als notwendig ist um die Waren vom Markt zu räumen, weder schneller noch langsamer. Alle ausgegebenen Gogos werden das tun und da man nur etwa 3% der heutigen Bargeldmenge an Gogos braucht, wird die Gesamtsumme der Umlaufgebühr minimal sein. Im Vergleich zum gewinnbringenden Warenumsatz ist die Summe derart minimal und wird sich voraussichtlich unter der Promillegrenze bewegen, daß kein Kaufmann auch nur einen Gedanken daran verschwenden wird.

Gedanken machen sich nur die Gegner des Freigeldes darüber, weil sie es damit als Schwundgeld diffamieren können. In ihrem Fall stimmt das ja auch. Ihr als Machtmittel zurückgehaltenes Geld schwindet jedes Jahr um 5%. Ihre Spekulationskassen kosten ihnen 5% im Jahr und da sich die Gogos wegen ihrer Kaufkraftgarantie nicht zur Spekulation eignen, wird Währungsspekulation unmöglich werden. Die Voraussetzung von Währungsspekulation ist nämlich ein veränderlicher Geldwert.

Die Gogos auf dem Markt behalten für die geringen Kosten von einem Promille pro Warenumsatz ihren Wert, aber die aus dem Markt zurück gehaltenen Gogos sind in zehn Jahren nicht mehr wert als die aufgelaufene Gebühr (samt Strafgebühr ab dem dritten Jahr) kostet. Niemand wird daher die Gogos zurück halten und niemand wird mit ihnen spekulieren können.

Die Gogos werden ein dienendes Geld sein und nicht ein Machtmittel der Herren des Geldes, wie das heutige Geld. Die Gogos sind daher nicht überflüssig weil nur eine regionale Einführung möglich ist und virtuelles Buchgeld nie von den Herren des heutigen

Geldes eingeführt werden wird. Gogo können nur von unten auf wachsen. Sie müssen ein realer und nicht nur ein virtueller Index sein. Auf ihnen kann dann auch wieder Buchgeld aufbauen. Dieses Buchgeld ist dann auch kaufkraftbeständig. Es eignet sich daher nicht zur Spekulation.

Man bekommt keine Zinsen mehr für Gogos und man kann mit ihnen nicht mehr spekulieren. Nicht nur wegen der Kaufkraftbeständigkeit. Die würde eine Spekulation mit Einzelpreisen nicht verhindern, aber durch die Kosten der Umlaufgebühr. Das Halten einer Spekulationskasse würde teuer kommen.

Kein Wunder, daß es viele Feinde des Freigeldes gibt. Alle Nettozinsbezieher und alle Spekulanten wollen nichts von Freigeld hören.

Da die großen Nettozinsbezieher auch die Politik kontrollieren, wird Freigeld nie von oben eingeführt werden und selbst bei einer Einführung von unten wird man mit Opposition rechnen müssen. Da ist nur eines. Auch aus einem kleinen Samenkorn kann ein großer starker Baum werden, wenn man es im richtigen Medium pflanzt.

Das richtige Medium für die Gogos sind die mittelständigen Gewerbetreibenden solange sie noch existieren.

Umlaufgebühr auf Buchgeld?

Wenn es einen einzelnen Grund dafür gibt, daß Freigeld bisher noch nicht eingeführt wurde, dann ist es die Vorstellung, die verbreitet wird, daß es nicht genügt umlaufgesichertes alternatives lokales Geld wie in Wörgl herauszugeben, sondern daß man Freigeld durch ein Währungsamt herausgeben und die Banken zu 100% Deckung zwingen muß und noch dazu das Buchgeld auch umlaufgesichern muß, weil es sonst das Bargeld ersetzen würde.

Das führte dazu, daß nicht einmal Pläne für eine Verbesserung des Wörgler Geldes gemacht wurden. Mit diesen angeblich notwendigen Voraussetzungen, die von sogenannten Anhängern Gesells verbreitet werden, treibt man natürlich alle Interessenten aus den Vereinen der Anhänger Gesells, die etwas tun möchten und diese Vereine bleiben unbedeutend und dominiert von Leuten, die dort alles andere vertreten, nur nicht die Ideen Gesells.

Weil Gesell Vegetarier und Antialkoholiker war, sind es viele dieser Gesellianer auch und das ist ihnen wichtiger als grundlegende Wirtschaftsfragen. Wer die Diskussion über die Gogos in den freiwirtschaftlichen Medien verfolgt hat, kann sich selber ein Bild über die derzeitige Situation machen. Diese Leute werden nie den einzig möglichen Weg, Freigeld einzuführen, gehen.

Wer ein Währungsamt und umlaufgesichertes Buchgeld als Voraussetzung ansieht, muß den politischen Weg gehen und eine politische Mehrheit dafür anstreben und stößt damit automatisch alle zurück, die die Aussichtslosigkeit so eines Weges erkennen. Da hilft es auch gar nichts, daß diese Aussichtslosigkeit schon 100 Jahre lang bewiesen wurde und tausende von Menschen nach kurzer Zeit diese Vereine so schnell verlassen wie sie angesprochen wurden, wenn sie die Aussichtslosigkeit erkennen.

Es gab vor 50 Jahren mehr organisierte Anhänger Gesells als heute und noch immer sehen diese Leute nicht ein, daß sie auf dem falschen Weg sind und sich von den Anhängern des Status quo in ihren eigenen Reihen von der Aussichtslosigkeit alternativer Experimente überzeugen haben lassen.

Es wird nie Freigeld geben, solange es nicht neues Blut gibt, das sich von den Buchgeld-freiwirten absagt und einfach Gogos als Freigeld auf Bargeldbasis einführt und wie in Wörgl den Beweis erbringt, daß nicht umlaufgesichertes Geld samt seinem Buchgeld vom Markt verschwindet.

Genau so wenig, wie Bahnbrechendes aus den alten Machtstrukturen kommen wird, werden die alten Gesellanhänger wirkliches Freigeld zur Realität machen können. (Ein kleiner sozialdemokratischer Bürgermeister hat mehr für Freigeld getan als sie alle zusammen.)

Es ist zwar die heutige Situation aber hoffnungslos ist sie nicht. Die Gogos existieren und es gibt schon Gogomeister, die erkennen, was getan werden muß. Jeder, der 30 Gewerbetreibende zusammen bekommt, sich einige tausend Gogoscheine besorgt oder selber drucken läßt und sie in Umlauf bringt, kann eine lokale Gogoinsel ins Leben rufen. Er darf sich nur nicht vom Negativismus der kritischen Geldreformer und der Gegnerschaft der „Wirtschaftssachverständigen“ beeinflussen lassen und muß unbeirrt seinen Weg gehen und die Gelegenheit beim Schopf packen, wenn sie sich bietet.

Hat er nicht selber Waren und Leistungen anzubieten, die den Gogos, wie jedem anderen Tauschmittel ihren Wert geben müssen, muß er eben Kaufleute und Gewerbetreibende finden, die es aus eigenem Geschäftsinteresse für ihn tun. Am leichtesten ist das dort zu machen, wo in einem überschaubaren lokalem Gebiet noch Wirtschaftskreisläufe existieren, die nur aus Mangel an einem funktionierendem Tauschmittel stagnieren.

In Zeiten einer Wirtschaftsflaute (Stagflation) ist das gerade in kleinen Städten wie Wörgl eine war sehr bald der Fall und jeder, der mit so einem Gogoangebot zu den Gewerbetreibenden kommt, wird sehen, daß er offene Türen einrennt und sie gerne mitmachen werden. Die Gogos sind im Gegensatz zu den während der Weltwirtschaftskrise von Irving Fisher propagierten „Stamp scrip“ mit 104% Umlaufgebühr, die dann natürlich niemand akzeptierte mit nur 5% Gebühr für jeden Geschäftsmann akzeptabel.

Jeder würde sie sogar dann annehmen, wenn er keine Möglichkeit hätte, sie weiter zu verwenden und sie wieder umtauschen müßte. Er wird aber nicht nur wegen der 5% das vermeiden, sondern weil er weiß, daß dann, wenn er sie weiter gibt, die Gogos im lokalen Umlauf bleiben und vielleicht noch oft zu ihm zurück kommen werden.

Das ist in seinem Interesse, weil er ja mit jeder Rückkehr ein neues gewinnbringendes Geschäft gemacht hat. Hat er das erst einmal erlebt, wird er sich die Gogos nicht verbieten lassen und er wird sich auch bemühen sie weiter zu geben, selbst wenn es nicht ganz leicht ist. Nicht nur die verlorenen 5% Gebühr sind da seine Motivation, sondern die Hoffnung auf ein weiteres Geschäft. Ein Gogomeister braucht daher nur die Anfangsprobleme überwinden. Solange der Gogoumlauf noch schleppend ist, wird er sich bemühen müssen, ihn zu beschleunigen. Ist erst ein ausreichender Umlauf gegeben, kommt die Beschleunigung ganz von selber. Sie ist im Eigeninteresse eines jeden Gewerbetreibenden und jedes anderen Wirtschaftsteilnehmers.

Das ist eigentlich alles, was ein Gogomeister tun muß. Er muß den Teilnehmern klar machen, was die Gogos ihnen bringen werden. Das muß er nur tun, bis sie es selber SEHEN. Wer noch nichts ZEIGEN kann, tut sich da manchmal schwer. Bis die Sache zum Selbstläufer wird, muß man geduldig sein und darf sich nicht von unsinnigen Buchgeldtheorien verwirren lassen oder ein Währungsamt und 100% Geld als Voraussetzung für Freigeld sich aufschwätzen lassen. Freigeld ist BARGELD und funktioniert als solches allein. Das haben Wära und Wörgl bewiesen.

Die Leute innerhalb der freiwirtschaftlichen Organisationen, die das ableugnen, haben alles andere als Freigeld im Sinn und sind eventuell sogar eingeschleuste Agenten der Finanzoligarchie. Es können aber auch verwirrte Debitisten sein, welche die irre Vorstellung haben, daß es keinen Geldumlauf gibt, weil Geld als Schuld auf die Welt kommt und bei Rückzahlung dieser Schuld wieder verschwindet. Das stimmt zwar, aber in der ZWISCHENZEIT läuft diese umlauffähig gemachte Schuld als Tauschmittel um.

Jeder Kaufmann kann über so einen Debitisten nur müde lächeln, aber anscheinend nehmen manche Wirtschaftsfachleute den Debitismus ernst. Er paßt auch recht gut in ihren Kram. Wenn es nämlich keinen Umlauf gibt, braucht man ja keine Umlaufsicherung, nicht wahr?

Die Banken werden übrigens Gebühren auf Girokonten verrechnen müssen, weil die Kassahaltung von Freigeld ihnen Kosten verursacht und damit ist Giralgeld auch umlaufesichert und kein Staat oder Währungsamt braucht da etwas tun.

Umlaufsicherung

Silvio Gesell erkannte, daß stabiles Geld einen Vorteil gegenüber den Waren hatte, welchen er als die Ursache des Zinses ansah. Um diesen Vorteil, der im Durchschnitt gerade die Höhe von etwa 2.5% hat, was er wegen der Höhe der sogenannten Rentabilitätsgrenze annahm auszugleichen und ein zusätzliches Zinsgefälle aufrecht zu erhalten schlug er eine Gebühr von 5.2% vor, welche durch wöchentliche Abstempelung der Geldscheine mit einer Gebühr von je einem Promille des Nominalwertes. Später sah er die Umständlichkeit dieses Verfahrens und änderte den Vorschlag auf Abstempelung nur alle 2 Monate gegen eine Gebühr von 1%.

Bei den erfolgreichen Experimenten in Schwanenkirchen und Wörgl nach Gesells Tod wurden 1% jedes Monat verwendet und das waren außer den verunglückten Versuchen von Irving Fisher mit 2% wöchentlich (104% im Jahr) in Nordamerika die einzigen als lokale Zweitwährungen.

Schon von Anfang an gab aber die verschiedensten Vorschläge für die praktische Durchführung einer Umlaufsicherung, welche aber alle nicht mit einer Einführung von Freigeld als lokale Zweitwährung rechneten sondern mit einer Einführung durch den Staat, mit der auch Gesell selber immer rechnete. Er schien später das sogenannte Seriengeld in Erwägung zu ziehen. Sein Mitarbeiter Th.Christen hatte den Vorschlag der sogenannten Doppelwährung gemacht, bei der eine stabile Verrechnungseinheit mit Geldscheinen umlief auf denen eine Entwertung angeführt war. Die Umständlichkeit so eines Verfahrens wurde aber bald eingesehen.

Später wurde, selbst als die Methode der Umlaufsicherung durch gebührenpflichtigen Umtausch, wie sie bei den Brakteaten der Gotik für lange Jahre funktionierte, bekannt geworden war, in Freiwirtschaftskreisen nur wenig Aufmerksamkeit auf die technische Durchführung der Umlaufsicherung gerichtet. Auch der Umlaufsicherung der ägyptischen ostraca, welche dem Wertverlust des dafür gelagerten Getreides samt Lagerkosten entsprach wurde wenig Beachtung geschenkt.

Praktisch ist mein Vorschlag des Geldes mit Ablaufdaten und gebührenpflichtigen Umtausch, die erste Weiterentwicklung seit Jahren. Manche Freiwirte glauben, daß man das heutige Geld weiter verwenden könne und einfach bei Feststellung von Hortung einzelne Stückelungen mit Schwergewicht auf die höherwertigen Geldscheine gebührenpflichtig einzuziehen.

Das ist natürlich eine völlige Verkennung der Wirkung von Freigeld, weil man bei Freigeld, wie in Wörgl bewiesen ja nur etwa 5% der jetzigen Geldmenge braucht. Da müßte man also eine Gebühr von 95% verlangen um die Geldmenge auf das richtige Maß zurückzuführen. Das ist augenscheinlich eine Unmöglichkeit. Nein, das heutige Geld ist nicht zu retten. Man muß es in einer der periodischen Hyperinflationen zugrunde gehen lassen und von Pike auf mit Freigeld neu beginnen.

Bei der geringen notwendigen Geldmenge ist dann ein auf ein Jahr umlaufendes mit Ablaufdatum versehenes Freigeld, welches dann gegen eine Gebühr von 5 oder 6% gegen neues mit wieder eine Laufzeit von einem Jahr umgetauscht wird die einfachste Methode. Die Ablaufdaten sollen so gestaffelt sein, daß nie ein Engpaß entstehen kann

Eventuell am 15. oder Ultimo eines jeden Monats für etwa 1/12 der Geldmenge. Das braucht nicht genau zu sein und niemand braucht zu befürchten, daß so ein Geld dann ein Jahr lang gehortet würde, weil das ja keine Kosten verursachen würde bis zum Ablaufdatum. So eine Anschauung kann nur jemand vertreten, der nicht sieht, daß die Menschen ja das Geld als Tauschmittel brauchen. Niemand wird ein Jahr hungern, nur damit er so lange sein Geld anschauen kann und wenn er es voraussichtlich ein Jahr nicht braucht, wird er es, wie heute in ein Bankkonto einzahlen. Dabei handelt es sich aber nur um die Sparquote.

Natürlich würde das Freigeld mit zweimonatlicher 1% Gebühr durch Aufkleben von Marken auch genau so gut funktionieren, aber warum soll man etwas nehmen, was zwar einmal einige Zeit auch funktionierte, wenn das andere bewiesenerweise im Zeitalter der Gotik für hunderte Jahre funktionierte und in Ägypten sogar für Tausende.

Wir wissen seit Wörgl wie schnell umlaufgesichertes Bargeld umlaufen kann und wissen daher auch, daß ein großer Teil des Geldes nicht umläuft also kürzer oder länger als Wertaufbewahrungsmittel gehortet wird und wer glaubt, daß eine Umlaufsicherung auf dieses Geld keine preisbestimmende Wirkung haben würde, weil die Leute dann eben ihr Geld auf die Banken bringen würden, hat sicher nicht recht. Das klingt zwar noch logisch, aber wenn man bedenkt um welche Summen es sich dabei handelt - 96% der Bargeldmenge - dann müßten einem doch Bedenken kommen.

Was machen denn dann die Banken mit diesem Geld? Geben sie es der Nationalbank zurück, haben sie keines zu verleihen, was ja ihr Geschäft und Einkommen ist. Verleihen sie es, ändert sich aber nichts an der Sachlage, daß nun zu viel Geld (GxU) auf dem Markt ist, nur hat es eben nun statt dem ursprünglichen Horter jemand anderer. Der Einfluß auf die Waren bleibt der gleiche.

Bei einer Rückgabe an die Nationalbank von überflüssigen Geld für welches die Banken keine sicheren Schuldner finden könnten, bleibt die Frage offen, was ihnen die Nationalbank dafür gibt und geben kann. Unverzinsbare Guthaben? Was sonst?

Das werden die Banken zu vermeiden suchen und lieber den unverhofften Einlagensegen auch gegen geringere Zinsen im Inland als auch im Ausland anzulegen versuchen. Selber die Umlaufgebühr zu zahlen, ist für die Banken keine Alternative. Das hat Gesell schon 1921 genau erklärt. (NWO Seite 365) . Sie werden daher kurzfristige Einlagen, damit belasten, was diese wieder auf den Markt bringt. Es wird also auf alle Fälle zuviel Geld auf den Markt kommen und wie soll das abgeschöpft werden?

Es wird nicht möglich sein! Da aber Freigeld nur dann nicht eine Inflation verursacht, wenn die Geldmenge ganz strikt beschränkt wird, ist sie so nicht zu vermeiden. Es gibt keinen anderen Weg als langsam und vorsichtig das alte Geld durch Freigeld zu ersetzen, wobei man leider das alte wertlos werden lassen muß. Es ist nicht zu retten, weil einfach in den letzten 60 Jahren zuviel davon gedruckt worden ist. Sein scheinbarer Wert löst sich in nichts auf, wenn es auf den Markt kommt.

Darum MUSS alternatives Freigeld neben einer Umlaufsicherung einen stabilen Standard haben, der durch einen Wechselkurs ausgedrückt ist und es darf nur langsam und nach Aufnahmefähigkeit des Marktes ausgegeben werden, was am besten im kleinen lokalen Rahmen gemacht werden soll. Wie klein dabei die Geldmenge sein kann hat Wörgl gezeigt mit einer umlaufenden Geldmenge von nur ungefähr 5000 Schilling.

Umsatzanteile Freigeld und Landeswährung

Immer wieder werden von Nichtkaufleuten lange Debatten darüber geführt, was die Kaufleute mit eingenommenen Freigeld machen können, wenn ein Großteil ihrer Einkünfte aus Freigeld besteht, sie aber Steuern in Landeswährung bezahlen müssen. Es ist eigenartig, wenn kaum Freigeld in Umlauf ist und nur einzelne Geschäfte in Prien über

einen Umsatzanteil von 5 bis 10% mit Chiemgauern berichten und von Gießen noch gar keine Berichte vorliegen ob es da schon überhaupt zu merkbaren Justusumsätzen kommt.

In der Praxis wird es bis zu einem Anteil von 30% am Umsatz keinerlei Probleme geben. Ein Kaufmann verwendet einfach das Freigeld dort, wo es angenommen wird und die Landeswährung für die anderen 70% seiner Einnahmen eben dort, wo das Freigeld noch nicht angenommen wird.

Wird in einem Bezirk allgemein ein Anteil von 30% am Umsatz mit Freigeld gemacht, verändern sich die Voraussetzungen von allein. Dann führen die Banken schon lange Freigeldkonten, wenn sie sich das Geschäft nicht entgehen lassen wollen und auch die Gemeindeabgaben werden wie in Wörgl mit Freigeld bezahlt werden können. Das Wesentlichste ist aber dann, daß Freigeld so viel Waren vom Markt weg kauft, daß eben nur mehr 70% für die Landeswährung übrigbleiben. Das verschiebt das Verhältnis von Warenangebot auf dem Markt zum Geld auf dem Markt soweit, daß dann die Wertlosigkeit des alten Geldes offenkundig wird. Dann wird kein Kaufmann mehr seine gute Ware für wertloser werdendes Geld hergeben wollen. Kein Handwerker wird so ein Geld annehmen. Die Waren werden wie in Kriegszeiten aus den Auslagen verschwinden und nur mehr gegen wertbeständiges Freigeld oder gegen überhöhte Schwarzmarktpreise verkauft werden.

Erst dann wird es ein Problem geben für alle Leute, die kein Freigeld annehmen können oder dürfen. Es ist aber deren Problem und nicht das Problem der Freigeldbenützer. Der Staat wird dann seine Steuern auch in Freigeld akzeptieren müssen, weil nur Freigeld etwas wert ist und er den Rentnern und Beamten Geld geben muss, mit dem sie etwas kaufen können und nicht wertloses Papier. Eine Regierung wäre gut beraten, damit nicht zu lange zu zögern und auch sie entkommt ja durch Freigeld der Zinssklaverei der Finanzoligarchie.

Wenn wir von 30% Umsatzanteil sprechen, ist das schon das Endstadium der Umstellung. Selbst viel geringere Umsatzanteile werden die Wertlosigkeit des anderen Geldes offenkundig machen. Sind einmal 30% erreicht in einer Region, gibt es in der schon kein funktionsfähiges anderes Geld mehr auf dem Markt, weil es niemand annehmen wird, wenn er kaufkraftbeständiges Freigeld an seiner Stelle bekommen kann.

Wer so ein inflationiertes Geld hat, möchte es wohl loswerden, aber niemand wird es nehmen wollen. Vorher, als dieses Geld eine Monopolstellung als Tauschmittel hatte, konnte es durch Fernbleiben vom Markt einen Preisdruck auf die Waren ausüben und so seinen eigenen Wert steigern. Da mußte jeder Warenbesitzer seine Waren zu jedem Preis verkaufen.

Wenn aber nun ein Freigeldbesitzer sein Freigeld vom Markt fernhalten will, kostet ihm das genau so viel, wie einem Warenbesitzer seine Waren kosten und er kann keinen Preisdruck auf die Waren ausüben. Er kauft also Waren vom Markt weg und die fehlen nun als Gegenwert für das andere Geld. Will jemand damit dann noch Waren damit kaufen, muß er höhere Preise zahlen. Sein Geld wird damit immer weniger wert. Solange es überhaupt noch einigen Wert hat, wird das im Wechselkurs des Freigeldes zum Ausdruck gebracht werden. Voraussichtlich wird aber beim Erreichen der 30% kein Wechselkurs mehr notwendig sein, die Preisauszeichnungen werden in stabilem Freigeld gemacht werden und ein vereinfachter regionaler Warenkorb wird zur Indexberechnung des Freigeldes verwendet werden. Der Punkt der völligen Wertlosigkeit des alten Geldes samt seiner Guthaben und Schulden ist dann erreicht.

Bis es so weit kommt, kann noch einige Zeit dauern, denn der Anfang ist nicht so einfach und solange es noch keinen merkbaren Freigeldumsatz gibt, ist das Interesse der Gewerbetreibenden nicht sehr groß. Stockt der Warenabsatz, weil das andere Geld vom Markt zurückgehalten wird und durch Sparmaßnahmen, die Leute, die etwas damit

kaufen würden, weniger bekommen, ist das etwas anderes. Dann kann eine kritische Masse schnell erreicht werden.

Gibt es so eine erst einmal, wird es sehr schnell gehen. Nur bis es so weit kommt, kann noch einige Zeit dauern, aber es wird weltweit daran gearbeitet und eine einzige funktionierende Freigeldinsel wird beispielgebend sein und den vielen anderen im Anfangsstadium Auftrieb verleihen.

Man sollte daher regionale Initiativen, die kurz vor dem Durchbruch stehen, unterstützen so gut es geht. Eine einzige, wo immer sie auch ist, kann zum weltweiten Fanal werden und damit der eigenen Initiative den nötigen letzten Schwung geben, um auch die kritische Masse zu erreichen.

Da könnte sich eine kleine Hilfe doppelt lohnen. Man hilft einer anderen Initiative zum Durchbruch und deren Erfolg bringt nicht nur den eigenen Erfolg, sondern auch Probleme für die Opposition, die nun mit mehr als einer und womöglich weltweit entstehenden Freigeldinseln rechnen muß. Und... mit seinem Wert wird die Macht ihres Geldes verschwunden sein. Was können sie dann tun?

Unglaubliche Sache.

Wir wissen einiges, wie die Sache mit dem alternativen, kaufkraftbeständigen Freigeld auf Gutscheinsbasis funktionieren wird aber noch lange nicht alles und besonders der Zeitrahmen ist die große Unbekannte. Da ist es besonders der Anfang. Wir haben zwar das Zeitfenster einer möglichen Einführung einen Spalt weiter geöffnet, aber wir haben dadurch, dass wir gleich von Anfang an mit einem Wechselkurs zur Landeswährung beginnen und die Gutscheine von vielen verschiedenen Teilnehmern herausgegeben werden eine Erschwernis der Herausgabe geschaffen.

Es blieb uns aber nichts übrig, wenn wir eine Dauerhaftigkeit des Gutscheinsystems gewährleisten wollen. Die Gutscheine sind durch ihre geringfügigen Kosten schon während einer Stagflation konkurrenzfähig mit der Landeswährung als Tauschmittel. Geht die Landeswährung nur für ein Jahr in eine Deflation von 3% braucht der Wechselkurs noch gar nicht angepasst werden. Wenn die Gutscheine gleichlaufend mit der Landeswährung etwas mehr wert werden, spielt das keine Rolle. Durch die Gebrauchsgebühr von 5% bleiben sie dennoch auf dem Markt. Da der Konkurrent sich selber aus dem Markt nimmt, werden sich aber dann die Gutscheine schnell ausbreiten und es wird sicher kein Jahr dauern, bis sie so viel Waren vom Markt weg kaufen, daß für die Landeswährung merkbar weniger dort verbleiben.

Wir wissen also nicht wie lange wir brauchen werden, bis wir so viele Teilnehmer haben, dass etwa 5% der Waren und Dienstleistungen durch die Gutscheine vom Markt geräumt werden. Bei Deflation der Landeswährung wird der Zeitpunkt an dem die Gutscheine 5% ausmachen sehr schnell erreicht sein und dann passiert etwas, was noch nie in der Geschichte des Geldwesens passiert ist. Es fehlen nun die blockierten Waren auf dem Markt und für die als Tauschmittel auf dem Markt verbliebene Landeswährung sind nun zu wenig Waren dort und damit beginnt deren Inflation. Die gehorteten und in Geldguthaben geparkten Gelder strömen auf den Markt und alle Dämme brechen.

Hier können wir nun die Zeit besser abschätzen. Von dem Zeitpunkt an, wird es weniger als ein halbes Jahr dauern, bis sich die völlige Wertlosigkeit des Geldes erwiesen hat. Nun könnten auch einige Gutscheinsysteme, die er versäumt hatten, sich rechtzeitig durch einen Wechselkurs von der Landeswährung abzukoppeln, mit in den Strudel gerissen werden. Alle Notgelder der Geschichte gingen so unter und nie konnte später ein Wechselkurs eingeführt werden.

Die Gutscheine mit Ablaufdatum und Kaufkraftgarantie sind das bisher optimalste System. Dann müssen allerdings Preiserhebungen auf Gutscheinbasis gemacht werden. Die Landeswährung samt ihren Guthaben und Schulden existiert ja nicht mehr und da es diesmal die Weltreservewährung betrifft, sind alle Währungen der Welt in derselben Situation. Das ist die unglaubliche Sache.

Das ist auch eines, das von den Initiatoren solcher Gutscheinsysteme bedacht werden muß. Solange die 5% nicht erreicht wurden, kann man den Verbraucherpreisindex der Landeswährung zur Berechnung des Wechselkurses verwenden, dann aber muß man schnell einen eigenen Index erstellen. Der braucht nicht übermäßig aufwendig sein, denn die Gutscheine sind ja kein spekulatives Zinsgeld, wie es unser heutiges Geld ist mit vagabundierenden Riesenmengen.

Selbst ein primitiver Index ist besser als gar keiner. 3 bis 5% Ungenauigkeitsfaktor spielt bei Gutscheinen, die nur Tausch- und Zahlungsmittel sind, keine große Rolle. Leute zahlen oft wo 5% mehr und merken es nicht einmal.

Es ist oft eigenartig wie Leute von einem einfachen regionalem Gutscheinsystem Genauigkeit bis zur letzten Dezimalstelle verlangen und bei den Notenbanken nehmen sie entweder 30% Inflation in Kauf bevor sie zu murren beginnen. Oder Stagflation und Deflation. Welche Notenbank gibt eine Kaufkraftgarantie für ihre Banknoten?

Die Gutscheine sind kein Geld. Sie sind besser als Geld. Erstens sind sie kaufkraftstabil und zweitens bleiben sie durch die Gebrauchsgebühr im Umlauf und verhindern damit auch die Deflation der Landeswährung und in weiterer Folge Wirtschaftskrise und Krieg.

Wer mehr von einem kleinen regionalen Hilfstauchmittel verlangt, soll das auch noch bekommen. Es wird die Arbeitslosigkeit für immer beseitigen und Zins und Monopole überwinden. Mehr kann man doch wirklich nicht verlangen, nicht wahr? Oder doch?

Nun, es kann noch etwas. Es wird überall dort, wo es regional verwendet wird auch regionales Freiland erzwingen, weil sonst ein neuer lokaler Feudalismus entstehen würde mit totaler Blockierung des Grund und Bodens. Der Wert des Grund und Bodens steigt nämlich reziprok zum Zinsfuß.

Das funktioniert so. Es werden da praktisch zwei zinstragende Güter getauscht und ein Stück Land ist so viel wert mal dem landesüblichen Zinssatz, was seine Grundrente ausmacht. Beispiel: Grundrente 1.000 Euro. Das Stück Land kostet bei 5% Zinssatz 20.000 Euro. Bei 4% Zinssatz 25.000 Euro. Bei 3% 33.333 Euro. Bei 2% 50.000 Euro. Bei 1% 100.000 Euro. Bei 0% Zinssatz ist es unbezahlbar. Theoretisch ist der Preis des Landes dann unendlich groß.

Dagegen muss in den einzelnen Gemeinden etwas unternommen werden, sonst bekommt die Jugend keinen Zugang zum Land und solche Gemeinden sterben dann aus, weil die Jugend sie verlassen muß und in Gegenden mit Freiland ziehen wird. Die Landbesitzer in solchen Gemeinden sterben ohne Erben und dann wird ihr Land auch Freiland.

Vermeidbare Fehler bei der Einführung parallelen Freigeldes.

Der wesentlichste Fehler, den man machen kann, ist der, daß man die Leute, die man unbedingt braucht Freigeld in Umlauf zu bringen und im Umlauf zu halten durch unnötige theoretische Auseinandersetzungen zu verunsichern. Kaufleute und Gewerbetreibende wissen selber, daß das fehlende Tauschmittel auf dem Markt ihre Schwierigkeiten verursacht und alles, was sie wissen wollen, ist, wie Freigeld das fehlende Tauschmittel ersetzen und ihnen wieder bessere Einkommen verschaffen kann.

Das ist alles, was sie wissen wollen und wie dieses Tauschmittel in der Praxis funktionieren wird und welches Risiko sie eingehen, wenn sie es verwenden. Das heißt natürlich nicht, dass man ihnen die theoretischen Grundlagen verheimlichen soll, aber niemand braucht sie zu kennen um Freigeld als Tauschmittel zu verwenden. Drängt man ihm dieses Wissen auf, wird er eher mit so etwas nichts zu tun haben wollen.

Jemand, der als Händler in der Wirtschaft tätig ist, kann sehr schnell erkennen, welchen Vorteil ihm so ein zusätzliches kaufkraftbeständiges Tauschmittel bringen wird und das ist alles, was er zu wissen braucht. Er weiß besser, als alle anderen, daß die Wirtschaft in einer Stagflation steckt und daß die "Reformen" der Politiker in Richtung Deflation gehen. Er kämpft um sein geschäftliches Überleben. Ihm klar zu machen, dass Freigeld ihm dabei helfen kann, ist alles, was getan werden muß.

Alternatives oder komplementäres Freigeld hat den großen Vorteil, daß es keine politische Mehrheit braucht und es als staatliches Monopol einzuführen prinzipiell sogar der Idee des Freigeldes widerspricht. Man braucht dafür auch keine generelle Akzeptanz. Es genügt, wenn im eigenen Interesse eine genügend große regionale Menge von Geschäftsleuten es verwenden. Jeder teilnehmende Gewerbetreibende ist ein Multiplikator, wenn er das eingenommene Freigeld dazu verwendet, die Leistung seiner Angestellten teilweise damit zu bezahlen. Das ist eine der wichtigsten Methoden, dieses Tauschmittel in Umlauf zu halten.

Es wäre ein großer Fehler, das nicht zu nutzen. Behalten die Teilnehmer ihre Tauschgutscheine nämlich als Wechselgeld in ihrer Kassa, laufen sie ja nicht um und können daher nicht als Zahlung für lukrative Verkäufe zu ihnen zurückkommen.

Am Anfang einer Regioinsel werden vielleicht die Regioumsätze nicht sehr bedeutend sein aber man darf deshalb nicht den Fehler machen, frühzeitig aufzugeben. Die ausgegebenen Regios bleiben ja in der Region und je mehr sich die Landeswährung vom Markt zurückzieht und zur globalen Spekulation verwendet wird, desto mehr werden sie als alternatives Tauschmittel gebraucht. Sie sind dann das Rettungsnetz, das vielleicht vorher, kaum merkbar, nur einzelnen Geschäftsleuten einigen dringend notwendigen Umsatz gebracht hat.

Unbedeutende kaufkraftstabile Freigeldgutscheine richten nie einen Schaden an und erlaubten vielleicht einigen mittelständigen Unternehmen dem drohenden Konkurs zu entkommen. Je mehr Teilnehmer so eine Regioinsel hat, desto mehr Umsatz wird mit Regios gemacht werden und desto mehr Betriebe werden dem Konkurs entgehen können und desto mehr Regios werden sich bewährt haben und unter dem Publikum sein.

Beim Zusammenbruch des Weltwährungssystems, können sie dann nahtlos seine Rolle als Tauschmittel übernehmen. Sie werden dann nicht nur ein Rettungsnetz sein, sondern ein bewährtes kaufkraftbeständiges Tauschmittel, das eine Restaurierung des alten Systems überflüssig macht.

Aber, wie gesagt, das interessiert unsere Gewerbetreibenden nur am Rande. Findet man einen, den es interessiert, dann könnte eine Diskussion darüber motivierend sein aber es wäre ein Fehler, wenn ein Regioinitiator da selber den Anstoß zu einer Diskussion geben würde. Es gibt zwar mehr Leute, als man glaubt, die sich schon selber Gedanken gemacht haben, aber Gedanken über nebulöse Theorien ohne praktische Experimente sind recht nutzlos.

Die Planung praktischer Experimente hingegen ist sicherlich kein Fehler. Alle bisherigen praktischen Experimente haben Fehler gemacht. Diese zu erkennen und zu verbessern, ist entscheidend.

Es scheint auch zu funktionieren. Regio-Initiatoren, die ihre Fehler erkennen, sie zugeben und anderen helfen, sie zu vermeiden mehren sich. Eine gewisse Zusammenarbeit ist in Anfängen erkennbar.

Die Erkenntnis, daß jedes Regiotauschmittel, sei es auch noch so falsch konzipiert, wertgebende Waren der Landeswährung weg kaufen kann und damit dessen Monopolstellung in Frage stellt, ist der entscheidende Punkt. Ohne Waren, die durch eine Monopolwährung gefangen sind, ist diese Währung wertlos. Mit einer wertlosen Währung kann man keine Schergen bezahlen, die ihre Monopolstellung verteidigen. So wirken Kräfte, die kaum jemand vorher erkennt.

Alle regionalen Tauschmittel, seien sie mit Kaufkraftgarantie und Umlaufsicherung und Wechselkurs oder nicht sind Monopolbrecher. Sie sind daher Bundesgenossen des Freigeldes.

Zumindestens sind sie Nebelkerzen. Freigeldinitiatoren sollen sie daher hochschätzen, selbst wenn sie auf falschen Wegen wandeln. Sie sind selbst dann nützlich und früher oder später werden sie auch aus ihren Fehlern lernen. Man macht sich aber unbeliebt, wenn man diese Fehler aufzeigt.

Verschwörungen, Monopole, Globalisierung und paralleles Freigeld.

Ob es Verschwörungen gibt, die über längere Zeit hinweg das Monopol des Zinsgeldes für seine Besitzer aufrechterhalten wollen und weltweit alle anderen nationalen Geldmonopole im Zuge der Globalisierung in ein einziges Weltgeldmonopol überführen wollen, können wir ruhig offen lassen.

Wir müssen nur herausfinden mit welchen Methoden Monopole aller Art gebildet werden und wie die Konkurrenz ausgeschaltet wird. Die Methoden sind immer die gleichen, auch bei den vielen sekundären Monopolen, die sich mit Hilfe der grundlegenden Monopole GELD, GRUNDBESITZ und STAATSGEWALT errichten lassen. Da müssen zuerst existierende Strukturen vernichtet werden. Kleine autarke Wirtschaften und Wirtschaftskreisläufe müssen durch Preisunterbietungen zerstört werden, bis so ein werdendes Monopol keine Konkurrenz mehr hat. Erst dann kann es überhöhte Monopolpreise verlangen.

Unser gesamtes Wirtschaftsleben wird von Monopolen beherrscht, die auf die eine oder andere Weise die Konkurrenz ausgeschaltet haben. Oft sind es viele Monopolinhaber, die sich ein Monopol teilen wie bei den rechtlichen Monopolen von Gewerbebeschränkungen und dann gibt es wenigstens innerhalb so einer Monopolstruktur noch einige Konkurrenz.

Die maßgebenden drei Monopole werden aber nie in Frage gestellt und sie konnten daher immer ihren Besitzern Monopolgewinne ermöglichen und auch den unzähligen sekundären Monopolen Schutzstellung geben. Ein eventueller Monopolbrecher bekommt nie das nötige Kapital dafür. Durch die Globalisierung werden die Schwierigkeiten für einen Monopolbrecher noch viel größer. Regionale autarke Wirtschaftskreisläufe werden immer mehr zerstört und die Menschen von den großen Monopolen abhängig gemacht und mit Hilfe des Zinses verklavt.

Da werden bewußt Agrarländer zu Monokulturwüsten mit Großgrundbesitz gemacht, während man die Lebensgrundlagen der Kleinbauern zerstört, womit die Ernährung der Bevölkerung von den Globalisten und ihren Monopolartikeln abhängig wird. Die Hungerkatastrophen in diesen Ländern sind das Resultat. Die wahren Grundlagen des Lebens werden zerstört um die Zinszahlungen für das Monopolgeld zahlen zu können durch den Verkauf der Bodenschätze und der Erträge aus den Monokulturen, wobei unzählige

andere Monopolstrukturen im In und Ausland noch den Löwenanteil des Ertrages ab-sahnen. Die Zinsforderungen des Geldmonopols erreichen dabei 30% und mehr im Jahr.

So sieht die Sache aus. Manche Leute in den Industrieländern können mit Hilfe von sekundären Monopolen einigen Wohlstand erwerben und bis zum nächsten Krieg und Währungsschnitt erhalten und die Grundlagen des Systems interessieren sie nicht, solange sie selber nicht ausgeblutet werden, aber ihre Zeit dafür kommt immer näher. Jetzt ist schon ein ehemals reiches Land, wie Argentinien ruiniert worden. Wer wird wohl das nächste Opfer sein? Irgend jemand muß die Zinsen für das vagabundierende Geldkapital zahlen. Das amerikanische Volk zahlt eine Menge und auch das deutsche aber auch die werden langsam zahlungsunfähig. Was dann? Sollten wir nicht langsam daran denken, die Macht des Geldmonopols durch monopolbrechendes Freigeld ohnmächtig werden zu lassen?

Was ich hier in Nordamerika für meine kanadischen und amerikanischen Freunde zu tun versuche, sollte auch in Europa nicht nur für die deutschen Zahlmeister getan werden. Noch sieht es so aus als ob die vielen Nutznießer all dieser sekundären Monopole und natürlich die wenigen wirklichen Nutznießer des Geldmonopols das Heft in der Hand haben, aber je mehr es den Nutznießern der sekundären Monopole an den Kragen geht, desto mehr fehlen den Monopolisten des Geldes die Hilfstruppen.

Den Nutznießern des Sekundärmonopols Gewerbeberechtigung geht es schon weitgehend an den Kragen und sie sind bereit monopolbrechendes Freigeld zu akzeptieren, bevor die innere Notwendigkeit des Zinsgeldes zur nächsten Depression und zum Krieg führt.

Hoffen wir, daß genügend wirklich aktiv werden, um einen ausreichenden Kreislauf alternativen Geldes ins Leben zu rufen, der dann beispielgebend für andere solche Kreisläufe sein kann. Selbst das fehlerhafte Wörgler Geld war damals schon nahe daran sich unstoppar auszubreiten, obwohl die Nationalbank von Anfang an als Vertreter des Monopolgeldes dagegen einen Rechtsstreit führte und deshalb viele Nachahmer verunsicherte und sie davon abhielt auch so ein Geld einzuführen.

Leider wurde damals auch verabsäumt eine schnellere Ausbreitung vorzubereiten. Eine solche hätte das andere Geld sehr schnell machtlos und wertlos gemacht, sehr zur Freude aller zinsgeplagten Schuldner. Da diese die Mehrheit der Bevölkerung sind, hätte sich dann auch ein Verbot nicht durchsetzen lassen.

Heutige alternative Tauschmittel haben von Wörgl gelernt und haben eine wesentlich niedrigere Gebühr um schneller akzeptiert zu werden und es sind Methoden entwickelt worden, das Tauschmittel schneller in Umlauf zu bringen und die Herausgeber sind nicht ein weisungsgebundener Bürgermeister, dem eine vorgesetzte Dienststelle so ein Tauschmittel verbieten kann, sondern eine einfache Vereinigung von Gewerbetreibenden, die notfalls unbekannt und unauffindbar die kurze Zeit überdauern, bis die Macht des Monopolgeldes gebrochen ist.

Wir brauchen keinen Jesus, der die Tische der Geldwechsler umwirft, wir brauchen einen, der ihr Geld durch ein besseres ersetzt. Eines, das keinen Zins erpressen kann. Da gibt es übrigens im Bibelbelt der USA einen Mann, der glaubt, daß Gesell dieser Mann war, der uns als Reinkarnation von Jesus den Weg gezeigt hat. Er hatte anscheinend eine mystische Erleuchtung darüber und glaubt das aus Aussagen in der Bibel und auch aus Aussagen von Gesell selber beweisen zu können. In seiner Anschauung hat uns Gesell die Schlüssel zum Himmelreich Gottes auf Erden gegeben.

Nun, das kann man glauben oder auch nicht, aber eines stimmt. Gesell hat uns die Mittel gegeben das Zinsgeld zu überwinden. Er hat nicht im Detail erklärt, wie wir es in der Praxis tun können, aber er hat genügend Anhaltspunkte hinterlassen, um es zu tun. Nur zwei bedeutende Nationalökonomien übernahmen Teile seiner Erkenntnisse und das

Wenige, was Maynard Keynes davon verstanden hatte und durchdrücken konnte, hat uns bisher den dritten Weltkrieg erspart.

Irving Fisher, der andere dieser Ökonomen, ging leider einen noch falscheren Weg, weil er dachte, daß das von Gesell vorgeschlagene Freigeld mit 5% Gebühr im Jahr mit 104% auch funktionieren würde. Niemand akzeptierte dieses Geld.

Beide kurz nach dem Tod von Gesell 1930 begonnenen Freigeld-Experimente mit einer überhöhten Gebühr von 12% funktionierten für kurze Zeit, wurden aber beide verboten. Sie wären aber wegen der hohen Gebühr auch ohne Verbot gescheitert.

Nur weil zu dem Zeitpunkt eine schwere Depression herrschte, bei der das Geld im Jahr bis zu 10% mehr wert wurde und deshalb fast vollständig vom Markt verschwunden war, wurde so ein "Freigeld" überhaupt akzeptiert.

Seither gab es keine Freigeldexperimente mehr. Gesell selber hatte ja nie eine Einführung von Freigeld auf alternativem Weg in Erwägung gezogen und hatte daher auch keinerlei Vorschläge dafür entwickelt. Noch haben das seine Schüler getan.

Das war die Situation bis vor etwa zwei Jahren. Nun gibt es einige Ansätze nach fast 70 Jahren ohne Bewegung. Da die Methode Maynard Keynes an ihre Grenzen gestoßen ist, muß etwas geschehen, wenn die alten Zyklen mit Deflation und Krieg nach diesem kurzem Aufschub nicht noch in viel schlimmeren Ausmaß wieder beginnen sollen.

Der nächste Krieg könnte den Untergang dieser Zivilisation bringen. Es wird aber nicht dazu kommen. Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit ist eine Möglichkeit bekannt, wie man den Teufelskreis durchbrechen kann. Noch kennen ihn sehr wenige und noch weniger kennen die praktischen Wege, es zu tun aber schon gibt es beispielgebende Ansätze.

Der Weg für die Menschheit zur freien Weiterentwicklung beginnt sich zu öffnen. Ein neuer Menschheitsfrühling beginnt.

1)Anmerkungen:

Zum leichteren Verständnis der Zusammenhänge soll man Monopole nicht als Sache sehen, sondern als Zustand, als Abwesenheit von etwas. Dieses Etwas ist die Konkurrenz von Monopolbrechern, die ausgeschaltet wird.

Oligopole und Kartelle sind prinzipiell auch Monopole, nur mit mehreren Besitzern, die durch Preisabsprachen Monopolpreise und Monopolgewinne untereinander aufteilen. In der Praxis werden oft Monopolbrecher so in das Monopol aufgenommen.

Es ist ähnlich, wie bei Kapital (Das Zinsheckende). Um Kapital zu bleiben, muß hier auch die Konkurrenz von anderen Kapital verhindert werden und das wird durch die Sperrfunktion des heutigen Monopolgeldes getan. Auch hier ist es in der Praxis so, daß es bei Monopolgeld keine Monopolbrecher gibt.

Gogos sind Warengutscheine.

Wie jedes anerkannte Tauschmittel sind Gogos im Prinzip Warengutscheine. Alles Geld ist nur das wert, was man dafür kaufen kann und genau so ist das bei den Gogos. Viele Leute vergessen diese einfache Tatsache und glauben, daß entweder nur ein Geld etwas wert ist das entweder einen Wert selber hat, wie bei den Edelmetallen oder einen vom Staat verordneten Wert.

Das stimmt aber nicht. Der Wert eines jeden Geldes bildet sich auf dem Markt nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage. Bei einem Monopolgut wie Geld kann er allerdings manipuliert werden. Das aber nur begrenzt, weil wirkendes Geld als Tauschmittel umläuft und die Geschwindigkeit dieses Umlaufes nicht kontrolliert werden kann.

Diese Geschwindigkeit erhöht sich bei Inflation und sinkt bei Deflation und dadurch wird der Wert des Geldes verändert, selbst wenn die gesamte Geldmenge nicht verändert wird, sondern nur die auf dem Markt weniger oder mehr als Tauschmittel aufscheinende.

Die Gogos, als zusätzliches Tauschmittel herausgegeben, unterliegen denselben Gesetzen, haben allerdings durch die Umtauschgebühr eine höhere durchschnittliche Umlaufgeschwindigkeit. Ihre Kaufkraftgarantie ist der wesentliche Punkt, der die Inflationierung dieses Tauschmittels automatisch verhindert.

Die Frage wie man so ein Tauschmittel in Umlauf bringen kann ohne Staat und die Leute dazu bewegen kann es anzunehmen, ist einfach zu lösen, wenn man erkennt, daß ein Tauschmittel ein universeller Warengutschein ist, der zwischen Käufen als Wertaufbewahrungsmittel dient.

Man muß eben am Anfang es wirklich als Warengutschein herausgeben, der zum späteren Bezug einer bestimmten Ware berechtigt. Der Zeitrahmen ist dabei wesentlich, denn es muß den Käufern Zeit gegeben werden den Gutschein auch für andere Bedürfnisse verwenden zu können, denn nur dann wird er ein umlaufendes Tauschmittel.

Das funktioniert so, daß jemand die Gogos zum jeweiligem Wechselkurs gegenüber der Landeswährung zum Beispiel als Fleischgutscheine für die Herbstschlachtung im Frühjahr verkauft. Der Verkäufer hat den Vorteil, daß er damit sein Fleisch schon im Frühjahr bezahlt bekommt und der Käufer hat den Vorteil, daß er günstiges Fleisch zum Großhandelspreis bekommt und in der Zwischenzeit im Besitz eines Tauschmittels ist, welches er auch anderweitig benützen kann.

Es ist dann leichter diese anderweitige Benützung zu erreichen als es ist einen Erstumtausch von Landeswährung in Gogos zu machen. Besonders wenn die Landeswährung vom lokalen Markt verschwindet und ein Käufer wird arbeitslos. Dann ist er fast gezwungen seine Gutscheine für andere Sachen zu verwenden.

Tatsache ist jedenfalls, daß damit eine beträchtliche Menge Gogos unter die Leute kommen und selbst wenn in normalen Zeiten nur ein Teil davon in schleppenden Umlauf kommen sollte; in Zeiten einer Deflation werden diese Gogos das verschwundene Geld der Landeswährung als kaufkraftbeständiges Tauschmittel ersetzen.

Lustigerweise kann dann der Gogoherausgeber als Fleischverkäufer sein schon verkauftes Fleisch noch einmal bezahlt bekommen. Seine Kunden haben die Gutscheine ja in den wenigsten Fällen noch, außer sie haben welche zurück bekommen. Das sollte viele Leute motivieren in ihren eigenen Orten Gogoinseln zu organisieren. Es muß auch nicht Fleisch sein, das so vorverkauft wird. Das kann mit jedem Gut gemacht werden. Jeder Herausgeber kann den Großteil der Seignorage (der Unterschied zwischen Druckkosten und Nominalwert) so lange behalten, als seine "Gutscheine" in Umlauf bleiben.

So könnte auch ein Bäcker eine Gogoinsel starten indem er sein Brot billig vorverkauft. Auch er kann damit rechnen, daß er seine Gogobrotgutscheine nur zum Teil einlösen muß. Dasselbe kann ein Wirt machen, der Gogoessengutscheine ausgibt. Unzählige Möglichkeiten auch für Verkaufsgenossenschaften tun sich so auf. Man kann aber auch die Gogos gegen Wechselkredite herausgeben, wie es die heutigen Nationalbanken tun. Nur würden diese Kredite zinsfrei sein.

Und alle können so ein kaufkraftbeständiges Tauschmittel auf lokaler Basis schaffen, das fehlende Landeswährung während einer Deflation ersetzen kann und damit diese Deflation verhindert. Eines können allerdings die Gogos nicht. Sie können ein Inflation des anderen Geldes nicht verhindern oder rückgängig machen. Dann können sie nur eine stabile Insel bilden in der Flut der Inflation. Sie selber kennen ja weder Inflation noch Deflation. In Canada haben sie den unverrückbaren Wert des kanadischen Dollars aus dem Jahr 1980 solange es einen kanadischen Dollar als Währung geben wird.

Sollte der in einer Hyperinflation untergehen, müssen dann nur die Gogopreise für einen Index erhoben werden. Einen Wechselkurs gäbe es dann nicht mehr mit dem das bis dahin gemacht wurde und man einfach den kanadischen Konsumerpreisindex verwendete. Es wird ja keinen kanadischen Dollar mehr geben. Gogos sind ein lokales oder regionales Tauschmittel und Umtäusche über eine halbe Welt hinweg wird es kaum geben. Gogos eignen sich nicht für Währungsspekulation. Sie sind ja kaufkraftbeständig und daher immun gegen Spekulation. Die Annahme, daß der offizielle Wechselkurs der Landeswährung etwa der Kaufkraftparität entspricht, kann daher vorläufig ruhig verwendet werden. In anderen Ländern kann das genau so gemacht werden und selbst wenn eine Gogoinsel dort mit dem kanadischen Wert beginnt, kann sie von dann an den Index der eigenen Landeswährung verwenden für weitere Wechselkursanpassungen. Die Idee mit dem kanadischen Wert zu beginnen, hätte den Vorteil, daß ein Vergleich weltweit auseinander liegender Gogoinseln später leichter wäre. Es wäre damit auch eine Abweichung von der Kaufkraftparität der Landeswährungen untereinander leichter zu erkennen, wenn die Gogos weltweit denselben Standard hätten. Sollte es in der Praxis wirklich zur Anwendung solcher Wechselkurse kommen, wird es eben *aggio* oder *disaggio* geben.

Notwendig für ein lokales Tauschmittel ist es nicht, weltweite Wechselkurse dafür festzulegen. Wenn z.B. eine Gogoinsel mit dem Wert von einem Gogo ist 1.50 Euro beginnt, ist das zwar der umgerechnete ungefähre Wert von 2.30 Can\$ aber weitere Wechselkursänderungen können von dann an einfach prozentuell gemacht werden, je nachdem wie sich der europäische Konsumerpreisindex entwickelt.

Es macht aber auch keine zusätzlichen Umstände. Ein Wechselkurs ist sowieso früher oder später notwendig und es ist besser, ihn gleich anfangs einzuführen, wenn es noch wenig Gogos im Umlauf gibt. In vielen Ländern, deren Gesetze Notgeld oder alternatives Geld untersagen, ist es vielleicht auch vorteilhaft, so ein Tauschmittel als Devisen zu deklarieren.

Solange die Hauptwährung einigermaßen funktionsfähig bleibt, können die Gogos ihren Konsumerpreisindex benutzen. Später müssen eben eigene Preiserhebungen gemacht werden aber der Übergang wird fließend sein, weil es ja keine großen Umtäusche gibt und deshalb die Gogoausgabestelle den Wechselkurs auch schätzungsweise festlegen kann im Fall, daß der Konsumerpreisindex der Hauptwährung nicht mehr zuverlässig genug ist.

Genau so wie die Kaufkraftparität oft weit abweichend ist, kann es auch der Wechselkurs einer Lokalwährung sein. Es handelt sich ja hier nicht um kleine Unterschiede, die für Währungsspekulation bedeutend sind, sondern um ein Tauschmittel und kein Spekulationsmittel, wie es leider unser heutiges Geld ist. 10% spielen bei den Preisen einzelner Waren da keine Rolle und niemand würde deshalb nach Canada fliegen, weil dort die Bananen um 20% billiger sind, oder von Canada nach Europa, weil da der Wein 50% billiger ist.

Selbst in Grenzgebieten muß es sich lohnen, wenn man über der Grenze einkauft. Ein Umtausch von einer Währung in eine andere findet nur dann statt, wenn es sich wirklich lohnt.

Zinsbestandteile.

Immer wieder werden die verschiedenen Bestandteile des Geldzinses je nach den Zins-theorien, denen jemand anhängt völlig falsch gesehen, wenn sich jemand überhaupt Gedanken darüber macht.

Silvio Gesell hat die Grundlage des Urzinses auf die Überlegenheit des Geldes den Waren gegenüber im Warenhandel zurückgeführt und hat das sehr logisch erklärt, aber

er ist nicht sehr intensiv auf sie anderen Zinsanteile eingegangen. Die sind aber teilweise wesentlich höher, als der von ihm erkannte Urzins.

Da ist zuerst einmal die Inflationsprämie, die ein Geldverleiher zusätzlich zum Urzins erpressen kann.

Dann ist da die Risikoprämie, die der Hauptgrund für die sogenannte Zinsleiter ist. Zu guter letzt ist dann noch die Bankmarge, die in neuerer Zeit den Charakter eines Monopolpreises entwickelt hat, weil die Konkurrenz der Banken untereinander durch Kartellabsprachen unterlaufen wird. Die Banken sitzen an der Quelle und schneiden sich einen übergroßen Teil des Zinskuchens ab.

Diese drei anderen Zinsanteile machen oft ein Mehrfaches des Urzinses aus und deshalb wird dieser oft unterschätzt. Wer als Ursache des Zinses die Überlegenheit des Geldes nicht erkennt und womöglich Liquiditäts- oder Gegenwartspräferenz als Zinsursache sieht, dem bleiben die Zusammenhänge verschlossen.

Nun, Gesell wollte den Urzins überwinden, durch die Gleichstellung von Geld und Waren. Er schlug einen Weg vor, wie das gemacht werden kann und andere wurden inzwischen entwickelt. Das von ihm vorgeschlagene Freigeld sollte aber auch eine Festwährung sein, was von Gegnern und Anhängern nie als wesentlich angesehen wurde. Das hätte aber auf alle Fälle die Inflationsprämie hinfällig gemacht. Damit ist ein zweiter sehr wesentlicher Teil des Zinses verschwunden und nun bleiben nur mehr Bankmarge und Risikoprämie.

Wegen der Risikoprämie kann man nicht viel machen. Wer keine Sicherheiten bieten kann, wird eben mehr Zinsen zahlen müssen, aber mit der Bankmarge ist es etwas anders. Da die Banken ja für das bei ihnen deponierte Bargeld auch die Gebrauchsgebühr zahlen müßten, werden sie aus Konkurrenzgründen dazu gezwungen werden ihre Marge zu senken.

Die war in Goldwährungszeiten etwa 1/4% und wird bei wirklich stabilen Freigeld wahrscheinlich bei 1/10% sein. Sollten am Anfang die Banken keine alternativen Freigeldkonten führen wollen, haben sie Pech gehabt, weil dann Hawalabanken und Pfandleiher das Geschäft machen werden.

Also, selbst nach alternativer Einführung von Freigeld werden Zinsen für solide Schuldner sehr schnell bei 1% sein.

Wenn jemand Freigeld verleihen will, wird er keine Zinsen verlangen können außer vielleicht eine geringe Risikoprämie und falls er das Geld einer Bank gibt, gar nichts mehr, weil die ja dann das Risiko übernimmt.

Solange noch Sachkapitalmangel herrscht, wird das noch einen Zins erwirtschaften können, aber wenn es gelingt Freigeld vor einer Sachkapitalzerstörung durch einen Weltkrieg einzuführen, wird auch das nicht ein Menschenalter dauern, wie Gesell annahm, bis dieser Zins auch auf 0 gekommen ist. Ich rechne mit wenigen Jahren, wobei allerdings die letzten Zehntelprozente auch noch länger verbleiben könnten.

Das ist aber gar nicht so wichtig. Etwas Zins über den Unternehmergewinn hinaus, spielt gar keine Rolle, solange der Geldstreik unterbunden ist und die Kapitalbildung nicht mehr blockieren kann.

Der Zins wird also in einem Freigeldgebiet sehr schnell sinken und das wird für die Erzeuger in diesem Gebiet ein derartiger Wettbewerbsvorteil sein, daß alle Nachbargebiete sehr schnell auch Freigeld übernehmen oder selber einführen werden. Sie wären mit hohen Zinsen ja nicht mehr konkurrenzfähig.

Eines muß man aber auch noch einkalkulieren. Vom Zinsdruck befreit, werden die Menschen andere Prioritäten haben als Arbeit. Sie werden also vielleicht nicht ganz so

schnell eine Überfülle von Sachkapital schaffen, als wir jetzt erwarten, aber das spielt auch keine Rolle. Selbst 1% Sachkapitalzins macht nichts aus. Er ist nur ein kleiner Zuschlag zum Unternehmerlohn. Vergönnen wir ihn den Unternehmern. Sie werden es so wieso nicht ganz so leicht haben.

Zwar sind sie vom Zinsdruck befreit, aber ohne Arbeitslose können sie auch keinen Mehrwert mehr aus ihren Mitarbeitern heraus pressen. Da wird sich sehr viel ändern im Zusammenleben der Menschen. Auf alle Fälle werden aber die Menschen mehr Zeit für sich selber haben, wenn sie aus dem Hamsterrad des Zinsdruckes befreit sind. Was sie dann mit dieser Zeit anfangen werden, wer weiß?

Zins und Zinseszins

Bei 7.2% Zinsen verdoppelt sich ein Geldguthaben durch Zinseszins in 10 Jahren. Hat also eine Familie oder Firma genug überflüssiges Geld, welches sie nicht anzurühren braucht, funktioniert das folgendermaßen:

Jahr 1 = 10 Millionen
 Jahr 10 = 20 -
 Jahr 20 = 40 -
 Jahr 30 = 80 -
 Jahr 40 = 160 -
 Jahr 50 = 320 -
 Jahr 60 = 640 -
 Jahr 70 = 1280 -

Nach den Blick auf ein Lebensalter wollen wir dieses böse Spiel beenden, denn jetzt sollte allen, auch Debitisten, klar geworden sein, daß die Zinsen für derartige Guthaben von niemand mehr bezahlt werden können. Das wissen die Inhaber dieser Guthaben auch recht gut und sie verstecken sich daher so gut es geht vor ihren Schuldnern.

Denen könnte sonst, wie schon oft in der Geschichte die einfache Idee kommen die Schulden dadurch los zu werden, indem sie die Gläubiger los werden. Obwohl die Gläubiger sich allerhand einfallen lassen, um sich zu schützen, geht das nur für einige Zeit gut. Das ehernen Gesetz des Zinseszinses treibt immer zur Unbezahlbarkeit der Schulden und zur Verzweiflung gebrachte Schuldner könnten die Führung einer Rebellion übernehmen.

Derzeit wählen leider viele Schuldner den Freitod als Ausweg und die Selbstmordrate nordamerikanischer Farmer nimmt schon beängstigende Ausmasse an. Die sollten lieber nicht sich selber das Lebenslicht ausblasen, sondern den Zinsgeiern.

Je höher die Gesamtschulden werden, desto mehr kosten den Gläubigern die Schutzmaßnahmen und manchmal bleiben die gekauften Beschützer nicht gekauft und wollen sich selbst in der Rolle der Gläubiger versuchen.

So werden dann die Herren des Geldes zu seinen Sklaven. Man muß aber nur die Relationen sehen und erkennen, welche Übermacht die Schuldner haben, um zu erkennen, wie schwach die Stellung der Gläubiger in Wirklichkeit ist. Sie werden und wurden einfach einen Kopf kürzer gemacht, wenn sie ihre Macht zu sehr ausnützten.

Ja, sie haben die Macht des heutigen Geldes und solange die Schuldner das akzeptieren, werden sie die behalten. Kommt denen aber erst einmal zum Bewußtsein, wie sehr sie ausgeplündert werden in diesem System, könnte sich da schnell einiges ändern, denn selbst die Staaten und die sekundären Monopole sind in Wirklichkeit Zinsknechte. Sie wissen es nur nicht.

Der Zinsfuß.

Irgendwo scheint immer wieder anzuklingen, daß die Nationalbank mit ihrem Leitzins das Zinsniveau der Volkswirtschaft bestimmen kann. Das ist Unsinn. Der Markt bestimmt das Zinsniveau und die Zinsleiter nach Risiko und Inflationserwartung.

Die Nationalbank kann nur eines tun. Sie kann mit einem niedrigeren Leitzins die Wirtschaft dazu bewegen neues Geld von ihr anzufordern als es auf dem Geldmarkt billiger zu holen. Wenn sie den Leitzins höher ansetzt, als Geld auf dem Geldmarkt kostet, wird natürlich niemand neues Geld von ihr wollen und damit wird die Geldmenge irgendwie gesteuert. Allerdings bekannterweise mit einem „timelag“ weil die Nationalbanken keinerlei „velocity control“ über das Geld haben. Das ist übrigens ein Begriff von dem die Wirtschaftswissenschaft bis vor einigen Jahren nicht einmal eine Ahnung hatte und die wenigen Wirtschaftswissenschaftler, welche so etwas zu erwähnen wagten eher belächelt wurden.

Ohne „velocity control“ kann aber die Nationalbank kein Geld auf den Markt bringen, wenn es keine zinstragenden Anlagen dort gibt. Dann leihen sich die Leute nicht einmal mehr für 0% Zinsen Geld aus. Am klarsten ist das beim ursprünglichen Handelskapital, den Waren, zu sehen. Die werden sowohl von den Wirtschaftswissenschaftlern als auch von den Geldhändlern immer übersehen.

Kein Kaufmann kann sich aber Geld für Waren ausleihen, wenn ihre Preise sinken. Er wird auch mit seinem Eigenkapital keine kaufen und so wird eine Deflationsspirale immer schlimmer, wenn sie erst einmal begonnen hat. Von dort ausgehend kommen dann Erzeuger und ihre Arbeiter in die Klemme fehlendes Absatzes an die Kaufleute. Das Geld zieht sich vom Markt zurück.

Es gibt dann nur eine Möglichkeit. Es wird vom Staat massiv neues Geld auf den Markt gebracht - meistens durch Rüstungsaufträge - und dann „überflüssiges“ Sachkapital, vorzugsweise eines des Gegners, vernichtet.

Das überflüssige Geld wird nachher durch eine Währungsreform abgeschöpft und da es ja jetzt weniger Sachkapital gibt, rentiert sich das wieder und das Spiel kann von neuem beginnen. Die Leute arbeiten fleißig und sind auch fähig Zinsen zu zahlen, bis sie wieder einmal zu viel Sachkapital und Waren erzeugt haben, daß das Überangebot die Preise drückt. Zuerst die Warenpreise aber auch die Rentabilität des Sachkapitals.

Dann ist es wieder an der Zeit nach einem passenden Feind Ausschau zu halten gegen den man rüsten kann.... Möglichst einen, gegen den man so eine Übermacht hat, daß einem selber nichts passieren kann. Sagen wir ein oder zwei Länder gegen den Rest der Welt.

Sollte das nicht sogar einem Wirtschaftswissenschaftler bekannt vorkommen? Sie haben aber anscheinend noch die zweite Möglichkeit nicht entdeckt, nämlich das Geld durch andere Methoden auf dem Markt zu halten. „Velocity control“. Was ist das wohl?

Umlaufgeschwindigkeitskontrolle ist auch tatsächlich nicht wirklich machbar. Alles, was man tun kann, ist, das Bargeld an eine gewisse Höchstgeschwindigkeit zu treiben und diese flexible Höchstgeschwindigkeit wird durch den Gegenspieler des Geldes, die dafür kaufbaren Waren und Dienstleistungen gegeben. Ohne solche auf dem Markt kann das Geld nicht mehr umlaufen. Er muß also notgedrungen warten bis neue Waren und Dienstleistungen auf dem Markt angeboten werden, um wieder bewegt werden zu können.

Wir reden hier allerdings von einem Geld mit einer festen Kaufkraft. Stark inflationiertes Geld stört den Warenaustausch von der anderen Seite. Es würde wohl gern zum Warenkauf verwendet werden, aber dann werden Waren gehortet. Irgend etwas wird immer gehortet.

Entweder stabiles oder wertvoller werdendes Geld in einer Deflation wird gehortet oder Waren werden während einer Inflation zurückgehalten und gehamstert. In beiden Fällen wird der Warenaustausch gestört und immer wieder wird dann die vergangene Situation bekämpft und damit die Sache verschlimmert.

Wir rutschen derzeit in eine Deflation, besonders Japan ist nach einem Jahrzehnt Disinflation schon dort und noch immer wird überall die Inflation bekämpft. Daß es auch eine kaufkraftstabile Währung geben könnte, wenn man das Bargeld gebührenpflichtig macht, haben von allen Wirtschaftswissenschaftlern nur Irving Fisher und Maynard Keynes erkannt und beide haben falsche Vorschläge gemacht. Keynes gab gleich das Postulat der stabilen Währung auf und Fisher mit seinen 104% Gebühr ebenso.

Seither unterschätzen alle Wirtschaftswissenschaftler die Rolle des Bargeldes auf dem Markt und haben keine Lösung des Problems vorzuschlagen.

Das Zinsgefälle.

Damit Geld in Realkapital investiert wird, muß es ein Zinsgefälle geben, das mindestens 3% ausmachen muß. Je höher die erwartete Rendite von Realkapital ist, desto höher können die Zinsen für das Geldkapital sein. Erwartet man einen Gewinn von 20% lohnt es sich noch zu investieren selbst wenn man 17% Zinsen für Leihgeld zahlen muß.

Wenn aber die Konkurrenz die Gewinne in solcher Höhe nicht mehr zuläßt und man nur mehr 10% erwarten kann, muß sich das Leihgeld mit 7% begnügen. Bei Gewinnen von nur mehr 6% fängt die Sache an brenzlich zu werden. Ist erst der Großteil der Wirtschaft bei einer solchen Gewinnerwartung gelandet, fängt das Geld an sich vom Markt zurückzuziehen.

Das erzwingt dann Preisnachlässe im Handel, welche die Handelsgewinne noch mehr einschränken und gewinnbringenden Handel unmöglich machen. Eine Deflationskrise nimmt so ihren Anfang und da ja Bargeld von allein keine Zinsen bringt und ein Zinsgefälle von 3% notwendig ist, stockt dann der Geldumlauf immer mehr. Der einzige Weg, wie er wieder gestartet werden kann, ist das Zinsgefälle wieder herzustellen.

Bisher wurde das immer durch Sachkapitalzerstörung und dadurch nachher wieder höhere Gewinnmöglichkeiten getan. Der zweite, vernünftige Weg wurde noch nie in der bekannten Geschichte gegangen. Es ist der einfache Weg das Zinsgefälle dadurch wieder herzustellen in dem man dem Bargeld sozusagen einen negativen Zins von 3% auferlegt. Dann ist das nötige Zinsgefälle wieder hergestellt und Geld wird auch bei niedrigeren Gewinnaussichten wieder investiert werden.

Das nötige Zinsgefälle von 3% ist ja wieder vorhanden. Selbst bei nur 2% Gewinn sind es noch 5% Zinsgefälle. Das ist völlig ausreichend die Wirtschaft am Laufen zu halten. Selbst bei 0% Gewinnen ist das notwendige Zinsgefälle von 3% noch gegeben.

Bei den Gogos ist eine 5% Gebrauchsgebühr im Jahr geplant aber die Konstruktion der Gogoscheine erlaubt auch eine niedrigere individuelle Gebühr. Gerade werden Scheine mit einer Gebühr von nur 2.5% im Jahr ausgegeben einfach dadurch indem die Laufzeit der Scheine um ein zweites Jahr verlängert wurde.

Das anfängliche Mißtrauen gegenüber diesem neuen Tauschmittel wird eine Hortung trotzdem verhindern. Ist dieses Mißtrauen verschwunden, wird gerade für Horter die Sache aber teuer werden. Die Gewerbetreibenden werden nämlich beim Umtausch abgelaufener Scheine immer noch gültige aus ihrer Kasse verwenden, aber in der werden nie Scheine mit voller Laufzeit sein. Ein Horter, der ja dadurch erkannt wird, daß er auf Scheinen mit voller verbleibender Laufzeit besteht, wird erst recht keine solchen bekommen und deshalb im Jahr oft mehrmals 5% zahlen müssen.

Die Gewerbetreibenden selber werden von der Zentrale aber immer Scheine mit voller Laufzeit zur Verfügung bekommen, Sie werden außer den Hortern die einzigen sein, welche die 5% zahlen müssen, aber das wird sie nicht sonderlich stören. Si haben die fast abgelaufenen Scheine ja als Zahlung für einen Verkauf erhalten, den sie sonst nicht gemacht hätten und bei dem sie viel mehr als 5% verdient hatten.

Zahlungsfähigkeit.

Niemand scheint zu erkennen, daß die Bezahlung von Zinsen von der Zahlungsfähigkeit der Schuldner abhängig ist. Der Zins muß von jemand erwirtschaftet werden können. Ist aber durch längere friedliche Realkapitalvermehrung die Konkurrenz unter den Produktionsmitteln durch Realkapitalfülle so groß geworden, daß der erzielbare Gewinn unter die vom Geldkapital verlangte Höhe gesunken ist, gibt es nur eine Methode beim heutigen Geld. Die Realkapitalfülle muß vermindert werden.

Zuerst genügt es vielleicht, die Neubildung von Realkapital durch Deflation oder Stagflation, d.h. Geldrückzug vom Markt zu verhindern und die Zeit an der Zerstörung von Realkapital arbeiten zu lassen. Das reicht aber nicht und dann wird eben zur Realkapitalvernichtung durch einen Krieg geschritten.

Nur eines wird nie in Erwägung gezogen. Das Zinsverlangen des Geldkapitals unter die sogenannte Rentabilitätsgrenze zu reduzieren. Dafür müßte nämlich das Geld selbst verändert werden und der Rückzug vom Markt verhindert werden und dann würde es nicht bei einer Reduzierung des Geld-Zinses bleiben. Er würde mit zunehmender Realkapitalfülle völlig verschwinden und das wollen natürlich die früheren und heutigen Nettozinsbezieher vermeiden.

Es ist ihnen bis heute auch gelungen, die notwendige Veränderung des Geldes zu verhindern. Mit einer Skrupellosigkeit sonders gleichen nehmen sie lieber die Realkapitalzerstörung durch einen Krieg in Kauf. In vielen Fällen inszenieren sie sogar einen und finanzieren spätere Kriegsgegner.

Bei den Endprodukten einer Realkapitalfülle, den Waren, (Arbeitsprodukten) redet man von einer Überproduktion und niemand will zugeben, daß es so etwas auf der Welt nicht geben kann und noch nie gegeben hat, solange Menschen nach diesen Waren hungern und nur kein Geld haben, sie zu kaufen weil sie um den Zins, den andere beziehen, verteuert wurden. Diejenigen, die diesen Zins beziehen, wollen keine Waren damit kaufen, sondern nur lohnende Anlagen. So bleiben viele Waren unverkauft als angebli-ches Überangebot auf dem Markt.

Ein Kaufmann, der Waren als Verkaufsobjekt und Anlage kauft, tut das nur, wenn er es sehr billig tun kann und sicher ist, sie teurer verkaufen zu können. Ist erst eine Deflation im Gange, kann er das nicht mehr. Es kann passieren, daß selbst eine Gewinnspanne von 50% nicht ausreicht alle Kosten zu decken und einen Gewinn zu erzielen. Wenn er nicht pleite gehen will, läßt er es in so einem Fall eben bleiben und die Deflationsspirale geht eine Drehung weiter. Seine Lieferanten können ihm nichts mehr verkaufen und müssen ihre Arbeiter entlassen.

Nun haben auch die Arbeiter weniger Einkommen und können selber deshalb weniger kaufen und so treibt ein Keil den anderen. Ist erst einmal so eine Depression im vollen Gang, sucht man immer einen Schuldtragenden dafür, dessen Realkapital dann als Konkurrenz dadurch ausgeschaltet wird indem man es zerstört.

Immer in der Geschichte beendete ein Raubkrieg die Depression und so wird es immer wieder sein, solange man keinen Weg findet den Geldstreik, der die Depression verursacht auf der Geldseite zu verhindern anstelle ihn durch Realkapitalzerstörung und damit von der Wareenseite aus durch Mangelerzeugung und höhere Gewinnmöglichkeiten für das verbleibende Realkapital zu überwinden.

Früher oder später sinkt dann durch Kapitalbildung wieder der Kapitalmangel und damit der mögliche Gewinn und das alte Spiel kann von vorne beginnen. Geld findet später keine lohnenden Anlagen mehr und streikt daher. Deflation und Depression sind die unausbleiblichen Folgen des Geldstreikes. Lange Zeit kann der Geldstreik durch Inflation und Geldvermehrung verhindert werden, aber irgendwann geht auch dieser Weg zu Ende, wenn es keine leistungsfähigen Schuldner mehr für die durch Zins und Zinseszins ständig wachsenden Geldvermögen gibt.

Wir sind derzeit in dieser Situation und damit ist praktisch das Geld wertlos geworden und das wird nur deshalb nicht offenkundig, weil es vom Warenmarkt fern gehalten wird. Hoffen wir, daß diesmal die latente Inflation vor einem Weltkrieg zum Ausbruch kommt. Die Möglichkeit dazu ist gegeben, weil es diesmal Mittel gibt den Geldstreik dadurch zu brechen indem alternatives Geld als Tauschmittel eingeführt wird. Eine lange Deflation ist deshalb nicht mehr machbar. Es gibt auch keinen Gegner mehr, mit dem man einen länger andauernden Krieg vom Zaune brechen kann.

Die einzige verbleibende Großmacht hat durch lange Zeit überbewerteten Dollars ihre eigene industrielle Macht zerstört und kann sich gar nicht mehr einen längeren Krieg mit einem ernsthaften Gegner leisten. Der Weltreservewährungsbonus beißt sie jetzt ins eigene Fleisch. Noch konnten sie bisher durch die Schwäche der anderen Währungen verhindern, daß der wahre Wert des Dollars offenkundig wird.

Die einzig mögliche Konkurrenz, der Euro, wurde von Anfang an dadurch geschwächt, indem man den Wirtschaftsmotor Deutschland durch die Wiedervereinigung schwächte und das laufend weiter durch Schwachwährungen wie Franc, Lire und Drachmen tut und jetzt weiter mit der Osterweiterung und womöglich Einbeziehung der Türkei macht.

Die Macht des Dollars steht aber trotzdem auf schwachen Füßen und auch die Macht des Öls und des Goldes ist lange schon nicht mehr absolut. Bei Gold sowieso aber auch das Öl als Energieträger wird immer mehr mit Konkurrenz rechnen müssen, die mit zinsgünstigen Krediten übermächtig werden kann.

Zu viele Gogos.

Unter den vielen spuriösen Einwänden gegen die Gogos als lokales kaufkraftbeständiges Tauschmittel kommt oft auch der, daß zu viele davon ausgegeben werden könnten. Dieser Einwand wird von Leuten gemacht, die nicht wissen, wovon sie reden, aber er soll dennoch beantwortet werden.

Nehmen wir also sogar den Fall an, daß der Herausgeber der Gogos nur ein einzelner niemand verantwortlicher und unkontrollierter Geschäftsmann ist. Er muß zuerst einmal Leute finden, denen er Gogos leihen kann oder welche, die ihm Gogos abkaufen. Das verhindert schon einmal, daß mehr in Umlauf kommen, als Leute freiwillig nehmen würden. Der Herausgeber der Gogos kann natürlich auch welche in Umlauf bringen indem er von anderen Leistungen und Waren mit ihnen kauft aber auch das ist begrenzt bei deren Möglichkeit die Gogos weiter zu verwenden.

Niemand würde Gogos akzeptieren, mit denen er nichts anfangen kann. Damit können gar nicht mehr in Umlauf kommen, als verwendet werden. Er kann die Gogos sogar als zinsfreien Kredit ausgeben, aber wenn er das in Übermaß täte, bekäme er dann wertlose Gogos als Kreditrückzahlung. Er müsste verrückt sein, das zu tun.

Besonders wenn die Leute merken würden, daß nur wenige Geschäfte Gogos akzeptieren und mehr im Umlauf sind und weniger wert werden, weil nur wenige sie annehmen, würden sie sofort die Garantie in Anspruch nehmen und ihre Gogos wieder zurückgeben. Damit würde die Gogomenge automatisch kleiner. So einfach regelt sich die Gogomenge von selber.

Warum würden sich aber die Gogos trotzdem ausbreiten? Ganz einfach. Weil sie als Tauschmittel gebraucht werden und das im besonderen Ausmaß, wenn das andere Tauschmittel wegen Stagflation oder Deflation vom Markt verschwindet. Wenn umliegende Orte sehen wie die Gogos dort wo sie verwendet werden, die Geschäfte aufblühen lassen, werden sich auch dort Leute finden, die lokale Gogoinselfen beginnen werden und auch bei denen wird sich die Gogomenge automatisch einspielen, solange sie nur auch eine Kaufkraftgarantie haben.

Diese Kaufkraftgarantie ist es, welche die Gogomenge automatisch steuert und den Herausgeber dazu zwingt, die Gogomenge genau im Rahmen ihres Gebrauchs als Tauschmittel zu halten. Er kann gar nicht anders und genau so wenig können es die Leute in den anderen Gogoinselfen. Gibt es erst einmal ein Tauschmittel mit so einer Kaufkraftgarantie, werden die Leute ein anderes Geld ohne diese Garantie bald nicht mehr annehmen wollen und werden weder Leistungen noch Waren für ein immer wertloser werdendes Geld hergeben wollen.

Die Gogos werden aber wegen der Gebrauchsgebühr im Umlauf bleiben. Wo immer sie einmal Fuß gefaßt haben, werden sie bleiben und ihren Wert behalten.

Weil die Gogos einen Teil der blockierten Waren vom Markt wegkaufen, bleiben weniger Waren auf dem Markt für den Fall, daß das andere Geld als Tauschmittel auf den Markt zurück möchte, um dort preisgedrückte Waren und Sachwerte billig aufzukaufen, wie es bisher immer gemacht wurde. Es gibt zu wenig Waren dafür und weniger Waren für gleich viel Geld bedeutet genau so Inflation wie mehr Geld für gleich viel Waren.

Das uralte Deflationsspiel ist ausgespielt, wenn es erst einmal genügend Gogos auf dem Markt gibt. Ohne Deflation gibt es keine Arbeitslosen, Die Kaufkraftgarantie der Gogos sorgt aber dafür, daß die Gogos selber nicht inflationiert werden können,

Da aber beiden Tauschmitteln nur ein wertgebender Warenfluß gegenübersteht, trifft die Inflation ausschließlich das alte Geld, das ohnehin in inflationärem Ausmaß ausgeweitet worden ist. Es wird in einer Hyperinflation verdampfen und die Schuldner werden Freudentänze tanzen. Da die Staaten zu den größten Schuldnern zählen, wird die Minderheit der großen Gläubiger keine Hilfe finden. Sie werden froh sein müssen mit dem Leben und ihrem Sachkapital davon zu kommen.

Es gibt auch schon einzelne Geldleute, welche Gogos finanziell unterstützen wollen, aber die Gogomeister haben finanzielle Unterstützung in den wenigsten Fällen notwendig und die Gogoherausgeber schon gar nicht. Die haben ja die Verfügung über den Großteil der Seignorage mit Ausnahme eines geringen Teils, den sie als Werberbelohnung abzweigen.

Bald wertloses Geld braucht niemand und veraltete Produktionsmittel auch nicht und die Weltmacht USA schaufelt sich das eigene Grab, wenn die die modernen Produktionsmittel in Billiglohnländer verlagert und die amerikanischen Arbeiter arbeitslos macht.

Zeit und Freigeld.

Es ist vielleicht nicht uninteressant einen Zeitrahmen für den Erfolg von Freigeld abzustrecken und dazu muß man da das einzig vergleichbare Beispiel in neuerer Geschichte, das Beispiel von Wörgl, verwenden. Dort wurden, nachdem nicht einmal 3.600 Schilling Wörgler Geld in Umlauf waren 3000 Kitzbühler Geld in einer Nachbarstadt nach drei Monaten herausgegeben. 170 andere Gemeinden waren bereit mitzumachen und die geschätzte Zahl der Teilnehmer von 200.000 bis 400.000 in einem Jahr ist sicher unterschätzt, da eine der 170 Gemeinden allein 105.000 Einwohner hatte.

Der Hut brannte damals schon sehr für das Zinsmonopolgeld. Weltkrieg 2 und die Schaffung von Israel waren in Gefahr. Nun haben wir eine ähnliche Situation. Wir müssen

einfach diesmal Freigeld unter die Leute bringen, bevor es unterdrückt werden kann. Damit können wir auch Weltkrieg 3 verhindern.

Nun müssen wir Zahlen von Wörgl im Zeitrahmen betrachten, Genau haben wir eigentlich nur vier Zahlen, die durchschnittliche Geldmenge von 5294 Schilling und daß 5100 Schilling an rückständigen Steuer nach drei Tagen bei der Gemeinde damit eingezahlt wurden und daß im Laufe des Jahres die Gemeinde mit diesem Geld etwa 140,000 wert Gemeindefarbeiten finanzierte und die gesamten Kosten der Umlaufsicherung 740 Schillinge waren. Wieviel sonst damit bezahlt wurde und ob die Gemeinde nach der Erstaussgabe von 1000 Schilling an die Gemeindebediensteten auch weiterhin diese während des Jahres mit Wörgler Geld bezahlte, ist unbekannt.

Genau so unbekannt ist, wieviel Leute in den Nachbargemeinden auch das Wörgler Geld benützen. Die kamen gar nicht mehr dazu, wie geplant, auch eigenes Geld zu drucken. Wir wissen nur, daß das Wörgler Geld auch eine große Rolle beim Bau des Hallenbades in Westendorf spielte. Sicher ist nur eines, daß die Schätzungen von Ausbreitungsgeschwindigkeit und der Umlaufgeschwindigkeit des Wörgler Geldes weit von der wirklichen Größenordnung entfernt sind. Da sich die Teilnehmerzahl schon in den ersten 3 Monaten verfünffacht hatte und ohne Verbot und drohendem Verbot in einem Jahr sich sicher mehr als ver Hundertfacht hätte, können wir diese Zahlen ruhig verwenden und sollten beim Druck von Freigeld damit rechnen, daß wir für viele neue Teilnehmer genügend Scheine bereit haben.

Wenn wir für 10.000 Teilnehmer 20.000 bis 40.000 Freimark brauchen und es sind in einem Jahr womöglich eine Million Teilnehmer und das vielleicht von mehreren 5.000 bis 10.000 Beginnen ausgehend, sollte das schon vorausberechnet werden. 10 regionale Freigeld Inseln sind doch sicher im Bereich der Möglichkeit

Man soll sich nur vorstellen wie bei 10 Millionen Teilnehmern dann die Taschenpfändungen auf der Straße durchgeführt werden können, um das Freigeld wieder einzuziehen. Wir müssen nur schneller als die Bürokratie sein.

Uns könnten die Augen übergehen, wie schnell die Sache läuft, wenn erst einmal die Anfangsprobleme überwunden sind und die Opposition wird erst recht völlig unvorbereitet zusehen müssen, wie schnell ihr Machtmittel, das Monopolgeld, wertlos und damit machtlos geworden ist. Womit wollen sie ihre Lakaien dann bezahlen? Sie werden ihnen so schnell davonlaufen, daß ihnen hören und sehen vergehen wird.

Die Regierung wird sich sehr schnell gezwungen sehen Freigeld auch zu akzeptieren, denn sie hätte sonst kein Geld um Renten zu zahlen oder ihre Beamten zu bezahlen, Das andere Geld ist ja nichts mehr wert. Wieviel Regierung wir bei einem wertbeständigen Tauschmittel dann überhaupt noch brauchen, wird sich aber auch schnell herausstellen.

Rechne es dir selber aus. Nach 3 Monaten mal 5, nach einem Jahr mal 80 und Wörgl begann mit 5.000.. Sagen wir ganz bescheiden, daß wir nur mit 100,000 beginnen. Das wären etwa 500 kleine Gewerbetreibende samt ihren Kunden und Mitarbeitern. Das wären in zwei Jahren 640 Millionen (2 mal mal 80) und ich sehe keinen Grund, dass es im Zeitalter des Internets langsamer gehen sollte, als in Wörgl. Wenn wir gar mit 500,000 beginnen können, also nur Teile von Hamburg, Duisburg und Düsseldorf, ist in zwei Jahren die gesamte Welt an Freigeld. Gott Mammon ist tot und die Plutokraten sind machtlos.

Zukunftsmusik.

Die Zukunft läßt sich, wenn man die Gesetze der Wirtschaft kennt gar nicht so schwer voraussagen. Wir befinden uns derzeit im Endstadium eines Geldvermehrungs- und

Schuldenexzesses und es ist nur mehr eine Frage der Zeit bis die Gegenkräfte so stark werden, daß die lange andauernde Inflation zu Ende gebracht werden wird.

Ob das mit Hilfe einer Restauration von Edelmetallwährungen gemacht werden wird, ist zwar noch fraglich aber wir wollen es einmal annehmen. Da wird also das Geld an Gold oder Silber gebunden und damit knapp und nicht willkürlich vermehrbar gemacht und damit steigt sein Wert. So weit, so gut, aber was bewirkt das dann?

Der steigende Wert des Geldes bringt dann die Leute dazu, es noch mehr als bisher als Wertaufbewahrungsmittel zu benützen und nicht als Tausch- und Zahlungsmittel auf dem Markt. Das Geld fehlt dann auf dem Markt und das führt zur Absatzkrise mit allen Auswirkungen wie Arbeitslosigkeit und Firmenpleiten. So war es immer in der Geschichte und so wird es wieder sein. Die Waren werden wegen des Fehlens von Geld auf dem Markt nicht abgesetzt werden können.

Diesmal wird aber etwas passieren, was noch nie in der Geschichte der Menschheit passiert ist. Die Leute werden einen Ersatz für das fehlende Geld haben. Ein anderes kaufkraftstabiles Tauschmittel wird den Platz des fehlenden Geldes einnehmen.

Der Warenaustausch wird mit der Hilfe dieses Tauschmittels reibungslos weiter gehen während Gold und Silber samt den für sie ausgegebenen Banknoten den Markt verlassen haben. Damit stehen aber keine blockierten und preisgedrückten Waren dem wenigen am Markt verbleibendem Geld gegenüber. Sie verschwinden auch mit Hilfe des alternativen Tauschmittels. Es wird so weit kommen, daß sich die Relation Waren und Erstgeld auf dem Markt so verändern wird, daß weniger Waren mehr Geld gegenüber stehen werden.

In weiterer Zukunft wird sich dann herausstellen, daß diese Banknoten samt Gold und Silber ohne Waren, die ja nun mit Hilfe des Ersatztauschmittels verkauft worden waren, nicht sehr viel wert sind. Im Gegensatz zu früher, wo das Überangebot von Waren deren Preis drückte, ist dieses Überangebot nicht mehr da.

Die Waren wurden ja verkauft, und das mit Hilfe eines Tauschmittels welches seinen Wert behält und nicht vom Markt verschwinden kann. Deshalb werden alle neu auf den Markt kommenden Waren dort dieses Tauschmittel vorfinden mit Besitzern die gerne es für diese Waren eintauschen. Es kann also nie mehr zu einem Überangebot an Waren kommen.

Das ist kein Traum. Es wird solche Tauschmittel geben und die Gogos von Grand Forks werden nicht das einzige derartige Tauschmittel sein. Viele Orte in denen das Geld vom Markt verschwunden ist oder verschwindet, werden es durch solche Tauschmittel ersetzen. Kaufkraftstabile und durch Umtauschgebühren auf dem Markt gehaltene Tauschmittel, wie die Gogos.

Da es mit so einem kaufkraftstabilem Tauschmittel weder Inflation noch Deflation geben kann, werden damit auch diese Geißeln der Menschheit verschwinden. Wann wird es so weit kommen? Bald! Spätestens in dem Moment, wo das Geld wirklich vom Markt verschwindet. Selbst jetzt, wo es erst eine Investitionszurückhaltung mit relativ noch geringer Arbeitslosigkeit gibt, sind schon viele reif so ein Tauschmittel zu akzeptieren und im Falle einer Deflation werden viele solcher lokalen und regionalen Tauschmittel nicht verhindert werden können.

Es besteht nur die Gefahr, daß beim Zusammenbruch der heutigen Währungen noch nicht genügend alternative stabile Parallelwährungen vorhanden sind und dann könnten weltweite Kriege und Bürgerkriege diesen friedlichen Übergang erschweren und verzögern.

Hoffen wir, daß es wenigstens einige solcher neuen Währungsgebiete gibt, die dann beispielgebende Inseln der Vernunft bleiben. Es sind schon welche im Entstehen und das

weltweit. Irgendeine dieser regionalen Parallelwährungen wird sich lange genug halten können und beispielgebend für die gesamte Welt sein. Diesmal kann so etwas nicht mehr vertuscht werden, wenn auch die Nutznießer des heutigen Systems alles versuchen werden, solche Währungen zu verhindern und zu diskretieren.

Sie können zwar die Konkurrenz einer anderen Monopolwährung ausschalten, aber nicht Währungen ohne Monopolstruktur, die von vielen regionalen Gewerbetreibenden getragen werden.

. Die Entwicklung ist noch immer im Gang. Noch wurde bei den Weltwährungen eine Inflation verhindert, aber auch die Deflation ist außer in Japan noch nicht über das Stadium der Stagflation gediehen.

Daher sind auch die Ansätze alternativer Parallelwährungen noch nicht viel weiter gekommen, obwohl es schon einige hoffnungsvolle Ansätze gibt. Selbst in Japan, wo die Deflation am weitesten fortgeschritten ist, gibt es noch keinen wirklichen Durchbruch. Das mag teilweise an fehlerhaften Methoden liegen aber auch daran, daß das alte Geld noch immer nicht in einer massiven Deflation steckt. 3% seit einem einzigem Jahr ist noch nicht tödlich.

In Europa beginnt sich aber auch schon etwas zu rühren und dort ist die Stagflation noch nicht zur Deflation geworden. Der Fall des US Dollars um 30% im Jahr 2004 zeigt aber schon Auswirkungen und das Interesse an stabilen regionalem Geld beginnt zu steigen. Der an die Wand gedrückte Mittelstand beginnt sich für Selbsthilfemethoden zu interessieren. Irgendwo wird ein richtig konzipiertes regionales Tauschmittel einen beispielgebenden Wirtschaftsaufschwung verursachen und das ist alles, was notwendig ist.

Die wirtschaftlichen Voraussetzungen sind gegeben. Leute mit den notwendigen Erkenntnissen gibt es. Regionale Tauschmittel sind gedruckt und teilweise schon im Publikum und bereit, das fehlende deflationierte Geld zu ersetzen, was sie in dem Moment tun werden, wenn die Deflation stärker wird. Eine lange Depression, die Hitler an die Macht brachte, kann nicht mehr gemacht werden.

Wo und wann der Durchbruch kommen wird, wissen selbst diejenigen nicht, die dafür arbeiten. Sie wissen nur, daß sie die Voraussetzungen dafür geschaffen haben. Lange kann es nicht mehr dauern, denn das alte System ist wieder einmal vor der Kippe und der Krach ist eigentlich schon überfällig. Er wurde nur diesmal durch den erzwungenen Abgang vom Goldstandard 1971 doppelt so lange verhindert als in früheren Zeiten.

Hoffentlich wird er noch einige Zeit auch ohne alternatives regionales Geld hinausgeschoben, damit ein friedlicher Übergang möglich wird, bei dem viele regionale Gelder eine Deflation verhindern und die Wertlosigkeit von Dollar und Euro nur langsam offenkundig wird. Gibt es genügend solches kaufkraftstabiles alternatives Geld, selbst wenn es noch nicht so schnell umläuft und noch nicht allgemein verwendet wird, reicht das aus, um einen deflationären Zusammenbruch der Wirtschaft zu verhindern. Sowohl Umlaufgeschwindigkeit als Menge solcher Gelder kann den Gegebenheiten angepaßt werden.

Bisher waren Hyperinflationen in der Geschichte immer nur auf einzelne Länder beschränkt und die Rolle einer kaufkraftstabileren Parallelwährung übernahmen die Währungen anderer Länder. Nun ist es aber die Weltreservewährung, die in Gefahr ist und von der sich die anderen Währungen nicht abkoppeln können.

Kaufkraftstabile Regionalwährungen müssen die Rolle der anderen stabileren Währungen übernehmen und sie können es auch, weil sie bessere Tauschmittel sein werden als alle bisherigen Währungen der Welt.

Es besteht die Hoffnung, daß es zumindestens einige solcher regionaler Tauschmittel geben wird, die beim Zusammenbruch der alten Währungen weit genug gekommen

sind, um ihre Aufgabe als Tauschmittel zu übernehmen.

Die Menschheit ist in der Lage, die Erde zu zerstören, wenn noch ein Weltkrieg riskiert wird und das kann doch nicht der Sinn des Lebens gewesen sein.

Wir werden lieber anstelle die Erde zu zerstören, das Monopolgeld durch bessere Tauschmittel ersetzen. Dann geht das Monopolgeld unter und nicht die Erde. Wenn es einen Gott gibt, wird er uns dabei helfen, denn wenn wir uns selber helfen, hilft uns auch Gott.

Und wieder kann ich nicht sehr viel hinzufügen. Ich sehe die Entwicklung, aber ich kann den Zeitablauf nicht wirklich voraussagen. Haben wir noch Zeit? Ich weiß es nicht.

Hoffen tue ich es schon und manchmal bin ich mir fast sicher. Wir sind sehr viel weiter gekommen in sehr kurzer Zeit.

Die Zusammenhänge und Wechselbeziehungen zwischen Inflation, Deflation, Zinsen und Wirtschaftskrise (Arbeitslosigkeit)

Zuerst wollen wir einmal klarstellen, daß schrumpfender Absatz, Krise und Arbeitslosigkeit in engen Zusammenhang stehen und nicht als Ursache sondern als Folgeerscheinung des Rückganges der volkswirtschaftlich wirksamen Nachfrage angesehen werden müssen.

Volkswirtschaftlich wirksame Nachfrage wird aber immer in Geld ausgedrückt. Man könnte sagen Geld mal Umlaufgeschwindigkeit IST die gesamtwirtschaftliche Nachfrage.

Welchen Einfluß haben nun Inflation oder Deflation auf den Geldumlauf? Das ist recht einfach. Bei Inflation, also allgemein steigenden Preisen, trennen sich die Leute leicht von ihren Geld, weil es ja immer weniger wert wird; oder aus anderer Sicht gesehen kaufen sie schnell bevor die Sachen noch teurer werden. Damit beschleunigen sie den Geldumlauf und die Wirtschaft floriert., solange die Inflation moderat bleibt.

Bei Deflation, also allgemein sinkenden Preisen läuft die Sache umgekehrt. Alle halten das Geld, welches sie nicht unbedingt zum Leben brauchen zurück weil es im Vergleich zu den Waren immer mehr wert wird. Wieder aus anderer Sicht gesehen: Sie warten bis die Sachen noch billiger werden mit ihren Einkäufen. Dadurch stockt der Absatz von Waren aber immer mehr und bald verschwindet das Geld fast völlig vom Markt und die Arbeitslosen werden immer mehr und haben bald nicht einmal mehr das Geld um das Lebensnotwendigste zu kaufen und so treibt ein Keil den anderen.

Was haben nun die Zinsen mit all dem zu tun? Nun, es gibt immer Leute, die Geld haben, welches sie nicht unbedingt zum Leben brauchen und es aus allen möglichen Gründen sparen, wie für größere Anschaffungen oder für ihre Altersversorgung. Auf der anderen Seite gibt es Leute, die Geld für Anschaffungen oder Investitionen ausleihen wollen. So weit, so gut! Damit bleibt das Geld im Umlauf und wenn der Geldgeber dafür eine Vergütung, den Zins, bekommt ist das auch in Ordnung.

Wo steckt aber der Pferdefuß?

Nun, immer in der Geschichte, wenn der Realzins unter die sogenannte Rentabilitätsgrenze sank, zog sich das Geld vom Markt zurück und verursachte so die immer wieder auftretenden Absatzstockungen und Krisen. Dieser Streik des Geldes und der Zins kann durch keine Verbote oder Vorschriften verhindert werden, wie das Zinsverbot der Weltreligionen bewiesen hat und es gab in der ganzen neueren Menschheitsgeschichte nur eine Zeit, in der der Zins durch geldtechnische Maßnahmen überwunden worden war. Das Zeitalter der Gotik!

Vielleicht sollten wir doch einmal endlich etwas aus der Geschichte lernen, bevor es zu spät ist

Eigentlich tauscht jedermann seine Waren und Leistungen gegen die Waren und Leistungen anderer Leute und wenn er in der Zwischenzeit bunte Papierchen an Zahlungen statt nimmt, dann tut er es nur deshalb, weil er aus Erfahrung weiß, daß er damit später die Waren und Dienstleistungen anderer eintauschen kann. Er ist dadurch unabhängig davon, ob derjenige, der ihm seine Waren gegen die bunten Papiere, Geld genannt, abtauscht auch etwas hat, was er brauchen würde. Er kann dieses allgemein anerkannte Tauschmittel denen geben, die etwas haben, was er brauchen kann.

Die Sache hat nur einen Haken. Wenn sich der Wert der Papierchen in der Zeit verändert, bis er etwas gefunden hat, dann funktioniert der Tausch nicht reibungslos. Da gibt es zwei Möglichkeiten. Erstens: das Geld wird in der Zwischenzeit durch Inflation weniger wert. Da bleibt ihm nur übrig, daß er so schnell wie möglich etwas kauft (dafür eintauscht) bevor es noch weniger wert wird. Solange die Inflation nicht Ausmaße annimmt, wo er es sich schon zu Beginn überlegen wird seine gute Ware herzugeben, funktioniert das auch noch und die Zeche zahlen nur die Sparer. Wird es aber zu schlimm, dann kommt die Wirtschaft ins Stocken, denn Zigaretten, Schnaps oder andere Naturaltauschmittel können das Geld nicht ersetzen.

Im zweiten Fall, wenn das Tauschmittel mehr wert wird - die Preise also im allgemeinen fallen - ist die Sache eher noch schlimmer.

Niemand wird sein gutes Geld, welches er gerade für etwas erhalten hat, was für ihn keinen allzu großen Wert hatte, schnell wieder ausgeben für etwas, was er nicht dringend braucht, wenn er damit rechnen kann, es in kurzer Zeit billiger zu bekommen. Damit fängt aber die Wirtschaft an zu stocken.

Er selber kann seinen Überschuß nicht mehr verkaufen und was immer es auch ist, es wird entweder unmodern, verfault oder verliert sonst seine Nützlichkeit, wie die Zeitung von gestern. Nun muß er das Tauschmittel, welches er vorher nur wegen eines geringen Preisvorteils zurückgehalten hat, wirklich festhalten, weil er sonst für Lebensnotwendigkeiten keines hätte. Dasselbe müssen aber viele tun und so nimmt das Unheil seinen Lauf.

Die Zusammenhänge sind so einfach, daß sie eigentlich jedermann verstehen müßte. Warum werden sie nicht in den Schulen gelehrt? Warum werden immer wieder dieselben Fehler gemacht und entweder Geld wegen mangelnder Golddecke eingezogen oder bis zum Überfluß gedruckt? Warum wohl?

Warum ist es noch nie in der Geschichte gelungen die Kaufkraft des Geldes auf lange Sicht ohne Inflation und ohne Deflation stabil zu halten? Ja, warum?

Wenn ich euch nun erzähle, daß schon vor über 100 Jahren ein Mann sich auch diese Frage gestellt hat und dann einen Weg gefunden hat, wie man das Geld stabil halten kann und daß er dann verlacht und bekämpft worden ist, dann stellt sich wieder die Frage. Warum?

Ein Grund dafür ist sicherlich der, daß seine Erkenntnisse lieb gewonnene heilige Kühe der Wirtschaftswissenschaft als völligen Blödsinn aufdecken und Leute, die diese ein Leben lang gehütet haben als fixe Idee und dafür womöglich sogar einen Nobelpreis bekommen haben, da wie Irre reagieren, deren fixe Ideen man angreift.

Ich kann mir lebhaft vorstellen, wie die eminenten Wissenschaftler reagiert haben als ihre durch hunderte von Jahren "Wissenschaft" bewiesene und doch auch höchst augenscheinliche Tatsache, daß sich die Sonne um die Erde dreht von so einem hergelaufenen Copernicus in Frage gestellt wurde.

Dazu kommt noch die Tatsache, daß entgegen anders lautender Beteuerungen die Menschen gar nicht wirklich frei sein wollen. Eine wohlbestallte Beamtenlaufbahn, wo man möglichst wenig leisten muß und möglichst früh in gut bezahlte Pension gehen kann ist der Traum der Meisten. Da wollten sogar die Leibeigenen des Grafen Tolstoi nicht frei

sein, als er es ihnen anbot und blieben die Leibeigenen seiner Frau, als er es ablehnte weiterhin ihr Herr zu sein.

Ja, so ist es eben. Anscheinend gibt es da aber noch etwas. Das ist die Tatsache, daß selber denken weh tun muß. Sonst ist es nämlich unerklärlich, daß es vermieden wird soviel man kann.

Der Zeitfaktor!

Die gesamte Wirtschaftswissenschaft baut bewußt oder unbewußt auf einem Gleichgewichtsmodell auf. Die Darstellung des Gesetzes von Angebot und Nachfrage als Waage macht das deutlich. Noch deutlicher ist das am Beispiel der Quantitätstheorie. Da ist auf der einen Seite das Geld und auf der anderen das Warenangebot mit der stillschweigenden Annahme es seien Äquivalente.

Die Gleichgewichtstheorie geht dann so weit, daß angenommen wird jeder Verkauf einer Ware schaffe das Einkommen um ein gleiches Warenangebot wieder zu schaffen. Im Zeitpunkt des Verkaufes stimmt das auch, aber wie schaut die Sache in der Realität aus?

Nehmen wir der Einfachheit halber an, Geld bestehe nur aus Silbermünzen, was ja in der Geschichte auch oft der Fall war, und wir stellen jetzt fest, daß Warenangebot und Geldnachfrage auf dem Markt sich die Waage halten und ein gewisser Preis ausgehandelt wurde. Nehmen wir weiter an, daß der Käufer die Ware nicht zum Eigenbedarf gekauft hat, denn dann würde sie ja vom Markt verschwinden, sondern zum Wiederverkauf.

Normalerweise hat auch der Verkäufer, der nun das Geld hat, nicht die Absicht das Geld dauernd aus dem Markt zu nehmen. Es hat ja für ihn auch nur einen Wert, wenn er dafür etwas kaufen kann. Allerdings hat er mehr Zeit als der Warenbesitzer. Sein Geld verdirbt nicht und wird nicht unmodern und verursacht kaum Lagerkosten. Er kann es auch verleihen und dafür Zinsen bekommen.

Bringen wir jetzt den Zeitfaktor ins Spiel und schauen wir in einem Jahr die Sachlage wieder an. Da ist dem Warenbesitzer ein Teil seiner Waren verdorben, während das Vermögen des Geldbesitzers durch die Zinsen gewachsen ist. Auf die Gesamtheit aller Waren und Geldbesitzer gesehen, hat sich das Verhältnis von Waren zu Geld also folgendermaßen verändert. Es stehen nun einer durch die Zinsen gewachsenen Geldmenge bei den Geldbesitzern eine durch Verderb geringere Warenmenge bei den Warenbesitzern gegenüber. An sich würde das bedeuten, daß jetzt die Waren höhere Preise erzielen könnten und das würde nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage auch passieren. Warum passiert es aber in der realen Wirtschaft nicht?

Ganz einfach! Weil nicht die gesamte Geldmenge auf den Markt kommt sondern nur ein Teil davon. De facto sogar nur ein winziger Teil. Der andere wird als vermeintliches Wertaufbewahrungsmittel außerhalb des Marktes aufbewahrt. Die Annahme, daß alles Geld auf dem Markt wirksam ist, kann nur als Fabel bezeichnet werden.

Wird die Sache jahrelang fortgesetzt, sind die meisten Waren verdorben und damit ist der wahre Gegenwert des Geldes verschwunden.

Wenn heute alle Geld und Geldguthabenbesitzer etwas auf dem Markt kaufen würden, wäre die Sache sofort offenkundig. Das Geld ist schon heute nichts mehr wert! Sein scheinbarer Wert ist nur deshalb gegeben, weil es nicht zum Kauf von Waren verwendet wird! Solange kein größerer Teil der Geldmenge auf dem Markt kommt, als von anderen gespart wird, kann das lange verschleiert werden.

Lange, aber nicht für immer - dann kommt die Hyperinflation. Die wird nicht nur durch übertriebenes Drucken von Geld ausgelöst - was oft nur zusätzlich getan wird um den

scheinbaren Mangel an Geld für die hohen steigenden Preise auszugleichen. Das ist natürlich Öl ins Feuer gießen.

Später sucht man dann die Schuld daran und daß die ganze Inflation schon lange vorher gemacht worden war, wird vertuscht. Man will ja dasselbe Spiel nachher, nach einer Geldreform wieder von vorne beginnen.

Wenn nun jemand fragt, was dieser Beitrag auf der Gogoseite zu suchen hat, ist die Antwort die, daß die Gogos ein Tauschmittel sind, welches auf dem Markt bleiben muß. Deshalb können sich keine großen still-liegenden Guthaben bilden und die Betonung ist hier auf still-liegend. Es wird große Gogoguthaben geben, aber sie müssen von anderen auf den Markt gegeben werden, weil es auch ihnen Kosten verursachen würde, die Gogos nicht zu verwenden. Ob der Verleiher die Gogos selber auf den Markt bringt oder sein Schuldner, ist dabei für die Gesamtwirtschaft bedeutungslos. Niemand wird durch angedrohte Zurückhaltung Zinsen erpressen können. Zinsen werden nur so lange bezahlt werden, als es die Gewinne erlauben. Verringern sich durch Kapital und Warenfülle die Gewinne, sinken auch die Zinsen.

Bald wird man für Gogos keine Zinsen mehr bekommen und deshalb werden die Leute sie nicht mehr übermäßig anhäufen und lieber reale Werte als Wertaufbewahrung benutzen. Auch heute müssen ja für die Zinsen viele Leute reale Werte schaffen und verkaufen, um die Zinsen zu zahlen und sie müssen diese Zinsen in den Preisen ihrer Waren verstecken und kassieren. Sinken die Zinsen, dann sinkt auch dieser Kostenanteil in den Preisen und da es ja bei den Gogos keine allgemeine Preissenkung (Deflation) geben kann, erhöht sich dafür der Arbeitskostenanteil. Die Leute werden im Verhältnis zu den im Durchschnitt gleich bleibenden Preisen (Einzelpreise werden sich nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage weiterhin verändern) mehr verdienen. Das ist alles.

Es wird viel mehr sein, was verdient werden wird von den Arbeitenden sowohl von selbständigen wie unselbständigen Arbeitern. Da es ja keine lohndrückende Arbeitslosigkeit mehr geben wird, werden auch die unselbständigen Arbeiter ihre Löhne laufend erhöhen können. Die Selbständigen können durch Verringerung der Kapitalkosten und im Allgemeinen stabilen Verkaufspreisen ihrer Güter auch ihre Unternehmergewinne um den Betrag erhöhen, der den geringeren Kapitalkosten entspricht. Falls sie allerdings Mitarbeiter haben, werden sie einen Teil dieses Mehrgewinnes mit ihnen teilen müssen, sonst wandern die zur Konkurrenz ab.

Der Kapitalkostenanteil in den Preisen wird sich mit jeder Zinssenkung verkleinern und in Arbeitskostenanteile übergeführt werden. Die Preise selber, oder besser gesagt, das Preisniveau werden aber gleich bleiben. Die Gogos kennen weder Inflation noch Deflation und damit keine Geldwertveränderung.

Sie kennen auch keine Gegenwartspräferenz, die als Ursache des Zinses gesehen wird. Mit einem kaufkraftbeständigen Tauschmittel halten sich die Leute mit Gegenwartspräferenz und Zukunftspräferenz die Waage. Wer eine Zukunftspräferenz hat, kann sein Geld zinsfrei jemand mit einer Gegenwartspräferenz leihen. Er kann aber mit einem gebührenpflichtigen Geld keinen Zins erpressen.

Freigeldpraxis.

Es gab bisher nur wenige praktische Experimente mit Freigeld. Die einzigen beiden während der Weltwirtschaftskrise, die einigermaßen richtig konzipiert waren, wurden verboten. Es waren die Wära in Deutschland von 1929 bis 1931 und Wörgl 1932/3. Die Experimente in Nordamerika funktionierten wegen der viel zu hohen Gebrauchsgebühr nicht.

Seit dieser Zeit gab es bis vor kurzen keine Freigeldexperimente. Es wurden auch keine Vorbereitungen dafür gemacht und Pläne ausgearbeitet. Es gab auch wegen der

laufenden leichten Inflation keine Freiräume dafür. Nun gibt es im Prinzip einige Versuche, die man als Freigeld bezeichnen könnte neben einer größeren Anzahl von Parallelwährungen, die kein Freigeld sind.

Vielleicht gibt es auch schon andere Freigeldversuche in Anfängen, aber bisher sind nur etwa vier real in Existenz. Der Bremer Roland, der Grand Forks Gogo, der Chiemgauer in Prien und der Justus in Gießen in der zeitlichen Reihenfolge ihres Auftretens. (2004)

Der Bremer Roland hat nur eine einzige Stückelung und hat einen Tauschringcharakter. Der Versuch mit Buchgeld ist noch in den Anfängen. 12% Umlaufsicherung sind in der heutigen Situation, wo erst Stagflation und noch nicht Deflation herrscht, auch eine Schwachstelle und die Kaufkraftstabilität durch eine Indexbindung ist nicht festgelegt. Kurz gesagt: der Bremer Roland ist auch in der Konzeption noch in der Entwicklung und ist von den vier Ansätzen der noch am weitesten von Freigeld entfernte. Er hat aber richtige Ansätze und da etwas getan wird, kann man aus Fehlern lernen. Nur wer nichts tut, kann keine Fehler machen und kann daher nicht aus ihnen lernen.

Der Gogo ist von der Grundkonzeption viel ausgereifter und hat eine Kaufkraftgarantie durch den Verbraucherpreisindex des kanadischen Dollars. Der Gogo wird an dem Wert des Dollars aus dem Jahr 1980 gekoppelt und hat daher einen Wechselkurs, der das ausdrückt. Die Gebrauchsgebühr wird in der Form erhoben, daß jeder Schein ein Ablaufdatum hat und dann gegen eine Gebühr von 5% umgetauscht werden muß. Trotz der Bereitwilligkeit vieler Kaufleute den Gogo zu akzeptieren wurden Fehler dabei gemacht den Gogo in Umlauf zu bringen und daher entwickelte sich noch kein richtiger Kreislauf. Die Fehler wurden erkannt und verbessert und damit ist der Weg nun offen für eine schnellere Ausbreitung.

Der Chiemgauer verwendet die ältere Form des Markengeldes etwas abgewandelt von der Form wie sie bei Wära und in Wörgl verwendet wurde. Er ist näher zu Freigeld als der Bremer Roland aber seine Kaufkraftbeständigkeit ist nicht offen deklariert und garantiert und anscheinend bleibt er trotz der 5% Rücktauschgebühr nicht als Tauschmittel im Umlauf. Das Wörgler Geld blieb trotz einer Rücktauschgebühr von nur 2% wesentlich besser im Umlauf und seine Umlaufgeschwindigkeit war im Vergleich zum Chiemgauer gigantisch.

Das liegt sicher auch daran, daß damals das andere Geld schon fast gänzlich den Markt verlassen hatte, aber anscheinend wird der Chiemgauer zu sehr nicht als Tauschmittel gesehen sondern als Mittel für gemeinnützige Zwecke Rücktauschgebühren zu kassieren.

Der Justus in Gießen ist das letzte in Umlauf gekommene Freigeld. Er folgt weitgehend dem Gogodesign und verwendet bei der Verbreitung auch schon die neueren Erkenntnisse des Gogos. In den ersten drei Wochen gab es noch keinen einzigen Rückläufer und es werden auch nur wenige erwartet, weil im Gegensatz zum Chiemgauer die Justus von Gewerbetreibenden herausgegeben und verwaltet werden, die großes Interesse daran haben, die Justus in Umlauf zu halten, damit sie ihnen laufend neue Geschäfte bringen. Selbst wenn irgend jemand 5% zahlen will wenn er einen Rücktausch bei einem Kaufmann macht, wird der die 5% in die Tasche stecken und den Justus selber weiter verwenden bevor er ihn bei der Justuszentrale eintauscht.

Vielleicht wird das im Laufe der Zeit auch beim Chiemgauer der Fall sein, besonders wenn die Marken von 2% auf 1% herabgesetzt werden und sich größere Kreisläufe entwickeln. Wenn der Unterschied zwischen Rücktausch und Markenkleben 4% ist, werden vielleicht mehr Leute die Chiemgauer im Umlauf halten und 4% im Jahr sind wahrscheinlich sowieso ausreichend um den Urzins auszugleichen.

Das Gogodesign ist hier zwar flexibler, aber mit Ausnahme des etwas unbestimmten Wertstandards sind die Chiemgauer auch Freigeld und auch bei ihnen können Ver-

änderungen vorgenommen werden, falls die Praxis zeigt, daß welche notwendig sind. Theorie und Vorausplanung sind notwendig, da aber der Teufel oft im Detail steckt, muß man Detailänderungen, besonders wenn man sehen sollte, daß sie sich bei anderen bewähren, immer ins Auge fassen.

Alle Leute, die Freigeldexperimente machen, sind Pioniere und es ist anzunehmen, daß sie pragmatisch genug sind, das zu tun, was notwendig ist. Ein fünftes Freigeldexperiment, die Wattos in Japan, haben wohl einen Wertstandard in der Form, daß sie die Kilowattstunde verwenden aber eine Gebrauchsgebühr fehlt noch. Man kann sie daher nicht wirklich als Freigeld bezeichnen. Interessant bei denen ist der Ausgabemodus. Sie werden als private Handelswechsel herausgegeben. Das bedingt einen Vertrauensvorschuß für den Herausgeber und wird für generelle Verwendung Schwierigkeiten machen.

Einige Gedanken über die Feindseligkeiten innerhalb der Freiwirtschaft.

Es gab schon immer verschiedene Strömungen innerhalb der Freiwirtschaft. Da ist erstens einmal die politische, welche die Freiwirtschaft über den Staat und die politischen Parteien einführen möchte. Da die Freiwirtschaft selbst einige Gedankenarbeit braucht und deshalb für die Masse etwas unverdaulich ist, muß der politische Weg notgedrungen mit Schlagworten und dem Versuch andere Parteien, notfalls mit deren Schlagworten als zumindest einen Teil des Weges gemeinsam gehend hinzustellen, um damit politische Kampfgenossen zu gewinnen, gegangen werden. Die Freiwirtschaft hat das (vergeblich) bei den Sozialisten und manchmal sogar in Personalunion (Schuhmann) später bei den Nationalsozialisten und noch später bei den Grünen versucht. Dabei wurden sie immer von größeren Demagogen an die Wand gespielt.

Die andere Strömung war die aufklärerische, welche bewußt unpolitisch sein wollte, um damit bei allen politischen Gruppierungen willkommen zu sein. Ihr paßte die freiwirtschaftliche politische Richtung gar nicht in den Kram, weil sie in ihr, teilweise wahrscheinlich sogar zu recht, eine Behinderung ihrer Arbeit sah. Beide Gruppen nahmen so (fälschlich) an daß ihre Erfolglosigkeit die Schuld der anderen Gruppe war.

Als dritte, relativ bedeutungslose, Gruppe der Freiwirtschaft gab es dann noch die religiöse. Diese hatte erst recht eine Feindeinstellung, hauptsächlich gegen die politische Gruppierung. Die Aufklärer wurden eher toleriert, was auch eine gewisse Gegenseitigkeit fand. Da diese religiöse Gruppe bei ihren Kirchen auf völlige Verständnislosigkeit, wenn nicht sogar auf offene Feindschaft stieß, wie die Behandlung von Dr.Dr.Prof. Johannes Ude durch die katholische Kirche erkennen ließ, führten sie ein recht bedeutungsloses Dasein, was natürlich frustrierend war. Genau so wie die anderen Gruppen suchten sie die Schuld für ihre Erfolglosigkeit deshalb bei den anderen Gruppierungen der Freiwirtschaft. Da kamen ihnen diejenigen, welche versucht hatten unter den gegebenen Umständen möglichst viel Freiwirtschaft selbst in ein nationalsozialistisches System einzubringen gerade recht und sie verlangten penetrant und immerwährend ewige Reue von denen dafür.

Alle diese Gruppen sehen aber eines nicht, was der einfache sozialistische Bürgermeister von Wörgl vor gemacht hat. Nur das praktische Beispiel zählt!

Heute wäre ohne Wörgl die Freiwirtschaft tot und kein Irving Fisher oder Maynard Keynes hätte einen zweiten Gedanken darüber verschwendet und wenn es jetzt einmal zu einem Durchbruch kommen sollte, wird es dieses Beispiel sein, welches die Grundlage dafür geben wird.

Leider gibt es aber sogenannte Anhänger Gesells, die penetrant die Anschauung vertreten, daß heute so ein umlaufgesichertes Bargeld nicht mehr wirksam wäre, weil es nicht

angenommen würde und auf Buchgeld ausgewichen würde. Es wird daher nicht einmal der Versuch unternommen ein verbessertes Wörgl in die Wege zu leiten.

Niemand versucht auch nur herauszufinden warum „stamp scrip“ von Irving Fisher scheiterte und das umlaufgesicherte Geld der Social Credit Regierung 1936 in Alberta, Canada.

Es werden auch keinerlei Wege gesucht, wie man erfolgreiche Experimente wie Wära und Wörgl wiederholen und eventuellen Verboten ausweichen könnte. 70 Jahre sind seit Wörgl vergangen und die Freiwirtschaft ist seither keinen einzigen Schritt weiter gekommen. Sieht denn niemand, daß sie auf dem falschen Weg ist?

Geld und Zeit.

Viele Leute denken die meiste Zeit ihres Lebens über Geld, aber tun sie das wirklich? Sie wollen Geld, viel Geld, verdienen und haben, aber warum? Ist es wegen der bunten Papiere oder wegen dem, was sie dafür kaufen können? Soweit denken die meisten gar nicht. Sie wollen einfach Geld.

Was sie dann damit kaufen können, wenn sie es verwenden wollen, ist etwas, worüber sie sich kaum Gedanken machen und warum ihnen andere Leute überhaupt für diese bunten Papiere wertvolle Leistungen und Waren geben, verstehen sie schon gar nicht.

Daß Geld nicht aus Gold oder Silber sein muß, wird ja den Leuten nun schon klar aber daß es seinen Wert nur seiner Nützlichkeit als Tauschmittel verdankt gleichgültig aus welchem Material es gemacht ist, scheint niemand zu sehen. Dabei ist die Sache so einfach. Geld ist das wert, was man dafür kaufen kann und das kann jeder in den Auslagen der Kaufleute sehen. Da stehen die Preise angeschrieben. Bekommt jemand so ein Geld als Lohn, weiß er, was er dafür kaufen kann.

Das Problem ist nur das, daß sich der Wert des Geldes immer verändert. Das kann in beide Richtungen gehen. Das Geld kann weniger wert werden und das wird als Inflation bezeichnet. Inflation sind Deflation sind ein Zungenphänomen.

Genau dasselbe ist es im umgekehrten Fall, wenn das Geld mehr wert wird. Das Sinken der Warenpreise wird dann als Deflation bezeichnet.

Während eine moderate Inflation von 5% im Jahr eher wirtschaftsbelebend wirkt, weil dann niemand Geld lange zurückhält, ist eine Deflation von 5% tödlich für die Wirtschaft. Dann hält jeder das Tauschmittel zurück und Handel und Produktion kommt zum Erliegen. In der Weltwirtschaftskrise 1930 bis 1939 kam es sogar bis zu 10% Deflation im Jahr in einzelnen Ländern. Das Geld war noch immer vorhanden, aber es war aus dem Wirtschaftskreislauf verschwunden. Waren und Dienstleistungen konnten nicht mehr verkauft werden.

Bei Hyperinflation ist es umgekehrt. Da verschwinden die Waren vom Markt und die Leute stehen vor leeren Auslagen. Warum es immer so geht und immer so gegangen ist im ständigem Ablauf von Währungspuschereien mit Krisen, Deflationen Wirtschaftskriegen, die zu wirklichen Kriegen führen, erklärt einen niemand von den Wirtschaftswissenschaftlern und sie kennen keinen Ausweg aus dem Teufelskreis.

Dabei ist die Lösung des Problems so einfach und sie ist schon seit über 100 Jahren bekannt. Man muß nur das Geld im Umlauf halten. Kann man das, ist es auch möglich die Geldmenge auf dem Markt so zu regulieren, daß Geld immer gleich viel wert bleibt. Das Tauschmittel darf nicht dauerhaft als Wertaufbewahrungsmittel vom Markt verschwinden und dort durch Zins und Zinseszins zu so großen Summen anschwellen, daß es wertlos geworden ist, wenn es wieder auf den Markt zurückkehrt. Dauerhafte Waren und Güter wie Häuser können Wertaufbewahrungsmittel sein aber nicht das Tauschmittel. Das darf nur kurze Zeit bis zum nächsten Kauf als solches dem Markt fern-

bleiben. Geld kann nicht beides zugleich sein Tauschmittel und Wertaufbewahrungsmittel und die Zeit in der es jemand als Wertaufbewahrungsmittel gebraucht, sollte etwas kosten. Keine Unsummen aber 3 bis 5% im Jahr müßten es schon sein. Dafür bekommt er die Garantie, daß dieses Geld auch nach Jahren dasselbe wert bleibt und daß er, wenn er es jemand leiht, sei es direkt oder über eine Bank als Vermittler ein Geld von gleichen Wert zurückbekommt.

Das ist mit 5% von seinem Bargeldbestand ein billiger Preis und er bekommt noch einen Bonus dazu. Sein Arbeitslohn wird schnell doppelt so hoch werden, weil es keine lohn-drückenden Arbeitslosen mehr geben wird und es wird auch keine Kriege mehr geben, weil es keine kriegsverursachenden Krisen und Wirtschaftskriege mehr geben wird.

Das alles als Folge einer kleinen Veränderung des heutigen Geldes. Es ist unglaublich, nicht wahr?

Und es braucht nicht durch politische Macht von oben getan werden. Kleine Freigeldinseln sind der bessere Weg. Solche Inseln entstehen schon und sie werden die Welt verändern. Es wird keine Krisen und Kriege mehr geben und keine Arbeitslosen und Absatzstockungen. Mit dem Verschwinden des Geldmonopols wird auch der Zins verschwinden auf ganz natürliche Weise. Er wäre schon lange verschwunden, wenn nicht der Geldstreik jedesmal eingesetzt hätte, wenn die Realkapitalfülle den erzielbaren Zins unter eine gewisse Grenze gedrückt hat. Freigeld kann nicht streiken und das ist das ganze Geheimnis.

Durch die Aufgabe des Goldstandards und ständige Geldmengenvermehrung wurde bisher eine Deflation verhindert aber eine Stagflation trat an ihre Stelle, die der realen Wirtschaft fast dieselben Schwierigkeiten bereitet. Viele Länder wurden durch ausufernde Inflation und den IMF ruiniert und die USA ruinierte ihre eigene Industrie durch den Status des Dollars als überbewertete Weltreservewährung und als Petrodollar.

Das System ist wieder einmal am Ende. Investitionen in Sachkapital lohnen sich nicht mehr. Die Verhinderung einer weiteren Sachkapitalbildung durch Arbeitslosigkeit reicht nicht mehr aus, die zinsdrückende Sachkapitalfülle zu vermindern. Ein Krieg wird wieder notwendig dafür, der genügend Sachkapital zerstört.

Die Geldillusion.

Wenn jemand eine Leistung oder eine Ware für Geld hergibt, tut er das nicht wegen der bunten Zettel sondern weil er weiß, daß er nun seinerseits die Waren und Leistungen anderer dafür bekommen kann und er weiß zum Zeitpunkt des Verkaufs auch recht genau, was diese Sachen kosten. Er hat also einen Wertmaßstab. Das ist für ihn ganz klar und er braucht sich weiters keine Gedanken machen und die meisten Menschen tun das auch nicht.

Das Problem taucht erst auf, wenn er glaubt, daß dieser Wertmaßstab seinen Wert über längere Zeit behalten wird und er neben vielen anderen das Geld deshalb als Wertaufbewahrungsmittel benützt. Dann passiert nämlich folgendes. Dieses zurückgehaltene Geld ist nun nicht mehr auf dem Markt, um Waren zu kaufen und deshalb bleiben Waren unverkauft und vermodern langsam oder werden sonstwie unbrauchbar. Geht das einige Zeit so dahin, gibt es immer weniger Waren als Gegenwert des Geldes und das wird dadurch immer wertloser. Besonders wenn das auf dem Markt fehlende Geld teilweise durch neues ersetzt worden ist und dadurch die Geldmenge erhöht wurde.

Nun ist aber viel des gesparten Gelde doch auf den Markt gekommen, weil es Leute gegen Zinsen verliehen haben. Das half momentan Waren zu verkaufen aber nun wurden zwar die Waren weniger aber das Geld in den Händen der Sparer vermehrte sich durch Zins und Zinseszins und verschlimmert auf lange Sicht das Verhältnis zwischen Warenangebot und Geldmenge noch mehr. Das Geld ist praktisch nun nichts mehr wert.

Warum merken das die Leute nicht? Ganz einfach! Das Geld bleibt auf den Konten und kauft nichts auf dem Markt in der Illusion, daß es das später tun kann. Das kann sogar so weit kommen, daß noch mehr Geld gespart wird, wenn die Warenpreise sinken. Dann gibt es eine Deflation auf dem Markt, während Unmengen von Geld in der Illusion von Wert gespart bleiben. Es scheint dann sogar mehr wert zu werden und die Waren billiger.

Die Herren des Geldes sitzen daher auf großen Geldmengen fest und können damit nichts kaufen, weil sich sonst die Wertlosigkeit ihres Geldes herausstellen würde. Das ist ihre größte Angst. Daher versuchen sie auch verzweifelt das Wissen darum, daß ihr wertloses Geld durch wertbeständiges anderes ersetzt werden kann, zu unterdrücken.

Wenn Leute versuchen ohne ihr Geld auszukommen, wie sie es in Tauschkreisen tun, stört sie das nicht besonders, weil sie ja wissen, daß reiner Tauschhandel zu umständlich ist und ihr Geld auf dem Markt nicht ersetzen kann. Erst wenn jemand ein anderes Geld herausgeben würde, das womöglich noch kaufkraftbeständig ist, wird es nicht mehr lange dauern und die Wertlosigkeit des jetzigen Geldes kann nicht mehr vertuscht werden.

So lange die Herausgeber alternativen Geldes nicht wirklich wissen, wie sie ihr Geld kaufkraftbeständig und trotzdem im Umlauf halten können, werden sie so einen Verein, der das Geld herausgibt durch Agenten unterlaufen und dieses Geld inflationieren lassen. Bisher wurde damit jedenfalls alles unterbunden, was die Geldillusion offenkundig machen würde. So wird es vielleicht möglich sein, noch vor der Hyperinflation die nötige Sachkapitalzerstörung zu verursachen, damit nachher das durch eine Währungsreform verringerte Geld wieder verzinst werden und das alte Spiel weiter gespielt werden kann.

Diesmal wird das allerdings aus verschiedenen Gründen nicht mehr so leicht sein. Alle diese Gründe hier zu erklären ginge zu weit, aber ein wesentlicher ist der, daß im Gegensatz zu früheren Zeiten, diesmal den großen Geldvermögen keine leistungsfähigen Schuldner mehr gegenüber stehen. Die wurden schon alle ruiniert. Wer aber nichts mehr besitzt, ist nicht mehr erpressbar.

Da es für die Riesengeldmengen keine lohnenden Anlagen mehr gibt und ihre Besitzer nichts damit kaufen dürfen, wenn sie nicht die Wertlosigkeit offenkundig machen wollen, bleibt also nur der Weg in die Deflation durch Zurückhaltung des Geldes vom Markt. Wird das getan, gibt es aber nun das Wissen, wie man das fehlende Geld ersetzen kann. Es ist zwar noch nicht Allgemeinwissen, aber doch weit genug verbreitet, um es in die Tat umzusetzen falls es wirklich notwendig wird und den Leuten nichts anderes übrig bleibt.

Es gibt sogar schon Möglichkeiten ein kaufkraftbeständiges Geld in lokalem Rahmen herauszugeben und das zu tun bevor noch eine ernsthafte Deflationskrise die Leute motiviert. Schon eine Stagflation schafft Freiräume für ein kaufkraftbeständiges alternatives Geld. Früher oder später werden solche Gelder sich verbreiten und die Macht des heutigen Geldes überwinden indem mit ihrer Hilfe der blockierte Warenabsatz gelöst wird und die Waren vom Markt verschwinden. Da jedes Tauschmittel den Gegenspieler Ware braucht, der ihm erst seinen Wert gibt, wird dadurch die Wertlosigkeit des alten Geldes offenbar werden. Mit seinem scheinbaren Wert verliert es auch seine Macht.

Das erkennen leider auch manche Leute nicht, die sonst die Geldillusion erkannt haben. Es muß nur ein anderes kaufkraftbeständiges Geld auf den Markt kommen und sei es auch nur im kleinen lokalen Rahmen. Selbst das genügt um die Geldillusion offenbar zu machen. Man darf nur nicht den Fehler machen und Geld, das mehr wert wird, als stabiles Geld zu sehen. Es ist genau so instabil als eines, das weniger wert wird. 5% Deflation ist schlimmer als 5% Inflation.

Das Geldmonopol.

Ein Monopol ist keine Sache sondern ein Zustand in dem die Konkurrenz ausgeschaltet ist. Mit welchen Mitteln die Konkurrenz ausgeschaltet wird, ist an sich nebensächlich und welche Ausreden gebraucht werden, um Monopole zu rechtfertigen ebenso. Man muß nur erkennen, wodurch Monopole überwunden werden können und da gibt es nur drei Methoden; Ersatzartikel, Gegenmonopole und Monopolbrecher.

Im Falle des Geldmonopols wären das die Ersatzartikel Tauschhandel und Waren als Ersatztauschmittel (Zigaretten, Schnaps usw. und Geldersatzmittel wie Handelswechsel, Schecks und Kredit) Anderes Geld als Gegenmonopol (Devisen, die als Tauschmittel anstelle der Landeswährung verwendet werden) Das alles wurde beim periodischen Versagen des Geldes als Tauschmittel auch gebraucht.

Nur die Methode eines anderen monopolbrechenden Tauschmittels wurde in der moder- neren Geschichte nie verwendet oder auch nur in Erwägung gezogen.

In den wenigen Fällen in denen es versucht wurde (immer nur bei inflationären Ver- sagen des anderen Geldes) ein anderes Geld herauszugeben, wurde der Charakter des Geldes nicht verändert und diese Ersatzgelder verschwanden, nachdem sie die Inflation des anderen Geldes nur verstärkt hatten, zusammen mit dem anderen Geld und wurden wertlos.

Während Deflationskrisen gab es nur wenige Versuche mit alternativen Tauschmitteln und es gab auch seit 1939 keine Deflation mehr, die Freiräume für solche Versuche ge- schaffen hätte. Die zwei einzigen kurzfristig erfolgreichen Experimente während der Weltwirtschaftskrise 1931 bis 1933 Wära und Wörgl wurden verboten und sind nahezu vergessen worden und ihre Fehler wurden weder untersucht noch verbessert.

Niemals in der Geschichte gab es ein bewußt als Monopolbrecher herausgegebenes par- alleles Tauschmittel, das selber nicht zum Monopol werden konnte mit anderen Eigen- schaften als sie das herkömmliche Geld hat.

Freigeld auf Gogobasis ist das erste derartige Tauschmittel mit den zwei wesentlichen Unterschieden zum herkömmlichen Geld, die es zu einem besseren monopolfreien Tauschmittel machen. Die beiden Unterschiede sind die Kaufkraftgarantie und die Ge- brauchsgebühr. Die Kaufkraftgarantie der Herausgeber verhindert das alte Übel von Deflation und Inflation und die Gebrauchsgebühr hält das Tauschmittel auf dem Markt und verhindert seinen Mißbrauch als Machtmittel zur Zinserpressung. Da das Freigeld von denen herausgegeben werden, die etwas dafür zu verkaufen haben, was den einzigen Wert eines Tauschmittels garantiert, ist dessen Wert gesichert, was beim heu- tigem Geld nicht der Fall ist.

In der Praxis gibt es bei den Regios eine Unmenge Herausgeber und daher kein Mono- pol. Der demokratische Verein der Herausgeber organisiert in deren Auftrag nur den ge- meinsamen Druck und die Gesamtmenge der ausgegebenen Regios, um deren Kaufkraftstabilität zu sichern.

Die geringfügige Gebrauchsgebühr von 5% im Jahr verteilt sich in der Praxis auf hunderte von Geschäftsfällen, stellt aber dennoch Waren und Geld auf eine Stufe und bricht dadurch die Vormachtstellung des Geldes und damit seine Macht. Mit Regios kann Geld nicht mehr die Welt regieren. Mit richtig konzipierten regionalen Freigeld wird es eine Welt der eigenständigen Regionen geben und keinen Weltherrscher und keine Weltmächte mehr.

Mit Freigeld ist der Traum der Menschheit vom Friedensreich in greifbare Nähe gerückt. Glückliche sind diejenigen, denen ihr Schicksal die Mitarbeit an dieser großen Aufgabe in die Wiege gelegt hat. Sie werden mit ihrer Aufgabe wachsen und Wunder vollbringen.

Warum der Staat die Reformen Gesells nicht einführen wird.

Der Hauptgrund dafür, daß der Staat die Reformen Gesells nicht einführen wird, ist der, daß er von den Vertretern des Status quo regiert wird und von denen, die daraus ihre Vorrechte und Monopoleinkommen beziehen, kontrolliert wird. Das muß gar keine geheime Verschwörung sein und die wenigsten Nutznießer des Systems wissen, wie ihre Vorrechte verewigt werden.

Früher einmal waren es hauptsächlich die Feudalherren, die den Staat beherrschten aber mit der Ausbildung des Geldwesens wurden es mehr und mehr die Geldmagnaten, die auch die reale Wirtschaft und Industrie und Handel kontrollierten und weiter kontrollieren. Selbst das Recht und die Erziehung wird nach ihren Wünschen manipuliert und besonders auch die Medien sind es.

Damit ist es praktisch unmöglich, Menschen, die durch so eine Erziehung geformt wurden und durch die Medien verdummt werden dazu zu bringen, sich mit Themen zu befassen, die etwas mehr verlangen und womöglich von diesen Leuten bekämpft werden. Dafür etwas zu tun und sei es auch nur für eine Partei zu stimmen, die die Ideen Gesells vertritt, ist nur einer winzigen Minderheit möglich. Die Gehirngewaschenen merken es nicht, daß sie gehirngewaschen sind. Damit ist also der normale Weg, die Staatsmacht zu erringen unmöglich gemacht.

Die miteinander verbundenen und voneinander abhängigen Reformen Gesells sind Freiland und Freigeld. Festwährung und Freiwirtschaft sind Teilaspekte der beiden Hauptforderungen und ohne eine Gesamtreform nicht dauernd möglich. Freiland in seiner extremsten Form ist an sich unvereinbar mit Privatbesitz an Grund und Bodenschätzen und wird daher von allen derzeitigen Bodenbesitzern und sei es auch nur der Besitzer eines kleinen Häuschens mit etwas Grund nicht akzeptiert werden.

Eine allgemeine Einführung so eines Freilandes ist auch gar nicht notwendig. Es genügt, wenn alle, die Grund und Boden bearbeiten wollen Zugang zu ihm bekommen. Niemand braucht Zugang zur ganzen Erde. Ein kleines Stück Freiland genügt. Er braucht es auch nicht für immer, nur so lange er lebt und seinen Lebensunterhalt davon bestreitet.

Freigeld ist etwas anderes. Das braucht jede Gemeinschaft für friedlichen Handel. Wir wissen, daß mit Freigeld der Zins sinken wird, aber nicht von heute auf morgen die Nullgrenze erreichen wird. Erst dann wird es aber notwendig sein dafür zu sorgen, daß Land in Privatbesitz dessen Preis im umgekehrten Verhältnis zum Fallen des Zinses steigen wird, nicht blockiert wird. Dazu genügt eine geringe Grundsteuer und eine Vorkaufsrecht der Gemeinden. Radikale Verstaatlichung wurde in Rußland versucht mit entsetzlichen Folgen.

Freigeld kann auch ohne und sogar gegen den Staat in kleinen Rahmen eingeführt werden und ist das in einer Gemeinde getan, ist noch lange Zeit dafür auch lokales Freiland zu schaffen. Der allgemeine Zinssatz wird von einer kleinen lokalen Zweitwährung nicht beeinflußt solange so eine Währung sich noch nicht ausgebreitet hat und solange der Zins nicht entscheidend gefallen ist, wird auch die Freilandfrage nicht zum brennenden Problem.

Dann werden verschiedene Methoden dafür in einzelnen Gemeinden, in denen es Freigeld gibt, ausprobiert werden und genau so wie sich das beste Freigeld durchsetzen wird, werden die beste Methoden für Freiland Nachahmer finden.

Beide Hauptreformen Gesells werden nicht vom Staat diktiert werden, sondern müssen von kleinen und kleinsten Gemeinschaften aufgebaut werden.

Lokale Freilandversuche wurden genau so wie die lokalen Freigeldversuche unterbunden, was bei Freiland einfach dadurch geschah, daß schon in Gemeindebesitz befindliches Land einfach statt in Erbbaurecht vergeben, wieder verkauft wurde und das sogar von den Nationalsozialisten.

Die waren nämlich gar nicht so sozial sondern von Rüstungskapital und Feudalismus kontrolliert, was viele der idealistischen Anhänger nicht merkten. Freiland ist ohne Freigeld nicht von Dauer und kann daher sehr schlecht ohne Freigeld in kleinem Rahmen eingeführt werden. Die jeweiligen Freilandpächter werden auch alles versuchen dann Eigentümer dieses Landes zu werden, wenn sie merken, daß dieses Land mehr wert wird. Das ist auch schon passiert.

Freigeld kann in kleinem Rahmen als Zweitwährung eingeführt werden und bevor es zinsenkende Wirkung hat, wird es auch möglich sein im kleinen Rahmen Freiland einzuführen.

Ein Schritt nach dem anderen! Das ist der einzig mögliche Weg! Gibt es erst einmal Freigeld, werden die Gemeinden, die es weiter zulassen, daß Grundbesitzer arbeitsloses Einkommen aus Grundrente und Bodenspekulation beziehen und das Land blockieren ihre Jugend verlieren, die dorthin ziehen wird, wo Land zur Verfügung steht. Da braucht man gar nichts von Staats wegen tun. Freiland wird von alleine entstehen, wenn die hartnäckigen Grundbesitzer ihre eigenen Nachkommen und die Jugend verlieren werden, wenn sie dann auf ihrem brach liegenden Land, das sie nicht mehr bearbeiten können, ohne Erben sterben.

Wer jetzt schon darauf pocht, daß der Boden zu Freiland gemacht werden muß gleichzeitig mit der Einführung von Freigeld, ruft nur unnötig die Gegnerschaft aller Grundbesitzer auf den Plan und verhindert damit automatisch eine Mehrheit für die Reformen Gesells, die notwendig wäre, wenn man sie so durch politische Macht einführen will.

Die Gogos werden ganz bewußt aus den Klauen des Staates und seiner Politiker und Hintermänner heraus gehalten und dasselbe soll später mit Freiland getan werden. Freiland wird es nach der Einführung von Freigeld in kleinen überschaubaren Gemeinschaften geben, die sich schon durch dieses ehrliche Geld und freiem Handel gebildet haben. Wem das Beispiel Rußlands mit der Verstaatlichung von Grund und Boden nicht zu denken gibt und so Freiland einführen will, wobei er womöglich noch das Geld abschaffen will, wie es die Kommunisten vorhatten, der hat sicherlich Gesell nicht verstanden.

Man braucht solche Leute auch nicht ernst nehmen, weil sie ohnehin erfolglose Spinner bleiben werden. Sie werden weder Freiland noch Freigeld einführen können und wenn sie in ihrem Leben auch nur einen einzigen Menschen beeinflussen können, ist das mehr als man erwarten kann. Eine Mehrheit, die sie mit ihrer Methode notwendig hätten, wird es auch in tausend Jahren nicht geben.

Gogos brauchen keine Mehrheit und können einen Nährboden in kleinen Städten wie Wörgl finden, wo sie ein einzelner Mann einführen kann, wenn Stagflation oder gar Deflation das andere Geld verschwinden lassen. Da gerade in solchen Städten bei beginnender Stagflation das Geld zuerst verschwindet und es in ihnen noch lokale Wirtschaftskreisläufe gibt, die mit Gogos wiederbelebt werden können, werden sich auch dort die ersten Gogoinselformen bilden.

Erst von denen ausgehend werden wahrscheinlich über Wochenmärkte mit nahegelegenen Geschäften auch größere Städte in den Einflußbereich von Gogoinselformen kommen. Die einzige größere Stadt, die damals sich beim Wörgler Geld beteiligen wollte, war Linz mit damals 105,000 Einwohnern. Niemand kann voraussehen, wie sich die Sache diesmal entwickeln wird, aber ich stelle mit Genugtuung fest, daß sich in sehr kurzer Zeit schon einige zukünftige Gogomeister gefunden haben und ich auch hier schon viele Anhänger der Gogos gefunden habe, die bereit sind, mitzumachen.

2003 war dem Druck der Gogos gewidmet und dem Beginn der Vorbereitungen und einigen Versuchen und Verbesserungen der in Umlaufbringung und der Motivation der Teilnehmer. Zusätzlich dazu habe ich naheliegende Städte besucht, um eine eventuelle

Ausweitung der Gogoinself in die Wege zu leiten und auch ein Besuch auf Saltspring ist geplant, weil mich die Fälschungssicherheit des dortigen lokalen Geldes interessiert, die ich eventuell bei Ausweitung der Gogos verwenden werde. Die haben angeblich das fälschungssicherste Geld der Welt.

Ich war etwas zu zuversichtlich mit dem Jahr der Gogos 2003, obwohl es in gewissen Ausmaß stimmt. In diesem Jahr gegen Ende des Jahres hatte ich die Königs-idee, wie ich praktisch die Gogos in jeder gewünschten Menge in Umlauf bringen kann. Das wird nun eben 2004 oder 2005 geschehen und Grand Forks wird nicht die einzige kleine Freigeldinsel sein. Es sind schon in anderen Ländern welche im Aufbau und ich werde hier dafür sorgen, daß es auch in den Nachbarstädten in Canada und der USA Gogoinselfn geben wird. Das verzögert zwar die Sache etwas, macht sie dafür aber unstopfbar.

Im Laufe des Jahres fand ich auch heraus, daß die Gogos durch die Ablaufdaten, die mit den Seriennummern übereinstimmen müssen fälschungssicher genug sind. Diese Übereinstimmung kennt nur die Ausgabestelle und kein Fälscher kann sie von mehr als einigen Musterscheinen kennen. Man braucht also keine aufwendige zusätzliche Sicherheit, selbst wenn die Gogos von Anfang an einen größeren Umfang annehmen werden als vorher gedacht.

Langsam werden sogar in Japan und Amerika von staatlichen Stellen Umlaufsicherungen erwogen. Das wird aber sicher nicht durchgeführt werden. Es ist NICHT möglich das bestehende Geld umlaufzusichern, weil niemand weiß, wie schnell so ein Geld umlaufen wird. Man würde jedenfalls eine Hyperinflation hervorrufen. Freigeld KANN nur von unten eingeführt werden mit viel Ausdehnungsmöglichkeiten, damit sich Geldmenge und Umlaufgeschwindigkeit auf das notwendige Optimum einpendeln können. Das beste, was eine Regierung tun kann, ist es, dass sie sich da heraushält. Da sie selber aber schon an Umlaufsicherung denken, ist zu hoffen, daß sie diesmal hoffnungsvolle Experimente nicht vorzeitig unterdrücken.

Lokale Regierungsstellen könnten, wie in Wörgl, eine Rolle spielen aber auf keinen Fall darf Freigeld generell von oben in einem gesamten Währungsgebiet auf einmal eingeführt werden.

Sollte sich eine Regierung dazu entschließen, muß sie Freigeld in kleinen Teilgebieten als Pilotprojekte anlaufen lassen mit Pufferzonen in die sich das Freigeld ausbreiten kann, wenn sich die Wertlosigkeit des alten Geldes herausstellt. Anders ist es nicht möglich. Wenn dann die nötige Geldmenge und Umlaufgeschwindigkeit sich eingependelt hat, kann das gesamte Staatsgebiet erfaßt werden. Da sich dann aber herausgestellt hat, daß das alte Geld keinen Wert mehr hat, wird der Regierung die Schuld daran gegeben werden. Die Schuldner werden ihr zwar dankbar dafür sein, aber diejenigen, die nicht rechtzeitig umgestiegen sind und ihre ganzen Geldvermögen verloren haben, werden so eine Regierung los haben wollen.

Eine Regierung ist daher gut beraten, wenn sie nichts tut und die Gogos das von unten machen lässt.

Seit dem Frühjahr 2004 existiert die erste Freigeldinsel auf Gogobasis in Deutschland und weitere sind im Entstehen. Ich durfte den Beginn der ersten Freigeldinsel miterleben und selber einem Kaufmann 100 Justus, wie die Gogos dort heißen, in die Hand drücken. Es dauerte nur zweimal fünf Minuten und er war überzeugt, Auf der Straße gibt es nun schon einige Justusschilder in den Auslagen.

In Canada geht es nur langsam voran, aber immerhin habe ich nun eine Universität in der U.S.A. in der über die Gogos gelehrt wird und unser Bürgermeister hat einen Gogoschild in der Auslage seiner Gärtnerei, der besagt, daß er Gogos akzeptiert.

Zäh läuft die Sache, aber es entstehen laufend neue Freigeldprojekte auf Gogobasis und sie werden auch laufend verbessert und die neueren brauchen die Fehler, die bei den ersten Versuchen noch gemacht wurden nicht mehr wiederholen, denn es entwickelt sich schon eine Zusammenarbeit unter den Gogokindern.

Wenn ich bedenke, daß vor drei Jahren die Gogos nur eine Idee in meinem Hirn waren und niemand von Freigeld oder Gesell gehört hatte und jetzt berichten die großen Medien recht positiv über die vielen regionalen Experimente und sogar die Politiker beginnen sich dafür zu interessieren, brauche ich nicht allzu unzufrieden zu sein.

Eine derart gewaltige Veränderung der gesamten Wirtschaftsgrundlagen passiert eben nicht in drei Jahren. Vielleicht brauchen wir sechs dafür.

Inflation und Deflation.

Immer wieder wird vergessen, daß sowohl Inflation wie auch Deflation eine Veränderung der Relation der auf dem Markt befindlichen Geldmenge (und zwar $G \times U$) zum Warenangebot sind. Weniger Geld bedeutet Deflation - Geld wird mehr wert und das Warenpreisniveau sinkt.

Mehr Geld bedeutet Inflation - Geld wird weniger wert und das Warenpreisniveau steigt.

Einzelne Preise, besonders Monopolpreise können sich dabei aber auch gegenläufig entwickeln. Geld ist das allgemein anerkannte und verwendete Tausch und Zahlungsmittel und woraus es besteht oder wodurch es gedeckt ist und wie es ursprünglich auf den Markt gekommen ist, bleibt eine unwichtige Nebensache. Entscheidend ist seine Menge im Verhältnis zum Warenangebot und seine Umlaufgeschwindigkeit.

Geld ist das wert, was man dafür auf dem Markt kaufen kann und das gesamte Preisniveau der Waren, deren Preise sich nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage bilden, bestimmt dann den Wert des Geldes.

Ein Index ist eine Momentaufnahme eines mehr oder weniger repräsentativen Bündels von verschiedenen Preisen und kann dann mit einer Momentaufnahme derselben Preise zu einem anderen Zeitpunkt verglichen werden. So kann man Veränderungen im Wert des Geldes messen.

Das sind ganz primitive Binsenweisheiten, aber sie werden immer wieder verdreht, entstellt und sogar abgestritten. Da man so etwas aber nicht so offenkundig tun kann, wird einfach der Geldbegriff auf alles ausgedehnt mit dem man etwas kaufen kann und besonders wird dabei Geld und Kredit dann einfach zusammen als Geldmenge angesehen. Damit hat man dann genügend Verwirrung gestiftet und niemand kann mehr die Machenschaften durchschauen.

Die gesamte Wirtschaftswissenschaft ist nur ein Verwirrungsspiel um zu verhindern, daß die wahren Verursacher von Inflationen und Deflationen erkannt werden.

Und auf alle Fälle kann man damit verhindern, daß die einfache Lösung erkannt wird. Die kann nur in der Praxis gezeigt werden. Theoretisch kann sie niemand in der Wirtschaftswissenschaft mehr verstehen.

Warum paralleles Freigeld?

Paralleles Freigeld ist selbst bei staatlicher oder von lokalen Staatsorganen, wie in Wörgl eingeführtes Freigeld die einzige Möglichkeit, Freigeld einzuführen. Der Grund dafür ist der, daß niemand vorher wissen kann, wie schnell Freigeld umlaufen wird. Daher weiß man auch nicht, welche Freigeldmenge notwendig sein wird, um ein notwendiges stabiles Preisniveau zu halten ohne Inflation, aber auch ohne Deflation.

Das einfachste wäre, wenn man lokale und regionale Freigeldexperimente einfach laufen ließe. Man könnte aber auch, um die Sache zu beschleunigen, regionales Freigeld, wie in Wörgl von lokalen staatlichen Stellen in Umlauf bringen lassen. Keinesfalls darf man es aber im Rahmen eines Währungsschnittes tun. Selbst eine Umstellung 1 zu 100 würde die Diskrepanz zwischen Bargeld und Geldguthaben nicht beseitigen.

Die größte Katastrophe könnte man verursachen, wenn man den Ratschlägen gewisser Geldreformer folgen würde, das existierende Geld, womöglich unter Einschluß des Buchgeldes mit einer Umlaufsteuer zu belegen. Die existierende Geldmenge wäre da sicherlich mehr als tausendfach zu groß und eine Hyperinflation wäre die unausbleibliche Folge.

Je langsamer Freigeld von lokalen Inseln ausgehend eingeführt wird, desto reibungsloser wird der Übergang sein. Ja, das alte Geld samt seiner Geldguthaben wird wertlos werden, aber auf diese Weise wird es ein sanfter Übergang sein. Die Besitzer alter Geldguthaben können noch in reale Güter oder freigelddenominierte Anlagen umsteigen und niemand braucht beim unvermeidlichen Zusammenbruch des alten Geldes alles verlieren.

Die großen Geldguthabenbesitzer könnten Probleme haben, aber die hätten sie auch ohne Freigeld als Rettungsanker. Die Probleme, wenn es beim Zusammenbruch des alten Geldes oder vorher schon Freigeld gibt, sind nur etwas anders, weil Freigeld schon gute Anlagen vom Markt weg kauft, bevor sie für ein Butterbrot zu haben sind. Die Besitzer dieser Anlagen werden das zu schätzen wissen. Die Pleitegeier, die darauf warten, wohl weniger.

Es ist ratsam für alle Freigeld etwas zu studieren, denn es wird sicher eines geben. Wer nicht weiß, welche Auswirkungen es haben wird, könnte sehr große Fehlentscheidungen machen.

Warum Regiogeld?

Warum muß Freigeld auf dem Weg über regionales Geld eingeführt werden? Die Antwort wird manche überraschen. Weil es der Staat und die Politiker nicht tun können, selbst wenn sie wollten.

Warum sie nicht können hat einige Gründe. Der wesentlichste Grund ist aber der, daß niemand weiß, wie schnell Freigeld umlaufen wird. Wird es also generell eingeführt, wird nicht nur die Wertlosigkeit des anderen Geldes offenbar, was schon allein ein Hindernisgrund für eine Freigeldeinführung ist. Die Notenbankbesitzer unter deren Kontrolle die meisten Politiker sind, werden es zu verhindern wissen.

Selbst wenn auch ohne Freigeld die Wertlosigkeit ihres Geldes in einer Hyperinflation offenkundig wird, können sie nicht anstelle dessen einfach Freigeld einführen. Dieses Freigeld wird genau so wertlos sein, weil sicher zu viel ausgegeben würde. Es ist einfach nicht möglich, abzuschätzen, wie viel man braucht und wie schnell es umlaufen wird. Damit kann Freigeld von oben nicht eingeführt werden und schon ganz und gar nicht, kann man das existierende Geld einfach umlaufsichern, wie es sich manche Geldreformer vorstellen. Das brächte eine Hyperinflation von unvorstellbarem Ausmaß.

Sicherlich könnte auch der Staat eine Einführung von Freigeld in Nachahmung der Regiogeldausbreitung machen und es werden das vielleicht auch später einige Staaten tun, wenn es erst einmal beispielgebende Regiogelder gibt, aber es ist anzunehmen, daß sich auch in solchen Staaten schneller einige Gewerbetreibende finden werden, die auch dort dem Beispiel der Regiogelder folgen werden.

Warum können aber Gruppen von Gewerbetreibenden kaufkraftbeständiges Regiogeld herausgeben, was der Staat nicht kann? Einfach! Sie haben das ganze andere Land als

Pufferzone um sich auszubreiten und sie haben die Landeswährung, deren Lebenshaltungskostenindex, sie dazu benützen können um mit Hilfe eines Wechselkurses den Wert des Regiogeldes stabil zu halten, solange diese Landeswährung noch nicht in einer Hyperinflation untergegangen ist und noch einigermaßen als Tauschmittel funktioniert.

Tut sie das nicht mehr, ist es kein Problem den Index in Regiogeldpreisen zu rechnen. Bis dahin gibt es schon lange Erfahrungswerte, wie schnell Freigeld umläuft und wieviel man davon braucht, um ein stabiles Preisniveau ohne Inflation aber auch ohne Deflation zu halten.

Damit sind dann auch Deflationskrisen und Kriege überwunden. Mit richtig konzipierten Freigeld gibt es weder Deflation noch Inflation und wie das die Welt zum besseren verändern wird, können wir noch nicht einmal ahnen weil wir nicht wissen können, wie weit sich die Menschen verändern werden. Gesell sagte einmal so ähnlich, wie das: „ Befreie den Menschen vom Sumpf der Zinsen und Bierflaschen und Gott ist es, den Du siehst.“

Ein schöner Gedanke. Ich bin da aber etwas zurückhaltender und möchte meinen Wein nicht missen, bevor ich Gott werden muß. Ich finde das gar nicht als erstrebenswertes Ziel. Falls wir wirklich unsterbliche Seelen und Funken Gottes sind. Ich möchte weiter spielen.

Warum der Justus mehr Einkommen schafft und nicht nur Einkommen von Zinseinkommen auf Arbeitseinkommen umverteilt.

Die drei wesentlichsten Preisanteile sind Arbeitskosten und Zinskosten samt Monopolgewinnen und Steuern und sowohl Arbeit als auch Zinsen können erst bezahlt werden, wenn eine Ware verkauft wird. Erst wenn durch die Justus oder andere Regios vorher blockierte Ware verkauft worden ist, gibt es wieder Bedarf für neue Waren und damit neue Arbeitseinkommen. Da Nettozinsbezieher keine Waren kaufen und das Zinseinkommen nur wieder zinsbringend anlegen wollen, kommt ihr Geld nur im geringfügigen Ausmaß auf den Markt und wegen der blockierten Waren gibt es daher keinen Warenbedarf und keine Arbeitseinkommen mehr.

Als in Wörgl ein justusähnliches Tauschmittel von nur 5.294 Justus wert, in einem Jahr 2,5 Millionen blockierte Waren oder mehr vom Markt räumte, bewirkte das etwa 1,5 Millionen zusätzliche Arbeitseinkommen. Die restliche Million wurde für Nachbeschaffung von Waren und Rohmaterial verwendet. Der Zinseinkommenanteil mußte schon vorher abgeführt werden und fällt für das zusätzliche Arbeitseinkommen nicht ins Gewicht. In einem dynamischen System, das nicht durch Geldstreik blockiert wird, können die Arbeitseinkommen solange steigen als es einen Bedarf für neue Waren gibt und die Leute Arbeitseinkommen haben, um sie zu bezahlen.

Werden die preisdrückenden blockierten Waren durch Justus vom Markt geräumt, kann das Geld keinen Zins mehr in ihren Preisen auf Kosten des Arbeitskostenanteils erpressen und damit findet dann schon auch eine Umschichtung von Zinsanteil in Arbeitsanteil statt aber das ist bedeutungslos im Verhältnis zu den steigenden Arbeitseinkommen durch die Warenerzeugung bis zum Ende alles Mangels auf dieser Welt.

Es ist nur der Mangel an Arbeitseinkommen, der das sogenannte Überangebot an Waren verursacht und die Justus können das beenden. Sie können auch den Mangel an Realkapital beenden und dadurch das Zinsniveau bis zur 0% Grenze drücken. Dann bestehen die Preise nur mehr aus Arbeitskosten. Arbeit bekommt dann den vollen ungekürzten Arbeitsertrag.

Der wird selbst ohne weitere technische Verbesserungen mindestens 10 mal so hoch sein wie heute. Es ist klar, daß das so phantastisch klingt, dass es niemand glaubt. Wohin verschwinden denn die 90% oder mehr in den Preisen, die nicht Arbeitskosten sind?

Na, klarerweise in die Zinseinkommen und Monopolgewinne einiger Nutzniesser des heutigen Systems. Diese betrogenen Betrüger merken dabei nicht, daß sie selber dadurch die vielfach größeren Vorteile, die der technisch mögliche Fortschritt ihnen bringen könnte, vermissen. Für kleinliche Monopolgewinne verpassen sie die Möglichkeit ins Weltall vorzustossen oder in andere Dimensionen.

Da raffen sie Werte zusammen und bedenken nicht, daß das letzte Hemd keine Taschen hat und sie nichts mitnehmen können und ihre Nachkommen? Die können es wahrscheinlich kaum erwarten, bis sie abkratzen, Diese Leute tun mir leid.

Ich selber erwarte keinen Dank für das, was ich tue. Ich mache es auch für mich selber, solange ich Spaß dabei habe, nicht für meine Nachkommen oder für die Menschheit.

Da ich selber nur ein einziges Urenkelkind habe und ein einziges Enkelkind brauche ich mir um die keine grossen Sorgen machen. Was ich tue, könnte ihr Überleben sichern. Reicht es nicht und der Zusammenbruch kommt schneller als erwartet, haben sie Platz in meiner Fluchtburg samt meinen drei Kindern und ihren Gesponsen.

Was sind eigentlich Gogos?

Gogos sind der Name, der von einigen Leuten bei der Planung dem alternativem lokalem Freigeld auf Gutscheinsbasis gegeben wurde, das in einer kleinen kanadischen Stadt herausgegeben wird.

Sie sind ein freieres Freigeld als ursprünglich von Silvio Gesell und seinen Anhängern geplant wurde, weil es unabhängig vom Staat durch eine lokale Allianz von Wirtschaftstreibenden herausgegeben wird. Gogos sind lokales Tauschmittel, können aber auch in anderen Orten und Gebieten auch als lokales Tauschmittel herausgegeben werden. Generell sollen aber alle Gogos einer Region denselben Wertstandard haben, damit sie leichter ausgetauscht werden können.. Die kanadischen Gogos haben den am Lebenskostenindex gemessenen Wert des kanadischen Dollars von 1980. Jede selbständige Gogoinsel muß diesen Wert für ihre ausgegebenen Gogos garantieren und jederzeit die Gogos zum entsprechendem Wechselkurs gegen Landeswährung austauschen können, falls es verlangt wird. (abzüglich 5% Gebrauchsgebühr, die dann sofort fällig ist) Die Garantie dafür steht auf jedem Gogoschein.

Die geringe Gebrauchsgebühr von 5% des Nennwertes wird am individuellen Ablaufdatum eines jeden Gogoscheines von der Ausgabestelle beim Umtausch in einem gültigen Gogoschein kassiert und für Druck und Verwaltungskosten verwendet. Eventuelle Überschüsse werden gemeinnützig verwendet. Es gibt 12 oder 6 Ablaufdaten während des Jahres, um einen Jahresendengpaß zu vermeiden.

Die Gogos sind so konzipiert, daß sie im lokalen Umlauf bleiben und die fehlende Landeswährung während einer Deflation oder Stagflation ersetzen können. Dadurch werden Arbeitslosigkeit und Absatzschwierigkeiten überwunden.

Die besonderen Kennzeichen der Gogos sind folgende:

- 1) Sie sind kaufkraftstabil. Stabil in diesem Zusammenhang heißt stabil. Die Gogos werden weder mehr noch weniger wert.
- 2) Sie haben daher einen veränderlichen Wechselkurs zur Landeswährung, die das nicht ist.
- 3) Sie haben eine jährliche Gebrauchsgebühr von 5%, die bei Rücktausch sofort fällig ist.
- 4) Sie haben ein Ablaufdatum.

Damit verhindern sie sowohl Deflation mit allen Folgen, wie Arbeitslosigkeit und Krieg und bleiben im stetigen Umlauf auf dem Markt. Als Wertaufbewahrungsmittel sind sie nur sehr kurzfristig geeignet trotz ihrer Kaufkraftgarantie. Will jemand sie dafür benutzen, muß er sie an jemand mit einer Gegenwartspräferenz verleihen. Er selber hat ja eine Zukunftspräferenz. Zinsen wird er aber keine dafür bekommen.

Wechselkurs der Gogos.

Unser Gogomeister in einer Gogoinself muß einen Wechselkurs festlegen und wir wollen annehmen, daß er es auf der Basis der kanadischen Gogos tut und daß die Gogoinself im Euroraum ist. Da ist derzeit mit der Annahme, daß etwa eine Kaufkraftparität zwischen Can\$ und Euro besteht der Wechselkurs ein Gogo zu 1.50 Euro. (in der Schweiz) wären es ein Gogo zu 2.30 Franken).

Das braucht für die Erstaussage nicht übermäßig genau sein. Das Verhältnis zum Konsumerpreisindex der Landeswährung ist damit einmal festgelegt und es ist eine Kleinigkeit die Veränderung von diesem Zeitpunkt an zu berechnen und den Wechselkurs danach anzupassen. Jedem Gogomeister steht es aber auch frei eigene Gogos drucken zu lassen und einen anderen Wert der Vergangenheit als Standard zu nehmen. Den Wert der Gegenwart als Standard zu nehmen hat Vor- und Nachteile. Die Vorteile sind leichtere Akzeptanz am Anfang und die Nachteile sind spätere Schwierigkeiten bei der Einführung eines nötigen Wechselkurses zur Erstwährung. Die sollen nicht unterschätzt werden.

Da ja nur wenig Umtäusche vorkommen werden, ist eine Anpassung des Wechselkurses für ein lokales Tauschmittel, welches nicht zu Spekulationen mißbraucht werden kann, erst bei Abweichungen um die 5% notwendig. Es ist also kein großer Aufwand für den Gogomeister. Alles, was er tun muß, ist, den Konsumerpreisindex zu beobachten, bei Veränderung den neuen Wechselkurs in der Lokalzeitung verlautbaren und der Konkurrenz der Anbieter es überlassen, daß die neuen Preise auch allgemein verwendet werden.

Das Verhältnis zum kanadischen Dollar des Jahres 1980 und zu den kanadischen Gogos könnte sich im Lauf der Zeit verändern aber auch das ist nicht wichtig, weil ja kaum Ferngeschäfte mit einem lokalem Tauschmittel gemacht werden. Das kann dann fallweise angeglichen werden.

Die Verlockung ist groß für einen Gogomeister, sich diese Umstände zu ersparen, noch dazu weil es einfacher ist, den Leuten Geld mit dem gewohnten Wert anzubieten. Bisher sind deshalb alle Herausgeber alternativen Geldes dieser Verlockung verfallen. Das war teilweise auch verantwortlich für ihr vorzeitiges Ende und hätte es auf alle Fälle gebracht, wenn so ein Geld sich ausgebreitet hätte.

Eine spätere Einführung eines notwendigen Wechselkurses, wenn man die Kaufkraft der Regios garantiert, ist kaum mehr zu machen. Die Leute müssen sich von Anfang an an einen Wechselkurs gewöhnen, solange die Regios noch eine bescheidene Zweitwährung sind.

Wenn sich dann die Wertlosigkeit des anderen Geldes herauszustellen beginnt und sein Kurs zu fallen beginnt, haben sie sich schon daran gewöhnt, daß die Regios, wie immer sie heißen mögen, kaufkraftstabil bleiben und wenn das andere Geld komplett wertlos geworden ist, haben die Regios nahtlos seine Stelle als Tauschmittel übernommen. Die Erschwernis am Anfang garantiert so den Weiterbestand der Regiotauschmittel und sie könnten aus einem kurzfristigem Rettungsanker zu einer dauernden Einrichtung eines geldcrashfreien Tauschmittels werden.

Es wäre schade, wenn erfolgversprechende Initiativen nur deshalb wieder untergehen würden, weil sie die Bindung an das alte Geld nicht rechtzeitig gelöst haben und ihr

eigener Erfolg, der ja durch Wegkauf der wertgebenden Waren auf dem Markt dem alten Geld seine Wertgrundlage teilweise entzogen hat, es dann zusammen mit dem alten Geld untergehen läßt.

Viele Initiatoren von Freigeld unterschätzen Freigeld und überschätzen die Möglichkeit der Finanzoligarchie ihr Geld vom Markt fern zu halten und damit seinen scheinbaren Wert zu erhalten. Sie sehen daher nicht, wie schnell die Sache laufen kann. Anfangsschwierigkeiten soll man zwar auch nicht unterschätzen und mögliche Gegenaktionen der Widersacher aber man soll auch sehen, daß diese trotz ihrer wirtschaftlichen Macht wirtschaftlich nichts gegen die 5000 armseligen Schillinge von Wörgl unternehmen konnten und gerade noch mit Mühe die Staatsmacht dazu bringen konnten ihre Monopolstellung zu schützen.

Damals war die unstoppbare Ausbreitung des Freigeldes schon eine Möglichkeit und seither haben wir dazu gelernt. Wir kennen die Achillesferse des alten Geldes.... aber wir müssen darauf achten, daß wir uns nicht an das alte Geld binden dadurch, daß wir damit zögern einen Wechselkurs einzuführen. Wir müssen den früher oder später sowieso einführen. Warum nicht gleich am Anfang, wo es am leichtesten ist, wenn nachher die Gefahr besteht, daß man es nicht mehr rechtzeitig tun kann?

Ja, Wörgl war 14 Monate mit einem Wechselkurs von 1 zu 1 auch erfolgreich, aber die 5000 Schillinge Wörgler Geld hatten trotz des Umsatzes von 3 Millionen keinen Einfluß auf das gesamtösterreichische Preisniveau und die Landeswährung wurde zusammen mit dem Wörgler Geld in dem Zeitraum 8% mehr wert. Der Verlust durch die 12% Gebühr waren also nur 4%.

Wäre die Ausweitung des Wörgler Geldes vor dem Verbot erfolgt, wäre die 8% Deflation gebrochen worden, aber vielleicht 10% Inflation und 12% Gebühr, hätten die Annahmefähigkeit für das Wörgler Geld zerstört. Es wäre zusammen mit der Landeswährung in einer Inflation untergegangen.

Bei Wära, wie schon der Name sagt, war ein Wechselkurs vorgesehen für den Fall, daß die deutsche Mark mehr als 5% Wertveränderung gehabt hätte. aber auch da kam das Verbot vorher. Alle anderen parallelen Gelder während der Weltwirtschaftskrise hatten noch viel schwerwiegendere Fehler und waren daher auch ohne Verbot erfolglos. 104% Gebrauchsgebühr bei den von Irving Fisher in der USA propagierten Experimente wurden von den Wirtschaftstreibenden nicht akzeptiert und das in Canada von der Sozial Credit Partei 1936 herausgegebene Geld mit 52% wurde auch nicht angenommen und die Partei war gezwungen, es wieder einzuziehen, als die canadische Nationalbank androhte die Zinsen für die Kredite an die Provinzregierung in Alberta zu erhöhen. In British Columbia wurde das geplante Geld, dann gar nicht mehr herausgegeben.

Man soll aus der Geschichte lernen und soll die gemachten Fehler nicht endlos wiederholen. Diese Fehler waren: Herausgabe des Geldes durch eine weisungsgebundene und erpressbare Stelle. Keinen eigenständigen Wertstandard und Bindung an die Landeswährung ohne flexiblen Wechselkurs zur Landeswährung.. Keine oder zu hohe Umlaufgebühr.

Dieselben Fehler scheinen immer wieder gemacht zu werden. Leider auch heute, wo endlich wieder einmal durch Stagflation und beginnende Deflation Freiräume für Freigeld entstanden sind.

Wechselkurse des Freigeldes.

Die heute in Umlauf kommenden moderneren Freigelder sind ein viel freieres, fast anarchistisches, Freigeld als es sich Gesell selber vorgestellt hat aber sie haben alle ein gemeinsames Merkmal. Sie haben einen unveränderlichen Wertstandard aus der

Vergangenheit. Damit bleiben ihre Wechselkurse untereinander fest und verändern sich nur gegenüber dem anderen Geld von veränderlichem Wert.

Derzeit gibt es drei verschiedene Freigelder auf Gutscheinebasis, die als parallele Tauschmittelgutscheine von den Leuten herausgegeben werden, die durch ihre Waren und die Bereitschaft dieses Freigeld konvertibel zu halten und dessen Wert garantieren.

Da sind zuerst einmal solche, die zum Zeitpunkt der Ausgabe 1 zu 1 mit der Landeswährung beginnen und die Einführung eines Wechselkurses erst für später geplant haben. Die Chiemgauer und andere Regionalgelder auf derselben Basis und bisher alle auf dem veraltetem Markengeldsystem aufgebaut sind eine Gruppe. Die nordamerikanischen Gogos und die Justus aus Giessen in Deutschland haben einen Wertstandard aus dem Jahr 1980 und damit einen Wechselkurs zum Euro von derzeit 1,5 zu 1. Eine dritte Variante ist die FDM mit einem Wertstandard aus dem Jahr 2000 auf DM Basis, was einem Wechselkurs zum Euro von 2 zu 1 entspricht. Denselben Wechselkurs verwenden die Erzer aus dem Erzgebirge, Rheingold der Justus im Ruhrgebiet und die Hansemark in Hamburg.

Derselbe Wechselkurs gilt damit derzeit und solange diese Regionalgelder existieren für immer zum Chiemgauer und den anderen auf derselben Basis aufgebauten Freigeldern.

Der Wechselkurs zum Gogo und Justus zur FDM, die ich als Freimark bezeichnen möchte und dem Rheingold, ist und bleibt 3 zu 1, solange die verschiedenen Initiativen nicht einen gemeinsamen Standard entwickelt haben.

Der Wechselkurs Chiemgauer zum Justus ist 1 zu 1,5 und wird auch unverändert bleiben, weil ja beide Freigelder ihre Kaufkraft stabil halten werden. Leider hat der Chiemgauer seine Kaufkraftgarantie in den Statuten versteckt und könnte dadurch Komplikationen bekommen, wenn der Euro durch Wegkauf der wertgebenden Waren durch die Chiemgauer und andere Regiotauschmittel an Wert verlieren wird.

In der Praxis werden kaum Umwechslungen zwischen lokalen Tauschmitteln vorkommen und selbst eine Umwechslung zur noch umlaufenden Landeswährung wird selten vorkommen und immer seltener werden je mehr Teilnehmer das Freigeld benützen. Eine Veränderung des Wechselkurses zu der braucht für ein Freigeld, das fast ausschliesslich dem Güter- und Leistungsaustausch dient, nur bei größeren und schnelleren Abweichungen gemacht werden. Solange die Landeswährung in Stagflations- oder Deflationsmodus bleibt, braucht man den ursprünglichen Wechselkurs gar nicht verändern. Geht nämlich die Deflation über 3% im Jahr, verschwindet so eine Landeswährung als Tauschmittel vom Markt und überläßt dem Freigeld freiwillig die Tauschmittelfunktion. Eine Wertsteigerung des Freigeldes in so einer Höhe gegenüber dem Warenkorb eines Verbraucherpreisindexes kann so lange durchgehalten werden als nötig ist.

Da beim Verschwinden der Landeswährung als Tauschmittel vom Markt der Großteil der Waren und Dienstleistungen durch Freigeld vom Markt geräumt werden, bleiben für die Landeswährung keine übrig und Geld ohne ein entsprechendes Warenangebot ist wertlos. Dann wird sowieso niemand mehr die wertlose Landeswährung akzeptieren und seine Waren oder sein wertbeständiges Freigeld dafür eintauschen. Man braucht somit einen Wechselkurs nur so lange als das alte Geld noch als Tauschmittel gebraucht wird.

Heute, selbst ohne Freigeld, ist der Wechselkurs für das Geld, das im Warenverkehr verwendet wird nicht von großer Bedeutung und bis spekulative Veränderungen des Wechselkurses auf dem Umweg über die Kaufkraftparität preiswirksam werden, vergeht oft lange Zeit. Selbst in Grenzgebieten werden oft Preisunterschiede bei einzelnen Warenpreisen von weniger als 20% kaum beachtet und selbst Preisunterschiede bis zu 50% führen selten dazu, daß die Leute über der Grenze einkaufen. Wer also von Freigeld verlangt, daß der Wechselkurs auf Bruchteile von Prozenten genau gehalten werden muß und das womöglich zwischen zwei lokalen Tauschmitteln, die eine halbe

Welt auseinander verwendet werden und zwischen denen nie Austausche stattfinden, hat eine andere Agenda.

Er will Freigeld madig machen und verhindern. Natürlich stellen diese Leute es aber so dar, als ob sie Sorge hätten, daß die einfältigen Initiatoren von Freigeld etwas falsch machen würden.

Solche Einwände kommen entweder von Leuten, die Angst vor jeder Veränderung haben und sich deshalb von den Nutznießern des heutigen Monopolgeldes beeinflussen lassen oder von den Nutznießern selber, die Freigeld verhindern wollen

Da sehr wenig Leute sich jemals Gedanken über das Geld gemacht haben und noch viel weniger, die es taten, dann in der Praxis Erfahrung sammelten, war es möglich Freigeld bisher zu verhindern.

Die Kosten dafür waren neben zwei Weltkriegen unzählige Bürgerkriege in den letzten 100 Jahren. So lange ist die grundlegende Idee von Freigeld schon auf der Welt. Über 70 Jahre lang gibt es auch schon einen Weg für praktische Experimente, wenn auch zugegebenerweise erst seit nicht einmal drei Jahren eine praktische Weiterentwicklung dieses Weges stattfand.

Nun haben wir diese aber und besonders die Justus und hoffentlich auch bald die Freimark oder Rheingold können eine Zeitenwende bringen in der ein ehrliches kaufkraftbeständiges Tauschmittel eine dauerhafte friedliche Wirtschaftsblüte ermöglicht, in der weder Gläubiger noch Schuldner betrogen werden. Ein Tauschmittel, das Spekulation und Betrug damit nicht mehr möglich macht, regiert dann nicht mehr die Welt. Es dient der Welt und denen, deren Arbeit das materielle Überleben der Menschen auf dieser Welt möglich macht.

Allerdings sollte man die Schwierigkeit einen Wechselkurs für die relativ kurze Zeit in der Freigeld und das alte Geld gleichzeitig als Tauschmittel umlaufen, durchzusetzen, nicht unterschätzen. Parallele derartige Kommunalwährungen konnten sich bisher nie später durch einen Wechselkurs von ihrer Bindung zum Erstgeld lösen und gingen immer mit diesem zusammen unter. Es ist unwahrscheinlich, daß es einem regionalem Freigeld gelingen wird so eine Trennung später schnell genug durchzuführen, wenn die Landeswährung in Hyperinflation untergeht.

Das ist der Hauptgrund, warum man schon von Anbeginn so eine Trennung durch einen Wechselkurs durchführen soll. Den Leuten soll es klar werden, daß es sich bei Freigeld um ein anderes Geld handelt. Um ein Geld, das nichts mit dem alten Geld zu tun hat.

Breitet sich Freigeld so schnell aus, wie es sich ohne Verbot in Schwanenkirchen und in Wörgl ausgebreitet hätte und wie es sich heute mit besseren Methoden und Informationen noch viel schneller ausbreiten kann, bleibt keine Zeit dafür die notwendige Trennung durch einen Wechselkurs zu machen. Einen schon existierenden Wechselkurs entsprechend zu verändern ist hingegen einfach. Es wäre deshalb unklug wegen der etwas einfacheren Einführung diese Trennung durch einen Wechselkurs nicht von Anfang an zu machen. Die Gefahr, daß sich Freigeld so schnell ausbreitet, daß diese Trennung sonst nicht mehr rechtzeitig erfolgen kann ist sehr real, weil ja sowohl Dollar als auch alle anderen Währungen selbst ohne Freigeld schon auf der Kippe stehen. Ihre Hyperinflation wurde durch Geldmengenausweitung schon gemacht und dieses Geld und seine Guthaben wird nicht mehr lange vom Gütermarkt fern gehalten werden können.

Besonders in Europa und in Deutschland besteht da noch die Möglichkeit, die alte geliebte DM wieder auferstehen zu lassen und das sogar in verbesserter kaufkraftbeständiger Form. Diesen psychologischen Vorteil soll man benützen. Hoffen wir, daß eine der entstehenden Initiativen es tut. Besonders die von der Wiedervereinigung bitter enttäuschten Bewohner der DDR, die ja die DM haben wollten und nun den Teuro bekamen, würden so eine wiedergeborene bessere DM mit offenen Armen empfangen.

Wenn dann so eine kaufkraftbeständige regionale Freimark oder Rheingold mit einem DM-Standard den Arbeitslosen wieder Arbeit gibt und den Gewerbetreibenden viele Geschäfte, wie es das Wörgler Geld 1932 in Wörgl tat, wird niemand dessen Ausbreitung stoppen können. Wir wissen, wie schnell es gehen kann. Wir wissen auch, was damals eine Ausbreitung verhindert hat. Wir wissen auch, was falsch gemacht und was richtig gemacht wurde. Und.... was das wichtigste ist, wir tun etwas und lernen aus unseren eigenen Fehlern. Wir sind nicht tatenlose Theoretiker.

Wir propagieren Freigeld nicht nur und erwarten, daß andere und womöglich der Staat es einführt. Wir tun es selber. Daß wir das nicht über Nacht tun können, ist uns klar, aber es geht schneller, als die ersten Pioniere erwarteten.

Wir haben in kurzer Zeit alternatives Freigeld bekannt gemacht und bekommen recht positive Resonanz von den großen Medien. Selbst die alten Theoretiker sehen, daß sich nun etwas bewegt. Da geschah mehr in zwei Jahren als in 50 Jahren vorher.

Einen Weg zu sehen, wie man etwas tun kann, motiviert Leute, die sich sonst von theoretischen Hinterstubenvereinen schnellstens wieder entfernt hätten. Jetzt tun sie etwas. Sie sehen, daß sie etwas bewegen können. Vielleicht nicht von heute auf morgen, aber es ist ungemein erfreulich, wenn man Leute trifft, die auch weiter denken und man merkt, wie sie es selber tun.

P.S. Die Herausgeber der Gogos haben ein Monopol darauf und könnten daher den Wechselkurs auf jeder beliebigen Höhe halten. Nur ihre eigene Kaufkraftgarantie erzwingt einen bestimmten Wechselkurs zu Euro oder Dollar, die ja abschwimmen werden. Wenn sie verschwunden sind, wird es keine Wechselkurse zu ihnen mehr geben. Die Wechselkurse zu anderen Freigeldzonen werden fix bleiben, weil ja alle kaufkraftbeständig gehalten werden. Voraussichtlich werden sie sich auf einen einzigen Standard einigen.

Wege Gogos nicht umtauschen zu müssen.

1) Etwas damit zu kaufen. Da gibt es eine Unmenge von Möglichkeiten und man soll dabei nicht nur andere Waren sehen, sondern auch Leistungen, besonders die Leistung seiner eigenen Angestellten. Sie werden gerne bereit sein Gogos als Teil ihren Lohnes anzunehmen, wenn sie wissen, wo sie damit etwas kaufen können. Jeder Kaufmann hat unzählige Wege, wie er eingenommene Gogos weiter verwenden kann und selbst am Anfang sind da mindestens 29 andere Kaufleute, wo er und seine Angestellten die Gogos verwenden können.

Ist erst einmal ein Anfang gemacht, werden aus eigenem Interesse andere Kaufleute und Gewerbetreibende auch Gogos annehmen und die Plätze wo man sie verwenden kann, werden sich vervielfachen.

2) Überflüssige Gogos kann man auch verleihen. Solange die Banken noch keine Gogokonten führen, muß man das eben direkt tun. Die Banken werden aber bald Gogokonten führen, wenn ein Bedarf dafür bei ihren Kunden besteht. Sie führen heute auch Devisenkonten und das ist nichts anderes.

3) Man kann mit Gogos auch etwas vorauskaufen und jeder Lieferant von Gütern, die laufend gebraucht werden, wie frisches Brot und andere Lebensmittel, wird gerne so eine Vorauszahlung akzeptieren.

4) Man kann die Gogos verwenden, indem man sie investiert. In vielen Fällen wird das der Einkauf von Waren bei lokalen Erzeugern sein. Da kann man auch 3 und 4 miteinander verbinden. Ein Lebensmittelgeschäft, das Brot eines lokalen Bäckers führt, kann den voraussichtlichen Bedarf vorauszahlen. Das kann auch mit dem Gemüse des Gärtners, dem Käse der lokalen Käserei und den Pilzen und dem Honig usw. machen.

5) Eine der wesentlichsten Methoden Gogos nicht umtauschen zu müssen, für die man keine sofortige Verwendung hat, ist ihre Investition in lokale Betriebe. Mit aufblühendem Geschäft gibt es Kapitalbedarf.

Zusammengefaßt kann man sagen, daß am Anfang der Gogo nur ein bescheidenes zweites Tauschmittel ist und man nie mehr einnehmen wird als man für lokale Kosten wieder ausgeben kann. Bekommt man mehr, hat das zur Voraussetzung, daß mehr Leute Gogos verwenden und damit sind auch schon mehr gegenseitige Verwendungsmöglichkeiten gegeben. Das ist eine Automatik, die reibungslos funktioniert und kleine Unebenheiten kann Kredit oder Vorauszahlung ausgleichen. Dazu braucht man am Anfang auch noch nicht die Banken als Kreditvermittler. Sie werden später diese ihre legitime Aufgabe auch für die Gogos übernehmen.

Dasselbe gilt natürlich auch für die Justus und alle anderen Regiogelder.

Welche Deckung hat der Justus?

Das ist eigentlich eine Frage, die für den Euro gestellt werden soll für dessen Riesensmenge es keinerlei Deckung mehr gibt, aber wir wollen sie für die geringe Menge der umlaufenden Justus beantworten und sie ist damit eigentlich auch schon beantwortet.

Das Verhältnis der umlaufenden Justusmenge zu dem Waren und Leistungsangebot der im Justusbündnis teilnehmende Gewerbetreibenden ist derart, daß die wenigen Justusscheine hundertfach überdeckt sind.

Zusätzlich dazu sind sie durch die Schuldscheine dieser Gewerbetreibenden gedeckt für die sie ausgegeben wurden und darüber hinaus ist auch ihre Wertbeständigkeit durch die Kaufkraftgarantie, die auf jedem Justusschein schriftlich gegeben wird von denselben Kaufleuten mit ihren gesamten Vermögen gedeckt und jeder von ihnen beweist das auf Verlangen täglich, wenn er einen Justus gegen Euros zum jeweils gültigen Wechselkurs abzüglich der 5% Rücktauschgebühr eintauscht. Er wird es gerne tun und sich über die 5% freuen, die er sich einstecken kann. Für ihn sind ja die Justus auch so gut wie der Euro ein Tauschmittel, das er weiter verwenden kann.

Sehr wenig Leute werden so unsinnig sein, Justus umzutauschen, wenn es ihnen 5% kostet und die Zentrale des Justusbündnisses braucht deshalb auch gar keine Euros für diesen Zweck als Deckung halten. Solche Rückläufer werden nie bis zu ihr kommen, weil lieber jeder individuelle Geschäftsmann, der einen bekommen sollte die 5% einstecken und den Justus mit Euros aus seiner Kasse bezahlen wird.

Die Justus sind ja nur ein paralleles Tauschmittel und er hat dafür genügend Euros in seiner Kasse. Er hat sich die Euros ja erspart, wenn er statt mit ihnen mit Justus etwas gekauft hat.

Damit sollte die Frage nach der Deckung der Justus beantwortet sein.. Im Gegenteil zum Euro dessen Riesensmenge nicht genügend Waren gegenüberstehen, ist die kleine Menge der kaufkraftbeständigen Justus immer weit übergedeckt. Die Größenordnung ist dabei gewaltig, 1000 Euros und Euro Guthaben stehen vielleicht 1 Euro wert an Waren gegenüber während einem Justus mindestens 1000 Justus wert an Waren gegenüberstehen.

Die Deckung der Gogos!

Diese Woche fragte mich ein Geschäftsmann, wer hinter den Gogos stände und womit sie gedeckt wären, nachdem er das rote Plakat angenommen hatte und seine Bereitschaft die Gogos zu akzeptieren bekundet hatte.

Meine Antwort überraschte ihn sehr, denn ich sagte ihm : „Du stehst hinter den Gogos mit Deiner Bereitschaft sie anzunehmen und Dein Warenlager ist ihre Deckung - zu-

sammen mit den Warenlagern aller anderen Leute, welche auch diese roten Plakate in ihren Auslagen haben.“

Dann erklärte ich ihm noch, daß die wenigen Gogoscheine im Umlauf auch durch die Dollars, für die sie verkauft worden waren bei der Gogozentrale noch zusätzlich „gedeckt“ seien und durch die Schuldscheine der Leute, die sie als zinsfreien Kredit aus der Gemeinschaftskasse genommen hätten.

Es überraschte ihn noch mehr, als ich ihm sagte wieviel Gogos im Tal umlaufen würden und obwohl nur deren Gegenwert bei der Gogobank sei, eigentlich die gesamten Warenlager aller beteiligten Kaufleute die wirkliche Deckung seien. Eine gewaltige Überdeckung! Die andere Deckung würde nie in Anspruch genommen werden, so lange die Gogos in Umlauf blieben und so lange es diese Warenlager gäbe.

Er wollte zwar dann auch noch wissen, welche Geschäftsleute der Gogobank angehörten, gab sich aber mit der Auskunft zufrieden, daß das erst ausgehandelt würde und er sich auch selber noch da beteiligen könne. Da er ein gutes, großes, alteingeführtes Geschäft hat, ist er vielleicht auch ein guter Kandidat dafür. Sein Warenlager allein würde meiner Schätzung nach die gesamte voraussichtliche Gogomenge 500 mal decken können.

Es war zum Lachen als ein anderer Geschäftsmann, bei dem ich etwas Papier kaufte und der schon längere Zeit ein Anhänger der Gogos ist, mir riet zu diesem Geschäftsmann zu gehen und ich war gerade eine Minute vorher schon bei ihm gewesen.

Leider hat dieser Geschäftsmann seither auch seinen Laden dicht gemacht. Die globalen Monopole haben die Wirtschaft in meiner Kleinstadt ruiniert und ohne Gewerbetreibende, können die Gogos nicht funktionieren. Es gibt nur ein geringes Zeitfenster in dem man sie einführen kann.

Wer setzt den Wechselkurs für den Justus fest?

Diese Frage ist sehr einfach zu beantworten: Die Justuszentrale! Sie kann es aber nicht nach freiem Ermessen. Die Kaufkraftgarantie zwingt sie dazu den Wechselkurs dem Kaufkraftverlust des Euro anzupassen und jeder Volksschüler kann nachrechnen, wenn sie das nicht tut. Der Wechselkurs muß immer der reziproke Wert des Konsumerpreisindex des Euro sein. So einfach ist die Sache, solange der Euro noch einigermaßen als Tauschmittel funktioniert. Erst wenn er im freiem Fall ist, müssen Preiserhebungen für Justuspreise gemacht werden. Es wird dann wahrscheinlich ein etwas einfacherer Index verwendet werden.

In der Praxis wird das folgendermaßen funktionieren. Der Justus wird dadurch, daß er die blockierten Waren vom Markt räumt, das angebliche Überangebot, das notwendig ist, um einen Preisdruck und eine Deflation zu erzeugen, verringern. Es kann also keine Deflation des Euro mehr gemacht werden. Im Gegenteil. Je mehr Waren vom sich ausbreitenden Justus vom Markt geräumt werden, desto weniger bleiben für den Euro und weniger Waren für große Mengen von Euro und Euro Guthaben und das bedeutet Inflation des Euro.

Dann strömen aber immer mehr Euro auf den Markt und ein Inflationsspirale beginnt für den Euro aber nicht für den Justus, denn der ist durch den Wechselkurs immun dagegen. Kein Justusbesitzer und auch nicht die Justuszentrale werden Euro annehmen, die laufend an Wert verlieren und bald werden es auch die Warenbesitzer nicht mehr tun. Der Euro wird in der Versenkung verschwinden mitsamt seinen Guthaben und seinen Schulden. Die Schuldner werden auf den Straßen tanzen. Besonders die in der dritten Welt, denn auch der Dollar wird dasselbe Schicksal erleiden.

Wie schnell das gehen wird, hängt davon ab, wie schnell sich die Justus und anderen Re-giotauschmittel (und die Gogos) ausbreiten. Es könnte schneller sein, als wir uns jetzt vorstellen können, wo die Sache noch mit Anfangsschwierigkeiten zu kämpfen hat und die wenigsten Menschen verstehen, welches Glück sie haben in dieser Zeit zu leben.

In der Zeit, welche die Erlösung vom jahrtausendealten Fluch des Geldes bringen wird.

Werbung neuer Mitglieder.

Nach Vorstellung und Frage, ob man mit dem Chef spricht oder der Chefin und die Bitte um fünf Minuten seiner oder ihrer Zeit um ein Programm zu erklären, das ohne Kosten eine große Umsatzsteigerung für ihn/sie bringen könnte.

Das Programm sei eine Initiative von Geschäftsleuten aus Gießen und bestehe aus Gutscheinen, die als Tauschmittel anstelle der fehlenden Euro verwendet werden können und damit zu einer Geschäftsbelebung führen würden.

Dann zieht man einen Packer Justus aus der Tasche und drückt sie ihm in die Hand und erklärt ihre Wirkungsweise. Ganz kurz und ohne ins Detail zu gehen. Beginnend mit der Kaufkraftgarantie und daß diese Gutscheine durch die Gebrauchsgebühr ALLE in Umlauf bleiben werden, was der Euro nicht tut, der bekannterweise im Durchschnitt nur mehr 10 mal im Jahr umläuft und den Rest des Jahres spekulativ zurückgehalten wird, bis er wirkliche Schnäppchen findet.

Dann werden schon die Fragen beginnen und man muß vorbereitet sein, die kurz und präzise zu beantworten. Die erste Frage wird meistens die sein, wer da mitmacht und wo man die Justus gebrauchen kann oder wieder umtauschen und ob die Banken mitmachen.

Nachdem alle Fragen beantwortet wurden und das ist nicht schwer, denn ich habe die alle schon auf meiner Homepage beantwortet und wir haben sie auch schon bei den Justus behandelt, kommt es zur entscheidenden Gegenfrage, ob er daran denkt dabei mitzumachen und wenn er erwartungsgemäß sagt vielleicht, erklärt man ihm, daß er diese Justus, die er in der Hand hält oder auch mehr als zinsfreien Kredit haben kann, wenn er dazu bereit ist auch welche als Zahlung anzunehmen und einen entsprechenden Schild in seine Auslage gibt.

Dann hat man zwei Möglichkeiten. Man gibt ihm die 95 oder auch 100 Justus gleich und läßt ihn einen Kreditvertrag über 100 Justus unterschreiben und sagt ihm daß er aber damit warten soll bis er selber schon Justus eingenommen hat. Das garantiert, daß die Justus erst in Umlauf kommen, wenn sie in den Händen von vielen Leuten sind. Man kann ihm auch gleich sagen, daß dieser Kreditvertrag so lange gegen ein 1% Gebühr verlängert werden wird solange die Justus in Umlauf bleiben und er sie auch weiterhin annimmt. Wenn er fragen sollte, warum er nur 95 Justus bekommt, wenn er für 100 unterschrieben hat, sagt man ihm, daß das die vorgezogene Gebrauchsgebühr von 5% sei welche das Justusbündnis für Druckkosten und andere Spesen braucht. Man kann auch spaßeshalber sagen, daß man hofft daß davon auch noch etwas für die Benzinkosten übrig bleibt. Man sagt ihm auch, daß er dafür den Kredit im Falle einer Rückzahlung auch mit abgelaufenen Justus zahlen kann, die noch nicht länger als 3 Monate abgelaufen sind. So bekommt er die 5% wieder zurück.

Die zweite Möglichkeit und für den Anfang die bessere ist die, daß man ihn vertröstet und ihm verspricht, daß man eventuell auf einer Versammlung der teilnehmenden Gewerbetreibenden die Justus ausgeben wird oder dann, wenn regional ein genügender Kreislauf gesichert ist. Sind viele Fragen offen geblieben, kann man auf alle Fälle einen oder mehrere Flyers und Texte dort lassen und natürlich auch bei denen, die nicht so schnell entschlossen sind und vielleicht noch einen zweiten Besuch brauchen. Man darf auf gar keinen Fall aufdringlich wirken.

Lieber auf eine sofortige Zusage verzichten und sich mit einem Vielleicht zufriedengeben. Das wird dann sehr schnell zum Ja werden, wenn er die Schilder bei den anderen sieht.

Man kann, falls es bei den Fragen und Antworten nicht sowieso aufs Tapet kam auch noch erwähnen, daß bei einem ähnlichem Experiment während der Weltwirtschaftskrise mit nur 5000 Justus 3 Millionen in einem Jahr umgesetzt worden waren damit er eine Vorstellung bekommt, welche Umsatzsteigerungen damit möglich sind. Möglich, aber nicht im gleichen Ausmaß wie damals im Verhältnis zur Justusmenge, aber es wird viel mehr Justus geben als nur 5000.

Wenn jemand sehr aufgeschlossen ist, kann man ihn dann bitten einem Gewerbetreibende zu nennen, die vielleicht auch Interesse haben könnten mitzumachen und er sucht ihn auch seinen Geschäftsfreunden und Lieferanten von der Aktion zu erzählen.

Man muß ihm den Eindruck geben, daß man seine Aufgeschlossenheit schätzt und ihn als Mitarbeiter gewinnen möchte. Aber wieder ohne Aufdringlichkeit. Er soll das aus eigenen und im eigenen Interesse tun. Es ist ja auch sein Vorteil wenn viele mitmachen. Aber wieder ohne Druck. Die Idee soll ihm mehr oder weniger von selber kommen. Soft sell nennt man das auf englisch.

Man kann übrigens auch 100 Justus für einen 100 Justusschuldschein ausgeben, wenn man genug Reserven hat oder genügend Kredit, um die Druck und Werbekosten vorfinanzieren zu können.

Die Druckkosten machen etwa 1% aus und da die Gebrauchsgebühr 5% ausmacht, ist da später auch noch etwas Luft für andere Werbekosten. Die geplanten Werbeflächen auf den Rückseiten des Scheine sind eine weitere Einnahmequelle.

Später, wenn die Gewerbetreibenden merken wieviele Geschäfte ihnen die Justus bringen, wird es auch in anderen Regionen Leute geben, die dem Beispiel folgen wollen und Leute, die Erfahrung mit den Justus haben, werden gesuchte Leute sein, die es auch nicht mehr umsonst machen müssen. Nebenbei bemerkt: in einem florierendem Justusgebiet wird es mehr Arbeit und Geschäftsgelegenheiten geben, als heute. Man soll die Arbeit, die man mit der Werbung hat als einmalige Vorkosten für eine sichere Zukunft sehen.

Der Wert der Gogos.

Es steht schwarz auf weiß auf jedem Gogoschein, daß er denselben Wert als der kanadische Dollar von 1980 hat und daß die Allianz das garantiert. Was garantiert sie aber da wirklich und obwohl da auch steht, daß sie jederzeit Gogos zum entsprechenden Wechselkurs abzüglich der 5 % Gebrauchsgebühr zurücknimmt, kann sie das auch wirklich?

Ja, sie kann es. Die Gebrauchsgebühr gibt ihr diese Möglichkeit, selbst wenn die Erstwährung mit 100 % Inflation im Jahr entwertet würde, weil ja das nicht auf einmal passiert, während der Wechselkurs notfalls sogar wöchentlich angepaßt werden kann. Es werden also bei laufenden Ausgaben und Rücknahmen von Gogos immer andere Wechselkurse verwendet und da jede Rücknahme 5 % kostet, könnte bei wöchentlicher Kursangleichung sogar eine Inflation von 260 % verkraftet werden.

Dazu kommt noch die Frage, ob jemand in so einem Fall seine Gogos überhaupt eintauschen würde gegen ein Geld welches augenscheinlich immer weniger wert wird. Derjenige würde sicherlich die Gogos behalten wollen, selbst wenn sie im Jahr 5 % Gebühr kosten. Das ist immerhin weniger als 50 % oder mehr Inflationsverlust beim Erstgeld.

Das ist also der Fall, wenn das Erstgeld inflationiert wird. Was passiert aber im umgekehrten Fall, wenn das Erstgeld durch Deflation mehr wert wird? Ganz einfach, da wird

es gehortet und es würde vom Markt verschwinden. Niemand würde so ein gutes Geld gegen Gogos umtauschen, welche einer Gebühr unterliegen und damit Geld kosten.

Die Gogos werden dann das einzige umlaufende Geld auf dem Markt sein und falls die Gogo Allianz dennoch Gogos zurück bekommen würde, hat sie ja dafür genügend Erstgeld, welches im Vergleich zu den wertstabilen Gogos (und auch das ist am Wechselkurs bemerkbar) mehr wert geworden ist. Also wieder kein Problem.

Die gesamte Situation muß immer auch in der richtigen Relation gesehen werden. Die Allianz garantiert NUR die Kaufkraft der ausgegebenen Gogoscheine und das sind wesentlich weniger als das Bargeld der Erstwährung, welche keine derartige Garantie hat. Verträge auf Gogobasis und dazu gehören auch Kredite und Geldguthaben, sind wie auch mit dem heutigen Geld die Sache der jeweiligen Vertragspartner. Die haben dann nur im Gegensatz zu heute einen festen Wertstandard auf den sie sich einigen können. Es ist im Prinzip dasselbe wie eine Indexklausel und man braucht dafür nicht einmal Gogoscheine. Ein Ausgleich kann auch mit anderem Geld auf Gogobasis umgerechnet gemacht werden.

Heute wird ein solcher sogar in Form einer Indexklausel nicht vor Gericht anerkannt. Die Betrüger wollen einen Selbstschutz der Gläubiger nicht zulassen, denn da würde ihre Währungspuscherei offenkundig. Es können allerdings Verträge in Fremdwährungen gemacht werden und für so einen Zweck sind die Gogos dann eine Fremdwährung.

Also noch einmal: Die Ausgabestelle der Gogos garantiert deren Kaufkraft und nur deren Kaufkraft und sie garantiert auch deren Rücknahme, wie es auf jedem Gogoschein steht. Da durch die Gebrauchsgebühr nur immer so viele Gogos im Umlauf sein werden, als benötigt sind als Tauschmittel, werden das nur geringfügige Summen sein. Ein bis zwei Gogos pro Marktteilnehmer werden ausreichen, wie Experimente bewiesen haben. Das wäre also bei einem lokalen Geld in einem Verbreitungsgebiet von 20,000 eine derartig geringe Summe, daß sie ein einziger Kaufmann mit seinem Warenlager garantieren kann. Es gibt aber viele Kaufleute, welche durch ihre Annahmefähigkeit die Gogos garantieren und dazu kommt noch, daß diese ja als Tauschmittel gebraucht werden und selbst von dieser kleinen Summe von Gogos, die im Umlauf ist nur winzige Bruchteile rückgetauscht werden.

Die Gogos wurden auch nicht gratis ausgegeben. Jeder, der Gogos haben will, muß dafür entweder eine Ware oder Leistung geben, einen Schuldschein unterzeichnen oder eine andere Währung dafür hinterlegen. Diese bei der Gogoallianz hinterlegten Gelder können dann von ihr zum Rückkauf von Gogos verwendet werden. Dadurch wird sowohl die Gogomenge als auch die hinterlegte Dollarsumme geringer und zwar in genau dem Ausmaß, daß immer für alle noch umlaufenden Gogos hinterlegtes Geld vorhanden ist.

Werden die Gogos gegen Gogowechsel ausgegeben, kreditiert der Gogomeister jemand die Gogos für ein halbes Jahr und das kann er leicht, weil sie ihm ja nur die Druckkosten gekostet haben. Er bekommt sie dann eben erst in einem halben Jahr bezahlt und wenn der Schuldner dann keine Gogos hat kann er auch mit Euro oder Dollars zum an dem Tag gültigen Wechselkurs bezahlen.

Der Gogomeister wird aber die Gogos gar nicht zurückfordern. Er will ja, dass sie im Umlauf bleiben und er wird daher die zinsfreien Kredite anstandslos verlängern. Eigentlich sind es ja auch keine Kredite sondern Verträge, welche die Gesamtmenge der ausgegebenen Gutscheine im Interesse aller Teilnehmer in der richtigen Höhe halten, die durch die Kaufkraftgarantie notwendig ist. Solange sich die Gogos ausbreiten wird er deshalb nie welche zurückfordern, sondern im Gegenteil jedem neuen Teilnehmer auch wieder Gogos zinsfrei zur Verfügung stellen, wenn es die Gesamtsumme erlaubt.

Man darf sich dabei keine Riesensummen vorstellen. Einzelne Gewerbetreibende werden kaum je mehr als 1000 Gogos ausgeben. Richtige Gogokredite werden erst aus

Gogopersparnissen gegeben werden. Die wird auch nicht der Gogomeister vergeben. Er hat keine gültigen Gogos dafür. Die Gogos werden ja erst gültig mit dem Stempel des wirklichen Herausgebers.

Ob später die Gogoallianz im Rahmen der 5% Gebrauchsgebühr auch Scheine mit eigenen Rückseiten ausgibt, wird sich in der Praxis ergeben. Die Kaufkraftgarantie zwingt sie vielleicht dazu, wenn es sonst eine Wertsteigerung der zu knappen Gogos geben würde.

Die Kaufkraftgarantie gilt ja bei Abweichungen in beide Richtungen. Da es sich dabei auch wieder nur um kleine Gutscheinmengen handelt, werden wahrscheinlich die Mitglieder der Allianz es so machen anstelle das in winzigen Teilmengen selber auszugeben.

Wie wird der Wert des Geldes bestimmt?

Diese grundlegende Frage wird von der Wirtschaftswissenschaft nicht beantwortet Die Wissenschaftler können sich nicht einmal darüber einigen, was zum Geld gezählt werden soll und sind daher unfähig den Wert des Geldes stabil zu halten.

Dabei ist die Sache gar nicht so kompliziert, wenn man Geld und Geldguthaben strikt auseinanderhält. Auf dem Markt treffen in der Regel Angebot und Nachfrage in der Form aufeinander, daß viele Anbieter von Waren mit vielen Leuten zusammentreffen, die mit Hilfe von Geld Nachfrage nach diesen Waren halten. So bilden sich die einzelnen Warenpreise unter feilschen und handeln. Die Gesamtheit der Warenpreise ergibt dann den Wert des Geldes. Dieser Wert wird dann auf die Geldguthaben angewendet. Nicht umgekehrt. Der Wert des Bargeldes bestimmt den Wert der Geldguthaben. Dabei spielt es keine Rolle ob Guthabenübertragungen auch Geldfunktion ausüben oder nicht. Etwa 98% dieser Übertragungen dienen rein der Spekulation und nicht zur Warenbezahlung. Selbst dort, wo sie als Zahlung einer Leistung oder Ware verwendet werden, handelt es sich dabei fast immer um feste Monopolpreise.

Der am Endverbrauchermarkt in kleinsten Teilbeträgen und zum allergrößten Teil mit Bargeld bezahlte Preis bestimmt durch Rückkopplung die gesamte Erzeugung. Eine Ware wird nur dann weiter erzeugt, wenn alle Kosten in diesem Preis untergebracht werden können. Jeder Wirtschaftsteilnehmer versucht daher einerseits möglichst hohe Preise zu erzielen und die Konkurrenz anderer Warenanbieter durch Monopolstrukturen aller Art auszuschalten Auf der anderen Seite versucht er seine Kosten zu vermindern. Versucht jemand seine Kosten durch Verminderung der Arbeitskosten zu verringern ist das für ein Währungsgebiet ein zweischneidiges Schwert. Er vermindert damit das Einkommen der Leute, die ihm und anderen die erzeugten Waren als Endverbraucher abkaufen sollen.

Machen das viele, zwingen sie ihre Arbeiter zu sparen, selbst wenn sie noch Arbeit haben und das verzögert den an sich schon ungenügenden Geldkreislauf noch mehr und führt zur Deflation mit sinkenden Warenpreisen. Dann bricht auch der sogenannte Buchgeldkreislauf zusammen, denn niemand kann sein Einkommen mehr als einmal ausgeben, gleichgültig in welcher Form er es tut. Wird das durchschnittliche Einkommen großer Bevölkerungsgruppen vermindert bedeutet das Deflation, sinkende Preise und steigenden Geldwert und in weiterer Folge Kampf um andere Absatzmärkte bis zum offenen Krieg.

Wie kauft man ein Auto oder ein Haus mit Gogos?

Manchmal wird die Frage gestellt, wie man mit so wenigen Gogos im Umlauf größere Summen zahlen kann. Diese Frage hätte man auch in Wörgl stellen können. Wie wurden

dort mit nur 5,000 Schilling Wörgler Geld Millionen umgesetzt und bezahlt? Die einfache Antwort darauf ist die, daß umlaufgesichertes Bargeld umläuft.

Man braucht gar keine Gogoscheine, um ein Auto oder Haus auf Gogobasis zu kaufen, genau so wenig, wie man ein Indexgeld haben muß, um einen Indexvertrag zu machen. Man zahlt einfach mit normalem Geld oder Geldüberweisungen, deren Summe mit Hilfe des Indexes errechnet wird. Hat man nicht genug Gogoscheine für eine fällige Zahlung, zahlt man einfach mit dem jeweiligen Gegenwert in einer beliebigen anderen Währung. Im Falle der Gogos ist es da wahrscheinlich die Erstwährung des jeweiligen Landes, in dem die Gogos als lokale kaufkraftbeständige Zweitwährung umlaufen. Der Gogostandard ist dann nichts anderes als eine Indexklausel, die verwendet wird, weil sie den Kaufkraftunterschied ausgleicht.

Wie viele Gogoscheine im Umlauf sein werden, wird sich ergeben. Es werden genau so viele sein, wie gebraucht werden. Nicht mehr und nicht weniger. Werden Autokäufer oder Verkäufer Gogoscheine verwenden, werden es mehr sein, als wenn die Gogoscheine nur für Dinge des täglichen Gebrauchs verwendet werden. Für Verträge und bargeldlosen Zahlungsverkehr braucht man die Gogoscheine nicht, genau so wenig wie man heute Bargeld braucht.

Gogoscheine, Gogokonten und Gogoverträge werden sich mit genau der Geschwindigkeit ausbreiten als notwendig ist, um das versagende andere Geld samt seinen Konten und Verträgen zu ersetzen. Solange das andere Geld noch einigermaßen seine Aufgabe erfüllt, ist das vielleicht nicht so schnell, als sich das Wörgler Geld ausgebreitet hätte.

Es ist auch nicht notwendig, nur sollten Gogos schon in ausreichendem Maß in Umlauf sein, wenn das andere Geld entweder durch Deflation oder Hyperinflation als Tauschmittel versagt. In der Zeit von Wörgl hatte das andere Geld durch Deflation schon weitgehend versagt und deshalb war es auch zu spät, um mehr als einen lokalen Erfolg zu erreichen. Die geschlossenen Fabriken konnten mangels Absatz in weiter entfernte Gebiete, welche ja kein Wörgler Geld hatten, nicht mehr eröffnet werden. Der Erfolg des Experimentes mit dem Rückgang der Arbeitslosigkeit um 25 % war trotzdem beachtlich. Nicht umsonst wollten so viele Leute sich am Wunder von Wörgl beteiligen.

Dieses Mal sollte nicht so lange gewartet werden. Die Rettungsboote sollten beim Untergang der Titanic schon fahrbereit sein. Es sollten auch Kredite und Sparkonten auf Gogobasis in Platz sein. Kredite werden mit Freigeld keine so große Rolle spielen als heute. Sie müssen dann ja nicht mehr wie heute das auf dem Markt fehlende Bargeld ersetzen aber im Prinzip wird es sie genau so geben. Später werden allerdings weniger oder sogar keine Zinsen dafür mehr bezahlt werden. Das wird die wesentlichste Veränderung sein. Das Geld als Tauschmittel wird ja nicht abgeschafft, wie es sich die Kommunisten vorstellten und heute noch teilweise vorstellen.

Manches wird sich mit Freigeld sehr verändern aber nicht alles. Freihandel und monopolfreie soziale Marktwirtschaft wird damit erst wirklich möglich sein. Sparen in kaufkraftbeständigem Geld wird erst dann wirklich möglich sein. Leute, die mit Freigeld ein Mehrfaches mit Arbeit verdienen können, weil sie nicht mehr die Zinsen der Finanzhaie bezahlen müssen, werden viel mehr sparen können. Da es keine Arbeitslosigkeit mehr geben wird, können sie das während ihres ganzen Lebens tun und haben dann ihre Ersparnisse in kaufkraftstabilen Gogos in viel höheren Ausmaß auch ohne Zinsen, als sie jetzt an samt Zinsen wertlosem Geld haben.

Wie schon öfter erwähnt, können die Gogos nicht alle Probleme lösen, aber die Vorteilen, die manche Opponenten da von Freigeld haben, sind falsch und werden oft auch gewollt immer wieder herausgestellt, um die Leute zu verunsichern, damit sie nichts gegen den Status quo unternehmen und die Pfründe der Nutznießer nicht in Gefahr bringen.

Die Gogos werden deshalb zum Albtraum der Nettozinsbezieher werden, weil sie von niemand mehr verlangen als sie zu akzeptieren und weiter zu verwenden. Ohne Risiko und in geringen Beträgen. Niemand braucht da eine Revolution machen und gegen irgend jemand kämpfen. Niemand braucht eine Gegenmacht gegen die Macht des Kapitals aufbauen. Alles, was jemand tun muß, ist, seine fünf Gogos wert als Zahlung anzunehmen und sie weiter zu geben, wenn er das Glück haben sollte, daß in seiner Nähe ein Gogomeister mit seiner Arbeit beginnt.

Den Rest kann er ruhig den Gogos überlassen und dem Gogomeister. Sein Risiko ist nur, daß er eventuell keinen Menschen finden würde, der ihm die wenigen Gogos wieder abnimmt. Dann kann er sie aber dem Gogomeister wieder geben und bekommt dafür abzüglich 5% den Gegenwert in anderem Geld. Oder die Waren, die er ja in Wirklichkeit haben will.

Zeitfragen.

Seit mir die Idee mit der Einführung von alternativem regionalem Freigeld durch Kredite kam und besonders seit ich die Reaktion der Kaufleute sah, wie freudig sie dazu bereit waren so ein Freigeld als Kredit zu akzeptieren und in Umlauf zu bringen, habe ich die lokale Werbung dafür etwas gebremst, weil ich vorher die Bereitschaft anderer Kaufleute in umliegenden Städten testen und auch dort Ausbreitungsmöglichkeiten schaffen wollte.

Ich machte mir aber nun Gedanken, wie lange es dauern würde, bis Freigeld unstoppar geworden wäre und wie lange es eigentlich dauern würde, bis das andere Geld wertlos und damit machtlos werden würde. Dazu verwendete ich die Zahlen von Wörgl und wie schnell sich deren Geld ausgebreitet hat und ohne Verbot weiter ausgebreitet hätte.

Frage Nummer eins war natürlich dabei, wie man ein Verbot verhindern oder unwirksam machen kann und ich werde die Methoden dafür nicht hier breit treten. Es gibt sie aber.

Die zweite Frage, wie lang es dauern wird bis sich die Wertlosigkeit des andern Geldes herausstellen wird, wenn es erst ein regionales Freigeld gibt, klammern wir vorerst etwas aus. Es hängt auch davon ab, wie groß so eine Region ist und wie viele Regionen gleichzeitig beginnen werden.

Nun, es dauerte nur einen Nachmittag bis ich sieben Kaufleute gefunden hatte, die zusammen 1000 meiner Gogos als Kredit genommen und sie in Umlauf gebracht hätten. In Wörgl war das die Anfangssumme.

Sieben in vier Stunden ist also einmal ein erprobter Zeitfaktor. Reduzieren wir den zur Sicherheit auf fünf für einen halben Tag und setzen einen weiteren halben Tag für Reisezeiten in umliegende Städte ein. Also fünf am Tag.

Nun schätzen wir einmal ein wieviel Gewerbetreibende (einschließlich ihrer Kunden und Angestellten, die ja praktisch automatisch eingeschlossen sind) wir brauchen, um einen unstoppbaren Wirtschaftskeislauf zu beginnen. In Wörgl waren es nur etwa 50 Gewerbetreibende und 20,000 Leute nach etwa drei Monaten. Wir wollen also mehr, denn die konnten gestoppt werden.

Daher möchte ich so viel wie möglich, aber ich möchte auch nicht endlos an den Vorbereitungen arbeiten. Die Ausbreitung können nachher andere machen. 60 Tage Arbeit mal 5 Gewerbetreibende also. 300 Gewerbetreibende und mit ihren Kunden und Angestellten etwa 120.000 Leute sollten für einen Anfang reichen.

Das ist alles so weit die Arbeit eines einzelnen Mannes. Wie schnell es gehen könnte, wenn es mehrere in verschiedenen Gebieten sind, welche die Arbeit machen, klammern wir auch wieder aus.

So, nun wieder zurück zu Wörgl. Nach einem Jahr hätten sich dort zu den Teilnehmenden etwa 20,000 nach drei Monaten 300,000 angeschlossen. Immerhin 60 mal so viel als die ursprünglichen 5000.

Rechnet euch selber aus, wieviele das sein würden in einem Jahr, wenn man mit 120,000 beginnt statt mit 5,000. Das sind über 7 Millionen. Die können nicht mehr gestoppt werden. Nach einem weiteren Jahr mit der selben Ausbreitungsgeschwindigkeit von einer einzigen Ausbreitungsquelle, was sehr unwahrscheinlich wäre wegen der beispielgebenden Wirkung, wären es schon 420 Millionen Leute an Freigeld und in einem weiteren die gesamte Welt.

Das ist ein durchaus realistischer Zeitrahmen und der läßt die Hoffnung aufkeimen, daß es gelingen wird eventuelle Gegenmaßnahmen der Vertreter des alten Monopolgeldes aussitzen zu können. Wahrscheinlich wird die Sache sich noch viel schneller entwickeln, denn wir sind ja von einem einzelnen Mann und einem einzelnen regionalem Freigeld ausgegangen und es könnten viele sein.

Nun stellt sich eine zweite Zeitfrage. Wie lange wird es dauern bis der Zins verschwunden sein wird? Er wird von Beginn an sinken aber voraussichtlich wird sich der Fall in der Nähe der 0 Grenze sehr verlangsamen weil es dann immer mehr und immer langfristige Geldanlagen geben wird, die sich noch lohnen und die Unmengen von Geldkapital schlucken werden. Denken wir nur an die Begrünung der Wüsten. Die wird sich bei 1% Zinsen lohnen.

Die Sache wird voraussichtlich so sein, daß sehr schnell ein Zinssatz um etwa 1% erreicht sein wird. Das wird voraussichtlich nur Monate nach der weltumspannenden Verwendung von Freigeld sein. Vorher wird der Zins in den Freigeldgebieten zwar auch stark sinken, schon allein durch den Wegfall der Inflationsprämie. Dann wird es aber nur langsam weiter gehen bis die letzten Zinsanteile wie die Bankmarge auf ein normales Maß von etwa 1/10% zurückgeführt sind und wirklich kein Bedarf für Investitionskapital mehr besteht.

Das kann dann schon das Menschenalter dauern, von dem Gesell sprach. Die Menschen werden lange brauchen bis sie die Wunden der Erde geheilt haben, die Jahrtausende von Zinsgeld verursacht haben.

Es spielt aber keine Rolle, solange der Menschheitsfrühling nur nicht durch einen Geldstreik und darauf folgenden Krieg unterbrochen werden kann. Nun, da ich sehe, wie schnell die Sache unstoppar werden kann, finde ich große Ruhe. Die Last der Welt liegt nicht mehr allein auf meinen zugegebenerweise breiten Schultern. Ich finde immer mehr Helfer in allen Bereichen. Sogar die Hallen Akademias beginnen sich für mich zu öffnen.

Die Freude in den Gesichtern der Menschen, wenn sie erkennen, dass da etwas geschieht, daß endlich da jemand etwas TUT und die dabei mithelfen wollen, kann einem einen unheimlichen Auftrieb geben.

Die wenigen Miessmacher und Nörgler können einen da nicht mehr erschüttern.

Wer sich zu lange überlegt, mitzumachen, verliert zwar nicht viel, denn die Seignorage, deren Vorteil die ersten Teilnehmer haben, ist ja nur eine einmalige Sache und steht in keinem Vergleich zu den unzähligen lukrativen Geschäften, die später mit Hilfe des Freigeldes gemacht werden können. Es freut mich aber doch, dass die ersten einen zusätzlichen Bonus bekommen. Sie brauchen nicht nur nichts riskieren. Sie bekommen sogar ihr erstes Freigeld umsonst. Auch wenn es nur 80 oder 90% sind, denn wir müssen doch auch den Werbern etwas für ihre Arbeit geben. Niemand soll umsonst für Gotteslohn bei der Errichtung des Reiches Gottes auf Erden arbeiten müssen.

Das wird wohl nur der alte Agnostiker aus Kanada tun müssen. Er hat seinen Lohn ja schon vorher bekommen. Er durfte fast 50 Jahre in diesem Leben mit einer wunderbaren

Frau verbringen und brauchte ab seinem 50 Lebensjahr nicht mehr arbeiten. Ausserdem ist es mehr Spass als Arbeit, was er jetzt tut. Er kann sich ruhig eine Flasche Wein am Tag gönnen und Jüngere die Arbeit tun lassen.

Er hat mehr getan, als andere, obwohl er es nie als Arbeit empfand. Andere sollen aber auch noch etwas tun können. Niemand soll ihnen das fortnehmen. Der alte Kanadier wird nur ungeduldig, wenn sich die Leute zu viel Zeit lassen. Er möchte den Erfolg von Freigeld ja noch selber erleben. Er hat sich selber zwar auch viel Zeit gelassen, aber da war die Zeit noch nicht reif für Freigeld. Jetzt ist sie es und es kann etwas getan werden.

Daß er die gesamte Arbeit jetzt dafür allein machen soll, kann wohl niemand im Ernst verlangen. Der alte Knabe glaubt ja nicht einmal daran, daß er dafür in den Himmel kommt. Warum tun eigentlich die Leute die Arbeit nicht, die daran glauben? Entschuldigung. Es gibt ja welche, aber Ausnahmen bestätigen die Regel und der alte Kanadier kennt nicht viele.

Paralleles Freigeld.

Hier sollen die Wirkungsweise von parallel als Tauschmittel neben einem existierendem Zinsgeld eingeführtes Freigeld, wie die Gogos untersucht werden. Die Einführungsmodalitäten wurden schon vielfach beschrieben, aber wie so ein Tauschmittel mit den beiden wesentlichen Merkmalen der Gogos wirken wird, soll einmal zusammengefaßt werden.

Diese beiden Merkmale sind die Kaufkraftgarantie und die Gebrauchsgebühr. Wie funktionieren die und welche Auswirkungen werden sie haben?

Über die Kaufkraftgarantie ist nicht viel zu sagen, Sie zwingt den Herausgeber der Gogos ihre Menge und ihren Umlauf so zu regulieren, daß er die Kaufkraftgarantie einhalten kann, sonst muß er mit seinem ganzen Vermögen dafür haften.

Die Gebrauchsgebühr gibt ihm die Möglichkeit dazu, weil sie die Gesamtheit der Gogos in Umlauf hält. Wie hoch die Umlaufgeschwindigkeit sein wird, muß die Praxis ergeben aber die Verfügbarkeit von Waren und Leistungen auf einem Markt dessen Gogopreisniveau wegen der Kaufkraftgarantie gleich bleiben muß, gibt eine natürliche Begrenzung, Auch Gogos können nicht schneller umlaufen als neue Waren auf den Markt kommen.

Auf welcher Höhe veränderte Handelsgewohnheiten zum Einpendeln dieser Geschwindigkeit erfolgen wird, ist noch ungewiss. Die durchschnittliche Geschwindigkeit wird aber wesentlich höher sein als die heutige von etwa 15 mal im Jahr. Es läuft ja die gesamte Gogomenge um, während heute der größte Teil des Geldes schleppend oder gar nicht umläuft.

Das heutige Geld muß durch Zinsen oder Inflation in den Umlauf getrieben werden, weil es weder Kaufkraftgarantie noch eine Gebrauchsgebühr hat. Bei den Gogos besorgt das die Gebühr von 5% im Jahr und zwar NUR auf das Bargeld. Es ist also ein winziger Bruchteil der heutigen Kosten. 5% für eine Geldmenge, die vielleicht 2% der heutigen sein wird gegen all die Zinskosten und Inflationsverluste einer aufgeblähten Geldguthabmenge.

Diesen geringen Kosten für die Allgemeinheit stehen aber noch weitere große Vorteile gegenüber. Da ist zuerst einmal der Wegfall der Konjunkturphasen mit Inflation, Deflation und Krieg. Der Wegfall der Zinsumverteilungskosten durch den Staat, die heute die wesentlichsten Staatsaufgaben sind. Fallen diese weg, wird auch der Großteil der Staatsbürokratie überflüssig. So wird eine unscheinbare Veränderung der Tauschmittelstruktur weitreichende Folgen haben.

Es ist unvorstellbar und kaum zu glauben und es muß doch eine schwarze Seite bei den Gogos geben und die gibt es auch. Die Frage ist nur, für wem?

Nur für die Bezieher arbeitsloser Einkommen. Für die Zinsbezieher. Die tun mir aber gar nicht leid.

Wieviel Freigeld soll man in Umlauf bringen?

Die Antwort darauf ist an sich einfach: "Genau so viel oder so wenig, wie unter den Teilnehmern verwendet werden können."

Diese Antwort reicht aber nicht, denn besonders am Anfang hat man eben bei regionalem Freigeld nicht genügend Teilnehmer und in Giessen hat sich herausgestellt, daß sich bei einem Teilnehmer schon 10% der umlaufenden Justus angesammelt haben und er keine Verwendung dafür findet.

Man muß daher gleichzeitig mit verstärkter Ausgabe von Freigeld mehr Akzeptanten werben und notfalls dafür auch Werber bezahlen und man muß das gezielt tun. Jeder Geworbene soll eine Wunschliste von Gewerbetreibenden aufstellen, von denen er möchte, daß sie auch Freigeld akzeptieren. Leute mit denen er sowieso schon Geschäftsbeziehungen hat. Die werden dann bevorzugt beworben. So können sich schneller Kreisläufe bilden.

Dann kann man erst mehr Freigeld in Umlauf bringen. Trotzdem soll man den Teilnehmern mehr als nur genug für Wechselgeld geben. Man muß nur dann aber bei den Teilnehmern, bei denen sich Freigeld ansammelt, dafür sorgen, daß ihre Wunschliste besonders bevorzugt durch gute Werber bearbeitet wird. Derjenige hat ja bewiesen, dass er selber es nicht kann. Viele andere, werden selbst nach regionalen Lieferanten für ihre Bedürfnisse Ausschau halten und wenn jemand einige Wochen auf zu viel Freigeld sitzt, ist das auch kein großes Malheur, wenn schon eine genügend große Menge im Umlauf ist.

Das sind nur kleine Anfangsproblemchen. Mehr Teilnehmer aus mehr verschiedenen Branchen werden das schnell kurieren. Sollte es trotzdem Teilnehmer geben, bei denen sich zu viel Freigeld ansammelt, bleibt ihnen noch immer übrig, es bei anderen Teilnehmern umzutauschen, die dieses Problem nicht haben. Die werden sich über die 5 % freuen und letzten Endes hat derjenige mit dem überschüssigen Freigeld es ja mit zusätzlichen Verkäufen eingenommen, wo er mehr als nur 5% verdient hat. Er braucht auch nicht weinen.

Natürlich soll man ihm helfen, denn das ist doch der Sinn der Sache - gegenseitige Hilfe und Zusammenarbeit. Derjenige sollte aber auch selber mithelfen Freigeld zu verbreiten. Existiert einmal ein kleiner Umlauf, hat es auch Sinn Öffentlichkeitsarbeit zu machen, bei der man weitere Teilnehmer und Interessenten finden kann. Erst dann macht sich so etwas bezahlt. Sonst macht es nur unnötige Kosten, obwohl man gratis Reklame dankbar akzeptieren soll. Es gibt Leute, die sich schon jahrelang vergeblich bemüht haben für Freigeld und die gesamte Idee der Freiwirtschaft zu werben. Manche von denen werden vielleicht für Öffentlichkeitsarbeit brauchbar sein, wenn man ihnen begreiflich machen kann, daß es leichter ist, regionales Freigeld allein zu propagieren und man besser die Zinsfrage und Freiland in den Hintergrund stellt. Man kommt sonst in den Geruch eines unpraktischen Heilapostels.

Doch nun etwas konkreter. Wieviel pro Akzeptanten soll man Freigeld ausgeben. Wir wissen, daß beim heutigen Geld, wenn es umlaufesichert würde 99% zu viel Geld vorhanden ist. Da Freigeld am Anfang nur eine bescheidenes zweites Tauschmittel ist, soll man sich keine großen Rosinen einbilden. Ich würde 5 Euro wert pro Teilnehmer für ausreichend ansehen, aber man darf natürlich die teilnehmenden Gewerbetreibenden nicht nur als einen Teilnehmer sehen. Sie sind ja Multiplikatoren durch ihre Kunden und Angestellten. Da am Anfang aus verschiedenen Gründen keine optimale Umlaufgeschwindigkeit des Freigeldes entstehen wird, kann man ruhig etwas großzügiger mit der

Geldmenge sein. Die Ausbreitung auf mehr Leute, die dadurch möglich wird, verdünnt dann schon das Freigeld auf die brauchbarste Menge pro Teilnehmer.

Dann kann man nach Bedarf sowohl nachschieben oder auch einziehen. Nachschieben wird sicherlich notwendiger sein. Das Ding ist ja dynamisch und man darf es nicht statisch sehen. Einziehen wird nie notwendig werden.

Nun noch etwas konkretere Zahlen und in diese Schätzung fließen schon Erfahrungswerte ein. Minimum 200 Euro wert pro Kleingewerbetreibenden, also praktisch einen Einmannbetrieb. Dazu mindestens 100 Euro wert für jeden Angestellten, der bereit ist, Freigeld als Teil seines Lohnes zu akzeptieren. Das muß praktisch auch für alle dazu kommenden neuen Teilnehmer bereit gestellt werden. Es gibt also eine Relation zwischen Ausbreitungsgeschwindigkeit und notwendiger Freigeldmenge.

Je schneller sich das Ding ausbreitet, desto schneller muß man nachschieben und es ist nicht anzunehmen, daß man jemals Freigeld einziehen muß, bevor es nicht die ganze Welt verwendet. Wie lange das dauern wird, ist eine andere Frage, aber wenn man die mögliche Ausbreitungsgeschwindigkeit von Wörgl als Beispiel nimmt, könnten die vier Jahre, die mir jemand auf diese Frage als Schätzung antwortete, sobald ein entsprechender Anfangsmarkt gebildet wurde, gar nicht so weit daneben sein.

Wohlbemerkt, nachdem ein ausreichendes funktionierendes Freigeldgebiet als Beispiel entstanden ist. Wie lange das dauern wird, ist die große Unbekannte. Wieviele solcher Freigeldgebiete entstehen werden, auch.

Das ausgereifteste Freigelddesign, wie es bezeichnet wurde und das hier in Deutschland sowohl die Justus als auch Rheingold und andere verwenden, wird dabei sicherlich eine Rolle spielen. :-)

Schaffen wir so ein Freigeldgebiet in zwei Jahren? Wenn es so weiter geht, wie bisher, sicherlich! Vor zwei Jahren redete noch niemand von regionalem Freigeld und niemand beschäftigte sich damit, eines zu entwickeln. Weder Gogos, noch Justus noch Chiemgauer existierten und jetzt verbreiten sie sich wie Wildfeuer.

Irgend eines dieser Experimente wird die kritische Masse von einigen tausend Teilnehmern in einem lokalen oder regionalem Markt erreichen und funktionierende Kreisläufe bilden.

Der Rest braucht dann nicht mehr unsere Sorge sein. Dann ist die Sache zum Selbstläufer geworden.

Der einzige Weg Freigeld einzuführen ist von unten.

Immer wieder verlangen Freiwirte, daß der Staat mit Hilfe eines Währungsamtes Freigeld einführen soll und lassen sich nicht davon überzeugen, daß er das nie tun wird. Alle Staaten sind zu fest in der Hand der Hochfinanz.

Die gloriose Idee Silvio Gesells wird so nie Wirklichkeit werden und das sollte man nach über 100 Jahren endlich einmal einsehen.

Es ist sehr lustig, aber die Gegner von Freigeld sehen das besser und fangen jetzt schon an, für so ein Monopolfreigeld einzutreten. Sie möchten damit die alten Freiwirte auf ihre Seite ziehen, weil ihnen das regionale Freigeld langsam zu gefährlich wird.

Hier auf dem Forum beginnen gerade Thoughtful und Raptis sich gegenseitig in die Hand zu spielen. Die wirklichen Gogoaktivisten haben das aber sehr schnell durchschaut und ich beobachte mit Vergnügen, wie sie reagieren.

Ich selber werde mich da kaum einmischen. Die jungen Leute sollen auch ihr Vergnügen haben. Auch wenn ich, wie geplant, Forenmaster des Nachfolgeforums von Geldcrash

werde, würde ich kaum Thoughtful und Raptis sperren. Sie erfüllen ihren Zweck ja sehr gut, um das Forum im Spitzenfeld der PARSIMONYFOREN ZU HALTEN.

Ich möchte sie im Nachfolgeforum nicht missen. Ich brauche sie als Forumclowns um es schnell wieder in die Spitzengruppe zu bringen. Als Günter Hannich das erste Geldcrashforum wegen Abmahnklagen sperren mußte, brachten wir es sehr schnell wieder in die Spitzengruppe und es stieg sogar höher. Das möchte ich wieder erleben. Das Nachfolgeforum stieg damals langsam aber stetig von etwa Platz 50 unter die ersten 20. Vielleicht schaffen wir nun die ersten 10. Es ist nur schade, daß ich in den ersten beiden Monaten in Europa bin, wo ich die viel wichtigeren lokalen Gogoaktivitäten unterstützen werde. Selbst nach meiner Rückkehr nach Canada könnte es andere Prioritäten geben und ich hoffe, daß mir ein tüchtiges Forenmasterteam aber sicherlich ohne Raptis zur Seite stehen wird.

Der Gute war zu überheblich und glaubte, daß alle Freiwirte leichtgläubig und dumm sind. Günter Hannich hätte er ja bald so weit gehabt. Nun wird er leider auch von ihm mit mehr Skepsis gesehen werden.

Die Entwicklung alternativen Freigeldes ist in meinen Augen in den letzten Jahren mehr als erfreulich und ich habe meinen Teil dazu beigetragen.

Und die südamerikanischen Cerealbanken sind auch ein Schritt in die richtige Richtung. Ich hoffe, daß ich auch dort mitmischen darf. Da ist auch noch Stephen in Asien. Silvano in Südafrika. Guido in der USA. Wo immer sich etwas tut, werde ich sein, Jedenfalls so lange meine Gesundheit es erlaubt.

Der Kardinalfehler.

Der Kardinalfehler der Wirtschaftswissenschaft ist der, daß die wirtschaftenden Menschen in Produzenten und Konsumenten unterteilt werden, obwohl jeder Mensch sowohl Produzent als auch Konsument ist. Der Ausdruck Prosumer oder Prosument bezeichnet dieses lebende Wesen und eine wissenschaftliche Untersuchung müßte das beachten. Die Verhaltensweise der Menschen als Produzenten in der Wirtschaft ist eine andere als die von Konsumenten. Ein Produzent möchte hohe Preise für seine Waren oder Leistungen und ein Konsument niedrige.

Wenn man die Menschen teilt, untersucht man sinngemäß zwei halbe Leichen und nicht lebende Wirtschaftsteilnehmer. Die Menschen sind wohl Produzenten und Konsumenten zu verschiedenen Zeiten aber sie sterben nicht in der Zwischenzeit und erinnern sich an ihre Motivationen. Sie fühlen daher, daß sie als Konsumenten nur dann billigere Preise haben können, wenn sie als Produzenten weniger bekommen. Ihr Interesse ist es, ein festes Preisniveau zu haben. Weder sinkende Preise, die sie als Konsumenten gern hätten noch steigende Preise, die sie als Produzenten möchten, sind wirklich in ihrem Interesse als Prosumer.

Der Wirtschaftswissenschaft ist es augenscheinlich nicht gelungen ein System zu finden, das diesem Grundbedürfnis nach einer kaufkraftbeständigen Währung gerecht wird. Da es im ständigen Wechsel von Inflation und Deflation so etwas noch nie in der Geschichte gegeben hat, erwartet es auch kaum jemand von den Wirtschaftswissenschaftlern und Politikern. Sie dürfen sich daher mit der Wirtschaftstätigkeit halber Leichen weiter beschäftigen.

Die Prosumer werden sich selber helfen und nicht auf die Geldreformer oder Wirtschaftswissenschaftler warten, wenn ihnen erst einmal zu Bewußtsein kommt, daß sie Prosumer sind und nicht entweder Konsumenten oder Produzenten. Das ist nur mehr eine Frage der Zeit. Sie wissen es ja schon gefühlsmäßig und wissen auch, daß sie in den Zeiten mit Deflation wohl als Konsumenten billigere Warenpreise bekommen, dafür aber als Produzenten arbeitslos sind und daß sie in Zeiten einer Inflation als Pro-

duzenten immer den höheren Preisen nachlaufen müssen, die sie als Konsumenten zahlen müssen.

Wenn ihnen ein Gogomeister ein kaufkraftstabiles Tauschmittel zur Verfügung stellt, werden sie es verwenden. Wenn sie es nicht tun, werden sie untergehen. So einfach ist die Sache.

Zusammenfassung.

Die Forentheemen entstanden anfangs aus Gesprächen mit Gewerbetreibenden in Canada bei denen ihre Fragen und Einwände beantwortet wurden. Da sich die Fragen immer wiederholten, wurden sie zuerst in Englisch niedergeschrieben und dann dem Fragesteller in die Hand gedrückt. Das war einfacher, denn diese Gespräche wurden ja oft durch Kunden unterbrochen und da war es besser etwas Schriftliches zu hinterlassen.

Erst als in Deutschland auch Initiativen begannen, wurde das auch in Deutsch gemacht. Nun wurden die deutschen Beiträge zum ersten Mal gesammelt und hier ins Forum gestellt.

Es wurden auch einige theoretische Fragen behandelt, aber so wenig wie möglich. Ein Praktiker lernt aus der Praxis und braucht keine Theorien, besonders nicht, wenn sie nebulös und in der Realität unbrauchbar sind. Wie diejenigen der ökonomischen Fachwissenschaft.

Die Gewerbetreibenden haben im Gegenteil zu den Notenbanken reale Werte hinter ihren Gutscheinen stehen und diese Gutscheine werden nur zu Tauschmitteln, weil sie gegenseitig akzeptiert werden. Sonst sind sie ähnlich den heutigen Geschenkgutscheinen oder Essensmarken.

Es ist relativ einfach einem Gewerbetreibenden die Vorteile von Freigeld zu erklären aber während manche bereit sind gleich mitzumachen, wollen viele erst abwarten, bis die Sache läuft. Besonders in Deutschland gibt es leider sehr viele Abwarter. Da ist es nicht ganz so leicht ausreichende Wirtschaftskreisläufe zu bilden.

Das Dumme an der Sache ist, daß es anscheinend den Leuten noch zu gut geht, aber ich habe hier in Canada erlebt, wie schnell es dann gehen kann, wenn man sich zu viel Zeit läßt. 40% meiner Teilnehmer mußten in den letzten zwei Jahren ihre Geschäfte schließen. Ich habe gar nicht mehr genug für einen lokalen Wirtschaftskreislauf. Die Kleingewerbetreibenden sind fort und das verbleibende Geschäft machen die Filialen von globalen Monopolen, obwohl die auch immer weniger machen. Sie haben ja die zahlungskräftigeren Kunden ruiniert.

Das Zeitfenster für Freigeld ist nicht sehr groß. Man muß es eingeführt haben in der kurzen Zeit am Anfang einer Deflation und so lange es noch selbstständige Gewerbetreibende gibt. Danach ist es zu spät und zuvor machen die noch zu gute Geschäfte und interessieren sich nicht für Freigeld.